



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

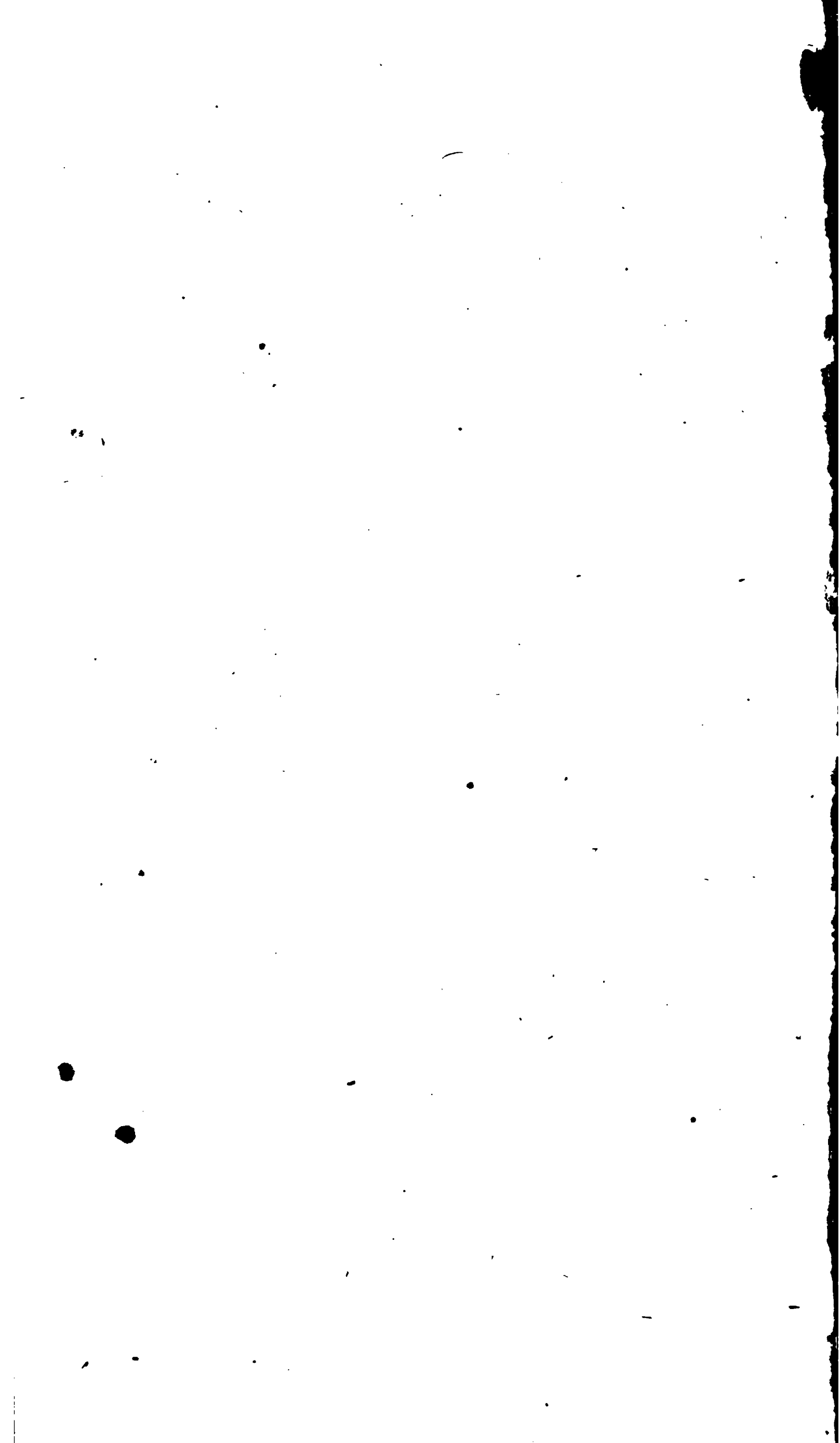


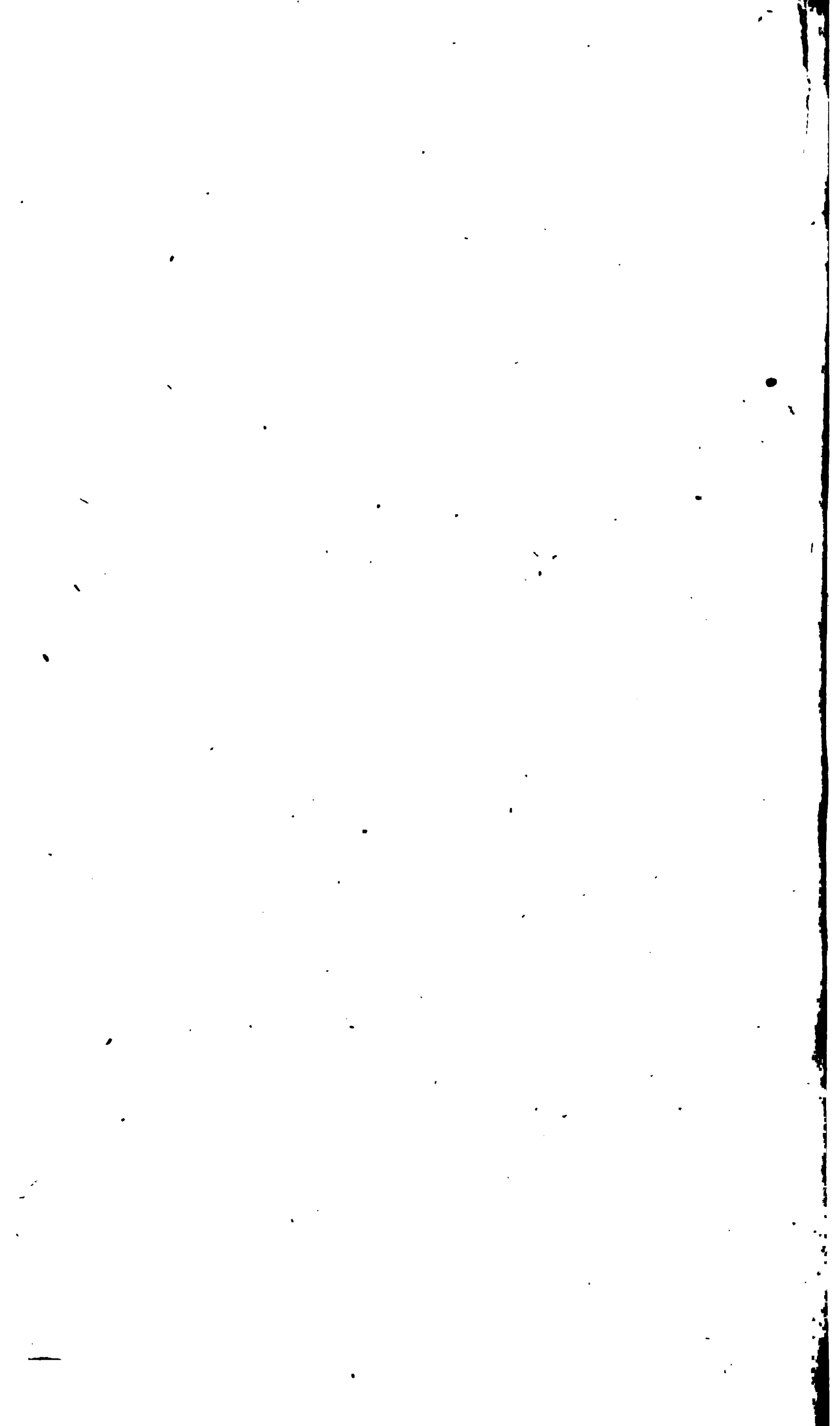
ELY

Annex
H. 1000

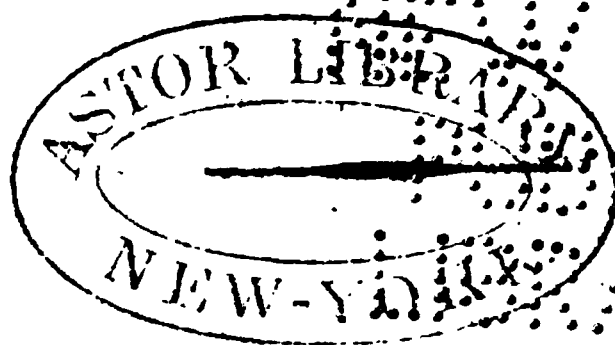
ELY
(Munich)

H. 2.





B e s c h r e i b u n g
der
Kurbayerischen Haupt- und Residenzstadt
M ü n c h e n ,
und
ihrer Umgebungen,
verbunden mit ihrer Geschichte,
von
Lor. Hübner.



Zweite Abtheilung.
Statistik.

M ü n c h e n , 1805.
Im Verlage, und aus den Pressen des kurfürstl. privilegirten
Zeitungs-Comtoirs.

WYDY W 3M
1.18M
Y 1.18M

Hiermit lege ich die zweite Abtheilung der mir gnädigst aufgetragenen Beschreibung der kurpfalzbaierischen Haupt- und Residenzstadt München vor dem Throne meines durchleuchtigsten Kurfürsten nieder. Möchte ich Höchstseiner Erwartung entsprochen, möchte ich dem gnädigsten Vertrauen einige Genüge geleistet haben!

Bei den unausgesetzten Fortschritten unserer Regierung in Begründung der Staatswohlfahrt und Verbesserung alles Mangelhaften der politischen sowohl, als staatswirthschaftlichen Cultur, fühlte ich das ganze Gewicht der vorgelegten Aufgabe: jede neue Anstalt, jede neue Schöpfung (und es gab derselben in einer so kurzen Regierungs-Periode so viele!) mußte mit unverrückten Blicken aufgefaßt, und in das Ganze der neu hervortretenden Staatsform verschlungen werden. Es war nicht ohne Grund zu besorgen, das Auge des stillen Beobachters möchte unter der großen Menge weiser Reformen erliegen; oder dessen Aufmerksamkeit übereilt werden.

Das Staatsgebäude befestiget sich täglich mehr auf den Pfeilern der Staatsmacht. Aber in seiner Vollendung kann es dann erst da stehen, wenn alle Pläne zur Reife gediehen sind, welche die Weisheit seiner Begründer für alle Zukunft entworfen hat.

Dem bairischen Historiographen wird es also lange nicht an neuem Stoffe gebrechen: eine Regierung, die so thätig begonnen hat, berechtigt zu immer größeren Erwartungen; ihre Keime treiben bereits überall, und ein weites Feld ist für die Aernte des künftigen Beschreibers geöffnet.

Möchte diese Schrift eine würdige Vorläuferin seyn!

Wien

Ich gedenke, von Zeit zu Zeit Nachträge in einzelnen Hefen zu liefern, und dieser Beschreibung anzureihen; auch über Dinge Berichtigungen aufzunehmen, in denen meine Aufmerksamkeit irregeleitet war.

Wenn es keine Schande ist, menschlich zu fehlen, so ist es Pflicht des Weisen, sich belehren zu lassen, und dem Besserwissenden Gehör zu geben. Selbst das Bewußtsein, ein der höheren Vollendung würdiges Werk verfaßt zu haben, ist des gelehrten Stolzes würdig!

I n h a l t

dieser zweiten Abtheilung.

| | Von Seite bis |
|--|---------------|
| Von den Einwohnern der Hauptstadt München, oder ihrer Bevölkerung im Allgemeinen | — 1 — 45 |
| Ist München wirklich überfüllt? | — 34 — 54 |
| Einwohner der Hauptstadt und ihres Burgfriedens ins Besondere | — 46 — 248 |
| Die Landesherrschaft | — 46 — 52 |
| Kurfürstliche Hausorden | — 53 — 58 |
| Hofstaat Sr. Durchl. des Kurfürsten. | |
| Die drei Stäbe | — 58 — 70 |
| Uebrige Hofstaaten | — 71 — 72 |
| Das geheime Staats- und Conferenz-Ministerium | — 73 — 74 |
| Der geheime Staatsrath | |
| Geheime Ministerial-Departements | — 74 — 87 |
| Das geheime Cabinet | |
| Geheime Räthe | — 88 — 89 |
| Das Militär-Departement | — 89 — 93 |
| Kurfürstliche Generalkität | — 93 — 96 |
| Die Landesdirection in Baiern | — 97 — 107 |
| Die oberste Justizstelle | — 107 — — |
| Das Hofgericht | — 107 — 109 |
| Der Administrationsrath der Kirchen und milden Stiftungen | — 109 — 113 |
| Das General-Schulen- und Studien-Directorium | — 113 — 122 |

| | Don | Seite | bis |
|--|--------------|-------|-------|
| Rangordnung | — | 122 | — 127 |
| Der hier wohnende Adel | — | 127 | — 138 |
| Die kurbaierische Landschaft | — | 138 | — 141 |
| Der bürgerliche Magistrat | — | 141 | — 189 |
| Die Geistlichkeit | — | 190 | — 194 |
| Das kurfürstl. Militär | — | 195 | — 198 |
| Die Bürgerschaft | — | 199 | — 238 |
| Die übrige Einwohnerschaft | — | 239 | — — |
| Die Fremden und Juden | — | 239 | — 248 |
| Allgemeine Nachrichten | — | 249 | — 300 |
| Von der bürgerlichen | } Verfassung | — 249 | — 254 |
| — — kirchlichen | | — 255 | — 270 |
| — — militärischen | | — 271 | — 300 |
| Von den Erziehungs-Anstalten | | — 301 | — 407 |
| Litterarische Institute | | — 408 | — 414 |
| Litterarische und Kunstsammlungen | | — 420 | — 444 |
| Hier wohnende Schriftsteller | | — 446 | — 451 |
| — — Künstler | | — 451 | — 451 |
| Polizeiliche Verfassung | | — 453 | — 541 |
| Milde Stiftungen | | — 545 | — 551 |
| Oeffentliche Vergnügungen | | — 554 | — 561 |
| Strassen, Posten und Bothen | | — 568 | — 569 |
| Bermischte Nachrichten, besonders für Fremde | | — 570 | — 571 |
| Entwurf einer Bibliothek der Münch- ner Stadtgeschichte | | — 573 | — 590 |
| Nachträge und Berichtigungen | | — 599 | — 600 |
| Verzeichniß dieser zweiten Abtheilung | | — I | — I |



Von den

Einwohnern der Hauptstadt München,

oder ihrer Bevölkerung

im

Allgemeinen.

Um die Bevölkerung eines gegebenen Ortes (einer Stadt, eines Fleckens u. s. w.) oder eines ganzen Landes aufzufinden, gibt es nur zwei Hülfsmittel:

I) Die Volkszählung, weit das zuverlässigste, wenn sie von Zeit zu Zeit unter den Augen der Polizei mit Sorgfalt und genauer Nachfrage vorgenommen wird,

2 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

a) die politische Rechnung nach den Verhältnissen der Lebenden zu den Gestorbenen, nach den Consumtions- oder Zehrungstabellen, nach den Herdstätten u. dergl.

Letzteres Hülfsmittel, als Grund, auf eine feststehende Bevölkerung zu schließen, ist bloß annähernd, und vielfältigen Veränderungen unterworfen, welche das erhaltene Resultat sehr oft nicht über das Wahrscheinliche erheben.

Wir werden beide Methoden in Verbindung setzen, und die Bevölkerung der Hauptstadt München, so weit uns die Urkunden nicht verlassen, nach ihren verschiedenen Epochen untersuchen.

In den ersten Jahrhunderten nach Erbauung der Stadt war die Bevölkerung nothwendig im Steigen begriffen. Die Anzahl der neuen Ansiedler, welche die Städteverfassung, und das Bedürfniß gemeinschaftlicher Sicherheit in den Zeiten der Kriege, und des Faustrechtes überall aus den offenen Gauen heranlockte, verursachte eine verhältnißmäßige Anzahl von Gewerbsleuten, welche für die Bedürfnisse der Städter sorgten, und sich in die nährende Wechselwirkung ihrer Erzeugnisse auf ihren Lebensunterhalt gesetzt sahen.

Diese Bevölkerung vermehrte sich nothwendig mit den hierher wandernden Hofhaltungen der Herzoge; der zehrenden Familien wurden mehr, und die Zahl und Thätigkeit der nährenden stieg.

nach Verhältniß. Lange war nur Eine Pfarrkirche, welche die hier wohnenden Vether aufnahm; man sah sich nun genöthiget, diese in zwei Kirchen zu sammeln, weil jene Eine die Menge nicht mehr zu fassen vermochte. (Sieh Einleit. I. Abtheil. S. 21.)

Das geschah im J. 1271, schon im ersten Jahrhundert nach Erbauung der Stadt, also bald, nachdem die erste herzogliche Hofhaltung sich hier niedergelassen hatte.

Die dürftige Gestalt des damahligen Stadtumfanges ist aus den Urkunden bekannt. Wir beziehen uns auf die Einleitung der I. Abtheil. von S. 22 u. ff.

Aus der von Zeit zu Zeit steigenden Häuserzahl, und der Anbauung des erweiterten Bezirkes ist der Schluß auf vermehrte Bevölkerung keinem Zweifel unterworfen. Auch die Hofhaltungen der Herzoge wuchsen an Glanz, und Menschenmenge, die der Hof nährte. Dadurch entstanden Künste und Gewerbe des Luxus, und die Künste und Gewerbe des Bedürfnisses mehrten sich nothwendig im geraden Verhältniß zu Glanz und Menschenmenge.

Dieß ist die Geschichte aller Städte.

Diese Vermehrung stieg von Zeit zu Zeit. Wie sich die Bedürfnisse mehrten, der Hofstaat sich vergrößerte, selbst der Prunk und das Ansehen des Hofes wuchs, immer eine größere Anzahl

4 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

von Ritterfamilien sich um den Hof sammelte; vermehrten, erweiterten, vergrößerten sich die Gebäude der Stadt, und mehrere Arbeiterhände wurden in Bewegung gesetzt.

Westenrieder nimmt (V. B. Beitr. zur Historie S. 79) an, daß sich die Zahl der hiesigen Einwohner seit 1580 wenigstens um ein Drittel vermehrt habe. Es mußte also schon unter Herzoge Wilhelm VI. die Volkszahl über 20,000 Menschen hinangestiegen seyn.

Die blühende Epoche der Hanse hatte einen beträchtlichen Einfluß auf den Gewerbsfleiß der Stadt München, und mittelbar des ganzen Landes. In diesen Zeiten regten und bestrebten sich mehrere Tausend Arme nützlicher Handwerker hier und durch ganz Baiern, um für jene Großhändler-Magazine vorzüglich Tuch und Leder zu liefern, woraus der wahre Reichthum des Aktivhandels wieder ins Vaterland zurückfloß. Magistrat und Landschaft eiferten in die Wette, diese Thätigkeit bei Kraft und Schwung zu erhalten, und mit großen Summen zu unterstützen.

Wenige Jahre noch vor dem unseligen dreißigjährigen Kriege stand diese nützliche Bevölkerung in voller Blüthe. Die Berechnung der damahligen jährlichen Bürgeraufnahmen zu München, deren 10jährigen Durchschnitt von 1617 bis 1626 H. von Gutner in seiner Abhandlung: „München

während des dreißigjährigen Krieges“ S. 61 mit einem späteren von 1785 bis 1794 vergleicht, und wobei letzterer um 9 Bürger herabfällt, mag hierüber einiges Licht geben; ob man gleich nicht wohl annehmen kann, daß sich diese Aufnahme nicht immer in gleicher Proportion erhalten könne. Eheuerung, Hofschuß, schlechte Polizei, größere Sterblichkeit, die vermehrten, stehenden Heere haben auf solche Zahlen wenigstens mittelbaren Einfluß.

Allein gewiß ist es, daß nach dem 30jährigen Kriege sich die Gewerbe, und besonders die oben genannten sehr nützlichen, beinahe unter die Hälfte vermindert, manche sogar, z. B. jene der Tuchmacher, Lodenweber, Zeugmacher, einige andere, z. B. der Messingarbeiter, Saitenmacher, Sammtweber, Kunstführer u. dergl. ganz verloren haben.

Obgleich die Zahl der Bürger in den späteren Zeiten wenig, oder nur unmerklich sich vermehrt hat, so scheint dennoch bis auf die Zeiten Max Emanuels die Bevölkerung der Stadt von 26,000 Menschen, welche man im J. 1688 zählte*), mählich wieder gewachsen zu seyn, wozu der Glanz

*) Im J. 1634 soll die Pest hier 15,000 Menschen getödtet haben. Aber nach welcher Zählung? Betraff diese Niederlage mehr oder weniger als die Hälfte der ganzen Bevölkerung?

6 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

des Kurfürstenhofes, und die immer steigende Vermehrung des Soldatenstandes sehr vieles beitrug. Nach allen vorhandenen Urkunden jener Zeiten war die hiesige Bevölkerung immer zwischen 30 = bis 34,000 Menschen; ja es hat Jahre gegeben, in denen sie noch um ein Beträchtliches größer war; besonders später unter Karl VII., wo sich die fremden Gesandtschaften ansehnlich vermehrten, und die Künstler des Luxus aus allen Gegenden hierher strömten.

Die Bevölkerungs-Urkunden neuerer Zeiten sind sorgfältiger gesammelt; wir können also auch davon weitläufiger und entscheidender sprechen.

Weit die genauesten Beschreibungen der Einwohner der Stadt und ihres Burgfriedens haben wir von den Jahren 1776, 1784, 1790 und 1794 erhalten. Alle diese haben Haidhausen, Au, Lohe, Falkenau und Giesing als Vorstädte betrachtet, und in das Ganze der Bevölkerung aufgenommen; diese schwankte demnach immer zwischen 46 = bis 48,000 Menschen, wovon aber mehr als 39,000 der Stadt und ihrem Burgfrieden allein angehörten.

Westenrieder führt in seiner Beschreibung von München eine ganz besondere Zählung an; er nimmt auch die Einwohner der kurf. Lustschloßer Nymphenburg, Schleißheim und Fürstenried, aber nicht von der Au u. dazu.

oder ihrer Bevölkerung im Allgemeinen. 7

Nach dieser Angabe, welche sich auf eine letzte Zählung bezieht, war die hiesige Bevölkerung im J. 1783, wie folgt:

| | | Männl. | Weibl. |
|------------|-------------|-----------|--------|
| Erwachsene | 30,559 oder | 14,706, | 15,853 |
| Kinder | 7,277 — | 3,589, | 3,679 |
| <hr/> | | 37,836 *) | |

Diese Anzahl Menschen befand sich wirklich in der Stadt; die Summe aller nach München gehörigen Seelen mit Einschluß der kurf. Schlösser Nymphenburg, Schleißheim und Fürstenried belief sich aber auf

| | | | | | |
|------------------------|---|---|---|---|---------------|
| Erwachsene | = | = | = | [| 16,070 männl. |
| | | | | | 16,758 weibl. |
| Kinder unter 15 Jahren | | | | [| 3,768 männl. |
| | | | | | 3,783 weibl. |

Summe 40,379 Seelen.

Dabei nimmt Westenrieder in der Stadt 1488 Häuser, im Lehel 188, zu Nymphenburg 12, zu Schleißheim 11, und zu Fürstenried 1, und in allen diesen Häusern 8829 Herdstätten an. Man kann abermahl fragen, nach welcher Zählung? (Man vergleiche hiermit I. Abtheil. S. 463 dieser Beschr.)

Das Allermunderbarste dieser Zählung ist die Classification, in welche sie zerfällt. Wir setzen sie als historische Seltenheit und zur gefälligen Vergleichung mit jenen Zeiten hierher.

„Außer der (bei jeder Rubrik) angezeigten Seelenanzahl befinden sich hier, vermdg der letzten Beschreibung,

*) Bei Westenrieder steht irrig und als Rechnungsfehler 37,840.

8. Von den Einwohn. der Hauptst. München,

78 inländische Adelspersonen ohne Charge, 9 ausländische.

295 sämmtl. Seelen.

210 charakterisirte Personen.

431 sämmtl. Seelen.

506 männl. } Ehehalten.

4256 weibl. }

6026 verheuratheten } Standes.

7499 Witwen:

3490 männl. } Ledige.

1949 weibl. }

12,329 eheliche Kinder, wovon Kinder unter 15 Jahren:

3612 männl. und 3722 weibl. Geschlechts.

121 uneheliche Kinder, wovon unter 15 Jahren:

50 männl. und 61 weibl. Geschlechts.

73 verheurathete Schreiber und Hausofficianten.

194 ledige.

104 Gouvernanten und Kammerjungfern.

64 Instruktores.-

62 Personen, welche in Prozeßsachen oder anderwegs hier sind.

126 Privatisirende ohne Titel, welche von eigenen Mitteln leben.

109 Haubenmacherinnen und Galanteriearbeiterinnen.

338 verschiedene, Theils kurfürstl., landschaftliche und ständische Pensionisten.

222 verheurathete } Bediente.

519 ledige }

14 Lehenlaquais.

217 angenommene Kinder.

116 Austragspersonen.

726 Inleutspersonen ohne Titel.

1359 Tagwerkerleute.

oder ihrer Bevölkerung im Allgemeinen. 9

168 Weibspersonen, welche Dienst suchen.

455 Maderinnen (Mäherinnen), Wäscherinnen, Strickerinnen und Spinnerinnen.

131 Züchtlinge im Arbeitshause.

1275 Bettelleute.

46 bloß müßige Personen.

21 Juden, deren Familie in 56 Juden-seelen besteht."

Mancher politische Rechner wird diese Angaben belächeln; aber zugleich überall das Systemlose derselben mit Unwillen bemerken. Allein das Meiste fällt auf die Unbehilflichkeit der damaligen Volkszähler zurück; und man ersieht daraus, daß nach den damals herrschenden, sehr schwankenden Begriffen auch keine genaue Vereinfachung möglich war.

Burgholzer gibt in seiner Stadtgeschichte von München im J. 1796 die Bevölkerung der Stadt mit Einschluß der Vorstädte (?), oder aller Gebäude, wie er sie nennt, auf 46 = bis (welcher Sprung!) 48,000 Menschen, ebenfalls nach letzteren Beschreibungen, an. Wie unbestimmt muß die Volkszählung einer der mittelmäßigen Städte seyn, wenn ihre Summe zwischen zwey vollen Tausenden ungewiß schwebt?

Dem Münchner Staatskalender von 1802 zu Folge beläuft sich die Bevölkerung der Stadt, mit Einschluß ihres Burgfriedens, an 45,000 Seelen. (Also ohne die sogenannten Vorstädte Au, Giesing &c.? Denn diese liegen außer dem Umfange des Burgfriedens.) Welcher Unterschied zwischen der obigen Angabe von 1796, wo alle Vorstädte mitgezählt sind; deren Bevölkerung über .8000 Menschen hinansteigt, und letzterer von 1802, wor-

10 Von den Einwohn. der Hauptst. München, in diese nicht mitgezählt sind? Wie viel Unstimmtheit überall!

Die allerneueste Volkszählung ist im J. 1871 von dem kurf. Polizeidirektor Baumgarten und zwar nach einer bisher beispiellosen Bestimmung unternommen worden. Es ist zwar in der Hauptsumme die Bevölkerung der nahegelegenen Gerichtsorte Au, Lohe, Falkenau, Giesing und Haidhausen, welche nur im uneigentlichen Sinne Vorstädte genannt werden, mit aufgenommen worden (weil, wie in einer Polizeierinnerung gesagt wird, diese Orte ein unmittelbares Continuum von der Stadt ausmachen, und ihre Bewohner täglich über die Isarbrücke hin und her gehen); allein man hat bei der gewählten Theilung die Bequemlichkeit, die Bevölkerung der Stadt und ihres Burgfriedens vollkommen davon zu trennen, und jede für sich allein zu bestimmen.

Diese Tabelle liegt hier bei:

raß einer

erliche.

und außer

| Ledig | |
|--------|--------|
| Männl. | Weibl. |
| 857 | 1029 |

außer der

| | |
|-----|------|
| 981 | 1251 |
|-----|------|

außer der

| | |
|-----|------|
| 939 | 1089 |
|-----|------|

außer der

| | |
|-----|-----|
| 567 | 568 |
|-----|-----|

734

| | |
|------|--|
| 295. | |
|------|--|

Summe
eines jeden Viertels.

| Verheurathet | | Ledig | |
|--------------|--------|--------|--------|
| Männer | Weiber | Männl. | Weibl. |
| 1789 | 2174 | 3045 | 3362 |

| | | | |
|------|------|------|------|
| 1779 | 2197 | 2952 | 3229 |
|------|------|------|------|

| | | | |
|------|------|------|------|
| 1248 | 1663 | 2642 | 2895 |
|------|------|------|------|

| | | | |
|-----|------|------|------|
| 940 | 1288 | 2333 | 2240 |
|-----|------|------|------|

| | | | |
|--------|--|--|--|
| 35,750 | | | |
|--------|--|--|--|

745 Menschen.

oder ihrer Bevölkerung im Allgemeinen. 12

Dieser Tabelle zu Folge betrug also die Bevölkerung der Stadt und ihres Burgfriedens in den 4 Stadtvierteln ohne das beinahe immer veränderliche Militär in den Casernen — 35,750, mit dem damahl. Militär in den Casernen — 40,450 Menschen.

In den sogenannten Vorstädten Au, Haidhausen, Falkenau, Lohé und Giesing befanden sich 8295 Menschen. Diese mitgerechnet, stiege demnach die ganze Bevölkerung auf 48,745 Menschen hinan.

Diese Zählung kann als die richtigste aus allen vorhergegangenen angesehen werden.

* * *

Wir wollen diese Aufgabe nun auch nach den Hülfsmitteln der politischen Rechnungskunst prüfen; und aus den bekannt gemachten Geburts- und Sterbverzeichnissen ihre Lösung versuchen.

Die Stadt München zählte, von ihren ältesten Zeiten an, nacheinander 3 Pfarren: 1) die St. Peters-, 2) u. l. Frau- und 3) h. Geistpfarre, wovon aber letztere jederzeit bloß auf die Spitalbewohner eingeschränkt war. Die später hinzugekommenen 2 Pfarren der Garnison (1780) und des Hofes (1788) sind nicht von der Art, daß sie über die Bevölkerung entscheiden können, Falls man ihren Zuwachs oder ihre Abnahme durch mehr

12 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

oder weniger Geburten, durch zu- oder abnehmende Sterblichkeit bestimmen wollte. Zudem ist ihre Entstehung zu neuen Ursprungs, und ihr Pfarrvolf nur von den älteren Pfarrbezirken getrennt, daß also ihre Angaben in jenen älteren Zählungen gar keine Irrung verursachen können.

Nach den in Westenrieders Beschreibung S. 220 angeführten Verzeichnissen (ihre Richtigkeit vorausgesetzt, die kaum verbürgt werden kann) sind von 1700 bis 1781, also in einem Zeitraume von 81 Jahren,

I. in der St. Peterßpfarre

getauft worden — gestorben

22,654

58,056

II. in der Pfarre zu u. l. Frau

33,183

36,160

In beid. Pfarren 55,837

94,216

Der ungeheure Abstand der Getauften von den Gestorbenen in der St. Peterßpfarre macht jenes Verzeichniß äußerst unwahrscheinlich; denn in diesem Zeitraume hätte die Entvölkerung dieser Pfarre allein sich auf 35,402 Menschen belaufen, welches allen Glauben übersteigt, da die Mittelzahl der jährlich Gebornen zu den Gestorbenen sich

$$= 279 \frac{55}{81} : 716 \frac{60}{81} \text{ verhielte.}$$

Wahrscheinlicher wirft sich das Verzeichniß der Pfarre zu u. l. Fr. heraus. Hier ist die Differenz zwar ebenfalls auf Seite der Mehrzahl der Gestorbenen, nämlich 2977 weniger geboren als gestorben, und die Mittelzahl

oder ihrer Bevölkerung im Allgemeinen. 13

der jährlich Gebornen zu den jährlich Gestorbenen

$$= 407 \frac{1}{4} : 446 \frac{1}{4}$$

Allein wer sieht nicht, daß es einbarer Unsinn wäre, anzunehmen, daß in einem Zeitraume von 81 Jahren die Entvölkerung der Stadt München auch nur auf die Hälfte beider Angaben hinangestiegen seyn sollte. Die ganze Summe würde nicht weniger als

38,379!

Menschen betragen haben; indem sämtliche in beiden Pfarren Gestorbene zusammen die Zahl

94,216

ausmachten, und dagegen nur durch 55,837 Geborne ersetzt worden wären. Von anderen aus Süssmilch's göttlicher Ordnung hervorspringenden Verhältnissen der Lebenden zu den Gebornen und Gestorbenen ist gar keine Erwähnung zu machen.

An eine Compensation aus der uralten und nicht sehr beträchtlichen Pfarre zum h. Geist ist um so weniger zu denken, da die S. 225 folgenden Tabellen dieser Pfarre durchaus eine sehr große Mehrzahl der Gestorbenen über die Gebornen in einem Zeitraume von nicht vollen 50 Jahren enthalten. Was hierauf S. 226 und 227 folgt („Es sind also sämtlich geboren worden und gestorben“ ic.) ist durchaus unverständlich; oder muß wenigstens durch Druck- oder Rechnungsfehler so sehr entstellt seyn, daß man überall nicht weiß, durch was für eine Art von Calcul der Verfasser auf seine Resultate gekommen seyn möge.

Oben gedachte Verzeichnisse führen uns vielmehr auf eine ganz verkehrte Art zu den Beweisen angewachsener

14 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Bevölkerung. Von 309 ist in diesem Zeitraume die Zahl der Getauften auf 569 und über 600 in der St. Peterspfarre, und von 303 durchgehends weit über 400 in der U. L. Fr. Pfarre gestiegen. Selbst die größere Anzahl der in den letzten Jahren dieses Zeitraumes Verstorbenen, welche in beiden Pfarren immer auf ein Mehr von 200 bis 300 sich belief, deutet auf eine größere Bevölkerung, besonders wenn man die aus den Verzeichnissen ersichtliche ungewöhnliche Sterblichkeit wegrechnet, dergleichen in den Jahren 1704 und 1705, 1741, 42 und 43, 1766, 1771 und 1772 sich eräugnete.

Nimmt man nach Süßmilch an, daß in den gewöhnlichen, durch keine außerordentliche Sterblichkeit bezeichneten Jahren in der hiesigen Hauptstadt sich die Sterbenden zu den Lebenden verhielten wie 1 : 36, so war die Bevölkerung im J. 1700, in welchem in beiden Pfarren nach dem angeführten Verzeichniß 841 Menschen gestorben sind, 22,276 Menschen; also mit Hinzurechnung der in der h. Geistpfarre Gestorbenen von ungefähr 40 Menschen nicht viel über 23,316 M. — und dann im J. 1781, in welchem in beiden Pfarren eine Zahl von 992 Gestorbenen sich herauswirft, bereits von 35,812 Menschen, denen man noch die Gestorbenen desselbigen Jahres in der h. Geistpfarre 113, und in der Garnisonspfarre (die Hofpfarre ist erst 1788 errichtet worden; ihre Sterblichkeit war also schon in den älteren Pfarren enthalten) 205 beizählen kann, so daß bei einer Gesamtzahl aller Gestorbenen dieses Jahres, in allen 4 Pfarren 1310, die Bevölkerung sich auf 47,160 belaufen haben mußte, vorausgesetzt, daß weder die Verzeichnisse unrichtig sind, noch das Verhältniß der Gestorbenen zu den Lebenden, 1 : 36, zu groß angenommen war.

Da sich aus jenen früheren Zeiten und den vorhandenen Verzeichnissen nichts Bestimmtes schließen läßt, so gehen wir auf die neuesten, von der Regierung selbst bekannt gemachten Volkszählungen, und Geburts- Trauungs- und Todtenverzeichnisse über, welche überall mehr Licht zu geben vermögen.

Im J. 1802 hat die kurf. Regierung in ihren Regierungsblättern zehnjährige, „nach den Kirchenbüchern sämmtlicher 5 Pfarren verificirte,“ Verzeichnisse bekannt gemacht, welche also öffentlichen Glauben verdienen.

Wir nehmen diese Tabellen, in so weit sie zu unserm Endzwecke taugen, hier auf; und fügen am Ende unsere Bemerkungen bei.

A. Verzeichniß der von dem J. 1791

| Jahre. | Jänner. | | Febr. | | März. | | April. | | Mai. | | Juni. | | Juli. | |
|---------------------|---------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| | Männl. | Weibl. | Männl. | Weibl. | Männl. | Weibl. | Männl. | Weibl. | Männl. | Weibl. | Männl. | Weibl. | Männl. | Weibl. |
| 1791 | 45 | 56 | 48 | 48 | 62 | 61 | 48 | 61 | 60 | 60 | 56 | 58 | 68 | 66 |
| 1792 | 60 | 53 | 64 | 55 | 60 | 62 | 62 | 41 | 49 | 50 | 50 | 36 | 61 | 43 |
| 1793 | 61 | 48 | 51 | 44 | 68 | 61 | 46 | 56 | 48 | 64 | 59 | 58 | 51 | 60 |
| 1794 | 52 | 49 | 49 | 48 | 56 | 51 | 42 | 53 | 60 | 58 | 61 | 57 | 61 | 59 |
| 1795 | 49 | 48 | 38 | 58 | 55 | 54 | 53 | 42 | 48 | 45 | 53 | 37 | 46 | 40 |
| 1796 | 49 | 53 | 55 | 52 | 53 | 51 | 45 | 39 | 51 | 42 | 64 | 45 | 52 | 64 |
| 1797 | 51 | 41 | 63 | 51 | 52 | 48 | 51 | 47 | 49 | 48 | 48 | 42 | 68 | 43 |
| 1798 | 66 | 64 | 59 | 51 | 57 | 75 | 52 | 51 | 52 | 52 | 53 | 60 | 42 | 41 |
| 1799 | 58 | 70 | 58 | 56 | 63 | 65 | 61 | 60 | 65 | 56 | 51 | 54 | 56 | 54 |
| 1800 | 62 | 45 | 48 | 44 | 67 | 63 | 53 | 62 | 67 | 55 | 58 | 53 | 45 | 40 |
| todt- geb. | | | | | | | | | | | | | | |
| Ein- zu- sam. | 553 | 527 | 533 | 507 | 593 | 591 | 513 | 512 | 549 | 530 | 553 | 500 | 550 | 512 |
| | 1080 | | 1040 | | 1184 | | 1025 | | 1079 | | 1053 | | 1062 | |

bis

oder ihrer Bevölkerung im Allgemeinen: 17

bis 1800 zu München Gebornen.

| August. | | Sept. | | Oktob. | | Nov. | | Dez. | | Summe. | | Summe beider Geschlechter. |
|---------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|----------------------------|
| Männl. | Weibl. | Männl. | Weibl. | Männl. | Weibl. | Männl. | Weibl. | Männl. | Weibl. | Männl. | Weibl. | |
| 57 | 41 | 43 | 50 | 53 | 65 | 64 | 55 | 46 | 54 | 630 | 675 | 1325 |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 57 | 47 | 45 | 57 | 46 | 53 | 53 | 54 | 59 | 48 | 666 | 599 | 1265 |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 46 | 48 | 52 | 48 | 50 | 49 | 43 | 52 | 57 | 61 | 632 | 649 | 1281 |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 58 | 49 | 50 | 61 | 63 | 48 | 35 | 44 | 47 | 48 | 634 | 625 | 1259 |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 56 | 53 | 46 | 46 | 48 | 52 | 44 | 68 | 55 | 49 | 591 | 592 | 1183 |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 62 | 53 | 66 | 59 | 60 | 48 | 48 | 49 | 58 | 58 | 658 | 613 | 1271 |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 56 | 50 | 54 | 39 | 52 | 52 | 48 | 39 | 48 | 56 | 640 | 556 | 1196 |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 57 | 74 | 48 | 58 | 63 | 42 | 55 | 58 | 58 | 55 | 662 | 681 | 1343 |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 64 | 55 | 49 | 58 | 53 | 48 | 47 | 51 | 55 | 51 | 680 | 678 | 1358 |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 52 | 55 | 63 | 52 | 40 | 61 | 61 | 56 | 67 | 44 | 683 | 632 | 1315 |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 8 |
| 565 | 525 | 516 | 528 | 528 | 518 | 498 | 526 | 545 | 524 | 6496 | 6300 | |
| 1090 | | 1044 | | 1046 | | 1024 | | 1069 | | 12796 | | 12804 |

B. Verzeichniß der von dem J. 1791 bis 1800 zu München getrauten Paare.

18

Von den Einwohn. der Hauptst. München,

1) Nach den Monaten.

| Jahre. | Jän. | Febr. | März. | April. | Mai. | Juni. | Juli. | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. | Zusamen. |
|----------|------|-------|-------|--------|------|-------|-------|------|-------|------|------|------|----------|
| 1791 | 24 | 15 | 20 | 7 | 30 | 21 | 12 | 25 | 23 | 30 | 20 | 4 | 231 |
| 1792 | 28 | 33 | 6 | 22 | 32 | 12 | 19 | 16 | 21 | 33 | 19 | 2 | 243 |
| 1793 | 18 | 28 | 9 | 30 | 31 | 22 | 22 | 21 | 17 | 38 | 28 | 5 | 269 |
| 1794 | 8 | 29 | 18 | 9 | 29 | 22 | 19 | 15 | 21 | 29 | 37 | 9 | 247 |
| 1795 | 15 | 43 | 4 | 23 | 31 | 24 | 25 | 20 | 31 | 20 | 32 | 4 | 272 |
| 1796 | 23 | 22 | 6 | 29 | 25 | 24 | 13 | 20 | 7 | 25 | 26 | 12 | 231 |
| 1797 | 35 | 43 | 4 | 28 | 35 | 17 | 25 | 19 | 19 | 43 | 29 | 5 | 302 |
| 1798 | 22 | 41 | 4 | 19 | 32 | 17 | 26 | 19 | 18 | 25 | 17 | 2 | 242 |
| 1799 | 19 | 20 | 4 | 20 | 23 | 12 | 25 | 18 | 24 | 34 | 29 | 7 | 235 |
| 1800 | 29 | 52 | 3 | 19 | 30 | 14 | 8 | 18 | 13 | 20 | 22 | 4 | 226 |
| Zusamen. | 221 | 326 | 78 | 206 | 298 | 187 | 194 | 185 | 194 | 296 | 259 | 54 | 2498 |

a) Nach ihren Verdienissen gegeneinander.

| | 1791 | 1792 | 1793 | 1794 | 1795 | 1796 | 1797 | 1798 | 1799 | 1800 | Zusamen. |
|-----------------------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|----------|
| Zweiter Lebigen. | 150 | 152 | 177 | 158 | 156 | 146 | 198 | 150 | 145 | 127 | 1559 |
| Eines Lebigen mit einer Witwe. | 30 | 27 | 30 | 36 | 42 | 33 | 44 | 44 | 25 | 39 | 350 |
| Eines Wittwers mit einer Lebigen. | 50 | 58 | 54 | 50 | 63 | 41 | 52 | 41 | 59 | 52 | 520 |
| Eines Wittwers mit einer Wittwe. | 1 | 6 | 8 | 3 | 11 | 11 | 8 | 7 | 6 | 8 | 69 |
| Zusammen | 231 | 243 | 269 | 247 | 272 | 231 | 302 | 232 | 235 | 226 | 2498 |

b)

6 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

des Kurfürstenthofes, und die immer steigende Vermehrung des Soldatenstandes sehr vieles beitrug. Nach allen vorhandenen Urkunden jener Zeiten war die hiesige Bevölkerung immer zwischen 30 = bis 34,000 Menschen; ja es hat Jahre gegeben, in denen sie noch um ein Beträchtliches größer war; besonders später unter Karl VII., wo sich die fremden Gesandtschaften ansehnlich vermehrten, und die Künstler des Luxus aus allen Gegenden hierher strömten.

Die Bevölkerungs-Urkunden neuerer Zeiten sind sorgfältiger gesammelt; wir können also auch davon weitläufiger und entscheidender sprechen.

Weit die genauesten Beschreibungen der Einwohner der Stadt und ihres Burgfriedens haben wir von den Jahren 1776, 1784, 1790 und 1794 erhalten. Alle diese haben Haidhausen, Au, Lohe, Falkenau und Giesing als Vorstädte betrachtet, und in das Ganze der Bevölkerung aufgenommen; diese schwankte demnach immer zwischen 46 = bis 48,000 Menschen, wovon aber mehr als 39,000 der Stadt und ihrem Burgfrieden allein angehörten.

Westenrieder führt in seiner Beschreibung von München eine ganz besondere Zählung an; er nimmt auch die Einwohner der kurf. Lustschlösser Nymphenburg, Schleißheim und Fürstenried, aber nicht von der Au u. dazu.

oder ihrer Bevölkerung im Allgemeinen. 7

Nach dieser Angabe, welche sich auf eine letzte Zählung bezieht, war die hiesige Bevölkerung im J. 1783, wie folgt:

| | | Männl. | Weibl. |
|------------|-------------|-----------|--------|
| Erwachsene | 30,559 oder | 14,706, | 15,853 |
| Kinder | 7,277 — | 3,589, | 3,679 |
| <hr/> | | 37,836 *) | |

Diese Anzahl Menschen befand sich wirklich in der Stadt; die Summe aller nach München gehörigen Seelen mit Einschluß der kurf. Schlösser Nymphenburg, Schleißheim und Fürstenried belief sich aber auf

| | | | | | |
|------------------------|---|---|---|---|---------------|
| Erwachsene | = | = | = | { | 16,070 männl. |
| | | | | { | 16,758 weibl. |
| Kinder unter 15 Jahren | | | | { | 3,768 männl. |
| | | | | { | 3,783 weibl. |

Summe 40,379 Seelen.

Dabei nimmt Westenrieder in der Stadt 1488 Häuser, im Lehel 188, zu Nymphenburg 12, zu Schleißheim 11, und zu Fürstenried 1, und in allen diesen Häusern 8829 Herdstätten an. Man kann abermahl fragen, nach welcher Zählung? (Man vergleiche hiermit I. Abtheil. S. 463 dieser Beschr.)

Das Allermunderbarste dieser Zählung ist die Classification, in welche sie zerfällt. Wir setzen sie als historische Seltenheit und zur gefälligen Vergleichung mit jenen Zeiten hierher.

„Außer der (bei jeder Rubrik) angezeigten Seelen-Anzahl befinden sich hier, vermdg der letzten Beschreibung,

*) Bei Westenrieder steht irrig und als Rechnungsfehler 37,840.

22 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Nach diesen Verzeichnissen von 10 Jahren sind in der Stadt München und ihrem Burgfrieden

| | |
|--|-------|
| geboren worden | 12804 |
| getraut Pare | 2498 |
| gestorben | 16676 |
| also nach den Mittelzahlen in 1 Jahre ohne Bruchzahlen | |
| geboren | 1280 |
| getraut Pare | 249 |
| gestorben | 1667. |

Die Mehrzahl war immer auf Seite der Gestorbenen, und diese Differenz belief sich in 10 Jahren auf 3872, oder im jährlichen Durchschnitte auf 387, welche man zum Theil auf Fremde, Durchreisende, und das Militär vertheilen kann.

Nimmt man nun an, daß aus 36 Lebenden immer 1 in einer Hauptstadt, wie München, stirbt, so gäbe das eine Bevölkerungssumme von 60012 Menschen, auf deren 249 jährlich ein neuverehlichtes Par käme, d. i. unter 249 Personen wäre jährlich ein heurathendes Par = 1 : 249.

Wir müssen hierbei aber nicht außer Augen lassen, daß das Verhältniß der Lebenden zu den Sterbenden, 36 : 1, hier nur willkürlich angenommen ist, und daß die resultirende Bevölkerungssumme durch Verminderung oder Vergrößerung dieses Verhältnisses fallen oder steigen muß.

Hierin kann uns aber nur eine genaue Volkszählung Licht verschaffen. Nähme man an, welches aber etwas unwahrscheinlich scheint, da hier im Ganzen gesunde Luft herrscht: Schon aus 27 Lebenden stürbe jährlich Einer, so würde man der gewöhnlich angenommenen Bevölkerung von 45,000 Menschen (runder Zahl) freylich sehr nahe kommen. Auch das Verhältniß der Getrauten zu den Lebenden würde demnach beträchtlicher seyn.

Eine im J. 1802 den 3. Febr. von dem kurf. Regierungsblatte mitgetheilte Anzeige der im J. 1801 in der Stadt München (also mit Ausschluß der sogenannten Vorstädte) Geborenen und Gestorbenen bestimmt das eben erwähnte Verhältniß näher: es ist $= 1 : 28 \frac{1}{2}$; das richtigste, das mit den bekannten Resultaten zusammenstimmt.

Nach dieser Anzeige war im gedachten Jahre 1801 die

| | M. | W. |
|--------------------------|-------|-----|
| a) Summe der Geborenen | 575 | 517 |
| | <hr/> | |
| | 1092 | |
| | M. | W. |
| b) Summe der Gestorbenen | 846 | 752 |
| | <hr/> | |
| | 1598 | |

Nimmt man nun die runde Summe der Bevölkerung $= 45,000$ Menschen an, so ergibt sich bis auf sehr geringe Bruchtheile das Verhältniß $1 : 28 \frac{1}{2}$

24 Von den Einwohnern der Hauptst. München,

so daß immer Einer aus 28 $\frac{1}{2}$ Lebenden in der Hauptstadt und ihrem Burgfrieden stirbt — ein Verhältniß, das der gesunden Lage und den guten Polizei-Einrichtungen derselben so ziemlich entspricht, und der S. 22 angeführten zehnjährigen Mittelzahl sehr nahe kommt.

Eine von eben demselben Jahre dem Münchner Publikum vorgelegte Polizeitabelle (von den Stadtkirchenbezirken allein) weicht von der eben angeführten um ein Merkliches ab; indem sie 1281 Geborne und 1757 Gestorbene verzeichnet. Allein dieser Unterschied scheint von den militärischen Gebornen und Gestorbenen während der Kriegezeiten herzurühren, welche zwar der Polizei bekannt; aber in den pfarrlichen Verzeichnissen nicht genau verzeichnet waren. Es waren in den verschiedenen Lazarethen in gedachtem Jahre allein 201 Menschen gestorben: darunter waren noch mehrere von den zurückgebliebenen ausländischen Kriegern.

Zu größerer Bestätigung fügen wir die öffentlich bekannt gemachten Bevölkerungs-Verzeichnisse aus den 3 letzten Jahren 1801, 1802 und 1803 an, und überlassen es unsern Lesern, ihre weiteren Betrachtungen hiernach zu bestimmen.

1801.

Die Polizei hat von diesem Jahre folgendes Verzeichniß bekannt gemacht.

oder ihrer Bevölkerung im Allgemeinen. 25

A. Getraut wurden in der Hofpfarre 21 Pare; in der U. L. Frauenpfarre 161, in der St. Peterspfarre 155, und in der Garnisonspfarre 38 Pare, welches im Ganzen 375 Pare beträgt.

| B. Geboren wurden | Männl. | Weibl. |
|------------------------------|-----------|-----------|
| in der Hofpfarre | 30 | 24 |
| in der U. lieben Frau Pfarre | 229 | 204 |
| in der St. Peters Pfarre | 278 | 250 |
| in der heil. Geist Pfarre | 62 | 66 |
| in der Garnison Pfarre | 69 | 69 |
| | <hr/> 668 | <hr/> 613 |
| | Summa | 1281 |

| | |
|---|------------|
| C. Gestorben sind | |
| in der Hofpfarre | 90 |
| in der U. L. F. Pfarre | 476 |
| in der St. Peters Pfarre | 814 |
| in der heil. Geist Pfarre | 43 |
| in der Garnison Pfarre | 133 |
| in den verschiedenen Lazarethen während der Kriegszeiten | <hr/> 201 |
| | Summa 1757 |

Das hiesige kurf. privil. Zeitungscomtoir hat nach pfarrlichen Zählungen für 1802 und das nachfolgende Jahr in sämtlichen Pfarren der Stadt berechnet:

1802:

| | |
|---------------|------|
| Geborne | 1437 |
| Getraute Pare | 355 |
| Gestorbene | 1767 |

26 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

1803.

| | |
|---------------|------|
| Geborne | 1388 |
| Getraute Pare | 320 |
| Gestorbene | 1283 |

* * *

Um durch Annäherung die Bevölkerung zu bestimmen, bedient man sich auch der vergleichenden Anzahl der bewohnten Häuser und ihrer Herdstätten; obgleich man nur eine schwankende Uebersumme erhält.

| | |
|-----------------------------------|-------------------|
| Nach den städtischen Berechnungen | |
| enthielt die Stadt in ihrem Um- | |
| fange am Ende des Jahres 1802 | 1193 Häuser |
| in ihrem Burgfrieden | 722 — |
| also in beiden zusammen | <hr/> 1915 Häuser |

Wir können, ohne Furcht der Uebertreibung, bis auf diesen Augenblick wenigstens eine Vermehrung von 80 neuen größeren oder kleineren Gebäuden annehmen, so daß die Zahl aller in der Stadt und im Burgfrieden bewohnbaren Häuser an

1995

hinansteigt. Wir nehmen nun eine Menge von 45,000 darin lebenden Menschen (runder Zahl) an, so treffen einige über 20 Menschen auf Ein Haus, welche Annahme keineswegs übertrieben ist, da man im Durchschnitte 3 — 4 Herdstätten auf Ein

Haus, das ist, in allen 7194 Herdstätten zählt. *)

Um aber bei solchen bloß annähernden Vergleichen nicht unnöthig zu verweilen, gehen wir auf den alljährlichen Verbrauch der unentbehrlichen Lebensmittel über, woraus, in Vergleichung mit Städten von ähnlichem Umfange und ähnlicher Menschenzahl, sich ein nicht sehr unwahrscheinlicher Schluß auf ähnliche Bevölkerung ziehen läßt.

Das Unentbehrlichste aller Lebensmittel ist das Getreid. Wenn wir genau wissen könnten, was täglich an Weizen und Korn von dem sämtlichen Bäckerhandwerke zu Brode verbacken würde, so könnten wir auf eine annähernde Menge des hier verzehrten Brodes schließen. Allein da auch von dem nahen Landgerichtsorte Au viel Brod zugeführt wird, und die zahlreichen Conditoreien, die Haarpuder- und Stärkemacher, Lebküchner, Kleisterarbeiter &c. und überhaupt alle Küchen den Getreidverbrauch sehr erhöhen, so ist hierin überall an keine bestimmte Zehrungssumme zu denken.

Durchschnittszahlen, welche man hier und da in Rücksicht auf Einzelne angenommen hat, be-

*) Sieh I. Abtheil. S. 462—463.

28 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

zeichnen zwar einiger Maßen den allernöthigsten, aber nicht den wirklichen Verbrauch.

Die durch ganz Baiern eingeführten Schran-
nenverzeichnisse führen für jede einzelne Stadt
ebenfalls zu keinen festgesetzten Resultaten, da eine
Menge des aufgekauften Getreides in die umherlie-
genden Ortschaften versührt, und eine nicht gerin-
gere Menge von Getreidewucherern unnöthig aufge-
speichert wird.

Die Polizei hat von den Jahren 1801, 1802
und 1803 die Summe des auf der Münchner
Schranne (dem wöchentlichen Kornmarkte) erkauf-
ten Getreides durch den Druck bekannt gemacht,
woraus sich im J. 1801 eine Summe von 50,466
baier. Megen des erkauften Weizens, und von
38,396 M. des erkauften Kornes herauswirft, wo-
von der Geldbetrag des ersteren in 920,921 fl. 16 $\frac{3}{4}$ fr.,
des zweiten in 406,187 fl. 47 $\frac{3}{4}$ fr. bestand. Im J.
1802 war die Megensumme des erkauften Weizens
47,865 (1,231,758 fl. 36 $\frac{1}{2}$ fr. Geldbetrag), jene des
Kornes 30,440 M. (655,100 fl. 48 $\frac{1}{2}$ fr. Geldbetrag).
Endlich im J. 1803 ertrug die Megensumme des
auf der hiesigen Schranne erkauften Weizens von
44,883 M. die Geldsumme von 121,589 fl. 8 fr., und
jene des erkauften Kornes von 31,232 M. die Geld-
summe von 610,147 fl. 22 $\frac{5}{8}$ fr.

Allein die große Ungleichheit der Preise läßt
überall auf kein festgesetztes Verhältniß kommen,

und der Statistiker, welcher einen festen Punkt hierauf bauen will, findet von allen Seiten keine Befriedigung. Krieg, Theuerung, Witterung, zufällige Leerung von Speichern, Magazinen, Sterblichkeit u. a. m. verändern von Zeit zu Zeit den genommenen Gesichtspunct; oder verrücken ihn ganz aus dem Auge des Beobachters.

Näher kann die Menge des geschlachteten Viehes führen, da hierüber ordentliche Verzeichnisse von dem Stadtbuchamte geführt sind, und manches aus den gesetzlichen Abgaben gefolgert werden kann.

Im ganzen J. 1802 sind in den 2 Bänken der Stadt geschlachtet worden 6203 Ochsen und Kühe, 24,794 Kälber, 5521 Lämmer, 5377 Schafe, und 678 Schweine. Bis zum 1. Jul. 1803 zählte man 2997 geschlachtete Ochsen und Kühe, 14,589 Kälber, 3875 Lämmer, 641 Schafe, und 217 Schweine. (von den letztern werden in den Wintermonathen beinahe 2 Drittel mehr geschlachtet), so daß am Ende des Jahres eine mit der Anzahl vom J. 1802 beinahe gleichstimmende Summe sich ergeben mußte. So wars auch in den nahe vorhergehenden Jahren des Friedens.

Allein hierbei ist das von den der Fleischerei berechtigten Wirthen vor und in der Nähe der Stadt, den vielen Köchen, welche Schafe, Lämmer und Schweine stechen, und der im Finstern

30 Von den Einnohn. der Hauptst. Müncheln,
schleichenden Kauderei, auch besonders das in den
Freibänken und von den Regimentsmehrgern geschlach-
tete Vieh nicht mitgerechnet, dessen Summe bei-
nahe über ein Drittel des Ganzen hinanstiegt,

Von den Jahren 1800, 1801, 1802 und 1803
hat die kurf. Polizei ordentliche Viktualien-
Verzeichnisse durch den Druck bekannt gemacht,
worunter das von dem letzten Jahre 1803 weit das
zuverlässigste ist. Wir führen dieses hier an, und
zugleich die Preise in jeder Jahreszeit nach den Mo-
nathen, um zugleich Liebhabern ähnlicher Calcüle
Gelegenheit zu geben, ihren Scharffinn zu üben.

V e r z e i c h n i s s
der im Jahre 1803 verkauften Viktualien.

| Monathe. | Waldhühner oder Stüdel. | | | Kapaune. | | | Gänse. | | | | | |
|----------|----------------------------|-----|------------------|----------|------|-----------------|--------|-----|------------------|--------|------------------|--|
| | | | | | | | alte. | | | junge. | | |
| | Stück. | fl. | fr. | Stück. | fl. | fr. | Stück. | fl. | fr. | Stück. | fr. | |
| Jänner. | 602 | 1 | 13 $\frac{1}{2}$ | 890 | 1 | 9 $\frac{1}{2}$ | 541 | 1 | 14 | 521 | 22 | |
| Febr. | 303 | 1 | 57 | 213 | 1 | 40 | 53 | 1 | 26 | 47 | 29 $\frac{1}{2}$ | |
| März. | 28 | 2 | 55 | 77 | 1 | 31 | 5 | 1 | 20 | 5 | 24 | |
| April. | 103 | 2 | 15 | 88 | 1 | 42 | 18 | 1 | 16 | — | — | |
| Mai. | 31 | 2 | 23 $\frac{3}{4}$ | 53 | 1 | 15 | 465 | 1 | 2 $\frac{1}{2}$ | — | — | |
| Juni. | 59 | — | 36 $\frac{1}{2}$ | 47 | 1 | 9 $\frac{3}{4}$ | 449 | 1 | 3 | 90 | 23 $\frac{3}{4}$ | |
| Juli. | 269 | — | 38 | 76 | — | 45 | 1890 | 1 | 2 $\frac{1}{2}$ | 357 | 23 $\frac{3}{4}$ | |
| Aug. | 535 | — | 46 | 491 | — | 51 | 2236 | 1 | 13 $\frac{1}{2}$ | 407 | 26 | |
| Sept. | 551 | 1 | 5 $\frac{3}{4}$ | 640 | — | 56 | 10853 | 1 | 7 $\frac{1}{2}$ | 10438 | 22 $\frac{3}{4}$ | |
| Okt. | 625 | 1 | 14 $\frac{1}{2}$ | 654 | — | 47 | 20054 | 1 | 4 | 20054 | 18 $\frac{3}{4}$ | |
| Nov. | 254 | 1 | 15 | 354 | — | 57 | 10415 | 1 | 3 | 10415 | 21 | |
| Dez. | 494 | 1 | 31 $\frac{3}{4}$ | 968 | 1 | 8 $\frac{3}{4}$ | 4020 | 1 | 13 $\frac{1}{2}$ | 4020 | 23 $\frac{3}{4}$ | |
| Summe. | 89125 | | | 3854 | 4551 | | 50999 | | | 46354 | | |

| Monathe. | Census | | | | Tauben. | | Spanferkel. | | | |
|----------|--------|-----|-----|--------|---------|--------|-------------|--------|-----|-----|
| | alte. | | | junge. | | | | | | |
| | Stück. | fl. | fr. | Stück. | fr. | Stück. | fr. | Stück. | fl. | fr. |
| Jänner. | 308 | — | 47½ | 257 | 9½ | 332 | 11½ | 825 | — | 41½ |
| Febr. | 129 | I | 8½ | 7 | 10 | 444 | 14 | 251 | — | 53½ |
| März. | 23 | I | 5 | — | — | 753 | 12¾ | 82 | — | 52 |
| April. | 71 | — | 50 | — | — | 1211 | 13 | 72 | I | I |
| Mai. | 124 | — | 49½ | — | — | 3062 | 12½ | 36 | I | 19½ |
| Juni. | 555 | — | 31½ | — | — | 2207 | 12½ | 114 | I | 33½ |
| Juli. | 3309 | — | 31 | 156 | 8½ | 1409 | 11½ | 177 | I | 6½ |
| Aug. | 4558 | — | 32 | 298 | 8 | 1830 | 12 | 132 | I | 17½ |
| Sept. | 4707 | — | 32½ | 4518 | 7½ | 3258 | 11½ | 412 | I | 18 |
| Okt. | 4553 | — | 32½ | 4453 | 6½ | 2167 | 10½ | 1098 | I | 18½ |
| Nov. | 2296 | — | 33 | 2296 | 7½ | 807 | 11 | 452 | I | 6 |
| Dez. | 1275 | — | 47½ | 1275 | 8½ | 374 | 14½ | 680 | I | 5 |
| Summe. | 21908 | | | 13360 | | 17854 | | 4331 | | |

Die Summe des Geldbetrages aller dieser auf dem hiesigen Viktualienmarkte eingekauften Zehrungsbedürfnisse belief sich auf 498,649 fl. 12 fr. 3 pf. — eine namhafte Summe für kleinere, eben nicht ganz unentbehrliche Lebensmittel, woran freilich auch die zahlreich hier durchreisenden Fremden Theil genommen haben. Hierbei ist die fasttägige Nahrung von Fischen allerlei Gattung und Art, Krebsen, Fröschen u. s. w. nicht gerechnet, welche von christlichen und unchristlichen Mägen in Anspruch genommen werden; auch die Bedürfnisse des Hofes nicht, welche durch eigene Meiereien und Lieferungs-Canäle größten Theils befriediget zu werden pflegen.

Was von dem bairischen Volksgetränke, dem braunen und weißen Bier (vorzüglich dem ersteren) hier verzehrt wird, ist um so weniger in genaue Berechnung zu bringen, als es Zeiten gibt, z. B. die Herbsttage, in denen man aus Mangel des hiesigen Gebräues zu auswärtigen, mehr und minder nahe gelegenen Bräuereien (sogar und zwar sehr beträchtlich den Eölzerischen, welchen die Isar sehr gut zu Statten kommt) seine Zuflucht zu nehmen pflegt. Bis zum Anfange gegenwärtiger Regierung hatte man Winter- und Sommerbier in Klassen getheilt, und letzteres nach 2 Losen verzapfen lassen, in die sich die hiesigen Bräuereien theilten. *) Allein

*) Um von dem ehemaligen Gebrauche, das Märzen-, eigentlich Sommerbier, durch abgeordnete Handwerkskommissäre in 2 Sätze oder Lose abtheilen zu lassen,

Diese Lose sind nun aufgehoben, und jeder Bräuer öffnet seine sogenannten Sommerkeller (wovon nun eine größere Anzahl erbauet ist) nach Belieben und dem Bedürfniß seiner Gäste. Man kann, ohne weit zu fehlen, für die Sommermonathe allein eine Summe von 50,000 Eimern als Zehrung rechnen,

sen, einen Begriff zu geben, theilen wir ein Par der früheren Verzeichnisse aus den Jahren 1750 und 1751 mit, die den damaligen Bestand dieser Bierverlosung, zur Vergleichung mit den jetzigen Losebeirungen, dem Statistiker beurfunden. Für den ersten Saß wurden damals für die Pfarre u. l. Frau von 26 Bräuern 326 Faß mit 8300 Eimern und für die Pfarre zu St. Peter von 27 Bräuern 349 Faß mit 8892 Eimern: also für das ganze erste Los 675 Faß mit 17,192 Eimern verzeichnet. Der zweite Saß war in u. l. Frau Pfarre von 31 Bräuern, wovon einige zweimahl, einige nur einmahl in beiden Losen Bier schenkten, auf 291 Faß mit 7470 Eimern; in der Pfarre zu St. Peter von eben so vielen Bräuern (nach eben angeführtem Verhältniß) auf 282 Faß mit 7236 Eimern angesetzt; so daß die ganze Summe des in beiden Pfarren und beiden Abtheilungen verzehrten Bieres auf 1248 Faß mit 31,898 Eimern sich beließ. Hierzu war das damals von den Klöstern der Jesuiten, Carmeliter, Franziskaner, Paulaner, des Angerklosters ic. gebraute, auch das Hofbier nicht gerechnet. Man kann hieraus auf die ganzjährige hiesige Bierzehrung und die Summe des hierdurch in Umlauf gebrachten Geldes nach den jedesmahligen Preisen den Schluß machen.

(Man vergleiche damit die im J. 1803 öffentlich bekannt gemachte Zehrungssumme der Stadt Wien nach einer annähernden Gleichung von 1 zu 5, und — ermittle. Wien verzehrte im verflossenen Jahre — 90,167 Ochsen, 1332 Kühe, 63,353 große und kleine Kälber, 67,418 Schafe, 209,705 Lämmer, 38,844 Schweine, 28,639 Frischlinge, 556,503 Eimer Wein, 1,356,122 Eimer Bier u. s. f.).

34 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

und die ganzjährige Anzahl der gebrauten und verzehrten Eimer nur des braunen Bieres allein nicht unter 150,000 Eimern annehmen, so daß auf einen individuellen Magen ungefähr 3 Eimer im jährlichen Durchschnitte treffen. Es gibt ja deren, welche mehr als 6 Eimer unter ihre ordentlichen Bedürfnisse zählen.

• • •

Und nun zum Schluß dieser, so viel es möglich war, annähernden Beurkundung der hiesigen Bevölkerung nur noch einige Worte über die von Westenrieder im I. V. und VI. Bande seiner Beiträge zur vaterländischen Historie u. so dringend angeregte Uebervölkerung dieser Hauptstadt, die er doch nirgends (ohne Militärstand) auch im J. 1800 (sieh S. 238 VI. Bd.) über 40,000 Menschen hinaufrückt.

Es ist überall sichtbar, daß dieser sehr fleißige baierische Schriftsteller mehr durch moralische, als politische Blicke auf diese Furcht verbreitende Idee geleitet worden ist. Denn es ist schon an sich selbst auffallend, daß die Bevölkerung von 40- bis 50,000 Menschen einer von einem der vornehmsten Höfe Deutschlands bewohnten, mit allen Regierungszweigen versehenen, für Bildung der Künste und Wissenschaften auserlesenen, einer zahlreichen Besatzung bedürftigten, und zur Befriedigung beinahe unzähliger physischer und intellektueller Bedürfnisse be-

auftragten Hauptstadt für ein Land, von einer Million Bewohner, die noch immer um ein Drittel vermehrt werden können, ohne den Flächeninhalt zu überfüllen, gefährlich werden könnte.

Da aber H. W. mit diesem trüben Gedanken so ernstlich auftritt, denselben überall, wo es in den Text paßt, wiederholt, und an dem gutherzigen Burgholzer sogar einen Proselyten gefunden hat, welcher S. 62 seines Wegweisers Westenrieders hochtönende Phrase*) nachspricht: „München in Baiern würde mit 150,000 Seelen sein, was Paris in Frankreich und London in England ist“; so finden wir es nicht überflüssig, diese gräulichen Angaben und ihre Quellen etwas näher zu beleuchten und zu untersuchen, ob es Noth ist, München um viele tausend Einwohner, mit denen es höchst nachtheilig, bedenklich, und dem Land und dem gemeinen Wohl höchst lästig überseht ist, zu entvölkern, wie in Westentr. V. B. der gedachten Beiträge S. 381 mit dürrer Worten steht, und im VI. B. S. 238, „als aus höchst wichtigen Gründen erwünschlich“, wiederholt wird.

Wir haben oben die Bemerkung gemacht, daß Westenrieder die Gründe seiner traurigen Behauptung mehr aus moralischen allgemei-

*) I. B. Beitr. S. 311.

36 Von den Einwohn. der Hauptst. München,
nen Grundfäßen, als aus den allgemeinen so-
wohl als individuellen der Politik zog — ein
Versehen, das überall von sehr bedenklichen Folgen
ist, besonders wenn jene moralischen Ansichten nur
über einen sehr beschränkten Umfang sich verbreiten.

Die Hauptgründe des gelehrten Verf. drehen
sich um folgende Punkte.

- 1) Eine größere Volksmenge hat eine
größere Theuerung aller Lebensmittel zur
Folge.
- 2) Nicht immer wird durch größere Bevölke-
rung die Moralität befördert. Es gibt Ge-
werbe, wodurch sie sogar gefährdet und un-
tergraben wird.
- 3) Die besoldeten Stände sind bei der steigen-
den Bevölkerung und fortdauernden Nicht-
erhöhung ihres Soldes bis zur Dürftigkeit,
und zu den fürchterlichsten Nahrungsorgen
herabgesetzt.
- 4) Die Bettler mehren sich; und Bettler sind
die Pestbeulen der Staaten.
- 5) Der Wohlstand und die Ergiebigkeit aller
öffentlichen wohlthätigen Stiftungen, als der
Spitäler, der Almosen-Cassen &c., geräth
durch zu große Bevölkerung in unerseßliche
Unordnung.

- 6) Noch schädlicher ist es, wenn die Bevölkerung mit solchen Leuten geschieht, deren Anwuchs wider alle Grundsätze einer wahrhaften Bevölkerung läuft, z. B. der Kaffeeschenken, Bierwirths, Musikanten, Advokaten, Stuhlschreiber, Agenten 2c.

In der Hitzperiode eines moralischen Redners muß es diesem leicht seyn, der Induction aller dieser Staatsgebrechen in einem ununterbrochenen Fluße der Rede eine Ausdehnung von mehreren Sermonen zu geben. Nichts ist überhaupt fruchtbarer, als das Thema von Eheurung, Dürstigkeit, Bettelei, Heillosigkeit, und allen Zweigen der Unsittlichkeit, um, wie das wirklich auf allen Kanzeln der Mönche der Fall war, eine ägyptische Nacht von Gräueln über einen ganzen Staat auszugießen. Allein kein kluger Mann wird das Einseitige solcher Sittenpredigten übersehen; er wird die Nothwendigkeit solcher, obgleich sehr unreiner Erscheinungen von keiner bürgerlichen Gesellschaft wegzudenken, und, so wie der Schöpfer aus seiner weisen Schöpfung, nirgends Schatten vom Lichte zu sondern vermögen. Alle moralische Uebel aus den politischen Verfassungen der freithätigen Menschheit hintan zu halten, wäre gleich viel, als alle sogenannte Sünden aus der sittlichen Weltordnung vertilgen zu wollen — eine Aufgabe, welche die weiseste göttliche Gesetzgebung selbst nicht lösen kann, so lange

22 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Nach diesen Verzeichnissen von 10 Jahren sind in der Stadt München und ihrem Burgfrieden

| | |
|-----------------|-------|
| gebohren worden | 12804 |
|-----------------|-------|

| | |
|--------------|------|
| getraut Pare | 2498 |
|--------------|------|

| | |
|-----------|-------|
| gestorben | 16676 |
|-----------|-------|

also nach den Mittelzahlen in 1 Jahre ohne Bruchzahlen

| | |
|----------|------|
| gebohren | 1280 |
|----------|------|

| | |
|--------------|-----|
| getraut Pare | 249 |
|--------------|-----|

| | |
|-----------|-------|
| gestorben | 1667. |
|-----------|-------|

Die Mehrzahl war immer auf Seite der Gestorbenen, und diese Differenz belief sich in 10 Jahren auf 3872, oder im jährlichen Durchschnitte auf 387, welche man zum Theil auf Fremde, Durchreisende, und das Militär vertheilen kann.

Nimmt man nun an, daß aus 36 Lebenden immer 1 in einer Hauptstadt, wie München, stirbt, so gäbe das eine Bevölkerungssumme von 60012 Menschen, auf deren 249 jährlich ein neuberechntes Par käme, d. i. unter 249 Personen wäre jährlich ein heurathendes Par = 1 : 249.

Wir müssen hierbei aber nicht außer Augen lassen, daß das Verhältniß der Lebenden zu den Sterbenden, 36 : 1, hier nur willkürlich angenommen ist, und daß die resultirende Bevölkerungssumme durch Verminderung oder Vergrößerung dieses Verhältnisses fallen oder steigen muß.

Hierin kann uns aber nur eine genaue Volkszählung Licht verschaffen. Nähme man an, welches aber etwas unwahrscheinlich scheint, da hier im Ganzen gesunde Luft herrscht: Schon aus 27 Lebenden stürbe jährlich Einer, so würde man der gewöhnlich angenommenen Bevölkerung von 45,000 Menschen (runder Zahl) freylich sehr nahe kommen. Auch das Verhältniß der Getrauten zu den Lebenden würde demnach beträchtlicher seyn.

Eine im J. 1802 den 3. Febr. von dem kurf. Regierungsblatte mitgetheilte Anzeige der im J. 1801 in der Stadt München (also mit Aus- schluß der sogenannten Vorstädte) Geborenen und Gestorbenen bestimmt das eben erwähnte Ver- hältniß näher: es ist $= 1 : 28 \frac{2}{3}$; das richtigste, das mit den bekannten Resultaten zusammenstimmt.

Nach dieser Anzeige war im gedachten Jahre 1801 die

| | M. | W. |
|--------------------------|-------|-----|
| a) Summe der Geborenen | 575 | 517 |
| | <hr/> | |
| | 1092 | |
| | M. | W. |
| b) Summe der Gestorbenen | 846 | 752 |
| | <hr/> | |
| | 1598 | |

Nimmt man nun die runde Summe der Be- völkerung $= 45,000$ Menschen an, so ergibt sich bis auf sehr geringe Bruchtheile das Verhältniß $1 : 28 \frac{2}{3}$

24 Von den Einwohnern der Hauptst. München,

so daß immer Einer aus 28 $\frac{1}{2}$ Lebenden in der Hauptstadt und ihrem Burgfrieden stirbt — ein Verhältniß, das der gesunden Lage und den guten Polizei-Einrichtungen derselben so ziemlich entspricht, und der S. 22 angeführten zehnjährigen Mittelzahl sehr nahe kommt.

Eine von eben demselben Jahre dem Münchner Publikum vorgelegte Polizeitabelle (von den Stadtkirchenbezirken allein) weicht von der eben angeführten um ein Merkliches ab; indem sie 1281 Geborne und 1757 Gestorbene verzeichnet. Allein dieser Unterschied scheint von den militärischen Gebornen und Gestorbenen während der Kriegszeit herzurühren, welche zwar der Polizei bekannt; aber in den pfarrlichen Verzeichnissen nicht genau verzeichnet waren. Es waren in den verschiedenen Lazarethen in gedachtem Jahre allein 201 Menschen gestorben: darunter waren noch mehrere von den zurückgebliebenen ausländischen Kriegern.

Zu größerer Bestätigung fügen wir die öffentlich bekannt gemachten Bevölkerungs-Verzeichnisse aus den 3 letzten Jahren 1801, 1802 und 1803 an, und überlassen es unsern Lesern, ihre weiteren Betrachtungen hiernach zu bestimmen.

1801.

Die Polizei hat von diesem Jahre folgendes Verzeichniß bekannt gemacht.

oder ihrer Bevölkerung im Allgemeinen. 25

A. Getraut wurden in der Hofpfarre 21 Pare; in der U. L. Frauenpfarre 161, in der St. Peterspfarre 155, und in der Garnisonspfarre 38 Pare, welches im Ganzen 375 Pare beträgt.

| B. Geboren wurden | Männl. | Weibl. |
|------------------------------|-----------|-----------|
| in der Hofpfarre | 30 | 24 |
| in der U. lieben Frau Pfarre | 229 | 204 |
| in der St. Peters Pfarre | 278 | 250 |
| in der heil. Geist Pfarre | 62 | 66 |
| in der Garnison Pfarre | 69 | 69 |
| | <hr/> 668 | <hr/> 613 |
| | Summa | 1281 |

| | |
|---|------------|
| C. Gestorben sind | |
| in der Hofpfarre | 90 |
| in der U. L. F. Pfarre | 476 |
| in der St. Peters Pfarre | 814 |
| in der heil. Geist Pfarre | 43 |
| in der Garnison Pfarre | 133 |
| in den verschiedenen Lazarethen während der Kriegszeiten | <hr/> 201 |
| | Summa 1757 |

Das hiesige kurf. privil. Zeitungscomtoir hat nach pfarrlichen Zählungen für 1802 und das nachfolgende Jahr in sämtlichen Pfarren der Stadt berechnet:

1802:

| | |
|---------------|------|
| Geborne | 1437 |
| Getraute Pare | 355 |
| Gestorbene | 1767 |

26 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

1803.

| | |
|---------------|------|
| Geborne | 1388 |
| Getraute Pare | 320 |
| Gestorbene | 1283 |

* * *

Um durch Annäherung die Bevölkerung zu bestimmen, bedient man sich auch der vergleichenden Anzahl der bewohnten Häuser und ihrer Herdstätten; obgleich man nur eine schwankende Uebersumme erhält.

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Nach den städtischen Berechnungen | |
| enthielt die Stadt in ihrem Um- | |
| fange am Ende des Jahres 1802 | 1193 Häuser |
| in ihrem Burgfrieden | 722 — |
| also in beiden zusammen | 1915 Häuser |

Wir können, ohne Furcht der Uebertreibung, bis auf diesen Augenblick wenigstens eine Vermehrung von 80 neuen größeren oder kleineren Gebäuden annehmen, so daß die Zahl aller in der Stadt und im Burgfrieden bewohnbaren Häuser an

1995

hinansteigt. Wir nehmen nun eine Menge von 45,000 darin lebenden Menschen (runder Zahl) an, so treffen einige über 20 Menschen auf Ein Haus, welche Annahme keineswegs übertrieben ist, da man im Durchschnitte 3 — 4 Herdstätten auf Ein

Haus, das ist, in allen 7194 Herdstätten zählt. *)

Um aber bei solchen bloß annähernden Vergleichen nicht unnöthig zu verweilen, gehen wir auf den alljährlichen Verbrauch der unentbehrlichen Lebensmittel über, woraus, in Vergleichung mit Städten von ähnlichem Umfange und ähnlicher Menschenzahl, sich ein nicht sehr unwahrscheinlicher Schluß auf ähnliche Bevölkerung ziehen läßt.

Das Unentbehrlichste aller Lebensmittel ist das Getreid. Wenn wir genau wissen könnten, was täglich an Weizen und Korn von dem sämtlichen Bäckerhandwerke zu Brode verbacken würde, so könnten wir auf eine annähernde Menge des hier verzehrten Brodes schließen. Allein da auch von dem nahen Landgerichtsorte Au viel Brod zugeführt wird, und die zahlreichen Conditoreien, die Haarpuder- und Stärkemacher, Lebküchner, Kleisterarbeiter &c. und überhaupt alle Küchen den Getreidverbrauch sehr erhöhen, so ist hierin überall an keine bestimmte Zehrungssumme zu denken.

Durchschnittszahlen, welche man hier und da in Rücksicht auf Einzelne angenommen hat, be-

*) Sieh I. Abtheil. S. 462—463.

B. Verzeichniß der von dem J. 1791 bis 1800 zu München getrauten Paare.

1) Nach den Monathen.

| Jahre. | Jän. | Febr. | März. | April. | May. | Juni. | Juli. | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. | Zusamen. |
|----------|------|-------|-------|--------|------|-------|-------|------|-------|------|------|------|----------|
| 1791 | 24 | 15 | 20 | 7 | 30 | 21 | 12 | 25 | 23 | 30 | 20 | 4 | 231 |
| 1792 | 28 | 33 | 6 | 22 | 32 | 12 | 19 | 16 | 21 | 33 | 19 | 2 | 243 |
| 1793 | 18 | 28 | 9 | 30 | 31 | 22 | 22 | 21 | 17 | 38 | 28 | 5 | 269 |
| 1794 | 8 | 29 | 18 | 9 | 29 | 22 | 19 | 15 | 21 | 29 | 37 | 9 | 247 |
| 1795 | 15 | 43 | 4 | 23 | 31 | 24 | 25 | 20 | 31 | 20 | 32 | 4 | 272 |
| 1796 | 23 | 22 | 6 | 29 | 25 | 24 | 13 | 20 | 7 | 25 | 26 | 12 | 231 |
| 1797 | 35 | 43 | 4 | 28 | 35 | 17 | 25 | 19 | 19 | 43 | 29 | 5 | 302 |
| 1798 | 22 | 41 | 4 | 19 | 32 | 17 | 26 | 19 | 18 | 25 | 17 | 2 | 242 |
| 1799 | 19 | 20 | 4 | 20 | 23 | 12 | 25 | 18 | 24 | 34 | 29 | 7 | 235 |
| 1800 | 29 | 52 | 3 | 19 | 30 | 14 | 8 | 18 | 13 | 20 | 22 | 4 | 226 |
| Zusamen. | 221 | 326 | 78 | 206 | 298 | 187 | 194 | 185 | 194 | 296 | 259 | 54 | 2498 |

a) nach ihren Verhältnissen gegeneinander.

| | 1791 | 1792 | 1793 | 1794 | 1795 | 1796 | 1797 | 1798 | 1799 | 1800 | Zusammen. |
|----------------------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|-----------|
| Zweiter Ledigen. | 150 | 152 | 177 | 158 | 156 | 146 | 198 | 150 | 145 | 127 | 1559 |
| Eines Ledigen mit einer Witwe. | | | 30 | 36 | 42 | 33 | 44 | 44 | 25 | 39 | 350 |
| Eines Witwers mit einer Ledigen. | | | 54 | 50 | 63 | 41 | 52 | 41 | 59 | 52 | 520 |
| Eines Witwers mit einer Witwe. | | | 8 | 3 | 11 | 11 | 8 | 7 | 6 | 8 | 69 |
| Zusammen | | | 269 | 247 | 272 | 231 | 302 | 232 | 235 | 226 | 2498 |

36 Von den Einwohn. der Hauptst. München,
nen Grundfäßen, als aus den allgemeinen so-
wohl als individuellen der Politik zog — ein
Versehen, das überall von sehr bedenklichen Folgen
ist, besonders wenn jene moralischen Ansichten nur
über einen sehr beschränkten Umfang sich verbreiten.

Die Hauptgründe des gelehrten Verf. drehen
sich um folgende Punkte.

- 1) Eine größere Volksmenge hat eine
größere Theuerung aller Lebensmittel zur
Folge.
- 2) Nicht immer wird durch größere Bevölke-
rung die Moralität befördert. Es gibt Ge-
werbe, wodurch sie sogar gefährdet und un-
tergraben wird.
- 3) Die besoldeten Stände sind bei der steigen-
den Bevölkerung und fortdauernden Nicht-
erhöhung ihres Soldes bis zur Dürftigkeit,
und zu den fürchterlichsten Nahrungsorgen
herabgesetzt.
- 4) Die Bettler mehren sich; und Bettler sind
die Pestbeulen der Staaten.
- 5) Der Wohlstand und die Ergiebigkeit aller
öffentlichen wohlthätigen Stiftungen, als der
Spitäler, der Almosen-Cassen &c., geräth
durch zu große Bevölkerung in unerseßliche
Unordnung.

- 6) Noch schädlicher ist es, wenn die Bevölkerung mit solchen Leuten geschieht, deren Anwuchs wider alle Grundsätze einer wahrhaften Bevölkerung läuft, z. B. der Kaffeeschenken, Bierwirthe, Musikanten, Advokaten, Stuhlschreiber, Agenten 2c.

In der Hitzperiode eines moralischen Redners muß es diesem leicht seyn, der Induction aller dieser Staatsgebrechen in einem ununterbrochenen Fluße der Rede eine Ausdehnung von mehreren Sermonen zu geben. Nichts ist überhaupt fruchtbarer, als das Thema von Theurung, Dürstigkeit, Bettelei, Heillosigkeit, und allen Zweigen der Unsittlichkeit, um, wie das wirklich auf allen Kanzeln der Mönche der Fall war, eine ägyptische Nacht von Gräueln über einen ganzen Staat auszugießen. Allein kein kluger Mann wird das Einseitige solcher Sittenpredigten übersehen; er wird die Nothwendigkeit solcher, obgleich sehr unreiner Erscheinungen von keiner bürgerlichen Gesellschaft wegzudenken, und, so wie der Schöpfer aus seiner weisen Schöpfung, nirgends Schatten vom Lichte zu sondern vermögen. Alle moralische Uebel aus den politischen Verfassungen der freithätigen Menschheit hintan zu halten, wäre gleich viel, als alle sogenannte Sünden aus der sittlichen Weltordnung vertilgen zu wollen — eine Aufgabe, welche die weiseste göttliche Gesetzgebung selbst nicht lösen kann, so lange

22 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Nach diesen Verzeichnissen von 10 Jahren sind in der Stadt München und ihrem Burgfrieden

| | |
|-----------------|-------|
| gebohren worden | 12804 |
|-----------------|-------|

| | |
|--------------|------|
| getraut Pare | 2498 |
|--------------|------|

| | |
|-----------|-------|
| gestorben | 16676 |
|-----------|-------|

also nach den Mittelzahlen in 1 Jahre ohne Bruchzahlen

| | |
|----------|------|
| gebohren | 1280 |
|----------|------|

| | |
|--------------|-----|
| getraut Pare | 249 |
|--------------|-----|

| | |
|-----------|-------|
| gestorben | 1667. |
|-----------|-------|

Die Mehrzahl war immer auf Seite der Gestorbenen, und diese Differenz belief sich in 10 Jahren auf 3872, oder im jährlichen Durchschnitte auf 387, welche man zum Theil auf Fremde, Durchreisende, und das Militär vertheilen kann.

Nimmt man nun an, daß aus 36 Lebenden immer 1 in einer Hauptstadt, wie München, stirbt, so gäbe das eine Bevölkerungssumme von 60012 Menschen, auf deren 249 jährlich ein neuverehlichtes Par käme, d. i. unter 249 Personen wäre jährlich ein heurathendes Par = 1 : 249.

Wir müssen hierbei aber nicht außer Augen lassen, daß das Verhältniß der Lebenden zu den Sterbenden, 36 : 1, hier nur willkührlich angenommen ist, und daß die resultirende Bevölkerungssumme durch Verminderung oder Vergrößerung dieses Verhältnisses fallen oder steigen muß.

Hierin kann uns aber nur eine genaue Volkszählung Licht verschaffen. Nähme man an, welches aber etwas unwahrscheinlich scheint, da hier im Ganzen gesunde Luft herrscht: Schon aus 27 Lebenden stürbe jährlich Einer, so würde man der gewöhnlich angenommenen Bevölkerung von 45,000 Menschen (runder Zahl) freylich sehr nahe kommen. Auch das Verhältniß der Getrauten zu den Lebenden würde demnach beträchtlicher seyn.

Eine im J. 1802 den 3. Febr. von dem kurf. Regierungsblatte mitgetheilte Anzeige der im J. 1801 in der Stadt München (also mit Ausschluß der sogenannten Vorstädte) Geborenen und Gestorbenen bestimmt das eben erwähnte Verhältniß näher: es ist $= 1 : 28 \frac{1}{2}$; das richtigste, das mit den bekannten Resultaten zusammenstimmt.

Nach dieser Anzeige war im gedachten Jahre 1801 die

| | M. | W. |
|--------------------------|-------|-----|
| a) Summe der Geborenen | 575 | 517 |
| | <hr/> | |
| | 1092 | |
| | M. | W. |
| b) Summe der Gestorbenen | 846 | 752 |
| | <hr/> | |
| | 1598 | |

Nimmt man nun die runde Summe der Bevölkerung $= 45,000$ Menschen an, so ergibt sich bis auf sehr geringe Bruchtheile das Verhältniß $1 : 28 \frac{1}{2}$

den. Athen und Rom hatten, bei gleicher Bevölkerung, ihre Epochen bürgerlicher Tugenden, so wie ihrer Verschlimmerung. Das *minimis vrgeri vitiis* bestimmte überall die Güte der Regirungen, die früher oder später das Staatsruder ergriffen; so wie wir in der Geschichte der Deutschen gar wohl die Perioden zu unterscheiden wissen, in denen Kraft oder Schwäche auf dem Throne saßen. Daß unter einer Million versammelter Menschen es mehrere Gauner gebe, als unter einer Einwohnerschaft von Tausenden, ist eben so natürlich, wie das Gegentheil, daß es unter einer Million mehrere gute Menschen geben könne, als unter der Minderzahl. Wer wird aber auf den Einfall gerathen, einen Staat entvölkern zu wollen, um lauter Unsträfliche zu behalten? Würden die kommenden Generationen nicht zu ewig neuen Wiederholungen dieser Sonderungs-Operation genöthiget sein?

- 3) Daß die besoldeten Stände bei der steigenden Bevölkerung bis zur Dürftigkeit herabsinken, ist nur in so ferne wahr, als die Theuerung mit der Bevölkerung steigt. Wir wissen aber aus den Zeiten unsrer Vorfahren, daß gerade nur größere Theuerung das Motiv war, wenn Regirungen die Einkünfte ihrer Diener und Söldlinge erhöhten. Beinahe ein jedes Jahrhundert liefert uns Beispiele dieser Mehrung. Freilich, so lange es den Regirungen unmöglich war, zu helfen,

(z. B. nach langen schweren Kriegen) treffen gerade diese Klasse der Staatsdiener die meisten Kummertage, in der Stadt und auf dem Lande, in der Hauptstadt, wie in den Provinzstädten. Allein der Staat kam zu Kräften, und, wo ein hochherziger Fürst thronte, ward auch dieser Noth durch Solderhöhung abgeholfen. Das neueste Beispiel liefert unser Vaterland, nicht weil die Bevölkerung sich minderte; sondern weil der allberechnende, wirthschaftlichere Staat zu stärkeren Kraftäufferungen sich fähig fühlte. Hätte er bei selbstbeförderter Menschenzahl nicht vielmehr auf den -mörderischen Gedanken verfallen sollen, Staatsdiener zu entlassen, und den Staat zu entvölkern, wie der laut geäußerte Wunsch des Populationsfeindes verlangte?

- 4) Daß sich bei größerer Bevölkerung auch die Bettler mehren, ist eben so wahr, als es wahr ist, daß sich zugleich auch die Mittel vermehren, den Bettlern Nahrung zu verschaffen, wenn sie arbeiten können, und wenn es eine kluge Polizei dahin bringt, daß sie auch wollen, oder müssen. Trägheit erzeugt überall Bettelei, so lange die Götter nichts ohne Arbeit geben. Aber Trägheit ist mehr Pestbeule der Regierung, als die Bettelei, welcher diese durch die Finger sieht. Warum sind Bettler so zahlreich durch die Provinzen verstreut?

36 Von den Einwohn. der Hauptst. München,
nen Grundfäßen, als aus den allgemeinen so-
wohl als individuellen der Politik zog — ein
Versehen, das überall von sehr bedenklichen Folgen
ist, besonders wenn jene moralischen Ansichten nur
über einen sehr beschränkten Umfang sich verbreiten.

Die Hauptgründe des gelehrten Verf. drehen
sich um folgende Punkte.

- 1) Eine größere Volksmenge hat eine
größere Theuerung aller Lebensmittel zur
Folge.
- 2) Nicht immer wird durch größere Bevölke-
rung die Moralität befördert. Es gibt Ge-
werbe, wodurch sie sogar gefährdet und un-
tergraben wird.
- 3) Die besoldeten Stände sind bei der steigen-
den Bevölkerung und fortdauernden Nicht-
erhöhung ihres Soldes bis zur Dürftigkeit,
und zu den fürchterlichsten Nahrungsorgen
herabgesetzt.
- 4) Die Bettler mehren sich; und Bettler sind
die Pestbeulen der Staaten.
- 5) Der Wohlstand und die Ergiebigkeit aller
öffentlichen wohlthätigen Stiftungen, als der
Spitäler, der Almosen-Cassen &c., geräth
durch zu große Bevölkerung in unerseßliche
Unordnung.

- 6) Noch schädlicher ist es, wenn die Bevölkerung mit solchen Leuten geschieht, deren Anwuchs wider alle Grundsätze einer wahrhaften Bevölkerung läuft, z. B. der Kaffeeschenken, Bierwirths, Musikanten, Advokaten, Stuhlschreiber, Agenten 2c.

In der Hitzperiode eines moralischen Redners muß es diesem leicht seyn, der Induction aller dieser Staatsgebrechen in einem ununterbrochenen Fluße der Rede eine Ausdehnung von mehreren Sermonen zu geben. Nichts ist überhaupt fruchtbarer, als das Thema von Eheurung, Dürftigkeit, Bettelei, Heillosigkeit, und allen Zweigen der Unsittlichkeit, um, wie das wirklich auf allen Kanzeln der Mönche der Fall war, eine ägyptische Nacht von Gräueln über einen ganzen Staat auszugießen. Allein kein kluger Mann wird das Einseitige solcher Sittenpredigten übersehen; er wird die Nothwendigkeit solcher, obgleich sehr unreiner Erscheinungen von keiner bürgerlichen Gesellschaft wegzudenken, und, so wie der Schöpfer aus seiner weisen Schöpfung, nirgends Schatten vom Lichte zu sondern vermögen. Alle moralische Uebel aus den politischen Verfassungen der freithätigen Menschheit hintan zu halten, wäre gleich viel, als alle sogenannte Sünden aus der sittlichen Weltordnung vertilgen zu wollen — eine Aufgabe, welche die weiseste göttliche Gesetzgebung selbst nicht lösen kann, so lange

Freithätigkeit des menschlichen Willens unerläßliches Bedingniß ist.

Doch wir wollen die angegebenen Gründe auch in individueller Hinsicht prüfen, ohne uns in lange Tiraden auszulassen.

- 1) Es ist im Allgemeinen falsch, daß eine größere Bevölkerung auch eine größere Theuerung der Lebensbedürfnisse zur Folge habe. Der Beobachter der Zeit kennt gar wohl den Zusammenfluß von Umständen, auf deren Rechnung die traurige Erscheinung einer übermäßigen Theuerung kommt; und, ohne die zahllose Menge der hierbei einwirkenden Staatsübel aufzuzählen, geben wir nur zu bedenken, daß der gegenwärtige höhere Preis der Lebensbedürfnisse auch in dem kleinsten Flecken, so wie in den größeren Städten fühlbar ist, und daß nur eine weniger schnelle oder häufige Consumption die lästige Progressionssumme bestimmt. London und Paris fühlen diesen Wechsel, so wie die kleinsten Weiler in Lincolnshire und der Normandie, wenn Krieg, Mißwachs und ähnliche physische Uebel den spezifischen und relativen Werth des umlaufenden Metalls erniedrigen. Auch in den früheren, besseren Zeiten, wo der Geldwerth höher stand, und also alle Lebensbedürfnisse wohlfeiler (auch dieser Begriff ist nur relativ) einzutauschen waren, gab es

in gewissen Jahresläufen Theuerung in Flecken und Städten, so gering auch ihre damahlige Bevölkerung war. Alle Chroniken sind mit Klagen dieser Art angefüllt, die keinem Urkundenforscher unbekannt seyn können. Der Satz, daß größere Bevölkerung immer eine größere Theuerung zur Folge habe, ist also, allgemein genommen, falsch: man müßte nur annehmen, daß der größere Zusammenfluß von Menschen blindlings sich auf eine ungeheure Wüstenei sammelte, welche aller Produktion unempfänglich wäre. Allein ein solcher Fall ist nicht einmal unter Wilden denkbar.

- 2) Daß eine größere Bevölkerung nicht immer die Moralität befördere, ist eben so wahr, als daß die Minderzahl gerade auch die moralische seyn müsse. Es kann in einem kleinen Städtchen mehr Unsittlichkeit herrschen, als in einem ganzen bevölkerten Staate, der von guten Gesetzen beherrscht wird. Es gab Gräuel in den Klöstern; indessen die unbefutteten Nachbarn gute Menschen waren. Es kann aber auch das Gegentheil wahr seyn, ohne daß die Bevölkerung unmittelbar darauf einfließt. Die Zahl der Bösen kann mit der Mehrzahl der Zusammenlebenden steigen, so wie die Zahl der Guten. Ordnung, Zucht, Ausbreitung sittlicher Ueberzeugung, und Handhabung der bürgerlichen Gesetze geben den Ausschlag von bei-

den. Athen und Rom hatten, bei gleicher Bevölkerung, ihre Epochen bürgerlicher Tugenden, so wie ihrer Verschlimmerung. Das *minimis vrgeri vitiis* bestimmte überall die Güte der Regirungen, die früher oder später das Staatsruder ergriffen; so wie wir in der Geschichte der Deutschen gar wohl die Perioden zu unterscheiden wissen, in denen Kraft oder Schwäche auf dem Throne saßen. Daß unter einer Million versammelter Menschen es mehrere Gauner gebe, als unter einer Einwohnerschaft von Tausenden, ist eben so natürlich, wie das Gegentheil, daß es unter einer Million mehrere gute Menschen geben könne, als unter der Minderzahl. Wer wird aber auf den Einfall gerathen, einen Staat entvölkern zu wollen, um lauter Unsträfliche zu behalten? Würden die kommenden Generationen nicht zu ewig neuen Wiederholungen dieser Sonderungs-Operation genöthiget sein?

- 3) Daß die besoldeten Stände bei der steigenden Bevölkerung bis zur Dürftigkeit herabsinken, ist nur in so ferne wahr, als die Theuerung mit der Bevölkerung steigt. Wir wissen aber aus den Zeiten unsrer Vorfahren, daß gerade nur größere Theuerung das Motiv war, wenn Regirungen die Einkünfte ihrer Diener und Söldlinge erhöhten. Beinahe ein jedes Jahrhundert liefert uns Beispiele dieser Mehrung. Freilich, so lange es den Regirungen unmöglich war, zu helfen,

(z. B. nach langen schweren Kriegen) treffen gerade diese Klasse der Staatsdiener die meisten Kummertage, in der Stadt und auf dem Lande, in der Hauptstadt, wie in den Provinzstädten. Allein der Staat kam zu Kräften, und, wo ein hochherziger Fürst thronte, ward auch dieser Noth durch Golderhöhung abgeholfen. Das neueste Beispiel liefert unser Vaterland, nicht weil die Bevölkerung sich minderte; sondern weil der allberechnende, wirthschaftlichere Staat zu stärkeren Kraftäusserungen sich fähig fühlte. Hätte er bei selbstbeförderter Menschenzahl nicht vielmehr auf den mörderischen Gedanken verfallen sollen, Staatsdiener zu entlassen, und den Staat zu entvölkern, wie der laut geäußerte Wunsch des Populationsfeindes verlangte?

- 4) Daß sich bei größerer Bevölkerung auch die Bettler mehren, ist eben so wahr, als es wahr ist, daß sich zugleich auch die Mittel vermehren, den Bettlern Nahrung zu verschaffen, wenn sie arbeiten können, und wenn es eine kluge Polizei dahin bringt, daß sie auch wollen, oder müssen. Trägheit erzeugt überall Bettelei, so lange die Götter nichts ohne Arbeit geben. Aber Trägheit ist mehr Pestbeule der Regierung, als die Bettelei, welcher diese durch die Finger sieht. Warum sind Bettler so zahlreich durch die Provinzen verstreut?

42 Von den Einnohn. der Hauptst. München,

Weil dort die Polizeimacht weniger straff angezogen ist. Für den heimischen Krüppel sind überall Anstalten, bei kleinen Gemeinden wie in großen Städten. Allein nur wegen arbeitsfähiger Bettler ist die Polizei, welche sie duldet, verantwortlich. Eine größere Bevölkerung beschäftigt mehrere Hände, und man hört häufigere Klagen über den Mangel dieser, als über ihre Vermehrung. Bettelerei ist also nichts weniger, als Folge der Bevölkerung, in einem Staate, der gut regirt wird.

- 5) Daß der Wohlstand der Spitäler und öffentlichen Mildthätigkeitsanstalten in Verfall geräth, wenn sie für die Mehrzahl der Dürftigen bei dem immer gleichen Stiftungsfonde Nahrung schaffen sollen, ist gewiß. Allein es liegt stäts in der Macht der Mildthätigen, bei ihrer durch die Bevölkerung steigenden Mehrzahl entweder diese Fonde zu erhöhen, oder für neue Hilfsanstalten zu sorgen. Wo dieß nicht geschah, traten Armenanstalten ins Mittel, die man in früheren Zeiten kaum dem Namen nach kannte. Theuerung, schlechte Oekonomie, Kriege, Brände und andere physische Uebel haben gewiß auf das Herabkommen der wohlthätigen Stiftungen mehr eingewirkt, als größere Bevölkerung, indessen die Klöster zu allen Zeiten ihre Einwohnerschaft weit über die Hälfte ihrer Stiftung erhöhten. Daß dort

und da ein Spital, eine Armenstiftung tief herabkam, geschah wohl auch bei gleicher Anzahl der Aufgenommenen, wozu die Stiftung Gränzen geboth. Aber hieran war Theuerung der Lebensmittel, nicht selten die unwirthschaftliche Verwaltung; nicht die Bevölkerung, Ursache, wie die Erfahrung lehrt. Wir haben aber auch Beispiele, daß weise Regirungen ins Mittel traten, und heilsame Reformen geborthen. Man mache den Zweck der öffentlichen Wohlthaten und ihre gute Verwendung sichtbar, und es wird der Wohlthäter immer mehr geben.

Endlich kommen wir auf den 6ten Anflagepunct, wodurch die größere Bevölkerung vor den strengen Richterstuhl der Moralität gezogen wird. „Noch schädlicher ist es, wenn die Bevölkerung mit solchen Leuten geschieht, deren Anwuchs wider alle Grundsätze einer wahrhaften Bevölkerung läuft, z. B. Kaffeeschenken, Bierwirthe, Musikanten, Advokaten, Stuhlschreiber, Agenten 2c.“ Warum nicht auch Pfuscher, Landstreicher, Räuber, Diebe und Mörder? Wie weit doch ein unpolitischer Versittlichungsseifer treiben kann! Die Bevölkerung sollte also nur mit Reichen, und arbeitsamen Bauern, oder allein mit moralisch guten Menschen geschehen! Ja, wo das möglich wäre, wäre das Eden gefunden. Aber

sterbliche, endlichgeschaffene Entsurge werden uns diese Seligkeiten nie verschaffen.

Nur der Polizeigewalt ist es übergeben, für die Anzahl der Gewerbe zu sorgen, die sich von der gegebenen Bevölkerung nähren können. Mehrere Schenken, Wirthhe, Musikanten, Advokaten, Stuhlschreiber 2c. sind für jede steigende Menschenzahl nöthig, sie mögen für Bedürfniß oder Annehmlichkeit des Lebens sorgen. Was die bestimmte Bevölkerung nicht nähren kann, zehrt und löset sich selbst auf, und tritt in die arbeitende Klasse zurück, um wenigstens Brod zu finden. Daß sie dann nicht träge die Hand in den Schoß legen, oder dem Staate gefährlich werden, diese Sorge übernimmt unmittelbar der Staat selbst. Sankt der Moralist nicht längstens die *fruges consumere natos*, die der Moralität vielfältig nicht großen Vorschub leisteten, und, bei den vielen Mitteln auszuschweifen, gute Sitten mordeten, zur Verbannung reif? Und dennoch erhoben sich höchst wenige Stimmen, die sie der Bevölkerung gefährlich hielten! Eine wachsende Bevölkerung ist freilich Ursache, daß es mehrere Kaffeewirthhe und Bierschenken 2c. gibt: allein schafft sie nicht zugleich auch diesen mehr Nahrung und Unterhalt? Alles hat überall nur relativen Werth, und es hat Menschen gegeben, welche die Ueervölkerung der Klöster nie zu bedenklich fanden, ob sie gleich der wahren Bevölkerung und

Der Verbesserung der öffentlichen Sittlichkeit, besonders in neueren Zeiten, sehr wenig zusagte.

Ein weise geordneter Staat erschrecke nicht vor der wachsenden Bevölkerung; er bediene sich nur Klug und gewissenhaft der Mittel, die ihm zu Gebote stehen, um sie nach gutberechneten statistischen Zwecken zu leiten, und Arbeitsamkeit und Industrie zu befördern! Sein Reichthum wird sich erhöhen, und allgemeine Wohlhabenheit seine Macht vermehren.

Einwohner der Hauptstadt und ihres Burgfriedens ins Besondere.

Die Landesherrschaft.

Maximilian der Vierte*), Herzog in Ober- und Niederbayern, der oberen Pfalz, Franken und Berg &c., Erzpfalzgraf, Erztruchseß und Kurfürst.

*) Gewöhnlich führen Se. Kurf. Durchleucht das in Baiern allgemein beliebte Namenspar Maximilian Joseph, das so angenehm an Baierns hellere Zeiten erinnert. Unter den bayerischen Herrschern, welche den Namen Maximilian führten, ist höchst derselbe der vierte von bayerischer Abstammung. Der Stammvater Seines hohen Hauses war Otto von Wittelsbach im J. 1180. Ottos Sohn, Ludwig, erhielt im J. 1215 von Kaiser Friedrich II. auch die Pfalzgrafschaft am Rhein, und vereinigte also Baiern mit Pfalz, in welchem schönen Besitze ihm sein Sohn Otto (der Erlauchte) folgte. Dieser hinterließ zwei Söhne, Ludwig und Heinrich;

Maximilian IV. ist geboren den 27. Mai 1756, und war seit dem 16. Febr. 1799 Kurfürst der Rheinpfalz, Herzog in Baiern und zu Zweibrücken. Durch die im J. 1802 geschehene Abtretung der Rheinpfalz und des Herzogthums Zweibrücken sind Ihm als Entschädigung Franken, und ein großer Theil von Schwaben nebst verschiedenen Bisthümern und Reichstädten zugetheilt worden. Er beherrscht Baiern nicht volle 5 Jahre, und hat in dieser kurzen Epoche sich in den Herzen seines Volkes unzählige Monumente gebaut.

Beide theilten sich in die Pfalzgrafschaft am Rhein und in Ober- und Niederbaiern. Ludwig (der Strenge) erbt jene nebst Oberbaiern; Heinrich aber Niederbaiern und das Nordgau (jetzt die obere Pfalz genannt). Ludwigs zwei Söhne, Rudolph und Ludwig (der Baiern genannt), theilten sich nach ihres Vaters Tode und einer langen Vormundschafts-Regierung in die Rhein- und obere Pfalz und in ganz Baiern; so daß ersterer die Reihe der Pfalzgrafen, und der zweite die der Herzoge in Baiern begann. Man kannte nachher, als bald alle Nebenlinien abgegangen waren, nur die Rudolphinische, nachher Ludwig-Wilhelmische oder pfälzische, und die Ludwigsche oder bayerische Herrscherreihe. Als letztere mit dem Kurfürsten Maximilian III. im J. 1777 erlosch, gieng die Erbfolge auf die Rudolphinische über, und Karl Theodor, Kurfürst in der Pfalz, vereinigte beide Länder wieder. Die Erbfolge triff nun, nach K. Theodors Tode, die nächstverwandten pfälzischen Linien, wovon die Neuburg-Zweibrückische die nächste war, welche uns unsern jetzigen Herrscher gab, nachdem Er durch den Tod seines älteren Bruders Karl im J. 1795 den 1. Apr. das Herzogthum Pfalz-Zweibrücken geerbet hatte.

48 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Maximilian IV. ist in der Reihe des Wittelsbachisch = Pfälzischen Hauses der 20ste, und der Ludwig-Wilhelmischen Abstammung der 6te Kurfürst.

Mit der Pfalz war schon unter den Carolingern die Pfalzgraffschaft verbunden, und die pfälzischen Besitzungen wurden im 10ten Jahrhundert ausschließlich die pfalzgräflichen genannt. Seit der letzten Theilung des deutschen Reiches gieng zwar die Pfalz am Rhein für Baiern verloren; aber die einst mit der Rheinpfalz vereinigte obere Pfalz blieb. Se. kurf. Durchleucht behielten die auch im getrennten Baiern immer geführte Benennung Pfalzgraf bei; nur mit dem Unterschiede, daß Sie, Ihrer ursprünglichen Würde getreu, das Auszeichnende der Erzpfalzgraffschaft Ihren hohen Reichswürden beigesellten.

Als Erztruchseß führt der Kurfürst in Baiern den kaiserlichen Reichsapfel in Seinem Wappen.

Friderica Wilhelmina Carolina, Prinzessin von Baden*) und Hochberg, kurfürstliche Gemahlinn.

Ihre kurf. Durchleucht sind den 13. Jul. 1776 geboren, Tochter des durchleuchtigsten, nun verewigten

*) Jetzt Kurbaden.

ewigten Erbprinzen Carl Ludwig von Baden und Grafen zu Hanau, und der durchl. Amalia Friederica, Tochter Ludwigs IX. Landgrafen von Hessendarmstadt, ist Markgräfinn Witwe.

Ihre Durchleucht sind unsers durchl. Herrschers zweite Gemahlinn seit dem 9. März 1797, nachdem die erste, Wilhelmina Augusta, Prinzessin von Hessendarmstadt u. in einem Alter von nicht vollen 31 Jahren, nach einer nicht ganz eifjährigen gesegneten Ehe, am 30. März 1796 gestorben war.

Durchleuchtigste Nachkommenschaft.

Erster Ehe.

- 1) Kurprinz, Karl Ludwig August, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Pfalzbaiern u., geboren den 26. Aug. 1786.
- 2) Augusta Amalia, Pfalzgräfinn bei Rhein u., geb. den 21. Jun. 1788.
- 3) Karolina Augusta, Pfalzgräfinn bei Rhein u., geb. den 8. Febr. 1792.
- 4) Karl Theodor, Pfalzgraf bei Rhein u., geb. den 7. Jul. 1795.

Zweiter Ehe.

- 1) Maximilian Joseph Friedrich, Pfalzgraf bei Rhein u., geb. den 27. Oct. 1800 zu Amberg (gestorben zum höchsten Leidwesen hier im J. 1802).

50 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

- 2) Elisabetha Ludovica, und
- 3) Amalia Augusta, Zwillinge, Pfalzgräfinnen bei Rhein &c., geb. den 12. Nov. 1801.

Durchleuchtigste Geschwister.

Von Seite des Kurfürsten.

- 1) Mar. Amalia Augusta, geb. den 10. Mai 1752, vermählt mit Friedrich August, Kurfürsten in Sachsen &c., den 17. Jan. 1769.
- 2) Maria Anna, Pfalzgräfinn bei Rhein und Herzoginn in Pfalzbaiern, geb. den 18. Jul. 1753, vermählt mit Wilhelm, Pfalzgrafen und Herzog in Baiern (aus dem Hause Pfalz = Birkenfeld), den 30. Jan. 1780.

Von Seite der Kurfürstin.

- 1) Catharina Friederica Amalia, geb. d. 13. Jul. 1776, Defaninn zu Quedlinburg.
- 2) Louisa, jetzt Elisabetha Alexiowna, geb. d. 24. Jan. 1779, Gemahlinn des izegirenden Kaisers von Rußland Alexander Paulowitsch.
- 3) Friderica Dorothea Wilhelmina, geb. d. 12. März 1781, Gemahlinn Gustav Adolphs III. Königs von Schweden.

und ihres Burgfriedens ins Besondere. 52

- 4) Maria Elisabetha Wilhelmina, geb. den 7. Sept. 1782.
- 5) Karl Friderich, geb. den 13. Sept. 1784 (gest. den 1. März 1785).
- 6) Karl Ludwig Friderich, geb. d. 8. Jun. 1786, Kurprinz von Baden.
- 7) Wilhelmina Louisa, geb. den 10. Sept. 1788.

Durchl. Anverwandte des Kurfürsten.

- 1) Ihre Durchl. Maria Amalia, kurf. Prinzessin von Sachsen 2c., des verewigten Herzogs Karl von Zweibrücken, älteren Bruders unsers durchl. Kurfürsten Witwe, geb. den 26. Sept. 1757, vermählt den 12. Febr. 1774, Witwe den 1. Apr. 1795.
- 2) Ihre Durchl. Christiana, Witwe von Karl August, Fürsten von Waldeck 2c., geb. d. 16. Nov. 1725, vermählt den 19. Aug. 1741, Witwe den 29. August 1763, Vaters Schwester.

Durchleuchtigste Agnaten.

- 1) Wilhelm Pfalzgraf und Herzog in Baiern 2c. (aus dem Hause Pfalz-Birkenfeld), geb. den 10. Nov. 1752, vermählt mit Maria Anna Pfalzgräfinn 2c., Schwester unsers Kurfürsten.

52 Von den Einwohn. der Hauptst. München,
Kinder.

- 1) Maria Elisabetha-Amalia, geb. den 5. Mai, 1784.
- 2) Pius August, geb. d. 1. Aug. 1786.
- 2) Louise Christiane, Schwester Herzogs Wilhelm, geb. den 17. Aug. 1748, vermählt mit dem Fürsten Reuß zu Plauen seit d. 18. Oct. 1773.

* * *

Frau Kurfürstinn Witwe.

Maria Leopoldina, Erzherzoginn von Oestreich, Erzherzogs Ferdinand Tochter, geb. den 10. Dec. 1776, vermählt mit Kurf. Karl Theodor den 15. Febr. 1795, und Witwe den 16. Febr. 1799. (Bewohnt, außer dem erkauften Sommeraufenthalt der Herrschaft und des Schlosses Stepperg bei Neuburg, die Herzog-Maxische Burg in München.)

* * *

Kurfürstliche Hausorden.

Sie haben diese ihre Benennung von ihrer Stiftung aus dem durchl. Hause: der regirende Kurfürst ist jederzeit ihr oberster Ordens- oder Großmeister.

I. Ritterorden des h. Huberts.

Gerhard V., Herzog zu Jülich und Berg, stiftete ihn im 15ten Jahrhundert zum Andenken eines im J. 1444 an dem Festtage des h. Huberts über Arnold von Egmont erfochtenen Sieges. Man nannte ihn damals den Orden vom Horne zu Linnich, weil die Ritter ein Halsband von Jägerhörnern trugen, woran das Bild des Heiligen hing. Er kam nach und nach in Verfall. Aber Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz erneuerte ihn im J. 1709, als er die obere Pfalz erhielt. Er übernahm selbst die Stelle des obersten Ordensmeisters. Der Orden besteht aus fürstlichen Rittern, deren Zahl unbestimmt ist, und aus 12 Rittern aus dem Grafen- und Freiherrnstande, wovon der erste Große-Kommenthur ist. Die Statuten verlangen ferner einen Kanzler, Vicekanzler, Sekretär, Schatzmeister, Herold und Garderobier. Gegenwärtig ist Don Niklas Spieler, Abt zu St. Hubert im Ardenner Walde, Großalmosenpfleger, Ferdinand Reichsfreiherr von Lamezan Vicekanzler, und Fr. X. Freih. von Staader Ceremoniar. Die dazu gewidmeten Aemter waren in der Pfalz zu Commenden gemacht worden, wovon ein jeder Ritter, außer den fürstlichen, eine erhielt. Die ersten 3 Ritter

54 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

bekamen 600, die folgenden 6 jeder 500, und die letzten 3 jeder 350 Rthlr. Einkommen; von den fürstl. Rittern ein jeder ein kurpfälz. Regiment, oder, bis eines erlediget war, den Sold eines Obersten aus den Einkünften der oberen Pfalz.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, achtspeitziges, weißgeschmolzenes Kreuz mit dem Bildniß des h. Huberts und der gothischen Umschrift: In tra uast (das ist: in der Treue fest, oder beständig). Dieses wird von den Rittern außer den Cerimonien (das Cerimonienkleid ist schwarz im spanischen Costüme mit einer goldenen Kette um den Hals) an einem handbreiten ponceaurothen Bande mit grüner Einfassung getragen. Außerdem haben sie auf der linken Brust einen spitzen, mit Strahlen matt gestickten Stern, worin ein von Silber gesticktes und mit Gold durchwirktes vieredichtes Kreuz mit goldener Einfassung und in der Mitte des Sterns eine ponceaufarbige Zirkellinie angebracht ist, welche obige Devise enthält. Dieser Stern befindet sich auch auf dem Cerimonien-Mantel.

Die Ordenspflichten bestehen darin: 1) dem Kurfürsten hold und treu, 2) gegen die Armen mildthätig zu sein. Bei der Aufnahme übergibt jeder Ritter 100 Dukaten für die Armen dem Schatzmeister.

Ihre Wahl geschieht im Capitel durch Stimmenmehr. Der Statthalter (der erste des ernannten Ordens war Graf Adam von Dimantstein) und der Kanzler werden von dem Kurfürsten unmittelbar ernannt.

Der Orden zählte im J. 1802 66 Ritter aus dem Fürstenstande.

II. Ritterorden des h. Georgs. *)

Kaiser Friedrich III. hatte im J. 1470 in den unseligen Zeiten der Kreuzzüge einen Ritterorden von St. Georgen in Oestreich und Kärnthen errichtet. Die Ritter trugen einen weißen Wappenrock mit einem rothen Kreuze auf der Brust: ihnen war es aufgetragen, die Gränzen von Ungarn und Böhmen gegen die Türken zu schützen. Ihr erster Großmeister führte den Titel: Fürst von Müllstadt in Kärnthen. Dieser Orden gerieth in Verfall, und blieb über 250 Jahre vergessen. Im J. 1723 gerieth Karl Albrecht, Kurfürst in Baiern, nachher Kaiser Karl VII., auf den Entschluß, diesen Orden zur Ehre der Religion und des h. Georgs, und zur Beschützung (Vertheidigung) der unbefleckten Empfängniß Mariens in Baiern zu erneuern. Man verlangte und erhielt die päpstliche Bestätigung, und am 24. April (dem Stiftungsjahrstage) 1729, am Feste des Ordensheiligen, wurde das erste Ordensfest in der Kirche zu u. l. Frau feierlichst begangen. Das zweite war am 8. Dec. des nämlichen Jahres. Das geschieht noch immer; aber in der Hofkapelle.

Großmeister sind die Kurfürsten in Pfalz-Baiern selbst. Dann folgten Anfangs 3 Großpriorien, welche Prinzen aus dem kurfürstl. Hause

*) Man zählt mehrere derselben unter dieser Benennung. Papst Paul III. hat einen zu Ravenna errichtet: und Kaiserinn Katharina II. einen militär. St. Georgens-Orden in Rußland 1769. Der unter Eduard III. in England errichtete Hosenbandorden (the knights of the Garter) führt ebenfalls den Beinamen of St. George. Auch zu Genua waren Ritter di S. Giorgio. Der hiesige ist ganz deutschen Ursprungs.

56 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

sein mußten. Gegenwärtig ist nur Einer, Kurfürst Karl Ludwig. Das Capitel besteht nach den Statuten, außer dem Großmeister und den Großprioren, aus 6 Großcommenthuren oder Großkreuzen, und 12 Commenthuren; so viele führen auch wirklich noch die Benennung Capitular vor ihrem Namen. Die Zahl der Ritter, welche keine Stimme im Capitel haben, war in den Statuten auf 24 festgesetzt. Allein die Zahl aller 3 Klassen ist nach und nach weit über die Hälfte vermehrt worden.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, auf einer Seite blau- und auf der andern rothgeschmolzenes Kreuz: auf jener Seite ist das Bildniß Mariens, (mit fliegender Gewand, emporgehobenen Händen, und auf dem gekrönten Monde in den Wolken stehend mit 5 Sternen um das Haupt, und einer Schlange unter dem Monde, deren Kopf sie mit dem rechten Fuße zertritt); auf dieser das Bildniß des heil. Georgs (ganz gepanzert, in erhobener Arbeit, mit der Lanze den Lindwurm durchbohrend) zu sehen. Das erstere Bild ist in den 4 Winkeln mit himmelblau geschmolzenen Kanten umgeben, worauf die Buchstaben V. I. B. I. (*Virgini immaculatae Bavaria immaculata*) stehen; das zweite ebenfalls mit 4 blauen Kanten und den Buchstaben J. V. P. F. (*Justus ut palma florebit*). Die Großkreuze tragen es bei Ordensfeierlichkeiten an einer goldenen Kette, worin die Attribute und Buchstaben angebracht sind, welche auf die Worte: In Fide, Justitia et Fortitudine deuten. Die Cerimonienkleidung ist altburgundisch, blau, weiß und roth. Gewöhnlich tragen die Ritter rothe Uniformen mit weißen Klappen und dem Ordenskreuz auf der Brust an einem blau- und

weißen Bande. Die erste Klasse des Ordens trägt dieses Band von der rechten Schulter zur linken Hüfte; die zweite nur vom Halse auf die Brust; beide nebst einem silbernen Ordensstern auf der linken Brust.

Vor der Aufnahme werden strenge Ahnenproben, und zwar von 16 Graden auf den 2 Reihen des Stammbaumes erfordert. Bei der Aufnahme werden die Gelübde beschworen, die Zwecke des Ordens zu erfüllen, und dem Großmeister auf Anrufen ins Feld zu folgen.

Der Orden hat eine Klasse von ritterbürtigen Geistlichen, welche aus einem Bischofe, einem gesinften Propste, 4 Dekanen und 2 Ordenskapellanen besteht. Im Jahre 1802 zählte er 14 Großkreuze, einen Großkanzler, einen Propst (die Bischofsstelle war unbesezt), 25 Commenthuren, 4 Dekane, 1 Schatzmeister, 52 Ritter, 2 Kapellane, 14 Ueberzählige, einen Sekretär, der zugleich Hof- und Landherold und Wappencensor ist, einen Zahlmeister, Rechnungsrevisor, Obergarderobier, Kanzlisten und Wappenmahler, Garderobier, Juwelier, und eine Stickerinn.

III. Ritterorden des Pfälzischen Löwen.

Diesen Orden stiftete Kurfürst Karl Theodor den 31. Dec. 1767 oder den 1. Jänner 1768 zum Andenken seiner 25jährigen Regierung in der Kurpfalz (seit 1742) für verdiente Staatsdiener. Die Zahl der Ordensritter war deßhalb Anfangs auf 25 adeliche Landsassen oder Staatsdiener festgesetzt, welche

58 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

25 Jahre lang dem durchl. Hause gedient haben mußten. Der durchl. Großmeister gieng aber von dieser Strenge ganz ab; und im J. 1802 zählte der Orden 113 Ritter aus allem Adel, einen Groß-Almosenpfleger, den Abt zum h. Maximin, einen Schatzmeister und Garderobier. (Die Stelle des Sekretärs war unbesezt.)

Das Ordenskreuz ist von Gold blau geschmolzen, in dessen Mitte ein zwischen goldenen Flammen stehender gekrönter Löwe von Gold etwas erhaben zu sehen ist, mit der Ueberschrift: Merenti. Auf der Rehrseite liest man unter dem Kurhute den Namensbuchstaben des Stifters C. T. mit der Aufschrift: Institut. Anno 1768. Es wird an einem weißen, blau eingefassten, 4 Finger breit gewässerten Bande, von der linken zur rechten Schulter; von den geistlichen Mitgliedern aber an einem etwas schmähleren Bande auf der Brust getragen.

* * *

Hofstaat Sr. Durchl. des Kurfürsten.

Diesen bilden die sogenannten 4 Stäbe, des Oberst-Hofmeisters, Oberst-Kämmerers, Oberst-Hofmarschalls und Oberst-Stallmeisters, und das Oberstjägermeisteramt, unter welche sich die ganze Kurfürstl. Hofdienerschaft theilt.

Ueber die Jurisdiction der sämtlichen 4 Stäbe ist unterm 31. Dec. 1799 die kurf. Verordnung ergangen, daß alle Individuen derselben, welche adelig oder graduirt, oder nach Cod. jud. Cap. 20. §. 9 siegelmäßig sind, unmittelbar

unter der Gerichtbarkeit des Hofgerichts, die übrigen aber unter jener des Hofoberrichters stehen sollen. Im Oekonomischen stehen sie, so wie alle Hofämter (das Cerimonielle und die unmittelbaren Hofdienste ausgenommen), unter der Landesdirection, zufolge einer höchsten Verordnung vom 7. Jan. 1800. Diese Verordnung ist unterm 14. März des nämlichen Jahres dahin erläutert worden, daß die Hofställe in Sachen des Dienstes und Cerimoniells ferner unmittelbar den höchsten Befehlen, das Oekonomische aber und die Rechtspflege der vorigen Anordnung unterliegen sollen. Doch soll zur Beschleunigung des Geschäftes bei Anstellungen, Pensionen, und anderen Bewilligungen jederzeit das Gutachten der Hofställe von dem kurf. geheimen Finanzdepartement verlangt, und die Entschließungen darauf sollen an sie in stylo majori ausgefertigt werden.

Stab des Obersthofmeisters.

Unter dem Obersthofmeister, als Vorstande, stehen

1) der Hofkirchsprengel.

Dieser besteht aus einem Hofbischöfe und Großalmosenpfleger, welcher zu seinen Diensten 2 Assistenten und einen Boten hat.

Aus der Residenzhofkapelle, mit einem Director und 2 Hofpredigern, 2 Hofpriestern und 4 Kapelldienern,

— der Altenhofkapelle, nebst den benötigten Priestern und dem Küster,

— der Herzog-Max-Kapelle,

60 Von den Einwohn. der Hauptst. München,
— der Herzogspitals-Hofkirche,
— der Josephspitals-Hofkirche,
— der Wartenbergischen Hofkapelle etc.
nebst den benöthigten Kapellänen, Beneficiaten,
und Küstern.

2) Die Leibgarden.

a) Die Leibgarde der Artschiers. *)

Sie besteht aus einem Capitän en Chef, welcher Generallieutenants-Rang hat, 3 Lieutenants, wovon der 1ste Generallieutenant, der 2te General

*) Man spricht insgemein Hartschiers oder Artschiers. Hiermit ward an den kaiserl. Höfen (wie noch ist zu Wien) die Leibgarde zu Pferde bezeichnet, zum Unterschiede von der Trabanten- Leibwache zu Fuß (im Ital. und Span. Arciere; im Franz. Archier, ein Bogenschütze, vom Lat. Arcus; weil diese Leibwache in den ältesten Zeiten aus Bogenschützen zusammengesetzt war). Dieser Ehrenunterschied schreibt sich von den Zeiten der Kaiser aus dem bayerischen Kurhause her. In den älteren Zeiten unterhielten die bayer. Herzoge ein sogenanntes Hofgesind als Leibwache, dem sie jährlich eine eigene spanische Kleidung nach dem Costume jener Zeiten als Liverei gaben.

In einer Sammlung bayerischer Seltenheiten befindet sich ein eingebundenes kostbares Manuscript in Folio mit der Aufschrift: *Bayrische Hof-Kleidung von 1508*, in dunkelbraunem Ledereinbände mit Hasten, worin sich 102 Gemählde mit den jährlich abwechselnden Hofkleidern des herzogl. Hofgesindes befinden.

Das erste Gemählde ist von 1508, und bezeichnet einen Mann in Trauerkleidung nebst völliger Rüstung.

major und der 3te Oberst ist, 2 Cornets mit Oberstlieutenants-Ränge, 4 Exempten mit Oberstlieutenants- und Majors-Ränge, einem Adjutanten mit dem Range eines Rittmeisters, einem Quartiermeister, einem Medicinalrathе als Arzte, einem Wundarzte mit Oberlieutenants-Ränge, einem Auditeur und Courier, 4 Oberbrigadiers und Oberlieutenants, 4 Unterbrigadiers und Unterlieutenants, 100 Mann Artschiers, 4 Trompetern, 1 Pauker und 1 Profosen.

Ihre Uniform ist lichtblau mit strohgelben Westen und Beinkleidern, und schwarzsammtnen Klap-

Die Kleidung sieht nach damaliger Sitte mehr weiblich als männlich aus. Der Kopf, mit einem Schnauzbarte unter der Nase, ist mit einer runden, über und über gekrauseten Mütze bedeckt, nach Art, wie man sie noch hier und da bei alten Weibern (Krausemütze, Katharmütze im Salzburgischen) sieht. Hals und Rinn sind mit schwarzem Tuche bis an den Mund eingehüllt, und über dem Panzer, der unter dieser Einhüllung hervorragt, ist ein in viele Falten gelegter, vorne ganz geschlossener schwarzer Rock, der bis an die Knie reicht, und bis an die Hand mit vielen Absätzen fünfmal über der Brust geschlitzte und gepuffte Ärmel hat. Der Panzer scheint durch die 5 Schlingen auf der Brust durch. Der Mann trägt einen altdeutschen langen Degen, mit langem Griffe und einem Querhaken versehen, rückwärts an den Hüften hängt ein Dolchmesser. Die Schuhe sind beinahe eirund, auch mit mehreren Krausen gegen die Absätze bis an die Knöchel umgeben, woran lange Sporen festgemacht sind. Die Strümpfe sind schwarzgestreift bis unter den Leibrock aufgezogen. Die übrigen Gemählde sind reisiger Anzüge von allerlei Farben und abwechselnden Costümen, welche sich allmählig mehr und mehr dem neuesten Spanischen Anzuge nähern. Die Winter-

pen, mit Borden von Silber, silberbordirten Hü-
ten, silbernen Degengriffen, und Stiefeln. Als
Gala tragen sie eine Art Ueberrock nach Art der
Casacken mit 3facher Besetzung von Blau, Silber
und schwarzem Sammt, kreuzweise über die Schul-
tern hängenden silbermontirten Kuppeln und Degen-
gehängen von Silber. Ihre Bewehrung sind Par-
tisänen. Bei ihrer ersten Einführung (vermuthlich
nach Aufhebung der sogenannten Einspänniger,
die man einst bei allen Höfen hatte) waren sie sämt-
lich beritten; jetzt ist es nur eine kleinere Abtheilung
des Corps. Bei öffentlichen Feierlichkeiten ist ihr
Heranzug äußerst prächtig. Ihre ansehnliche Größe

anzüge sind wegen der Pelzmuffen über den Lanzen sehr
auffallend. Für den Beobachter des Zeitwechsels ist diese
Sammlung, welche der herzogliche Hoffschneider Jakob
Stephan Fischer selbst veranstaltet hat, ein kostbarer
Schatz. Den Gemälden gegenüber steht eine Art kur-
zer Chronik, so wie sie aus der Feder eines gleichzeiti-
gen Schneidermeisters in aller Herzenseinfalt fließen
konnte. Sie reicht bis an den 7. März 1550, das To-
desjahr des Herzogs Wilhelm.

Dem ersten Gemälde gegenüber steht geschrieben:

Als man zeltt von der geburt Christi 1508 Jar.
Am samstag Reminiscere in der Fasten in der 11
stundt in der nacht ist gestorben hochlöblichen gedech-
tus der durchleuchtig hochgeborn Fürst vnd heer. heer
Albrecht der Weiß pfalzgraue bey rhin herzog in
Obern vnd Nidern bayrn Ain ainiger Regierenden
Landts Fürst In diesem Jar hat auch mein genedi-
ger herr Herzog Wilhelm Sein Erste Kleidung Aus
Lassen göben seiner gnaden Hoffgefindt vnd seiner
gnaden herrn Vettern hochloblicher gedechtnus flagt
In Sollicher Maß, Wie hier Neben gemalt Stett.

und ihres Burgfriedens ins Besondere. 63

mit den hohen Kofarden von Schwarz, Weiß und Blau gewähren den feierlichsten Anblick.

b) Die Leibgarde der Trabanten.

Diese hat einen Capitän en Chef mit Generalleutenants-Ränge, 3 Lieutenants mit Generalmajors- und Obersten-Ränge, 1 Fähnrich mit dem Range eines Obersten, 3 Exempt-Hauptleute mit dem Range von Oberstleutenants, 1 Quartiermeister und Auditeur mit Hauptmanns-Ränge, 1 Adjutanten mit Hauptmanns-Ränge, 1 Medicus, 1 Chirurgus mit Oberleutenants-Ränge, 3 Oberrottheimer, 4 Unterrottheimer, 100 Mann Trabanten und einen Profosen.

Ihre Uniform ist lichtblau mit schwarzen Aufschlägen und Klappen von Sammet, weißen Westen und Beinkleidern, silberbordirt, mit silberbordirten zstülpigen Hüten. Ihre Bewehrung sind Degen und Helleparden. Ihr feierlicher Anzug ist der einer Schweizergarde mit weiß, blau und Silber, und hohen, vorne aufwärtsstrebenden Federhüten nach alter Schweizertracht.

3) Die Hofmusik.

Diese besteht aus einem Intendanten und Viceintendanten, welchen 2 Sekretäre und ein Buchhalter beigegeben sind, 3 Kapellmeistern, einem Kammermusikus und Kammercompositeur, 8 Sängerinnen, 3 Sopranisten, 2 Contraaltisten, 8 Tenoristen,

eben so vielen Bassisten und einigen Accessisten, 3 Organisten, 1 Klaviermeister, 2 Directoren der Instrumental-Musik, 1 Concertmeister, einigen und 30 Violinisten, 7 Flautaversisten, 6 Hautboïsten, 7 Braccisten, 6 Violoncellisten, 5 Fagotisten, 7 Violonisten, 7 Cornisten, 3 Klarinetisten.

Zu mechanischen Diensten der Hofmusik sind 2 Kopisten, ein Instrumentenmacher, ein Geigen- und Lautenmacher, 2 Klavezzinnmacher, ein Musikalienverleger, ein Waldhornmacher und 2 Saccanten bestimmt.

Die Obliegenheit der Glieder der Hofmusik ist, die Hoffcapelldienste zu versehen, in den Kamerconcerten und Akademien des Hofes und im Hof- und Nationaltheater Dienste zu leisten. Die Männer haben eine eigene Uniform, bouteillengrün mit rothen Krägen und Klappen nebst Degen und goldenen Hutquasten; die Directoren und Capellmeister tragen Stickerei am Halskragen. Die meisten aus dem dienenden Personale sind pensionsfähig.

4) Die Hofärzte, Hofwundärzte, der Hofaugenarzt und der Hofapotheker.

5) Die Aufseher und Wärter der hiesigen Residenz, ein Burgpfleger, ein Zimmerwärter und Schakdiener, 14 Apartementsdiener, 2 Cabinetsheizer, 6 Zimmerputzer, 1 Krankenküsterin, 2 Ehorwärter, 2 Aufseher, 6 Ethurm- und Feuerwächter.

und ihres Burgfriedens ins Besondere. 65

- 6) Die Schatzkammer mit einem Antiquar und Schatzmeister, welchem ein Schatz- und Münz-Cabinets-Aufseher beigegeben ist, nebst 2 Schatz- und Münzcabinetsdienern.
- 7) Die Gemälde- und Kupfergalerien, nebst einem Director, Vicedirector, Inspector, Aufsehern und Galeriedienern.
- 8) Die Gardemeubels mit 3 Hofobertapezierern, und mehreren Tapezierern und Matratzenmachern.
- 9) Die Leinwandkammer nebst den Leinwandmeisterinnen, Leibwäscherinnen, der Spikwäscherinn, Spikfrauserinn und Leibnäherinn.
- 10) Die Herzogmaximilianische Burg nebst ihrem Pfleger, dem Ballmeister, den Burgdienern, Hofwärtern, Heizern und Feuerwächtern.
- 11) Endlich das Personal der Residenzschlösser zu Nymphenburg, Schleißheim und Fürstenried, nebst ihren Verwaltern und Schloßdienern.

Stab des Oberstkämmerers.

Diesem sind in Dienstsachen untergeordnet:

- 1) Die kurf. Kämmerer, deren gegenwärtig über 450 mit dieser Ehrenausszeichnung bekleidet sind.

66 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

- 2) Der Leib- und Oberarzt, welcher zugleich über alle Soldaten-Krankenhäuser und Lazarethe die Aufsicht hat, nebst dem Leibmundarzte und dem Hofaugenarzte.
- 3) Die 2 Kamersfouriers.
- 4) Die 6 wirklichen und übrigen ausgedienten Kammerdiener.
- 5) Die 6 Kamerportiers und der Garderobemeister nebst dem Garderobediener.

Stab des Obersthofmarschalls.

Hierher gehören

- 1) Der Oberstsilber-Kämmerer nebst 2 Stabssekretairs und einem Stabsbothen.
- 2) Die 12 Truchsesen.
- 3) Der Stabsarzt und Stabsmundarzt.
- 4) Der Hoffourier.
- 5) 3 Ritterportiers.
- 6) Der Hofzehrgraden mit dem Proviantmeister, 2 Sahlmeistern, dem Hofeinkäufer und den Zehrgradengehülfsen.
- 7) Das Personal der Hoffüche, der Hoffüchenmeister, die 7 Mundlöche, die Mundlöchinn, die 3 Bratenmeister, die 3 Backmeister, die

Mundküchegehülften und Küchenjungen, nebst den auf Pension gesetzten.

- 8) Die Hofkellerei nebst einem Kellermeister, Controlör, Credenzauffseher, den Kellerei-Officianten und Gehülften, und einem Küfermeister.
- 9) Die Mundschenckerei nebst einem Mundschenken, einem Gehülften und 2 Jungen.
- 10) Die Hofpfisterei.
- 11) Die Silberkammer nebst ihrem Verwahrer, 4 Tafeldeckern und einem Gehülften.
- 12) Die Hofconditorei nebst dem Confectmeister, dem Decorateur, 4 bis 5 Gehülften, dem Porcellänverwahrer und einem Beiläufer.
- 13) Die Leinwandkammer, wozu nur weibliches Personal angestellt ist, als eine Tafeltücherfrau nebst Gehülfinn, eine Weißzeugverwalterinn nebst 2 Gehülffinnen, eine Tafelwäscherinn, eine Küchenweißzeugwäscherinn und eine Apothekenwäscherinn.
- 14) Die Hofgärtnereien nebst ihren Hof- und Küchengärtnern zu München in der Residenz, im Herzoggarten und im englischen Garten, zu Nymphenburg, Schleißheim, Dachau, Fürstentried, Berg am Starnberger See, Landshut, Licht- und Haldenberg.

15) Die Hoffischereien zu München (nebst ihrem Fischereischreiber, Fischmeister und Inspector), Landshut, Ambach, am Kochelsee, zu Possenhofen, und am Walchsee.

16) Der Hofprofoslieutenant.

Stab des Oberststallmeisters.

Dem Oberststallmeister ist ein Vice-Oberststallmeister beigegeben, nebst 2 adeligen Stallmeistern.

Zu diesem Stabe gehören:

1) 2 Stabssekretäre nebst einem Magazinier, einem Amtschreiber und einem Stabsbothen.

2) Die kurfürstl. Pagerie.*) Sie besteht aus 14 Edelknaben, über die ein Hofmeister, ein Präceptor und ein Gehülfe die Aufsicht haben. Ihre Gesundheit besorgen ein Arzt und ein Wundarzt, und für ihr Wissenschaftliches und die freien Künste, denen sie sich zu widmen haben, sind einige Lehrer und Exerzitienmeister aufgestellt. Vier Männer sind zu ihrer Bedienung besoldet.

*) In den ältesten Urkunden der bayerischen Höfe trifft man schon die Benennung von Kammerknechten und Edelknaben an.

- 3) Das Personal der Hof- und Feldtrompeter (jezt 16), der 2 Hofpauker und des Paukenträgers.
- 4) Die 3 Büchsenspanner, die 2 Büchsenmeister und ihre 2 Gehülfen nebst 4 Leibjägern.
- 5) Die 4 Kamerlakais, 1 Keislakai, 2 Kamerhufaren, 4 Läufer, 4 Mohren, ein Hofzwerg, 12 Heiducken, 1 Oberhoflakai nebst 46 gemeinen Lakaien.
- 6) Der Hofmarstall mit einem Stallmeister, einem Ober- und einem Unterbereiter, einem Bereiter, einem Reitschulpfleger (alle für die Reitschule).
- 7) der Campagnestall mit einem Oberbereiter, 2 Bereitern, einem Sattelmeister, 3 Leibkutschern, 1 Leibpostillon, 1 Senftenmeister, 1 Stallpflieger, 1 Wagenmeister, 3 Kurschmieden, 1 Sattler, 14 Kutschern, 13 Vorreitern, 6 Postillons, 6 dazu gehörigen Vorreitern, 12 deutschen Postillons, 5 Reitschmieden, 33 Reitknechten, 4 Senstenknechten, 2 Wagenhaltern, 15 Fuhrknechten, 13 Karrern und 1 Thorwärter; ferner die Stütereier in Rohrefeld, in der Nähe des Jagdschloßes Grünau im Herzogthume Neuburg, worüber ein Bereiter und Gestütmeister, ein Rechnungsführer, ein Stutenmeister, 1 Hofarzt und 7 Stallknechte gestellt sind.

Das Oberstjägermeisteramt.

Dieses steht unter einem Oberstjägermeister. Die oberste Leitung der ökonom. Geschäfte dieses Amtes ist der Landesdirection zugetheilt. Dazu gehören 7 Jagdkavaliers, ein Gejaidamtsverwalter, 6 Meisterjäger, 3 Fasanmeister, der Menagerie-Aufseher zu Nymphenburg, der Oberjäger und Aufseher des Thiergartens, 1 Zerwirkmeister, 23 Hof- und Landjägerjungen, 1 Wagenmeister, 7 Zeugdiener, 1 Hundsfoch.

Das Forstpersonal in den kurf. Staaten, so, wie das ganze Forstwesen, steht nach einer Verordnung vom 7. Oct. 1803 unter der obersten Leitung des geheimen Finanzministeriums. Ersteres besteht aus Forstinspectoren, Taxatoren, Oberförstern und Revierförstern. Die Waldungen der Gemeinden, Körperschaften und Privaten bleiben nach der Natur des Staatsforstregals unter die oberste Staatsaufsicht gestellt. Da die meisten kurf. Jagden verpachtet sind, so ist das kurf. Jagdpersonal sehr geschmolzen. Zur Nacherziehung der Forstkundigen besteht nun eine eigene Forstschule zu Weihenstephan nächst Freising.

Hofstaat der regirenden Frau Kurfürstinn.

Der männliche Theil desselben steht unter einem Obersthofmeister; der weibl. unter einer Obersthofmeisterinn. Ersterer besteht aus einem Leib- arzte, einem Cabinetsprediger, einem Kamerdiener, 3 Kamerportiers, 1 Cantor und 1 Leibschnaider: der zweite aus 2 Kamerdamen, 3 Hofdamen, 2 Kamerdienerinnen, 2 Garderobierinnen und 1 Kamermädchen.

Hofstaat des Kurprinzen.

Dieser wird erst nach der Zurückkunft Seiner Durchleucht von den angetretenen Unterrichtsreisen vollständig organisirt werden. Indessen bestand er aus 1 Hofmeister, 5 Lehrern, der Religion, der Mathematik, der Zeichnung, der Musik und der Tanzkunst, und 1 Kamerdiener.

*

*

Prinz Karl Theodor, Prinzesse Augusta Amalia, Prinzesse Charlotta Augusta, und die beiden Prinzessen Zwillinge der zweiten Ehe haben ihre eigenen Erzieher, Hofmeisterinnen, Aufwärter und Aufwärterinnen.

72 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

In dem kurfürstl. Hofkalender werden ferner
angeführt

- a) der Hofstaat der Frau Kurfürstinn Witwe Maria Leopoldina.
 - b) der zurückgebliebene Hofstaat der höchstseligen Kurfürstinn Maria Elisabetha, Karl Theodors 1ster Gattinn.
 - c) der zurückgelassene Hofstaat der höchstsel. Kurfürstinn Maria Sophia, Gattinn Maximilians III.
 - d) der Hofstaat der Herzoginn Witwe von Pfalz-Zweibrücken, Herzog Karls Gattinn, welche zu Neuburg Ihr Hoflager hat.
 - e) der Hofstaat des Herzogs Wilhelm in Baiern nebst den Hofstaaten der durchl. Frau Gemahlinn Maria Anna, des herzogl. Sohnes Pius und der Prinzesse Elisabetha Amalia, welche in diesem Jahre nach Düsseldorf ihre Bestimmung erhalten haben.
 - f) der zurückgelassene Hofstaat der Herzoginn Witwe, Maria Anna Charlotta, Gattinn des Herzogs Clemens.
-

* * *

Das geheime Staats- und Conferenzz- Ministerium.

Dieses hat zum Zwecke, unter dem unmittelbaren Vorsitze des Kurfürsten alle Anträge und Beschlüsse des Staatsrathes, und alle wichtigen Staatsangelegenheiten vorzutragen, und zur höchsten Entscheidung vorzulegen. Man nennt diese Sitzung die geheime Staatsconferenz. Ihre Versammlung ist in der Regel wöchentlich einmahl. Die Herrn Staatsminister machen die Råthe davon aus, und ein Conferenzsekretär führt das Protokoll. Die Beschlüsse werden an das geheime Ministerial-Departement ausgefertigt, in dessen Geschäftskreis sie gehören. Zwei geheime Conferenzdienner vertreten die dahin gehenden Bothschaften.

Der geheime Staatsrath.

Dieser versammelt sich wöchentlich einmahl an dem Mittwoch Morgens um 9 Uhr; auch außerordentlich nach der Dringlichkeit der Geschäfte. Er besteht aus den Hrn. Ministern, und den bei einem jeden Ministerial-Departement angestellten geheimen Referendären. Der Conferenz-Sekretär führt das Protokoll. Der Kurfürst wohnt demselben

74 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

ben nur in dringenden Geschäften, aber nicht gewöhnlich bei. Die Anfrage hat der älteste aus dem beimwohnenden Ministerium.

Die Gegenstände der Berathung sind:

a) alle Systematica eines jeden Verwaltungszweiges, b) allgemeine Regierungsgrundsätze, c) Entwürfe zu allgemeinen Verordnungen und Anstalten, staatsrechtliche Verträge mit Auswärtigen, d) alle Organisationsplane, e) alles, was zugleich in mehrere Departements einfließt, f) alle geistliche und weltliche Verbesserungsplane, g) Pensionen, Dienstbesetzungen, h) bedeutende fiskalische Prozesse, i) die Festsetzung der jährlichen Fonds für jedes Departement nach seinem Etat, k) die Rechenschaft über die geführte Verwaltung eines jeden Departements, in so weit sie in den Wirkungskreis des Staatsrathes gehört, und die Darstellung des Zustandes der einem jeden Departement anvertrauten Hauptgeschäfte, der darin geschehenen Fortschritte und Verbesserungen mit Anzeige der entgegenstehenden Hindernisse, l) endlich die Vorbereitung der wichtigen inneren Landesangelegenheiten für die Ministerialconferenz.

Geheime Ministerial-Departements.

Ihre Anzahl ist vier, jedes mit einem eigenen Geschäftskreise. Sie haben entweder die zum Staatsrathe eigenen Gegenstände vorzubereiten, oder ihre unmittelbare Behandlung und Ausfertigung zu besorgen.

I. Geheimes Ministerial-Departement der auswärtigen Angelegenheiten.

Geschäftskreis.

Alle wichtige Hoheitsfachen im ganzen Umfange des auswärtigen und inneren Staatsrechtes. Diese zerfallen in folgende Unterabtheilung.

a) Anstellung und Instruction des sämmtlichen kurf. Gesandtschaftspersonals an auswärtigen Höfen, bei Reichs- und Kreisversammlungen, b) Führung der Correspondenz mit diesen sowohl, als mit auswärtigen Höfen und ihren Ministern etc., c) Unterhandlung und Schließung der Verträge mit fremden Staaten, d) alle active und passive Staatspräensionen, e) alle Gegenstände, welche kurf. Gerichte außer Landes, oder jene anderer Reichsstände im Lande betreffen, f) Reichstags- = Kreis- = und reichsgerichtliche Angelegenheiten, g) sämmtliche Landeshoheits- = und Lehenfachen, in so weit sie nicht Gegenstände einer in einigen kurf. Erbländern hergebrachten besondern Lehengerichtsbarkeit sind, h) alle constitutionelle Fragen, die sich mit den Ständen der verschiedenen Provinzen in Ansehung der individuellen und collectiven Präerogativen der privilegierten Klasse ergeben können, i) alle Gegenstände, welche Familien- = Verträge, das Hausfidei- = Commiss, und überhaupt das Privat- = Fürstenrecht im kurf. Hause betreffen, k) die oberste Leitung der neu- = acquirirten Provinzen und des Herzogthums Berg, l) die oberste Aufsicht über das Raths- = und Kanzleipersonal sämmtlicher Landesdirectorien, alle Archive, und der Johanniter- = Orden.

Dirigirender Minister

dieses Departements ist Se. Excellenz Maximilian Joseph Reichsfreiherr von Montgelas &c.

Unter diesem Ministerium stehen :

3 geheime Referendärs.

1 Legationsrath.

Das Bureau der franz. Expeditionen mit 2 geheimen Sekretären und 1 wirkl. Sekretär.

Das Bureau der deutschen Expeditionen mit 1 geh. Sekretär, 1 geh. Expeditor, 1 geh. Registrator, 1 Assistenten, und 2 geh. Kanzellisten.

Die diplomatische Pflanzschule von 4 Individuen, nebst 3 Cabinetscouriers, 1 Konferenz- und 1 Departementsdiener.

Das geheime Hausarchiv mit einem Archivar, 1 Officianten, 1 Kanzellisten und 1 Boten.

Das geheime Staatsarchiv mit 1 Archivar, 1 Registrator, 1 Kanzellisten und 1 Boten.

Das geheime Landesarchiv mit einem Archivar, 1 Registrator, 2 Officianten und 1 Boten, worin die baierischen Landesarchivs-Urkunden, vermöge kurfürstl. Rescripts vom 28. März 1800 unter unmittelbarer Leitung des Ministerial-Departements der auswärtigen Geschäfte hinterlegt werden.

Die kurfürstl. Gesandten, Residenten, Geschäftsträger, Agenten und Legationssekretärs im Auslande, als

- 1) Agent zu Augsburg.
- 2) ein Geschäftsträger am kurfürstl. Hofe zu Salzburg.
- 3) ein bevollmächtigter Gesandter zu Berlin nebst einem Legationssekretär 2c.
- 4) ein bevollmächtigter Gesandter und Envoyé extraordinaire zu Dresden.
- 5) ein Gesandter und Directorialrath am ober-rheinischen Kurkreise, nebst 1 Legationssekretär zu Frankfurt.
- 6) ein Gesandter und Env. extr. im Haag.
- 7) ein Resident zu Heilbronn.
- 8) ein bevollmächt. Gesandter und Env. extr. zu London nebst einem Geschäftsträger und Legationssekretär.
- 9) ein bevollmächt. Gesandter und Env. extr. zu Paris.
- 10) ein bevollmächt. Gesandter und Env. extr. nebst 1 Legationssekretär zu St. Petersburg.
- 11) ein bevollmächt. Gesandter bei der Reichsversammlung zu Regensburg nebst 2 Legationssekretärs und 2 Kanzellisten.

78 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

12) ein Gesandter nebst einem Legationssekretär zu Rom. *)

13) ein Gesandter am Westphälischen Kreise.

14) ein bevollmäch. Gesandter am kais. Reichskammergerichte zu Wehlar nebst 2 Agenten.

15) ein bevollmäch. Gesandter und Env. extr. zu Wien nebst 1 Legationssekretär, 2 Kanzelisten, 2 Accessisten und 4 Agenten.

Die auswärtigen Gesandten und Residenten am kurfürstl. Hofe.

1) Der Env. extr. und bevollmäch. Gesandte vom ersten Consul der franz. Republik nebst einem Legationssekretär.

*) Unterm 27. Febr. 1804 haben Se kurf. Durchleucht verordnet, daß diejenigen kurf. Unterthanen, welche sich in dem Falle befinden, in geistlichen Sachen Dispensen an dem päpstlichen Stuhle nachsuchen zu müssen, damit sie nicht mit unnützen Kosten beschwert werden, alle solche Gesuche bei ihren Landesdirectionen übergeben sollen. Diesen liegt ob, vorzüglich das Formelle solcher Gesuche zu untersuchen, das Mangelhafte ersetzen zu lassen, und hierauf die auf diese Weise geprüften Bittschreiben an das kurf. geheime Ministerial-Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu senden, welches das Weitere durch die zu Rom bestehende Gesandtschaft besorgen wird. Die erfolgenden päpstlichen Entscheidungen gehen dann auf demselbigen Wege an die Bittsteller zurück.

- 2) Der Env. extr. und bevollmächt. Gesandte vom königl. großbritt. Hofe nebst einem Geschäftsträger.
- 3) Der bevollmächt. Minister vom kurländischen Hofe.
- 4) Der bevollmächt. Minister des Johanniter-Ordens.
- 5) Der bevollmächt. Minister vom kais. königl. Hofe nebst einem Legationssekretär und Leg. Commis.
- 6) Der Env. extr. und bevollmächt. Minister vom königl. Preussischen Hofe nebst einem akkreditirten Residenten.
- 7) Der außerord. Gesandte und bevollmächt. Minister vom kaiserl. Russischen Hofe nebst einem Collegienrathe und Collegienassessor.
- 8) Der Env. extr. und bevollmächt. Gesandte vom kurländ. Hofe nebst einem Geschäftsträger.

II. Geheimes Minist. Finanzdepartement.

Geschäftskreis.

Dieses hat den Vortrag, die oberste Aufsicht und Leitung über alle Gegenstände, welche a) die directen und indirecten Auflagen, b) die landesfürstlichen Kamergüter und Regalien, c) die Vertheilung der Staatseinkünfte und Ver-

80 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

besserung ihrer Verwaltung, d) das Kameral-Rechnungswesen, e) die Besetzung der zur Erhebung und Verwaltung der Staatseinkünfte angeordneten Unterstellen, f) die Aufsicht über Haupt- und Landes-, Rent- und Kamerkassen, g) die oberste Leitung des Commerzes, der Industrie und Gewerbe, h) die Direction des Wasser-, Chausseen- und Brückenbaues, i) die Bearbeitung der Finanz- und Postulatsgegenstände zu den Verhandlungen mit den Ständen der verschiedenen Provinzen, in Benehmung mit dem auswärtigen Departement, k) der Vortrag über Civilgnaden-Pensionen und über neue, nicht bereits etatsmäßig bestimmte Besoldungen betreffen.

Dirigirender Minister

dieses Departements ist Seine Excell. Maximilian Joseph Reichsfreiherr von Montgelas &c.

(Nach dem im J. 1800 erfolgten Tode des kurfürstl. Finanz-Ministers Freih. von Hompesch hatten Se. kurf. Durchleucht die provisorische Leitung dieses Ministeriums Sr. Exc. dem Hrn. Reichsgrafen Johann Theodor Popor Morawitzki, durch ein Rescript vom 17. August 1800, wodurch zugleich Se. Exc. M. J. Rfreih. v. Montgelas als erster Minister ernannt wurde, übertragen. Als sich aber Se. Exc. im J. 1803 diese Geschäfte verbethen haben, so wurden beide Ministerien, der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen, in der Person Sr. Exc. des Hrn. Staatsministers Freih. v. Montgelas vereinigt.)*

*) Diese Concentrirung ist durch die kurf. Landesdirection, wie folgt, bekannt gemacht worden.

„Aus einem umständlichen Vortrage des bayerischen Ministerial-Finanz-Departements wurden Seine Churfürstliche

und ihres Burgfriedens ins Besondere. 81

Zu dieser geheimen Ministerialstelle gehören:

4 geheime Referendärs.

4 geheime Sekretärs, wovon einer zugleich expedirt und das geheime Protokoll führt, 1 geh. Taxator, 5 Kanzellisten, 1 Taxators-Diener und 1 Departementsbothe.

Durchlaucht von der äußersten Nothwendigkeit überzeugt, die Administrationen aller Höchstdero alten und neuen Erbstaaten zu konzentriren, damit selbe alle zu den Universal-Staatsausgaben, nachdem diese vorläufig auf das Verhältniß der Möglichkeit werden reduziert worden seyn, gleichheitlich in die Konkurrenz gezogen werden können.

Da nun Höchstdero Minister des geistlichen Departements Graf von Morawitzky, welcher seit dritthalb Jahren auch das baierische Finanz-Departement provisorisch dirigirt, und unter so vielen Drangsalen des Staates so rechtschaffen als standhaft ausgeharrt hat, solch einen neuen, noch mehr erweiterten Geschäftskreis neben seinem nicht minder wichtigen Departement der geistlichen Angelegenheiten, und bey seinem verdienstvollen hohen Alter zu übernehmen sich verbeethen; so haben Seine Churfürstliche Durchlaucht vermög höchster Entschließung vom 28ten April dieses Jahres gnädigst beschlossen, diese neue zu konzentrirende Finanz-Administration Höchstdero Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freyherrn von Montgelas, welcher ohnehin bisher alle Administrationen der Indemnitätslande seit ihrer Bestimmung ausschließlich dirigirt hat, zu übertragen.

Welches zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht wird.

München den 6ten May 1803.

Dem kurf. Finanz-Minist. Departement ist das unterm 4. Jan. 1804 errichtete Generalbureau des Berg- und Hüttenwesens in den kurf. pfalz. Staaten unmittelbar untergeordnet. Die Landesdirectionen sind hierbei bloß als erequirende Stellen angesehen. Chef dieses Bureau ist der geheime Referendar im Berg- und Hüttenwesen: ihm sind beigegeben 2 Räte im Range und mit der Besoldung der Landesdirectionsräte, 1 Rechnungsrevisor, der zugleich Sekretär ist. Die Geschäfte dieses Bureau sind in N. VI. des kurf. Regierungsblattes 1804 genau auseinandergesetzt, worauf sich die Instruction für die Berg- und Hüttenämter 2c. aus dem IV. N. und folg. des nämlichen Blattes 1804 zurückbezieht. Unter dieser Stelle steht auch das Institut der Berg- und Hüttenjünglinge, deren Anzahl mit jener der Beamten im gehörigen Verhältniß zu bestimmen ist. Ihre erste Bildung soll hier durch eine eigene Anstalt begründet werden.

Das Münzwesen ist ihrer unmittelbaren Leitung unterworfen. Dabei befinden sich 1 Specialwardein, 1 Kassier, 1 Materialverwalter, 1 Amtspraktikant, ein Buchhalterei-Gehülfe, 1 Prägschneider, 1 Graveur, 1 Münz-Schlossermeister und 1 Amtsdiener.

Das gesammte Forstwesen aller Provinzen steht ebenfalls unter der obersten Leitung dieses Minist. Finanzdepartements. Die Landesdirectionen haben für jede Provinz entweder größerer Wichtigkeit

wegen eine eigene Sektion, oder nur einen besonderen Referenten erhalten. Die neue Eintheilung aller Waldungen in Inspectionen, dieser in Oberförstereien und Forstreviere ist nebst den Befoldungen und Geschäften des Personals unterm 7. Octob. 1803 (Reg. Bl. N. 42) für alle kurf. Staaten ergangen. Eine eigene für das Herzogthum Baiern folgte unterm 13. Apr. 1804.

Der Flächeninhalt aller bayerischen Staatswaldungen wurde annähernd auf 1,070,480 Tagwerke berechnet, und in 7 Inspectionen (4 für das flache, 2 für das Gebirgsland und 1 für die Salinenwaldungen) getheilt, nämlich 1) in die Inspection München mit 4 Oberförstereien nebst 25 Revieren, wovon eine jede ihren Förster und übriges Personal hat, 2) in die Inspection Friedberg mit 3 Oberförstereien nebst 19 Revieren (wie oben), 3) in die Inspection Neustadt mit 3 Oberförstereien nebst 17 Revieren (wie oben), 4) in die Inspection Deggendorf mit 3 Oberförstereien nebst 17 Revieren, wovon einige nur provisorisch angesetzt sind (wie oben), 5) die erste Gebirgsinspection zu Miesbach mit 2 Oberförstereien nebst 10 Revieren (wie oben), 6) die zweite Gebirgsinspection Garmisch mit 2 Oberförstereien nebst 7 Revieren (wie oben), endlich 7) die Salineninspection Traunstein mit 3 Oberförstereien und 11 Revieren (wie oben). Zugleich sind die Befoldungen und Nütungen des Personals, dessen Disciplin und Geschäfte genau bestimmt.

84 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Die Organisation des kurf. Jagdpersonals ist unter dem 20. Apr. 1804 bekannt gemacht worden. Es steht unter einem Hofjagd-Intendanten mit 4260 fl. Besoldung, dem ein Intendant-Exkretär mit 2040 fl. und ein Oberjäger und Jagdzeugmeister beigegeben sind. Die Abtheilung ist 1) in die Hofjägerei mit 4 Hofjägern und 3 Jagdgehülfen zu Neuhausen, 1 Jagdzeugwagenmeister und 6 Jagdzeugdienern, 2) in die Fasane-rien mit den Fasanenmeistern zu Nymphenburg, Schleißheim, Hartmannshof und Mosach, dem Futterwärter im Fasanengarten, dem Thiergarten-Ausseher, dem Thorwärter im Thiergarten, dem Schwanenwärter und dem Biberfütterer in Nymphenburg und dem Zerkwirmmeister, 3) in das Leibehege zu Forstenried, Neuried, Baierbrunn, Buchendorf, Farchach, Grünwald, Deisenhofen, Berlach, Hehenkirchen, Kammerndorf, Grasbrunn, Göching, Sendling, Gern, Germering, Allach, Otching, Egenhausen, Stetten, Indersdorf, Schleißheim, Hirschau, Ismanning, Anzing, Pöding, Buch, Pfremering, Glonn, Helfendorf, Hofolding und 4) die Reserve-Jagden zu Faching, Arget, Wolfratshausen, Traubing, Brunn, Undechs, Wessobrunn, Dießen, Utting, Vilgertshofen, Lichtenberg, Moreweis, Schöngeising, Fürsten-Feldbruck, Schwabhausen, Kranzberg, Massenhausen, Schwaig, Alschheim und Schönegg. (Das oben genannte Oberstjägermeisteramt erhielt diesem zufolge seine veränderte, nähere Bestimmung.)

Zur Vorbereitung des Geschäftspersonals ist eine eigene Forst- und Jagdschule zu Weihenstephan bei Freising errichtet, wo auch eine Musterwirthschaftsschule vom Jänner 1804 gegründet ist.

III. Geheimes Ministerial-Justiz-Departement.

Geschäftskreis.

a) Die Aufsicht über hohe und niedere Tribunale, Justizbeamten, und ihre Subalternen, b) der Vortrag über Dienstbesetzung und Entlassung bey den Justiz- und Polizeyämtern, c) Verbesserung der Gesetze in Justizsachen, d) Verfassung und Eintheilung der Gerichtsbezirke des Landes, e) Ermäßigung über unbefugte Ausdehnung der privilegierten Gerichtbarkeit, f) Rekurse über verzögerte und verzweigte Justiz, g) Ertheilung der auf den Civilstand Bezug habenden Rechte und Privilegien, als Indigenat, Verleihung von Moratorien und Consensen zu Fidei-Commiss-Verhandlungen bey Privaten, h) Aufnahme der Advokaten, Procuratoren, Notarien, i) alle Gegenstände der Polizei im engeren Sinne nebst der Aufsicht über alle Anstalten, welche sich darauf beziehen, k) die obere Aufsicht über die Verwaltung der Städte, Märkte und Gemeinden ins Besondere, l) alle Gegenstände der staatswirthschaftlichen Polizei, bei welchen besondere Rechte und Privilegien vorkommen, und zwar mit Einverständniß des Finanzdepartements.

Dirigirender Minister

Ge. Exc. H. Frid. Reichsfreih. v. Hertling &c.

86 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Zu dieser geheimen Ministerialstelle gehören
3 geheime Referendärs.

3 geheime Sekretärs, wovon einer Expeditor ist,
und das Protokoll führt.

2 geheime Kanzellisten.

1 Bothe.

IV. Geheimen Ministerial-Departement der Künste und Wissenschaften, und der geistlichen Angelegenheiten.

Geschäftskreis.

a) Die Aufrechthaltung der landesfürstlichen Rechte über die in den kurfürstl. Staaten bestehenden Kirchen und religiösen Gemeinden, b) die Aufsicht über die mit den Bischöfen bestehenden Verhältnisse, c) der Vortrag über die Correspondenz mit dem päpstlichen Stuhle und den Bischöfen wegen Ausübung der Diszessanbefugnisse einverständlich mit dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, d) der Vortrag über alle erledigte Kirchenpfründen, und die Aufsicht über alle frommen Stiftungen und Stipendien, e) die oberste Aufsicht über das Rechnungswesen und die Verwaltung sämtlicher Kirchengüter, f) die unmittelbare oberste Leitung des Administrationsrathes der Kirchen und milden Stiftungen, der evangelischen Consistorien und der simultanistischen Kirchendputation zu Sulzbach, g) der Vortrag über alles, was landesfürstliche Rechte über Personen, Handlungen und Güter der Geistlichen betrifft, wie auch alle jene Rechte, welche der Landesfürst ins Besondere über die inländischen protestantischen Kirchen auszuüben hat, h) die oberste Aufsicht über Gegenstände der Geistes-Cultur und

sittlichen Bildung, als: der Nationalerziehung, des Schulwesens, der Universitäten u. und sonstiger Anstalten zur Beförderung der Künste und Wissenschaften, i) die oberste Aufsicht über den Buchhandel, k) die Leitung und Oberaufsicht über die Verwaltung und Verwendung des zu den Schulen angewiesenen Fonds.

Dirigirender Minister

Se. Exc. H. Theodor Reichsgraf Todor Morawitzky u.

Zu dieser Ministerialstelle gehören

- 3 geheime Referendärs.
- 2 geheime Sekretärs, wovon einer die Expeditionen besorgt.
- 1 geheimer Protokollist.
- 2 geheime Kanzellisten.
- 1 Kanzleibothe.

Die Universitäts-Curatel hat ins Besondere den Minister dieses Departements zum Vorstande und 3 Curatoren nebst einem geheimen Sekretär, einem geheimen Registrator und einem Registraturdiener.

Das geheime Cabinet.

Dieses ist eigentlich zu unmittelbaren geheimen Diensten und Aufträgen des regirenden Landesfürsten bestimmt: es besteht aus zwei Cabinetssekretärs und Proponenten, einem Zahlmeister, Cassacontroleur, Protokollisten und zwei Zahlamtskanzlisten, und einem Cabinetsdiener.

Zu eben diesem Zwecke besteht eine geheime Cabinetskriegskanzlei mit 2 geheimen Kriegsssekretärs, einem Kriegsssekretär und 3 Kriegskanzlisten, und eine geheime Registratur, mit zwei Registratoren des Finanz-, zwei des Justiz- und zwei des geistlichen Departements, einem des Militärdepartements, und einem Bothen.

Geheime Rätthe.

Mit dieser Aufschrift enthält das unter der Benennung Hofkalender jährlich erscheinende Verzeichniß sämtlicher Hof- und Staatsdienerschaft eine Anzahl von ungefähr 130 geheimen Rätthen, welche in wirkliche mit der Auszeichnung Excellenz, und in tituläre ohne diese Auszeichnung getheilt sind.

Diese Ehrenbenennung wird von dem Kurfürsten nach Adel, Rang und besonderen Verdiensten verliehen, und ist außer der damit ver-

bundenen Würde mit keiner besonderen Dienstobliegenheit versehen. Diese Würde wird in der unten folgenden Rangordnung näher bestimmt.

Das Militär-Departement.

Dieses steht, so wie das ganze Armeewesen, unter den obersten Befehlen des

Durchleuchtigsten Kurfürsten.

Gr. Kurf. Durchleucht werden alle Militärgesgenstände im Personal-Commando, in Dienst-, Artillerie-, Armatur-, Kriegsbau-, Justiz- und Oekonomie-sachen der sämtlichen Kurf. Lande unmittelbar vorgelegt, und von Höchstdemselben eben so unmittelbar entschieden.

Zu diesem Ende haben Se. Kurf. Durchleucht unter dem 9. März 1804 ein geheimes Kriegsbureau errichtet, von welchem die Kurf. Personal- und Commandosachen der Armee vorbereitet, und Höchstdenselben zu unmittelbarer Entscheidung vorgelegt werden. Zum Chef dieses Bureau ist Generalmajor und Generalquartiermeister von Triva ernannt. Anstatt der bisher in Militärsachen eingeführten Cabinets-Ordres werden künftig von dem Kurfürsten eigenhändig unterzeichnete, und, wenn sie an Militärbehörden gehen, von dem Chef des geheimen Kriegsbureaus; wenn sie aber an Civilstellen gerichtet sind, von dem geheimen Finanzmi-

nisterium contraſignirte Reſcripte erlaſſen. Die Berichte in Commandoſachen der Armee, welcher Se. kurf. Durchleucht ſelbſt vorſtehen, werden unmittelbar an Höchſtdieſelben ſtiliſirt.

Bis auf den Regirungsantritt des regirenden Landesfürſten beſtand hier ein Oberkriegs-Collegium, oder Hofkriegsrath unter einem Präſidenten, Director und Räthen. Se. kurfürſtl. Durchleucht haben aber die Einrichtung im J. 1802 getroffen, daß alle Geſchäfte dieſes Departements unter 2 Räte getheilt wurden, nämlich in den

- a) Kriegsjuſtizrath,
- b) Kriegsökonomierath.

Keine dieſer Abtheilungen war der anderen untergeordnet; beide ertheilten ihre Berichte unmittelbar an des Hrn. Kurfürſten Durchleucht; beide trafen wöchentlich zweimahl, an Diens- und Freitagen zu ihren Berathungen zuſammen; beide hatten ihren eigenen Geſchäftskreis, und ihre Untergeordneten.

a) Der Kriegsjuſtizrath

hatte zum Geſchäftskreiſe alle Gegenſtände, welche zu der militäriſchen Gerichtbarkeit gehören. (Die Civilſachen des Militärs werden vor den ordentlichen Gerichtsſtellen verhandelt:)

b) Der Kriegsökonomierath

hat zum Geſchäftskreiſe das Montirungswesen für das geſammte Militär und die kurf. Garden, das Proviantz-

und Fouragewesen, die Lieferung aller Casern- und Lazareth-Erfordernisse, die Beschaffung der Pferde für die Cavalerie und das Fuhrwesen nebst den dazu gehörenden Bedürfnissen, die Beschaffung der Erfordernisse für den militärischen Gottesdienst und die dazu gehörenden Kirchen, die Verpflegung der militärischen Waisen, ihre Aufnahme in die dazu bestimmten Häuser, und überhaupt die Besorgung aller militärischen Stiftungen.

Dieser Abtheilung zu Folge bestand

I. der Kriegsjustizrath

aus 1 Director, 3 Assessoren, 1 Militärskizal, 2 Sekretärs und 1 Bothen.

II. der Kriegsökonomierath

aus 1 Director, 3 Räthen, 1 Assessor, 3 Sekretärs und 2 Bothen.

Zum Behufe aller in beide Abtheilungen einschlagenden Geschäfte, so weit der Geschäftskreis eines jeden reichte, wurden aufgestellt

- a) die Kriegsbuchhalterei mit 1 Supervisor und 8 Rechnungscommissären, 1 Kanzellisten und 1 Bothen.
- b) eine Kriegsregistratur mit einem Oberregistrator und 3 Registratoren, 1 Expeditor, 8 Kanzellisten und 1 Diener.
- c) das Hofkriegszahlamt mit 1 Hofkriegszahlmeister, 1 Controleur, 1 Officianten und 1 Zahlamtsdiener.

- d) das Oberkriegscommissariat mit 1 Oberkriegscommissär, dem einiges Personal aus der Kriegshauptbuchhalterei untergeordnet ist, 1 Rechnungscommissär, 1 Verwalter, 4 Officianten, 3 Kanzellisten.

Unter diesem stehen sämtliche Probianz- und Casernverwaltungen, die Monturs-, Magazins- und Lazarethverwaltungen.

Unterm 9. Apr. 1804 haben Se. kurf. Durcht. den bisherigen Kriegsjustizrath ganz aufgelöst, und eine selbstständige oberste Militärjustizstelle unter der ihrem eigenthümlichen Geschäftskreise angemesseneren Benennung General-Auditoriat errichtet. Zum ersten Chef desselben wurden Generalleutenant von G a z a, zum zweiten Generalmajor von T h i b o u s t ernannt. Diese neue Stelle ist die dritte und letzte Instanz in allen Militär-Justizsachen. In Ansehung der Civil-Justizsachen bleibt es, wie bisher. Als oberste Militär-Justizstelle hat das General-Auditoriat gleichen Rang mit der obersten Justizstelle.

Für die sämtlichen Lazarethe haben Se. kurf. Durchleucht unterm 18. März 1804 für die wissenschaftlichen Theile der Militärischen Kranken-Verpflegungsanstalten eine eigene General-Lazareth-Inspection mit einem Vorstande und 3 Medicinalrärthen errichtet.

Unter einem Oberstlandzeugmeister stehen

- a) die Zeughaushaupt-Direction unter 1 Präsidenten, 1 Obersten und Brigadier der Artillerie, 1 Major, 1 Artillerie-Commissär, 3 Capitän's, 1 Oberzeugwart, 1 Sekretär, 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Lieutenant, 1 Stückbohrmeister, 1 Stückgießer, 1 Beschau-meister und 1 Zeugmeister nebst dem Personale der sämtlichen Zeughäuser und Gewehrfabriken in den kurf. Landen.
- b) die kurfürstliche vor etlichen Jahren errichtete Artillerie-Akademie mit 1 Director, 1 Lehrer der Mathematik und 1 Lehrer der Zeichnungskunst.

Kurfürstliche Generalität.

Commandirender en Chef der Kurfürst.

Se. kurf. Durchleucht haben unterm 18ten März 1804 höchst = Ihre Armee in folgende fünf Militärinspektionen getheilt:

- 1) Die oberbayerische Infanterie = Inspection über die Garnisonen zu München, Landsberg und Burghausen unter einem Generalmajor, welcher seinen Standort zu München hat.

- 2) Die niederbaierische Infanterie-Inspection über die Garnisonen zu Landshut, Straubing, Passau, Amberg, und Ingolstadt unter einem Generalmajor, der seinen Standort in Landshut hat.
- 3) Die baierische Cavalerie-Inspection über die Garnisonen zu München, Greising, und Neumarkt in der oberen Pfalz, unter einem Generalmajor, der seinen Standort zu München hat.
- 4) Die schwäbische Militär-Inspection sowohl über die Cavalerie als Infanterie in den Garnisonen Ulm, Neuburg an der Donau, Rempten und Dillingen unter einem Generalmajor, der seinen Standort in Ulm hat.
- 5) Die fränkische Militär-Inspection über sämtliche Truppen in Franken unter einem Generallieutenant, dessen Standort in Würzburg ist.

Das Commando über das im Herzogthume Berg verbleibende Militär haben Se. kurf. Durchleucht unterm 24sten Februar 1804 an des Herrn Herzogs Wilhelm von Baiern Durchleucht, und dessen Nachfolger in der Eigenschaft eines Divisions-Commandos übertragen.

Sämmtliche Regimenter und Bataillons müssen in ihren Einsendungen und Verhandlungen dem Nahmen ihrer Inhaber den Nahmen ihres Regiments, wie folgt, versehen:

| | | |
|-----|-------------------------------|-----------------|
| 1. | Infanterie | Leibregiment. |
| 2. | . | Kurprinz. |
| 3. | . | Herzog Karl. |
| 4. | . | Salern. |
| 5. | . | Preising. |
| 6. | . | Herzog Wilhelm. |
| 7. | . | Morawitzky. |
| 8. | . | Herzog Pius. |
| 9. | . | Ysenburg. |
| 10. | . | Junker. |
| 11. | . | Rintel. |
| 12. | . | Edwenstein. |
| 1. | Leichtes Infanterie-Bataillon | Meßen. |
| 2. | . | Vincenti. |
| 3. | . | Preising. |
| 4. | . | Stengel. |
| 5. | . | Delamotte. |
| 6. | . | Weinbach. |
| 1. | Dragoner-Regiment | Minucci. |
| 2. | . | Laxis. |
| 1. | Chevauxlegers Regiment | Fugger. |
| 2. | . | Kurfürst. |
| 3. | . | Leiningen. |
| 4. | . | Bubenhofen. |

Die Generalität theilt sich in Commandirende und nicht Commandirende (à la Suite, das ist, zum Einrücken in den wirklichen Dienst vorbehalten) mit einer eigenen Uniform. (Silber, blau mit schwarzen Klappen und Ueberschlägen von Sammet.) Die letzteren größtentheils mit dem Range der Generalmajors.

96 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Sie besteht aus

- 2 Generalfeldzeugmeistern,
- 16 Generallieutenants,
- 40 (und darüber) Generalmajors.

Die Generaladjutanten mit Generals-Ränge (gegenwärtig 2), und die Flügeladjutanten mit Majorsrang (gegenwärtig 4) hängen von Sr. kurf. Durchleucht höchster Bestimmung ab.

Der Generalstab besteht aus 1 Generalquartiermeister, 2 Quartiermeister-Lieutenants, 2 Majors, und 3 Oberlieutenants.

Nachdem die Commandantschaften in allen kurf. Staaten, die Residenzstadt München ausgenommen, aufgehoben, und ihre Geschäfte den Garnisons-Commandanten überall übertragen sind, so hörte diese Benennung ganz auf. Bloß hier besteht noch die Abtheilung in Civil- und Militärsachen unter 2 Commandanten, wovon ein jeder also seinen eigenen Geschäftskreis hat.



Die Landesdirection in Baiern.

Kurzgefaßte Geschichte dieser Regirungsstelle.

Se. ißt regirende kurf. Durchleucht haben unterm 23sten April 1799 „um in alle Staatsgeschäfte eine zweckmäßige und schnell wirkende Centralkraft zu bringen“ (sieh Verordnung im XX. St. des Münchner Intelligenzblattes vom 11. Mai 1799), anstatt der bisher bestandenen Oberlandesregirung, der Hofkammer, des Kriegsrathes im Oekonomiewesen, des Bergcollegiums, des Obersten Münz- und Bergmeisteramts, der Forstkammer, des medicinischen Collegiums, der 2 Rentdeputationen zu Straubing und Burghausen, und des Rentamts zu Landshut, eine einzige Landesstelle unter dem Namen General-Landesdirection mit einem Präsidenten, 2 Vicepräsidenten (beide aus dem Adel) 7 Directoren (aus dem gelehrten Stande) und 42 statusmäßigen Räthen angestellt, welche der damahls noch lebende geh. Staats- und Conferenzminister Reichsfreyherr von Hompesch am 7ten Mai des nämlichen Jahres feierlich installirte. Diese General-Landesdirection umfaßte die kurfl. baierischen und neuburgischen Lande zu München, und erhielt mit der, von der hiesigen ganz unabhängigen, Landesdirection der oberen Pfalz, von Sulzbach und Leuchtenberg, in Amberg, eine beinahe gleichlautende Instruction.

Die Generallandesdirection zu München, als erste Landesstelle der baier. Kurlande wurde in 7 Deputationen getheilt, wovon einer jeden ihre eigenen Geschäfte (mit Aus-

Statist. II, Bd.

98 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

nahme der Gegenstände der Justiz und des geistl. Rathes) angewiesen wurden, nach folgender Eintheilung:

I. Deput. Alle Landeshoheits-, Gränz- und Fiskus-Sachen.

- a) Die Gegenstände des auswärtigen Staatsrechtes unter Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.
- b) Alle Gegenstände des inneren Staatsrechtes und Fiskalats.

II. Deput. Alle Polizeigegenstände.

- a) Sorge für Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit.
- b) Sorge für Sicherheit wider schädliche Menschen.
- c) Sicherheitsanstalten wider schädliche Thiere.
- d) Sicherheitsanstalten wider Unglücksfälle.
- e) Sorge für Sicherheit in Hinsicht der Gesundheit der Menschen.
- f) Sorge für Arme, Kranke und Wahnsinnige.
- g) Sorge für Sicherheit wider Mangel und Vertheuerung der Lebensmittel.
- h) Sorge für Sicherheit wider Gewerbs-Beeinträchtigungen.
- i) Besondere Polizeigegenstände auf dem Lande.
- k) Besondere Polizei in Städten und Märkten.
- l) Gerichtspolizei.

Dieser Deputation wurde ein dahier besonders aufgestellter Polizei-Director untergeordnet, und anstatt des medicin. Collegiums wurden 8 Medicinalräthe in Sachen der Medicina forensis ernannt.

III. Deput. Alle Gegenstände des Rechnungswesens, jedesmahl mit Zuziehung der einschlägigen Deputation.

IV. Deput. Alle Salinen-, Münz- und Bergwerksachen.

V. Deput. (Diese und obige 4 mit 7 Råthen.) Alle Cultur-, Forst- und Baufachen.

VI. Deput. (Mit 4 Råthen.) Alle Commerz- und Mauthsachen.

VII. Deput. (Mit 3 Råthen.) Alle Kriegsbkonomiesachen.

Die Deputationen versammelten sich wöchentlich 3mahl, und an Sonnabenden die Directoren und 2 Mitglieder einer jeden Deputation, welche in dieser Directorialsitzung zu referiren hatten, unter dem Vorsitze des Präsidenten und Vicepräsidenten. In dieser Sitzung wurden alle Ausschreibungen und Gutachten ꝛc. vorgetragen.

Die Centralcasse = Deputation blieb von dieser Landesstelle ganz getrennt, und nur dem Finanzministerium untergeordnet.

Anstatt der bisher bestandenen Rentdeputationen wurden 4 Landes-Commissarien aufgestellt, welche die Generallandes-Direction zu Amts- und Rassenuntersuchungen auszusenden hatte. Weder diese Commissarien, noch andere Beamte, sollten in finem Collegium als wirkliche Råthe angestellt seyn, noch den Charakter des ihnen vorgesetzten Collegiums führen.

Hierbei sind die gehörigen Weisungen in Rücksicht der Personaldienste, der Communicationen mit den Stellen und Behörden, ihres Stiles, der Diäten u. a. m. aneinandergefügt worden.

100 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Den Kanzleidienst besorgten unter dem Vorstande
des Directors der Isten Deputation

15 Sekretärs.

33 Rechnungskommissärs.

2 Tabellisten.

2 Expeditorn.

1 Controleur.

1 Oberregistrator.

1 Archivregistrator.

9 andere Registratoren.

2 Kanzlei = Repartitorn.

40 Kanzellisten.

Das Plancopirungsbureau mit 5 Dessinateurs.

2 Rathsdienner.

12 Kanzleibothn.

Der sogenannte alte Hof nahm diese oberste Landes-
stelle auf, und bewirthe sie noch in ihrer veränderten
Gestalt.

Durch ein Rescript vom 5. Oct. errichteten Seine
kurf. Durchleucht für das Herzogthum Neuburg eine
eigene Landesdirection in der Stadt Neuburg
mit demselbigen Wirkungskreise, welcher der ober-
pfälzischen Landesdirection zu Amberg bereits an-
gewiesen war. Der Wirkungskreis der General- Landesdi-
rection verlor demnach an Ausdehnung.

Im J. 1803 den 15. Aug. erhielt die General-
Landesdirection eine nähere, zum Theile veränderte
Bestimmung.

1) Hat sie in Zukunft den Titel: Landesdi-
rection in Baiern, zu führen.

2) Ihr Wirkungskreis erstreckt sich auf den dermahligen ganzen Umfang der Herzogthümer Ober- und Niederbayern und die im baierischen Kreise hinzugekommenen neuen Bezirke. *)

3) Die nähere Bestimmung der ihr zugetheilten Geschäfte befaßt nun

- a) alle jene Gegenstände, welche in der Instruction der ersten General-Landesdirection enthalten sind.
- b) diejenigen, welche nach dem Zwecke ihrer ursprünglichen Einrichtung in der Folge mit derselben vereinigt worden sind, als die Gegenstände des geistl. Staatsrechtes, der Religions- und Kirchenpolizei, und alles dessen, was dazu gerechnet wird, und zwar nach der Entschließung vom 6. Oct. 1802, bei erfolgter Auflösung des geistlichen Rathes; Das Lehenwesen in Baiern; die von dem kurf. Hause herrührenden Lehen extra curtem des ehemahl. rheinpfälzischen Lehenhofes in Mannheim, der zugleich hierher verlegt worden ist **); die Aufsicht über

*) Für Schwaben und Franken sind eigene Landesdirectionen in Ulm und Würzburg errichtet worden, so daß derselben, wovon eine jede von der anderen unabhängig ist, wirklich 5 bestehen.

**) Das Lehenwesen stand bis auf den Tod des im verf. Jahre gestorbenen Lehencommissärs, B. Karl von Arctin,

Buchdruckereien, Leseinstitute und das ganze Büchermwesen nach dem Censuredicte vom 13. Jun. 1803; endlich alle Militär-, Marsch-, Einquartirungs- und Vorspanns-Angelegenheiten in Baiern nach der Verordnung vom 20. April 1802.

Die Eintheilung geschah nun (anstatt der bisher bestandenen in 7) in 3 Hauptdeputationen. *)

- 1) In die staatsrechtliche, ohne Sektion.
- 2) In die der Polizei mit 3 Sektionen.
- 3) In die staatswirthschaftliche mit 4 Sektionen.

Die erste Deputation wurde nicht getheilt, weil sie größten Theils Deliberations-Gegenstände aus größeren Akten behandelt, und ein unbedeutendes Current hat.

Die zweite erhielt eine Sektion für die Gegenstände der gewöhnlichen Polizei (mit Ausnahme der Justiz- und der staatswirthschaftlichen), welche letztere der ersten Deputation zugewiesen ist, des

unter dem sogenannten obersten Lehenhose, dessen Oberst-Lehenpropst der Justizminister war, mit einem Archivar und Expeditor, 4 Officianten und 1 Lehenbothen.

- *) Die 7te Deput. in Kriegsökonomiesachen war bereits erloschen, indem ihre Geschäfte einem eigenen Militär-Ökonomierathe übertragen waren; und die Gegenstände der 6ten waren bereits der 3ten Deput. zugetheilt, so daß nur noch 5 übrigten.

Baumwesens, der Verwaltung der gemeinen Güter und Wohlthätigkeits-Anstalten und ihres Rechnungswesens, und des Marsch- und Einquartirungswesens; eine zweite die Gegenstände der Religions- und Kirchenpolizei, und eine dritte das Medicinalwesen, unter dem Vorstehe eines Rathes zur Besorgung des Formellen bei den Versammlungen der Medicinalräthe.

Die dritte erhielt 4 Sectionen:

- a) für Landescultur-, Commerz- und Mauthsachen und die indirecten Auflagen.
- b) für die Verwaltung aller directen Auflagen, der Domänen, und aller denselben gleich zu achtenden Güter.
- c) für die Salinen-, Münz-, Bergwerks- und Baufachen nebst ihrem Rechnungswesen.
- d) für Forst- und Jagdsachen nebst ihrem Rechnungswesen und der Forsthaushaltung im engeren Sinne.

Der Geschäftsgang wurde hierbei näher bestimmt, und einige Gegenstände für die Deliberation, andere für das Bureau des Referenten zur schleunigsten Execution angewiesen. Zugleich wurden die Verhältnisse des Präsidenten zu dem Collegium, der Landesdirectionen zu den Ministerialdepartements, und den ihnen untergeordneten Beamten, dann der Personalstand, die Kanzleigeschäfte, der Eintritt in den Staatsdienst, die Stufenfolge der Beförderung &c. genau auseinandergesetzt.

Der Anfang dieser neuen Organisation erfolgte wirklich am 1sten Oct. 1803.

Zu den der Landesdirection in Baiern untergeordneten Aemtern werden noch folgende gezählt:

a) Die Unterhaltungs-Commission der öffentlichen Strassen.

Ihre neueste Instruction ist unter dem 13. Jan. 1804 beschlossen worden. Der Anbau der Strassen wird an Privaten verpachtet; doch ist dieser und die Geschäftsleitung dem kurf. Obersten und General-Strassen- und Wasserbaudirector Adrian von N i e d l anvertraut. Drei Commissäre haben den Auftrag, jährlich zweimahl die Strassen, Brücken und Durchlässe zu bereisen, und das Nöthige mit den Rent- und Strassen-Inspectionssämtern zu verhandeln; außerdem sind noch 2 Hauptleute (à la suite) zur besonderen Strassen-Inspection angestellt, um nebst 2 Wegbereitern alle Strassen im Lande abwechselnd zu bereisen. Ihr Bureau ist gegenwärtig noch im Wilhelmschen Collegium.

b) Das Corps der Landfeldmesser, wovon gewöhnlich die Zahl 12 ist.

c) Die Armen-Instituts-Commission mit 1 Director, 1 Commissär, 6 Assessoren von verschiedenen Ständen, worunter ein Rechtsgelehrter die Streitsachen des Instituts zu vertreten hat, 1 Sekretär, 1 Revisor, 2 Kanzellisten und 1 Bothe. Sie hat das Armenwesen der Stadt und die Rechnung über Beiträge, Einnahmen und Ausgaben zu besorgen, und alle Jahre öffentliche Rechenschaft abzulegen.

und ihres Burgfriedens ins Besondere. 105

Zu dieser Commission gehören 30 Unterabtheilungscommissäre, 20 geistliche Aufseher, 18 Aerzte, 21 Wundärzte, 7 Geburtshelfer und 11 Hebammen. Unter ihr stehen ein Spinnhaus in der Au, und ein Armen-Verorgungshaus auf dem Gasseige. Ihr Bureau befindet sich im kurf. Polizeihause.

d) Die Brandschadens-Ver sicherungs-Commission.

Diese ist den 17. Sept. 1799 von Sr. kurf. Durchleucht für Baiern, Neuburg und die obere Pfalz errichtet worden. Sie führt eine Vorschusskasse, und macht jährlich die erhaltenen Beiträge und die für Brandschäden abgegangenen Summen in einer öffentlichen Abrechnung bekannt. Ihr Bureau befindet sich ebenfalls im kurf. Polizeihause.

Die Geschäfte leitet ein Commissär mit einem Rechnungsführer, 2 Kanzellisten und 1 Bothen.

e) Hof- und Nationaltheater-Commis sion.

Ueber sie ist ein Commissär aufgestellt, dem ein Rechnungsführer und ein Cassier beigegeben sind. Unter ihm steht das bei Hoftheatern gewöhnliche Personale.

f) Das Hof- und Landbauamt mit einem Oberbaudirector, 1 Ober- und 1 Unterbau meister, 1 Bauberwalter, 1 Controleur, 1

106 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Bauzeichner, 1 Maurer = und 1 Zimmermeister, unter denen mehrere Individuen des untergeordneten Personals stehen.

g) Das Brunnen- und Maschinenamt mit einem Commissär und dem untergeordneten Personale.

h) Das Hof- und Stadtbeleuchtungsamt mit einem Commissär, 1 Schreiber, 1 Kottmeister, und dem dazu gehörigen ansehnlichen Personale.

i) Das Hoffuttermeisteramt.

k) Das Hoffastenamt.

l) Die Hauskammer.

m) Das Salzamt.

n) Das Oberstiegelamt.

o) Die Porcellänfabrik zu Nymphenburg.

p) Das Erbsamt.

q) Die Veterinarschule.

r) Die Hauptlottokammer in München und Stadthof.

s) Die Hofspitäler und Waisenanstalten.

Die Administration der kurf. Brauhäuser, welche bisher einem Bräuarnte übertragen war,

ist durch eine höchste Entschlieſung vom 4. Jan. 1804 von der Landesdirection getrennt, und dem bisherigen Administrator zu Wörth, Clemens Grafen von Arco anvertraut worden. (Sieh Reg. Bl. N. II. 1804)

Die oberste Justizstelle.

Geschäftskreis.

Sie ist für die kurf. Lande in Baiern, Neuburg und der Oberpfalz das Surrogat der höchsten Reichsgerichte, und erkennt in allen Civil-Justiz-Gegenständen als die letzte Instanz. Sie versammelt sich in dem vormahligen Theatiner-Gebäude vier, auch fünf Male wöchentlich.

Sie besteht aus 1 Director, 1 Vicedirector, 17 Räthen, 2 Sekretärs und 1 Kanzleidiener.

Das Hofgericht.

Geschäftskreis.

Es erkennt in bürgerlichen und peinlichen Rechtsfällen in Ober- und Niederbaiern. In erster Hinsicht ist es die erste Instanz über die im Bezirke Münchens begüterten, oder wohnenden adeligen und fiegelmäßigen Personen: in zweiter Instanz erkennt es in allen bürgerlichen Rechtsfällen, worin ein Theil sich über die Sprüche der Regirungen zu Straubing, Amberg und Neuburg, des Wechselgerichts, und der Untergerichte im Münchner Bezirke beschwert. In letzterer Hinsicht erstreckt sich die Gerichtbarkeit des Hofgerichts über alle peinlichen Rechtsfälle im Münchner Bezirke, ohne Unterschied der Personen, mit Ausnahme der Fälle, welche von einem mit dem Blute

158 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

banne begabten Stande abgeurtheilt werden. In Wechselfachen hat keine weitere Appellation Statt. Es versammelt sich wöchentlich drei Mahle, Montags, Mittwochs und Freitags (bisher im Wilhelmschen Collegium, in Zukunft im ehemaligen Kloster der Augustiner).

Es besteht aus 1 Präsidenten, 1 Vicepräsidenten, 1 Kanzler, 1 Vicekanzler, 27 Räthen, wovon 4 Accessisten sind, 7 Sekretärs, 1 Expeditor, der zugleich Depositär und Taxator ist, 1 Controleur, 5 Registratoren, 1 Repartitor, 12 Kanzellisten, 2 Rechnungscommissärs, 1 Rathsschreiber, 1 Kanzleiboth, 3 Registraturboth und 1 Hofgerichtswächter.*)

Zu den Aemtern des Hofgerichts werden gezählt

a) das Hofoberrichteramt.

Dieses hat die Jurisdiction nicht nur über die Hofbediensteten und Hofschußverwandten; sondern auch über das Personale der Hofstäbe mit Ausnahme der Privilegirten und wirklich Siegelmäßigen, welche letztere ferner dem kurfürstl. Hofgerichte untergeben bleiben.

*) Aehnliche Hofgerichte befinden sich zu Straubing, Neuburg, und Amberg. Es war den letzteren Zeiten vorbehalten, die ungeschickliche Theilung der Hofräthe in die Ritter- und gelehrte Bank aufzuheben. Diese nach den Abnherrn, nicht nach der wissenschaftlichen Bildung berechnete Trennung begann schon 1599, wo man die ersten Spuren davon entdeckt, und erhielt sich bis in die neueste Regierungsepoche.

und ihres Burgfriedens ins Besondere. 109

Es hat einen Hofoberrichter nebst einem Substituten, 1 Registrator, 1 Actuar, 1 Officianten, 1 Bothen und 2 Hoffidenten.

b) das Wechselgericht erster Instanz.

Diese Stelle erkennt ohne Unterschied der Personen in allen Streitsachen, welche aus dem Wechselgeschäft entstehen; auch in Streitigkeiten zwischen Kaufleuten, Negotianten und Gewerbführenden in merkantilischen Verhandlungen. Von ihr geht die Appellation in zweiter Instanz an das Hofgericht, welchem 4 bürgerliche Assessoren in dieser Hinsicht beigegeben sind.

Es besteht aus dem Wechselrichter, 6 Assessoren aus dem Handelsstande, 1 Sekretär, 1 Registrator, der zugleich Expeditor ist, 2 Kanzelisten, 1 Gerichtsansager, 1 Profoslieutenant und 1 Schatzmanne.

c) Die Hofgerichts- und Landes-Advokaten, die kleineren Pfalzgrafen und Notarien.

Der Administrationsrath der Kirchen und milden Stiftungen.

Dieser ist zugleich mit der Auflösung des ehemaligen geistlichen Rathes*), „der, wie die höchste Verordnung

*) Kurzgefaßte Geschichte des ehm. geistl. Rathes.

Zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, d. i. in der Entstehungs-epoche der Reformation, herrschte ein allgemei-

vom 6ten Oct. 1802 sich ausdrückte, „als für ganz andere Zeitverhältnisse errichtet, zu dem gegenwärtigen Regierungssystem nicht mehr passe“, entstanden. Er trat in alle

ner Sittenverfall unter dem Clerus in und außer den Klöstern. Die Bischöfe wurden zur Abhülfe aufgefördert: allein sie waren Michtlinge, und taugten nicht mehr, als ihr Clerus. Herzog Albert in Baiern sandte im J. 1521 den berühmten Reherhammer D. Joh. Eck, Prof. zu Ingolstadt, nach Rom, um die ganze Heillosigkeit dort vorzustellen, und eine Bulle wider die schläfrigen Bischöfe auszuwirken. Papst Leo X. erließ diese am 15. Nov. wirklich, und ertheilte den Aebten zu Niederalteich, Aldersbach, Tegernsee und Fürstenfeld, dem Propsten zu Polling und dem Prokanzler der hohen Schule zu Ingolstadt den Auftrag, mit Umgehung der Bischöfe alle Klöster beiderlei Geschlechts zu untersuchen, unter bessere Zucht zu bringen, ihre alten Vorsteher abzusetzen, neue aufzustellen, den Bannfluch gegen Widerspenstige zu gebrauchen, und im benöthigten Falle auch des weltlichen Armes sich zu bedienen. Papst Leo X. starb während der Ausfertigung dieser Bulle, die aber sein Nachfolger Adrian VI. nicht versäumte: sie war vom letzten August 1522. Die Bischöfe sträubten sich dagegen; allein im J. 1523 donnerte eine zweite Bulle vom Vatikan die Sträubigen darnieder. In dieser wurde den Aebten zu Tegernsee, Wessobrunn, Raitenhaslach, Weihenstephan, Prising und Niederalteich, ferner den Defanen der 3 Collegiatstifte zu München, Detting und Moosburg auf ewige Zeiten Fug und Macht eingeräumt, den Bischöfen einen bestimmten Zeitraum festzusetzen, innerhalb dessen sie ihr Hirtenamt erfüllen, und Zucht und Ordnung herstellen sollten.

Selbst die Degradation der Geistlichen und Uebergabe an die weltlichen Richter ward gebothen, wozu sie 3 oder 4 insulirte Aebte beizuziehen hätten. Der päpstliche Nuntius Lorenz Campeggi kam zu gleicher Zeit auf den 1523 zu Nürnberg gehaltenen Reichstag, und bemühte sich, die Stände zu einer von ihm entworfenen Reformation Deutschlands zu bereden, worin im Ar-

Verhältnisse des geistlichen Rathes in Rücksicht auf Geschäftsform ein. Die Kirchenstaats- und übrigen Rechtsgegenstände, und jene, welche die Religions- und Kirchen-

titel XV. und XVI. bedungen war, daß die Fürsten besondere Commissäre in ihren Landen aufstellen sollten, welche die Uebertreter dieser Reformation aus dem Laiensowohl, als geistlichen Stande zur Strafe zu ziehen hätten; dagegen sollten die wegen der neuen Lehre aus dem Lande verwiesenen in keinem anderen Fürstenlande aufgenommen werden. Dieser Vorschlag fand Anfangs große Schwierigkeiten; ward aber dennoch im J. 1524 von jenen Fürsten angenommen, welche dem römischen Hofe am meisten ergeben waren. Der Bruder des Kaisers Ferdinand, Erzbischof Matthäus zu Salzburg, die beiden Herzoge in Baiern, Wilhelm und Ludwig, die Bischöfe zu Trient und Regensburg, und neun andere Bischöfe, deren Gesandte mit dem römischen Legaten in eben gedachtem Jahre zu Regensburg versammelt waren, nahmen den 6. Jul. den Entwurf an.

In Baiern wurde alles sogleich ins Werk gesetzt. Graf von Schwarzenberg, Leonhard und Johann Eck, der Kanzler von Lösch und eipige Geistliche wurden zu Commissarien ernannt; Herzog Albert sammelte sie nachher unter die Benennung Religions- und Lehenrath*), wobei Wilhelm von Lösch als Präsident, Wiguläus Hund, Georg von Gumpenberg, D. Eelb und Prebinger als Räthe angestellt wurden. Dieses Collegium wurde 1559 aus verschiedenen Ursachen in die ursprünglich bestandene landesherrliche Commission umgeschaffen. 1570 erhielt sie wieder die Benennung „Religions- und Lehenrath“, wobei Graf von Schwarzenberg mit neun anderen, meistens geistlichen Räthen angestellt wurde. - 1573 ist diesem Collegium unter dem Nahmen eines geistlichen Rathes eine eigene Instruction ertheilt worden.**)

*) Sieh neueste Staatskunde von Deutschland I. St. (Baiern 2) S. 5 im J. 1556, nach Kreitmayr S. 1557.

**) Eine Forma vom XVI. August 1574 enthält: „Wie sich die Herrn Religions- Räthe von unsers gnädigsten Fürsten und Herrn wegen dem Hrn. Propst sollen angeloben.“

112 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

polizei betreffen, wurden unter die zwei ersten Deputationen der Landesdirectionen zu München, Amberg und Neuburg getheilt. Das Schulen- und Studienwesen ward ei-
ner

immer einen weltlichen Präsidenten, und aus geistlichen und weltlichen vermischte Räthe.

Die Anstellung eines eigenen geistlichen Rathes war den bayerischen Bischöfen in der Folge nicht angenehm; es gab Streit am römischen Hofe, das Recht des Landesfürsten circa sacra ward angefochten, und, da die Sache in einem betheiligten Forum lag, so mußte man zu den bekannten bayerischen Concordaten seine Zuflucht nehmen.

1583 erhielt dieses Collegium eine neue Instruction, welche aber mehr das Personal, als die innere Haushaltung betraff. Das Präsidium erhielt D. Lauther Propst bei u. l. Frau zu München.*)

In den Jahren 1608 und 1629 erfolgten abermahl neue Instructionen.

Seit 1583 führten Geistliche das Präsidium und die Direction. Daher kam es, daß die landesherrlichen Rechte vernachlässiget, den Ordinariaten mancher Eingriff gestattet, und überhaupt allerlei Unbefugnisse nachgesehen wurden. (Sieh neueste Staatskunde S. 9.)

Im J. 1768 traff Maximilian Joseph eine ganz neue Einrichtung, setzte dieses Collegium in den ursprünglichen Stand wieder ein; ernannte den Conferenzminister Grafen von Paumgarten zum Präsidenten, den unvergeßlichen Peter von Osterwald zum ersten und den Dekan zu u. l. Frau zum zweiten Director, und ertheilte diesem Collegium eine seiner ersten Sitzung ganz entsprechende Instruction.

Im J. 1779 erschien wieder eine Instruction im Geiste der vorigen. Graf Spreti ward Präsident, von Eisenreich erster, und der Dekan bei u. l. Frau zweiter Director.

Die letzte traurige Epoche übergeben wir der Vergessenheit, in die sie ein besserer Genius begraben hat.

*) Jemand besitzt eine latein. Instruction von 1584, wovon weder die neueste Staatskunde, noch Kreitzmayr erwähnen.

ner eigenen Direction übertragen, und dem neuen Administrationrath die ökonomische Verwaltung der Kirchen, Schulen und frommen Stiftungen, nebst dem Rechnungswesen derselben, das Kirchenanleihenswesen, die Verpachtung und Veräußerung der Kirchengüter und Zehenden, die Oberaufsicht über die Kirchenverwaltungen, die genaue Erhebung der Kirchen-, Schulen- und übrigen Stiftungsgefälle, die Nachlaßgesuche, die Laudemialbehandlungen, die Kirchenadditionen, die Fortsetzung der zur allgemeinen Uebersicht des gesammten Kirchenvermögens angefangenen Arbeiten, die Sorge für die Erhaltung der Kirchen-, Pfarr- und Schulgebäude (mit Beziehung des neuen Schulendirectoriums), die Regulirung der hierzu nöthigen Concurrency, die Bestimmung der Pfarrhof-Schillingsfristen, das Gutachten über die Entbehrlichkeit einzelner Kirchen (mit Beziehung der einschlägigen Kirchendeputation, das Gutachten über Stiftungsreductionen), und die Aufsicht über sämmtliche, mit dem ehemal. geistlichen Rathe verbunden gewesene Kas- sen übertragen.

Er hat einen Präsidenten, 1 Director, 7 Administrationräthe, 1 Sekretär, 2 Rechnungsführer, 5 Kanzellisten, 1 Rathsdienner und 1 Boten.

Das General-, Schulen- und Studien- Directorium.

Seine Epoche beginnt ebenfalls mit Auflösung des geistlichen Rathes. Die Errichtung eines eigenen Collegiums für das deutsche und lateinische Schulwesen war um so nöthiger, als es seiner im Geiste der jetzigen Regierung verfaßten Wichtigkeit und seines Umfanges wegen eigene Männer erfordert, welche die nöthigen theoretischen und praktischen Kenntnisse in der Erziehungslehre besitzen, und

II 4 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

besonders deshalb, damit eine unausgesetzte Aufsicht darüber bestehen könne, wenn die landesfürstlichen Erwartungen und Wünsche, die Volksbildung mit der Jugend anzufangen, durch einen fruchtbaren Erfolg gekrönt werden sollen.

Sein Wirkungskreis ist, wie folgt, bestimmt.

Das General- Schulen- und Studien- Directorium hat

- 1) die Aufsicht über alle Schulen und die Vollziehung der deshalb ergangenen Verordnungen.
- 2) die Begutachtung der Local- Commissarien, und die Ernennung der deutschen Schulinspectoren.
- 3) die Begutachtung sämtlicher Professoren und Lehrer, die Aufsicht über sie und ihre Lehrart.
- 4) die Aufsicht über das sittliche Betragen und den wissenschaftlichen Fortgang der Schüler, und Entfernung unfähiger und unsittlicher Bursche.
- 5) die Sorge für die genaue Einsendung der jährlichen Schultabellen, die Ziehung der Resultate über den Personalstand der Schulen und den Bericht darüber.
- 6) die Instructionen für die Localschul- Commissäre und Inspectoren.
- 7) die Erhaltung und Ergänzung der Schulerfordernisse, und ihre Inventarien.
- 8) das Gutachten über die Errichtung neuer Schulen und Schulgebäude.
- 9) Die Wahl der Schulbücher und Schulplane.
- 10) die Aufsicht über die Seminarien, mit Ausnahme ihrer Verwaltung; die Aufnahme der Seminaristen.

- 11) Gutachten über Gehalte und Personen des Schulpersonals im Einverständniß mit dem Kirchen-Administraionsrath u.

Dieser Rath hat einen Generaldirector, 5 Räte, 2 Sekretärs, 2 Registratoren, 1 Kanzellisten, und 1 Bothen, und versammelt sich indessen, (bis er in das ehemalige Augustiner-Gebäude übersetzt wird), im Wilhelmschen Collegium, so wie der Kirchenrath-Administraionsrath. Unterm 16. Dec. d. n. J. sind noch einige neuere Bestimmungen für diese zwei Collegien nachgetragen worden. Beide stehen unter dem Ministerial-Departement der geistl. Angelegenheiten.

Das General-Schulen- und Studiendirectorium hat sich bald nach seiner Entstehung unter seinem unermüdeten und in der Erziehungskunde sehr erfahrenen Vorstande überaus thätig gezeigt. Noch in demselbigen Jahre wurde die lernungsfähige Jugend von 6 bis 12 Jahren zum fleißigen und ununterbrochenen Schulenbesuche ausgezeichnet, und die Sorge dafür allen weltlichen und geistl. Obrigkeiten auf das Dringendste empfohlen. Der von dieser Stelle am 11. Jan. 1803 ausgegangene herzliche

Aufruf an alle Geistliche Baierns, der obern Pfalz und des Herzogthums Neuburg, die den hohen Beruf ihres Standes kennen, fühlen und lieben, verdient auch hier zu stehen.

„Unser gnädigster Landesfürst, innigst überzeugt, daß menschliches und bürgerliches Wohl nur in der Geisteskul-

116 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

zur der Nation, diesem heiligen Zwecke der Menschheit, blühe; überzeugt, daß Geisteskultur vorzüglich auf dem Wege der Jugendbildung als Preis wechselseitigen Zusammenwirkens errungen werden müsse, hat sich eine wohlthätige Reform der Landschulen vorgesetzt.“

„Volks-Religionslehrer! Das kurf. General-Schul- und Studien-Directorium ergreift einen merkwürdigen Anlaß, euch aufzurufen, daß ihr mit ihm, und untereinander vereint zu jenem Ziele hinwirken wollet.“

„Durch die kurf. höchste Verordnung vom 23sten Dec. vorigen Jahres sind die Aeltern verpflichtet, ihre Kinder von 6 bis 12 Jahren in die Werktagsschulen, Söhne und Töchter zur progressiven Ausbildung nach frühern höchsten Gesinnungen in die Sonntagsschulen zu schicken. Kommen Aeltern und Schullehrer den umfassenden, von Humanität und Zeitgeiste geleiteten Absichten unsers Landesherrn entgegen; so geschieht ein in seinen Folgen unbeschreiblich wohlthätiger Fortschritt zum Bessern. Vernünftige, häusliche Erziehung wird der öffentlichen bald zur Seite gehen; moralische Kultur wird die physische ordnen, die religiöse befördern; in der Jugend wird eine hoffnungsvolle Generation heranwachsen; der gemeine Mann wird sich in seinem Stande erheben, die Gesetze ehren, der Regierung zum Guten jeder Art willig Kräfte und Hände biethen.“

„Fühlt aber der gemeine Mann und Bürger die Wichtigkeit guter Volksschulen? Kann er sich bei dem jetzigen Grade seiner intellektualen und bürgerlichen Kultur auf den lichten Standpunkt der Regierung erheben? — Sind die Landschulen bereits ehrwürdige Bildungswerkstätten der aufblühenden Menschheit? Ist guter Wille, heller Verstand aller Landschullehrer Antheil? Wie mancher verscheut nicht

Agivetät und Frohsinn der Schüler, und erzieht, leider, methodisch zur Dummheit und Immoralität!“

„Darf der Menschenfreund, die Landes-Regierung, unter solchen Umständen einen sichern Fortgang der Geistesbildung unter den größern Volksklassen hoffen? Erhöhte Besoldung schafft nicht allemahl, ein Seminar nicht so bald, bessere Lehrer.“

„Männer von Kopf und Herz! Inniges Gefühl für Sittlichkeit und Menschenwohl erhebe euere Brust, entzünde euern Eifer, und — die Blüthe der künftigen Generation wird nicht mehr verwelken!“

„Auf! Der Träge, der Thor nur säumt, wo so viel zu thun ist; wo es Sittlichkeit und Religion, Menschen- und Landes-Wohl gilt. Es ist Verrath an der guten Sache, wenn ihr euch kräftiger Mitwirkung in Schulen weigert. Mensch ist der Landmann, und die Stütze des Staates! Ihr seid ja zur Belehrung, zur Bildung, desselben berufen. Was kein anderer so gut als ihr thun kann, weil er nicht in euerm Kreise, auf eurer Stelle steht, das seid ihr zu thun schuldig. Wird das Volk je zur Reife kommen, wenn ihr die Jugend vernachlässiget! Wer weiß es nicht, daß das Fortschreiten, Besserwerden der Menschen von frühem Unterrichte, früher Bildung abhängt! Ihr zörnet dem unheilbaren Aberglauben, dem Laster in euren Gemeinden. Nun, edle Tugendfreunde! die Kleinen sind ein Acker, wo guter Same, da er nicht in felsichtes, durch Sorgen und Leppigkeit des Lebens verwildertes Land fällt, Wurzel schlägt und Früchte bringt. Kann das Menschenkind wohl zu frühe aus dem thierischen Zustande zu dem Bewußtsein seiner höhern Natur und Bestimmung erhoben werden? Wollet ihr dieses edle Geschäft an Schullehrer und ihre Gehülfen abtreten? — Woran kann euch

mehr gelegen sein, als an dem Fortgange der Vernunft und Sittlichkeit unter den Menschen eures Kreises? So thut euer Werk nicht halb, und verachtet die Kleinen nicht; indem ihr alte Vorurtheile und Gebrechen auszurotten euch bemüht, kostet auch das erquickende Vergnügen, eine bessere Denkungsart in Kinderseelen zu pflanzen, die ersten Tugenden zu pflegen. Dieß erwartet der Staat, der euch mehr Muße und bessern Unterhalt als manchem seiner Diener gönnt, und nur um das Glück beneidet, daß ihr die Menschen um euch habt, wenn sie noch unverdorben, am Liebenswürdigsten sind.“

„Ihr fühlt es, ihr Besseren eures Standes, daß das kurf. General = Schul = und Studien = Directorium im Namen des Staates und der Menschheit folgende Forderungen an euch machen kann:

- 1) So oft es möglich, besuchet die Schule, und belebet sie. Geist und Kraft gehe aus euch in den Schullehrer über. Euer heiteres, freundliches Wesen öffne jeder guten Lehre die Herzen der Schüler.
- 2) Vertheilet den Lehrstoff mit Rücksicht auf Inhalt, Alter und Schulzeit; haltet auf treue Anwendung der Schulstunden.
- 3) Durch sorgfältige Uebung und Bildung des Gefühles von Recht und Pflicht werde die Saat der Religion und Tugend vorbereitet.
- 4) Einen Theil des Unterrichtes, nämlich die Verstandesübungen und die Unterweisung in der christlichen Religion, übernehmet selbst.
- 5) Sorget, daß die für die bürgerliche und sittliche Kultur so wohlthätigen Hülfsmittel, das Lesen, Schrei-

ben und Rechnen durch schlechte Methoden den Schülern nicht zur Last gemacht werden.

- 6) Nicht beim Gesange und Gebethe allein, bei jeder schicklichen Gelegenheit sollen moralisch = religiöse Gedanken, Empfindungen, Vorsätze geweckt werden. Lasset auch deswegen die Jugend nicht Eine ihr unverständliche Zeile lesen oder lernen.
- 7) Richtige Begriffe über die für jeden Erden- und Staatsbürger wichtigsten Gegenstände sollen stufenweise mittels guter Lesebücher *) mitgetheilt werden,
- 8) Wachtet endlich, daß die Schulkinder human behandelt, ihren Fehlern vorgebeugt, sie durch ungerechte Strafen nicht mißhandelt und verzogen werde.“

„Außerdem versäumer nicht, euch noch andere eben so gewichtige Verdienste um die Landjugend und Volksschulen zu erwerben. Die Sonntagschulen benützet als Behälter höherer Geistes = Kultur, und leitet als treue Freunde auf der schlüpfrigen Bahn die erwachsene Jugend durch spezielle Pflichten- und Klugheitslehre zu reinem Lebensgenuß und bürgerlichem Glücke. Bildet Jünglinge vom guten Schalte zu künftigen Schullehrern, macht Angestellte mit bessern Unterrichtsarten bekannt. Denkt über die Verbesserung eurer Orts = Schulen nach, theilet eure Bemerkungen, Vorschläge und Wünsche untereinander, und euern Schullehrern, vielleicht in regelmäßigen Zusammenkünften, mit. Lest, erwäget, was die erfahrensten Pädagogen, Niemeyer, Parizet, Rochow, Bierthaler u. a. geschrieben.“

*) Der Kinderfreund, ein Lesebuch in Landschulen. München im kurfürstl. deutschen Schulbucherverlage. 1803.

120 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

„Dabei beobachtet, ehret Ordnung. Kapläne! zeigt euch als Gehilfen würdiger Vorarbeiter, mit Folgsamkeit und Eifer thätig. Pfarrer! führet die euch zuständige tägliche Aufsicht über eure Schulen, und willfahret den Anordnungen der Schul-Inspectoren des Bezirkes, überzeugt, daß das kurf. General-Schul- und Studien-Directorium Organe nöthig habe, überall und planmäßig wirken zu können. Pfarrvorsteher, deren Schulen durch ihre Schul-Schandflecken der Gegend sind, werden zur Rechenschaft gezogen, und, um der Trägheit den Polster wegzunehmen, wohl auch namentlich dem Landesfürsten angezeigt werden.“

„Junge Geistliche! Laßt manchen eures Standes sich und seinen Beruf vergessen, zu einer frivolen, schändlichen Lebensart sich wegwerfen! Ihr vergießet bei der großen Mürbe eueren Schweiß nicht unbemerkt.“

„Damit euch selbst eine ergiebige Nachlese werde, übergibt das kurf. General-Schul- und Studien-Directorium, dem gnädigsten Rescripte vom 22sten December vorigen Jahres zu Folge, alle Quartale ein Namensverzeichnis der verdientesten Schul- und Jugendfreunde eures Standes der kurf. General-Landesdirection.“

„Noch einmahl, würdige Männer! Es ist viel auf euch gerechnet. Laßt euch die Jugendbildung eine der ersten Angelegenheiten sein. Das Ideal einer guten Schule schwebt euch als ein Leitstern vor Augen. Wollet ihn nicht erstürmen; aber strebet ihm nach. Das Gute gedeiht nur unter Ringen und Streben. Aeltern, selbst Mitglieder eures Standes werden sich euch entgegen stellen. Schreitet bedächtig und standhaft. Sie werden sich des Baumes freuen, wenn sie die Früchte sehen, und sich ausöhnen mit euch. Seid überzeugt, daß nur Eine Macht den verderblichen Nebeln der Zeit ihren Gang hemmen wird, — bessere Er-

ziehung und ein offener Bund aller Guten untereinander. Das kurf. General- Schul- und Studien- Directorium sieht einem rühmlichen Wettstreite entgegen, und freut sich, in euerm Stande täglich mehr treue Arbeiter im Dienste Gottes und der Menschheit kennen zu lernen.“

„Ja, suchet den Lohn euers Gewissens, und der Beifall des Landesfürsten, die Achtung und der Segen aller Redlichen im Lande wird euch zu Theile werden.“

(Die weiteren Anordnungen dieses Directoriums, so wie die schönen Erfolge für das ganze Vaterland werden unten, wo vom Erziehungswesen überhaupt eine Uebersicht gegeben wird, näher beschrieben werden.)

* * *

Allen kurf. Stellen und ihren Subalternen ist eine eigene Uniform, wovon die Grundfarbe blau ist, nebst den verschiedenen Farben der Krägen und Aufschläge (mit den nach dem Range verschiedenen Verbrämungen derselben), wie sie von den ihnen vorgesetzten Ministerialdepartements getragen werden, vorgeschrieben.

Die Landesdirection hat Krägen und Aufschläge dunkelblau; das Collegium der obersten Justizräthe schwarz; des Hofgerichtsrathes dunkelroth; der geistlichen und Administrationsräthe violett-blau; der Kriegsräthe hellroth und alle mit gelb metallenen Knöpfen und Stickerei, oder Borden von Gold. Das auswärtige Departement allein unterscheidet sich mit scharlachrothen Röcken und schöner Stickerei. Alle (die Geistlichen ausgenommen) tragen Degen mit Portepées, und Hutquasten von Gold, ferner weiße Westen und Beins

Kleider. Die Uniform der Landesdirectionsräthe war Anfangs hechtgrau. Unter dem 24. Sept. 1802 ist aber ihre Galauniform für Präsidenten, Directoren und Räte auf die Grundfarbe Dunkelblau bestimmt worden. Die kleinere Uniform blieb, wie bisher. Auch den Landbeamten ist eine eigene Uniform bewilliget worden.

Zur Vermeidung aller Rangstreitigkeiten unter den verschiedenen Staatsdienern haben Se. kurf. Durchleucht unterm 21. März 1800 folgende Rangordnung ergehen lassen:

Maximilian Joseph, Kurfürst.

Gleich wie in den meisten ansehnlichen Staaten förmliche Rangordnungen sowohl der Civildienerschaft unter sich, als auch über ihre stufenweisen Verhältnisse zum Militär bestehen, so haben Wir eine derley auch für Unsere herobern Staaten, abgesondert von der sogenannten Kammerordnung, zu bestimmen beschlossen.

Bei Hofe, bei Hofffeierlichkeiten, öffentlichen Gängen, Processionen und dergleichen, wenn Wir selbst in eigener Person erscheinen, haben der Obersthofmeister und Oberstkämmerer, dann Unsere geheimen Staats- und Conferenz-Minister, und nach diesen der Obersthofmarschall und der Oberstallmeister, den ersten Rang.

Diese begleiten in obiger Ordnung Unsere höchste Person. Die 2 Capitains-Garden treten neben Uns zur rechten und linken Seite, und die General-Adjutanten gehen in der dem militärischen Grade, welchen sie bekleiden, nachfolgender Maßen angewiesenen Klasse. Uebrigens hat aber die Civil- und Militair-Staats-Dienerschaft folgenden Rang.

I. Klasse.

Civil.

Außere geheimen Staats- und Conferenz-Minister.

Militair.

General-Feldmarschall.

II. Klasse.

Civil.

Die Churfürstl. geheimen Rätthe, welche zugleich Kämmerer sind. Hierunter haben die Präsidenten und Vice-Präsidenten der Landes-Collegien, wie auch der Director und Vice-Director des Revisoriums, wenn auch wirklich einige hierunter mit keinen besondern geheimen Raths-Decreten versehen sind, nicht bloß im Staats-, sondern auch im Hofdienste, in Rücksicht ihres vorzüglichsten Staats-Amtes, den ersten Rang, und gehen nach der Ordnung ihrer Collegien allen übrigen geheimen Rätthen, welche Kämmerer sind, vor.

Sodann gehören in diese Klasse auch die anderen vornehmen Hof- und Staats-Beamten, als namentlich der Oberstjägermeister, Oberst-Forstmeister, Oberst-Küchenmeister, Oberst-Silberkämmerer, die Vice-Chefs der 4 Hofstäbe, der Großalmosenier, und der Intendant der Hofmusik, welche alle, sie mögen mit besondern geheimen Raths-Decreten versehen seyn, oder nicht, doch mit den übrigen geheimen Rätthen, welche Kämmerer sind, nach ihrem Alter den Rang haben.

Militair.

General-Feldzeugmeister.

Generale der Cavalerie.

General-Lieutenante, sie mögen Kämmerer seyn, oder nicht.

124 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Die wirklichen Gouverneurs Unserer Festungen.

Der Kommandant Unserer Haupt- und Residenz = Stadt München und jene General-Adjutanten, welche General-Majors sind.

III. Klasse.

Civil

Die Churfürstl. Rämerer, welche keine geheime Rätthe sind, und die Churfürstl. geheimen Rätthe, welche keine Rämerer sind.

Hierunter gehören auch die geheimen Referendarien, dann die Directorn, Vice = Directorn, Kanzler und Vice = Kanzler der Collegien, sie mögen mit besondern geheimen Rath's = Decreten versehen seyn, oder nicht.

Die geheimen Referendairs aber, als die eigentlich wirklich dienenden geheimen Rätthe, haben den Rang vor den anderen geheimen Rätthen dieser Klasse, und vor den Collegial = Directorn, und Kanzlern. Sie gehen unter sich nach ihren Anstellungs = Rescripten zu diesen Chargen. Hingegen die Directorn, Vice = Directorn, Kanzler und Vice = Kanzler rouliren mit den geheimen Rätthen nach ihrer Ancienneté.

Endlich kommen zu dieser Klasse auch noch die geheimen Cabinets = und geheimen Conferenz = Secretairs, jedoch mit dem Range als die jüngsten derselben.

Militair.

General-Majors, und jene General-Adjutanten, welche Oberste sind.

IV. Klasse.

Civil.

Die wirklich frequentirenden Rätthe der obersten Landes-Collegien.

1. Der General = Landes = Direction.

2. Des Revisoriums.

Die Räte dieser beiden Collegien haben unter sich gleichen Rang nach ihren Decreten; bei öffentl. Prozeßionen aber gehen sie als nunmehr uniformirt, Collegienweise, in obiger Ordnung.

3. Der Oberpfälzischen und Neuburgischen Landes = Direction.

4. Des Oberkriegs = Collegii.

5. Des Hofraths.

6. Des geistlichen Raths.

Die Räte dieser 5 Collegien haben auch unter sich gleichen Rang nach dem Alter ihrer Decrete; in öffentlichen Gelegenheiten aber gehen sie collegialiter in obiger Ordnung.

7. Die Wechselgerichts = Räte der obersten Instanz.

8. Die wirklich geheimen Secretairs der 4 Ministerial = Departements, und

9. Die Truchessen.

Zu dieser Klasse gehören auch der Oberst = Lehenhof = Commissair.

Der General = Strassen = und Wasserbau = Director.

Die Ober = Forstmeister.

Der Polizen = Director in hiesiger Hauptstadt.

Die Archivarien der 3 Archive.

Die Land = Commissarien.

Die Medicinal = Räte.

Die Kriegs = Commissarien, und der Hofoberrichter.

Jedoch mit dem Range, als die jüngsten in dieser Klasse, und bey ihren respectiven Collegien, zu welchen sie gehören..

126 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Inbey wird hiermit provisorisch bis auf anderweitige Verfügung verordnet, daß, wenn ein Rath dieser Collegien mit einem höhern Karakter begnadiget ist, dessen Rang doch ohne Präjudiz seiner allenfalls sonstigen Rechte, nicht nach dem Titel, sondern nach seiner bekleidenden Rathsstelle bestimmt werden soll.

Militair.

Von dieser Klasse anfangend und abwärts bleibt es in Geschäften, und bey vermischten Commissionen einstweilen bey der unter der vorigen Regierung vom 22. July 1794 und 19. Octobr. 1793 erlassenen Verordnung, bis durch eine neue etwas anderes festgesetzt wird.

V. Klasse.

Die wirklich frequentirenden Rätthe der äußern 5 Regierungen, (Landshut), Straubing, (Burghausen), Amberg und Neuburg.

(Samt den äußern Kirchen-Deputations-Räthen und jenen von Sulzbach.)

VI. Klasse.

Nicht frequentirende, und die neuen charakterisirten Churfürstl. Rätthe, nebst den nicht frequentirenden oder charakterisirten geheimen Secretarien.

Auch die vornehmen Beamten in den Hauptstädten, Haupt-Kassier, Hofzahlmeister, Kabinettszahlmeister, Brand-Assecurations-Commissär, Bau-Director, Brunnen-Director, Gallerie-Director, Garten-Director, Lotto-Administrator, und Kassier, dann die äußern Fiscalen und die Rent-Kassiere.

VII. Klasse.

Die Churfürstl. Justiz- und Kameral-Oberbeamte.

VIII. Klasse.

Die Churfürstl. Collegial-Secretairs, Rechnungs-Commissarien, und Registratoren, dann die Landgerichts- und Kameral-Nebenbeamten, und sonstige geringere Beamte auf dem Lande.

Wir behalten Uns übrigens gnädigst gefällige Abänderungen oder nähere Modificationen bevor, und setzen in zweifelhaften Fällen einstweilen zur allgemeinen Regel, daß solche Individuen, welche noch mit Billigkeit zur einen oder andern Klasse, aber nur mit einem merklich zurückstehenden Range gerechnet werden können, dann als die jüngsten, oder als der Anhang derselben Klasse angesehen werden sollen, ohne mit den übrigen Gliedern derselben Klasse, oder mit den parificirten Militair-Personen nach der Ancienneté zu concurriren. Wonach sich gehorsamst zu achten, und gegenwärtige Verordnung kund zu machen ist.

(Die Abänderungen dieser Rangordnung ergeben sich von selbst in Folge der neuesten Verordnungen.)

Der hier wohnende Adel.

Dieser ist hier sehr zahlreich, und verbreitet Glanz und Ansehen um den Hof. Der größte Theil wohnt in den ansehnlichsten Strassen der Stadt, und steht in den vornehmsten landesherrlichen Diensten. Die Verzeichnisse der kurf. Kammerer und geheimen Räte sind mit Adelligen angefüllt, und bezeichnen ihren hohen Rang.

Unter den hohen Adel und die sogenannten Hofmäßigen zählt man, obgleich nicht ausschließlich bei wichtigen Staatsgeschäften, die Grafen und Freiherren. Besondere Begünstigungen hängen von der Würdigung des landesherrlichen Hofes ab.

Wir liefern hier ein alphabetisches Verzeichniß jener zu dem eigentlichen hohen Adel gezählten Grafen und Freiherren, welche in Familien, oder einzelnweise den hiesigen Hof umgeben.

Andlau Camilla, Freiinn, Hofmeisterinn der Prinzess Charlotte Durchleucht.

Antonelli, Graf von, Kämmerer und Oberstlieutenant.

Arco Ignaz, Kämmerer und Oberstlieutenant.

— Rupertina, geborne Gräfinn von Trauner.

— Karl, Graf von, Kämmerer und Hofgerichts-Vicepräsident.

— Maria Anna, geborne Gräfinn von Seinsheim.

— Ludwig, Kämmerer und Land. Directionsrath.

— Maximilian, Johanniterordens bevollmächt. Minister.

— Philipp, Kämmerer und geheimer Referendär.

Arctin Adam, Freiherr von, Landes-Directionsdirector.

— Christoph, Freiherr von, Oberhofbibliothekar.

Armansperg Theresia, Gräfin von, kurf. Hofdame.

Bassus Johann, Freiherr von, Kämmerer und Oberstjustizrath.

— Augusta, geborne Gräfinn von Sain-Wittgenstein.

Bauß Gottfried, Freiherr von, Kämmerer und Oberst.

Berchem Maria Anna, Gräfinn von, geb. Gr. v. Minucci, Witwe.

— Maximilian, Graf von, Kämmerer und geh. Rath.

— Josepha, geb. Gräfinn von Fugger zu Zinnenberg.

Binner Antonia, geb. Freiinn v. Egcher.

Boul-Schauenstein Rudolph, Freih. von, kais. kbn. bevollmächtigter Minister.

— Maria Anna, geb. Gräfinn v. Lerchenfeld = Köferring.

Bühler Friderich, Freiherr von, kais. russ. wirkl. geheimer Staatsrath.

— Elisabeth, geb. Freiinn v. Braun.

— Karl, Freiherr von, kais. russ. bevollmächt. Minister.

— Katharina, geb. Freiinn v. Schilling.

Buttler Sigismund, Graf von, Kämmerer und Major.

— Theobald, Graf von, Kämmerer und Jagdcavalier.

Capriz Theresia, Gräfinn von, geb. Gr. v. Spreti, Witwe.

Castell Joseph, Freih. von, Hofkamerrath und Rentbeamter.

— Faveria, geb. Gräfinn v. Seiboltsdorf.

Chamisso Ludwig, Graf von, kurf. Kämmerer.

Chroy, Karl Prinz von, Generalmajor.

Cronegg Maximilian, Freih. von, Kämmerer u. Landschaftsverordneter.

De la Perouse Joseph, Graf.

— Maria Anna, geb. Gr. von Arco.

Deyring Philipp, Freiherr von, Kämmerer und Oberstlieut.

Donnersberg Franz Seraph, Freiherr von, Kämmerer und Oberstjustizrath.

Drehsel Karl, Freiherr von, Käm. u. Landesdirectionsrath.

— Theresia, geb. Gr. v. Seiboltsdorf.

Dürnitz Kaspar, Freih. von, Edelknaube.

Egkher Theodor, Freih. von, kurf. Käm. und herzogl. Hofmarschall.

— Franziska, Freifrau von.

Einsiedel Karl, Graf von, kursächs. bevollm. Minister.

— Adelheid, geb. Freiinn v. Edelsheim.

Erdt Joseph, Freih. von, Hofkamerrath.

— Markus, Freih. von, Hofrath.

Everlange August, Freih. von, Käm. und Oberstlieutenant.

Fraunberg Joseph, Freih. v., geh. Rath u. Gen. Studiendire.

130 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Freiberg Karl, Freih. von, Edelknabe.

— Augusta, Freiinn von, Stiftdame.

Fugger Charlotte, Gräfinn von, Stiftdame.

— Johanna, geb. Gr. v. Haimhausen.

— Joseph, Graf von, Räm. und Generallieut.

Gaill Heinrich, Freih. von, kurf. Räm. u. Generallieut.

Geebck Joseph, Freiinn von, Stiftdame.

Geiling Heinrich, Freih. von, Räm. und geh. Rath.

— Karolina, Freifrau von.

Gehren Ludwig, Freih. von, kurf. Stabsminister u. Obersthofmarschall.

— Karolina, Freifrau von.

Greny Alphons, Graf von, Oberstlieutenant.

— Augusta, geb. Gr. von Wiser.

Griessenbeck Karl, Freih. von, kurf. Edelknabe.

Gugler Aloys, Freih. von, Major.

— Xaver, Freih. von.

Gugomos Gottlieb, Freih. von, Räm. und Major.

Gumpfenberg Kajetan, Freih. v., Räm. u. Oberstlieut.

— Elisabeth, Freifrau von, geb. Freiinn v. Ruffin.

— Ferdinand, Freih. von, Räm. u. Oberstlieut.

— Josepha, Freiinn von, Stiftdame.

— Sophie, geb. Freiinn von Weitersheim.

— Maximilian, Freih. von Pödtmes, Räm. u. Oberstlieut.

— Franzisca, geb. Gr. v. Salm-Neiferscheid-Dyck.

— Maximilian, Freih. von, kurf. Räm. u. Oberstlieut.

— Walburga, geb. Gr. v. Sandizell.

Hacke Ignaz und Karl, Freih. v., kurf. Edelknaben.

Hallberg Karl, Freih. von, Oberst und Brigadier der Artill.

Hartmann Ferdinand, Freih. v., kurf. geh. Referendar.

Hegnenberg Anton, Graf von, geh. Rath u. Land. Direct. Vicepräsident.

— Katharina, geb. Gr. v. Daun.

— Maximilian, Gr. von, kurf. Räm. u. Oberstlieut.

Hegnenberg Maria Anna, geb. Gr. v. Seinsheim = Beng.
— Walburga, Stiftdame.

Heppenstein Friedrich, Freih. v., Sekretär u. geh. Kanzleist.

Herding Kasimir, Freih. von, Kämmerer, Generalleut. und
Ihrer Durchl. der reg. Fr. Kurfürstinn Obersthofmeister.

— Josepha, geb. Gr. v. St. Martin.

Hertling Friedrich, Freih. v., Staats- u. Konferenzminister.

Hörl Valentin, Graf von, Käm. und Generalmajor.

Hund Maximilian, Graf von, Kämmerer.

— Franzisca, geb. Freiinn v. Längl.

Jmsland Maria Anna, Freiinn von, herzogl. Hofdame.

Jungenheim Theresia, Freifr. v., geb. v. Ueberacker, Witwe.

Kappler Franz Sales, Freih. v., Hofkamerrath.

Kesling Karl, Freih. v., Stabsminister u. Oberststallmeister.

— Louise, geb. Freiinn v. Wangenheim.

Kleist Johann Nepomuk, Freih. v., Hofkamerrath.

Köck Mar. Anna, Frfr. v., geb. Fr. v. Armanfperg, Witwe.

Königsfeld Jos., Graf v., geheimer Rath und St. Georgen-
ordens Propst.

— Theodor, Gr. v., Käm. und Generalmajor.

Lafabrique Franz, Freih. v., Hofgerichtsrath.

Lamberg Joh., Gr. v., geb. Fr. v. Schönberg, Witwe.

— Theresia, Gr. v., Stiftdame.

— Maximilian, Gr. von, Käm. und Hofgerichtsrath.

— Agnes, geb. Gräfinn v. Larossee.

Larossee Aloys, Graf v., geh. Rath und der oberst. Justizstelle
Director.

— Theresia, geb. Gr. v. Morawitzky.

— Desider, kurf. Kämmerer.

— Joseph, kurf. Kämmerer.

— Elisabeth, geb. Freiinn v. Rechberg.

— Johanna Nepomucena, Fräulein von.

— Klara, geb. Freiinn v. Mürach.

Leibelfing Maximilian, Graf von, Käm. und Hauptmann.

132 Von den Einwohnern der Hauptst. München,

Leiningen Karolina, Gräfinn von, kurf. Hofdame.

— Kunegund, Gräfinn v., Stiftsdame.

Lerchenfeld: Alham Ferdinand, Freih. v., kurf. Rämerner.

— Joseph, kurf. Rämerner.

— Maria Anna, geb. Freiinn v. Dachsberg.

Lerchenfeld: Brenberg Franzisca, Gr. von, geb. Freiinn v.
Leoprechting, Witwe.

— Theresia, geb. Gr. v. Ldsch, Witwe.

Lerchenfeld: Adfering Philipp, Gr. v., kurf. Edelknabe.

Lerchenfeld: Süßbach Joh. Bapt., Freifrau von, geb. Gr.
v. Haslang, Witwe.

— Haber, Freih. v., kurf. Rämerner.

— Theresia, Freifr. v., geb. Gr. v. Oberndorf.

Leiden Joseph, Freih. v., Räm. und geh. Rath.

— Klemens, Freih. v., Rämerner und Hofgerichtsrath.

— Maxim., Fr. v., Räm. u. d. oberst. Justizstelle Vicedirect.

Livizzani Alphons, Gr. v., Räm. und Oberst.

Lodron Joseph, Gr. v., kurf. Rämerner.

— Maria Anna, Gr. v., geb. Fr. v. Lerchenfeld, Witwe.

— Maximilian, Räm. und Kirchen-Administ. Präsident.

— Theresia, geb. Freiinn v. Helmstatt.

— Theresia, Fräulein Gräfinn von.

Ldsch Maximilian, Gr. v., kurf. Rämerner.

Ldwenthal Felix, Freih. v., kurf. geh. Rath u. Referendar.

Manteufel Gottlieb, Graf von, kurf. Rämerner.

Massenbach Karl, Freih. von, Oberst.

Minucci Ferdinand, Gr. v., Räm. und Generallieutenant.

— Franzisca, Gr. v., kurf. Hofdame.

— Vincenz, Graf von, Räm. und Generalmajor.

Moltke Karl, Freih. von, Oberst.

Montgelas Augusta, Freifrau v., kurf. Obersthofmeisterinn,
geb. Freiinn von Schönberg, Witwe.

— Josepha, Freiinn von, kurf. Rämerdame.

— Maximilian, Freih. v., kurf. Staats- u. Conferenzminist.

Montgelaſ Ernestine, Fr. v., geb. Gräfinn v. Arco.

Morawitzky Theodor, Gr. v., kurf. Staats- u. Conferenzmin.

Neipperg Bernardina, Gr. v., geb. Gr. v. Wiſer, Witwe.

Neffelrode-Hugenpoet Theresia, Gr. v., geb. Fr. v. Sarny.

Neuwirth Wilhelm, Freih. von, Oberst.

— Henriette, geb. Freiinn v. Wille.

Nogarola Joſeph, Graf von, Kämmerer, Generalmajor und
Stadtcommandant.

— Magdalena, geb. Freiinn v. Lerchenfeld-Süßbach.

Nyß Klemens, Gr. v., Käm. und Hofgerichtsrath.

Oberndorf Karl, Gr. v., Käm. u. Forſtinspector.

— Philippina, geb. Freiinn v. Freiberg zu Hirbel.

Oeffele Klemens, Freih. v., Oberſtjuſtizrath.

Ow Friedrich, Freih. v., Kämmerer und Generalmajor.

— Maria Anna, geb. Freiinn v. Ingenheim.

— Johann Nepomuk, Freih. von.

— Maximilian, Freih. v., kurf. Edelknabe.

Pappenheim Eliſabeth, Gräſ. v., kurf. Oberſthofmeiſterinn,
geb. Gr. v. Leiningen, Witwe.

— Friedrich, Gr. v., Käm. u. Major.

Paumgarten Franz, Gr. v., kurf. Edelknabe.

— Joſepha, geb. Freiinn v. Lerchenfeld-Süßbach, Witwe.

— Karl, Gr. v., kurf. Kämmerer.

Pechmann Joh. Nep., Freih. v., Käm. u. Hofgerichtsrath.

Perglaſ Auguſt, Freih. v., Käm. u. Major.

Peruſa Maximiliana, Gr. v., geb. Gr. v. Kreith, Witwe.

Pfetten Heinrich, Freih. v., Käm. u. Oberpoſtamtſdirector.

Pocci Fabriz, Gr. v., Käm. und Major.

Pompei Vincenz, Gr. v., Käm. und Oberſtlieutenant.

Poſch Karl, Freih. v., kurf. geh. Rath.

Preiſing Bennonia, Gräſ. v., geb. Gr. v. Haſlang, Witwe.

— Joſeph, Gr. v., Käm. und Landes- Directionsrath.

— Maria Anna, Gr. v., geb. Gr. v. Waldkirch.

— Joſeph, Gr. v., Käm. und Oberst.

134 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Preising Josepha, Gräfinn von, Stiftdame.

— Karl, Graf von, Kämmerer und Landes-Directionsrath.

— Kaspar, Graf von, Kämmerer und geh. Rath.

— Karolina, geb. Gr. v. Minucci.

— Maximilian, Gr. v., Käm. u. geh. Rath.

— Maximilian, Gr. v., Hofgerichtsrath.

— Sigmund, Gr. v., Käm. und Jagd-Intendant.

Prielmayr Xaver, Freih. v., Hofgerichtsrath.

Rambaldi Gerard, Gr. v., Käm. und Generallient.

— Violanda, geb. Freilinn v. Schrenck.

— Joseph, Gr. v., kurf. Kämmerer.

— Antonia, Gr. v., geb. Fr. v. Prugglach.

— Maximilian, Gr. v., Käm. und Oberstlient.

Rechberg Joseph, Freih. v., Käm. und Oberstlient.

— Maximilian, Freih. v., geh. Rath und Oberstkämmerer.

— Walburga, Fr. v., geb. Gräf. v. Sandizell.

Reibeld Friedr., Fr. von, Generalmajor u. General-Marsch-
commissär.

Reisach Rajetan, Freih. v., geh. Rath und Hofbischof.

— Helena, Freifrau v., geb. Freilinn v. Hacke, Witwe.

Ruffin Xaver, Freih. v., der ältere, kurf. Kämmerer.

— Theresia, geb. v. Batchiery.

— Xaver, Freih. v., der jüngere, kurf. Kämmerer.

— Walburga, geb. Freilinn v. Fraunberg.

Rumling Sigismund, Freih. v., geh. Rath und Hofmusik-
Viceintendant.

Salabert Peter, von, Staatsminister.

Salern Joseph, Gr. v., geh. Rath u. Generalfeldzeugmeister.

— Maximilian, Gr. v., Käm. und Oberstlieutenant.

Sandizell Rajetan, Gr. v., kurf. Kämmerer.

— Maximiliana, Gr. von, Stiftdame.

— Violanda, Gr. v., kurf. Hofdame.

Sauer Ignaz, Freih. v., Landesdirectionsrath.

Schawenburg Peter, Freih. v., Käm. und Oberst.

- Scheberas Michael, Freih. v., Räm. und Oberstlieut.
 Schend Maximilian, Freih. v., Räm. und Oberst.
 Schilling Paul, Freih. v., bei der kais. russ. Gesandtschaft.
 Schladen Leopold, Freih. v., kbn. preuß. bevollm. Minister.
 Schleich Antonia, Freiinn von, herzogl. Hofdame.
 Schmid Maximilian, Freih. von.
 — Maximiliana, Freifrau v., geb. Fr. v. Hdrwarth.
 Schneider Xaver, Freih. v., geh. Rath.
 Schütz Christoph, Freih. v., Räm. und Land. Direct. Rath.
 Schwachheim Friedrich, Freih. v., Oberst und Milit. Akad.
 Director.
 — Rudolph, Freih. v., geh. Rath.
 Schwerin Joseph, Freih. v., Räm. und geh. Referendar.
 — Maria Anna, Freifrau v., geb. Gr. v. Lamberg.
 Segesser Christoph, Freih. v., Räm. u. Viceoberstallmeister.
 — Adelheid, Freifrau v., geb. Fr. v. Schütz.
 Seidewitz Maximilian, Graf v., Oberst.
 Seinsheim Joseph, Gr. v., kurf. Räm. u. Oberst.
 — Klementina, Gr. v., geb. Fr. v. Frankenstein.
 — Josepha, Gr. v., geb. Gr. v. Ueberacker, Witwe.
 — Maria Anna, Gr. v., geb. Fr. v. Frankenstein, Witwe.
 — Theresia, Gr. v., kurf. Räm. u. Oberdame.
 Seraing Karl, Freih. v., Edelknecht.
 Serego Joseph, Gr. v., Räm. und Oberst.
 Seiboltzdorf Max., Gr. v., Räm. u. Hofgerichtsrath.
 — Theresia, Gr. v., geb. Gr. Fugger zu Schwindegg.
 — Xaver, Gr. v., kurf. Räm. u. Oberst.
 Seiffel Maxim., Gr. v., Räm. und Rittmeister.
 Spreiti Joseph, Gr. v., Räm. und Generalmajor.
 — Elisabeth, Gr. v., geb. Gr. v. Lassaga-Paradis.
 — Rajetan, Gr. v., Räm. und Artilleriemajor.
 — Antonia, Gr. v., geb. Fr. v. Guggomoss.
 — Sigismund, Gr. v., Räm. und geh. Rath.
 — Sigismund, Gr. v., der jüngere, kurf. Räm. u. Oberst.

136 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Spreti Josepha, Gr. v., geb. Fr. v. Boslarn.

Stael Ferdinand, Freih. v., Räm. und Generalmajor.

— Franzisca, Fr. v., geb. v. Karossee.

Stengel Georg, Freih. v., Landes-Directionsrath.

— Nicola, Freih. v., kurf. geh. Referendär.

Streit Anton, Freih. v., Räm. und Oberst.

Ströhl Anton, Freih. v., Räm. und Major.

Tampieri Philipp, Gr. v., Räm. und Oberst.

Tattenbach Heinrich, Gr. v., kurf. Räm. und Oberst.

— Maria Anna, Gräf. v., geb. Fr. v. Hörwarth.

Taufkirch Alois, Gr. v., Räm. und Generalmajor.

— Joseph, Graf v., geh. Rath und Oberstsilberkämmerer.

— Joseph, Gr. v., Räm. und Johanniterord. Gesandter.

— Maximilian, Gr. v., Räm. und Generallieut.

— Joseph und Maximilian, Grafen von.

— Guido, Gr. v., geh. Rath und Hofgerichts-Präsident.

Tautphäus Franz, Freih. v., Landes-Directionsrath.

Thiboust Jacob, Freih. v., Generalmajor.

Thurn und Tassis Maximiliana, Gr. v., kurf. Räm. und Oberst.

Törring-Gettenbach Elisabeth, Gräf. v., geb. Fr. v. Lerchenfeld-Mengkofen, Witwe.

— Elisabeth, Gr. v., Stiftsdame.

— Emanuel, Gr. v., Räm. u. Johanniterord. Großkreuzherr.

— Franz Seraph, Graf von.

— Joseph, Gr. v., kurf. Räm. und geh. Rath.

— Hiacintha, Gr. v., geb. Gräf. v. Sandizell.

— Maximilian, Gr. v., kurf. Räm. und Oberst.

Törring-Seefeld Adelheid, Gr. v., kurf. Räm. und Oberst.

— Anton, Gr. v., kurf. Stabsminister u. Obersthofmeister.

— Antonia, Gr. v., Stiftsdame.

— Klemenß, Gr. v., geh. Rath u. Hofmusikintendant.

— Josepha, Gr. v., geb. Gr. v. Minucci.

— Mathilde, Gr. v., Stiftsdame.

Trips Ludwig, Freih. v., kurf. Edelknecht.

- Valenti Thomas, Gr. v., Räm. und Major.
 Berger Ludwig, Freih. v., Räm. und Major.
 Verschür Karolina, Fr. v., kurf. Kamerdame.
 Wichy Joh. Bapt., Gr. v., Räm. und Oberstlieut.
 Bieregg Friedrich, Gr. v., geh. Rath und Generalmajor.
 Wahl, von der, Josepha, geb. Fr. v. Neuhaus, Witwe.
 — Josepha, Gr. von der, geb. Gr. v. Preising im Moos,
 Waldkirch Joh. Baptist, Gr. v., Räm. und Major.
 Wartenberg Ludwig, Gr. v., Generalmajor u. Generaladjut.
 Weichs Joseph, Freih. v., kurf. geh. Rath und Landes-Dir.
 Präsident.
 — Maria, Freifrau v., geb. Fr. v. Ingenheim.
 — Theresia, Fr. v., Stiftdame.
 Welden Franzisca, Fr. v., Stiftdame.
 Werned' Reinhard, Freih. v., Räm. und Oberst.
 Weveld Johann Baptist, Fr. v., Hofgerichtsrath.
 Widmann Joseph, Fr. v., kurf. Räm. u. Landsch. Berordn.
 — Joseph, Fr. v., kurf. Edelknabe.
 Wiser Philipp, Gr. v., Generallieut. und Trab. Leibgarde
 Capitän.
 Wrede Christian, Fr. v., kurf. Räm. und Major.
 — Charlotte, Fr. v., geb. v. Binnenthal.
 Wurmb Friederica, Fr. v., Hofmeist. der Prinzesse Augusta
 Durchleucht.
 Wrsch August, Gr. v., Räm. und Major.
 — Friedrich, Gr. v., Räm. und Landesdirectionsrath.
 — Josepha, Gr. v., geb. Gr. v. Riauxcour.
 — Joh. Nepomuk, Gr. v., Räm. und geh. Rath.
 — Johanna, Gr. v., geb. Fr. v. Gemmingen.
 Zech Friederica, Gr. v., geb. Gr. v. Riauxcour.
 — Georg, von, Hofrath.
 Zedtwig Elisabeth, Gr. v., Witwe.
 — Thaddä, Gr. v., kurf. Edelknabe.
 Zündt Antonia, Fr. v., geb. Gr. v. Lerchenfeld, Witwe.

Zweibrücken Christian, Freih. v., Generallicut.

— Wilhelm, Freih. v. Generalmajor.

Die kurbayerische Landschaft.

Da seit einiger Zeit die Geschichte dieses Collegiums in mehreren bayerischen Schriften sehr umständlich auseinander gesetzt, und ihre Versammlungen von allen Seiten beleuchtet sind, so können wir eine weitläufige Erwähnung derselben hier entbehren. *)

Landtagsfähig sind alle Ritter und Edelleute, welche mit adeligen freien Sizen begabt sind, oder welche größeren, mit der landschaftlichen Befugniß versehenen, geistlichen und weltlichen Einkünften vorstehen.

Hier zu München ist der Sitz der aus dem landschaftlichen Körper gewählten Verordnung, oder seines Ausschusses, dem die eigentliche Führung der Geschäfte im Rahmen des Landtages übertragen ist.

Diese Verordnung versammelt sich von Zeit zu Zeit in dem eigenen, ansehnlichen Landschaftsgebäude auf dem Hauptplatze der Stadt, worin

*) Man lese hierüber auch, was wir in unserer Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt Salzburg II. B. S. 256 aus geschichtlichen Urkunden angeführt haben. Das auf dem Unger stehende unausgebaute Haus ist dort irrig kurfürstl. genannt; es gehört der Landschaft.

auch ihre vornehmsten Beamten wohnen, und ihr Archiv, ihre Registratur, Bibliothek &c. sich befinden.

Sie bestand bisher aus 5 Verordneten des Prälatenstandes, 10 des Ritterstandes, 5 des Bürgerstandes, 1 Kanzler, und dem benöthigten Kanzleipersonale.

Aus dem Prälatenstande waren 1802 der Propst zu Habach als Rechnungsaufnehmer, der Propst zu Altenötting für den Bezirk Burghausen, der Abt zu Aspach für den Bezirk Landshut, der Abt zu Weihenstephan für den Bezirk München, und der Abt zu Weltenburg für den Bezirk Straubing. (Die Aebte wechselten unter sich.)

Aus dem Ritterstande waren und sind die Verordneten wegen Kolmstein, Buchhausen, Seefeld, Prümbach, Alkam, Sandizell, Stolzenberg, Burghausen, Kinkam, München.

Aus dem Bürgerstande 2 von München, 1 von Landshut, 1 von Ingolstadt und 1 von Straubing.

Die Kanzlei ist in die oberländische und unterländische getheilt.

Bei der oberländischen befindet sich ein Sekretär und Hauptcassier, 1 beigeordneter Sekretär und Steuerrevisor, 1 Archivar, 1 Expeditor, zugleich Schuldenwerkssekretär und Prälatensteuer-

140 Von den Einwohn. der Hauptst. München,
schreiber, 1 Registrator, 1 Viceregistrator und Pro-
tokollist, 5 Kanzellisten, 1 Landhauspfleger und 2
Kanzleibothlen:

bei der unterländischen 1 Sekretär, 1
beigeordneter Sekretär, 2 Kanzellisten, wovon einer
zugleich Prälatensteuerschreiber, der zweite Registra-
tor ist, ein Accessist und 2 Kanzleibothlen.

Das landschaftliche Zinszahlamt versteht 1
Zahlmeister und 1 Kassier.

Das Landsteueramt ist in einer eigenen Ab-
theilung des Landschaftgebäudes an der Dieners-
gasse.

Die Landsteuereinnahme besorgen 4 Land-
steuerer für den Bezirk München, 4 für den Be-
zirk Landshut, 4 für den Bezirk Straubing, 4 für
den Bezirk Burghausen und 2 für den Bezirk In-
golstadt (aus den drei Ständen). Einem jeden
Bezirk ist ein Landsteuerschreiber beigegeben.

Steuerer des Prälatenstandes waren bisher
4 Aelte, und des Ritterstandes sind 8, in allen, je
zwei für die Bezirke München, Landshut, Straubing
und Burghausen, mit den Rittersteuerschreibern ei-
nes jeden Bezirkes.

Für die Landbankasse sind ein Buchhal-
ter, zugleich Kassier des Schuldenableidigungswerkes,
und ein Amtsdienner aufgestellt.

und ihres Burgfriedens ins Besondere. 141

Die Landschaft hat 8 Landfeldmesser.

Sie besoldet auch einige Aerzte, Wund- und Hebärzte 2c.

Der bürgerliche Magistrat.

Die Geschichte des hiesigen Magistrates und seiner günstigen und widrigen Schicksale ist so reich an Stoff, daß sie die Feder eines eigenen Darstellers würdig und fruchtbar beschäftigen könnte. Begünstiget in der Morgenröthe seines Beginns von den neuen Beherrschern sah er sich gar bald in die heimischen Fehden der um die Herrschaft streitenden, oder auf das Uebergewicht des Gegentheils eifersüchtigen späteren Gesammtherrscher verwickelt. Man kann von uns nicht fordern, daß wir hierüber tiefer eingehen. Aber so viel getrauen wir uns zu behaupten, daß die Geschichte wenige deutsche Magistrate kennt, denen so ein kleiner Theil ruhiger Tage beschieden war, als dem hiesigen, so ansehnlich auch dessen Privilegien von jeher gewesen sind. Michael von Bergmann hat alle Urkunden fleißig gesammelt, um die verschiedenen Perioden der hiesigen magistratischen Verfassung auszuzeichnen.

Die neue Salzstraße und Herz. Heinrichs des Löwen Gründungsidee für eine städtische Verfassung hatten bereits im J. 1169 einen Münzmeister und einen Zöllner nöthig gemacht. Aber bis 1265 findet man keine Spur eines Stadtrathes: indem die Herzoge über Polizei und Steuern durch ihre Rastner, Richter und Bischöfe 2c. selbst wachten. *)

*) Die Rothische Urkunde von 1239, worin die Stelle: „ich Richter Jordan, und wir sammtl. Bürger zu München,“

142 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Die Epoche seiner Entstehung („Rath und Gmain“) schreibt sich von der Zwischenzeit der J. 1265 und 1289 her. Herzog Rudolph verlieh 1294 der Stadt München das Recht, einen eigenen Richter selbst zu wählen. Die merkwürdige Urkunde davon ist in dem städtischen Archive in deutscher Sprache unverletzt vorhanden. Auch ist ein Verzeichniß aller Stadtoberrichter, von Albrecht Muracher an, als dem ersten, vorhanden. In gedachter Rudolphinischen Urkunde kommt eine Steuerordnung nebst verschiedenen Municipalgesetzen und Vergünstigungen vor. Der erste Stadtrath bestand aus zwölf Rathsmännern. Die Stadt hatte schon vor 1284 ein eigenes Siegel, den Wduch unter einem Stadthore, über welchem der obere Theil eines Adlers schwebt; wovon aber in Bergmanns beurkundeter Geschichte u. einige Abweichungen zu lesen sind, besonders S. 42. Die Farben des Wappens sind schwarz und gelb. Kaiser Ludwig begünstigte die Stadt mit vielen und einigen ganz neuen Privilegien, wovon mehrere auf den inländischen Handel mächtig wirkten, und zugleich die Einführung der Stadtsöldner (zur Sicherheit des Landes und zur Landesreinigung) nöthig machten.

Seit 1459 sind die Rathsprotokolle vorhanden. In den Jahren 1315 und 1336 wird ein Konrad Dyener, als Richter zu München genannt, von dessen Familie vermuthlich die Dieners = Gasse ihre Benennung hat. Man findet um diese Zeiten die Benennung eines äußeren Rathes, als Ausschusses der Gemeinde. Von den Jahren 1318, 1365, 1459 u. hat man Verzeichnisse dieser Räte,

vorkommt, wird ohne Grund dagegen angeführt, wie im V. B. der Bestenr. Beiträge S. 235 vermuthet wird. Jordan war damahls ohne Zweifel ein herzoglicher, nicht von der Stadt gewählter Richter, der im Rahmen der Bürgerschaft sprach.

worin 12 innere und 24 äußere Räte genannt sind. Es ist sich nicht zu verwundern, daß früher bis 1270 keine eigentlichen und erklärbaren Familien-Nahmen zu finden sind, außer den barbarischen Benennungen Oadalger, Alpold, Hafuni, Ezilo, Leidrart u., dergleichen in den ältesten Stiftungsurkunden vorkommen. Erst gegen Ende des 13ten Jahrhunderts fieng man an, deutschlautende Nahmen sich beizulegen, und diese von den Ortschaften zu leihen, die man besaß, z. B. Lorringer, Preisinger, Albaimmer, Seesfelder, Kolbeckhen, Sandizeller u. Nicht lange darauf, von dem J. 1296 an, findet man schon folgende, den unserigen mehr gleichlautende Nahmen der damaligen Rathsglieder:

Marquard Drechsel, Cunrad und Hainrich Freymann^{*)}, Sighart Sendlinger, Schluder, Schuder, Schider, Guldin, Eichel, Altmann, Ehinger, Frey, Stadler, Schott, Trauttner, Wiespöck, Rüdler, Schrenck, Ligsalz, Pittrich, Schiedt, Wildprecht, Tulbeck, Gerold, Pranner^{**}), Meusel, Bruch, Rathmayr^{***}), Müncher, Kramer, Wapp, Hack, Engelhain, Rubeni, Ruedolph, Zechender, Streng, Pötschner, Strader, Hardt, Guldrin, Schönecker, Fosso, Schutwürffl, Rodrondorffer, Ortloß, Achtleitter, Achtziger, Lattinger, Bart^{****}), Volkwein, Brunmeister u. a. m.

Im J. 1365 waren Bürgermeister Jakob Kry- oder Freymann, und Eberhard Lichl: innere Stadt:

^{*)} Von dem 2 Stunden entfernten Dorfe Freymann, dessen Inhaber Milites der Grafen von Dachau waren.

^{**}) Wovon die Pranners-Gasse. Man findet auch einige Male Prandaf = Gasse.

^{***}) Aus welchen einer eine Münchnerische Chronik verfaßt hat.

^{****}) Diese zogen von Harmating und Pösenbach in die Stadt.

144 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

r ä t h e, 1) Heinrich Ruedolph, 2) Grünhold Drechsel, 3) Niklas Schrenk, 4) Heinrich Schreiber, 5) Ulrich Stupf, 6) Bertold Altmann, 7) Dietrich Glasen oder Glosen, 8) Joh. Perthofer, 9) Heintr. Pitricher, 10) Jak. Rußbaum, 11) Joh. Rahmahr, 12) Heintr. Gerolfsinger, 13) Albert Lederer, und 14) Heintr. Barth; äußere Stadträthe 1) Ludw. Pitricher, 2) Heintr. Meusel, 3) Joh. Sendlinger, 4) Franz Sendlinger, 5) Joh. Gfört, 6) Conr. Wildprecht, 7) Conr. Lappum, 8) Conr. von Nachtsling, 9) Heinrich Alchinger, 10) Wilhelm Ligsalz, 11) Georg Schrenk, 12) Ulr. Pötschner, 13) Mart. Streng, 14) Hans Impler, 15) Heinrich Tulbeck, 16) Conr. Podmer, 17) Friedr. Lederschneider, 18) Conr. Schwab, 19) For. Kramer, 20) Niklas Maudorfer, 21) Ludw. Kuchel, 22) Gabr. Kändler, 23) Zachar. Rüdts, 24) Conr. Notheisen, 25) Ulr. Knelling, 26) Eberh. Drechsel, 27) Ulr. Uttinger, 28) Bertold Hagenauer, 29) Heintr. Plattner, 30) Bertold Stingel oder Stengel.

Spätere Verzeichnisse findet man überall zur Genüge: die bisher angeführten sind aus Meichelbeck's Benediktbeuern'scher Chronik gezogen, um einige der älteren Münchuer Patrizier zu bezeichnen, zu welchen auch die Hundertpfund, Altershammer, Röhrnspecker*), Alberti, Barbieri, Gugler, Schlutter, Reusch von Weilbach**), von Benden, Weiler von Weil und Felderdingen, Berner, Zollner, Welfer, die Gbgen, Hartlieb, Heidfalk, Häger von Anzing u. a. m. gehören.

Ueber

*) Wovon eine Gasse dieses Namens.

**) Wovon Hieronimus Bürgermeister im J. 1450 und Stifter des Hofseelhauses war.

Im J. 1606 unterm 13ten Jänner ist über einige Klagen wider den Magistrat, vorzüglich die Gerichtbarkeit über das Hofgesind betreffend, eine fürstliche Commission aufgestellt, und ein förmlicher Tractat errichtet worden.*)

Ueber den Burgfrieden der Stadt sind unter verschiedenen Herzogen Streitigkeiten entstanden, und neue Entscheidungen erfolgt.

Folgende kurzgefaßte, authentische Geschichte enthält das Wesentliche:

„Der bürgerliche Magistrat hatte von den Zeiten des Kaisers Ludwig her nicht allein eine niedergerichtliche, sondern auch die hohe und peinliche Gerichtbarkeit auf allen Gründen und liegenden Gütern der Stadt. Damahls aber

*) Nach der gleichzeitigen Urkunde sind folgende Commissäre in der Nebenküche zu Hofe zusammengesessen.

Von Seite des Hofes

Herr Hofkanzler, D. Gaillärcher.

— Lerchenfelder der alt.

— D. Porstenhäuser.

— Stangel.

— Lerchenfelder der jung.

Von Seite des Rathes

Herr Bürgermeister Christoph Schrenckh.

— Hans Barth.

— Michael Barth.

— Hans Hörl.

— Friedrich Eigsalz.

— Michael Mändl, Stadtunterrichter.

146 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

war noch kein eigener und ordentlicher Burgfried ausgestellt, welches zu verschiedenen Streitigkeiten, besonders mit den fürstlichen Landgerichten, die allenthalben angränzten, Anlaß gab. Unter der Regierung der Herzoge Johann und Sigmund, welche auch im Nahmen ihrer minderjährigen Brüder, der Herzoge Albrecht, Christoph und Wolfgang die Regierung führten, machte der Magistrat im Jahre 1460 bei den Herzogen über diese Angelegenheit seine Vorstellungen, und es wurde der Stadt ein ordentlicher Burgfriede ausgezeigt; man fieng bei der Mühle, welche zum Gotteshaufe Schöftlarn grundbar ist und der Schwabenstein genannt wird, an, so zwar, daß der Grund innerhalb gegen die Stadt in den Burgfrieden, die Mühle aber in das Gericht Wolfrathshausen gehört. Weiter erstreckt er sich hinüber unterhalb Niedersendling bis zu dem Hochgericht, wo der Stadtoberrichter, wenn sich strafwürdige Vergehungen unter dem Volke ereignen, dieselben zu bestrafen hat, ungeachtet jenes im Landgerichte Dachau steht. Von diesem Orte reicht er bis zum Siechenhaufe zu Schwabing, welches noch in dem Burgfrieden liegt, von wo er sich dann bis an die Isarbrücke, welche gleichfalls in den Burgfrieden gehört, über das Siechenhaus am Gasteig, welches auch in dem Burgfrieden liegt, von hier aus durch die Au und über die Isar bis dahin, wo er sich bei dem Anfange wieder schließt, erstreckt. Die Mittelwege und Zwischenräume sind mit steinernen Säulen besetzt.

„Außer den Bizedomhändeln gehörten die Bestrafungen aller übrigen Fälle zum Stadtrichter; bloß die Herrlichkeit auf dem Isarstrome blieb der Landesherrschaft. Was sich übrigens dieß- und jenseits der Isar an der Brücke ergibt, hat der Stadtrichter zu verbiethen; auch darf er alles Gut niederlegen; und das Fischen blieb, wie es vor Alters Herkommens war. Dabei blieben auch jene Gründe, welche

vor Alters steuerfrei waren, immerhin von der Steuer befreit, wenn sie auch im Burgfrieden lagen; jene aber, welche in die Hände der Bürger kamen, und in dem Burgfrieden lagen, mußten wie jedes Erbe versteuert werden.

„Eine neue Bestätigung dieses Burgfriedens erfolgte unter Maximilian Emanuel und Karl Albrecht, worin auch eines Rezeses vom Herzoge Albrecht 1561 unterm 31. Oct. Erwähnung geschah. Diese Burgfriedens-Auszeichnung ist weitläufiger und bestimmter. Man hat in diesem Jahre zur näheren Einsicht und zur Vermeidung aller Streitigkeiten einen Plan oder Grundriß des Burgfriedens verfassen lassen, und hiervon auch dem Hofrath und der Hofkammer Exemplare ausgetheilt. Dieß geschah 1728.

„Unter Kaiser Karl VII. wurde wieder eine Burgfriedens-Beschreibung vorgenommen, und der Burgfriedensbrief von 1460 bestätigt, erklärt und erweitert. Dieß geschah 1735 den 9. Juli.“

Dem Stadtrichter (nachher Stadtoberrichter) sind von Zeit zu Zeit die ihm zustehenden Straffälle und übrigen Geschäfte angewiesen worden.

„Eine Ordnung und Bestallung Gemeiner Stadt Oberrichters allhier, wie der aufgenommen würdet, in welcherlei Fällen, auch wie hoch er zu strafen, und was daneben sonst mehr seine Berrichtung, Einnehmen und Ausgeben ist,“ schreibt sich vom 28. Nov. 1601. Die Titulatur des hiesigen Magistrats ist darin:

„Ein edler, ehrenbestter, fürsichtiger, ehrfamer und weiser Rath.“

Der aufgenommene Stadtoberrichter mußte dem Landesfürsten, oder dessen hochlöblichen Råthen in Beisein zweier Herren des inneren Rathes auf beide Bücher schwö-

ren, und den Bann, über das Blut zu richten, von ihnen empfangen; und ob gleich der Eid, welchen er bei Hofe schwört, aussagt, daß er über kein Blut richten wolle, ehe er es bei Hofe angezeigt habe, so soll es doch mit ihm nicht so gehalten sein; sondern er empfängt nur das erste Mahl, wie es von Alters Herkommen ist, und gemeiner Stadt Freiheit es ausdrücklich mit sich bringt, den Blutbann, worauf er einem Bürgermeister und Rathe nachfolgenden Eid schwört:

„Der Stadtoberrichter schwört, daß er der Herrschaft zu ihren Rechten, auch der Stadt Armen und Reichen zu ihren Rechten richten wolle, nach der Bücher Sag' und Inhaltung, dem Armen als Reichen, dem Gast, als dem Bürger; auch bey seiner Ordnung, so ihm ein Rath zuge stellt, verbleiben, und sich derselben gemäß halten. Alles getreulich und ohne Geverbte.“

Das alte Eidbuch des Magistrats und seiner Beamten aus dem 15ten Jahrhundert ist im J. 1789 erneuert worden. (In dem Eide des Stadtschreibers, nachher Stadtsindikus, weil man anfieng, immer mehr eines Rechtskundigen zu bedürfen, ist wesentlich nichts geändert worden.) Die vorzüglichen Eide lauten, wie folgt*):

Eid der drei Wähler.

Die ernannten drei Herren Wähler sollen schreiben, daß sie gemäß der Instruction, die einem jeden von seinem Gremio ertheilt worden, bei der Wahl eines inneren Rathes auf jene Eigenschaften und Erforderungen sehen wollen, welche dem Rathe und dem gemeinen Besten dienlich

*) Aus dem Eidbuch der Stadt mit einigen Abänderungen des ältesten.

und nützlich, und der reinen Absicht, die Rathsstellen mit tauglichen, fleißigen und rechtschaffenen Männern zu besetzen, angemessen sind, und dieses getreu und ohne Hinterhalt.

Eid des äußeren Rathes.

Der äußere Rath soll sich eidlich verpflichten, die Rechte unsers durchleucht. Landesherrn, die Rechte jedes Armen und Reichen unserer Stadt zu vertheidigen und zu schützen, über alle Vorfälle im geschlossenen Rathe männliche Verschwiegenheit zu halten, und alle Schwachhaftigkeit zu vermeiden, wodurch dem Magistrat ein Schaden zugienge.

Eid des Zollners und des Zollners Ehegattinn.

Der Zollner und seine Ehegattin sollen schwören, daß sie den Zoll und Einnahme der Stadt getreu, und zwar in eigener Person, und nicht durch andere, weder durch ihre Kinder, noch ihre Ehehalten, getreu in Einnahme bringen, selbe in kein Lädt, sondern sogleich in die Büchse legen, von dem Gut der gemeinen Stadt nichts entziehen, und weder sich selbst, noch jemand anderem etwas davon zueignen sollen. Sie haben mit einem jeden, der etwas zu verreizen hat, getreue Abrechnung zu pflegen, die Büchsen und sämtliches Geld, wie sie es einnehmen, der Stadtkamer zu überliefern und einzuhändigen, bei den Thoren fleißige Obacht zu halten, und, Falls ihnen etwas zu Ohren käme, das der Stadt oder dem Magistrat zum Nachtheil oder Schaden gereichen könnte, davon auf der Stelle dem Herrn Amtsbürgermeister fleißige Anzeige zu machen; übrigens haben sie der Instruction, welche ihnen bei der Stadtkamer ertheilt wird, getreu und fleißig nachzukommen.

Eid des Wein-Visirers.

Der Visirer hat sich dem Magistrat eidlich zu verbinden, gegen jedermann mit der Visirung sich redlich und fleißig zu bezeugen.

Eid der Gemeinde.

Die Bürgerschaft und Gemeinde soll schwören, zu allem jenem, was der Magistrat oder die mehreren Glieder desselben für billig und gerecht, unserm gnädigsten Landesherrn und der Stadt zum Wohl und Besten erkennen, mit Rath und That das Ihrige beizutragen, damit alles Gute fest gegründet und auf keine Art unterschlagen werde.

Eid des Stadtkamers.

Der Magistrat läßt den Stadtkamerer seine Pflichten beschwören, gemäß welchen er in der Einnahme und Ausgabe aller Stadtgefälle jene redliche Richtigkeit pflegen soll, die der Stadt und dem Magistrat zum Besten gereicht. Er hat also keine Gelder zu verlehnen, noch irgend mit Geld und Gut der Stadt andere Verfügungen zu treffen, ohne dem Magistrat darüber zum voraus Vorstellungen zu machen; auch hat er jährlich, und so oft es der Magistrat erforderlich findet, über sein Amt eine öffentliche Rechenschaft, und Berechnung aller Einnahmen und Ausgaben vorzulegen. Bei Treue und Gewissen.

Eid des Stadtoberrichters.

Der Stadtoberrichter hat auf seine ihm ertheilte Instruktion sich eidlich zu verbinden, daß er die Rechte Er. Kurf. Durchl. und auch die Rechte des Armen, nicht wes-

und ihres Burgfriedens ins Besondere. 151

niger als des Vermöglichen schützen und handhaben, und den Gast wie den Bürger gleich halten wolle; alles getreu und ohne Gefährde.

Eid des Unterrichters.

Ein Stadtunterrichter hat zu beschwören, daß er seinem Amte mit allem möglichen Fleiß und aller Treue obliegen, eben dieses im Schreiben, Durchlesen, Protokolliren, Ingrossiren und Copiren beobachten, sich hierin keine Gefährde zu Schulden kommen lassen, weder von den abgefaßten Urtheilen, noch eingebrachten Rundschaften, Protokollen, Gerichtshandlungen und Schriften bis zu der gehbrigen Zeit jemand etwas eröffnen, lesen hören, oder lassen, oder davon eine Abschrift weggeben; bei Gerichte fleißig und pünktlich erscheinen, und daselbst mit und nebst den Stadtgerichts-Richtern und Assessoren, nach Inhalt des Stadtgerichts-Buches, oder, wenn sich hierin ein Fall nicht entschieden finden sollte, nach den gemeinen und Land-Rechten, und nach dem Herkommen und Gebrauch der hiesigen Hauptstadt entscheiden; ferner bei Inventuren und allen dergleichen gerichtlichen Verhandlungen bei Armen wie bei Reichen gewissenhaft sich bezeugen, keinen mit Taxen u. d. gl. übernehmen, und allem getreu und fleißig vorstehen wolle.

Als Siegelherr hat er sich in der Ausfertigung der Contracte redlich und uneigennützig zu verhalten, keine andere Contracte zu fertigen, als die den Rechten gemäß, und wobei die Contrahenten in der Absicht, damit ihre Contracte gesiegelt und von erbethenen Zeugen unterzeichnet werden, entweder in eigener Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zugegen sind.

Als Gastrichter hat er zu betheuern, daß er in allen Vorfällen seines Gastrichteramts eifrig und ohne Verzug

152 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

sich den Geschäften unterziehen, und jedem Theile, ohne Neigung und Abneigung, Gerechtigkeit widerfahren lassen wolle, damit kein Gast auf seiner Reise aufgehalten, noch in die Nothwendigkeit gesetzt sei, einen größern Aufwand zu machen. Uebrigens hat er in jedem andern Amte und Dienst seiner Instruction nachzukommen. Alles getreu und ohne Gefährde.

Eid des Mühlrichters.

Der Mühlrichter soll schwören, daß er die Rechte Erbkurf. Durchl., wie auch jedes Armen und Reichen der Stadt, gemäß seiner ihm ertheilten Instruction, schützen und vertheidigen, und jedermann ohne Unterschied des Standes, Vermögens, Heimaths oder Vaterlands gleiches Recht widerfahren lassen wolle.

Eid der Steuer-Einnehmer.

Die Steuer-Einnehmer sollen schwören, daß sie nach dem Inhalt der erneuerten Steuerordnung bei ihrem abgelegten Eid treu und redlich die Steuer einnehmen, dabei niemand übersehen, niemanden zu Gunsten etwas nachsehen, noch eine Abneigung empfinden lassen, noch jemanden die Steuer verrathen oder bekannt machen wollen. Alles ohne Gefährde.

Eid des Pfändermeisters.

Der Magistrat läßt den Pfändermeister schwören, daß er mit Treue und Redlichkeit der Stadt dienen und seinen Pflichten obliegen, niemanden pfänden wolle, ohne Wissen und Bewilligung des Rathes oder Hrn. Bürgermeister; dabei soll er sich an die Stadtrechte und an dasjenige halten, was ihm von dem Rathe für eine geheime Instruction ertheilt worden.

Des Stadtkamerschreibers Eid.

Der Kamerschreiber soll schwören, daß er nach dem Inhalt der Instruction, die ihm ertheilt werden wird, alles, was ihm von den Hrn. Stadtkamerern oder von einem hochedeln und wohlweisen Rath befohlen wird, zum Besten der Stadtkamer getreulich verrichten; auch von den Stadtkamersachen und allen anderen, woran dem Magistrat gelegen, oder demselben Schaden zugehen könnte, nichts eröffnen, sondern solches in geheim behalten wolle. Alles getreu und ohne Gefährde.

Eid eines ernannten Gastrichters.

Der ernannte Gastrichter hat zu beschwören, daß er in der zwischen N. N., dann N. N. sich ergebenden Streitsache, und allem dem, was dazu gehört, als ein ernannter und vorgeseßter Richter, dem Gastrichteramt auf so eine Art vorstehen, die Sache untersuchen und entscheiden wolle, wie er es in den Akten finden wird, und, nachdem ein und der andere Theil den Beweis seines Vorgebens beigebracht haben wird, nach dem Inhalt und der Erläuterung der kurbair. Landes-Statuten, und dem Gebrauch und Herkommen hiesiger Residenzstadt, auch wie die Gastrechte lauten; dabei hat er niemanden etwas zu Gunsten oder zu Leid zu thun, keine Rücksicht auf Stand, Vermögen, Heimath und Vaterland einer Parthei zu nehmen, und jedermann, so wie er es vor Gottes Richterstuhl sich zu verantworten getraut, Gerechtigkeit willfahren zu lassen.

Des Ungelders Eid.

Der Ungelder hiesiger Stadt soll dem Magistrat schwören, daß er nach den Pflichten gegen Se. kurfürstl. Ducht. gegen Reiche und Arme das Ungeld einnehmen, dasselbe

154 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

ordentlich und sorgfältig beisammen behalten, und außerdem nichts einnehmen; darüber genaue Anzeige und Rechnung vorlegen, dasselbe weder zu seinem eigenen Nutzen verwenden, noch andern davon etwas borgen, sondern alle Quatember mit seiner Abrechnung willfahren wolle.

Eid des Steuerschreibers.

Der Steuerschreiber soll schwören: a) die Steuer getreu und fleißig anzusetzen; b) davon niemand etwas, das schädliche Folgen haben kann, zu offenbaren; c) für seine Person aber kein Geld einzunehmen; sondern dasselbe nur anzusetzen. Bei Treue und Gewissen.

Eid des Steuerdieners.

Der Steuerdiener soll schwören, den Aufträgen der Hrn. Steuerer genau nachzukommen, bei der Steuerverkündung und Anzeige niemand vorsätzlich zu verheimlichen; sondern einem jeden es kund zu thun, und auch jedermann anzuzeigen; übrigens niemand anzugeben, als habe derselbe von den Steuer-Einnehmern, oder von denjenigen, welche die Steuer entrichten, etwas gehört, welches er nicht offenbaren oder anzeigen wollte.

Eid des Stadthauspflegers.

Der Stadthauspfleger hat zu beschwören, daß er dem Stadthause und allen jenen Diensten, die damit verbunden, mit Fleiß und Treue vorstehen, den Befehlen von Seite des Magistrats genau nachkommen, dasjenige, was ihm ein Hr. Bürgermeister oder Hr. Stadtkamerer, oder irgend jemand anderer in Betreff der Stadt in geheim anvertraut, bei sich behalten, dasjenige hingegen, was er für den Magistrat oder die Stadt Nachtheiliges oder Gefährliches hört,

ren sollte, niemals verschweigen, sondern ohne Verzug anzeigen; ferner die Grundzinsen und Giltten der Stadt jährlich getreu einbringen und der Stadtkamer ausliefern, gleichwie bei dem Futter fleißig nachsehen, und dafür sorgen wolle, daß es nur zum Unterhalt der Pferde verwendet werden möge; übrigenß hat er sich in allen noch weitem Vorfällen an die Instruction, welche ihm von der Stadtkamer ertheilt wird, zu halten.

Die Pflicht des Stadthauptmanns.

Der Stadthauptmann hat sich dem Magistrat eidlich zu verpflichten, daß derselbe die Würde und das Ansehen dieser Stelle auf alle Art mittels seines Diensteyfers erhalten, die Bürgerschaft, gleich dem Stadtlieutenant, in den Waffen- und Kriegsübungen mit allem Fleiße unterrichten, sie an den Exercirtagen zur Erscheinung ernstlich anhalten, bei der öffentlichen Ausrückung und Parade dieselbe an Zucht, Ordnung und Gehorsam gewöhnen; ferner in allen außerordentlichen Fällen, die sich in der Stadt mit Musterungen, Feuer, Aufläufen, Ausfällen und dergleichen ereignen, den Pflichten des Stadthauptmanns gemäß sich ohne Weigerung bereitwillig finden lassen, bei der demselben übertragenen Feuer- Visitation genaue Untersuchung anstellen, die ihm von dem Magistrat ertheilten Aufträge unversäumt vollziehen, der hierin gegebenen Instruction nachkommen, unversäumte Anzeige machen; übrigenß der Stadt mit Treue und Diensteyfer zugethan sein, besonders alle geheime Sachen in Betreff der Stadt bei sich behalten, inner den Stadtmauern in eigener Person sich häuslich niederlassen, und ohne Bewilligung über Nacht nicht ausbleiben wolle.

(Diesen Eid schwört auch der Stadtlieutenant und Stadtwachtmeister.)

Eid der Stadtgerichts - Assessoren.

Die Beisitzer des Stadtgerichts sollen schwören, daß sie nach jener Ordnung, welche ihnen ertheilt worden, bei dem Stadtgericht sowohl den vier Quatember - Sitzungen, als bei jeden andern Gant- und Commissionstagen fleißig erscheinen, und, wenn sie in einer Sache gefragt werden, oder ihren Rath und ihre Meinung äußern sollen, mit aller möglichen Ueberlegung und Einsicht ihre Stimme geben, zum Besten des Hofes, wie des Bürgers, des Armen, wie des Reichen.

(Dieses schwören auch der Stadt - Ober - und Unter- richter.)

Der Eid des Rastners.

Der Rastner soll schwören, daß er den Kästen der Stadt mit Fleiß und Treue vorstehen, auf selbe zu schicklicher und vortheilhafter Zeit Getreide aufkaufen, dasselbe von Zeit zu Zeit regeln und aufrühren, die Kästen immerhin hinlänglich angeschüttet halten, öfter darauf nachsehen, ohne sonderbaren Befehl des Magistrats, oder des Hrn. Stadtkamers aber davon nichts weggeben, auch darüber jährliche Abrechnung ordentlich pflegen wolle.

Eid des Zeughaus - Verwalters.

Der Magistrat läßt den Zeughaus - Verwalter schwören, daß er für das Zeughaus und all dasjenige, was dahin gehört, die möglichste und fleißigste Sorgfalt tragen, was ihm überliefert wird, in sichere Verwahr bringen, darauf Acht haben und dafür gut stehen, ohne Wissen und Befehl des Magistrats oder des obersten Stadtzeugmeisters davon nichts weggeben, und über alle Einnahmen und Aus-

gaben ordentliche Berechnung von Jahr zu Jahr herzustellen wolle.

Eid der Bierbeschauer.

Die Bierbeschauer sollen dem Magistrat schwören, im Winter wie im Sommer das Bier zu besichtigen, und sich in allem an ihre neue Ordnung und Instruction, oder an die weiters speciellen Befehle zu halten. Diese Beschau haben sie auch nach ihrem besten Wissen und Gewissen vorzunehmen, mit Rücksicht des Satzes, den der Magistrat den Bierbräuern vorlegt. Sie haben sich dabei vorzüglich aller Gunst, alles Eigennutzes, aller Freundschaft oder Feindschaft zu enthalten; kein zu geringes oder sonst mangelhaftes Bier in einiger Rücksicht der Armuth des Bräuers oder anderer Umstände nach dem ordentlichen Satz des guten Bieres gelten zu lassen; sondern dem Armen wie dem Reichen zu begegnen. Getreu ic.

Der Eid des Rathsdieners.

Der Rathsdieners hat sich eidlich zu verpflichten, allen Befehlen und Aufträgen des Magistrats oder eines Hrn. Bürgermeisters fleißig nachzukommen, dasjenige, was ihm von Raths oder Gerichts wegen befohlen wird, geheim zu halten, zu den Rathssitzungen, gemäß den Aufträgen des Hrn. Amtsbürgermeisters, zu gehöriger Zeit, und bei der Strafe, wie sie ihm anbefohlen worden, den innern und äußern Räten, wie auch dem Hrn. Stadtunterrichter fleißig anzusagen, und die Thorzettel, woran sehr vieles gelegen, sorgfältig einzusammeln, und hierin alle Genauigkeit zu beobachten.

Uebrigens hat derselbe bei den täglichen Verhören, in dem Hause des Hrn. Amtsbürgermeisters, demselben die

158 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Parteien zu melden, und niemanden eigenmächtiger Weise weder eine Abweisung noch ~~den~~ Bescheid zu ertheilen, und eben so wenig jemand zu seinem Nachtheil aufzu-
zögern.

Weiter hat er sowohl bei Tag als bei Nacht das Rathhaus verschlossen zu halten, niemanden einen Unters-
schleif zu geben, noch irgend Gastereien, oder Trinkladen,
und Zechen zu gestatten.

Diejenigen, die im Thurme zu Verhaft liegen, hat er
fleißig zu verwahren, ihnen keine Gesellschaft zuzulassen,
und nicht mehr Speise oder Trank zu geben, als von Seite
des Bürgermeister- oder Stadtoberrihteramts befohlen ist.

Wobei er endlich noch alle jene Artikel, welche in sei-
nem Bestallungsbriefe ohnehin enthalten sind, genau und
fleißig zu beobachten hat.

Eid des Stadtkamerdieners.

Der Stadtkamerdiener hat zu schwören, daß er alle
Befehle und geheime Aufträge des Hrn. Stadtkamerers
pünktlich befolgen und entrichten, alle Geheimnisse in Be-
treff der Stadt bei sich behalten, Falls er aber etwas ver-
nehmen sollte, das derselben nachtheilig wäre, dem Hrn.
Amtsbürgermeister oder Hrn. Stadtkamerer unverzüglich be-
kannt zu machen, den Stadtkamersitzungen fleißig dem
Hrn. Stadtkamerer anmelden, und, wenn er Gelder oder
anderes in die Hände bekäme, der Stadtkamer nicht das ge-
ringste veruntreuen, sondern über seine täglichen Geschäfte
und Aufträge derselben ein ordentliches Einschreibbüchel,
woran man sich in Differenzien, und, im Falle sich Irrun-
gen ergäben, halten könne, führen wolle.

Eid des Ungelddieners.

Der Ungelddiener hat bei geschwornem Eide genau und sicher dem Weinstadel und dem Ungelde vorzustehen, in Rücksicht des Ungeldes und aller Aufträge von Seite des Ungelders Treue und Obachtsamkeit zu leisten, wie es Seine kurfürstliche Durchleucht und der Stadt Gerechtsamen fordern. Er hat alles, was zu dem Ungeld gehört, unverhalten dem Ungelder anzuzeigen; über die täglich gefassten Weine auf dem Weinstadel sich allezeit von den Wirthen die Zettel einliefern und sich denjenigen anzeigen zu lassen, der die Weine zu empfangen bestellt ist. Diese Zettel hat er zu dem Ungeld zu legen, und zwar bei Dienstverlust. Sollte er erfahren, daß ein Weinemerer den Zettel über Nacht bei sich behalte, so hat er darüber unverzüglich dem Hrn. Bürgermeister oder der Stadtkamerer die Anzeige zu machen. Von dem Ungeld hat er nichts zu eröffnen, was immer gefährliche Folgen haben könnte. Ueber den Weinstadel hat er bei Tag und Nacht die emsigste Sorgfalt zu tragen, damit ihm niemals etwas zur Last gelegt werden könne, die Büchsen des Reiszgelds zu verwahren und zu verwalten, alles, was auf den Stadel an Wein geliefert wird, auch den Auffüllwein fleißig zu verrechnen, wie es jeder vorgehende Ungelddiener gethan; wobei er noch die Stadtbüchsen in seiner Obacht und den Dienst des Weinzahlers und Gegenschreibers zu versehen hat. (Die übrigen Eide der Stadtdiener können nach den eben angeführten ermessen werden.)

Im Jahre 1791 hat der Magistrat eine veränderte Verfassung erhalten, nachdem zur Untersuchung der eingelaufenen Beschwerden eine eigene kurf. Commission, deren Vorstand der geh. Rath von Eisenreich war, aufgestellt worden ist.

Im Jahre 1795 erfolgte ein neuer Wahlbrief folgenden Inhalts:

Wir Carl Theodor u. Beurfunden hiemit öffentlich jedem, dem daran liegt zu wissen: Nachdem sich zwischen dem bürgerlichen Magistrat und der auch bürgerlichen Gemeinde Unserer kurf. Haupt- und Residenzstadt München bereits seit mehreren Jahren über das von Unsern Urältern, dann Unsern jüngern Regierungsvorfahrern, den Herzogen und Kurfürsten in Baiern, besagter Stadt gnädigst angeordnete, eigene Stadtreghiment, vorzüglich über die Gemeinde-Repräsentation, das Verhältniß der letzteren zu dem Stadtrath, dann das Wahlrecht sowohl des Rathes selbst, als der Gemeindevertreter, Spänne und Irrungen erhoben, welche, nachdem Wir dieselben Vorwurfs durch zwei landesherrliche Verordnungen vom 13. Mai 1791 und 14. Dec. 1792*) auszutilgen Uns haben angelegen sein lassen, endlich letzterhand den Stadtmagistrat selbst auf die Ueberzeugung geführt, daß die bis auf das Jahr 1791 bestandene jüngere Verfassung weder mehr in allen Stücken als zweckdienlich, noch die gegenseitigen Forderungen der Gemeinde als unbillig erkannt werden möchten; haben endlich beide Eingangs ernannte Theile selbst freiwillig einander die Hände gebothen, neue, künftighin zwischen ihnen zu bestehende Verhältnisse in gehorsamsten Antrag gestellt, dann Uns, daß Wir ihnen dieselben von landesfürstlicher Macht wegen künftighin zu gestatten gnädigst geruhen möchten, unterthänigst gebethen. Gleichwie Wir es nun von jeher für eine mit Unsern landesherrlichen Rechten auf das engste ver-

*) Sieh die Materische Generaliensammlung vom Jahre 1797, worin, nebst diesen, noch mehrere ältere kurf. Verordnungen enthalten sind.

verbundene Pflicht anerkannt haben, den getreuen Bürgersstand aller Unserer kurf. Erbstaaten nicht nur allein bei seinen sämtlichen, annoch gedeihlichen, wohl erworbenen Rechten, Freiheiten und Begnadigungen gnädigst zu belassen und kräftigst zu schützen; sondern auch bei nunmehr fast allgemeinen Erfahrungen vorzüglich nothdürftig befinden, das Stadt-Regiment überall wieder auf den Geist der durch die redende, seitherige Erfahrung mit dem Gepräge tiefer Weisheit bezeichneten, aber durch die Dunkelheit der jüngeren Zeiten öfter in Vergessenheit, und zum Theil außer Übung gebrachten Ur-Constitutionen zurück zu führen, dann solche etwa nach dem Bedürfnisse dermähliger Zeiten zu ergänzen. So haben Wir auch die von dem Rathe und der Bürgerschaft genannten Unserer kurf. Haupt- und Residenzstadt München zur Ausgleichung ihrer bisherigen Zwistigkeiten unterthänigst an Uns gestellten Bitten um so lieber gnädigst gewähret, als sie sich in solchen nicht nur allein selbst etwas mehr in ihre städtische Ur-Constitution, und den weisen Geist derselben eingelenkt; sondern Wir auch den Gehalt jener ihrer gehorsamsten Bitten bei beschehener reifer Erwägung derselben dem gemeinen Stadtwohl so sehr, als jenem auch des einzelnen Bürgers, vollkommen angemessen befunden haben. Diesem Unserm landesfürstlichen Regiments-Endzwecke gemäß wollen Wir demnach in Kraft dieser öffentlich hierüber ausgestellten Urkunde

I. gnädigst gestatten: daß künftig fort neben dem eigentlichen oder innern, dann dem sogenannten äußern Rathe, auch noch nach der uralten, auf die gegenwärtige Lage noch desto mehr geeigneten Übung bereits des vierzehnten Jahrhunderts wieder besondere sechs und dreißig bürgerliche Ausschüsser oder Gemeinde-Vertreter mit nachfolgenden, ihnen näher gnädigst bestimmten Rechten und Stück-Verhältnissen theils gegen die Gemeinde im Ganzen, theils gegen den Stadtrath zu bestehen haben sollen.

II. Verordnen Wir weiter gnädigst, daß, was die Auswahl oder Bestellung dieser 36 Gemeinde = Ausschüßer belangt, behülfflich derselben gesammte hiesige Bürgerschaft, oder sämtliche Zünfte und Innungen in zwei und siebenzig Klassen eingetheilt, folglich die kleineren Zünfte (welche aber in allen übrigen Zunftgeschäften dennoch wie bisher jede für sich bestehen mögen), so viel es thunlich ist, zusammengestossen werden sollen.

III. Jede dieser 72 Klassen soll nun in einer auf dem Rathhause in Gegenwart ihres obrigkeitlichen Zunftvorstandes abzuhaltenden eigenen Versammlung einen rechtschaffenen Mitbürger aus ihrem Mittel, als einen beständigen, ihre Klasse vertretenden, sogenannten Wahlmann erwählen; bei einer jeden obiger 72 Klassen aber nur jene Bürger, welche eine bürgerliche Real = Gerechtigkeit besitzen, und das sogenannte große Bürgerrecht erlangt haben, mit einer activen Wahlstimme (doch den übrigen an ihren sonstigen bürgerlichen Gerechtsamen unbeschadet) zugelassen werden. Und gleichwie hiernächst

IV. derjenige, den bei seiner Klasse die Wahl getroffen, die Stelle so eines Wahlmannes keineswegs von sich ablehnen mag; sondern sie wenigstens ein Jahr lang aufhaben muß, nach dessen Verfluß es ihm erst vergönnt seyn soll, dieselbe aus erheblichen Ursachen abzutreten; so soll in letzterem Falle die Stelle so eines abgetretenen Wahlmannes sogleich wieder auf eben vorbeschriebene Weise von seiner betreffenden Klasse ersetzt werden.

V. Diesen auf bisher bestimmte Weise erkohrenen 72 Wahlmännern übertragen Wir nun gnädigst das nähere Befugniß, nicht nur allein aus der ganzen bürgerlichen Gemeinde 36 dieselbe vertretende Ausschüßer zu erwählen; sondern auch mit diesen letzteren sich in allen bürgerlichen all-

gemeinen Angelegenheiten dergestalt zu benehmen, daß in Fällen, wo aus dem Interesse einzelner Zünfte ein allgemeines städtisches Interesse empor wächst, auch die Zunftführer der betreffenden einzelnen Zünfte beigezogen werden können. Damit aber

VI. in dem wichtigen Wahlgeschäfte der genannten 36 Gemeinde = Ausschüßer alle Gefährden vermeidet, Freiheit der Stimmen erzwedet werde, und jeder stimmende Wahlmann sich selbst überzeugen möge, ob seine Stimme wirklich, und so, wie er sie übergeben, vorgekommen: so soll diese Wahl ebenfalls auf dem Rathhause in Gegenwart einer magistratischen Abordnung von den 72 Wahlmännern dergestalt vorgenommen werden, daß nämlich so viel leere Zettel, als Wahlmänner vorhanden sind, zubereitet, mit Numern bezeichnet, sodann untereinander gemischt, unter die Wähler ausgetheilt werden sollen. Hierauf haben letztere die 36 Namen derjenigen, die sie für Ausschüßer würdig halten, und die hierzu die passive Wahlfähigkeit haben, aufzuzeichnen, und diese Zettel, - so wie sie in Ordnung aufgerufen werden, in das hierzu gewidmete Behältniß zu legen, wonach sämtliche Zettel von der magistratischen Deputation eröffnet, öffentlich nebst der Numer abgelesen, und die sämtlichen Stimmen aufgezeichnet werden müssen. Und ob nun zwar

VII. auch diese 36 Ausschüßer, wie ihre Wahlmänner, perpetuirlich erwählet werden, hingegen aber unter ihnen sich dennoch, außer Todfällen und Pöbnal = Amotionen, auch noch dadurch Vacaturen eräugnen können, daß entweder derlei Ausschüßer in den äußern Rath erwählt, oder daß sie, wenn sie ihre Stelle, was ihnen bei auf sie fallender Wahl unabwendbar obliegt, wenigstens ein Jahr lang bekleidet, dieselbe sodann aus besonderen Umständen von sich wieder ablenken würden: so soll in solchen Fällen der Abgang so:

gleich wieder nach der nämlichen, in vorhergehender Nummer gnädigst bestimmten Wahlart, nur aber mit dem Unterschiede ersetzt werden, daß bei künftigen Ergänzungen der 36 die ganze Gemeinde vertretenden Ausschüsser, neben den ordentlichen 72 Wahlmännern auch noch die übrigen dann sich vorfindenden sämtlichen Ausschüsser auf vollkommen gleiche Weise wie die Wahlmänner selbst mitzuwählen, oder doch die ihrer Zahl auf 36 abgehenden Mitglieder mit zu ersetzen haben sollen.

VIII. Sowohl bei der nächstens vorzunehmenden General-Wahl der 36 Ausschüsser, als in der Zeitfolge bei Ergänzung derselben haben aber sämtliche wählende Glieder die unumschränkte Freiheit, theils aus den 72 Wahlmännern, theils aus der übrigen ganzen Bürgerschaft, oder aus letzterer allein, wie sie es ihrer Ueberzeugung und ihrem Gewissen nach dem allgemeinen Wohl am vortráglichsten zu sein erachten würden, die betreffenden oder abgängigen Ausschüsser auszukiesn: nur müssen solche zum Ausschuss geeignete Bürger neben dem großen Bürgerrechte auch noch wirklich bürgerliche reelle Gerechtigkeiten besitzen, und ihnen keine Uns und Unsern Nachkommen regirenden Kur- und Fürsten in Baiern, auch noch ausdrücklich hierdurch vorbehaltene landesfürstliche Exclusiva in dem Wege stehen. Wie Wir auch noch überdieß zur gültigen Ernennung eines derlei Gemeinde-Ausschüssers, daß wenigstens ein volles Drittheil der Stimmennden auf denselben gestimmt haben müsse, als ein unentbehrliches Erforderniß, und endlich, daß unter solchen 36 Gemeinde-Vertretern höchstens nur ihrer drei aus einer und eben derselben Zunft sein können, hiemit gnädigst bestimmen.

IX. Jeder nach diesen erforderlichen Eigenschaften und in gnädigst ausgewiesener Form neuernwählte derlei Ausschüsser soll sodann dem bürgerlichen Magistrate in dessen

und ihres Burgfriedens ins Besondere. 165

voller Versammlung vorgestellt, und mit folgender Eidesformel (von welcher ihm auch zugleich besserer Erinnerung willen eine Abschrift zuzustellen kommt) verpflichtet werden:

„Da ich N. N. nunmehr zu einem die bürgerliche
„Gemeinde mitverretenden Ausschüsser der kurfürstl.
„Haupt- und Residenzstadt München erwählt worden
„bin, so schwöre ich hiermit dem durchleucht.
„Fürsten und Herrn, Herrn Carl Theodor
„rc. rc., als meinem gnädigsten Kur- und Landesfür-
„sten, auch gemeiner Stadt einen körperlichen Eid zu
„Gott, daß ich in allen mir als Ausschüsser zukommend-
„den Geschäften, ohne einige Leidenschaft oder Privat-
„absichten, lediglich Gott, die Gerechtigkeit, dann
„das gemeine Stadt- und Landeswohl vor Augen hab-
„ben, und nach solchen Rücksichten lediglich meinem
„besten Wissen und Gewissen nach getreulich rathen
„und handeln wolle. So wahr mir Gott helfe rc.“

Und obwohl Wir zwar oben Nro. VII. dahin die gnädigste Verordnung gethan haben, daß an die Stelle eines abgetretenen Ausschüssers sogleich wieder ohne alle Verzögerung ein neuer, der dann auch mit dem ebenerwähnten Eide zu verpflichten ist, erwählt werden soll: so mag ein solcher doch einstweilen bis auf des Jahrs Ende diese seine Stelle in dem Maße nur provisorisch bekleiden, bis derselbe in dem am Jahresluß von den drei unten Nro. 19, 23 und 24 näher bestimmten Rathswahl-Directoren unterthänigst zu erstattenden General-Wahlberichte gleichfalls eingeschaltet, Uns zur gnädigsten Bestätigung wird vorgetragen sein, auch solche letztere wird erhalten haben. Und um dann ferner

X. auch die bestimmten Obliegenheiten, Gerechtsame, Verhältnisse der Ausschüsser zu der ganzen Gemeinde, den

166 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

72 Wahlmännern, dann dem Rathe, und den gebührenden Einfluß des erstern auf den letzteren gnädigst auszuweisen: so gestatten und verordnen Wir gnädigst hiermit dann weiter, daß das Gemeinde-Vertretungsrecht derselben vorzüglich in allen Angelegenheiten, bei denen die ganze Bürgerschaft, ein großer Theil derselben, oder auch einzelne ganze Zünfte betheiligt sein würden, Statt haben soll, welcher mehrfältigen Gesichtspuncte wegen ihnen dann auch unverwehrt sein soll, sich ihrem Gutbefinden nach auf dem Rathhause in dem hierzu eigens angewiesenen Zimmer zu versammeln, und über die Bedürfnisse gesammter Bürgerschaft, auch in andern, ihnen obliegenden Gegenständen zu berathschlagen, wie dann auch hierwegen denselben auf jedesmaliges Verlangen die gebrüdeten Stadtsöldner zu solchen ihren Versammlungen anzusagen haben. Gleichwie aber

XL. diese gnädigst gestatteten, 36 bürgerlichen Ausschüsse nicht bloß ihr eigenes, oder ihrer individuellen Zünfte Interesse, sondern jenes der ganzen Gemeinde zu besorgen und zu vertreten haben, folglich dennoch nicht alles ihrem privaten Ermessen überlassen werden mag; so verordnen Wir nicht weniger hierdurch gnädigst, daß dieselben in Fällen und Vorkommnissen, welche das gemeine Stadt-Interesse bezielen, an die 72 Wahlmänner zu referiren, und mit solchen sich zu benehmen haben. Wie ihnen denn auch nicht weniger in Fällen, wo es auf Vermehrung bürgerlicher Anlagen, von welcher immer einem Namen (nur die allgemeinen, ohnehin in den landschaftlichen Postulatshandlungen bestimmt werdenden Staats- und Landesbürden ausgenommen) ankömmt, die Rücksprache selbst mit gesammter Bürgerschaft obliegt. Damit nun aber

XII. die 36 Ausschüsse über ihre Berathschlagungen, Schlüsse und Handlungen, in wie weit solche wirklich auf

das allgemeine Beste abzielen, sowohl Uns der Landesherrschaft, als der gesamten bürgerlichen Gemeinde, allemal gehorsamste und geziemende Einsicht geben, und Rechenschaft ablegen können; so soll alles dasjenige, was in ihren Versammlungen unter ihnen verhandelt oder abgeschlossen wird, auch zu Papier gebracht, und zur Aufbewahrung dieser ihrer Protocolle ihnen ein bequemer Ort dazu von dem Stadtrathe angewiesen werden. Insonderheit

XIII. da die Uns angenehme Erfahrung in dem Mittel liegt, daß die zwischen Zünften und Innungen entstehenden Streitigkeiten weit öfter und lieber durch freundlich bürgerliche Aufklärungen und gütliche Vorstellungen, als richterliche Entscheidungen gehoben zu werden pflegen, wollen Wir den 36 Ausschüßern hiermit auch gestatten, im Falle sich einige untereinander in Zwistigkeiten verfallene Zünfte oder Innungen an selbe wenden würden, gütliche Vergleiche zu versuchen; wo aber die letzteren zu Stande gebrachten Entwürfe sodann dem Stadtmagistrate, seiner obrigkeitlichen Bestätigung willen, vorgelegt werden müssen. Wie wir dann auch überhaupt dem bürgerlichen Rathe hiermit gnädigst aufgegeben haben wollen, nicht nur allein in allen allgemeinen bürgerlichen, sondern auch in einzelnen Zunftangelegenheiten, sobald diese auf das allgemeine Interesse der Bürgerschaft einen näheren Einfluß zu haben das Ansehen gewinnen würden, jedesmal die 36 Ausschüßer Vorwurfs mit ihren allenfallsigen Erinnerungen zu vernehmen. Auf solche Art und Weise soll auch

XIV. in Sachen, wo es auf Anlegung neuer, oder Erhöhung älterer bürgerlichen Lasten, Communitätssteuern, oder andere derlei Anlagen ankommt, und eben so auch in Fällen, wo neue, kostspielige Stadtgebäude aufgeführt, oder auch nur große und beträchtliche Bau-Reparaturen unternommen, oder andere neue ungewöhnliche und wichtige

Stadtkamer-Ausgaben gemacht werden wollten, der Stadtrath nichts einseitig ohne vorläufiges Mitwissen der 36 Gemeinde-Vertreter auflegen, erheben, beschließen oder ausgeben, auch wenn letztere Gemeinde-Vertreter hierwegen an Unser Landes-Regirungs-Collegium den Recurs nehmen werden, bis auf weiter Unsere gnädigsten Entscheidungen hierüber vollkommen an sich halten. Wie Wir

XV. überhaupt nicht weniger auch die Einsicht der jährlichen Stadtkamer- und anderer dahin einschlägigen Rechnungen, den 36, die Gemeinde vertretenden Ausschüssern dergestalt hiermit verstaten, daß sie zu deren Durchgehung und Prüfung aus ihrem Mittel ihrer fünf auszuwählen haben, denen so oft besagte sämtliche Rechnungen allemal vor deren Ablage auf dem Rathhause fünf Wochen lang durch den Stadtkamerschreiber, nebst den hierzu gehörigen Original-Beilagen oder Belegen, vorgelegt werden müssen. Hat aber hiernächst

XVI. bei den von Uns nunmehr gnädigst wieder in ihre Urgestalt zurückgeführten 36 Gemeinde-Auschüssern sammt getreue Bürgerschaft Unserer kurf. Haupt- und Residenzstadt München, in einer oder andern sie alle, oder einen größern Theil derselben betreffenden Angelegenheit, künftighin etwas an den Stadtmagistrat, Unsere nachgesetzte kurf. Landes-Collegien, oder an Unsere höchste Person selbst unterthänigst gelangen zu lassen: so ist dieses keineswegs durch heimliche, bereits durch den von Unseren Regirungs-Vorfahren, Herzogen Ernst und Wilhelm, gemeiner Stadt im Jahr 1403 ertheilten sogenannten Wahlbrief bei Strafe Leib und Guts verpönte Zusammenkünfte und derlei Verabredungen einzuleiten; sondern die Gemeinde hat jene ihre Angelegenheiten an ihre durch sie nunmehr selbst zu erwählende Ausschüsser zu bringen, welchen selbe an den Stadtmagistrat, diesem aber sodann dieselbe an Un-

tere kurf. hohe und höchste Stellen gelangen zu lassen obliegt. Wobei Wir aber den Ausschüßern sowohl, als der gesammten bürgerlichen Gemeinde in Gemeinde-Gegenständen allen weitem, so schädlichen als jetzt überflüssigen Beizug noch anderer Rechts-Anwälte, Advokaten oder Procuratoren hiermit ausdrücklich untersagen, und in dessen Gefolge auch (obschon die durch die 36 Ausschüßer zum Besten gemeiner Bürgerschaft jährlich zu bestreiten kommenden, aber der magistratischen Ratification hiermit unterworfenen Ausgaben aus der Stadtkamerkasse vergütet werden mögen) was auf derlei Rechts-Anwälte oder Advokaten erlaufen würde, nicht nur allein nicht zu ersehen; sondern auch gehorsamst anzuzeigen, dem besagten Stadt-Magistrate hiermit gnädigst anbefohlen und übertragen. Neben diesen

XVII. durch Unsere gegenwärtigen gnädigsten Vorschriften den 36 Gemeine-Auschüßern umständlich angewiesenen Obliegenheiten, Berrichtungen und Gerechtsamen vergönnen Wir denselben hiermit auch noch weiter gnädigst, daß selbe nicht weniger auch künftighin in Erwählung oder Bestellung sowohl der inneren als äußeren Stadt-Räthe, wie folgt, Theil nehmen mögen, und soll es überhaupt solcher Rathswahlen wegen nach diesen Unseren nunmehrigen gnädigsten Vorschriften künftighin gehalten werden. Wir wollen nämlich

XVIII. es nicht nur allein bei den innern Räten, bei der Anzahl von 12, und bei den äußern Räten bei jener von 24, auch diejenigen, welche einmal in den Rath erwählt worden (sich bezeigende Untüchtigkeit, Verbrechen, Resignations- und Promotionsfälle, dann Unsere landesfürstliche Exclufiva ausgenommen) bei solchen ihren Stellen lebenslänglich gnädigst belassen: verordnen aber zugleich hierdurch, daß, wenn künftighin durch Tod, oder einen andern obgenannter Fälle eine innere oder äußere Rathsstelle wieder

170 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

wieder zu ersetzen kommt, beide allemahl durch die gesammten drei Corpora, den innern, den äußern Rath, und die Gemeinde-Ausschüßer gemeinschaftlich nach folgender Wahlart ergänzt werden sollen. Vor allem ist nämlich

XIX. zur Erziehung einer vollkommenen Unparteilichkeit von jedem der obgenannten 3 bürgerlichen Corporum aus ihren Mitteln ein sogenannter Wahldirector zu erwählen, welche 3 sodann die ganzen auf dem Rathhause vorzunehmenden inneren oder äußeren Stadtrathswahlen folgender Maßen zu dirigiren haben. Wenn sich nämlich

XX. der gesammte innere, äußere Rath, und die 36 Gemeinde-Vertreter, der Rath's-Ergänzung willen auf dem Rathhause versammelt haben, so sollen unter alle gegenwärtige, wie Wir oben No. VI. bei der Wahl der Gemeinde-Vertreter verordnet haben, ebenfalls Zettel ausgetheilt, und ganz auf die nämliche Weise per Schedulas, welche aber dießfalls die 3 Wahldirectoren in Gegenwart sämtlicher Botanten zu eröffnen, abzulesen, und die darin enthaltenen Stimmen aufzuzeichnen haben, gewählt werden. Wobei Wir, so wie Wir hiermit die bisher bei der inneren Rathswahl üblich gewesen 3 Vota curiata des inneren und äußeren Rathes, dann der Gemeinde aufheben, und allen Eingangsbenannten zur Wahl berufenen hiermit Vota virilia mildest einräumen, nur zugleich noch den Unterschied gegen die Wahlart der bürgerlichen Gemeinde-Vertreter feststellen, daß, so wie zu einer der letzteren Stellen ein Drittheil der Stimmenden erhalten zu haben allschon hinreichet, ein innerer und äußerer Stadtrath entgegen wenigstens zwei Drittheile der anwesenden sämtlichen Botanten für sich erhalten müsse. Was nun ferner

XXI. die passive Wahlfähigkeit und erforderlichen Eigenschaften theils der inneren, theils der äußeren Rätze anbe-

langt, so bestimmen wir nicht nur allein weiter gnädigst, daß sich wohl unter den äußeren Räten doch höchstens nur ihrer Zwei des nähmlichen Namens und Blutverwandtschaft bis auf den vierten Grad einschließig; keineswegs aber derlei in dem nur aus einzigen 12 Gliedern bestehenden inneren Rathe befinden mögen; sondern wollen auch, daß, so wie bei der Wahl der äußeren Räte auf rechtschaffene, angesehene, getreue, für das Stadtwesen wohlbedenkende Bürger aus der ganzen Bürgergemeinde das Absehen genommen, und nur derlei hierzu erwählt werden sollen, die inneren Räte hingegen der Baierschen Landesgesetze, hiesige Stadtverfassung, dann geistlichen, bürgerlichen und peinlichen Rechte erprobter Maßen erfahren, bekannt christliche, rechtschaffene, verständige, getreue und geschickte Männer sein, auch ihr eigenes Auskommen besitzen müssen. Wonebst bei dem Befunde solcher Eigenschaften von den Wählenden allerdings auch mit auf die hiesigen alten, theils adeligen, theils Wappen-Genossen bürgerlichen Geschlechter das billige Augenmerk zu nehmen kommt. Damit aber

XXII. insonderheit die Wahl der allenfalls zu ersetzenden äußeren Stadträte, weil sich hierbei der Wahlkreis weit ausgedehnter befindet, in etwas mehr erleichtert werden möge; so wollen Wir zugleich gnädigst gestatten, daß sich hierwegen voraus jedes Gremium in separato unter sich benehmen, über würdige, zu erwählende Männer berathschlagen, und sich sofort jedes auf drei rechtschaffene, taugliche, den beiden übrigen Corporibus für äußere Räte in Vorschlag zu bringende Bürger, entweder durch gütliche Unterredungen, oder durch förmliche Stimmen-Sammlung entschließen oder vergleichen möge, welche 9 unterschiedene Individuen sodann allein auch nur in die wirkliche Auswahl sollen genommen werden können. Wie es sich demnach auch

XXIII. von selbst versteht, daß Wir Uns eben sowohl, wie oben bei der Wahl der Gemeinde = Ausschüsser, auch hier bei den beiden Rath = Wahlen oder Ergänzungen derselben, das landesfürstliche Recht der Exclusiva vor und nach beschehener Wahl ausdrücklich vorbehalten; so sollen künftighin nicht bloß allein mehr die neuermählten innern, sondern auch die äußern derlei Stadträthe, Unserer gnädigsten Bestätigung willen, von den drei Wahl = Directoren, nebst gehorsamster Einsendung des Original = Wahl = Protokolls, unterthänigst berichtlich angezeigt, und hiernächst erst die Neuermählten, wenn Unsere gnädigste Bestätigung erfolgt sein wird, von dem gesammten Magistrate in die gewöhnlichen Pflichten genommen werden. Und da Wir so dann auch weiter

XXIV. den äußern Stadträthen, so wie oben den 72 Wahlmännern und Gemeinde = Vertretern, wenn sie nach der auf sie ausgefallenen und unweigerlich anzunehmenden Wahl ihre Stellen ein volles Jahr über bekleidet, dieselben sodann wieder aus würdigen und erheblichen Ursachen (worüber die Entscheidung bei den Wahlmännern diesen selbst, und den Ausschüssern, bei den Ausschüssern und äußern Räten aber dem innern und äußern Rathe, dann ihren Ausschüssern selbst zusammen zustehen soll) von sich ablenzen wollen, dieses thun zu mögen allerdings hiermit gestatten, folglich sich die Fälle ergeben können, daß gegen des Jahres Ende hin ohnehin mehrere derlei Rath = Stellen wieder zu ersetzen kommen, so befehlen Wir gnädigst, daß mit Ersetzung auch der übrigen unter dem Jahre in Erledigung gekommenen innern und äußern Rath = Stellen bis auf Ratharina zu gewartet; in diesem Ziele aber sodann oben bestimmter Maßen die Wahl der abgehenden innern und äußern Räte, und zwar zuerst jene der äußern, dann jene der innern ohne weiters vorgenommen, sodann alle Neuermählte innere

und äußere Råthe von den 3 Wahl-Directoren in einem bereits erwähnten gemeinsamen, unterthånigsten Wahlberichte gefaßt werden sollen, welcher Uns hiernächst von besagten Wahl-Directoren noch, fernerhin zu Unseren höchst eigenen Händen überreicht werden möge. Was sodann

XXV. die ebenfalls von Uns gnädigst zu bestimmende Wahlart der vier wirklichen Bürgermeister anbelangt: so wollen Wir hiermit gnädigst, daß auch diese, wie die inneren, äußeren Råthe, Gemeinde-Vertreter und Wahlmänner lebenslänglich bei ihren Stellen belassen werden sollen. Würde sich aber bei den Bürgermeisterstellen unter dem Jahre eine Vacatur eråugnen; so soll einstweilen bis auf Katharina für solchen abgetretenen Bürgermeister der älteste innere Stadtrath vicariren; im letzteren Ziele aber von gesamt inneren und äußeren Råthen ein bisheriger innerer Rath für die erledigte Bürgermeisterstelle in ein gehorsamstes Gutachten gebracht, und zu Unserer weitem gnädigsten Entschließung hierüber gleichfalls dem von den 3 Wahl-Directoren zu erstattenden allgemeinen Wahlberichte unterthånigst eingeschaltet werden. Wo Wir Uns übrigens vorbehalten, den bloßen Bürgermeisters-Character und Titel ein so anderem verdienten Gliede der Münchner Bürgerschaft, gestalten Umständen nach, gnädigst zu verleihen.

XXVI. Und endlich verordnen Wir, daß ein jeweiliger Stadt-Oberrichter, allemal auf gleiche Weise, wie die inneren Stadtråthe erwählt, eben so Uns unterthånigst in Vorschlag gebracht werde, und nach erfolgter Unserer landesfürstlichen Begnehmigung, auf die bei den Magistratsgliedern verstandene und ausgedrückte Weise perpetuirlich in solchem Officio verbleiben, als ein 13ter innerer Rath demselben Gremio beiwohnen, und mit Bürgermeisterbrange den 8 inneren Råthen, welche nicht Bürgermeister sind, vorgehen und vorsitzen soll; wobei selber jedoch bei Eröffnung

176 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Erwähnung der besonderen Rechte, die Gerichtbarkeit in allen Civil- und Polizeifällen auszuüben über Bürger, Stadtschutzverwandte und ihre Angehörigen; dann in Bau- und Ewiggeld-Sachen, über alle Hauseigenthümer, so wie auch durch das Stadtoberrihteramt über Fremde und Juden. Ferner genießt er den Bluthann, welchen er durch Abgeordnete von dem kurf. Hofrath empfängt, und entscheidet in allen peinlichen, mit Ausschluß der schon in den Gesetzen von dem ordentlichen Gerichtszwange ausgenommenen Verbrechen ohne weitere Rückfrage. Ihm liegt auch unter der Oheraufsicht des geistl. Departements die Verwaltung der städtischen Stiftungen und der seinem Schutze anvertrauten Kirchen in der Stadt, so wie einiger außer dem Burgfrieden ob.

Alle Jahre verfügt sich der Magistrat in Corpore, bald nach dem neuen Jahre, nach Hofe, um dem Landesfürsten, uralter Gewohnheit zu Folge, die Huldigung zu erneuern. Sein Versammlungsort ist das Stadtrathhaus, und seine Sitzungen sind gewöhnlich dreimal in der Woche.

Das Personale des Stadtmagistrats bestand im J. 1802

aus 4 Bürgermeistern, wovon einer Stadtquartieramts-Commissär und einer zugleich Stadtoberrihter war.

— 8 inneren Råthen, unter denen der erste Stadtkamerer, der zweite geschwornener Siegelherr, zweiter Stadtquartieramts-, Oberungeldamts-, Stadtbruder- und Krankenhaus-Commissär, auch Pfändtermeister; der dritte Steueramts- und zweiter Obervormundschäfts-Commissär; der vierte erster Vormundschäfts- und Criminal-Commissär, auch Muhl- und Gastrihter; der fünfte des heil. Geistspitals Commissär;

der

und ihres Burgfriedens ins Besondere. 177

der sechste Commissär der Siechenhäuser am Gasteig und zu Schwabing, Bürgerbegleitungs- und Criminal-Mitcommissär; der siebente Stadtober-Baudirector war. Der Stadthauptmann war nur Titularrath.

aus 1 Stadtfindikus mit einem Beigeordneten.

- 24 äußeren Råthen, unter welche die Aemter des Stadtkämmerers des äußeren Rathes, des Stadtsäckelverwalters, des heil. Geistspitals = Verwalters, des Obervormundschaftsamts = Mitcommissärs, des Verwalters der St. Benno = Stiftung, des Bruders und Waisenhausverwalters, des Verwalt. der reichen Almosen = Stiftung, des Stadtbau = Commissärs, des Verwalters des Siechenhauses am Gasteig, des Verwalters des äußeren Gottesackers, der 2 Steuereinsnehmer, und des Verwalters des Stadtkrankenhauses vertheilt waren.
- 2 Prokuratorn.
- 1 Registrator und Protokollisten.
- 1 Rathsdienner und Bürgermeisteramts = Actuar.
- 1 Bauamtschreiber.
- 1 Baustadelmeister.
- 1 Zimmermeister.
- 1 Maurermeister.
- 1 Brunnenmeister.
- 1 Wassermeister.
- 1 Pflastermeister.
- 4 Stadtsoldnern.

178 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Das Stadtgericht zählte

2 Commissärs,

2 Assessoren aus dem Handelsstande.

Zu den Diensten der Stadtfranken in den Spitälern und milden Stiftungen waren 9 Stadtärzte,

zu dem bürgerlichen Militär nebst obengenanntem Stadthauptmann ein Stadtlieutenant,

zu der Stadtkamer und der Stadtpolizei

1 Stadtkamerschreiber,

1 Stadtsteuerschreiber,

1 Stadtkamer = Rechnungsbrevisor, und h. Geistspitals-Schreiber,

1 Stadtkamer = Rechnungs = Justifikant und h. Geistspitals = Zehrgadenschreiber,

1 Justifikant zu den Rechnungen der Kirchen und milden Stiftungen, zugleich Mührichter = Amts = Actuar,

1 Stadtquartieramts = Actuar,

1 Actuar des Pupillenamts,

1 Actuar des Bußamts,

1 Personal = und Polizeibescheidungs = Actuar,

1 Stadtfindikats = Oberschreiber,

1 Stadtunterrichter = Amts = Oberschreiber,

1 Stadtkamer = und Gantdiener,

4 Stadtviertelschreiber

bestimmt.

Unterm 31. Dec. 1802 fand es Se. kurfürstl. Durchleucht für nothwendig, diesen, so wie den übrigen inländischen magistratischen Verfassungen eine zweckmäßigere Gestalt zu geben, und zwar nach folgenden Grundsätzen, welche in einer Verordnung des genannten 31sten Decembers auseinandergesetzt wurden:

„Sr. kurf. Durchleucht landesväterlicher Sorge sind die Gebrechen nicht entgangen, welche mit der Verwaltung des Gemeindewesens in den Städten und Märkten verbunden sind, und theils schon in der Natur ihrer innern Einrichtung liegen, theils aber durch gemißbrauchtes Herkommen und aus vernachlässigter Oberaufsicht entstanden.

Sie bestehen vorzüglich darin, daß die Rechtspflege allenthalben unter dem administrativen Einflusse der Magistrate verwaltet wird, welche sich die nothwendigen Kenntnisse des positiven Rechtes nicht verschaffen konnten; — daß die Polizei nicht als Mittel zu allgemeinnützlichen Zwecken, sondern vielmehr als Schutzwehre staatschädlicher Privat Zwecke, und als eine Erträgnißquelle angesehen wird; — daß endlich die öffentlichen Einkünfte größtentheils durch überzählige Magistrate und Verwaltungen aufgezehrt und ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen werden.

Das Wohl der bürgerlichen Gemeinden ist mit dem Wohle des ganzen Staates so enge verbunden, daß Seine kurf. Durchleucht Ihren landesherrlichen Rechten, so wie Ihnen für das Beste der Gemeinden tragenden Pflichten zu nahe treten müßten, wenn Höchstselbe das Recht, welches diese haben, ihre Obrigkeiten selbst zu wählen und vorzuschlagen, in eine völlige Exemption derselben übergehen lassen würden.

180 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Den bürgerlichen Gemeinden selbst liegt am Allermeisten daran, daß die Justiz unabhängig und unparteiisch verwaltet, die Polizei nach gemeinnützlichen Zwecken geordnet, und die übrigen Verwaltungszweige unter beständig höherer Aufsicht gut administrit werden.

Die Mittel dazu haben Se. kurf. Durchleucht in reife Berathung gezogen, und bei den Magistraten der Haupt- und Regirungstädte, ohne Ausnahme der hiesigen Residenzstadt, solche Einrichtungen zu treffen beschloffen, welche zu eben genannten Endzwecken führen, und mit den übrigen Regirungs-Grundsätzen in Uebereinstimmung stehen. Es wird nun bestimmt verordnet, daß

1stens die Justiz von den Magistraten unabhängig, nur allein von solchen Individuen verwaltet werden soll, welche der Rechte kundig, bei den kurf. Justizstellen geprüft, und von der General-Landesdirection verpflichtet sein werden. — In jeder der Haupt- und Regirungstädte, darunter die Städte München, Landshut, Ingolstadt, Straubing, Burghausen, Amberg und Neuburg gezählt werden, soll daher ein abgesondertes Stadtgericht gebildet, und mit demselben alle Gerichtszweige vereinigt werden. Die Zahl der hierzu erforderlichen Räte wird von dem Umfange der vorkommenden Geschäfte vorzüglich abhängen, ihre Wahl bleibt die nämliche, wie bei den übrigen Magistratspersonen, so ferne sie die obenhin unerläßlichen Bedingungen erfüllen.

2tens. Zur Besorgung der Polizei sind bereits in mehreren Hauptstädten besondere Anstalten getroffen, und eigene kurf. Directionen angeordnet, welche nur durch Konsolidirung aller Theile der Lokal-Polizei ihre völlige Ausbildung erhalten können. Die Magistrate haben mit diesen Polizeiamtern auch die Polizei, welche bisher noch unter

ihrer unmittelbaren Obsorge stand, zu vereinigen, und einen oder mehrere Kommissionen zu benennen, welche in allen die bürgerlichen Individuen betreffenden Angelegenheiten mitwirken können.

3ten. Dem eigentlichen Magistrate bleibt sohin die Besorgung aller allgemeinen Angelegenheiten und die Verwaltung der Kammergefälle, dann der seiner Aufsicht untergebenen Kirchen und Stiftungen anvertraut.

Um aber hierin dem Magistrate als verpflichteter Obrigkeit das gebührende Ansehen zu verschaffen, ihn näher an die Regierung selbst zu knüpfen, und auf der andern Seite auch der bürgerlichen Gemeinde mehrere Garantie über die richtige Verwaltung des Gemeindewesens zu gewähren, soll der Magistrat nicht nur jährlich bei der General-Landesdirection ordentliche Rechnung stellen; sondern Seine kurf. Durchleucht wollen demselben auch einen beständigen Kommissär beiordnen, dessen Bestimmung ist, sich von allen Verwaltungszweigen die genaueste Kenntniß zu verschaffen, auf Ordnung in denselben zu halten und zu wachen, daß die Befehle der Regierung vollzogen, und nichts verfügt oder unternommen werde, was dem wahren Besten der Gemeinde oder den allgemeinen Anordnungen zuwider läuft. Dieser Kommissär hat bei dem Magistrate mit dem seinem repräsentativen Charakter zukommenden Vorrang alle Verhandlungen beizuwohnen, von allen vorkommenden Gegenständen Einsicht zu nehmen, alle Beschlüsse des Magistrates durch seine Unterschrift zu bekräftigen, jene aber, welche er als unzulässig findet, so ferne keine Gefahr auf dem Verzug haftet, so lange zu suspendiren, bis von der General-Landesdirection auf geschehene Rückfrage nähere Entscheidung erfolgt sein wird.

Ueber die Magistrats-Verwaltungen in den übrigen Städten und Märkten, welche den Landgerichten größtentheils inkorporirt sind, werden noch besondere Verfügungen getroffen werden, und es werden nur einstweilen die erwähnten Hauptgrundsätze zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht."

Im J. 1803 erfolgte die nähere Bestimmung der neuen magistratischen Verfassungen durch folgende Verordnung vom 4. Mai, welche wir ebenfalls ganz einrücken, da sie den Geist der neuesten Reform vollständig ausspricht, und dem neu ernannten Personale genau zusagt.

„Die Grundsätze, welche Seine kurf. Durchleucht zur Verbesserung der magistratischen Verfassungen in dem Regierungsblatte aufgestellt haben, sind Jedermann bekannt. Es sollen nämlich die Justiz, die Polizei und die eigentlichen Gemeinde-Angelegenheiten von einander getrennet werden. Die Justiz soll künftig durch ein eigenes Stadtgericht verwaltet, und mit den kurfürstl. Lokal-Polizei-Directionen die bisherigen Polizeizweige der Magistrate vereinigt werden: der eigentliche Magistrat wird auf die Befugnisse, die ihm seiner Urbestimmung gemäß zustehen, staatszweckmäßig zurückgewiesen.

Er behält das Recht, die Gemeinde-Angelegenheiten zu besorgen, so ferne diese mit dem Staatszwecke vereinbar gedacht werden können; er behält das Recht der bisherigen Aufsicht über die Stadtkirchen und Gemeinde-Stiftungen, er behält das Befugniß, einen oder mehrere Deputirte zu ernennen, welche mit dem kurf. Polizei-Amte in Angelegenheiten, die bürgerlichen Individuen oder das gemeine Stadtwesen betreffend, mitwirken sollen.

Um größeres Ansehen bei der Gemeinde zu haben, und der letztern größere Garantie zu verschaffen, wird dem Magistrat ein beständiger kurf. Kommissär zur obersten Aufsicht vorgelegt.

Diese Grundsätze müssen nun bei den Städten München, Landshut, Straubing, Ingolstadt und Burghausen ihre Anwendung erhalten: da aber eine in dem Geiste obiger unwandelbarer Maxime gelegene vollkommene Organisation dieser magistratischen Verfassungen noch einiger wesentlichen Vorbereitungen bedarf, so will man einstweilen nur folgende provisorische Bestimmungen treffen, und sie hiermit öffentlich bekannt machen, damit sie Jedermann kennen und sich auf das genaueste darnach richten könne.

A) In Hinsicht der Justiz-Verwaltung ist die Trennung der Rechtsgegenstände von den übrigen Administrations-Zweigen und die Bildung des Stadtgerichtes eines der ersten und vorzüglichsten Geschäfte, welches vollzogen und ausgeführt werden soll. Es wird daher die Bestimmung getroffen, daß alle Justizsachen, welche bisher bei dem Magistrat oder dem Stadt-Oberrichteramte vorgekommen sind, bis auf fernere Revision der Gerichtbarkeits-Zweige, bei dem Stadtgerichte, wo der Stadtoberrichter nach seinem schon bekleidenden Amte den Vorsitz zu führen hat, vorgenommen werden sollen, ohne daß die Mitglieder des Stadtgerichtes an den übrigen magistratischen Verhandlungen ferner Theil zu nehmen haben.

Der kurf. Kommissär ist deswegen beauftragt, über den Vollzug dessen nach einer eigenen Instruction mit dem Magistrat sich zu berathen, und sowohl über die Zahl der Stadtgerichts-Räthe und des übrigen Personals, als über die Individuen nach ihrer vorläufigen Vernehmung,

184 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

mit Anlegung ihrer Fassion gutächtlichen Bericht an die General-Landesdirection zu erstatten.

Da die Absicht nicht ist, daß die Individuen des Stadtgerichtes etwas an ihrem Gehalte verlieren sollen, so wird sogleich ihre Besoldung fixirt und an die Stadtkamer angewiesen werden.

Damit aber während dieser unentbehrlichen Einleitungen die Justizgeschäfte nicht in Unordnung gerathen, so hat der Kommissär zu veranstalten: daß die Sitzungen des Magistrates, in welchen Rechtsgegenstände vorkommen, einstweilen an besonderen Tagen gehalten werden, und daß eine öffentliche Bekanntmachung geschehe, vermöge der Jedermann beauftragt werde, inzwischen auf jedes Exhibitum bei dem Magistrate entweder die Rubrik: „Rechtssachen, oder magistratistische Angelegenheiten“ nach der Natur des Gegenstandes von außen zu setzen.

In den Sitzungen des Magistrates, wo Rechtsgegenstände vorkommen, hat der Kommissär nicht zu erscheinen.

B) In Hinsicht der Polizei-Administration bleiben einstweilen bis auf definitive Verfügung

1) die verschiedenen bisherigen Polizeiamter des Magistrates mit ihren Individuen und rechtlichen Emolumenten, sammt den daraus für die Stadtkamer fließenden Gesällen oder dafür bestimmten Gratualien stehen. Diese Polizeizweige, sie mögen von dem Magistrate selbst oder von eigenen Aemtern besorgt worden sein, sind

a) die Bürgeraufnahme und Gerechtigkeits-Ertheilungen, so ferne diese letztern keine neuen sind, welche ohnehin schon der General-Landesdirection zustehen.

- b) die Zunft-, Gewerbs-, Maß- und Gewichts-Polizei, das Markt- und Schrankenwesen, und das in München damit verbundene Bußamt.
- c) das Mülhrichteramts.
- d) die Brücken-, Pflaster-, Wasserleitungs-, Rettungs- und Lebschankstellen.
- e) die Gebäude-Polizei (so ferne sie nicht wegen der Servitut-Streitigkeiten zur Justiz gehört) und die damit verbundenen Schönheits-, Reinlichkeits- und Bequemlichkeits-Anstalten, in wie weit es bürgerliche Gebäude und Individuen betrifft, und der Magistrat bisher darauf seinen Einfluß rechtlich äußern durfte.
- f) alle Sicherungs-Anstalten gegen und in bürgerlichen Häusern, dann gegen bürgerliche Individuen und Gesellschaften, damit verbundene Visitation und Erkenntnisse der Straffälligkeiten.

2) Doch hören von dem Augenblicke an alle diese eben specificirte Polizeibefugnisse, Aemter oder Kommissionen auf, selbstständige Zweige des Magistrats zu sein, in so ferne sie nämlich nicht zugleich auch verrechnende Stellen sind, und müssen auf der Stelle der kurf. Lokal-Polizei-Direction untergeordnet werden. Die diesen Polizeizweigen bisher vorgestandenen magistratischen Kommissarien sollen sogleich von der kurf. Lokal-Polizei-Direction in Fällen, wo es um Angelegenheiten bürgerlicher Individuen oder der bürgerlichen Gemeinde zu thun ist, beigezogen werden; um nach den landesherrlichen Gesetzen und nach den Maximen einer gemeinnützigen, dem Staatszwecke untergeordneten Polizei mitwirken zu können, und alles in volle Thätigkeit zu setzen.

3) Die kurf. Lokal-Polizei-Direction übernimmt von jetzt an und bis auf weitere Verfügung die erste und unmittelbare Leitung aller obigen ehemaligen magistratischen Polizeizweige so, daß sie als die eigentliche Polizeistelle aller Einwohner dieser Stadt und derselben Burgfriedens ohne Unterschied angesehen, und von nun an bei schwerer Verantwortlichkeit und Strafe genauer Gehorsam geleistet werden muß.

Dabei versteht sich von selbst, daß die Subordinations-Verhältnisse der kurf. Lokal-Polizei-Direction unter der General-Landesdirection aufrecht stehen bleiben, und daß sohin in diese von nun an die magistratischen Polizei-Kommissarien auf das allergenauëste und gehorsamste bei eigener Verantwortlichkeit sich zu fügen haben. Die Rekurse in allen erwähnten Polizeizweigen gehen allemahl ausschließend an die General-Landesdirection, und bleibt hierin der Magistrat gänzlich untergeordnet.

4) In den Polizeifällen, wo auf Straffälligkeit über bürgerliche Individuen von der kurf. Lokal-Polizei-Direction erkannt ist, haben die bisherigen, besonders bestehenden, magistratischen Polizeiamter, so ferne das Vergehen nicht in die bürgerliche oder peinliche Justiz gehört, nach den bisherigen Ordnungen bis auf weitere Revision derselben die Strafbestimmung und Exekution unverzüglich zu verfügen, und förmliche Protokolle hierüber zu halten, welche Protokolle die kurf. Lokal-Polizei-Direction täglich durchzulesen und zu unterschreiben hat, und wenn dabei Mißbräuche unterlaufen, selbe sogleich abstellen, oder nach Beschaffenheit der Umstände der General-Landesdirection anzeigen soll.

5) Die Ausgaben für die Polizei-Anstalten, wozu dem Magistrate bisher Gefälle oder Gratualien zu beziehen

erlaubt ist, besorgen die magistratischen Beamten, und legen hierüber dem Magistrat die Rechnung ab.

C) In Hinsicht des eigentlichen Magistrates bleiben demselben die Gemeinde-Angelegenheiten, in so ferne sie nach den Pflichten eines Staatsbürgers mit dem Staatszwecke harmonirend betrachtet werden können, dann die bisher seiner Aufsicht übergebenen Kirchen- und Stiftungs-Verwaltungen.

Die bisherige Form des Magistrats kann bis auf weitere Verfügung die nämliche bleiben; die Individuen können einstweilen ihre verschiedenen rechtlichen Emolumente fortbeziehen; nur müssen solche Magistrats-Versammlungen nach den obigen Bestimmungen von Rechtsgegenständen getrennt werden.

Dabei erhalten nun die Magistrate den ernstgemessenen Auftrag, die Gemeinde- und Sekular-Stiftungsrechnungen jährlich bei der General-Landesdirection, dann die Kirchen-, Schul- und geistlichen Stiftungsrechnungen vor dem Kirchen- und geistlichen Stiftungs-Administrations-Rathe ordentlich und unweigerlich abzulegen, dort die Bescheidspuncte zu erwarten, und dorthin wieder zu beantworten.

Zu dem k. u. k. Commissär, der repräsentativen Charakter hat, ist für den Magistrat der Stadt

München der bisherige Landes-Commissär, Johann Baptist Schieber,

Ingolstadt der Hofkammerrath des Fürstenthumes Freising, Stuber (nachher der Hr. Commissär Gruber),

Straubing provisorisch der Hofgerichtsrath, Maximilian Joseph Wegstein,

188 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Landshut der Regierungsrath, Joseph Anton von
Rödl,

Burghausen der Regierungsrath, Freiherr Anton
von Kern gnädigst ernannt.

Diese Kommissarien, mit Ausnahme des Kommissärs
der hiesigen Hauptstadt, haben neben dem Kommissariate
bei dem Magistrate auch in den genannten Orten die Po-
lizei-Direction zu führen.

Der kurf. Kommissär hat den Vorrang vor sämtli-
chen Magistraturen, und das Befugniß, von allen magi-
stratischen Verhandlungen und Anstalten Rücksicht zu neh-
men. Er hat das Recht, alle Exhibita, welche bei dem
Magistrate unter der Rubrik: „magistratische Angelegen-
heiten“ eingehen, zu eröffnen, und den Bürgermeistern
zur Vertheilung zuzusenden.

Er wohnt deswegen ununterbrochen allen eigentlichen
magistratischen Sitzungen bei, führet den Vorsitz, ertheilt
den Verfügungen jeder Art das Expediatur, und bekräftigt
dieselben, wenn sie rein zu Stande geschrieben sind, mit
seiner Unterschrift.

Er hat ferner das Befugniß, die Beschlüsse des Ma-
gistrats, welche er den kurf. Anordnungen oder dem wah-
ren Gemeinde-Besten zuwider oder unzulässig findet, so
ferne nicht Gefahr auf dem Verzuge haftet, so lange zu
suspendiren, bis von der General-Landesdirection nähere
Entschließung erfolgt sein wird.

Diesen kurf. Kommissarien ist nun die gebührige Achtung
und aller Gehorsam zu bezeigen.

In diesem Geiste sind auch die Appellationen bei dem Münchner Stadtgerichte bis zur vollendeten Organisation unter 27. Mai desselben Jahres provisorisch festgesetzt worden.

Im Münchner Intelligenzblatte No. 12 den 17. März 1804 wurde eine tabellarische Ansicht des „jährl. Aufwandes an Besoldungen und Accidentien auf den Unterhalt des obrigkeitlichen Personals, dann der untergeordneten Officianten und Diener der kurf. Haupt- und Residenzstadt München“ bekannt gemacht, nach welcher das

| | |
|---|---|
| 1) Personal für die Verwaltung der Justizfälle in Geld und Naturalien | 33,319 fl. 13 $\frac{1}{2}$ fr. |
| 2) — — für die Verwaltung der Stadtgefälle | 31,729 — 9 $\frac{1}{4}$ — |
| 3) — — für die Verwaltung der Polizei | 11,596 — 42 — |
| 4) — — für die Verwaltung der Kirchen und milden Stiftungen | 8,683 — 21 $\frac{1}{2}$ — |
| | <hr/> Sa. 85,328 fl. 26 $\frac{1}{2}$ fr. |

beziehen soll. Nach authentischen Bestimmungen derjenigen, welchen genauere Kenntniß hierüber zu vertrauen ist, sollen besonders die individuellen Angaben der Gehalte und Nebengefälle manche Unrichtigkeit enthalten. Uns genügt es an der annähernden Hauptsumme.

Die Geistlichkeit.

Nach den eben so zahlreichen als kostbaren Anstalten, welche von Zeit zu Zeit für die Hauptstadt getroffen worden sind, und worin die bayerischen Herrscher aus dem 15ten, 16ten und 17ten Jahrhundert in die Wette geeifert haben, sollte man den Schluß auf die höchste Religiosität der Einwohner machen können. Allein es hat sich beinahe überall das Gegentheil bewiesen. Der Same des Aberglaubens und der niedrigsten Bigoterie, die so nahe an Unsittlichkeit gränzt, trieb allenthalben die üppigsten Reine und Geschosse, und, was rastlose Bemühungen, und die reichsten Verschwendungen hervortrieben, war die unfruchtbarste Möncherei, und eine frömmelnde Heillosigkeit, die überall den wahren Geist der Tugend und Sittenheiligkeit ertödtete. Man füllte die todten Tempel der Heiligen mit Prunk und glänzendem Unsinn; aber die lebendigen Tempel des Heiligsten füllten sich mit Unkraut, und verwilderten. Man pflog sorgfältig der römisch-katholisch genannten Liturgie; aber der Christussinn blieb unangebaut, und die Andächtelei schwelgte in den Odeen der Andacht.

Wir beben vor dem Gedanken zurück, das Gemälde der Volksverführung und der Gräuel, welche jene überall in ihrem Gefolge herbeiführte, weiter auszuführen. Man erlaubte sich alles, wogegen die Gränzelei Ablässe both, und erlaubte sich nichts, was das Reich derselben zu zerstören drohte. Kurz, der Geist der Idolatrie herrschte überall, und das Volk hing an Fetischen, die man ihm als Kinder Gottes verkaufte.

Je mehr man die traurigen Folgen überdachte, welche bis auf die neuesten Zeiten aus den unermesslichen Vergeudungen des Staatsreichthums hervorsproßten, und die grauenvollsten Epochen in unserm Vaterlande stifteten; je mehr man die Cultur des Geistes und ächte Sittlichkeit zu befördern strebte, desto stärker und empörender deckten sich die bisherigen Mißgriffe den Augen der Weiseren und Besseren auf. Es war hohe Zeit, das heimisch gewordene Uebel an der Wurzel zu fassen. Man gerieth nothgezwungen auf den heiligen Gedanken, weniger, aber tüchtigere Geistliche und Volkslehrer an die Stelle der überflüssigen und unbrauchbaren zu setzen, und dem Volke Sittlichkeit für geistlähmendes Puppenspiel zu geben.

Es ist zum Erstaunen, wie sehr sich die Anzahl der Mönche in den letzten drei Jahrhunderten um die Burg der bayerischen Landesfürsten häufte.

Noch im J. 1783 befanden sich hier 16 Klöster männlichen und weiblichen Geschlechts, deren 8 männliche 284 Mönche, und 11 weibliche 393 Nonnen, beide 677 Claustralen, größtentheils Einsiedler und Bettler beherbergten. Von Weltgeistlichen, oder der Säkular-Geistlichkeit zählte man 361, worunter 184 sogenannte Meßleser (Notivisten) und 99 Beneficiaten sich befanden. Zählte man hierzu die Ordensgeistlichen im Priesterstande, so war München mit 554 Priestern versehen.

Seit 2 Jahren ist durch Aufhebung der Klöster die Anzahl der Geistlichen sehr vermindert worden. Schon im Jahre 1772 hatte München seine geistlichen Mandarins durch Aufhebung des Jesuiten-Ordens verloren, wovon nur noch wenige im säkularisirten Stande hier leben. Im J. 1801 schlug auch das Stündchen der Auswanderung und des Verschwindens für die übrigen Mönchsinnungen der Stadt.

Die Bettelmönche traff überall der erste Schlag. Aus München in andere inländische Klöster ihres Ordens versetzt sind — die Augustiner, Carmeliter, Franziskaner, Hieronimitaner, Kapuziner, Paulaner (diese überall ganz aufgehoben); aufgelöst sind die Theatiner oder Cajetaner. Von den Frauenklöstern machten schon vor mehreren Jahren die Salesianerinnen dem Damenstifte Platz; und auch letzteres hat eine ganz veränderte Verfassung erhalten, die es dem halb-
Klöster

Klösterlichen Verbande ganz entzog. In andere Klöster ihres Ordens vertheilt sind die Nonnen des Bittes-
richregelhauses, die Nonnen auf der Stiege, die Cla-
rissinnen auf dem Anger, die Carmeliterinnen, die
Nonnen auf dem Lilienberge, die Paulanerinnen in
der Au, und die Nonnen de notre Dame zu
Nimphenburg.

Noch bestehen die englischen Fräulein und die
Servitinnen, welchen letzteren kein anderes Kloster ih-
res Ordens in Baiern zu Gebothe stand.

Die barmherzigen Brüder und Schwestern
(Elisabetherinnen) sind wegen besonderer Nützlich-
keit ihres Instituts in unmittelbaren Schutz des
Staates genommen, der ihnen, bis auf vollständige
Bestimmung eines Unterhaltungsfondes, das Sam-
meln erlaubt.

Was von der Geistlichkeit sich in der Haupt-
stadt befindet, ist nun alles weltgeistlich oder sä-
kularisirt. Von den ehemal. Jesuiten leben nur noch
wenige, ohne alle, dem Staat bekannte, Verbindung.

Nachdem im J. 1803 auch das Chörherrenstift
zu u. l. Frau aufgelöst worden ist, so leben nun
dessen Glieder in kurf. Pension, und werden nicht
weiter ersetzt.

Die höchsten und einzigen Würden der hier leben-
den Säkular-Geistlichkeit sind ein Hof- und ein Or-
densbischof, der General-Schulen- und Studien-

director, die bei der Landesdirection, dem Schul- und Studienrathe, den Lehrämtern des hiesigen Lyceums und Gymnasiums, und überhaupt bei dem Erziehungswesen angestellten Geistlichen, die Stadtpfarrer, die Pfarrprediger, die untergeordnete Geistlichkeit der Kapläne nebst ungefähr 90 Beneficiaten, und der immer sich verkleinernden Anzahl der Messeliker. Unter die Privatisirenden werden einige Geistliche des höheren Ranges, die von Pensionen und Patrimonien leben, und einige Hofmeister gezählt, daß also die Anzahl aller hier lebenden Säkulargeistlichen nicht viel über 250 hinansteigt.

Die barmherzigen Brüder bestehen aus ungefähr 30 Religiosen, worunter 3 Priester sind, und die Schwestern aus 34 Nonnen. Der Servitinnen, denen aber die fernere Aufnahme untersagt ist, sind über 40. Das englische Institut zählt auch einige über 40 Mitglieder. In diesen vier Häusern befindet sich nun alles, was in München klösterliche Kleidung trägt.

Die Eremiten sind durch eine Verordnung vom 12. Mai 1804 in allen kurbayerischen Landen aufgehoben und sogleich entkuttet worden.

Das kurfürstl. Militär.

Die kurbaierische Armee war noch nie in einer so glänzenden, und dem ächten Militärgeiste entsprechenden Verfassung, als jetzt unter der höchsten Aufsicht, Leitung und den unmittelbaren Befehlen unsers durchl. Kurfürsten. Sie hat bereits überall die verdiente Bewunderung eingeärndet, und genießt die gerechteste Achtung unter den regulirten Heeren von Europa.

Unter dem 11ten December 1799 ist die Conscription der ledigen Unterthansföhne in den ältern kurf. Staaten ausgeschrieben worden, nach welcher die dienstfähige Mannschaft in 2 Klassen, von 17 bis 35 und von 36 bis 50 Jahren, genau beschrieben wurde. Dasselbige ist bereits auch in den neu angefallenen Staaten geschehen.

Auf die Eintheilung der Armee in Divisionen und Brigaden nebst ihren Garnisonen (im J. 1803 vom 22. April) ist die jüngste vom 28. März 1804 in Inspectionen gefolgt.

Die Grundfarbe aller Infanterie-Regimenter, die leichten ausgenommen, welche grün montirt sind, ist blau mit verschiedenfarbigen Klappen und schön lackirten Kaskets, und jene der Cavalerie-Regimenter weiß, die Chevauxlegers ausgenommen, welche ebenfalls grün montirt sind. Der Zuschnitt der Monturen ist dem besseren Geschmacke und dem Körperbaue des Mannes von gutem Wuchse angemessen; die Bewehrung den angewiesenen Verrichtungen eines jeden Corps entsprechend. Der Sold fließt richtig, so wie die Mannesnahrung nach den Kräften bemessen ist, die man von dem Diener des Vaterlandes verlangt. Die genau berechneten Ausgaben fließen aus dem weise geordneten Centralbureau, das sie in einer eigenen Rubrik abzutragen hat. Im verflossenen Jahre unterm 9. Jul. 1803 sind die Besoldungen der Officiers von der Generalität abwärts vergrößert, dann die militärischen Pensionen unterm 24. desselb. Monaths erhöht, und zur gleichen Zeit ist die Verbesserung des Unterhalts des gemeinen Soldaten vom Offizier abwärts durch sogenannte Menage-Beiträge beschlossen worden.

Die Mannszucht ist in eine mildere Behandlung umgeschaffen, und die Stockstrafen bei dem militärischen Unterrichte sind überall abgeschafft, ohne der unerläßlichen Subordination und Unterwerfung unter die Gesetze irgend einen Abbruch zu thun. Die ganze Manövrirart und die Haltung der strategischen und taktischen Mechanik

hat eine gefälligere, dem eigenen Stande und den Bedürfnissen des Kriegsmannes viel anpassendere Form angenommen. Das Verbrechen wird nirgends mehr mit dem Militärstande bestraft, und es kann nur Ehre sein, unter Baierns Waffen zu dienen.

Dieses Gemälde geziemt der Gerechtigkeit. Es ist nicht der Weihrauch des Inländers, der um diese Züge duftet. Sehet und prüfet!

* * *

München zählt unter seine Einwohner den
Durchl. Chef der Armee,
ferner die zwei Inspectoren der baierischen Cavalerie, und der oberbaierischen Infanterie, welche hier ihren Standort haben.

Die hier in Garnison liegenden Regimenter sind

- 1) das Leibregiment.
- 2) das Regiment Kurprinz.
- 3) das Cavalerie-Regiment Minucci.
- 4) das Artillerie-Regiment, welches aber bereits eine zu dem Feld- und Garnisonsdienste geeignete Ein- und Abtheilung unter die gesammte Armee erhalten hat.

Das in eine vortreffliche äußere Form gebrachte Zeughaus, dessen Vorhof mit hohen Balustern von Eisen nebst Zierathen von Bronze umge-

ben ist, und einen großen Raum für Kanonen, Bomben und Kugeln umschließt, erringt seinen ehemaligen Glanz wieder, und sein Inneres füllt sich mit Anstrengung zu den Bedürfnissen des Dienstes.

Die Wachparaden werden von den beiden Infanterie-Regimentern täglich mit unverbesserlicher Instrumentalmusik begleitet, und die Corps ihrer sogenannten Hautboisten befriedigen in einem hohen Grade alle Forderungen und Wünsche, die irgend an sie gemacht werden können. Man hört die Pfeifen wieder zur Begleitung der Trommeln, und der Heranzug der Reihen ist getenkiger und frischer; kurz dem Zuschauer wird es so gemüthlich, so feierlich wohl, wenn er irgend eine baierische Phalanx an den Strassen vorüberziehen, oder im Freien manövriren sieht. Nirgends mehr der schwerfällige, träge Mechanismus des wider Willen und Körperlichkeit dressirten Bauers. Der Geist des Heldenlebens ist dem geehrten Vaterlandsdiener eingehaucht, und, was ihn bewegt, ist Erieb nach Pflicht und Ehregefühl.



Die Bürgerschaft.

Bürger werden diejenigen genannt, welche an den Rechten der Stadt und ihren Begünstigungen Theil nehmen, ansehnliche Behausungen besitzen, eines der hier eingezünsteten oder unter die reellen aufgenommenen Gewerbe treiben, und hierzu das sogenannte Bürgerrecht von dem Magistrat erhalten haben.

Doch ist hier weniger das Vermögen, als eine ehrliche Mannsnahrung, der Maßstab der Einbürgerung.

Diejenigen, denen eine obrigkeitliche Bewilligung auf einen geringeren, persönlichen Nahrungszweig, oder ein geringeres Anwesen (Eigenthum) ertheilt wird, heißen bürgerliche Beisitzer.

Maurern, Zimmerleuten, Handlangern, Tagelöhnern u. d. gl. wird der Stadtschutz (die Toleranz, weshalb man sie auch Toleranzer nennt) verliehen.

Wegen Mangels einer Matrikel läßt sich die Zahl der hiesigen Bürger, so wie der Beisitzer und Tolerirten nicht genau bestimmen. Man schätzt erstere indessen an 16: bis 1700. Von den zwei

200 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

letzteren Klassen hat man uns nicht einmahl eine annähernde Summe anzugeben gewußt.

Die Abgaben, welche für die Aufnahmen erforderlich sind, enthält folgender, erst im Jahre 1804 im Druck erschienener Rathsschluß oder Bürgervergleich, dem eine unverbesserliche Einleitung über die Realität der bürgerlichen Gerechtigkeiten vorangeschickt ist. Dieser Rathsschluß ist im J. 1769 über die Handwerksgerechtigkeiten, die Verleihung der Toleranzen, die Bürgerrechts-Ehren und die magistratischen Amts-Ehren gefaßt, und damit sind verschiedene Beschwerden der Bürgerschaft abgethan worden.

Dieser Schrift sind folgende Information und Instruction vom J. 1791 beigelegt worden, worin alle bürgerliche Abgaben genau zusammengefaßt sind:

Information,

in welchem Maße bei der kurfürstlichen Haupt- und Residenzstadt München von den neu aufzunehmenden Bürgern und Bürgerinnen, auch bürgerlichen Weibern, nach der uralten Observanz die Bürgerrechte, Rüst- und Zunftgelder und andere Gebühren zu bezahlen gefordert werden. Ertheilt im J. 1791.

Wenn ein hiesiger Bürgersohn als Bürger, oder eine Bürgerstochter als Bürgerin aufgenommen wird, so hat eines wie das andere zum Bürgerrecht (weil sie dessen ohnehin schon fähig sind) nichts zu bezahlen.

Wohl aber ist ein als Bürger aufgenommen werdender Bürgersohn zum sogenannten Rüstgeld als seinem

habenden Vermögen oder Heurathsgut $2\frac{1}{2}$ pro Cto. zu entrichten schuldig, und, da er eine ordentliche Gerechtigkeit oder Gewerbe antritt, so liegt ihm auch ob, zur Zunft- oder Meisterrechtsgebühr dasjenige zu erlegen, welches in der anliegenden alphabetischen Instruction deshalb bestimmt ist.

In jenem Fall entgegen, wenn eine fremde Mannsperson zum Bürger aufgenommen wird, hat selbe nach ihrem Vermögen oder Heurathsgut als ein Bürgerrecht 5 pro Cto., und nebenbei zum Rüstgeld so, wie ein hiesiger Bürgersohn $2\frac{1}{2}$ pro Cto., auch über das zum Zunft- oder Meisterrecht die in oballegirter Instruction enthaltene Gebühr, ferner das einem zeitlichen Stadtkammerschreiber zuständige sogenannte Scheingeld pr. 20 fr., endlich für den Stadtkamer- und Steuerdiener die herkömmliche Gebühr zu bezahlen.

NB. Dieser zwei letzteren Gebühr ist ungleich, und in drei Klassen eingetheilt. Sie bekommen nämlich von den erstern oder beträchtlichsten Bürgern miteinander 1 fl. 30 fr., von den mittlern derselben 1 fl., und von den minder bemittelten — 45 fr. Eine fremde Weibsperson, die als hiesige Bürgerinn aufgenommen wird, muß ab ihrem Vermögen oder Heurathsgut $2\frac{1}{2}$ pro Cto. entrichten.

Erlangt aber eine solche das Bürgerrecht, sonderbar oder einzeln, und nicht mit ihrem künftigen Ehemann zugleich, dann hat sie auch das obgesagte Scheingeld, dann des Stadtkamer- und Stadtsteuerdieners Gebühr abzuführen.

Wenn etwa der Fall eintritt, daß ein neu angehender Bürger gar kein Vermögen hat, so wird die einthuernde Gerechtigkeit ihrem Werth nach zu Geld angeschlagen, und hiernach das Bürgerrecht und Rüstgeld berechnet.

202 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Belangend nun den bürgerl. Beisitz, so hat ein solches Ehepaar, welches an Vermögen oder Heurathsgut über 500 fl. zusammen bringt, zur Beisitzers-Gebühr 36 fl. — diejenigen aber, deren Vermögen unter 500 fl. bestehet, haben nur 18 fl. zu bezahlen.

Annächst trifft dieselben auch das Scheingeld pr. 20 fr., dann des Stadtkamer- und Steuerdieners-Gebühr pr. — fl. 30 fr. zu erlegen.

Das, was übrigens von den aufzunehmenden Bürgern und Bürgerinnen, auch bürgerlichen Beisitzern beim Stadthochzeitamt einzufordern erlaubt und bewilliget ist, enthält eine hier vorhandene, besondere Instruction, welche auch in mehrere Klassen abgetheilt ist.

Wegen der Toleranzer wird zu wissen noch angefügt, daß, wenn zwei ledige Personen die Verwilligung erhalten, sich als Maurer, Zimmerleute, Tagwerker, oder auf ein anderes künftiges Metier zusammen verheurathen zu dürfen, so werden von ihnen gemeiniglich gefordert:

| | |
|-------------------------------------|---------------|
| zur Toleranzgebühr | 12 fl. 51 fr. |
| Brautgulden-geld ad fundum pauperum | 2 — — |
| für einen zeitlichen Stadtkämmerer | 2 — 24 — |
| und für den Stadtlieutenant | — 45 — |
| <hr/> | |
| Summe | 18 fl. — |

Ist aber von zwei zusammen heurathenden Personen eine verwitweten Standes und vorhin schon tolerirt, so haben sie nur zu bezahlen:

| | |
|------------------------------------|--------------------|
| zur halben Toleranzgebühr | 6 fl. 25 fr. 2 pf. |
| ad fundum pauperum | 2 — — — |
| für einen zeitlichen Stadtkämmerer | 1 — 12 — — |
| und für den Stadtlieutenant | — 22 — 2 pf. |
| <hr/> | |
| Summe | 10 fl. — — |

I n s t r u c t i o n ,

was ein jeder Meister oder Zunftgenosse an die Kammer der Stadt München zu erlegen schuldig ist. *)

| | Berechtigt. | | | Keine Berecht. | | |
|-------------------------------|-------------|-----|-----|----------------|-----|-----|
| | fl. | kr. | hl. | fl. | kr. | hl. |
| Apotheker | — | — | — | — | — | — |
| Bierbräuer | — | — | — | — | — | — |
| Barbierer | 4 | — | — | 8 | — | — |
| Buchbinder | 3 | — | — | 6 | — | — |
| Bildhauer | 5 | 42 | 6 | 11 | 25 | 5 |
| Brantweinbrenner und Schenken | 6 | 51 | 3 | 13 | 42 | 6 |
| Krämer | 8 | — | — | 17 | 8 | 4 |
| Kunstführer | 4 | — | — | 8 | 34 | 2 |
| Klingenschmiede | 3 | — | — | 3 | — | — |
| Kistler | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Kornmesser | 11 | 25 | 5 | 11 | 25 | 5 |
| Kirschner | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Kupferschmiede | — | — | — | — | — | — |
| Kaminkehrer | — | — | — | — | — | — |
| Küche | 3 | 25 | 5 | 6 | 51 | 3 |
| Käseläufer | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Kerzengießer | 5 | — | — | 5 | — | — |
| Küchelbäcker | 2 | — | — | 4 | — | — |
| Weiter diese vermdg der Größe | 4 | — | — | 8 | — | — |
| Kornkäufer | 6 | 51 | 3 | 13 | 51 | 3 |
| Kampfmacher | 5 | 42 | 6 | 11 | 25 | 5 |
| Kuttelbascher | 6 | 51 | 3 | 13 | 42 | 6 |
| Kammacher | 2 | 17 | 1 | 4 | 34 | 2 |
| Kaschner | 2 | 17 | 1 | 4 | 34 | 2 |

*) Das Alphabet ist beibehalten, wie es in der angezogenen Schrift vorkommt.

204 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Gerechtigkeit. Keine Gerecht.

| | fl. | fr. | hl. | fl. | fr. | hl. |
|---------------------------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| Drechsler | 3 | 25 | 5 | 6 | 51 | 3 |
| Luchhändler oder Luchmänniger | 1 | 25 | 5 | 22 | 51 | 3 |
| Luchscheerer | 6 | — | — | 12 | — | — |
| Luchmacher | 6 | — | — | 25 | — | — |
| Eisenkrämer | 5 | — | — | 10 | — | — |
| Fingerhüter | 4 | — | — | 6 | — | — |
| Färber | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Floßleute | 3 | 25 | 5 | 6 | 51 | 3 |
| Fruchthändler | 8 | — | — | 17 | 8 | 4 |
| Fischer | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Fellenhauer | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Goldschmiede | 14 | — | — | 28 | — | — |
| Gschlachtgewandner | 6 | — | — | 25 | — | — |
| Gstadler | 3 | — | — | 6 | — | — |
| Gärtner | — | — | — | — | — | — |
| Glafer | 5 | 42 | 6 | 11 | 25 | 5 |
| Gürtler | 2 | 17 | 1 | 4 | 34 | 2 |
| Gschmeidmacher | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Goldsticker | 5 | 42 | 6 | 11 | 25 | 2 / |
| Huterer | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Huffschmiede | 6 | — | — | 12 | — | — |
| Holzmesser | 1 | 8 | 4 | 1 | 8 | 4 |
| Weiter für die Maß: Eisen | 1 | 8 | 4 | 1 | 8 | 4 |
| Handschuhmacher | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Hafner | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Handelsleute | 8 | — | — | 17 | 8 | 4 |
| Haubenschmiede | 2 | 51 | 3 | 5 | 42 | 6 |
| Koderer | 13 | — | — | 26 | — | — |
| — die, so allhier gelernt haben | 21 | — | — | — | — | — |
| Leinweber | 5 | 42 | 6 | 11 | 25 | 5 |
| Lederer und Lederarbeiter | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |

Gerechtigkeit. Keine Gerecht.

| | fl. | kr. | hl. | fl. | kr. | hl. |
|-------------------------------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| Lebzelter | 11 | 25 | 5 | 22 | 51 | 3 |
| Löffelmacher | 3 | — | — | 6 | — | — |
| Lehenrößler | 4 | — | — | 4 | — | — |
| Messerschmiede | 5 | 42 | 6 | 11 | 25 | 5 |
| Musikanten | — | — | — | — | — | — |
| Mahler | 5 | 42 | 6 | 11 | 25 | 5 |
| Mehlber | 9 | 8 | 4 | 18 | 17 | 1 |
| Mechger, alten und jungen Fleisches | 6 | 51 | 3 | 13 | 42 | 6 |
| Müller | 6 | — | — | 12 | — | — |
| Maurer | 3 | 25 | 5 | 6 | 51 | 3 |
| Materialisten | 8 | — | — | 17 | 8 | 4 |
| Nadler | 2 | 17 | 1 | 4 | 34 | 2 |
| Nestler | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Nagler | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Obstler | 6 | — | — | 12 | — | — |
| Platner und Pollirer | 1 | 30 | — | — | — | — |
| Wordenmacher | 5 | 42 | 6 | 11 | 25 | 5 |
| Pergamenten | 3 | — | — | 6 | — | — |
| Beutler oder Säckler | 5 | — | — | 10 | — | — |
| Bothen | 1 | 8 | 4 | 1 | 8 | 4 |
| Bäcker | 6 | 51 | 3 | 13 | 42 | 6 |
| Büchsenmacher | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Bürstenbinder | 2 | 17 | 1 | 4 | 34 | 2 |
| Perückenmacher | 7 | 30 | — | 15 | — | — |
| Priechler | 5 | — | — | 10 | — | — |
| Riemer | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Ringler | 2 | 17 | 1 | 4 | 34 | 2 |
| Schullehrer | 1 | 8 | 4 | 2 | 17 | 1 |
| Salzstöpler | 5 | — | — | 10 | — | — |
| Säckler | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Seiler | 4 | 34 | 2 | 6 | 51 | 3 |

206 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

| | Gerechtigkeit. | | | Keine Gerecht. | | |
|--------------------------------------|----------------|-----|-----|----------------|-----|-----|
| | fl. | kr. | hl. | fl. | kr. | hl. |
| Silber- und Seidensticker | 5 | 42 | 6 | 11 | 25 | 2 |
| Silberarbeiter | 14 | — | — | 28 | — | — |
| Schlosser | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Schröpf- u. Adlerlaßschnäpperlmacher | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Sporer | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Schneider | 5 | — | — | 10 | — | — |
| Strumpfstriker und Sockenmacher | 5 | — | — | 10 | — | — |
| Strumpfwirker | 10 | — | — | 20 | — | — |
| Strumpfstriker | 5 | — | — | 10 | — | — |
| Schuhmacher | 6 | 51 | 3 | 15 | — | — |
| Sattler | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Schleifer | 3 | 25 | 5 | 6 | 51 | 3 |
| Sieber | 2 | 17 | 1 | 4 | 34 | 2 |
| Schäfler | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Seifensieder | 3 | — | — | 6 | — | — |
| Steinmessen | 7 | 30 | — | 15 | — | — |
| Uhrmacher | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Weinschenken | 11 | 25 | 5 | 13 | 42 | 6 |
| Weißircher | 6 | 51 | 3 | 11 | 25 | 5 |
| Wagner | 6 | — | — | 12 | — | — |
| Wannenmacher | 1 | 42 | 6 | 3 | 25 | 5 |
| Würfelmacher | 2 | 17 | 1 | 4 | 34 | 2 |
| Windenmacher | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Zimmerleute | 3 | 25 | 5 | 6 | 51 | 3 |
| Zinngießer | 4 | 34 | 2 | 9 | 8 | 4 |
| Zeugmacher | 2 | 30 | — | 5 | — | — |

Unter dem Worte Gerechtigkeit sind jene verstanden, welche sie durch Heurath oder Uebergabe der Aeltern an sich gebracht haben.

Keine Gerechtigkeiten aber sind die, welche erst durch Kauf eingethan oder neu verliehen werden müssen.

G e b ü h r e n ,

welche ein jeder neuangehende Bürger vor seiner Bürgers - Aufnahme vermöge Raths - Entschlusses und resp. Vergleiches vom 16. März 1770 nach den eingetheilten 4 Klassen bei dem Stadt - Hochzeitamte zu entrichten hat.

| Zahlt dem | | 1ste Klasse. | | 2te Klasse. | | 3te Klasse. | | 4te Klasse. | |
|-----------|------------------------------------|--------------|-----|-------------|-----|-------------|-----|-------------|-----|
| 1 | Titl. Amts - Bürgermeister | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 2 | Kammerschreiber | — | 20 | — | 20 | — | 20 | — | 20 |
| 3 | Stadtkamerdiener | — | 30 | — | 30 | — | 30 | — | 15 |
| 4 | Steuerdiener | — | 30 | — | 15 | — | 15 | — | 15 |
| 5 | Beiden Hochzeitamts - Commissarien | 5 | — | 3 | — | 2 | — | 1 | 30 |
| 6 | Hochzeitamts - Protokollisten | 1 | 40 | 1 | — | — | 40 | — | 30 |
| 7 | Stadthauptmann | — | 30 | — | 30 | — | 30 | — | 30 |
| 8 | Stadtlieutenant | 2 | — | 2 | — | 2 | — | 2 | — |
| 9 | Stadtoberambour | — | 21 | — | 21 | — | 21 | — | 18 |
| 10 | Stadthauspfleger | — | 6 | — | 6 | — | 6 | — | 6 |
| 11 | Zeughäusler | — | 6 | — | 6 | — | 6 | — | 6 |
| 12 | Beiden Prokuratoren | 1 | 30 | 1 | — | — | 30 | — | 15 |
| 13 | Rathediener | 2 | — | 1 | — | — | 30 | — | 20 |
| 14 | 4 Stadtsoldnern | 2 | — | 1 | — | — | 30 | — | 20 |
| 15 | Amtsleuten u. Gerichtsdienern | 2 | — | 1 | — | — | 30 | — | 20 |
| | | 21 33 | | 14 8 | | 9 48 | | 7 5 | |

Weiter hat auch ein jeder Bürger oder Weisiger, welcher bei dem Hochzeitamte seine Heurath nahmhaft macht, und welcher sich immer verhehlicht, laut gnädigsten Generals vom 27sten December 1775, zum Armen - Fonds

208 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

2 fl. zu bezahlen und dem Hochzeitamts - Commissär einzuhandigen. *)

(*) Dazu kommt noch bei einem Bürger landesherrl. Confirmationstaxe, 3 fl. 49 kr. 1 hl., und Bürger-Verichtstaxe

| | | |
|----------------------------------|---|--------------|
| von einem Vermögen unter 100 fl. | — | 2 fl. 17 kr. |
| von 100 bis 200 fl. | — | 3 — 32 — |
| von 200 bis 300 fl. | — | 4 — 47 — |
| von 300 und darüber | — | 6 — 2 — |

Die in dem eben angeführten Verzeichniß genannten vier Klassen der Bürger werden, wie folgt, bestimmte, und reihen sich also auch in dieser Ordnung in die Größe der Zahlungen.

Erste Klasse.

Apotheker.
Buchhändler.
Bierbräuer.
Kaffeeschenken.

Handelsleute.
Lebzelter.
Tuchmanniger.
Weingastgeber.

Zweite Klasse.

Buchdrucker.
Buchbinder.
Brantweiner.
Konditor.
Kaminfeger.
Kupferschmiede.
Kornmesser.
Wundärzte.

Eisenhändler.
Früchtenhändler.
Färber.
Glockengießer.
Gold- und Silberarbeiter.
Geschmeidemacher.
Mehlber.
Müller.

Priester

Drickler.
Steinmeg.
Luchsheerer.

Uhrmacher.
Weinbrantweinschenk.

Dritte Klasse.

Bäcker.
Bildhauer.
Bierwirth.
Kammacher.
Kerzengießer.
Kistler.
Kornkäufer.
Kartenmacher.
Kndpfmacher.
Drechsler.
Fischer.
Glaser.
Gürtler.
Goldschlager.
Huterer.
Hufschmiede.
Koderer.
Lederer.
Maler.
Messger.
Messer- und Klingenschmiede.
Mantanten.
Maurermeister.
Nadler.

Nagelschmied.
Nestler.
Obstler.
Pastetenbäcker.
Perückenmacher.
Bordenmacher.
Riemer.
Sattler.
Säckler.
Seifensieder.
Sporer.
Schneider.
Schuhmacher.
Schullehrer.
Strumpfstriker.
Strumpfwirler.
Tuchmacher.
Wagner.
Weißgerber.
Weber.
Zeugmacher.
Zimmermeister.
Zinngießer.

Vierte Klasse.

Unter diese gehören jene Bürger, die keine Gerechtigkeiten, wohl aber z. B. in der Stadt Häuser besitzen.

210 Von den Einwohn. der Hauptst. München.

Ein bürgerlicher Beisitzer bezahlt beiden Hochzeitamts-Commissarien miteinander 45 fr., und dem Protokollisten 15 fr.

Sämmtliche Witwer, die sich wieder verhebelichen, haben das Vermögen ihrer Eheweiber beim Hochzeitamt anzugeben, damit hernach das Bürgerrecht regulirt werden könne; zu gleicher Zeit aber haben sie die Gebühr bei dem Hochzeitamte nach obigen 4 Klassen zur Hälfte zu entrichten.

* * *

Die bürgerliche Miliz ist ganz im Geiste der stehenden Heere organisirt. *) Sie verrichtet

*) In den ältesten Zeiten der Stadt, bis ins fünfzehnte Jahrhundert, wo die Pulvererfindung eine neue Taktik nothwendig machte, und auch später noch bis gegen Ende des 16ten Jahrhunderts, war die Stadtmiliz, so wie die ganze Landmiliz, in Fähnlein getheilt; die Bürger waren zuerst mit den ihrer Zeit gewöhnlichen Wehren, und nachher mit Armbrüsten, Handbüchsen, Hackenbüchsen, eisernen Kornhämmern (Streitkolben), Sarak, Harnischen und Sturmhauben bewaffnet; die Bauern insgemein mit langen Spießen, Lanzen (daher Lanzknechte) Hellebarden 2c., und diejenigen, welche mit den Hackenbüchsen (den uranfänglichen Schießgewehren) umzugehen verstanden, hießen Schützen, und hatten das Recht, Schützengilden zu errichten und auf Schießstätten sich zu üben. Der Adel und die Ritterschaft stellten den reissigen Zug zu Pferde. Das hatte aber alles erst Statt, wann ein wirkliches Aufgebot *) geschehen war. Außer der geharnischten Scharwache mit Hellebarden und langen Säbeln bestand hier keine eigentliche Miliz. Die neueste Einrichtung ist erst gegen die Mitte des eben verfloßenen Jahrhunderts entstanden.

*) Dergleichen einige in Bestenr. Beiträgen S. 181 ff. des V. Bds. von 1488 bis 1546 abgedruckt sind.

Wachendienste, wenn der kurf. Soldat in den Krieg auszieht, oder sonst von dem Dienste abgerufen wird. In dem letzten französischen Revolutionskriege hat sie beinahe ein Jahr lang wichtige Dienste zur inneren Sicherheit der Stadt geleistet. Sie ist in Reiterei, Infanterie mit einer Compagnie Grenadiers, Artilleristen, und Schützen getheilt.

Die Reiterei ist aus einer Eskadron von 100 Mann mit einem Rittmeister, Cornet und 4 Lieutenants zusammengesetzt. Ihre Uniform besteht aus einem gelbtüchernen (vor wenigen Jahren noch schweren, gelbledernen) Rocke mit silbernen Borden, und blausammtnen Aufschlägen, einer blauen Weste von Tuch, einem blausammtnen, mit silbernen Borden besetzten Gewehrgehänge, langen Säbeln (ehemahls langen, breiten Degen), einem silberbordirten, mit hohen Federbüschen gezierten Hute, Stiefeln und einer blausammtnen, silberbordirten Satteldecke. Die Offiziers tragen alles doppelt mit Silber bordirt.

Die Infanterie besteht aus 400 Mann, 2 Compagnien Grenadiers, gegen 150 Mann, mit hohen Bärenmützen, und einer schönen Musikbande, ganz nach der Weise der kurf. Regimenter. Ihre Kleidung sind blaue Röcke mit schwarzen Aufschlägen, gelbe Westen, gelbe Beinkleider, schwarze (ehemahls weiße) Gamaschen, schwarze Hüte mit Federbüschen; ihre Bewehrung sind Degen und Glinte.

Die Unteroffiziers tragen zierliche Kartuschen; die Offiziers ihre Kleidungen bordirt und verbrämt.

Das bürgerliche Artilleriecorps zählt 100 Mann; trägt blaulicht = graue Röcke, rothe Westen und goldbordirte Hüte.

Endlich ein aus gleicher Anzahl bestehendes Schützencorps, das erst in späteren Zeiten zusammengesetzt worden ist, ist grün mit Gold gefleiset, und gestaltet eine schöne Phalanx, die mit ihrer eigenen Musikbande einen überaus gefälligen Anblick gewährt. Sie zieht zu den öffentlichen Scheibenschießen feierlich auf die gemeine Stadtschießstätte aus, und thut auch außerdem Dienste mit der übrigen Stadtmiliz.

Bürgerliche Trabanten erscheinen bei den städtischen Feierlichkeiten, und einige aus den tolerirten Einwohnern erscheinen bei gewissen Verrichtungen mit alter Rüstung und Hellepar den. Aus ihnen bestand einst ein ordentliches Corps Schaar- oder Nachtwächter, bis das kurfürstl. Militär den Dienst der Ronden und Patroullen übernahm.

Die Bürgerschaft hat ein eigenes Zeughaus, worin ihre Wehren und Waffen aufbewahrt sind, und wo sie sich im Manövriren übt.

* * *

Die bürgerlichen Gewerbe sind, wie überall, in Zünfte oder Innungen getheilt, deren durch anfängliche Aufmunterungen erworbene, durch Nach-

sicht der Staatsverwaltungen in Verjährung gekommene, endlich durch eingeschlichene Mißbräuche und widerrechtliche Umgriffe erweiterte Begünstigungen, die man allmählich in Zunftrechte (Zunftartikel) übersehte, von Zeit zu Zeit beschränkt wurden, und nach dem Geiste des Zeitalters immer noch beschränkt werden müssen. Man nennt die von dem Magistrat, nach vorhergegangener Prüfung persönlicher Geschicklichkeit, ertheilte Freiheit, irgend ein Gewerbe, ein Handwerk, oder eine Kunst auszuüben, eine Berechtigung. Es ist dafür gesorgt, daß dieser Berechtigungen nicht mehr ertheilt werden, als die Bevölkerung bedarf, und durch die Befriedigung der Volksbedürfnisse Nahrung finden können.

Unter dem 17. Nov. 1803 haben Se. kurf. Durchleucht verordnet, daß die Abtretung eines Gewerbes an einen anderen niemahls ohne Bewilligung der Obrigkeit Statt finden könne; daß der Magistrat sich hierin mit der Polizeibehörde benehmen, und voraus prüfen soll, ob der angehende Gewerbsmann die erforderlichen Eigenschaften und Mittel besitze, und ob der Abtretende seine künftige Nahrung ausweisen könne. Nach erfolgter unentgeltlicher Bewilligung der Polizeidirection ist bei dem Stadtmagistrate oder Stadtgerichte, nach Beschaffenheit der Umstände, die Bürgeraufnahme nachzusuchen. Die Bewilligung neuer Gewerbe hat die Landesdirection zu verfügen. Kein Gewerbe

kann verschrieben, verpfändet, dem Gewerbsantreter zur Hinausbezahlung an die Geschwister angerechnet, in die Gantmasse geworfen, oder wie immer öffentlich versteigert werden.

Die Zünfte wählen unter sich gewöhnlich zwei Führer, welche mit Beiziehung eines bürgerlichen Commissärs Lehrbriefe ausfertigen und Berathschlüssen über das Beste ihrer Zunft ansagen können. Die Altgesellen einer Zunft haben sich nach und nach ein Recht über ihre Mitgesellen angemacht: werden aber vielfältig darüber zur Rede gezogen, und unterliegen beträchtlichen Einschränkungen, so wie überhaupt das ganze Zunftwesen einer radicalen Reform bedarf.

Einige Gewerbe werden, als persönliche Gerechtigkeiten, von dem Hofe und unter dessen Schutze verliehen. Man nennt ihre Inhaber Hofschutzbefreite (in früheren Zeiten kommen sie unter der Benennung Hofschütler vor), und sie haben nicht nöthig, Bürger zu sein; unterliegen auch den bürgerlichen Abgaben nicht.

Wir haben Verzeichnisse der hiesigen Gewerbe aus früheren und späteren Zeiten der Hauptstadt vor uns liegen.

Das neueste Verzeichniß von 1803 ist folgendes:

Bürgerliche Gewerbe.

| | | | |
|-------------|----|-------------------|---|
| Anstreicher | 2 | Baierweinschenken | 2 |
| Apotheker | 5 | Barometermacher | 1 |
| Bäcker | 57 | Weinringler | 4 |

und ihres Burgfriedens ins Besondere. 215

| | | | |
|-------------------|----|---------------------------|----|
| Bierbräuer | 52 | Germfieder | 2 |
| Bilderdrucker | 3 | Geschmeidmacher | 5 |
| Bilderhändler | 2 | Gestadlmacher (Schachtel- | |
| Bildhauer | 6 | macher) | 3 |
| Bordenmacher | 14 | Gewürzmüller | 1 |
| Bothen | 2 | Gipsmüller | 1 |
| Brillenmacher | 1 | Glaferer | 10 |
| Branntweinbrenner | 19 | Glockengießer | 2 |
| Buchbinder | 14 | Goldarbeiter | 13 |
| Buchdrucker | 3 | Gold- und Silberdraht- | |
| Buchhändler | 3 | Fabrikant | 1 |
| Büchsenmacher | 3 | Goldschläger | 1 |
| Büchsenmacher | 2 | Gürtler | 5 |
| Büchsenmacher | 3 | Haarbeutelmacher | 1 |
| Büchsenmacher | 2 | Häubelmacher | 9 |
| Büchsenmacher | 7 | Hafner | 9 |
| Büchsenmacher | 18 | Hammerschmied | 1 |
| Büchsenmacher | 9 | Handelsleute | 91 |
| Büchsenmacher | 4 | Holzmeister | 18 |
| Büchsenmacher | 3 | Hufschmiede | 8 |
| Büchsenmacher | 8 | Hutmacher | 9 |
| Büchsenmacher | 10 | Käsehändler | 1 |
| Büchsenmacher | 2 | Käseläufer | 14 |
| Büchsenmacher | | Kaffeeschenken | 6 |
| Büchsenmacher | 1 | Kalkbrenner | 1 |
| Büchsenmacher | 8 | Kaminfeger | 3 |
| Büchsenmacher | 42 | Kammacher | 3 |
| Büchsenmacher | 1 | Kartenmacher | 2 |
| Büchsenmacher | 1 | Kerzengießer | 2 |
| Büchsenmacher | | Kirschner | 9 |
| Büchsenmacher | 24 | Kistler oder Schreiner | 29 |
| Büchsenmacher | 1 | Klingenschmiede | 4 |
| Büchsenmacher | 1 | Kndpfemacher | 19 |
| Büchsenmacher | 1 | Küche | 16 |

216 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

| | | | |
|--------------------------|----|-----------------------------|----|
| Kompositionsarbeiter | 1 | Ornathändler | 1 |
| Korbmacher | 3 | Papierer | 1 |
| Kornkäufer | 18 | Parapluemacher | 3 |
| Kornmesser | 10 | Pastetentoch | 1 |
| Kranzbinder | 2 | Pechler | 1 |
| Krauthändler | 9 | Pergamentmacher | 1 |
| Kuchenbäcker | 10 | Perückenmacher | 14 |
| Kunsthändler | 1 | Petschierstecher | 2 |
| Kupferschmiede | 6 | Pfeifenmacher | 1 |
| Kupferstecher | 1 | Pferdeverlbhner | 1 |
| Kupferstichhändler | 1 | Pinselmacher | 1 |
| Lebzelter | 6 | Priechler (Krämer mit Lein- | |
| Lederer | 10 | wand, Garn &c. | 11 |
| Lehnkutscher | 19 | Riemerer | 7 |
| Leinweber | 74 | Rosogliobrenner | 2 |
| Leistenschneider | 4 | Säckler | 7 |
| Loderer | 17 | Salzstößler | 17 |
| Löffelmacher | 1 | Sattler | 5 |
| Mahler | 21 | Schäfler (Faßbinder) | 21 |
| Maurermeister | 6 | Schleifer | 4 |
| Mechaniker | 2 | Schlosser | 17 |
| Mehlber | 24 | Schnallenmacher | 3 |
| Messerschmiede | 5 | Schnapperlmacher | 2 |
| Mesger Jung. | 30 | Schneider (auch Leinhdöler | |
| — — Alt. | 18 | einst genannt) | 99 |
| — — Kind. | 13 | Schdnfärber | 1 |
| Müller | 13 | Schuhmacher | 60 |
| Musikanten | 42 | Schwammhändler | 3 |
| Musikalienverleger | 1 | Seidenstrumpfwirler | 1 |
| Nadler | 4 | Seidenweber | 1 |
| Nagelschmiede | 4 | Seidenzeugmacher | 1 |
| Nestler | 5 | Seifensieber | 12 |
| Obstler | 10 | Seiler | 10 |
| Orgel- und Claviermacher | 3 | Siebmacher | 3 |

| | | | |
|---------------------------|----|--------------------------|----|
| Silberarbeiter. | 16 | Tuchmanniger (Tuchhblr.) | 17 |
| Silberpolirer | 1 | Tuschscheerer | 4 |
| Spängler | 5 | Uhrgehäusmacher | 3 |
| Spaliermacher | 2 | Uhrmacher | 10 |
| Spanner | 3 | Waderlmacher | 1 |
| Spiegelmacher | 1 | Wagner | 7 |
| Sporer | 2 | Waldhornmacher | 1 |
| Stärkmacher | 2 | Waller | 1 |
| Stahlarbeiter | 1 | Weinbranntweinschenken | 17 |
| Steinmessen | 2 | Weinemerer (Ablader der | |
| Steinschneider | 1 | Weinfässer, Faßzieher) | 10 |
| Sticker | 1 | Weißgerber | 8 |
| Stockmacher | 2 | Wildprethändler | 5 |
| Strohhatmacher | 1 | Windennmacher | 1 |
| Strumpfstriker | 7 | Wundärzte oder Wader | 21 |
| Strumpfwirker | 8 | Zahnarzt | 1 |
| Tapezirer | 4 | Zeugmacher | 4 |
| Taschner | 5 | Zimmermeister | 4 |
| Trockenlader (Lastträger, | | Zinngießer | 5 |
| Waarenpacker) | 7 | Zuckerbäcker | 10 |
| Tuchmacher | 14 | Zwiebelhändler | 3 |

Privilegirte Gewerbe (oder unter dem Hofschutze).

| | | | |
|-----------------------------|-----|--------------------------|---|
| Anstreicher | 3 | Bordenwirker | 1 |
| Artoffel- oder Trüffeljäger | 1 | Bord- d'Espagnemacher | 1 |
| Bäcker | 1 | Brillanteur | 1 |
| Barbierer | 2 | Bücherverleger und ver- | |
| Balsamhändler | 1 | pflichtete Bücherschäfer | 2 |
| Bildhauer | 3 | Buchdrucker | 2 |
| Bilderdrucker | 2 | Buchhändler | 1 |
| Bierwirth | 164 | Chokolademacher | 2 |
| Bombasin- Kattun- Fz- | | Compositions-Knopfmacher | 1 |
| Spitzen- u. Pergament- | | Compositions- Schnallen- | |
| Fabrikant | 1 | macher | 1 |

218 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

| | | | |
|------------------------------|----|----------------------------|----|
| Edelgesteinbändler | I | Kunsthändler | 2 |
| Federkielhändler | I | Lakirer | I |
| Friseurs | 8 | Lakmacher | I |
| Gärtner | I | Lederfabrikanten | 4 |
| Galanterie = Arbeiter | I | Lederhandschuh = Fabrikant | I |
| Galanteriehändler | 3 | Leder = und Weißgerber | I |
| Galanteriekistler | I | Leonisch = Bordenfabrikant | I |
| Glanzirer bei der kurfürstl. | | Maurer | 6 |
| Perßfabrik | 2 | Mechger | 3 |
| Goldarbeiter | I | Mignaturmahler | I |
| Golddrahtfabrikant | I | Milchmann | I |
| Grätl = und Leder = Aus- | | Musikant | I |
| schneider | I | Offizier = Ruppellakirer | I |
| Gürtler | I | Ornathändler | I |
| Haarpudermacher | I | Pantoffelmacher | I |
| Hopfenhändler | I | Papierfabrikant | I |
| Hofhammerschmied | I | Pastetenbäcker | I |
| Hofmahler | 14 | Pechler | I |
| Hoforgelmacher | I | Petschaftstecher | 2 |
| Hofsticker | I | Potaschenfieder | I |
| Hofvergolber | I | Regenschirmmacher | I |
| Juwelier | I | Saitenhändler | I |
| Kaffeeschenken | 15 | Sattler | I |
| Kattun = Englisch = und | | Schäfler | 7 |
| Brüßler = Lederfabrikant | I | Schlosser | 2 |
| Kartenfabrikant | I | Schneider | 31 |
| Käsehändler | I | Schreibmaterialienhändler | I |
| Klaviermacher | I | Schreiner | 4 |
| Korbmacher | I | Schuhflicker | 13 |
| Krämer | I | Schuhmacher | 28 |
| Krebs = und Schnecken- | | Seidenfabrikanten | 2 |
| händler | I | Seidenwäscher | I |
| Kupferhändler | I | Sesselträger | 7 |
| Kupferstecher | 2 | Steindrucker | I |

| | | | |
|--------------------|----|----------------------|---|
| Tabakfabrikant | I | Tuchmacher | I |
| Tabakhändler | I | Uhrmacher | 6 |
| Tabakpfeifenmacher | I | Wachsbleichinhaber | I |
| Ländler | IO | Wagenhändler | I |
| Tagelöhner | 4 | Weißwäschehändlerinn | I |
| Tapezirer | I | Zimmergesell | I |
| Taschner | I | Zimmerleute | 6 |
| Träteurs | 4 | | |

Es ist sehr merkwürdig, in Hinsicht auf Ab- oder Aufnahme der bürgerlichen Gewerbe, ihre Anzahl mit jener aus früheren Zeiten zu vergleichen. Hr. von Sutner, hiesiger Stadtrath, hat einer seiner akademischen Reden: „München während des 30jährigen Krieges“ welche im Jahre 1796 bei Jos. Lindauer gedruckt erschienen ist, eine „Uebersicht des Gewerbezustandes in München von den Jahren 1618, 1633 und 1649, wie er in den städtischen Steuerbüchern dieser Jahrgänge vorkommt“ angehängt, welche in dem Jahrgange der kurf. Regierungsblätter 1803 unter folgende Vergleichung mit den Gewerben des J. 1802, also in einem Zeitraume von 184 Jahren, gebracht ist.

| Gewerbe. | 1618 | 1633 | 1649 | 1802 |
|---------------------|------|------|------|------|
| Apotheker | 4 | 4 | 4 | 5 |
| Bader | 16 | 14 | 11 | 21 |
| Bäcker | 70 | 67 | 65 | 57 |
| Bündelmacher | — | — | 1 | — |
| Barbierer | 9 | 6 | 3 | — |
| Bierbräuer | 69 | 68 | 63 | 52 |
| Bildhauer | 6 | 3 | 5 | 6 |
| Blätterseher | 3 | 3 | 1 | — |
| Bordenmacher | 18 | 13 | 7 | 14 |
| Brannteweiner | 14 | 16 | 14 | 19 |
| Brannteweinschenken | 1 | 1 | — | — |
| Briefmalen | 4 | 2 | — | — |
| Buchbinder | 10 | 8 | 8 | 14 |

| G e w e r b e. | | | | 1618 | 1633 | 1649 | 1802 |
|---------------------------------|---|---|---|------|------|------|------|
| Buchdrucker | . | . | . | 5 | 2 | 2 | 5 |
| Buchführer | . | . | . | 3 | 2 | 2 | 3 |
| Büchsenmacher | . | . | . | 6 | 4 | 3 | 3 |
| Büchsen Schäfter | . | . | . | 3 | 3 | 1 | 2 |
| Bürstenbinder | . | . | . | 3 | 2 | 2 | 3 |
| Bayerweinschenken | . | . | . | — | — | — | 2 |
| Beinringler | . | . | . | 4 | 5 | 3 | 4 |
| Chokolademacher | . | . | . | — | — | — | 2 |
| Deckenmacher | . | . | . | 10 | 4 | 3 | — |
| Destillateurs | . | . | . | 1 | 1 | 1 | — |
| Drechsler | . | . | . | 11 | 8 | 5 | 7 |
| Eisenfactoren | . | . | . | — | 1 | 1 | — |
| Eisenhändler | . | . | . | 12 | 16 | 9 | 18 |
| Färber | . | . | . | 5 | 5 | 4 | 4 |
| Farbmacher | . | . | . | 2 | 1 | — | — |
| Farbreiber | . | . | . | 3 | 1 | — | — |
| Fellenhauer | . | . | . | 1 | 1 | 1 | 3 |
| Fingerhutmacher | . | . | . | 2 | 2 | 2 | — |
| Fischer | . | . | . | 16 | 16 | 9 | 8 |
| Floßmänner | . | . | . | 11 | 12 | 7 | 10 |
| Fürdrabtmacher | . | . | . | 1 | — | — | — |
| Fürneiser | . | . | . | 1 | — | — | — |
| Früchtenhändler | . | . | . | — | — | — | 8 |
| Gabelmacher | . | . | . | 1 | 1 | 2 | — |
| Gastgeber und Wirth | . | . | . | 42 | 31 | 27 | 24 |
| Gipsmacher | . | . | . | 2 | 1 | 2 | 1 |
| Glaserer | . | . | . | 12 | 9 | 6 | 10 |
| Glockengießer | . | . | . | 2 | 2 | 2 | 2 |
| Goldschlager | . | . | . | 1 | 1 | — | 1 |
| Goldschmiede | . | . | . | 33 | 33 | 20 | 13 |
| Goldspinner | . | . | . | 2 | 1 | — | — |
| Geschlachtgewandtnr | . | . | . | 32 | 17 | 10 | — |
| Geschmeidhändler | . | . | . | 1 | 1 | 2 | 5 |
| Geschmeidmacher | . | . | . | 3 | 5 | 4 | — |
| Gestadlmacher (Schachtelmacher) | . | . | . | 8 | 4 | 3 | 2 |
| Gradlträger | . | . | . | 1 | — | — | — |
| Gürtler | . | . | . | 5 | 4 | 3 | 5 |
| Gärtner | . | . | . | — | — | — | 42 |
| Germfieder | . | . | . | — | — | — | 2 |
| Geigenmacher | . | . | . | — | — | — | 1 |
| Hafner | . | . | . | 16 | 8 | 9 | 9 |
| Hastelbieger | . | . | . | 1 | — | — | — |

| Gewerbe. | 1618 | 1633 | 1649 | 1802 |
|-----------------------------------|------|------|------|------|
| Hammerschmiede | 3 | 2 | 1 | — |
| Handschuhmacher | 14 | 13 | 11 | — |
| Hosenstricker | 11 | 6 | — | — |
| Hutmacher | 23 | 13 | 9 | 9 |
| Handelsleute | 50 | 61 | 63 | 91 |
| Flaministen | 2 | 2 | 1 | — |
| Instrumenten- oder Geigenmacher | 1 | 2 | — | — |
| Juwelier | 1 | 1 | 1 | — |
| Raminlehrer | 3 | 3 | 3 | 3 |
| Rammacher | — | 1 | 2 | 3 |
| Kartenmacher | 4 | 3 | 2 | 2 |
| Käsekaufler | 6 | 5 | 11 | 14 |
| Käsehändler | — | — | — | 1 |
| Kaufl | 8 | 3 | — | — |
| Kettelmacher | 1 | 1 | 2 | — |
| Kirschner | 19 | 16 | 14 | 9 |
| Kistler | 41 | 37 | 21 | 29 |
| Klingenschmiede | 6 | 4 | 1 | 4 |
| Knopfmacher | 3 | 1 | — | 10 |
| Küche | 38 | 27 | 15 | 16 |
| Kornkaufler | 24 | 19 | 15 | 18 |
| Krämer, vide Handelsleute | — | — | — | — |
| Kränzelbinder | — | 1 | — | — |
| Kristallschneider | 1 | — | — | — |
| Küchelbäcker | 8 | 12 | 6 | 10 |
| Kupferhammer | 1 | 1 | 1 | — |
| Kupferschmiede | 12 | 11 | 9 | 6 |
| Kupferstecher | 1 | 2 | 2 | — |
| Kunstführer | 4 | 4 | — | — |
| Lautenmacher | 1 | 2 | — | — |
| Kaffeeshenken | — | — | — | 6 |
| Kerzengießer | — | — | — | 2 |
| Korbmacher | — | — | — | 3 |
| Kaltbrenner | — | — | — | 1 |
| Lebdeiler | 20 | 21 | 16 | 6 |
| Lederer | 18 | 13 | 15 | 10 |
| Lederschneider | 2 | 1 | — | — |
| Lein- und Zeugweber | 161 | 120 | 82 | 74 |
| Leistschneider | 1 | — | — | — |
| Loderer *) | 116 | 96 | 46 | 17 |

*) Loderermeister waren vor 1626 nur 40, in diesem Jahre 114, und so verhältnismäßig in allen übrigen Provinz.

222 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

| Gewerbe. | 1618 | 1633 | 1649 | 1802 |
|------------------------|------|------|------|------|
| Edelfacher | 4 | 2 | 2 | — |
| Lehrer | — | — | — | 19 |
| Maler und Vergolder | 29 | 28 | 17 | 21 |
| Maurermeister | — | — | — | 6 |
| Mehlber | 41 | 27 | 24 | 24 |
| Messerschmiede | 13 | 12 | 9 | 5 |
| Messingarbeiter | 3 | — | — | — |
| Mesger | 56 | 50 | 48 | 61 |
| Müller | 15 | 14 | 13 | 13 |
| Musikanten | — | — | — | 42 |
| Nadler | 8 | 7 | 2 | 4 |
| Nagelschmiede | 8 | 4 | 3 | 4 |
| Nestler | 6 | 6 | 4 | 5 |
| Oblatmacher | 1 | 1 | — | — |
| Obstler | 13 | 16 | 9 | 10 |
| Orgelmacher | 2 | 1 | 1 | 3 |
| Paretmacher | 7 | 4 | 5 | — |
| Pastetenböche | 1 | 2 | — | 1 |
| Petschierstecher | 2 | 3 | — | 2 |
| Plattner | 3 | 3 | 1 | — |
| Priechler | 3 | 3 | 6 | 11 |
| Pulvermacher | 1 | 1 | 1 | — |
| Pirmenter | 2 | 2 | 1 | 1 |
| Perückenmacher | — | — | — | 14 |
| Radelmacher | 2 | 1 | 1 | — |
| Rierner | 8 | 7 | 6 | 7 |
| Ringmacher | 2 | 2 | — | — |
| Rubinstein Schneider | 1 | — | — | — |
| Seiler | 11 | 11 | 10 | 10 |
| Salzstöcker | 16 | 18 | 11 | 17 |
| Sammetfärber | 1 | — | — | — |
| Sammetmacher und Weber | 8 | 1 | — | — |

orten mehr. (Im J. 1625 waren für inländische Loden aus Italien und Tyrol gegen 150,000 fl. bar ins Land gebracht worden.)

Die Geschlachtgewandtnier mußten ihren Ordnungen zu Folge bloß einschürige Wolle gebrauchen, um gutes Tuch zu verfertigen.

Den Webern war nur der Diradey erlaubt.

| Gewerbe. | 1618 | 1633 | 1649 | 1802 |
|-------------------------------|------|------|------|------|
| Saitenmacher | 1 | 1 | — | — |
| Sattler | 5 | 5 | 4 | 5 |
| Schäfler | 29 | 26 | 20 | 21 |
| Scherlschleifer | 2 | 1 | 1 | — |
| Schleierweber | — | 1 | 3 | — |
| Schleifer | 6 | 6 | 3 | 4 |
| Schlosser | 23 | 22 | 12 | 17 |
| Schmiede | 24 | 16 | 13 | 8 |
| Schneider | 118 | 90 | 64 | 99 |
| Schuhmacher | 57 | 62 | 50 | 60 |
| Schulhalter | 11 | 5 | 8 | — |
| Schwertfeger | 2 | 1 | — | — |
| Seidenhändler oder Seidenater | 2 | — | — | — |
| Seidensticker | 5 | 6 | 3 | — |
| Sesselmacher | 2 | — | — | — |
| Sieber | 3 | 3 | 3 | 3 |
| Säckler | 6 | 3 | 1 | 6 |
| Spängler | 7 | 3 | 3 | 4 |
| Sporer | 5 | 4 | 4 | 2 |
| Sprachmeister | 1 | — | — | — |
| Steinbrecher | 1 | 1 | — | — |
| Steinhauer | 1 | 1 | 1 | — |
| Steinmehlen | 27 | 8 | 5 | 2 |
| Stößelschneider | — | 1 | 1 | — |
| Strümpfsticker | 1 | 1 | 4 | 7 |
| Strümpfwirker | — | — | — | 8 |
| Schnapperlmacher | — | — | — | 2 |
| Seifensieder | — | — | — | 12 |
| Silberarbeiter | — | — | — | 16 |
| Stärkmacher | — | — | — | 2 |
| Stockmacher | — | — | — | 2 |
| Tändler | 2 | 2 | 5 | 10 |
| Tapezirer | — | — | — | 4 |
| Taschner | 3 | 2 | 2 | 5 |
| Teppichmacher | 1 | — | — | — |
| Tuchscheerer | 11 | 6 | 6 | 4 |
| Tuchmacher | 32 | 17 | 10 | 14 |
| Tuchmanniger *) | 6 | 3 | 3 | 17 |

*) Tuchmanniger und Gewandschneider waren die Kaufleute, welche mit dem Tuchschutte ein Gewerh trieben:

224 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

| G e w e r b e. | | | | 1618 | 1633 | 1649 | 1802 |
|-------------------------|---|---|---|------|------|------|------|
| Uhrenmacher | . | . | . | 4 | 7 | 3 | 10 |
| Kleinuhrmacher | . | . | . | 1 | — | 4 | — |
| Wagner | . | . | . | 12 | 11 | 7 | 7 |
| Bannenmacher | . | . | . | 2 | 2 | 3 | — |
| Weißgerber | . | . | . | 34 | 23 | 14 | 8 |
| Bindenmacher | . | . | . | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Uhrgehäusmacher | . | . | . | — | — | — | 3 |
| Weinbrannteweinschenken | . | . | . | — | — | — | 17 |
| Waldhornmacher | . | . | . | — | — | — | 1 |
| Bildprethändler | . | . | . | — | — | — | 5 |
| Zeugmacher | . | . | . | — | 2 | 4 | 4 |
| Zinngießer | . | . | . | 4 | 4 | 3 | 5 |
| Zirkelschmiede | . | . | . | 1 | — | — | — |
| Zuckerbäcker | . | . | . | 1 | 1 | 1 | 10 |
| Zimmermeister | . | . | . | — | — | — | 4 |

Aus dieser Vergleichung ist sichtbar, daß die bürgerlichen Gewerbe, welche 1618 auf eine Anzahl von 1771 sich beliefen, im J. 1802 der jetzt weit menschenreicheren Hauptstadt nur die Zahl von 1397 erreichten, also um 374 abgenommen haben. Die Gewerbe der Barbierer, Bändelmacher, Blätterseher, Brannteweinschenken, Briefmahler, Deckenmacher, Destillateurs, Eisensactoren, Farbmacher, Farbreiber, Fingerringmacher, Färdrahtmacher, Färneiser, Gabelmacher, Goldspinner, Grädltrager, Hastelbieger, Hammerschmiede, Handschuhmacher, Hosenstricker, Illuministen, Juwelier, Käust, Kettelmacher, Kränzelbinder, Kristallschneider, Kupferhammerer, Kupferstecher, Kunst-

dieser waren vor mehr als dreihundert Jahren über 900 in Baiern und der oberen Pfalz. Der Tuchhefter hatte alle Tücher, welche in die Halle gebracht wurden, zu bewahren, zu heften und zu verkaufen; wogegen er von jedem Stücke 6 kr. Hefterlohn vom Verkäufer und Käufer zugleich zu empfangen hatte. Doch durfte er kein ausländisches Tuch verkaufen, so lange inländisches vorhanden war.

fährer, Lautenmacher, Federschneider, Leistschneider, Koffelmacher, Messingarbeiter, Oblatmacher, Paretmacher, Plattner, Pulvermacher, Radelmacher, Ringmacher, Rubinstein-schneider, Sammetfärber, Sammetmacher, Saitenmacher, Scheerlschleifer, Schleierweber, Schulhalter, Schwertsfeger, Seidenhändler, Seidensticker, Sesselmacher, Steinbrecher, Steinhauer, Stöckelschneider, Teppichmacher, Wannenmacher, Zirkelschmiede waren ganz eingegangen; oder hatten andere Benennungen und andere Beschäftigungen angenommen. - Nun traten im J. 1802 auf — die Baierweinschenken, Fruchthändler, Gärtner, Germsieder, Geigenmacher, Käsehändler, Kaffeeschenken, Kerzengießer, Korbmacher, Kalkbrenner, Maurermeister, Musikanten, Perückenmacher, Strumpfwirker, Schnapperlmacher, Seifensieder, Silberarbeiter, Stärkmacher, Stockmacher, Tapezirer, Uhrgehäusmacher, Weinbraunteweinschenken, Waldhornmacher, Wildprethändler und Zimmermeister.

Im J. 1781 wurde eine ausführliche Conscription des hier wohnenden Personals vorgenommen. Ignaz Piechl war als Actuar aufgestellt. Die Zahl aller in Baiern lebenden Menschen, die obere Pfalz und das Rentamt Landshut ausgenommen, war im Rentamte München auf 354,731, im R. Straubing auf 260,049 und im R. Burghausen auf 200,415, in allem auf 815,195 Menschen berechnet. Gedachter Actuar verfaßte folgenden Conscriptions-Auszug über das hier wohnende Personal, das einige sehr auffallende Angaben enthält, und also allerdings würdig ist, hier aufgenommen zu werden.

Kirchen 85, nämlich 1 Stifts- und 3 Pfarrkirchen, 21 Filialen, 44 consecrirte Kapellen, und 16 Klosterkirchen. Geistliche. Weltpriester sind vorhanden 361, worunter 184 Messenfischer.

226 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Klosterpersonal. In den 9 Mannsklöstern leben 284
Religiösen, und in den 10 Frauenklöstern 393 Nonnen.

Studenten 549.

Milde Stiftungen. Häuser 18, worin inclusive der
236 Waisenkinder verpflegt werden — 891 Arme.

Kurfürstl. Hofstaat. Unter den Oberst = Hofmeisters =
Stab gehören 1103 Personen.

Zum Oberst = Kämmerers = Stabe 234.

— Oberst = Hofmarschalls = Stabe 692.

— Oberst = Stallmeisters = Stabe incl. der Pensionisten 1107.

Insgleichen zum Oberst = Jägermeisteramte 514 Personen.

Gesandte, auswärtige, und Minister sammt den
Thri = gen 85.

Häuser im Burgfrieden. In der Stadt selbst sind
vorhanden 1488.

Auf dem Lehel 188.

Kurf. zu Nymphenburg, Schleißheim und Fürstenried 24.

Also zusammen 1700.

Einwohner 37,840, nämlich männl. Erwachsene 14,706.

Kinder unter 15 Jahren 3598.

Weibl. Erwachsene 16,758, Kinder 3679.

Soldaten. Unter eben dieser Zahl von ersteren befinden
sich vom Fähnleijunker abwärts 2912 Mann.

Landschaft. Das Landschaft = Personal besteht in 99
Köpfen.

Adel. Adelige Personen und andere Characterisirte 431.

Bürger, Beisitzer und Einwohner 2288 Köpfe.

Bürgerliche Zünfte und Mannsnahrungen:

5 Apotheker.

4 Aerzte.

14 Bader, halten 59 Gesellen.

und ihres Burgfriedens ins Besondere. 227

8 Barbirer oder Chirurgen, halten 17 Gesellen und Jungen.

54 Bäcker, wovon aber 2 vacant stehen, halten 139 Knechte und Jungen.

52 Bierbräuer (wovon 2 vacant stehen), halten 62 Bräufknechte und Lerner.

5 Bierführer.

142 Bierzappler.

7 Bilderhändler.

8 Bildhauer.

1 Blätterseger für die Weber.

2 Blumenmacher.

14 Bordenmacher.

5 Bothen.

19 Brauntweiner.

9 Briechler, worunter eine Briecherei nicht exercirt wird.

3 Brunnenmeister.

6 Brunnenknechte.

14 Buchbinder.

3 Buchdrucker, halten 4 Gesellen.

3 Buchhändler.

46 Ländler.

7 Drechsler, wovon 1 vacant ist.

18 Eisenhändler.

24 Essigsieder und Krautmänner.

2 Schönsärber.

3 Schwarzsärber.

3 Feilenhauer.

6 Fischer.

8 Flossmeister und 4 Knechte.

10 Früchtenhändler, wovon 2 vacant.

4 Galanteriehändler.

58 Gärtner und 22 Gesellen.

6 Geflügelhändler.

228 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

- 1 Uhrgehäusmacher.
- 2 Geigenmacher.
- 2 Germsieder.
- 1 Gipsmehlber.
- 4 Gürtler.
- 10 Glaser.
- 2 Glockengießer.
- 14 Goldarbeiter.
- 2 Goldschläger.
- 16 Goldschmiede, worunter einer vacirt.
- 3 Geschmeidemacher.
- 9 Hafner.
- 1 Haarpudermacher.
- 15 Hebammen und 2 Beisigerinnen.
- 3 Hindingerinnen.
- 54 Holzhacker.
- 16 Holzmesser.
- 8 Hutmacher, wovon 2 vacant sind.
- 18 Kaffeefieder.
- 3 Kammacher.
- 3 Kartenmacher und 16 Gesellen.
- 14 Käseläufer.
- 75 Kaufleute und Krämer, worunter 17 unbesezt sind,
halten 66 Bediente und 24 Lehrlingen.
- 11 Kerzenzieher.
- 10 Küchelbäcker.
- 8 Knöpfmacher.
- 15 Gahrldche.
- 2 Korbmacher.
- 10 Kornmesser.
- 16 Kornläufer.
- 3 Kränzelbinder.
- 1 Kupferhammermeister.
- 4 Kupferstecher.

- 9 Kirschner.
- 7 Latirer.
- 6 Lebzelter.
- 18 Lehenrößler, wovon 2 vaciren, halten 17 Knechte.
- 8 Lederer, hiervon vaciren 2.
- 2 Leinwanddrucker.
- 9 Land- und Holzhüter.
- 9 Loderer, wovon aber 8 abgehen.
- 64 Mahler.
- 4 Maurermeister, halten 133 Gesellen.
- 25 Mehlber.
- 24 Meßner.
- 65 Metzger, halten 88 Knechte und Lerner.
- 61 Milchmänner.
- 12 Mahlmüller.
- 3 Sägemüller.
- 107 Musikanten.
- 16 Nacht- und Feuerwächter.
- 4 Nadler, wovon einer abgeht.
- 5 Nestler.
- 2 Oblatbäcker.
- 10 Obstler, wovon 1 mangelt.
- 1 Orgelmacher.
- 1 Papierer und 7 Gesellen.
- 4 Paraplümacher.
- 1 Brillen- und Barometermacher.
- 1 Pergamenter.
- 17 Perückenmacher, halten 52 Gesellen und Jungen.
- 2 Petschierstecher.
- 1 Pflastermeister und 18 Gesellen.
- 4 Büchsenmacher.
- 1 Büchschäfter.
- 2 Pechler.
- 3 Bürstenbinder.

230 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

- 3 Rauchfanglehrer.
- 6 Riemer, wovon einer abgeht.
- 3 Ringler.
- 6 Säckler.
- 17 Salzstöbpler, wovon einer mangelt.
- 5 Sattler.
- 4 Schachtelmacher.
- 21 Schäfler.
- 3 Schleifer.
- 18 Schlosser, wovon einer abgeht.
- 5 Schnallenmacher.
- 6 Chocolademacher.
- 5 Stöckel- und Leistschneider.
- 108 Schneider, halten 218 Gesellen und Jungen.
- 31 Schreiner, welche 72 Gesellen und Lehrlinge halten.
- 68 Schuhmacher, halten 250 Gesellen und Lehrbuben.
- 15 Schullehrer.
- 2 Hammerschmiede.
- 8 Hufschmiede.
- 6 Kupferschmiede.
- 4 Messerschmiede.
- 3 Nagelschmiede.
- 11 Schrancknechte.
- 1 Schriftgießer.
- 8 Seifenleder.
- 6 Sesselträger.
- 3 Siebmacher.
- 4 Spängler.
- 2 Spiegelmacher.
- 2 Sporer.
- 15 Sprachmeister.
- 3 Steinmetzen.
- 2 Steinschneider.
- 7 Sticker.

- 2 Ständmacher.
- 6 Strumpffstricker.
- 6 Strumpfwirker.
- 3 Tanzmeister.
- 2 Tapezirer.
- 5 Taschner.
- 19 Thorwärter.
- 4 Todtengräber.
- 3 Drahtzieher.
- 5 Tuchmacher.
- 13 Tuchmanniger, wovon 5 unbesezt sind.
- 3 Tuchscheerer, wovon einer mangelt.
- 9 Uhrmacher.
- 4 Wachspoffirer.
- 7 Wagner, wovon einer abgeht.
- 1 Baldhornmacher.
- 2 Walker.
- 66 Leinweber, wovon 17 nicht besezt sind, haben 92
Gesellen und Lehrlingen.
- 35 Weberknappen.
- 10 Weinemerer.
- 20 Weinwirth.
- 6 Weißgerber.
- 4 Wildprethändler.
- 4 Zeugmacher.
- 4 Zimmermeister, halten 146 Gesellen.
- 5 Zinngießer.
- 11 Zuckerbäcker.

NB. Neben diesen Berechtigten sind noch 363 Pfuscher, worunter 70 Schuster und 93 Schneider, dann 10 Bader und 41 Friseurs begriffen.

Weiter befinden sich allhier:

267 Schreiber, Sekretäre und Haus-Officianten.

232 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

104 Gouvernanten und Kammerjungfern.

64 Instructores und Praeceptores.

126 von eigenen Mitteln lebende Privatpersonen.

109 Haubenmacherinnen.

338 Pensionisten.

755 Laquais, Kutscher, Laufer &c., worunter 14 Lehenlaquais, und 222 verheurathet sind.

217 Kostfinder.

116 Austräger.

1359 Tagwerker.

168 dienstsuchende Menschen.

1275 Bettler.

46 Müßige und Verdächtige.

21 Juden.

In allem sind bürgerliche Mannsnahrungen und Gerechtigkeiten vorhanden 1127, worunter aber de facto 71 unbesetzt und extra 267 unter dem Hofschuze stehen.

Von Handwerkern sind 863 Meister, 1739 Gesellen und 470 Lehrlingen.

Ehehalten, männliche 506, weibliche 4256.

Verheurathete männlichen Standes 3490 und weibl. 7409.

Männliche ledigen Standes 3490 und weibl. 1949.

Kinder, eheliche 12,329, uneheliche 121.

Nach diesem Verzeichniß dringt sich vorzüglich die seit 23 Jahren beträchtlich gestiegene Menge der Gesellen unserer Bemerkung auf. Beinahe alle Gewerbe bedürfen derselben mehr. Besonders ist das dienende Personal der Maurer und Zimmerleute beinahe über die Hälfte angewachsen. Nachdem seit dem Austritte der gegenwärtigen Regierung, besonders nach dem Abzuge der französischen Armee, eine außerordentliche Baulust alle Stände ergriffen hatte, fühlte man dennoch Mangel an beiden. Eine Verordnung

der General-Landesdirection vom 7. Dec. 1801 sollte demselben abzuhelfen suchen. Sie lautete, wie folgt:

„Die Handwerke der Zimmerleute und Maurer leiden seit einigen Jahren eine merkbare Abnahme an Lehrlingen und Gesellen, wodurch das Taglohn derselben übermäßig gesteigert und die Beförderung der Baulichkeiten zum Nachtheile der Cultur und Industrie zurückbleibt. Um dieses Gebrechen zu heben, wird hiermit provisorisch verordnet: daß die Lehrjahre dieser beiden Handwerke auf zwei abgemindert, folglich die Lehrlinge nach zwei Lehrjahren, in soferne sie der Meister fähig findet, freigesprochen und Gesellen werden sollen.“

In der Folge ist den Stadt- und Landzimmermeistern, so wie den Maurermeistern freigelassen worden, ohne Unterschied auf dem Lande sowohl, als in den Städten Gebäude zu übernehmen.

Der Buchdruckergesellen in allen 5 Druckereien sind über 50: die ehemahligen 3 bürgerlichen Druckereien bestanden mit weniger als der Hälfte. Dieser Unterschied ist beinahe in allen Gewerben, welche auf eine größere Bevölkerung Einfluß haben, zu bemerken.

In den ältesten, noch vorfindlichen Steuerbüchern von 1372 bis 1400 findet man immer Carnifer anstatt Metzger.*)

*) Das Wort W i d e r m a n n (Widermann) kommt im Steuerbuche v. 1431 öfter im Steuereide vor. Man findet zuerst in diesem Jahre Rosenthal, anstatt des älteren Krotenthal. Die innere Stadt war sehr bevölkert; nach dieser waren die Sendlinger, die 2 Schwabinger Gassen, die Gradenau und das Thal Maria und Petri schon die volkreichsten. Vor 1400 kommt kein einziger Metzger in der inneren Stadt, erst 1431 einer vor. Der Kaplan in der Pest wird 1431 unter den

234 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Man findet dort bis 1500 die Benennung — Poeten anstatt Schullehrer, Lichtmacher anstatt Kerzengießer, Bruckler, Zinkenmacher, Pastetenkäfl, Bischherr, die Nahmen Spitalbader, Stadtbader, Efelbader, Dürlbader, Schnepfenbader, Bader auf dem Gucken, Gilzbader, Rosenbader, eine Hoffrau als Stöckelfärberium, Mangmeister, Porterlöcher (sehr häufig), Gewandmacher, Geschlachtgewandtner, Speisarzt, Eicher, Kellermeister, Naderium, Scherieder, Kaltschmied, Schafhert, Angerhert, Mörtetlöcher, Stadtherter, Sagenschmied, Tricher, Seidenater, Hackenschmied, Kammmeister, Stuhlschreiber, Brodknecht, Wagenknecht, Methschenk, Hosennestler, Handschuster, Salzmesser, Decker, Wollschlager, Carpentarius, Wurfler, Sandwerfer u., wovon die meisten sich nach und nach ganz verloren haben. Die Stuhlschreiber waren damahls zünftig, und wohnten größtentheils in der Gruftgasse, woher der Nahme Schreibergasse entstanden sein mag. (S. I. Abth.) Im J. 1626 waren in München 514 Rodenmeister (West. Jahrb. 2r Thl. 1803). Der Tuchmacher sollen über 100 gewesen sein. *)

Erwiggeldern, wovon in diesem Jahre zuerst Meldung geschieht, aufgeführt. Im Steuerbuche 1462 kommt ein Haus des Winger vor, wovon die Fingergasse wahrscheinlich ihre Benennung erhielt. Ein Domus Pressing wurde in der inneren Stadt angeführt. In diesem Jahre waren 13 Schäfler und 6 Ristler in der Schäflergasse. Im J. 1500 waren in der Nonhauser Gasse 12 Bräuer und mehr als 21 Sägenschmiede; 1462 findet man bloß den Wagner-Prew in der Schwabinger Gasse secunda, den Michel-Prew in der Sendlinger und den Rem-Prew in der Kaufinger Gasse genannt. Ein Haus in der engen Gasse wird mit der Bemerkung angeführt: „Bill Petlersoldt darin.“

*) Ueber die Abnahme des Roden- und Tuchhandels in Baiern, und die Mittel, ihm aufzuhelfen, s. Westentr.

Soviel zur Vergleichung des älteren mit dem jetzigen Gewerbestande dieser Hauptstadt.

Die Bäcker haben von Kaiser Ludwig dem Baier besondere Begünstigungen erhalten. Den Mülern ertheilte er die Freiheit eines eigenen Richters, peinliche Fälle ausgenommen. Die Bierbräuer kommen erst nach 1400 allmählich in größerer Zahl vor: denn bis dahin war der Genuß tirolischer und italienischer, meistens süßer, Weine beinahe allgemein. Die Bräuer sind noch jetzt dem Hofe lehenbar. Der Hof selbst braut seit mehreren Jahren ein sächsisches Bier, Einbock, von Einböck in Sachsen, genannt, das von einem Kornmesser auf dem Plage, und im alten Hofe von Christi Himmelfahrt an über 2 bis 3 Monathe ausgeschenkt wird.

Die Schuhmacher*) haben schon von Herz. Ludwig dem Strengen im J. 1290 die Freiheit erhalten, daß kein Schuhmacher, der nicht als Meister aufgenommen ist, Schuhe verkaufen dürfe, welches im Jahre 1297 vom Herzog Rudolph bestätigt worden ist. Zwei Jahre zuvor aber, nämlich im J. 1295 wurde diese Zunft vom Kaiser Ludwig mit besonderen Freiheiten**) begabt.

Jahrbuch der Menschengeschichte in Baiern I. B. 2ter Theil.
München 1803 bei Strobel.

*) Sieh Burgh. Wegweiser S. 104.

**) Hiervon findet sich eine bisher noch wenig bekannte und auch unbewußt wohin gehörige Urkunde in des verstorbenen von Lori Verlassenschaft, oben mit dem förmlichen Münchner Stadtwappen, einem einfachen Rösch, und mit der etwas schadhafte[n] Unterschrift:

Als sich zu Kaiser Ludwigszeit
Erheben thet ein harter streit,
Dermaßen das in Thürger stündt
Alle Paner giengen zu gründt,

Die Strumpfwirker haben eine eigene Niederlage auf dem Unger, woraus die Strumpfhändler, gemäß einer Verordn. von 1793, 1 Duzend schafswollene Strümpfe, deren Güte obrigkeitlich erkannt werden muß, abzunehmen haben.

Mit den Kupferschmieden, welche Kaiser Ludwig im J. 1345 von der städtischen Gerichtbarkeit befreite, hat es mehrere Male heftigen Streit gegeben, so auch mit den Salzstöcklern, Eisenhändlern, und der Eisenniederlage. Die Bescheide giengen immer dahin, den Stoff zu künftigen

Aufgenommen der Schuehmacher werth,
 Blieb aufrecht und ganz unuersert,
 Der feindt kain mie und vleis nit spart,
 Disem Fehndlein zuesetzt hart,
 Mit aller macht zu vntertreiben,
 standthafft thet es vor im beleiben,
 Mit herzhafft manlicher handt
 — — — ch grossen Widerstandt,
 — ritterlich sagen ob
 — Sig erhielten mit Preis und lob.
 Von wegen diser ritterlichen that
 Begabt Keiserliche Majestatt
 Die Schuechmacher Insonderhait
 Mit einer ewigen Freyhait,
 Das sie dörfen on meniglichs Fren
 Den Münch in Fren Paner füren,
 Und den Schuechnechten weills so thren
 Fren Maistern sein gestanden bei,
 Und dargestrecht Ir Leib und Leben
 Hat Kayserliche Majestät In geben
 Auch ain ewige Freyheit zwar,
 Das sy zu Alten Hof all Jar
 In der fürstlichen Kurch herblich
 Fren Gottesdienst verrichten ehrlich,
 Ain ewiges liecht Prennen darneben.
 Solch Freyheit hat Kaiser Ludwig geben.

Irungen aus der Wurzel zu heben. (S. Burgh. Weg-
weiser S. 487 bis 490.)

Dem aufmerksamen Beobachter dringt sich überall bei solchen Händeln der Zünfte der Gedanke auf, daß nun endlich der Zeitpunkt zur Reife gediehen sei, alle diese mit der Nationalwohlthat unverträglichen, aus den Zeiten des Faustrechts größtentheils entsprungenen Herkömmlichkeiten und albernen Mißbräuche derselben je mehr und mehr zu beschneiden, und das Dasein der Innungen auf wahre Industrie und Sittlichkeit zurückzuführen. *) Die gegenwärtig-

Das ist geschehen offenbar,
Als man nach Christi geburtt Clar
Zelt ain tausend zwanhundert iar,
Und Funf und Neunzig Ja und war.

Dies wäre also schon vor Ludwigs Volljährigkeit 1310 geschehen, da sich doch vorher keine Unterschriften von ihm finden. Wenigstens ist dies auch ein Zug von der bayerischen Landmiliz, wie im J. 1323 von den Bäckern. Im J. 1295 stand auch die nachher vom Kaiser erbaute Altenhofkirche St. Lorenz noch nicht, sondern nur eine Hofkapelle von Ludwig dem Strengen zur Ehre der heil. Margareth erbaut. Doch erhielt sich die Freiheit der Schuhmacher, in dieser Hofkirche die Gottesdienste zu halten, noch bis auf den heutigen Tag, da sie alle Quartale eine Messe an ihrem Längeltage den Gottesdienst daselbst haben, und dabei eine große Kerze brennen. E b e n d.

*) In Westenr. Beschr. der Hauptst. München stehen unter den Gewerbeführenden S. 101 ff. 7 Convertiten, 8 Berseherinnen, 22 Kirchen- und Viertelsammler, 18 Kerzlerinnen, 9 Länd- und Holzhacker, 24 Mefner und Kirchenbiener, 24 Ministranten bei St. Peter und u. l. Frau, 1 Postmeister, 1 Scharfrichter, 15 Schopperinnen und Krankenwärterinnen, 11 Schranneknechte, 16 Seelnonnen, 24 Spitzenmacherinnen und Filetarbeiterinnen, 15 Sprachmeister, 19 Thorsreiber, Thorsteher und Thormärzt, und 1 Wasenmeister.

tige Regierung hat von Zeit zu Zeit solche Auswüchse beschnitten, und bedient sich der strengsten Maßregeln, wo Vorstellungen nicht eingreifen wollen, und Eigensinn sich ihren weisen Anstalten entgegenstammt. Das Bedürfniß des Zusammenhelfens ist von den meisten Staaten eingesehen, und nirgends wird dem Ruhestörer in Zukunft Zuflucht und Aufnahme gestattet werden.

Die Gewerbe haben hier, wie überall, ihre sogenannten Fahr- und Länzeltage, an denen die meisten in ihrem eigenen Ornate und mit den Attributen ihrer Lade unter musikalischer Begleitung durch die Stadt in die Kirche und ihre Herbergen ziehen. Die Metzger sagen oder schlagen vielmehr ihre Jungen jährlich auf dem Fischbrunnen des Hauptplatzes am Faschnachts-Mondtage frei, wo diese weiß gekleidet und mit Fuchsschwänzchen behangen in den Brunnengranten springen, und daraus von einem Puthen wie aus der Taufe gehoben werden müssen. Dieser spaßhafte Auftritt zieht gewöhnlich eine Menge Menschen herbei. Die Schäfler haben ein altes Privilegium, alle 7 Jahre einen sogenannten Schäflertanz mit von Buchs umwundenen Reifen, den großen Achter genannt, durch die Stadt zu tanzen. Eine althergebrachte Fackelschuherei der Schlosser ist von der Regierung aus weisen Gründen längst abgeschafft worden. Der Wirth, welchen die Gewerbe für ihren Herbergsvater wählen, führt einen Schild, worauf die Berufs-Insignien der beherbergten Zunft sichtbar sind. Zum Glücke verliert sich allmählich durch Aufmerksamkeit der Polizei das Rohe der zünftlichen Gerichte und ihrer peinlichen Selbstgerichtbarkeit.

Die übrige Einwohnerschaft

besteht Theils aus Hofbefreiten, oder solchen, welche unter Hoffschuß genommen sind; aus einigen Privatisirenden, aus mehreren in Quiescenz, Depot, oder Pension gesetzten Staatsdienern, politischen, geistlichen oder militärischen Ranges (welche letztere auch in dieser Eigenschaft noch unter ihr ehemahliges Forum nebst ihren Kindern und Witwen gehören); Theils aus dem dienenden Personale der Schreiber, Bedienten, Künstler und Handwerker, Tagelöhner und Dienstbothen, welche alle der Polizei und dem kurfürstlichen Stadtgerichte unterworfen sind. Die Anzahl derselben ist aus den angeführten Bevölkerungs-Verzeichnissen ersichtlich.

Die Fremden und Juden.

Die Fremden, d. i. Ein- und Durchwandernden, unterliegen, wenn sie nicht unmittelbar an den kurf. Hof empfohlen, oder mit besonderen Würden bekleidet sind, während ihres Aufenthalts dem städtischen Gerichte und den eingeführten Anordnungen der Polizei. Alle Gastwirthe haben den Auftrag, die bei ihnen herbergenden Fremden, so wie das bei den Thoren durch das Militär geschehen muß, um Name, Rang und Cha-

234 Von den Einwohn. der Hauptst. München,

Man findet dort bis 1500 die Benennung — Poeten anstatt Schullehrer, Lichtmacher anstatt Kerzengießer, Bruckler, Zinkenmacher, Pastetenkäfl, Bischherr, die Rahmen Spitalbader, Stadtbader, Eselbader, Dürlbader, Schnepfenbader, Bader auf dem Gucken, Gilzbader, Rosenbader, eine Hoffrau als Stöckelfärberin, Mangmeister, Portertkocher (sehr häufig), Gewandmacher, Geschlachtgewandtner, Speisarzt, Eicher, Kellermeister, Naderin, Scherieder, Kaltschmied, Schafhert, Angerhert, Mörtetkocher, Stadtherter, Sagenschmied, Tricher, Seidenater, Hackenschmied, Kammmeister, Stuhlschreiber, Brodknecht, Wagenknecht, Methschenk, Hosennestler, Handschuster, Salzmesser, Decker, Wollschlager, Carpentarius, Wurfler, Sandwerfer u., wovon die meisten sich nach und nach ganz verloren haben. Die Stuhlschreiber waren damahls zünftig, und wohnten größtentheils in der Gruftgasse, woher der Name Schreiber gasse entstanden sein mag. (S. I. Abth.) Im J. 1626 waren in München 514 Rodenmeister (West. Jahrb. 2r Thl. 1803). Der Tuchmacher sollen über 100 gewesen sein. *)

Emiggeldern, wovon in diesem Jahre zuerst Meldung geschieht, aufgeführt. Im Steuerbuche 1462 kommt ein Haus des Vinger vor, wovon die Fingergasse wahrscheinlich ihre Benennung erhielt. Ein Domus Pressing wurde in der inneren Stadt angeführt. In diesem Jahre waren 13 Schäfler und 6 Kistler in der Schäflergasse. Im J. 1500 waren in der Ronhauser Gasse 12 Bräuer und mehr als 21 Sägenschmiede; 1462 findet man bloß den Wagner-Prew in der Schwabinger Gasse secunda, den Michel-Prew in der Sendlinger und den Rem-Prew in der Kaufinger Gasse genannt. Ein Haus in der engen Gasse wird mit der Bemerkung angeführt: „Will Petlerfolck darin.“

*) Ueber die Abnahme des Roden- und Tuchhandels in Baiern, und die Mittel, ihm aufzuhelfen, s. Westerr.

Soviel zur Vergleichung des älteren mit dem jetzigen Gewerbestande dieser Hauptstadt.

Die Bäcker haben von Kaiser Ludwig dem Baier besondere Begünstigungen erhalten. Den Müllern ertheilte er die Freiheit eines eigenen Richters, peinliche Fälle ausgenommen. Die Bierbräuer kommen erst nach 1400 allmählich in größerer Zahl vor: denn bis dahin war der Genuß tirolischer und italienischer, meistens süßer, Weine beinahe allgemein. Die Bräuer sind noch jetzt dem Hofe lehenbar. Der Hof selbst braut seit mehreren Jahren ein sächsisches Bier, Einbock, von Einböck in Sachsen, genannt, das von einem Kornmesser auf dem Plage, und im alten Hofe von Christi Himmelfahrt an über 2 bis 3 Monathe ausgeschenkt wird.

Die Schuhmacher*) haben schon von Herz. Ludwig dem Strengen im J. 1290 die Freiheit erhalten, daß kein Schuhmacher, der nicht als Meister aufgenommen ist, Schuhe verkaufen dürfe, welches im Jahre 1297 vom Herzog Rudolph bestätigt worden ist. Zwei Jahre zuvor aber, nämlich im J. 1295 wurde diese Zunft vom Kaiser Ludwig mit besonderen Freiheiten**) begabt.

Jahrbuch der Menschengeschichte in Baiern I. B. 2ter Theil. München 1803 bei Strobel.

*) Sieh Burgh. Wegweiser S. 104.

**) Hiervon findet sich eine bisher noch wenig bekannte und auch unbewußt wohin gehörige Urkunde in des verstorbenen von Lori Verlassenschaft, oben mit dem förmlichen Münchner Stadtwappen, einem einfachen Mönch, und mit der etwas schadhafte[n] Unterschrift:

Als sich zu Kaiser Ludwigszeit
Erheben thet ein harter streit,
Dermaßen das in thürger stündt
Alle Paner giengen zu gründt,

Die Strumpfwirker haben eine eigene Niederlage auf dem Unger, woraus die Strumpfhändler, gemäß einer Verordn. von 1793, 1 Duzend schafswollene Strümpfe, deren Güte obrigkeitlich erkannt werden muß, abzunehmen haben.

Mit den Kupferschmieden, welche Kaiser Ludwig im J. 1345 von der städtischen Gerichtbarkeit befreite, hat es mehrere Male heftigen Streit gegeben, so auch mit den Salzstößlern, Eisenhändlern, und der Eisenniederlage. Die Bescheide giengen immer dahin, den Stoff zu künftigen

Aufgenommen der Schuechmacher werth,
 Blieb aufrecht und ganz unuersert,
 Der feindt kain mie und vleis nit spart,
 Disem Fehndlein zuesetzt hart,
 Mit aller macht zu vntertreiben,
 standthafft thet es vor im beleiben,
 Mit herzhafft manlicher handt
 — — — ch grossen Widerstandt,
 — ritterlich sagen ob
 — Sig erhielten mit Preis und lob.
 Von wegen diser ritterlichen that
 Begabt Keiserliche Majestatt
 Die Schuechmacher Insonderhait
 Mit einer ewigen Freyhait,
 Das sie dörrffen on meniglichs Fren
 Den Münch in Fren Paner füren,
 Und den Schuechnechten weills so thren
 Fren Maistern sein gestanden bei,
 Und dargestreckht Ir Leib und Leben
 Hat Kayserliche Majestät In geben
 Auch ain ewige Freyheit zwar,
 Das sy zu Alten Hof all Jar
 In der fürstlichen Kurch herblich
 Fren Gottesdienst verrichten ehrlich,
 Ain ewiges liecht Prennen darneben.
 Solch Freyheit hat Kaiser Ludwig geben.

Irrungen aus der Wurzel zu heben. (S. Burgh. Wegweiser S. 487 bis 490.)

Dem aufmerksamen Beobachter dringt sich überall bei solchen Handeln der Zünfte der Gedanke auf, daß nun endlich der Zeitpunkt zur Reife gediehen sei, alle diese mit der Nationalwohlthat unverträglichen, aus den Zeiten des Faustrechts großentheils entsprungenen Herkömmlichkeiten und albernen Mißbräuche derselben je mehr und mehr zu beschneiden, und das Dasein der Zünfte auf wahre Industrie und Sittlichkeit zurückzuführen. *) Die gegenwärtig:

Das ist geschehen offenbar,
Als man nach Christi geburtt Clar
Zelt ain tausend zwanhundert iar,
Und Funf und Neunzig Ja und war.

Dies wäre also schon vor Ludwigs Volljährigkeit 1310 geschehen, da sich doch vorher keine Unterschriften von ihm finden. Wenigstens ist dies auch ein Zug von der bayerischen Landmiliz, wie im J. 1323 von den Bäckern. Im J. 1295 stand auch die nachher vom Kaiser erbaute Altenhofkirche St. Lorenz noch nicht, sondern nur eine Hofkapelle von Ludwig dem Strengen zur Ehre der heil. Margareth erbaut. Doch erhielt sich die Freiheit der Schuhmacher, in dieser Hofkirche die Gottesdienste zu halten, noch bis auf den heutigen Tag, da sie alle Quartale eine Messe an ihrem Längeltage den Gottesdienst daselbst haben, und dabei eine große Kerze brennen. E b e n d.

*) In Westanr. Besch. der Hauptst. München stehen unter den Gewerbetreibenden S. 101 ff. 7 Convertiten, 8 Berseherinnen, 22 Kirchen- und Viertelsammler, 18 Kerzlerinnen, 9 Länd- und Holzhacker, 24 Mefner und Kirchenbiener, 24 Ministranten bei St. Peter und u. l. Frau, 1 Postmeister, 1 Scharfrichter, 15 Schopperinnen und Krankenwärterinnen, 11 Schranntknechte, 16 Seelnonnen, 24 Spitzenmacherinnen und Filetarbeiterinnen, 15 Sprachmeister, 19 Thorreiber, Thorsteher und Thorwärtl, und 1 Wasenmeister.

tige Regierung hat von Zeit zu Zeit solche Auswüchse beschnitten, und bedient sich der strengsten Maßregeln, wo Vorstellungen nicht eingreifen wollen, und Eigensinn sich ihren weisen Anstalten entgegenstammt. Das Bedürfniß des Zusammenhelfens ist von den meisten Staaten eingefes-
hen, und nirgends wird dem Ruhestörer in Zukunft Zu-
flucht und Aufnahme gestattet werden.

Die Gewerbe haben hier, wie überall, ihre sogenannten Fahr- und Länzeltage, an denen die meisten in ihrem eigenen Ornate und mit den Attributen ihrer Lade unter musikalischer Begleitung durch die Stadt in die Kirche und ihre Herbergen ziehen. Die Metzger sagen oder schlagen vielmehr ihre Jungen jährlich auf dem Fischbrunnen des Hauptplatzes am Faschnachts-Mondtage frei, wo diese weiß gekleidet und mit Fuchsschwänzchen behangen in den Brunnengranten springen, und daraus von einem Puthen wie aus der Taufe gehoben werden müssen. Dieser spaßhafte Auftritt zieht gewöhnlich eine Menge Menschen herbei. Die Schäßler haben ein altes Privilegium, alle 7 Jahre einen sogenannten Schäßlertanz mit von Buchs umwundenen Reifen, den großen Achter genannt, durch die Stadt zu tanzen. Eine althergebrachte Fackelschuherei der Schlosser ist von der Regierung aus weisen Gründen längst abgeschafft worden. Der Wirth, welchen die Gewerbe für ihren Herbergsvater wählen, führt einen Schild, worauf die Berufs-Insignien der beherbergten Zunft sichtbar sind. Zum Glück verliert sich allmählich durch Aufmerksamkeit der Polizei das Rohe der zünftlichen Gerichte und ihrer peinlichen Selbstgerichtbarkeit.

Die übrige Einwohnerschaft

besteht Theils aus Hofbefreiten, oder solchen, welche unter Hoffchutz genommen sind; aus einigen Privatisirenden, aus mehreren in Quiescenz, Depot, oder Pension gesetzten Staatsdienern, politischen, geistlichen oder militärischen Ranges (welche letztere auch in dieser Eigenschaft noch unter ihr ehemahliges Forum nebst ihren Kindern und Witwen gehören); Theils aus dem dienenden Personale der Schreiber, Bedienten, Künstler und Handwerker, Tagelöhner und Dienstbothen, welche alle der Polizei und dem kurfürstlichen Stadtgerichte unterworfen sind. Die Anzahl derselben ist aus den angeführten Bevölkerungs-Verzeichnissen ersichtlich.

Die Fremden und Juden.

Die Fremden, d. i. Ein- und Durchwandernden, unterliegen, wenn sie nicht unmittelbar an den kurf. Hof empfohlen, oder mit besonderen Würden bekleidet sind, während ihres Aufenthalts dem städtischen Gerichte und den eingeführten Anordnungen der Polizei. Alle Gastwirthe haben den Auftrag, die bei ihnen herbergenden Fremden, so wie das bei den Ehoren durch das Militär geschehen muß, um Name, Rang und Cha-

240 Von den Einwohnern der Hauptst. München,
racter zu verfassen, und die schleunigste Anzeige ih-
res Daseins und der eben angeführten Eigenschaf-
ten der Polizei zu übersenden. Von den Thorma-
chen werden Morgens und Abends dergleichen Be-
richte an die Commandantschaft der Stadt über-
geben.

Die hierüber ergangenen Verordnungen sind
sehr alt, und in den neueren Zeiten öfter, z. B.
1799 selbst bei Strafe von 10 Reichsthalern wie-
derholt worden. Wir führen eine der neueren vom
J. 1792 dem 8. Oct. an, welche den nachfolgenden
und neuesten der Polizeidirection gleichsam zum
Grunde liegt.

Höchstlandesherrl. Verordnung über die An-
zeige ankommener und sich hier aufhal-
tender Fremden, dann Wohnungsverände-
rungen.

„Auf kurf. höchsten Specialbefehl wird in Betreff der
ankommenden Fremden in der Haupt- und Residenzstadt
München wiederholter Maßen ernstlichst verordnet, daß

1) Gesamnte Hauseigenthümer und Einwohner, wese-
sen Standes und Würde sie immer sein mögen, jeden an-
kommenden Fremden ohne Unterschied, wenn solcher auch
allenfalls ein Anverwandter wäre, den nämlichen Tag
noch, oder wenn die Ankunft erst spät Abends erfolgt,
gleich anderen Tags frühe bei dem kurf. Hof- oder Stadt-
oberrichteramte, oder dem eigens errichteten, auf dem Rath-
hause befindlichen kurf. und städtischen Personal-Be-
schreibungsamte nach der unterm 13. Sept. Anno 1790 ausge-
fertigten Instruction mittels eines gedruckten Polizeirap-
ports,

ports, wovon die benöthigten Exemplarien bei vorbenannten Aemtern abgelaufen werden können, unaussbleiblich um so gewisser anzuzeigen haben, als die dießfalls Ungehorsamen oder Säumigen mit der auf jeden Fall statuirten Strafe von 2 Rthlr. auf der Stelle belegt, und diese bei nicht, leistend alsbaldiger Bezahlung unnachlässig, und ohne allen zu gestattenden Recurs gleich executive mittels Abzug, Auspfändungen, oder auch Manu militari erhoben werden würden. Mit Anzeige eines jeden Ankommenden und Abreisenden muß dergestalt verfahren werden, daß lediglich der Tag der Ankunft und Abreise, auf den Fall aber, daß der Aufenthalt eines Fremden eine ganze Woche oder darüber andauert, solches jedesmahl zu Ende der Woche neuerdings unfehlbar angezeigt, und so lange fortgefahren werden soll, bis dieser wieder von hier abgeht.

2) Sind die Veränderungen der Einwohner; sie mögen ganze Wohnungen besitzen, oder auf Kamern eingestiftet haben, sowohl zur gewöhnlichen Aus- und Einziehungszeit; als auch unter den eigens aufgestellten Personalbeschreibungs-officianten zur Eintragung in das Haupt-Conscriptionsbuch anzugeben.

3) Muß bei den Anzeigen der Fremden sowohl, als der Ein- und Ausziehenden das Viertel, der neue auf bleibenden Tafeln geschriebene Haus-Numer, und das Stockwerk sonderbar wohl bemerkt werden.

Wonach sich also durchgehends schuldgehoramsamst zu achten, dann vor unnachsichtlicher Strafe zu hüten ist.
München, den 8. Oct. 1792."

* * *

Die hier eingewanderten Franzosen hat vielfältig der Befehl des Wiederabziehens, oder manche strenge, geschärfte Einschränkung betroffen.

Schon im J. 1689 den 29. Aug. ergieng über die in der Stadt und auf dem Lande wohnenden Franzosen folgender Befehl:

„Zur Bewahrung des Landes und der kurf. Residenzstadt vor allerhand Unheil und Uebel ist über alle Franzosen, Manns- und Weibspersonen, sie sein gleich Herren, Diener, oder andere Bagirende, außer denjenigen, so lang im Land geessen, und gleichsam naturalisirt worden, innerhalb 8 Tagen eine Specification mit Anzeig des Alters, verheurathet, oder ledigen Standes, Anzahl der Kinder, und von welchen Landen die Ehefrauen, wie lang sie sich im Lande aufhalten, zu verfassen, und zu verfügen, daß sie längst inner 14 Tagen das Land und Stadt räumen, als außer dessen der Schärfe nach verfahren werden soll, wo auch zu verhüten, daß die Hinweggeschafften sich wieder ins Land hereinschleichen.“*)

So wie sich die Dringlichkeit der Zeiten und Umstände änderte, wurden auch die Maßregeln gegen Fremde von der Polizei straffer angezogen, oder nachgelassen.

Im J. 1796 wurden die hierher eingewanderten französischen Geistlichen wegen Annäherung der feindlichen Heere aus der Stadt fortgeschafft.

*) Den Aufschluß hiervon gibt die Geschichte jener Zeiten.

Im März 1804, nach Entdeckung des Mordanschlages gegen Bonaparte, im darauf folgenden Mai proklamirten Franz. Kaiser, wurden alle franz. Emigranten angehalten, die Stadt zu verlassen, welche nicht erweislich von der franz. Regierung amnestirt, oder in kurf. Dienste getreten waren.

*

*

*

Was die ältere Geschichte der Juden in München betrifft, beziehen wir uns Theils auf dasjenige, was davon in der ersten Abtheilung dieser Beschreibung S. 116 angeführt ist; Theils auf die fleißige Monographie des Hrn. Christ. Freihrn. von Aretin: „Die Geschichte der Juden in Baiern.“ (Landshut bei Phil. Krüll 1803.)

Der Aufenthalt der Juden in München ist beinahe so alt, als die Stadt selbst. So grausam auch ihre Verfolgungen in der Folge waren, so kamen sie doch von Zeit zu Zeit wieder hierher, und unterwarfen sich selbst den härtesten, gegen sie ergangenen Verordnungen. *) In Baiern ist ihr

*) In den Polizeiordnungen der Stadt von 1370 (S. West. VI. Bd. S. 111) wurden die Juden sogar bedroht, daß bei Strafe kein Fleischer den Juden Fleisch zu kaufen geben, kein Bader ein Bad für sie zurichten, und kein Fischer einen Fisch anrühren lassen sollte, ohne daß sie ihn gekauft haben u. Die Juden hatten sich sogar erbothen, unter Strafe von „zehn Guldinn“ nichts anderes zu treiben, „dann Geld umb wüecher leihen, als juden von Recht thun sulln“ (S. Ebd. S. 116). Ihr rechtlicher Zustand war zu allen Zeiten sehr verkümmert.

Dasein zu keiner Zeit ganz erloschen. Im 16ten Jahrhundert waren die Judenverbothe so scharf, daß man ihre Wiederkehr nimmermehr erwartet hätte. Allein mehrere mildernde Umstände traten ein, und die ausgetriebenen Ebräer fanden überall wieder Vorwände und günstige Oeffnungen, ins Land hereinzuschlüpfen.

Seit der letzten Judenvertreibung aus ganz Baiern, von der Mitte des 16ten Jahrhunderts bis in die Regierungsjahre Maximilians III., wurden sie mit Eintrittsverbothen, Leibzöllen, Pflasterzöllen und Geleitgeldern verfolgt. Selbst noch im 18ten Jahrhundert war die Haltung des Laubersfestes den Juden streng verbothen. Auch unter Maximilian III., der manche günstige Abänderung traff, blieben dennoch einige ältere peinliche Verfügungen gegen sie und selbst der Leibzoll in ihrer Kraft.

Erst unter Karl Theodor begann eine mildere Constellation über die Verhältnisse der Judenschaft aufzugehen. Doch wurde ihr weder freier Eintritt in das Land, die Hoffactors und dießländischen Schutzverwandten ausgenommen, gestattet; noch der Leibzoll aufgehoben: sondern dieser vielmehr noch im J. 1791 von 5 auf 20 Kr. tägliche Abgabe erhöht. Im J. 1795 wurde dieses Mandat wiederholt; doch nur mit Ausnahme der Vermöglicheren, und mit guten Zeugnissen versehenen. Inzwischen hatte die ehemahlige obere Landesregierung den Ju-

denweibern die ihnen bisher nicht gestattete Erlaubniß, hier die Wochen zu halten, und überhaupt der Judenschaft die Begehung ihres Lauberhüttenfestes gegen jährl. 500 fl. zur Armenkasse ertheilt; doch auf eine sehr dringende Vorstellung der Landschaft noch verschoben. Im J. 1787 wurden die bübischen Beschimpfungen der Juden verbothen, und im J. 1792 diesen die Beibehaltung ihrer Beerdigungsgebräuche, doch gegen ärztliche Zeugnisse des wirklich erfolgten Todes, gestattet. Der als Gelehrter reisende Jude Simon Höchheimer wurde auf einen Vortrag der oberen Landesregierung vom Leibzolle freigesprochen.

- Weit die menschenfreundlichsten Verfügungen über die unglückliche Volksklasse, worüber in unseren Zeiten so viel für und wider geschrieben worden ist, hat sie den edlen Gesinnungen unserer jetzigen Landesherrschaft zu verdanken.

Am 5. Apr. 1799 wurden zwar alle bisherige Hoffactors-Patente als erloschen erklärt. Allein im J. 1802 den 26. Jan. wurde der Generallandes-Direction ein höchstes Schreiben überreicht, worin sich eine neue Ansicht der Judenbedrängnisse eröffnete, und Winke zu ihrer möglichen Besserung für die Staatszwecke zu versuchen ertheilet werden. Der Inhalt war folgender:

Maximilian Joseph cc. cc.

„Es sind Sr. kurfürstl. Durchleucht während Ihres Aufenthaltes in der obern Pfalz mehrere Bittschriften der

Judenschaft, und Vorstellungen der christlichen Handelsleute gegen dieselbe gekommen, durch welche Höchstdero schon frühere Ueberzeugung bestätigt worden, daß die Juden nach ihrer dormaligen Verfassung dem Staate offenbar schädlich seien. Es ist deshalb bei Sr. kurf. Durchleucht der lan- desherrliche Wunsch rege geworden, daß dieser unglücklichen Menschenklasse, welche in beträchtlicher Anzahl in den kurf. Erbstaaten vorhanden ist, und, ohne ungerecht und grausam zu sein, aus denselben nicht mehr verbannt werden kann, mehrere Nahrungsquellen ohne Nachtheil der kurf. christlichen Unterthanen eröffnet, und überhaupt eine solche Einrichtung gegeben werden möchte, durch welche sie allmählich zu nützlichen Staatsbürgern erzogen würde, und die Würdigkeit dazu erlangen könnte. Se. kurf. Durchl. haben demnach vermöge höchsten Rescripts vom 15. Jan. beschlossen, über diesen in moralischer und bürgerlicher Hinsicht allerdings höchstwichtigen Gegenstand die Gutachten der verschiedenen Landesstellen, besonders Höchstdero General-Landesdirection in München, des Rheinpfälzischen Landkommissariats, der Oberpfälzischen und Neuburgischen Landes-Directionen mit Einschärfung einer sorgfältigen Rücksicht auf die Lokalitäten einzuhohlen, und sodann in einem Staatsrathe sich einen Hauptvortrag darüber erstatten zu lassen. Die kurf. General-Landesdirection erhält daher den höchsten Auftrag, solchen Gegenstand in reife Ueberlegung zu ziehen, und mit Benützung der in andern Ländern geprüften Versuche die verschiedenen Judenschafts-Concessionen zu revidiren, und ihren gegründeten Bericht über eine verbesserte Einrichtung derselben förderlich einzubringen.“

In dem bekannten Toleranz-Edicte wurde zwar die Den verschiedenen Kirchengenossen ertheilte Erlaubniß, sich im Lande anzusiedeln, noch zur Zeit

nicht auf die Juden ausgedehnt; doch wurde solchen Juden die Ansessigmachung gestattet, welche mit zureichendem Vermögen versehen sind, und es in einem dem Staate nützlichen Gewerbe, wie der Jude Pomeisler in der erkauften Pachmanrischen Lederfabrik, anzulegen gedenken. Der Leibzoll ist nicht ausdrücklich, aber stillschweigend durch die in der provisorischen Mauthordnung vom 7. Dec. 1799 geschehene Abwürdigung aller älteren Mauth- und Zollordnungen aufgehoben worden.

Zu München befanden sich im J. 1783 — 56 Juden mit Weibern, Kindern und Bedienten.

im J. 1788 — 26 Juden mit 15 Weibern, 35 Bedienten; in allen 124 Köpfe.

im J. 1799 — 31 Familien mit ungefähr 136 Köpfen.

im J. 1801 — 40 verheurathete männl., 42 weibl. Geschlechts, 83 ledige männl., 98 weibl. Geschlechts; in allen 263 Köpfe. *)

*) Aus der von der Polizei im J. 1801 gemachten Volkszählung, welche zur S. 10 dieser 2ten Abtheilung beiliegt. Erst hier haben wir die Bemerkung gemacht, daß jene Tabelle unrichtig summirt ist. Die eigentlichen Stadtviertel müssen die Summe 35759 abwerfen, indem die Juden Zahl um 9 Köpfe weniger berechnet ist, so daß die Totalsumme nicht 48745, wie dort irrig steht, sondern 48754 Menschen gibt, welches wir zu berichtigen bitten (wenn anders die Partialsummen richtig sind).

Sie besitzen hier noch immer keine Synagoge, keine Wohnung eines Rabbiners, und keine eigene Grabstätte; sondern führen ihre Verstorbenen nach Kriegshaber bei Augsburg: sie sind nur den Taxen für ihre Patente unterworfen, und haben keine Schätzung ihres Vermögens abzugeben. Die meisten wohnen im Thale; nur wenige außer den sehr vermöglichen sind in der übrigen Stadt zerstreut. Einige haben sich prächtige Häuser gekauft, und nur Einer führt ein öffentliches Gewerbe, Lederfabrikant Pomeisler. Die Feierung ihres Laubfestes ist ihnen in Privathäusern gestattet. *)

*) In den eigentlichen altbaierischen Landen befinden sich gegen 2000 Judentöpfe, deren Vermögen (die hiesigen ausgenommen) auf 230,000 fl. angeschlagen ist. Sie haben Synagogen in Sulzbach, Floss, Sulzbürg, Schnaittach, Ottershof, Forth und Hüttenbach, in allen 7.

Allgemeine Nachrichten.

Von der bürgerlichen Verfassung.

Die bürgerliche Verfassung faßt im engsten Sinne die sämtlichen Justiz- und Polizeianstalten in sich, wodurch eine wohlgeordnete bürgerliche Gesellschaft gesichert, und in einem gesegneten Wohlstande erhalten wird. In den ältesten Zeiten der Stadt waren beide Gegenstände den Hofbeamten, so wie den städtischen mit beiderseitigen Beschränkungen zugetheilt. In späteren Zeiten, als sich die Hofbeamten vermehrten, und der Justiz- sowohl als Polizei-Angelegenheiten immer mehr wurden, sind auch den städtischen immer mehrere Bürden abgenommen und jenen übertragen worden, um überall mehr Uebereinstimmung hervorzubringen.

Da wir weiter unten eine eigene Abtheilung den politischen Einrichtungen und Besserungs- und Strafanstalten gewidmet haben, so nehmen wir hier eigentlich nur das auf, was ins Besondere den Stand der Bürgerschaft betrifft.

Die Abgaben des Bürgers, welche man unter die gewöhnlichen rechnet, sind 2 Steuern nebst dem Herdstattgelde, und die Stadtquartier- oder Service-Anlagen; alles übrige ist von geringer Bedeutung, und mit weiser Mäßigung unter Bürger, Beisitzer und Tolerirte getheilt. (S. oben 207 ff.)

Die Stadtkamer nimmt ein — die Standanlagen, Stadtquartiererlagen, Stift- und Grundgülden, Grundzinse von Häusern und Gründen, mehrere Hauszinse von städtischen Gebäuden, Fleischbankzinse, Laudemien, Abgaben für ertheilte Gerechtigkeiten und Concessionen, für Zunft- und Meisterrechte, für Beisitz- und Toleranzgelder, Ungeldgefälle, Salzollgefälle, Isarbrückenzollgefälle, Zölle von eingeführtem fremden Biere, Thorzölle, Quatemberbüchsengelder für eingeführtes Eisen, Fischereien und Holzmäßereien, Bleich- Mang- Keller- und Handschuhbeschau, Weinstadelgefälle, Eichgelder, Heuwaggelder, Holzlegegelder von der Lände, Land- und Wassergefälle, Wehr- und Wasserbauanlagen, Wasserbaubeiträge von Bräuereien, Einnahmen für verkaufte Steften Röhrwasser, Wasserzinse 2c. — eine Summe von 85,859 fl. mehr oder weniger in verschiedenen Jahren. Damit hat sie ihre laufenden Unkosten zu bestreiten.

Eigene Einnahmen und Ausgaben fließen aus der Stadthausrechnung, aus dem Stadtleughause, den beiden Stadtdulten (der Behn- und Jacobidult), dem Schuldenwerke, dem Bauamte, den 2 Ziegelstadeln, dem Herren- und Kämmerforsterstadel, dem Stadtkalkofen, der Stadtsäge am Lehel &c.

Die Strafen der Bürger sind, außer peinlichen Fällen, die nicht entehrende Bürger-, insgemein Schergenstube, und einige Gelderlagen. Mit Schlägen darf kein Bürger mißhandelt werden.

In gemeiner Rathsbordnung heißt es:

„Der Obrichter soll keinen Bürger fassen um sein Buß, sondern mit Pfand gegen ihn verfahren; noch auch jemand in eines Bürgers Haus fänglich annehmen; aber ledige Handwerksgefallen mag er außerhalb der Bürgerhäuser um Bueß wohl fassen lassen. Item wo aber einer ein Buß oder Straf gegen den Obrichter verwordt, der soll zu dreien unterschiedlichen malen in der Güte ersucht werden. Bleibt er mit Bezahlung der Straf das drittemal ohne erhebliche Ursachen aus, mag Richter vor öffentlichen Rechten begehren, diesen Ungehorsamen um Pfand einzuschicken. Das soll (da nicht genugsambliche erhebliche Ursachen des Ausbleibens vorhanden) vergündt seyn, und Obrichter das genommene Pfand vierzehn Tag bei sich behalten. Ist es unterdessen der Verschuldigte nit, so soll das Pfand in den Gantladen gesetzt, und damit gehandelt und verfahren werden, wie der Gant Recht und Gebrauch &c.“

Die ursprüngliche Verfassung der Stadt schreibt sich von der Regierung Herzogs

Rudolph und dem J. 1294 her. Dieser gab ihr ihren eigenen Richter, das Recht der Pfändung, und das Malefizgericht mit Ausnahme des Todtschlages.

Im J. 1286 hatte schon Herzog Ludwig der Strenge dem h. Geistspitale die Bierbrau-Gerechtigkeit ertheilet, welche vermuthlich hier die erste war.

Das Pfändungsrecht und das jus de non evocando cive, welches beides der hiesige Bürger genießt, indem nur seine Obrigkeit ihn pfänden und richten kann, ist ihm von den ältesten Zeiten bis zur Stunde verblieben. Der Salzhandel war bis auf Herzog Wilhelm V. ganz allein der Stadt überlassen, und ihr sogar eine eigene Niederlage bestätigt. Sie besaß auch das Recht, durch eigene Söldner die schädlichen Leute auf dem Lande zusammen zu fangen und hierher zur Frohnfeste zu bringen. Dieß der Stadt gewiß lästige Recht hörte zugleich mit Errichtung der fürstl. Lohn-Miliz auf: aber der Stadt blieben 4 Söldner, welche noch jetzt gewisse Pferdportionen genießen, und in Fällen, in denen die Stadt ihr altes Begleitungsrecht ausübt, zu Pferde und mit angehängtem Stadtwappen Dienste thun.

Die Stadt besitzt und übt seit 1342 noch immer das Recht, in Bausachen zu entscheiden, aus.

Die Erlaubniß, die Farben des kaiserlichen Wappens, schwarz und gelb, im eigenen Wappen, auf Fahnen, Uniformen, Livreen und übrigen Auszeichnungen zu gebrauchen, ist der Stadt von Kaiser Ludwig dem Baier ausdrücklich bewilliget worden.

Nach dem großen Stadtbrande im J. 1527 kam man auf die Erfindung der ewigen Gelder, um die Bürger zur Wiederaufbauung ihrer Häuser zu ermuntern. Diese ewigen Gelder waren von zweierlei Art: einige wurden auf ewige Zinsen verliehen, ohne je wieder abbezahlt werden zu können; andere kann der Darleiher niemahls aufkünden. Der Besitzer derselben kann sie aber nach vierteljähriger Aufkündigung wieder zurückbezahlen, welche Fälle im Ewiggeldbriefe genau bestimmt sein müssen. Diese Art Anleihen ist hier noch immer in Uebung, und erleichtert vielfältig den Ankauf solcher Häuser, welche damit belegt sind.

Wer sich überhaupt über die uralten Rechte und Privilegien der Stadt unterrichten will, den verweisen wir auf Bergmanns beurkundete Geschichte, worin sie fleißig gesammelt sind.

Es ist nicht minder ein schöner Vorzug der Stadt, den sie mit den größten Städten gemein hat, daß sie Patriciate zu ertheilen das Recht hatte, welche den persönlichen Adel, und die Fähigkeit, in das u. l. Fr. Stift aufgenommen zu werden, zur Folge hatten. Dieß ist bis auf die neue

sten Zeiten (mit Imhof und Westenrieder) beobachtet worden.

Da die Stadt die Polizei einst ausschließlich zu besorgen hatte, so findet man in dem städtischen Archive mehrere Sammlungen von Polizeiordnungen (von 1370, „von alten und neuen Ordnungen von ainem ersamen Rath geordnet, gesetzt und durch den Statschreyber zusamm colligirt, auch registrirt“ aus dem 14ten und 15ten Jahrhundert), eine alte Stadtbauordnung, und eine Sammlung von „Vergonstigungen und Freibriefen“ aus demselbigen Zeitalter, welche redende Beweise sind, wie sorgfältig die Stadt Theils ihre Rechte in Ausübung zu bringen suchte; Theils zu bewachen und zu verwahren sich angelegen sein ließ. Die Polizeiordnungen, welche Westenr. in den VI. B. seiner Beiträge einrücken ließ, liefern eine auffallende Schilderung der Stadt, wie sie damahls in ihrer äußeren Gestalt beschaffen war.

Von der kirchlichen Verfassung.

Die Stadt München hat die verschiedensten Epochen der Kirchenpolizei erlebt. In den ältesten Zeiten ihres Daseins lag sie mit ihrem Bischofe zu Freising in Hader und Zank, der sich sehr oft herausnahm, ihre Kirchen selbst mit Seelsorgern zu besetzen, welche der Landesfürst verschmähte; sogar mit dem Kirchenbanne drohte und schlug, und die Fackel der Zwietracht zwischen Fürsten und Volk, Mönche und Weltgeistliche schwang. Wer kennt aus der bayerischen Geschichte den schändlichen Zwist des Bischofs mit dem Herzog Sigismund wegen der Dekanei zu St. Peter nicht, welche beide sie mit eigenen Huldgeschöpfen zu besetzen suchten, und, da kein Theil nachgab, die Kirche lange Zeit unbesezt ließen? — Die Händel mit dem geistlichen Stuhle unter Ludwig dem Baier, und den Ottonen (unter Otto dem Erlauchten dauerte das päpstliche Interdict volle 7 Jahre) und einige spätere heftige Drohungen, hinter denen sich bereits die Bannblikke in der Entfernung blutroth färbten und Zerschmetterung drohten, wem, der unsere Geschichte kennt, sind sie unbekannt? Und doch waren jene Zeiten mit dem demantenen Stempel der Achtung

für Hoheitsrechte gezeichnet, und unter ihnen reifte manche schöne Lehre christlicher Kühnheit für die späteren Pfleger der Politik.

Allein es kamen Zwischenzeiten, in denen der Geist des Mönchthums und der Sklaverei den Regirungs-Genius fesselte, und es der heimisch gewordenen Frömmelei gelang, von oben herab auf das bethörte, mit religiösem Prunk tändelnde, und durch und durch vermöchte Völklein zu wirken. Der feinere Jesuit hatte unter seinem Wilhelm (dem Vten), den er in alle Neze des Papstthums und der Klösterlichkeit verstrickt hatte, das Gespinnst des unpolitischsten Blödsinns zu vollenden gewußt, das die gröbere Erziehung der Mönche nur mit verber Gaust an den Webestuhl des Fanatismus hingezettelt hatte. Die Verkrüppelung der Köpfe ward in ein System gebracht, und durch eitel Andachtübungen, mit Kerzendampf, und im Schimmer des vergoldeten Metalls, unter Wolken von Weihrauch ward dem allgläubigen Volke die reine Aufsicht in die höheren Regionen der Religion geraubt. Man betete, und schändete die Sitten; man geißelte sich, und blieb gottlos; man drängte sich zu Bittgängen, und den Abendandachten der Klöster, ließ sich unzählige Mahle betreuen und segnen, und feilschte zur Unzucht.

Unter Max III. dämmerte eine schönere Morgenröthe; die Wolken des Fanatismus der asterreligiösen

ligiösen Schwärmerei fiengen an sich zu theilen, und die freundliche Stimme reinerer Lehrart ließ sich immer vernehmlicher hören. Allein bald nach dem Tode des Allgeliebten trübte sich der sittliche Himmel wieder: die Sendlinge des Aberglaubens und heuchelnder Verschmücktheit breiteten ihr Eulengefieder gegen die Sonne, und verfinsterten den hereinbrechenden Tag. Ganzkatholisch und Alleinseligmachend waren die Donnerworte, die man durch die Nacht der aufgeregten Vorurtheile schleuderte; womit man alten Unsinn hervorrief, und neue Stumpfheit in die rechtgläubigen Seelen predigte. Der Beruf dieser Prediger sprach sich in geheimen Fastern aus, und ein verdorbenes, trügerisches, unsittliches, an Leib und Seele verkrüppeltes Völklein gieng aus der Schule dieser heuchelnden Asmodis hervor.

So viel Unrath lag aufgehäuft, als im Jahre 1799 der Gottgesandte rief: „Fort mit Blendwerk und Trug: laßt uns die Sonne wieder sehen! Laßt uns erziehen eine bessere Menschheit! Laßt uns die Tempel reinigen, ihre Priester zu Ehren bringen, und das Baalspfaßthum vertilgen!“ — Was in diesem Lustrum (dieses Wort gibt hier doppelte Bezeichnung) geschehen ist, steht mit unvertilgbaren Zügen in den Jahrbüchern der Weisen angeschrieben.

München gehört in den Kirchsprengel von Freising, das seit dem Tode seines letzten Bischofs Conrad unbesezt ist, und in geistlichen Angelegenheiten unter der Leitung eines Vicariats steht: für die unmittelbaren Aufträge des Vicariats (sonst Consistoriums) wohnt hier ein Geistlicher als bischöflicher Commissär (insgemein aus den ehemahligen Chorgeistlichen des u. l. Fr. Stiftes).

Die gegenwärtige Regierung bewahrt mit Eifer die landesherrlichen Rechte in Sachen der Kirchenzunft, und hat eine feste Scheidewand zwischen bloßgeistlichen, und den für die landesherrliche oberste Aufsicht im äußeren Kirchenrecht geeigneten Befugnissen aufgestellt. Die Scheidelinie ist gezogen, und die Aufmerksamkeit der Vaterlandsfreunde ist aufgebothen, genaue und immer rege Gränzwahe zu halten.

Was die Gesuche am päpstlichen Hofe betrifft, hat erst im J. 1804 folgende kurf. Verordnung eben so vorsichtig als weise ausgemittelt.

Max Joseph, Kurfürst ꝛc.

„Da mehrere Unserer Unterthanen in dem Falle sich befinden können, in geistlichen Gegenständen Dispensen bei dem päpstlichen Stuhle nachsuchen zu müssen; so haben Wir, zur Beförderung ihrer Angelegenheiten, und damit sie nicht mit unnützen Kosten beschwert werden, beschlossen, daß alle dergleichen Gesuche in Zukunft bei den einschlägigen Landesdirectionen übergeben werden sollen; diese haben darnach vorzüglich das Formelle der eingegebenen

Supplik zu untersuchen, und, wenn darin ein Mangel, welcher die Annahme des Gesuches erschweren könnte, sich ergibt, solchen ersehen zu lassen; hierauf die auf solche Art revidirte Supplik an Unser geheimes Ministerial-Departement der auswärtigen Angelegenheiten einzusenden, welches das Weitere durch Unsere in Rom bestehende Gesandtschaft besorgen, wie auch die hierauf ergehende päpstliche Entscheidung durch die einschlägige Landesdirection mit einer Anzeige der dafür zu entrichtenden Taxen an die betheiligten Partheien bekannt machen lassen wird.

Die Landesdirection hat diese Entschließung durch das Regierungsblatt zur Wissenschaft und Nachachtung kund zu machen. München den 27. Febr. 1804."

Die Verhältnisse der landesherrlichen zur geistlichen Gewalt sind im J. 1804 den 17ten Mai durch folgende landesherrliche Verordnung bestimmt worden:

Max Joseph, Kurfürst.

„Es sind Uns von Seite der Ordinariate mehrere Beschwerden über Eingriffe Unserer Landesstellen in ihre geistliche Gewalt zugekommen. Wir haben zwar einige derselben gänzlich ungegründet gefunden; andere beruhen auf Thatumständen, die noch näher untersucht werden müssen; andere sind aus irrigen und zum Theile willkührlichen Auslegungen Unserer Verordnungen veranlaßt worden.

Wir haben schon mehrmahls Unsern ernstlichen Willen bekannt gemacht, daß die geistliche Gewalt in ihrem eigentlichen Wirkungskreise nicht gehemmt werden, und daß Unsere weltliche Regierung in ganz geistlichen Gegenständen des Gewissens und der Religionslehre sich nicht einmischen soll.

Bei allen Unsern zeither vorgenommenen Reformen war Unser eifrigstes Bestreben einzig dahin gerichtet gewesen, den ehrwürdigen Stand der Priester, welchem die Seelsorge anvertraut ist, zu der Würde seines wichtigen Amtes zu erheben, und einen reineren, christlichen Religionskult zu befördern.

Wir würden demnach gänzlich mißverstanden werden, wenn man glauben könnte, daß Wir Unsere weltliche Gewalt über Gegenstände des bischöflichen Oberhirtenamtes, über innere Kirchenangelegenheiten weiter ausdehnen wollten, als um Mißbräuche, die dem Wohl des Staates nachtheilig werden könnten, abzuhalten; oder daß Wir je die Absicht hätten, den geistlichen Stand herabzuwürdigen, den Pfarrern ihre Einkünfte zu schmälern oder ihre Pfarrgüter ihnen zu entziehen, und unsichere Einkünfte dafür zu surrogiren, wie fälschlich und wahrscheinlich aus böshaften Absichten ausgestreuet worden ist.

Dagegen werden Wir aber auch nie dulden, daß die Geistlichkeit und irgend eine Kirche einen Staat im Staate bilde; — daß dieselbe in ihren weltlichen Handlungen und mit ihren Besitzungen den Gesetzen und den gesetzlichen Obrigkeiten sich entziehe; Wir werden die Rechte Unserer obersten Aufsicht immer strenge Uns überlassen; — Wir werden Unsere landesfürstliche Mitwirkung in Gegenständen, welche zwar geistlich sind; aber die Religion nicht wesentlich betreffen, und zugleich irgend eine Beziehung auf den Staat und das weltliche Wohl der Einwohner desselben haben, nicht ausschließen lassen, so wie Wir die Seelsorger als Volkserzieher in Religion und Sittlichkeit nicht als bloße Kirchendiener, sondern zugleich als Staatsbeamte betrachten.

Unser aufrichtiger Wunsch ist, daß geistliche und weltliche Obrigkeiten, in gleichem Geiste und mit gleicher Tendenz vereinigt, jede in ihrem Wirkungskreise zu dem nämlichen großen Zwecke hinarbeiten, und alle davon abführende Collisionen vermieden werden möchten. Zu dem Ende haben Wir nothwendig erachtet, über einige Gegenstände Unserer bisherigen Verordnungen, bei deren Anwendung Mißdeutungen und Anstände sich ergeben haben, nähere Erläuterungen zu ertheilen.

I. Keine Gesetze oder Verordnungen der Ordinariate dürfen nach den hierüber in Unsern Landen schon längst bestehenden General-Mandaten ohne Unsere Einsicht und Genehmigung publizirt werden, und die Ordinariate sind gehalten, nach erlangter landesfürstlicher Bestätigung im Eingange der Ausschreibungen solcher Verordnungen allezeit der landesfürstlichen Bestätigung Erwähnung zu thun; jedoch

a) sollen die Entschließungen auf die nachgesuchte Bestätigung allezeit beschleuniget werden, wozu Wir Unsere Landesdirectionen hiermit nachdrücklichst anweisen.

b) Sind solche Bestätigungen bei einzelnen Weisungen der Ordinariate an ihre untergeordnete Geistlichkeit, welche auf genehmigte allgemeine Verordnungen sich beziehen, oder aus diesen hervorgehen, nicht erforderlich; den Beamten ist jedoch aufzugeben, auf solche Weisungen und Verfügungen der Ordinariate aufmerksam zu sein, und wenn sie Uebergriffe wahrzunehmen glauben, solche sogleich an die ihnen vorgesetzte Landesdirection anzuzeigen, ohne sich übrigens selbst unmittelbar einzumischen, oder den Vollzug der Verordnung zu hindern.

- c) Die Fasten = Dispensationen (nachdem die geistlichen und weltlichen Behörden sich darüber vereinigt haben) sollen unter der Formel bekannt gemacht werden:

Zur Publikation gegenwärtiger Verordnung haben Seine kurf. Durchleucht eingewilliget.

II. Obgleich in Ansehung der Gerichtbarkeit über Geistliche in ihren peinlichen Vergehen, in bürgerlichen Personal = Klagsachen und bei allen übrigen, aus bürgerlichen Contracten hervorgehenden Streitsachen, dann in Sterbfällen der Geistlichkeit es bei Unsern erlassenen Verordnungen sein Verbleiben behält, so soll doch in bloßen Disciplinar = Sachen, welche einzig auf die geistlichen Standes- und Amtesverhältnisse sich beziehen, dem Einflusse des Oberhirtenamtes des Bischofes kein Hinderniß entgegen gesetzt; sondern solche sollen seiner Untersuchung und Judicatur überlassen bleiben, wenn nicht Unser landesfürstlicher Schutz gegen Mißbrauch der geistlichen Gewalt nachgesucht wird: in welchem Falle jedoch nichts verfügt werden soll, ohne die Beschwerde zuvor untersucht und die geistlichen Behörden darüber vernommen zu haben. Bei peinlichen Fällen sollen die Ordinariate allezeit von dem Erfolge der Untersuchung in Kenntniß gesetzt werden, um darnach auch von ihrer Seite gegen die Person des Verbrechers in Beziehung auf seine geistlichen Verhältnisse das Geeignete verfügen zu können. Eben so erwartet man von den Ordinariaten, daß sie den weltlichen Landesstellen die Disciplinar = Vergehen und ihre Bestrafung anzeigen werden, um entweder bei Beförderungen solcher Geistlichen hierauf Rücksicht nehmen zu können, oder in Fällen, wo dergleichen Vergehen zugleich die Aufmerksamkeit der weltlichen Obrigkeit in Beziehung auf die bürgerliche Ordnung, und auf die Handha-

lung und Aufrechthaltung der Geseze rege gemacht haben, gleichfalls das Erforderliche zu veranlassen,

III. Wir können geschehen lassen, daß den zu geistlichen Erbschafts-Vertheilungen abgeordneten geistlichen Vorständen, welche dabei das Kirchen- und bischöfliche Interesse zu besorgen haben, die zeither bezogenen Taggebühren einstweilen noch aus der Erbschafts-Masse verabreicht werden, ohne daß ihnen jedoch eine cumulativ-Gerichtbarkeit zugesprochen werde.

IV. Bei Eintheilung und Dismembrirung der Pfarreien, oder bei Errichtung neuer Pfarreien, so wie bei übrigen Dispositionen über das eigentliche Kirchenvermögen, und bei neuen Einrichtungen, welche auf die katholischen Divina im Lande Bezug haben, soll nichts ohne vorhergegangenes gemeinschaftliches Benehmen mit den Ordinariaten einseitig vorgenommen werden.

V. Wir wollen zwar der bischöflichen Bevollmächtigung zur Seelsorge nicht eingreifen: jedoch behalten Wir Uns alle jene Maßregeln vor, durch welche Wir Uns der künftigen Befähigung und Würdigkeit der anzustellenden Geistlichen versichern können.

VI. Bei künftiger Auflösung der Nonnenklöster sollen die reichsdeputations-schlußmäßigen Bestimmungen genau eingehalten werden, in ihre Entbindung von Gelübden, welche nach zurückgelegten, durch die Geseze bestimmten Jahren mit landesfürstlicher Genehmigung abgelegt werden, soll man sich in Aufsehung ihrer geistlichen Wirkungen von Landesherrschafts wegen directe nicht einmischen: indem dieser Gegenstand allein zur geistlichen Obrigkeit geeignet ist — so wie überhaupt die weltliche Obrigkeit über die Gelübde, als einen Gegenstand des Gewissens betrachtet, nichts verfü-

gen kann. Jedoch bleibt ihr die Befugniß vorbehalten, dergleichen Gelübde in Zukunft in dem Staate zuzulassen, und die Bedingungen festzusetzen, unter welchen sie den Unterthanen solche gestattet.

VII. Was das Verhältniß Unserer Landesdirectionen zu den Ordinariaten betrifft, soll von der bisherigen Uebung, die bei den ehemahligen Landesstellen und dem geistlichen Rath eingeführt war, nicht abgewichen, und in der Correspondenz mit denselben ein anständiger, der Würde dieser Stellen entsprechender Styl jederzeit beobachtet werden.

Unsere Landesdirectionen haben diese Beschlüsse durch das Regierungsblatt bekannt zu machen, und sämtliche einschlägige Behörden haben sich in Zukunft genau darnach zu achten. München den 7. Mai 1804.

Max Joseph, Kurfürst.

Freih. v. Montgelas.

Zur immerwährenden Aufsicht über die unverjährbaren Hoheitsrechte in Sachen der inländischen Kirchenzucht ist die zweite Section der zweiten Landesdirections-Deputation aufgestellt, deren Råthen die heilige Pflicht eingeprägt ist, alle gegenseitigen Ein- und Umgriffe getreu wahrzunehmen, und zur schleunigsten Abhilfe anzuzeigen.

Was von Zeit zu Zeit für verbesserte Kirchenzucht in Baiern geschehen ist, steht in den bairischen Jahrbüchern genau verzeichnet.

Eine unverbesserlich verfaßte Religions-Declaration, ein allumfassendes Toleranz-Edict, eine für

die Aufnahme der Landes-Industrie unerläßlich nothwendige Erklärung, daß alle Religionsgenossen (mit Ausnahme der Juden) an bürgerlichen Rechten Theil nehmen, und überall im Lande sich ansiedeln können, haben bereits die gedeihlichsten Früchte hervorgebracht, und gewähren die schönste Aussicht, daß sich das Band brüderlicher Liebe in den folgenden Generationen immer enger schlingen werde.

Der Pfarrgottesdienst ist überall zu Ehren gebracht, und die Winkelandachten, welche das Volk seinem rechtmäßigen Hirten entzogen, sind abgeschafft. Die unnöthigen Geld- und größtentheils dem Aberglauben geheiligten Nebenkapellen sind großen Theils in Schulgebäude verwandelt, und der Gaunerwirthschaft entzogen.

Von den Kanzeln der Tempel erschallen die Stimmen besserer Volkslehrer; keine unverschämte Mönchsgurgel heult Ach und Weh über jede landesherrliche Verordnung, welche Licht schaffen will, und kein verbildeter, grobsittlicher Zellenwüßling darf sich zur Ehre Gottes mehr erfreuen, die Landes-Majestät im Angesichte des durch Heuchelei und frömmelnde Wuth bethörten Pöbels zu verlästern.

Die niedrigsinnlichen Mißbräuche in gottesdienstlichen Handlungen, die lächerlichen Darstellungen der Geburt, des Leidens, der Himmelfahrt

Christi und der Sendung des heil. Geistes, und ähnliche Ueberbleibsel des Heidenthums oder des finsternen Aberglaubens sind überall abgeschafft, und das Wesentliche dieser heiligen Erinnerungsfeste ist feierlicher gemacht; aber gewissenhaft beibehalten.

Die vielen Bittgänge in und außerhalb der Stadt sind größten Theils beschränkt; die erlaubten, feierlicheren begleitet insgemein der Hof selbst. Die lächerlichen, ungeheuer hohen Stangen der einspilgernden oder durchwallenden Landleute, denen die so oft wiederkehrende Lust des Hin- und Herwallens sehr verkümmert ist, sind glücklich verschwunden, und an abgewürdigten Feiertagen ist es bei Strafe des Abweisens an den Thoren keiner Pilgerhorde gegönnt, durch die Strassen der Stadt zu ziehen. Die Vernunft tritt nach und nach in ihre Rechte; man gehorchte Anfangs, weil man Gewalt sah: bald wird man gehorchen, weil man will, und das Bessere zu schätzen weiß.

Die abgewürdigten Feiertage, denen in den Almanachen des Inlandes nirgends ein Plätzchen gegönnt ist, haben Anfangs Widerseßlichkeit gefunden, besonders unter dem Gesinde und einigen Handwerksgenossen. Allein die Regierung setzte dem albernen Widerstande Ernst und ihren strafenden Arm entgegen, und man beginnt nun überall der Macht zu weichen. Wenigstens sind dem müßigen Pöbel die Schenken und Gasthäuser bis in den

Abend versperrt, und wer sich dort oder außerhalb der Werkstätte betreten läßt, den ergreift die Polizei, und schärft die Strafe nach Wiederholung des Rückfalls sogar mit Ausgeboth und Gefängniß.

Dagegen müssen die gebothenen Feiertage heilig gehalten, und im Geiste der Religion und Kirche gefeiert werden.

Die unschicklichen Altarblätter und schlecht gemalten oder dem Aberglauben fröhnenden Kirchengemählde werden in den Pfarrkirchen gegen anständigere und der wahren Andacht mehr zusagende vertauscht.

Die Beerdigungen der Leichen in Kirchen und Grüften ist allgemein verbothen.

Die schimpfliche Behandlung unehelicher Leichen durch abgesonderte Begräbnißstätten ist untersagt, und ihnen, wie den ehelichgebohrnen, die geweihte Erdscholle gegönnt. Alle der Gesundheit der sogenannten Leichenbether so nachtheilige Mißbräuche, und die hin und wieder noch gebräuchlichen Leichenmahle, Austheilungen von Leichenkuchen u. dergl. wurden unter strenger Ahndung ganz aufgehoben.

Die Bruderschaftskutten, ein Ueberbleibsel des Mönchthums, und die sogenannten Genien bei den öffentlichen Prozessionen wurden abgeschafft.

Die Exorzismen, Segensprechungen und Ausheilungen sogenannter geistlicher Mittel, um physische Uebel bei Menschen und Vieh zu heilen, sind allen Geistlichen streng untersagt. Einige der im Heimlichen diesen Unfug treibenden Geistlichen wurden zur Strafe gezogen.

Der Felder-Umritt mit dem Heiligsten, der um die Pfingstzeit allerlei Unfug veranlaßte, ward überall eingestellt, und dafür ist in den Pfarrkirchen ein Aerntefest angeordnet.

Die Fronleichnams-Umgänge wurden in so enge Gränzen gebracht, daß selbst die Filialkirchen sie in ihrem Umfange begehen können, und nicht mehr der Heranzug in ferne Pfarrkirchen mit Zeitverlust nöthig ist.

Der deutsche Gesang wird gebothen, und dazu das im Schulfondsverlage herausgegebene Büchlein empfohlen.

Die sogenannte goldene Samstags-Andacht wird als abergläubischer Mißbrauch zu feiern verboten.

In den Hauskapellen ward die Feier ihres jährlichen Weihfestes untersagt.

Den Kaplänen, Meßnern und Schullehrern ist das Sammeln von Lebensmitteln und Läuagarben gegen ein angemessenes Surrogat nicht ferner gestattet, um sie von dem Volke unabhängiger zu machen.

Allen Beamten wird strenge Aufsicht auf alle kirchenpolizeiliche Verordnungen dringend ans Herz gelegt, und nirgends einige Nachsicht bei unerlässlicher Ahndung erlaubt.

Störische Gemeinden erhalten keinen Nachlaß in Unglücksfällen, und militärische Exekutionen sind ihr unvermeidliches Los, wenn sie den geforderten Gehorsam verweigern. Die Regierung ist entschlossen, keinen Fuß breit von ihren Anordnungen zu weichen.

München zählt gegenwärtig 4 Pfarrkirchen: die zu St. Peter und u. l. Frau, die Hofkirche und die Kirche der Garnison. Man denkt sogar auf ihre Vermehrung und bequemere Ründung zum Dienste der Gemeinden. An jeder Kirchthüre finden sich die Seelsorger aufgezeichnet, die zum geistl. Beistande gerufen werden können. Selbst in den Umgebungen der Stadt ist für nähere Krankenhülfe gesorgt.

Zugleich verschwindet überall der Glaube an Hexen, Druthen, Gespenster und Besessene selbst unter dem gemeinen Volke; und man spottet über die finsternen Zeiten, in denen man an ihr Dasein glaubte. Die im J. 1624 und ff. von den Kapuzinern durch Baiern angeführten, öffentlichen Geisellungen, die Geschichten mit schwarzen verbrannten Händen (vergleichen eine im J. 1626 die Wasserburger in Schrecken setzte), die erbärmlichen Harzkinaden der marktschreierischen Missionäre früherer

Zeiten, und die armseligen Fabel-Predigten, womit die Gerundios und Abrahams a sancta Clara die kirchlichen Hörsäle entweiheten, würden überall Spötter und Belacher, nirgends Hörer und Gläubiger finden. Geistreiche, vernünftige Predigten erhalten den Vorzug vor dem Gepolter des Fanatismus, und die Christenlehren werden von Lernbegierigen fleißig besucht. Fortgesetzter Eifer besserer Geistlichkeit verspricht schon reichere Aernte, und der Staat bemerkt und belohnt mit Auszeichnung den Schweiß des redlichen Volkslehrers.

Um die für den Staat so wichtige Klasse guter Seelsorger heranzuziehen, ist für ein Generalseminar zu Landshut, zum Theile aus den Gütern des aufgehobenen Bartholomäer-Stifts, gesorgt, und an dessen Spitze der berühmte Fingerlos gesetzt.

Auch für alte ausgediente Geistliche soll nicht hospitalmäßig, sondern väterlich gesorgt werden. Besserungshäuser werden für trokige, ungehorsame Kleriker bereitet.

Öffentliche Belobungsdekrete verdienter Volkslehrer sind an der Tagesordnung.

Und — alle diese Wohlthaten der Aufklärung haben wir der nur erst fünfjährigen Regierung Maximilians IV. zu verdanken! Mögen Sein heiliger Eifer und die Folgsamkeit Seines guten Volkes nie erkalten!

Von der militärischen Verfassung.

Obgleich Se. kurf. Durchleucht die örtlichen Commandantschaften in allen, kurfürstl. Staaten aufgehoben haben; so haben Höchstwieselben dennoch hier zwei bestehen lassen, und zwar mit getheilten Aufträgen und Befugnissen. Eine unter den Befehlen des Hrn. Generalmajors Grafen von Mogorola besorgt die militärischen, die zweite unter Hrn. Baron von Hallberg, Obersten der Artillerie, die bürgerlichen Gegenstände des Militärs und des Plazes, in so weit sie sich auf hiesige Vorfälle beziehen. Alle Thoranzeigen und Rapporte, Morgens und Abends, so wie sie dem Kurfürsten und der Polizeidirection mitgetheilt werden, müssen an beide eingeschickt werden, und sie in Kenntniß aller Ein- und Abreisenden, und alles dessen, was im Bezirke der Stadt und des Burgenfriedens geschieht, so geschwind als möglich setzen.

Diese Ordnung wird streng und genau beobachtet.

Die hiesige Besatzung besteht für immer aus den 2 Regimentern Leibregiment und Kurprinz, dem Cavalerie-Regiment Minucci, und einer er-

forderlichen Abtheilung des Artillerie-Regiments. Ihre Wohnungen sind die Isarcaserne, die Kreuzcaserne, die Caserne am Kostthore, und die eigentlich für die Artillerie bestimmte Caserne im ehemaligen Seidenfabrik-Gebäude am Hofgarten. Die neue, im prächtigsten Style angelegte Caserne an der Esplanade des Hofgartens, die nun schon über die Hälfte vollendet ist, wird ebenfalls ihre zweckmäßige Bestimmung erhalten. Ihr schöner, breiter Vorplatz wird einst einen Anblick gewähren, der jede Erwartung befriedigen wird.

Die Wachen sind unter die 4 Garnisonen so getheilt, daß das Leibregiment immer das Schwabinger Thor und die Residenzwachen, das Regim. Kurprinz die Hauptwache, die Cavalerie das Feuerpiket auf dem Anger, und die Artillerie die Wachen des Zeughauses und des Zeughausthores bezieht.

Die Cavalerie durchzieht patrouillenweise Tag und Nacht die Stadt, und durchstreicht den englischen Garten zur Sicherheit.

Nebenher versieht die hiesige Garnison in kleineren Abtheilungen die Cordonsdienste um München, in welche alles Militär im Lande durch alle Landgerichte getheilt ist, und, was der öffentliche Dienst mit Ronden und Patrouillen erfordert, ist ihr Geschäftskreis, von dem keine Ausnahme gilt.

Abends, früher oder später, wie der Tag abnimmt und wächst, wirbelt der Zapfenstreich, und die Trompeten der Cavalerie erschallen zum Abzuge durch die Strassen der Stadt.

Alle Wachparaden begleitet regelmäßig die Musikbände eines jeden Corps mit kriegerischen Marschen, und, bis die Wachen gewechselt sind, mit 2 oder 3 Ständchen schöner Musik. An den Festen des Hofes, oder bei anderen festlichen Begängnissen, auch im Sommer werden abwechselnd von den 2 Musikbänden des Leib- und Kurprinzen-Regiments auf dem Marktplatz, und in dem Hofgarten Serenaden ausgeführt, denen immer eine große Menge Volkes beivohnt.

Die Kirchenparaden werden feierlich und in reinlichsten Anzuge gehalten. Die ehemalige Jesuiten-, jetzt Malteser-Kirche ist zugleich Kirche der Garnison, wo sie sich zum Gottesdienste sammelt.

Das Militär hat sein eigenes, wohlgebautes Krankenhaus (das Lazareth genannt) vor dem Einlasse in einer offenen, freien Lage; Aerzte, Chirurgen und Krankenwärter sind unter der obersten Leitung des kurf. Leibarztes Hrn. geh. R. v. Besnard in nöthiger Menge vorhanden. Man verlangt gute und genaue Dienste; ertheilt den Chirurgen den erforderlichen Unterricht, und läßt sich die Pflege der Kranken sehr angelegen sein.

Die militärischen Begräbnisse geschehen auf dem allgemeinen Freithofe außerhalb des Sendlinger Thores, ohne Unterschied des Ranges, mit den unter Kriegern gebräuchlichen Ehrenbezeugungen.

Das militärische Gefängniß ist der Fackenthurm am Einlasse. Geringere Verbrechen werden in den Wachstuben der Casernen, und durch die erfolgenden Stock- oder Spikruthenstrafen gebüßt. Höchstfelten sind die Beispiele des Todtschießens oder Hängens. Die Desertionsstrafen sind überall milder geworden.

Zum Beschlusse dieser Skizze setzen wir die erst den 22. Mai 1804 ergangene kurf. Verordnung, die Ergänzung der Armee in sämtlichen kurf. Erbstaaten betreffend, hierher, woraus ein vollständiger Begriff von der ganzen militärischen Verfassung in Baiern, Schwaben und Franken hervorgeht:

Maximilian Joseph, Kurfürst ic.

Wir haben die in Unsern alten und neuen Erbstaaten zeitlich eingeführten Landesvertheidigungsanstalten untersuchen lassen, und da Wir in diesen Theils wegen veränderter Kriegsort, Theils wegen Unbestimmtheit und Unvollständigkeit der Geseze, ins Besondere bei dem Rekrutirungssystem wesentliche Gebrechen und ein willkührliches Verfahren wahrgenommen haben; so sind Wir durch Unsere Landesfürstliche Pflichten aufgefordert worden, ein den Verhältnissen Unserer sämtlichen Erbstaaten anpassendes und den Bedürfnissen Unserer Armee entsprechendes Reglement

für die Ergänzung derselben, nach dem Beispiel anderer wohlgeordneten Staaten entwerfen zu lassen. Die Verbindlichkeit zu Kriegsdiensten ist dabei als eine allgemeine und von jeher anerkannte Obliegenheit Unserer getreuen Unterthanen, die mit der Erhaltung des Staates und mit der Sicherstellung ihrer eigenen Personen, Habe und Güter in der genauesten Verbindung steht, zum Grunde gelegt worden, und Wir haben Unsere landesväterliche Sorgfalt vorzüglich darauf gerichtet: daß diese Dienstverbindlichkeit, soviel mit Beförderung der Wohlfahrt und des Nahrungsstandes der Länder geschehen kann, mit Gleichheit getragen, für die treffenden Individuen, so wenig als möglich ist, drückend, und für die Landeskultur nicht nachtheilig werde.

Damit nun sowohl die Regimenter als Unsere Provinzen, und jeder Unserer getreuen Unterthanen seine Befugnisse und Obliegenheiten kennen, und von Niemand mehr gefordert, oder ihm zu leisten auferlegt werde, als zur Erreichung der für das Wohl Unserer Erbstaaten bezielten Absicht erforderlich ist; so haben Wir, wie es in Zukunft mit der Bestimmung der Dienstpflicht und der Befreiung von derselben, Eintheilung der Rekrutirungsdistricte, Festsetzung der Dienstzeit, Entlassung aus derselben, Bearbeitung des Rekrutirungsgeschäftes, Strafe gegen die ausbleibenden, oder austretenden Dienstpflichtigen, Gerichtbarkeit der Dienstpflichtigen, und endlich mit den Vortheilen und Vorzügen der Ausgedienten gehalten werden soll, in gegenwärtigem Mandat das Gesetzhliche zusammenfassen lassen.

I. Verbindlichkeit zum Kriegsdienst.

§. I.

Jeder Unterthan, der zum Militär tüchtig und nicht aus besonderen Gründen in dieser Verordnung davon befreit wird, ist dazu persönlich verpflichtet, und kann dafür ges

zogen werden; es ist ihm nicht erlaubt, ein oder anderes Individuum für sich einzustellen.

II. Ausnahmen.

§. 2.

Von dieser allgemeinen Obliegenheit sind ausgenommen:

A. Wegen Geburt. Alle Ausländer für sich und ihre Kinder, welche nach den Landesgesetzen nicht als domiciliert anzusehen sind; ferner diejenigen Ausländer, welche in Unsern Erbstaaten sich niederlassen, nebst ihren mitgebrachten Söhnen und Knechten.

Bei eingewanderten Ausländern, welche bde Gründe zum Anbau übernehmen, oder welche in dem Lande noch nicht bestehende Gewerbszweige mit bedeutenden Kapitalien einführen, wird diese Befreiung auch auf die erste im Lande erzeugte Generation erstreckt.

Diese Wohlthat soll jedoch demjenigen nicht zu Theil werden, welcher im Auslande von einem desertirten Soldaten, oder einem gesetzwidrig ausgewanderten Dienstpflichtigen erzeugt worden ist.

§. 3.

B. Wegen Religion. Keine Glaubenskonfession kann einen Unterthan von der Militärdienstpflichtigkeit befreien: daher sind auch Menonisten und Juden derselben unterworfen, und werden wie die übrigen conscribirt: jedoch gestatten Wir in Rücksicht ihrer religiösen Meinungen, daß ihre Familien in einem Rekrutirungsdistricte für die sie betreffende Zahl von Mannschaft per Kopf 180 fl. an die Militärkasse bezahlen, wofür durch freiwillige Anwerbungen die von ihnen zu stellen gewesene Mannschaft bei den einz.

schädigen Regimentern oder Bataillons zum Besten der übrigen Familien ersetzt wird.

S. 4.

C. Wegen Stand. In Absicht des Standes und der daher dem Staate in-andern Verhältnissen zu leistenden Dienste sind frei:

- a) Die Geistlichen und der Adel, zu welchem in den ehemaligen Reichsstädten auch die adeligen Patrizier gehören.
- b) Die im Dienste des Staates stehenden vereideten Civil- und Militärbeamte für sich und ihre Söhne, so weit sie nach dem bayerischen Eoder in die Klasse der Siegelmäßigen gehören. Die Söhne aller übrigen bleiben dienstpflichtig.

Die Söhne der Offiziere genießen die nämliche Exemption, welche den Söhnen der Civildiener gestattet ist.

- c) Die Patrimonialrichter und Verwalter für sich, jedoch nicht für ihre Söhne.
- d) Die Söhne der Bürgermeister, Stadtrichter, Verwaltungs- und Stadtgerichtsräthe, Rämmerer und respect. städtischen Kassirer, dann der Syndicorum, in den Haupt- und ehemaligen größern Reichsstädten.
- e) Das nöthige Schreiberpersonale, so lange es bei Unsern oder ständischen, oder andern diesen gleich geachteten Gerichten Dienste leistet, jedoch nur für sich.
- f) Kamersreiber, Kamerdiener und Hausaffizianten des Adels und der höhern Geistlichkeit für sich, ferner die nach Ermessen der Obrigkeit unentbehrliche Livreedienerschaft, so lange sie in einem für unentbehrlich ge-

haltenen Dienste bleibt; bei ihrem Austritte hat die Herrschaft unter 10 Reichsthaler Strafe der obrigkeitlichen Behörde sogleich die Anzeige davon zu machen.

- g) Das Personal bei den Hofstäben und Hofintendancen, und übrigen bestehenden Hofstaaten für sich und seine Söhne, welches nach dem bayerischen Coder zur Klasse der Siegelmäßigen sich eignet; das übrige nur für sich.
- h) Bürger in Städten und Märkten von größerem oder kleinerem Bürgerrecht für sich; ihre Söhne aber sind militärpflichtig, und aus dem die Städte treffenden Aushebungsquantum soll vorzüglich die Artillerie ergänzt werden.
- i) Öffentliche Lehrer der Universitäten, Lyzeen, Gymnasien, Akademien, und an Unserm Hofe, für sich und ihre Söhne, die übrigen für sich.
- k) Aerzte und wissenschaftlich gebildete Chirurgen für sich und für ihre Söhne, wenn diese sich gleichfalls einer wissenschaftlichen Bildung widmen, welches auch auf die Söhne von protestantischen Geistlichen, welche den Studien sich widmen, erstreckt wird. Die Landbader für sich.
- l) Legalen Advokaten und Procuratoren für sich und ihre Söhne, wenn diesen letztern die Befreiung wegen andrer Eigenschaften zukommt.
- m) Studenten und Practikanten, die nicht wegen dem Stande ihrer Aeltern befreiet sind, wenn sie von ihrer guten Aufführung, ihren Fähigkeiten und vorzüglichem Fleiße von den geeigneten Behörden günstige Zeugnisse beibringen.

- n) Revierförster, sowohl Unsere, als die des Adels und anderer Korporationen für sich; ihre Söhne aber sind dienstpflchtig.

D. Wegen Anseßigkeit.

S. 5.

Allen in Unsern Landen mit Gütern und Häusern angeseßenen Unterthanen, ohne Unterschied des Werthes ihrer Besitzungen, wie auch die Pächter sind von der Militärpflichtigkeit befreiet; diese Ausnahme erstreckt sich aber nicht

- a) auf diejenigen, welche in Herbergen wohnen und nur Antheile an Häusern ohne Grundstücke besitzen, ferner
- b) auf die Besitzer walzender Grundstücke an einzelnen Aeckern ohne Häuser, in so ferne diese wegen der Unbeträchtlichkeit des Eigenthums ihre fortwährende Anwesenheit nicht nöthig haben.

E. Wegen Gewerbe.

S. 6.

In Bezug auf Gewerbe sind frei:

- a) Künstler im eigentlichen Sinne für sich und ihre Söhne, wenn diesen die Befreiung wegen anderer Eigenschaften zukommt, z. B. wenn sie gleichfalls mit glüklichen Fortgängen den Künsten oder Studien nach Lit. I. und m. im S. 4. sich widmen.

Die einschlägige Obrigkeit soll aber aufmerksam sein, damit diese Auszeichnung nicht einer Klasse von Menschen zu Theil werde, die nach der bloß mechanischen handwerksmäßigen Art, wie sie Gegenstände der Kunst behandeln, mehr in die Klassen der Professionisten gehören.

- b) Fabrikanten und Manufacturisten, welche bei den angelegten Manufacturen. oder für sich nach der Kunst

und mit den zur Kunst gehörigen Instrumenten wirklich arbeiten: dahin gehören unter andern die Modellschneider bei Fabriken, die Schriftensetzer bei den Buchdruckereien ic., nicht aber alle Handlanger, oder nur grobe Arbeiten verrichtende Tagelöhner.

Der Obrigkeit bleibt in einzelnen Fällen überlassen, auch einen oder den andern zu den Fabrikanten zu rechnenden Professionisten, der nach eingezogener scharfer Erkundigung entbehrlich ist, als Rekruten auszuwählen.

- c) Alle Negotianten, Banquiers und Handelsleute, wenn sie auch keine Bürger sind, und die bei ihnen in der Handlung stehenden Diener und Lehrbursche, die sich gerichtlich ausweisen können, nicht aber ihre Hausknechte, eben so wenig die kleinen Krämer und Herumträger, wenn sie nicht förmlich ansässig sind.
- d) Die Lehrlinge während ihrer Lehrzeit: jedoch hat die Obrigkeit zu wachen, damit diese Zeit, besonders bei den Meistersöhnen, nicht über die gewöhnlichen Lehrjahre, um dem Militärdienst desto länger sich zu entziehen, erstreckt werde, oder aus diesem nähmlichen Motiv mehrere Aufnahmen in andere Handwerke geschehen, oder Einschreibungen in Handwerke vorzüglich von Söhnen der Landleute nur in der Absicht vorgenommen werden, um dem Rekrutenzug zu entgehen; bei allen diesen Mißbräuchen hört die ertheilte Exemption auf.
- e) Handwerksgesellen, die bei Witwen arbeiten, wenn sie Meistersstelle vertreten, auch solche, die mehrere Geschwister haben, welche sie ernähren müssen. Wegen der übrigen Gesellen, so wie auch wegen der dienenden Knechte bleibt dem Ermessen der Obrigkeit überlassen, ob, und wie weit sie entbehrlich sind.

- f) Die einzigen Söhne der Einwohner in Städten, wenn sie ihnen in ihrer bürgerlichen Nahrung unumgänglich nöthig sind, ingleichen die einzigen Söhne auf dem platten Lande, ohne welche die Besorgung der Landwirthschaft oder des Gewerbes, oder die Erhaltung einer außerdem hilflosen Familie entweder schlechtersdings oder doch ohne wesentlichen Nachtheil nicht bestehen kann.

In diese Kategorie gehören auch alle diejenigen einzigen Söhne, die nach Versorgung mehrerer Geschwister noch übrig sind, wenn bei ihnen die oben bemerkten Umstände eintreffen.

- g) Die Berg- und andern ihnen gleich geachteten Arbeiter, wenn sie von den obern Bergämtern die gehörigen Zeugnisse beibringen, für sich und ihre Söhne, wenn diese die nämlichen Arbeiten verrichten: jedoch sollen die Bergämter ihren Austritt aus solchen Arbeiten bei Vermeidung einer Strafe von 10 Rthlr. der Behörde sogleich anzeigen. Diese Anzeigsverbindlichkeit erstreckt sich auch auf die unmittelbar folgenden Klassen n. i. k. l.

- h) Die bei den Salinen angestellten Personen für sich.

- i) Die Reichenhallerischen, Traunsteinischen und Marquardsteinischen Holzmeister, Söhne und Knechte, welche in der Salinen-Holzarbeit wirklich stehen, und nach Ermessen der Obrigkeit unentbehrlich sind.

- k) Die Salzzillenschopper, Söhne und Knechte, so lange sie in solchen Diensten sich befinden, und nothwendig sind.

- l) Die Schiffbauersöhne Landgerichts Griesbach, ferner alle Schiffleute und Reitbuben, die bei dem Haupt-

Salzspeditionen amte St. Nicola angestellt sind, so wie die allfälligen Salzwechselträger, so lange die bisherige Einrichtung besteht.

F. Diese Befreiungen sollen zur Ungebühr nicht erweitert werden.

S. 7.

Bei diesen vorgezeichneten Befreiungen ist zu beobachten, daß nicht das bloße Vorgeben und der erlangte Name einer eximirten Gewerbsart, sondern die wirkliche Ausübung derselben, und der davon für den Staat zu gewärtigende Nutzen, als ein zu Bewirkung einer solchen Befreiung hinlänglicher Grund betrachtet werden soll. Weßhalb sorgfältig darauf zu sehen ist, daß solche Befreiungen zur Ungebühr nicht erweitert, noch auf solche Personen erstreckt werden, welche, nur zum Schein und um der Militäraushebung zu entgehen, ein davon ausgenommenes Gewerbe ergriffen haben.

Ueberhaupt sollen die Gerichtsobrigkeiten bei ihren Urtheilen über die Entbehrlichkeit der in Anspruch genommen werdenden Mannschaft, und der bei dem Aushebungsgeschäfte ihnen obliegenden Fürsorge für den Nahrungsstand in vorkommenden Fällen jederzeit strenge nach Pflichten verfahren, und bleibt in Ansehung der Entbehrlichkeit eines solchen Individui noch einige Ungewißheit, so sollen sie einen gutachtlichen Bericht hierüber mit Bemerkung aller individuellen Umstände des Mannes an die höhern, ihnen vorgesetzten Stellen erstatten, und durch diese die Entscheidung der Sache gewärtigen.

Wäre bis zur Einlangung der höhern Entscheidung wegen dem in Anspruch genommenen Manne keine hinlängliche Sicherheit vorhanden, so ist derselbe in eine unschädliche Gewahrsam zu bringen.

III. Rekrutirungs-Districte.

S. 8.

Um dem Lande sowohl als der Armee die Rekrutirung möglichst zu erleichtern, und der zuziehenden Mannschaft den Vortheil zu verschaffen, daß sie künftig mehr in der Nähe ihrer Heimath bleiben, und ihren Verwandten in der Wirthschaft und Nahrung desto leichter beistehen kann; sollen in Zukunft den Regimentern und Bataillons bestimmte Landesdistricte zu ihren Rekrutirungen dergestalt angewiesen werden, daß sie darin ihren bleibenden Standort erhalten. Darnach haben Wir Unsere dermahligen Erbstaaten in 11 Rekrutirungs-Districte oder Kantons eintheilen lassen, nämlich in 8 für Baiern, die Oberpfalz, Neuburg und die damit vereinigten angränzenden Entschädigungslande, in 2 für Unsere Fürstenthümer in Franken, und in 1 für Unsere Provinz Schwaben.

Die leichten Infanterie-Bataillons werden den Infanterie-Regimentern zugewiesen, von welchen sie dem leichten Felddienst angemessene, aber stark gebaute Mannschaft erhalten.

Zur Ergänzung der Kavalerie-Regimenter treten verhältnißmäßig mehrere Kantons zusammen, und die Artillerie soll nach einer auf Billigkeit gegründeten Repartition aus sämtlichen Kantons, und zwar, in so weit es die Umstände und Fähigkeiten der Individuen zulassen, aus dem Bürgerstande rekrutirt werden.

In einem jeden solchen Districte wird die junge weisfahige Mannschaft vom 16ten bis zum 40ten Jahre conscribirt, und zur Ergänzung und resp. Verstärkung der denselben zugetheilten Regimentern und Bataillone angewiesen. Kein Landcapitulant darf an andere, als an die jedem Kantonsbezirke angewiesenen Regimentern oder Bataillons abgege-

ben werden, und kein Regiment darf in dem Districte des andern Rekruten ausheben.

IV. Festsetzung der Dienstzeit.

§. 9.

Die Dienstzeit wird sowohl zum Besten des Dienstes, als auch selbst zur Schonung der ganzen Klasse der Dienstpflchtigen, ohne Unterschied der Waffen, überhaupt auf 10 Jahre festgesetzt, wobei ein Kriegsjahr für zwei Friedensjahre zu rechnen ist.

V. Bestimmung der nothwendigen Verabschiedung der Inländer.

§. 10.

Die Entlassung aus der Dienstpflchtigkeit wird bewirkt:

1) durch vollendete Dienstzeit; in diesem Falle muß der Landcapitulant unbedingt entlassen werden, und er braucht weder Anseßigkeit noch Unentbehrlichkeit zu beweisen; jedoch ist keinem Inländer erlaubt, auch nach vollendeter Dienstzeit in fremde Dienste zu treten; auch bleibt der Ausgediente, welcher das 40ste Jahr noch nicht erreicht hat, verpflichtet, im Nothfalle zur innern Vertheidigung des Vaterlandes sich verwenden zu lassen.

2) Vor Ablauf der Dienstzeit muß dem Kantonsisten der Abschied ertheilet werden, wenn er eine Anseßigkeit nach den Bestimmungen des §. 5. in Unfern Landen erhält, und dadurch zu Hause unentbehrlich wird.

3) Da bei Beurtheilung, ob auf die Anseßigmachung gegründete Abschiedsgesuche statthast sein oder nicht, diese von den Zeugnissen der Obrigkeit abhängen, so sollen diese all-

zeit mit Genauigkeit abgefaßt, und es soll besonders darin bemerkt werden:

- a) Worin die Anseßigkeit besteht, die der Abschied suchende Soldat erwerben wird?
- b) Wieviel der Werth derselben beträgt?
- c) Ob und wie ferne der Mann dieselbe bezahlen und behaupten kann?
- d) Ob bei der Annahme älterer Güter und Nahrung seine beständige Gegenwart schlechterdings erforderlich ist?
- e) Warum die Aeltern ihrem Hauswesen nicht vorzustehen vermögen?
- f) Ob der Soldat noch Geschwister hat?
- g) Warum keines davon die Wirthschaft übernehmen kann?

Nach Verschiedenheit der Umstände sollen diese obrigkeitlichen Zeugnisse mit den allenfallsigen medizinischen und chirurgischen Attestaten belegt, und hierbei mit aller Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit verfahren werden: auch sollen diese obrigkeitlichen Zeugnisse über die nothwendige Verabschiedung des Mannes jedesmal von den treffenden dienstpflichtigen Familien mit unterzeichnet werden.

Wenn die Anseßigmachung durch Heurath geschieht, so soll der Schein über die vollzogene Heurath in einem Zeitraum von 3 Monaten nach der Verabschiedung an das Regiment oder leichte Infanterie = Bataillon, worunter der Mann gestanden hat, eingesendet, oder der Mann selbst zur Ausdienung seiner Dienstzeit wieder gestellt werden.

4) Alle Abschiedsgesuche müssen erst bei den Compagnien und Regimentskommandanten, sodann bei der Inspection angebracht werden, ehe sie an die höchste Militärbehörde gelangen.

Auf solche Gesuche soll aber nicht eher Rücksicht genommen werden (sie geschehen von dem Soldaten selbst, oder seinen Aeltern und Vormündern), als bis zugleich die auf die eben bemerkte Art ausgefertigten obrigkeitlichen Attestate beigebracht sind.

5) Wenn ein Soldat, der wegen Anseßigkeit verabschiedet worden, das Grundstück, womit er anseßig wurde, verläßt oder veräußert, und dadurch entbehrlich wird, so soll er wieder an das Regiment, von dem er verabschiedet worden ist, abgeliefert werden, und zur Ausdienung der noch rückstehenden Dienstjahre angehalten werden.

Auf gleiche Art sollen ausgediente Soldaten, die nach erhaltenem Abschiede kein ehrliches und sicheres Fortkommen, sei es auch durch Taglohn oder Handarbeit, finden können oder wollen, und nach geschehener Untersuchung und Erkenntniß der einschlägigen Polizeiobrigkeit dem Lande zur Last fallen, nach Verlauf eines Jahres, von ihrer Entlassung an gerechnet, wieder zum Militärdienste gezogen werden: jedoch bleibt ihnen der Rekurs im Falle einer Beschwerde von der Erkenntniß der untern Polizeibehörde zur obern, nämlich an die einschlägige Landesdirection frei, und sie dürfen in der Zwischenzeit bis zur erfolgten Entschließung dieser höhern Stelle zum Militärdienst nicht abgegeben werden.

6) Alle wegen Anseßigkeit oder anderer Unentbehrlichkeit dimittirt werdende Soldaten sollen bei Erhaltung des Abschiedes vor den Regimentsgerichten an Eidesstatt angeloben, daß, wenn sie bei veränderten Umständen wieder

Kriegsdienste zu nehmen sich freiwillig entschließen sollten, sie solche bei einem Corps und Regiment Unserer Armee suchen wollen. Geht ein solcher Verabschiedeter, dessen ungeachtet in auswärtige Kriegsdienste, so unterliegt dessen Vermögen der in den Gesetzen für solche Fälle ohnehin verordneten Konfiskation.

VI. Vorschriften bei Bearbeitung des Rekrutirungs-Geschäftes.

§. 11.

Um alle Kantonspflichtige zu wissen, müssen Kantons- oder Musterrollen verfertigt werden, worin alle pflichtige Feuerstellen, die darauf gehörnen pflichtigen Eöhne und die gestorbenen verzeichnet sind.

Die Geburtsstelle entscheidet allezeit, zu welchem Regimente oder Bataillon der Dienstpflichtige gehöret, wenn solcher der Aeltern gewöhnlicher Wohnsitz war.

Die Dienstpflichtigen der Findelkinder richten sich, im Falle die Aeltern unbekannt blieben, nach dem Orte, wo sie gefunden sind.

§. 12.

Bei jedem Kantonspflichtigen müssen Alter, Größe und Leibesbeschaffenheit bemerkt werden: ferner muß die Verminderung oder Vermehrung der Feuerstellen mit allen übrigen Veränderungen, welche seit der Verfertigung der letzten Kantonsrolle sich ergeben haben, angezeigt werden.

Bei jedem Zuwachs ist die Bemerkung hinzuzufügen, woher er gekommen u. s. w.

§. 13.

Den Landrichtern und Magistraten in den Hauptstädten sämtlicher Bezirke, welche einen Kanton ausmachen, muß darnach aufgetragen werden, ohne Verzug, sobald das gegenwärtige Mandat publizirt sein wird, ein Verzeichniß sämtlicher, in ihren Gerichten und respect. Städten befindlichen jungen Mannschaft von 16 bis 40 Jahren in einer Tabelle zu entwerfen, welche Folgendes enthalten muß:

- a) Die Nummern der Häuser (wo diese noch nicht numerirt sind, muß ihre Numerirung nach Obmannschaften ordnungsmäßig hergestellt werden).
- b) Name und Stand der Aeltern, ihr Wohnort und Alter,
- c) ihre Begüterung.
- d) Namen der Eöhne,
- e) ihre Geburtsjahre,
- f) ihre Größe nach verschiedenen Jahren,
- g) Profession,
- h) zu Hause entbehrlich — oder unentbehrlich, warum?
- i) zum Soldaten tüchtig — oder unbrauchbar, warum?
- k) gegenwärtig oder abwesend, in der Lehre, auf der Wanderschaft, mit einem Wanderpasse, auf N. Jahre, oder in Dienst, bei wem?

Bei der ersten Conscription müssen auch alle Eximirte, deren Exemption nicht notorisch ist, sich stellen: ihr Exemptionsrecht wird in der Tabelle unter der Numer des Hauses bemerkt, welches sie bewohnen.

§. 14.

Alle Jahre im Monath Decembris muß dieses Verzeichniß revidirt werden.

§. 15.

§. 15.

Sämmtliche Landrichter und bemerkte Magistrate in einem Kanton müssen ihre auf die angezeigte Art entworfene und resp. revidirte Verzeichnisse dem in dem Haupt-Garnisonsorte, in dem Kanton zunächst wohnenden Landcommissär im Anfange des Jäners einsenden, welcher sodann daraus eine allgemeine Kantonsrolle verfertiget, und solche nach den ihm zugehenden Veränderungen gleichfalls jährlich revidirt.

Wo ganze Provinzen nur einen Kanton bilden, verfertigen zwar die Landcommissärs aus den einzelnen Verzeichnissen der Landgerichte und Städte ihres Bezirkes eine Musterrolle: die des ganzen Kantons wird aber bei der Landesdirection selbst aus jener der Landcommissärs gefertigt.

§. 16.

Diese auf die bemerkte Art angefertigten Kantonsrollen werden durch die einschlägige Landesdirection dem höchsten Militärkommando eingesendet, so wie sämmtliche Militär-Kommandanten gleichfalls verbunden sind, jedes Jahr bei dem höchsten Militärkommando ein Verzeichniß, bei welchem der effective Stand des ersten Jäners zur Grundlage zu nehmen ist, von der Mannschaft zu übergeben, welche den unter ihrem Kommando stehenden Regimentern oder Bataillons an ihrem vollzähligen Stande abgeht.

Darnach wird erwähntes höchstes Armee-Kommando eine den Bedürfnissen entsprechende Repartition selbst verfugen, und die Civil-Kantonskommissärs durch ihre vorgesetzte Behörde anweisen lassen, wie viele Landkapitulanten jeder Kanton zur Ergänzung der abgehenden Mannschaft zu stellen hat.

S. 17.

Den einschlägigen Landkommissär soll auf die bemerkte Weise der jedesmahlige jährliche Abgang spätestens bis zum 1ten Februar bekannt gemacht werden, wonach den Regimentern die nöthige Ergänzungsmannschaft bis zum 1ten März gestellt werden muß.

S. 18.

Nach dem ihm zukommenden Verzeichniß repartirt der Civillkommissär aus seiner Musterrolle die von jedem Landgerichte oder von den Städten verhältnißmäßig abzuliefernde junge Mannschaft, wobei immer strenge Rücksicht auf die Entbehrlichkeit zu nehmen ist.

S. 19.

Entstehen Beschwerden über die Classification des Landrichters, so sind solche bei dem einschlägigen Landkommissär zur Berichtigung anzuzeigen; ergeben sich solche gegen den Landkommissär selbst, so sind sie bei der Landesdirection anzubringen, die das Geeignete hierauf zu verfügen, und überhaupt zu wachen hat, damit keine Parteilichkeiten und Unterschleife begangen werden.

S. 20.

Das Maß wird für die verschiedenen Waffen bei der Messentzung auf folgende Art bestimmt:

Für die Artillerie:

5 Schuh 4 Zoll und darüber.

Für die gesammte Infanterie:

5 Schuh 2 Zoll und darüber.

Für Dragoner:

5 Schuh 3 Zoll — bis 5 Schuh 6 Zoll.

Für die Chevauxleger:

5 Schuh 2 Zoll — bis 5 Schuh 5 Zoll nach rheinischen Maße. —

Bei der Infanterie können auch junge Leute, die nur 5 Schuh 1 Zoll haben, von welchen aber noch Wachsthum zu hoffen ist, angenommen werden.

§. 21.

Diejenigen Dienstpflichtigen, welche wegen Abgang des gehörigen Maßes zum wirklichen Dienst nicht angenommen worden sind, sollen entweder zum Fuhrwesen oder im Nothfalle zur innern Vertheidigung des Vaterlandes verwendet werden.

§. 22.

Die von dem Civilkommissär in jedem Landgerichte und resp. in den Städten ausgezeichneten Landkapitulanten werden von dem einschlägigen Landrichter oder Magistrate ausgehoben, und nach der Bestimmung des höchsten Militärkommandos durch eine Gerichtsperson an die einschlägigen Regimenter und Bataillons abgeliefert. Bei Widerseßlichkeiten muß der Civilobrigkeit militärische Assistenz geleistet werden.

§. 23.

Die Militärkommandanten lassen die eingelieferte Mannschaft untersuchen, ob sie nach dem Reglement zu dem bestimmten Militärkommando tauglich, oder nicht?

Werden gegründete Mängel bei einem Individuum entdeckt, so sind solche dem Civilkommissär anzuzeigen; dieser muß sie aus den einschlägigen Gerichten oder Städten durch andere taugliche und entbehrliche Pürsche ersetzen lassen.

§. 24.

Entstehen von dem Civillkommissär Klagen gegen die Militärkommandanten, oder dieser gegen jene, so hat jeder Theil solche seiner unmittelbaren höhern Behörde anzuzeigen: können sie von diesen nicht gehoben werden, so sind sie Uns selbst zur höchsten Entscheidung vorzulegen.

§. 25.

Die Landesdirectionen sollen alle Jahre Abschriften der angefertigten Musterrollen, so wie ein Verzeichniß der gestellten Ergänzungsmannschaft mit ihren allenfallsigen Bemerkungen Unserm geheimen Ministerialdepartement in auswärtigen Angelegenheiten mit ihren Erinnerungen vorlegen, damit durch dieses, mit Rücksicht auf die allenfalls entstandenen Beschwerden, auf das Verhältniß des Militärs zur Bevölkerung und Kultur des Landes und andere eintretende politische Betrachtungen, die geeigneten Vorschläge zu zweckmäßigen Abänderungen an Uns gebracht werden können.

VII. Maßregeln gegen Dienstpflichtige, welche durch unerlaubte Mittel sich dem Militärdienste zu entziehen suchen.

A. Verboth des Loskaufens und aller Einstellungen.

§. 26.

Wir haben gleich im §. 1. Unserer Verordnung die Regel festgesetzt, daß jeder Dienstpflichtige mit seiner Person dem Vaterlande dienen müsse: daruach sind Wir in Erwägung:

1) daß die in diesem Reglement bewilligten mehreren Ausnahmen von der Militärpflichtigkeit ohnehin schon auf alle diejenigen sich ausdehnen, die dem Staate im Civilstande mehr, als im Militär nützen können, oder für die

Landeskultur, für die Gewerbe, oder für ihre Familie unentbehrlich sind;

2) daß eine willkürliche Losmachung vom Militärdienste mit Geld dem Reichern allein zum Guten komme, und dem Armern seine bleibende Verbindlichkeit nur desto drückender und gehäßiger machen müsse; endlich

3) daß nebst dem ein sehr erweitertes Beurlaubungssystem besteht, bewogen worden, nach jener Regel alles Loskaufen von der Militärdienstpflichtigkeit durch Geld oder durch Einstellung eines andern Mannes gänzlich zu verbiethen.

B. Wanderungen der Handwerksjurschen ins Ausland.

§. 27.

Dienstpflichtigen Handwerksjurschen soll das Auswandern in das Ausland nur gegen Wanderpässe und zwar von den geendigten Lehrjahren an, wenn sie zum Militärdienste tauglich sind, auf 3 Jahre gestattet werden; den Untauglichen kann ein längerer Wandepaß ertheilet werden; jedoch soll ihre Untauglichkeit durch die einschlägige Obrigkeit zuvor in Gegenwart dreier Zeugen aus den theiligten Familien untersucht, und das darüber abgehaltene Protokoll von diesen Zeugen mit unterschrieben werden.

Bei Aushändigung eines solchen Passes soll derjenige, der kein Vermögen besitzt, um eine Realkaution zu stellen, in Gegenwart seiner Aeltern oder Vormünder, durch einen Handschlag dem Landgerichte oder Magistrate versprechen, daß er wenigstens alle Jahre seinen nächsten Verwandten und Vormündern von seinem Aufenthalte Nachricht geben, und nach Ablauf des Wandepasses zurückkehren wolle.

Während seiner Wanderschaft darf er zwar zur persönlichen Stellung (Kriegszeiten und außerordentliche Fälle ausgenommen) nicht gezwungen werden; allein er ist, wie oben verordnet worden, verbunden, alle Jahre, wo möglich im Anfange des Jahrs, dem Gerichte oder Magistrate seines Geburtsortes seinen Aufenthalt entweder unmittelbar selbst, oder durch seine Aeltern oder Vormünder anzuzeigen, und ein obrigkeitliches Zeugniß von dem Orte seines Aufenthaltes über seine gute Aufführung der Anzeige beizulegen.

Diese Wanderscheine müssen in den jährlichen Musterrollen vorgemerkt werden.

C. Sterbfälle der Handwerksjursche während der Wanderzeit.

§. 28.

Stirbt der Handwerksjursche auf der Wanderung inner Landes, so ist die Obrigkeit des Orts, wo der Todesfall sich ereignet, schuldig, den Wanderpaß und die Kundschaft an die Behörde zurück zu senden, und einen Todesschein, welcher in beglaubter Form, und unentgeltlich ausgefertigt werden muß, beizufügen; stirbt derselbe außer Landes, so müssen seine Aeltern, Vormünder oder nächste Verwandte von der Obrigkeit des Orts, wo sein Todesfall geschehen ist, wenn sie solchen erfahren können, gleichfalls einen Todesschein in beglaubter Form an den einschlägigen Landrichter oder Magistrat einliefern.

D. Ausbleiben des Handwerksjurschen nach Verlauf der Wanderzeit.

§. 29.

Keht der Handwerksjursche nach Verfluß der Wanderjahre nicht zurück, und rechtfertiget nicht sein Ausbleiben

durch ein obrigkeitliches Zeugniß über eine gültige Verhinderungsbursache, so ist er binnen Jahresfrist unter Strafe der Confiscation seines Vermögens edictaliter vorzuladen, und nach Verlauf dieser Zeit ist mit der Confiscation gegen ihn zu verfahren; wobei jedoch der Ersatz an die Erben in der Folge Statt findet, wenn später noch bekannt wird, daß der Vorgeladene zur Zeit seiner vollendeten Wanderungskist gestorben ist.

E. Eintritt in den Militärdienst des aus der Wanderung zurückkehrenden Handwerksburschen.

§. 30.

Erscheint derselbe nach vollendeter Wanderung, so ist er gehalten, sogleich seiner Obrigkeit sich vorzustellen, und sobald die Reihe ihn trifft, in den Militärdienst einzutreten; ist er sträflich über die Zeit, jedoch nicht ein vollständiges Jahr darüber ausgeblieben, so ist ein solcher bei dem ersten nöthigen Erfasse, oder bei fernerer Kompletirung ohne weiteres Loses einzureihen.

F. Gleichstellung der Kellner für große Wirthschaften mit den Handwerksburschen.

§. 31.

Kellner, welche für eine größere Wirthschaft sich bilden wollen, sind während ihrer Abwesenheit wie die Handwerksbursche zu behandeln.

G. Bestimmung der Redemtionssumme bei Auswanderungs-Erlaubnissen.

§. 32.

Dienstpflichtigen darf in der Regel die Erlaubniß zum Auswandern nicht ertheilt werden: sollten aber aus besondern Gründen solche in einzelnen Fällen von Uns bewilligt

werden, so müssen sie bei dem Civilcommissär ihres Cantons 180 fl. rheinisch dafür hinterlegen.

H. Verfahren gegen diejenigen, welche wegen angeblicher Gebrechen dem Militärdienste sich zu entziehen suchen, oder sich absichtlich dafür untauglich machen.

S. 33.

Diejenigen, die sich vorsätzlich zu Kriegsdiensten untauglich machen, eine Krankheit oder ein Gebrechen vorschützen, um sich dem Militärdienste zu entziehen, von diesen sollen die letztern zur doppelten Dienstzeit, die erstern aber zu einer 6jährigen Arbeitsstrafe ins Zuchthaus verurtheilt werden.

Wenn Militärpflichtige unsichtbare Gebrechen angeben, so sollen solche allezeit von mehreren mitbetheiligten Familien ihres Wohnortes attestirt werden; außerdem ist keine Rücksicht darauf zu nehmen.

I. Strafe gegen die Austretenden, oder die sich im Lande verbergen, um dem Militärdienste zu entgehen,

S. 34.

Denjenigen, welche, um der Rekrutirung sich zu entziehen, auf mehrere Monate, ohne eine erhebliche Ursache anzugeben, sich entfernen, außer Landes gehen, oder im Lande sich verbergen, soll ihr in unsern Landen besitzendes Vermögen angehalten, und, im Falle sie vor Ablauf eines Jahres nach ihrer öffentlichen Vorladung sich nicht wieder einfänden, wie im Falle der Desertion eines Soldaten, dasselbe zur Militärkasse eingesendet werden.

K. Landes-Abwesende.

S. 35.

Constige dienstpflichtige Abwesende im Auslande, als Livreebediente, Bauern, Hausknechte u. sind in den Ge-

nichten, zu welchen sie gehören, zur Auswahl zu ziehen, und an ihrer Statt sollen entweder ihre Verwandten, oder in deren Ermangelung ein obrigkeitlicher Beauftragter für sie lösen. Wird nun einer der Anwesenden zum Landkapitulanten bestimmt, so soll derselbe, wenn man den Ort seines Aufenthalts kennt, vorgeladen, sonst aber edictaliter citirt werden; wenn er in der nämlichen Provinz, zu welcher er gehört, sich befindet, bei Strafe der Confiscation seines Vermögens, binnen 4 Wochen; wenn er außer der Provinz, jedoch in unsern Erbstaaten sich aufhält, binnen 8 Wochen bei dem betreffenden Regimente oder Bataillon sich zu stellen. Ist er außer Landes, so soll ihm zum Erscheinen bei seiner einschlägigen Obrigkeit unter obiger Strafe eine Jahresfrist gestattet werden: erscheint er nach Verfluß derselben nicht, so ist die angedrohte Strafe zu vollziehen.

L. Ausgetretene, wenn sie vor Verfluß der anberaumten Frist zurückkommen.

S. 36.

Wenn Ausgetretene binnen der festgesetzten Frist nach ihrer Entweichung freiwillig zurückkehren, sollen sie zwar mit Confiscation ihres Vermögens verschont werden; sie sind aber so viele Zeit, als sie sich dem Dienste entzogen haben, länger zu dienen verbunden, und die Dienstzeit ist darnach zu bestimmen. Haben sie inzwischen durch einen andern ersetzt werden müssen, so sollen sie bei dem ersten Aushebungsfalle in das sie betreffende Regiment oder Bataillon eingereiht werden. Sollten sie aber inzwischen wegen erlangter Anseßigkeit, oder sonst eintretender Unentbehrlichkeit zum Militärdienste nicht gezogen werden können, so findet zwar Vorstehendes nicht Statt; sie sind aber von ihrer Obrigkeit mit einer nach der Zeit ihrer unerlaubten Abwesenheit angemessenen Geldstrafe zu belegen, welche nach

dem Rato des Redemtionsquanti zu 180 fl. zu bemessen und an die Militärkasse einzuliefern ist.

M. Strafe derjenigen, welche zum Austreten der Dienstpflichtigen verleiten, oder Vorschub dazu leisten.

S. 37.

Diejenigen, welche einen Mann des Rekrutenzuges haber außer Landes zu gehen verleiten, oder ihm wissentlich dazu Vorschub leisten, werden nach Befinden der Umstände bestraft.

N. Die jährliche Ergänzung der Regimenter und Bataillons darf durch die Abwesenden oder Ausgetretenen nicht aufgehalten werden.

S. 38.

Da die Ergänzung der einschlägigen Regimenter und Bataillons in keinem Falle verschoben und von Zufällen abhängig gemacht werden darf, welches doch öfter geschehen müßte, wenn die Ausgebliebenen nicht gleich bei der Aushebungszeit ersetzt würden; sondern ihre ungewisse Zukunft erst abgewartet werden wollte, oder die Einstellung eines andern Mannes gegen das Redemtionsquantum, welches doch nur bei Dienstpflichtigen von Vermögen Statt haben könnte, den Ersatz geben sollte, und da bei denjenigen, die kein Vermögen besitzen, oder wo die Einstellung eines andern Mannes gegen das Redemtionsquantum nicht zu erhalten wäre, an ihre Stelle doch am Ende andere aus den Dienstpflichtigen einrücken müßten, wodurch eine offenbare Ungleichheit entstände, so sind Wir zur Beseitigung aller dieser nachtheiligen Folgen zu dem Beschlusse bewogen worden, daß

a) für jeden sich anseßig gemachten Entlassenen,

b) für jeden Desertirten,

c) für jeden ausgebliebenen Dienstpflichtigen der Ersatz des Mannes an den oben S. 17. festgesetzten Terminen allzeit von dem betheiligten Gerichte oder der Stadt geliefert werden soll.

Die eingehenden Confiscations- und Strafgeelder sollen an die Militärkassen abgeliefert, und zur freiwilligen Werbung inländischer, nicht dienstpflichtiger Rekruten oder zur Wiederengagierung Ausgedienter verwendet werden, wodurch den betheiligten Familien der allgemein gleiche Vortheil zugeht, daß bei einer stärkeren Anzahl frei engagirter das Bedürfniß der Landkapitulanten minder wird.

VIII. Warnung gegen alle Parteilichkeit und Bestechung.

• S. 39.

Alle Parteilichkeit oder Bestechung von Seite der Militär- oder Civilbehörden sollen auf das schärfste bestraft werden, und Wir machen es den Vorgesetzten zur besondern Pflicht, auf jede Willkühr und ungleiche Behandlung, die sich bei diesem Geschäfte einschleichen könnte, aufmerksam zu sein.

IX. Gerichtbarkeit der Dienstpflichtigen.

S. 40.

Die Militärpflichtigen bleiben bis zu ihrer wirklichen Einziehung der Gerichtbarkeit ihrer Civilobrigkeit unterworfen: sobald sie aber zur Fahne geschworen haben, stehen sie unter dem Regiments- und respect. Bataillonsgerichte, und treten nur dann erst in ihre vorigen Civilverhältnisse zurück, wenn sie vom Regimente rechtmäßig entlassen sind.

X. Vorzüge der aus dem Kriegsdienste Entlassenen.

§. 41.

Die Ausgedienten sollen in Rücksicht ihrer Anseßigung (Verheurathung), bei Handwerkskonzessionen, bei Vertheilung der Culturgründe, wie auch bei Besetzung der gemeinen Aemter vorzüglich begünstiget werden.

XI. Fuhrwesen.

§. 42.

Schließlich werden Wir, da ein wohlgeordnetes Fuhrwesen gleichfalls zur Herstellung des kompletten Standes einer Armee gehdret, den Wir durch gegenwärtiges Kantonsreglement bezielen, auch wegen der in Ordnung und Richtigkeit zu erhaltenden Conscription des Landes-Verfassungsmäßigen, im Landdefensionswesen zu stellenden Artillerie- und Fuhrwesens, oder sogenannten Heerwagenpferde, die weitere Instruction erlassen.

Da in diesen Beschlüssen Unsere landesväterliche Sorgfalt sich überall zeigt, das individuelle Familienwohl Unserer treuen Unterthanen, so viel nur immer geschehen konnte, mit der Wohlfahrt des Ganzen zu vereinigen: so erwarten Wir eine willige und treue Befolgung derselben, und befehlen Unsern sämtlichen Militär- und Civilstellen, wie auch allen Unsern getreuen Väsallen und Unterthanen, so gnädig als ernstlich, sich darnach auf das Genaueste zu achten.

Zu welchem Ende dieses Mandat durch die öffentlichen Blätter zu jedermanns Wissenschaft gebracht, und bei jeder Gemeinde publicirt werden soll.

München den 30. April 1804.

Max Joseph, Kurfürst.

Von den Erziehungs-Anstalten.

V o r e r i n n e r u n g.

Das Erziehungswesen hat in München, so wie im ganzen Baiern die verschiedensten Epochen gehabt. Unter den ersten Herzogen, seit Entstehung dieser Stadt, findet man überall keine Spur von einer anderen, als älterlichen Erziehung, in welche sich wohl auch, aber größten Theils nur in peinlichen Fällen, die Stadtpolizei mengte. Wer nicht gereiset war, oder in einer dürftigen Klosterschule des Benedictiner-Ordens etwas Erziehung genossen hatte, blieb Zeitlebens Fremdling in den Elementarkenntnissen des menschlichen Wissens. Nicht ein Hunderttheil der ganzen Einwohnerschaft verstand Lesen, oder Schreiben. Nur ein Tausendtheil besaß einige litterarische Kenntnisse, die er auf den Universitäten zu Ingolstadt oder im Auslande, wo die wandernden Gelehrten ihre Bühnen aufgeschlagen hatten, mager genug und für das bürgerliche Leben größten Theils unbrauchbar geschöpft

hatte. Einige dieser sogenannten Litteraten suchten in den Städten die Einbürgerung, und ergriffen nach eigener Einsicht den Beruf der Orbile, um der lieben Jugend das A B C Jahre lang einzublauen, und sich den nöthigsten Unterhalt damit zu verdienen. Etwas mehr Wissen war das Monopol der gelehrten Klopffechter auf hohen Schulen, womit sie eine Art Geheimnißkrämerei trieben. Auf dieser Stufe stand überall der wissenschaftliche Barometer im Mittelalter, obgleich die Zeiten der Medicis aus Süden einige Strahlen zu senden begannen; für bürgerliche oder Volkserziehung ward überall nichts gethan.

Erst nach den Zeiten der Reformation schien man aufmerksam zu werden, daß auch für letztere gesorgt werden müsse.

Die unteren, oder sogenannten gymnastischen Schulen, und überhaupt der ganze Jugendunterricht stand bis auf die Ankunft der Jesuiten unter dem bürgerlichen Magistrate, der insgemein diejenigen Lehrer anstellte, die am Wenigsten forderten. Was das für ein Unterricht war, läßt sich leicht denken. Wenigstens waren die Folgen davon nicht sehr erfreulich. Die größten Ignoranten besetzten die Gerichtsstellen, und Barbaren, die kaum nothdürftig den Text der Messe verstanden, erhielten die geistlichen Weihen, so daß die Reformation überall freien Spielraum hatte, und nur einige handfeste Theologen unter der Firma der Rechtgläubigkeit und durch

den Beistand weltlicher Hülfe, ganz ohne alle Grundsätze von Humanität, wider den Strohmann kämpften.

Noch ehe die Jesuiten hier festen Fuß setzten und das Scepter der Erziehung an sich rissen, fühlte man in München das Bedürfnis eines verbesserten öffentlichen Unterrichts. Vermuthlich hatte Herzog Albert V., welcher eine damals sogenannte lateinische Bildung genossen hatte, den ersten Anlaß dazu gegeben. Der bürgerliche Magistrat both dazu willig die Hände, und ermunterte einige seiner Poeten (so hießen damals die Schullehrer), einen neuen Plan zu entwerfen. Wir finden im Jahre 1560 wirklich einen solchen, von einem sogenannten Gabriel Castner, der in lateinischer Sprache verfaßt und dem Magistrate überreicht worden war. Dieses Actenstück ist für jene Zeiten unserer Stadt zu wichtig, als daß wir es nicht in der lateinischen Ursprache sowohl, als in der Uebersetzung hierhersetzen sollten, welche uns Westenrieder im V. Bande seiner Beiträge geliefert hat.

„Exhibiturus Mag. vest. faciem ac figuram quamdam meae institutionis, rationisque informandae inuentutis, proponam mihi omnis generis pueros, adolescentulosque, quos distribuam in tres, quatuor, vel quinque classes, seu ordines, vel ut alias commodum erit. Eos omnes, meae fidei commissos, ego imprimis & ante omnia, ad pietatem, & cultum diuinum, quotidianasque, ad ingressum, & exitum ludi, plures preces, adfuefaciam.

Deinde, quo pacto compositis, & ciuilibus moribus uti, parentes, Magistratus, Senes, Praeceptores &c. quo ho-

nore afficere, erga condiscipulos gerere quomodo sese debeant, edocebo.

E quatuor classibus primam constituam Abcedariorum, syllabariorumque, lectionem e vulgatis libellis discentium. Qui dignoscere, connectere, apte distincteque proferre literas, syllabas, dictiones, ac orationes, sunt docendi: singulisque diebus, donec ad solidam lectionem perueniant, ad minimum quinquies, sexiesue audiendi. Hi vnā vocem aut alterā e nomenclatura rerum et vocabulorum, aut pro suo captu, sententiolam aliquā, trium aut quatuor vocum, quotidie ediscent. Ab his secundi sunt, qui legere iam nouerunt. Hi in coniugandi, declinandique formulis, Donato, Eiothematis lupuli, diligenter exercendi. Prælegendæ insuper Ciceronis Epistolæ, breues illæ a Sturmio collectæ. Prior

Westenrieders Uebersetzung.

„Indem ich hiermit Eure u. einen Inbegriff und Abriss meiner Art und Weise, wie ich bei der Bildung der Jugend verfahren werde, vorlegen will, stelle ich mir Knaben und Jünglinge von allerlei Alter und Fähigkeit vor; diese theile ich in drei, vier, oder wie es Umstände fordern mögen, in mehrere Klassen und Ordnungen. So wie sie nun meiner Pflege anvertraut werden, so werde ich selbe erstens und vor allen Dingen zur Frömmigkeit, und dem Dienst Gottes, dann zu heiligen Gebethen beym Anfang und Ende der Schule inständig anhalten.

Dann werde ich sie lehren, wie sie sich eines anständigen und höflichen Betragens befleißigen, welche Ehrerbietung sie ihren Aeltern, obrigkeitlichen Personen, alten Leuten, Lehrern u. d. gl. erzielen, und wie sie sich gegen ihre Mitschüler betragen sollen.

pars colloquiorum Erasmi, aut confabulationes Hæsti. Proverbia Salomonis. Catonis Moralia. Æsopi fabulæ. Vel si quid aliud his videbitur convenire. Non simul omnia congeram, sed pro tempore, & puerorum captu commodiora.

Tertii sunt, qui coniugandi, declinandique formas exacte iam perdidicerunt. His Grammaticam prælegemus Lupull, Profodiam item aliquam. Autores — Terentium, Officia Ciceronis, Epistolas Ciceronis, Virgilii Eclogas, Sallustium. Erasmus de conscribendis Epistolis, Mosellani Schemata. Hi omnia ad syntaxeos regulas diligenter debent examinare.

In quarta classe colloco eos, qui omnia Grammatices præcepta iam deuorarunt, et qui in illis nonnisi difficiliorum

Die erste der vier Klassen wird aus den Knaben bestehen, welche erst im Buchstabiren und Syllabiren aus den eingeführten Büchern unterrichtet werden sollen. Diese werde ich lehren, wie sie die Buchstaben nach ihren Zeichen unterscheiden, zusammensetzen, mit dem gehörigen, und wohl vernehmlichen Ton aussprechen, dann wie sie Syllben, einzelne Absätze, und ganze Redesätze lesen sollen. Ich werde sie zu dem Ende, und bis sie eine gründliche Fertigkeit erlangt haben werden, täglich wenigstens fünf bis sechs Mal in der Lesekunst üben. Auch sollen diese Schüler aus dem Nahmen- und Sachenverzeichnis täglich ein und andere Wörter, oder, gemäß ihrer Fähigkeit, einen kurzen Spruch, welcher etwa drei bis vier Wörter enthält, auswendig lernen.

Diejenigen, welche bereits wohl lesen können, kommen in die zweite Klasse. Diese werde ich in den Regeln der Conjugationen (Abwandlungen der Zeitwörter) und Declina-

quorundam locorum sunt admonendi, idque raro. Hi Virgilii Aeneida, Ciceronis de oratore libros, orationes, ac philosophica quaedam eiusdem, Plauti comœdias selectiores, Dialecticam & Rhetoricam alternis diebus, Horatium, insigniores quosdam locos e Metamorphosibus Ovidii, Cæsarem, Sallustium, aut alium aliquem insignem Historicum, Græcam quoque Grammaticam & Epigrammata græca, Lucianum item audient. Quintilianum, ne prolixitas nos moretur, vix attingemus.

Non omnes illi auctores, quos nominavi, simul ac semel in singulis classibus prælegentur, sed per vicissitudines alii atque alii, ratione habita ingeniorum, temporis, et quot cuique diei lectiones possint sufficere. Alioquin enim oneraremus potius, quam doceremus.

nationen. (Abänderungen der Hauptwörter) aus dem Donat, den Fragestücken des Lupuli (Erothematibus Lupuli) fleißig sich üben lassen. Ich werde ihnen auch einige kurze Briefe des Cicero, nach der Sammlung des Sturmius, erklären; in gleicher Absicht werde ich mich des ersten Theiles der Gespräche vom Erasmus, oder der Erzählungen des Heß, der Sprichwörter des Salomo, der moralischen Sätze des Cato, der Fabeln des Aesops, oder anderer schicklichen Bücher bedienen, doch so, daß ich nicht alles mit Einem Mahl vornehmen, sondern dabey stets auf die Zeit und auf die Fähigkeiten der Knaben die geeignete Rücksicht nehmen werde.

Haben die Knaben die Abänderungen der Haupt- und Zeitwörter recht begriffen: so rücken sie in die dritte Klasse. Diesen werde ich die Grammatik des Lupulus, auch etwas von der Prosodie (Tonmessung, Sylbenmaß) erklären. In Schulbüchern werde ich den Terenz, den Cicero von den Pflichten, die Briefe des Cicero, die Hirtengedichte des Virgils, den Sallust, den Erasmus von der Briefkunst,

Et cum parum referat, vt inquit Seneca, quam plures habeas libros, sed quam bonos, eos, quos nominauimus, bonos esse, & ab initiis nobis sufficere iudicamus.

De quinta classe, nisi visis prius, & exploratis iuuenum ingeniis, non est facile aliquid explicare.

In Grammaticis præceptionibus repetendis id seruabo, vt singulis diebus, in secunda et tertia classe, omnium octo orationis partium, accidentia per suas diuisiones, species et definitiones, a pueris percurrantur, et syntaxeos regulæ (præsertim in tertia classe) in prælectionibus construendis repetantur.

die Muster des Mosellani benutzen, und dabei durchaus genaue Rücksichten auf die Anwendung der Sprachlehre nehmen.

In die vierte Klasse nehme ich diejenigen auf, welche mit allen Regeln der Grammatik vollends bekannt geworden, und welche nur bei den schweren Stellen, und auch dieß nur selten, zu unterstützen sind. Mit diesen werde ich die Aeneide des Virgils, den Cicero de Oratore, dann dessen Reden, und einige philosophische Abhandlungen, die gewähltern Lustspiele des Plautus, dann wechselweise die Dialectik (Vernunftlehre) und Rhetorik (Redekunst), den Horaz, einige außerlesene Stellen aus Ovids Verwandlungen, den Cäsar, Sallust, oder sonst einen vortrefflichen Geschichtschreiber; ferner die griechische Sprachlehre, und griechische Epigrammata (Sinngedichte), wohl auch den Lucian, durchgehen; doch des Quintilian werde ich mich, seiner Weitläufigkeit wegen, schwerlich bedienen.

Tertiæ & quartæ classis discipuli epistolas scribent, singulis septimanis tres, secundæ classis duas, easque breves. Quas, propositis a me argumentis, ad Ciceronis imitationem, diligenter docebuntur effingere. Si quando videbitur, Ciceronis vel alterius alicuius auctoris locum aliquem epistolæ loco vulgariter reddent.

Carmina quoque, seu versus aliquot tertia & quarta classis cum epistolis subinde exhibebunt. Volumus enim omnino iuvenes in componendis versibus exercere. Nisi forte sint, qui plane inuita Minerva id videbuntur conari.

Quartæ classis Auditores in scribendis orationibus quoque, & Declamationibus sese exercebunt. Quas & publice

Auch werde ich die eben genannten Autoren keineswegs zu gleicher Zeit den einzelnen Klassen vorlesen; sondern ich werde mit denselben gehörig abwechseln, und reiflich erwägen, was die Fähigkeiten der Schüler und die Zeitumstände erfordern, und wie viele Aufgaben für jeden Tag hinreichen: denn sonst würde ich die Schüler mit gelehrten Sachen mehr überladen, als belehren.

Und da, wie Seneca sagt, wenig daran liegt, wie viele Bücher, wohl aber wie viele gute man besitze: so meine ich wohl, daß die Bücher, welche ich genannt habe, gute Bücher, und daß sie für Anfänger hinlänglich sein.

Ueber die fünfte Klasse kann ich mich noch zur Zeit nicht ganz erklären; ich muß zuvor die jungen Leute, welche zu derselben gezählt werden sollen, selbst gesehen, und ihre Fähigkeiten und Kenntnisse geprüft haben.

So lange ich die Regeln der Grammatik wiederhole, werde ich mit den Schülern der zweiten und dritten Klasse

aliquoties recitabunt. Quo autem orationum numerum anno velimus exigere, arbitratium esto.

Scopus enim totius institutionis nostræ erit, vt pueros adolescentesque eo proueamus, vt puræ, eleganter, ac expedite possint & loqui & scribere, historiasque intelligere. Quod etiam non adeo longo tempore spero nos posse efficere.

Primæ & secundæ classi hypodidascalus, tertiæ et quartæ ego ordinarie præerimus, ita tamen, vt ego altero quoque die syllabarios, altero vero secundæ classis pueros semel ad minimum velim audire, examinareque. Vel dispartiar istam vicissitudinem per tempus ante-, & postmeridianum. Quia & aliquo commode die ipsius septimanæ, toto die, seu in-

täglich alle acht Theile der Rede und deren Fälle durch alle Abtheilungen, Gattungen und Definitionen durchgehen, und die Regeln der Syntaxis (der Wortfügungen), zumahl mit der dritten Klasse bei Zergliederung der Vorlesungen wiederholen.

Die Schüler der dritten und vierten Klasse werden Briefe schreiben, und zwar jegliche Woche drei, die der zweiten aber nur zwei, und diese noch sehr kurzen Inhalts, zu welchen ich den Gegenstand stets vorlegen, auch anbei genau sorgen werde, den Cicero als Muster nachahmen zu lassen. Manchmahl werde ich, nach Gutdünken, eine Stelle aus dem Cicero, oder einem andern Autor, statt der Bearbeitung eines Briefes, in unsere Muttersprache übersetzen lassen.

Die dritte und vierte Klasse wird, außer den Briefen, auch manchmal in Gedichten, oder Versen sich üben, und ich bin der Meinung, daß alle Studirende im Verje-

tegro docendi tempore, ipsis Alphabetariis ac Donatistis vacabo. Quod, quoties fiet, hypodidasculus tertiam & quartam classem interim docebit.

Quam operam pædagogi debeant possintque præstare, commodius videbimus, instituemusque, vbi iam inceperimus docere.

Quotidie, artequam discipuli e schola dimittuntur, hoc est, ante quartam, apophthegma quoddam, vel alias insignem aliquem locum debent exscribere, alteroque die, mane post preces, memoriter, deinde & vulgariter reddere. Tertia scilicet & quarta classis. Secundi ordinis pueri aliud aliquid memoriæ commendabunt.

machen geübt werden sollen; es müßten nur einige darunter sein, bei welchen es sogleich erscheint, daß ihnen die Minerva nicht günstig sei.

Die Schüler der vierten Klasse sollen Reden und Abhandlungen ausarbeiten, und selbe zu Zeiten auch öffentlich ablesen. Es steht noch dahin, in welchem Jahr man vollkommen wohlgesetzte Reden fordern wolle.

Der ganze Endzweck meiner Schule wird sich darauf beziehen, es dahin zu bringen, daß die Knaben und Jünglinge rein, zierlich und fertig zu reden und zu schreiben, und die Geschichtschreiber zu erklären verstehen. Und ich schmeichle mir, dieß in kurzer Zeit zu Stande bringen zu können.

Der ersten und zweiten Klasse wird mein Unterlehrer, der dritten und vierten aber werde ich gewöhnlich vorstehen. Doch werde ich wechselweise einen Tag die Schüler der ersten Klasse, und den andern Tag die Schüler der zweiten

Euangelia & Epistolas Dominicales, vt & reliquorum festorum, singulis septimanis discent. Secunda classis particulam Euangelii, prima tres aut quatuor vocolas.

Quos videbimus in studiis eo progressos, vt eo modo, quo dictum est, & loqui & scribere iam possint, quique Dialectica & Rhetorica præcepta perdidicerunt, eaque ad vsum vtrumque nouerunt accomodare, qui Virgilium, Horatium, Ciceronem, Sallustium iam intelligent, eos suadebimus ad Academias ablegandos. Qui si manere voluerint, dabimus operam, vt etiam apud nos habeant, quod discant,

Klasse wenigstens einmahl selbst lehren und prüfen; oder ich werde vielleicht diese Abwechslung in die Vormittags- oder Nachmittagsstunden eintheilen; ja ich werde den Buchstabirern und Donatisten jede Woche ganz allein einen Tag abwarten. So oft dieß geschieht, wird mein Unterlehrer indeß mit der dritten und vierten Klasse sich beschäftigen. Ueberhaupt wird sich der Dienst des Schuladstanten erst dann, wenn die Schule bereits ihren Anfang genommen, recht eigentlich bestimmen lassen.

Die Schüler sollen täglich, ehe sie aus der Schule entlassen werden, ein wenig vor vier Uhr nämlich, eine mäßliche Lehre oder sonst eine vortreffliche Stelle abschreiben, und selbe den andern Tag, nach dem Schulgebeth, erst auswendig hersagen, dann auch in der Muttersprache ausdrücken. Ich verstehe hier die Schüler der dritten und vierten Klasse; denn die Schüler der zweiten werden ihr Gedächtniß mit einer andern Aufgabe üben.

Sie werden mit jeder Woche das Euangelium und die Epistel des Sonntags und der übrigen Feste lernen: und

Quos hebetes ingenio, & studiis minus aptos cognouero, eos diu frustra laborare nolo, utque aliis discendi generibus adiungantur, & ipsos, & parentes commonebo.

Longum esset omnia singulatim, & minutim enumerare. Nam & latine (non vulgariter) loquentur, literas, certo tempore, pingent, disputabunt, suo Marte aliqua conabuntur interpretari, legere, scribere, construendi ordinem quaerere, certa ratione lectiones repetent, memoriam exercebunt, canent, & innumera alia, quibus referendis Mag-

zwar die Schüler der zweiten Klasse einen Theil des Evangeliums, die Schüler der ersten Klasse aber drei bis vier Wörter.

Wenn ich welche sehen werde, die in ihren Studien solche Fortschritte gemacht haben, daß sie auf die erwähnte Weise reden und schreiben können, daß sie die Regeln der Vernunftlehre und Redekunst gründlich gefaßt, und deren schickliche Anwendung erlernen, daß sie den Geist des Virgil, Horaz, Cicero, Sallust u. a. wohl durchdrungen haben: solchen werde ich rathen, nach Akademien abzugehen. Wollen sie aber noch ferner bleiben, so werde ich dafür sorgen, sie zu ihrer weiteren Vervollkommenung zu beschäftigen.

Wenn ich bei einigen eine Schwäche des Geistes, und die zum Studiren nöthige Fähigkeit nicht wahrnehmen sollte: so werde ich solche mit keinen vergeblichen Anstrengungen martern; sondern vielmehr sie selbst und ihre Aeltern bitten, sich einen andern Lebensberuf zu wählen.

Doch es würde zu weitläufig ausfallen, wenn ich jegliche, und die kleinsten Theile meiner Weiße, Schule zu halten, vortragen wollte. Die Schüler werden lateinisch,

vest. nolo onerare. Nam & mihi singula explicare, omnis-
que institutionis rationem reddere, tum demum longe com-
modius fuerit, ubi mensem vnum aut alterum iam docuero.
Interim, viri Magnifici, Senatui me commendate, & de
dexteritate docendi (quod arroganter non dico) de fide,
& diligentia mea, quæ præceptorum sunt virtutes, nihil
dubitate.

V. M.

Dedit.

Gabriel Castner. M.

nicht deutsch sprechen. Sie werden zu gewissen Zeiten in
der Schönschreibekunst sich üben; sie werden gelehrte Strei-
tigkeiten halten, und nach dem Maß ihrer Kenntnisse et-
was auf diese oder jene Art erklären; sie werden sich in
der Lesekunst, in schriftlichen Aufsätzen üben, und die Orda-
nung und den Zusammenhang eines guten Vortrags sich
eigen zu machen suchen; sie werden nach gewissen Anwei-
sungen ihre Aufgaben wiederholen; sie werden das Ge-
dächtniß üben, singen, und viele andere Dinge lernen, mit
deren Beschreibung ich Eure — nicht ermüden will. Auch
wird es mir leichter sein, mich über jegliche Punkte und
Theile des Unterrichts zu erklären, wenn ich die Lehre be-
reits einen und mehrere Monate werde versucht haben.
Indeß, meine ehrenfesten Herrn, ersuche ich Sie, mich
dem Magistrate zu empfehlen, und versichert zu bleiben,
daß ich es (ohne mich zu rühmen) an den wesentlichen Ei-
genschaften eines guten Lehrers nicht werde ermangeln las-
sen; sondern vielmehr alles leisten werde, was ein geschick-
ter, treuer und fleißiger Lehrer nur immer leisten kann.

Ergebenster

Gabriel Castner.

Dieser ächtjesuitische Plan ward angenommen, und Castner hatte viele Schüler, bis die Jesuiten selbst kamen, und sein Reich schmähleren. Er sah sich im J. 1561 gezwungen, aus dieser Ursache den Magistrat um Aufhebung des Hauszinses zu bitten, und vorzustellen, daß er mit 80 fl. Besoldung nicht mehr leben, Hauszins bezahlen, und einen Collaborator erhalten könnte. Bald darauf trat im Jahre 1564 folgende „Schuelmeisterordnung“ ans Tageslicht:

Schuelmeisterordnung für die deutschen Schulen de Anno 1564.

Inuernerckhen Etliche Articuli vnd Satz, so ain Ernuesster Fürsichtiger, Ersamer, Weiser Rath Alhie zu münchen den Teutschen Schuelhaltern gegeben, vnd daneben Inen Eingebunden, Das sy sich bey vermeidung Rathsstraff denselben Allerding gemäß halten, Actum den Achtundzwainzigsten Augusti Anno x. Vierundsechzig.

Erstlich soll sich khainer alhie Vndersteen Schuelzehalten, er habe dann dessen erlaubnuß von ainem Ersamen Rath alhie, oder in desselben namen, von den Verordneten Scolarchen, oder Schuelherrn, Wer sich darüber vnderfangen wurde Schuelzehalten, der soll darumb nach notturft gestrafft werden, auch die andern Schuldig sein, ainen solchen für die verordneten Schuelherrn, vund für ainen ersamen Rath zu bringen.

Welche dann Approbiert vund zugelassen werden, die sollen sich aines Erbaru Zichtigen wandels befeissen, auch die khinder, so man Inen Zulernen vertraut, auff die forcht Gottes, vnd Zucht, vund Erbarhait weisen, vund alle tag miteinander petten lassen, Als das pater noster, Ave Maria, die Articuli des Christlichen glauben, vund die Zehen gebott ic. Bleißig in der Schuel bey den khindern bleiben, und dieselben Yedes nach gelegenhait seines Alters vund prouects trenlich vnderweisen.

Zur Leern gelt soll Jnen alle Quottember, von ainem
 Netwedern Rhinds wegen bezahlt werden wie volgt, Welche
 allain lesen vnd schreiben lernen, dauon sollen sy nemmen
 vnd von ainem Fünffzehen Rhreiger, Die aber neben dem le-
 sen vnd schreiben auch rechnen lernen, dauon sollen sy nem-
 men mögen biß in dreißig Rhreiger ain Quottember, Welche
 Schuelmaister aber die welsch practica Rhönnen, vund derhat-
 ten durch die verordneten Schuelherrn Approbiert seyen, die
 sollen von denen Schuelern vund Jungen die im Rechnen schon
 so weit versarn seyen, das sy mit auß dieselb welsch practica
 lernen mögen, und deren Eltern auch begern, das sy dersel-
 ben underwisen werden, von denen mag derselb maister ne-
 men ain Quottember biß in Ain gulden, Leern gelt. Vund
 vber Neherzellt Leerngelt sollen die Schuelhalter allhie, nye-
 mant beschwären noch ain merers vordern oder begern, Die-
 weil sich aber oft zutregt, das die Rhinder vor Ausgang der
 Quottember auß der Schuel genomen werden, vund dann die
 Eltern das Quottember gelt zugeben, sich verweiden wollen,
 Ist den Schuelhaltern, hiemit zugelassen, das sy von ainem
 geben solchen Rhindt so vor der Zeit auß der Schuel genomen
 wierdt das gantz Quottember gelt erfordern vund einbrin-
 gen mögen, Ob es gleich vber halbe Quottember oder nit
 so lang, in der Schuel geblieben wäre, vund sollen die El-
 tern dasselb zubezalen also schuldig sein, Item als von Allter
 her ist Rhomen, das man die Rhinder gewondlich auß die dreu
 hohen Feist: Alls Ostern, Pfingsten, vund Weinechten, auch
 auß die Fastnacht, und Suldt Jacobi außgestrichen, und von
 ainem Rhindt Ain pfenning außstreich gelt genommen, soll es
 noch dabey bleiben, Doch sollen sy von Rhainem Rhindt mer
 vordern oder begern, als einen pfening thuet das Jahr
 funf pfening, die vberfarer wierdet ain Rath vugestraft nit
 lassen.

Von den Fürschriften, die sy den Rhindern zum schre-
 ben fürmalen, dauon sollen sy hinfuran weiter nicht vordern
 oder begern.

Deßgleichen als ein Zeitherr ain pöser prauch bei Jnen
 eingerissen, das man den Rhindern vmb gelt vnd gegen ande-
 rer liebung Zeichen gegeben (die man pacem genant) vmb
 das man dem Rhindt oder Schueler nicht gethan, welches ain
 pacem furzezaigen vund herzegeben hebet, ob es gleich ain
 Correction oder straff verdiennt hat, diese pacem sollen hinfu-
 ran gennglich abgeschafft sein, vnd welcher hinfuran, diesel-

den mer aussetzt, den will ain Ersamer Rath vngestraft nit lassen.

Mit dem Gregori oder umbgeen zu Sanct Gregorienstag, soll es hinfuran noch wie von alter her gehalten werden, vnd ain yedweder Schuelmaister, mit seinen khindern denselben zu ainer freid, vnd ergekung Zichtig umbgeen, Aber zu der malzeit so nach dem umbgeen gehalten worden, soll hinfuran nyemant verpunden sein, seine khinder zeschickhen, Sonder in ains yedwedern freyen willen steen, Ob er sein khindt bey dem Schuelmaister weilt essen, vnd zören lassen, oder nit,

Item es sollen Auch die Schuelmaister niemandt nöthen, oder Zrs gfallens miessen, das man die khinder, neben dem lesen vnd schreiben auch Rechnen solt lernen lassen, damit so desto mer Quottember gelts vordern mügen, Sonder das soll bey freyer wilkhyr der Eltern stehn.

Verrer hat ain Ersamer Rath den Schuelhaltern vergunt vnd zuegelassen, das ain Jeder Schuelmaister von Ain Jeeden seinem schuelkhindt so die zwo wintter Quottember in sein schuel geht zwen khreiger für holz gelt, vad darzue von Ain yeden khindt Ain Zinslat kherzen, vnd mer nit eruorhern vnd einnemen muge.

So sah es um das öffentliche Erziehungswesen in München aus, als Herzog Wilhelm V. die Jesuiten hier aufnahm, und die ganze jugendliche Bildung in ihre Hände übergab.

Was für ein Geist das Monopol dieser Erziehung hier, durch ganz Baiern, und im ganzen kathol. Europa, das sich den Jesuiten unbedingt überließ, durch beinahe 2 Jahrhunderte befeelte, ist aus unzähligen Schriften bekannt. Manches Gute für jene Zeiten darf zwar nicht übersehen werden: allein der Zeitgeist forderte laut die Ausmerzung des vielen Zwecklosen, und bloß auf Klösterlichkeit Be-

rechneten, was jene Lehrart beinahe allein bezweckte. Man setzte die größte Celebrität in eine ungeheure, unproportionirte Menge von Studirenden, und berathschlagte sich nach hinterlegten unteren Klassen mit den fähigeren Köpfen für die Wahl der Klöster. Was nicht für diese taugte, ward dem Staat überlassen, der unter der ausgeworfenen Spreu zu wählen hatte. Wir berühren den Lehrplan selbst nicht, der nach freieren Ansichten, die eine philosophische Bildung gibt, weit unter aller Kritik steht.

Nirgends spricht sich der Geist der jesuitischen Erziehung stärker aus, als in der Instruction des von den Jesuiten methodisch inspirirten baierischen Herzogs Wilhelm V., die er seinen beiden Söhnen, Maximilian I. und Philipp, im J. 1584 ertheilte, und welcher die nachfolgenden Vorschriften der baierischen Regenten von Zeit zu Zeit mehr oder weniger charakterisirte. Wir theilen, anstatt aller anderen Charakteristik, dieses merkwürdige Altestück mit, indem es nirgends, wie hier, so passend an Ort und Stelle steht:

I n s t r u c t i o n

die über beide junge Herzogen Maximilian I. und Philipp aufgestellten Hofmeister und Präceptoren betreffend 1584. (Maximilian war 1573, Philipp aber 1576 geboren.)

Unser von Gottes Gnaden Wilhelm von Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in obern und Nidern Bapen ic. Befehl und Instruction.

Auf der Eltesten zwepen unserer geliebten Söhne Herzogen Maximilian, und Herzogen Philippen, christliche zucht, und lehrung für beyde Ihren Hofmeister und Præceptorn gestellt.

Wiewohl anfangs bei Ihro unserem geliebten Sohne, sonnderlich Herzog Philippen Jeziger Jugendt, von mehrerlei wichtiger Anordnung, wie seiner zeit, da Ihnen der allmächtige, als wir hoffen gnadt, und leben gonnet, vonnöthen sein mag, weniger für zu schreiben und zu befelchen, voraus, weil wir sie noch an der Handt haben, und gleichsamb in unser Cammer haben, also täglich bey Ihnen selbst auch zusehen, und anordnen mögen, So ist doch billich, daß Ihnen gleich jetzt auch fürgelegt und eingepflanzt werde, worauf sie Ihr leben, thuen, und lassen gründten sollen; dieweill dasjenige, so in Erster Jugendt eingenomben würdet, tief zu wurzeln, und lang zehleiben pflegt, und dem nach haben wir durch väterliche fürsorg dahin gesehen, daß wir sie diser zeit, mit Hofmeister und Præceptorn dermassen versorgen könnten, wie wir hoffen, und verthrauen, sie nach statten, und aller nöthdafft bedacht, und versehen sein sollen, denen wollen wir nun hiemit ainmahl als allemahl, gleichsamb für die grundt veste alles weiteren befelchs, darauf sie alles und jedes zerrichten, und anstellen in gnaden vermeldet haben, daß unser väterlich begehren, Wartt, und Hoffnung dahin stehet, damit sie unsere geliebte Söhne, nach eussersten möglichsten fleiß, auf die Ehr und forcht Gottes, auf gehorsambe gegen den Eltern, auf diemuth, dapfferheit in wahrhafften wortten, und Ehrbahr wichtigen gebärdten, Insonderheit auch auf ain nüchziger, mäßig leben angeführt, unterweisen, und gehalten, und weith von Hoffarth, von ybersuß in Essen und Trüncken, von Epüllen, Vnucht, und leichtfertigkeit abgezogen, und verhüttet werden;

Dahero dann vonnöthen sein würdet, sich der natur und naiglichkeit Ihres gemüeths alles Bleißes zuerkundigen, daselb, da es aigner bewögnus, den Jeztermelten, und andern löblichen Tugenden nachgehen will, bey solchem gueten Weeg zubehalten, oder aber, da er Menschlicher gebrechlichkeit nach, auf einiche unarth ausschlagen wolte, alsdann durch guet aufsehen, Lehr, Exempel, und zucht, auf sichere Pan zeleitten, und dabey zubewahren. Diss aber an Ihnen zubekommen, muß von göttlichen Seegen das Gedyhen haben, demnach wollen und befelchen wir Erslich, daß mit einpflanzung aller

gottesforcht, der anfang gemacht, und sye unsere geliebte Söhne zu ordentl. gebett, und andachten sowohl in Ihrem Zimmer, als in der Kirchen, vleissig unterweisen, und gehalten werden, und daß solle nun erstmahls im Tage, vor allen andern, so bald sye angelangt seint, also auch abents, Ehe sye sich widerumb zu Ruhe thuen, mit gebogenen Knien im Orationario in gegenwarth dess Præceptors vleissig, und unvergeßlich bescheiden, Ihnen auch hierzu aintweeders in bewährten gueten Bettbüchern, so Ihnen und Ihrem alter nöthig, und taugl. gezeigt, oder aber sonderbare formb zuegericht, und fürgeschriben werden; Vorauß sollen sye bey dem Ambt der Heylligen Mess, ein gebettlein haben, so darzue tauget, biß sye durch die genaden gottes, und mehrern verstandt, die Jesuigen Bücher darzue gebrauchen können, so alberaith im Truck verhanden seint, Und damit diß Heylligisten Gottesdiensts desto mehrern Verstandt, und nuß bekommen, sollen sye dahin unterweisen werden, daß sye dem Priester nit allein zu dienen, sondern auch zu antwortten wissen, dardurch sye also zue mehrer andacht, und aufmercken gerathen, so baldt sye nun an Verstandte, und Lehrung lateinischer sprache etwas zunehmen, sollen sye clatne branchsame Messbüechl haben, Introit, Collecten, und anders mit dem Priester, doch in der stille betten, gleichfahls Epistel, und Evangelii lesen, also von Jugend auf gewohnen, sich, und Ihr gebett der Kirchen-ordnung, und gebettern gleichförmig zu halten, bey der vesper solls mit der zeit eben diese mainung haben, mit dem können sye, nit allein lehren, gott den allmechtigen mit gebett zu loben, sondern auch in ein wissen und verstandt kommen als dessen, was ein ganzes Jahr in der Kirchen geschicht, und fürgeheth, also auch, was sye recht verstehen, alle die Tag Ihres lebens desto mehr lieben, gebrauchen, und verthötigen, die erinnerung des Ave Maria gleitts, morgen und nachts, also auch der Mittag gloggen, dabei vill gehaimbnuß, und gedechtnuß unserer Heylligen Religion getriben würdet, sollen sye wohl verstehen, und nit versäumen, oder ohne öffentliche Andacht fürüber gehen lassen, es treffe Sye gleich an was es wölle, etwann in der Wochen, sonderlich am Sambstagen und Feyerabenden, sollen sye die gemaine oder lauretanische Litanei, aine nach der andern abgewechßlet, etwan den RosenCranz betten, und denen ding aller, was Ihnen zur andacht, und dienst Gottes fürgeschriben, und verordnet, cheist so es Ihr verstandt ertragen kan, wohl unterrichtt werden, damit sye nit allein betten, sondern auch wissen, und verstehen, waß sye betten, darzue ietz anfangs nit undienlich sein kann, da Ihnen neben ver-

teuschung der fehr täglichen Evangelien, die Introit, und Colletten auch erclert werden, weill die nit lang, und gleichsamb ein Rhern, und scopus seint der Epistlen, und Evangelien inhalts.

Mittlerweill, da sye einer ordnung und steten bettzeit, in brauch und gewohnheit kommen, soll man Ihnen das Officium B. Virginis unter Handt geben, und sye zum selben durch mitbetten dess Præceptor, oder aines Caplans angeführt werden, welches sye auch weill es ordentlich und kurz, bald in Kopf bringen, und gar aufwendig gebrauchen, und einen solchen täglichen Gebettsdienste werden sye dem allmächtigen billich schuldig sein, umb hilff, und stöckung in christlichen tugendsamen leben, so sye nit allein wie alle andere gläubigen im Lauff angetreten, sondern in deren sye auch Stands- und berueffs halber, vor andern zu leben und zu arbeiten haben.

Und damit sye bey deme allen desto lustiger, und williger behalten werden, sollen sye von Ihren Gubernatoren von andacht und gottesforcht guet Exempl sehen und lehren.

Neben solcher privatordnung, steten gebetts, und der Heylligen Meß, so sye wie hernach volgt, täglich zu seiner stundt Hören, sollen sye auch ie zu zeiten Ruchfarthen gehen, als zu gottshäusern in der Statt, auf den Neuen Gottsacker, allda ain ansehnlicher schatz von immerwehrenden ablag, gehn Tullkürchen, gen Ramerstorff, und etwann mit unserm vorwissen zum heyl. Berg, gen Tuntenhäusen, alten Detting u. und Ihnen allweegen dabet erünnern, wie es mit solchen Ruchgängen, und Wohlfahrten ain Raining, und was sye darbey zu betrachten haben, auf das sye dess Herrn Joch von Jugend auf tragen, desselben weeg befuechen, und darunter sich selbst, und die ellendte Bilgramschafft dess Lebens erkennen, und betrachten lehren.

Was dann zu Ratzung christlicher andacht immer möglich, und dienlich, Es seye von Püchlein, von gemälen, Pater noster, von Agnus dei, und dergleichen, daß alles sollen sye ordentlich halten, und sonderlich die Agnus dei mit Ehrerpiettung prauchen, als davon dem Menschen gnadt und Segen widerfährt, also dem Heylligen Creuz, wann sye das antreffen in Rirchen oder über landt, als dem zaihen unserer erlösung allzeit mit entpösten Haupt, Ehr erweisen, und et-
was

Was nu; dabei gedenccken lehren, freche, unschambahre Gemähl, Püechl, lieder, und was unzucht oder leichtsinnigkeit auf ihne trägt, soll Ihnen unter augen nit gelassen werden.

Wann dann Hofmeister und Præceptor an unsern Söhnen gewahr würdten, daß sye etwann zu ainem zimlich und Ehrlichen ding, als zu ainer sichern, und gottseeligen raif, zu einem geschencke, oder was sye von unß, und unser geliebten gemachel gern bitten, oder heunt morgen, in Ihrem leben von gott, und dem glück geren haben, und genießen wolten, daß alles solle man sye durch andacht etwann mit einem verhaissen gewissen gebett, suechen lehren, damit sye wissen, und verstehen daß sye alles, und iedes allein von gott erbitten, und gewarten müssen, und hierzue kann iezigem Ihrem alter oftmahls gelegner anlass beschehen, bis sye solcher gueten gewohnheit erstarccken.

Tafel gebett, Benedicite, und gratias, würdet Ihnen der Præceptor fürschreiben wissen, mit denen sye sowohl bey unser Tafel, dem Caplan antwartten khundten, als auch bey Ihrem Tisch sich dessen selbst gebrauchen, und damit sye der Heylligen zeit desto mehr wahrnehmen, mögen Ihnen beim Benedicite, und gratias die Versicul zu den Hohen Festen gebrechlich auch fürgeschriben werden.

Bei Hörung und ergreiffung der Predigen, haben gleichwohl unsere Söhne auß Jahren und verstandt noch wenig behelfs, damit sye aber sich zu einen fleissigen, und ernstlichen aufmercken selbst treiben, sollen sye allzeit über Tisch, oder darvor wanns die gelegenheit besser gibt, ausgefragt werden, was sye aus der Predig begriffen, und behalten haben, dann zu dem feyrtagen, sollen sye aus der Heylligen leben, welches der Surius, und andere beschriben, ain außerleesen guet Exempl zu Ihrem Standt, und Alter diennlich, Hören, und der Memori also befehlen, daß sye es andern, oder dritten Tags widerumben nachsagen mögen.

Und diemeill an deme allerhöchst gelegen, daß sye unser Söhne, unsrer Heylligen wahren catholischen Religion grundts wohl unterwissen und bericht werden, soll iezt alßbaldt der Teutsch, und yber ain zeit der lateinische Elain Catechismus, volgentß darauf die Capita doctrinæ christianæ Canisii, gleich mit und neben dem täglichen frodt, als die geistliche Speiß, stets in Handen sein, der gedachtnuß, und dem verstandt also

einwurzen, damit bey mehrern Jahren anders, und wichtiger mit nutz, und beständigkeit möge darauf gepauet werden, hiebey mögen die wochentliche Fragstückh aus dem Carechismo sein, und was dergleichen für Übung darauf anstellen nit wenig nutzen, und weiß sich der Præceptor mit allerley liebung von lob, danckh, Preiß, aufgelegten gewüneten, von gemåll, vnd was wir ihm von solcher Gattung, nach seinem guettachten verordnen, also derein geschicken, damit die Ingenua Munter und willig bleiben.

Die Lieb- und Raiglichkeit zum göttlichen Dienst kann vill bey Unsern Söhnen anraizen, und mehren, da sye der Herrlichen und schönen Ceremonien, und Kirchen gebräuch, verstandt bekommen, demnach sollen sye deren offtmahls erünnerung haben, biß sye seiner zeit aus dem rationali Divinorum satten bericht nemmen könnnten, und daß ist nun beylenffig von deme, was zu Pflanzung der Ehr Gottes und Christlicher andacht dienlich, dabei würdet Hofmaister, Vnd Præceptor die gelegenheit der zeit, dess alters, Ingenii, und andrer umbstände, iederzeit fleißig, und Treulich erwögen, Vnd sich nach geschaffenheit derselben verner drein schicken, und ob es wohl mit dem gebett, und anführung zum selben mit dem Jüngern Unseren Sohne Herzog Philippen, als welcher zu geistl. Stanndt, und weesen verordnet, auch albereith mit dem Stüfft Regenspurg verpfechen ist, etwas anders, und ernstlicher inueß angestellt, und getriben werden, So achten wir doch bey noch wehrender seiner Ründtheit genueg sein, Ihne auf ietzt verstandtene Maas, zur Gottesforcht, und christlicher andacht zu unterweisen, biß wir zu seiner sonderbahren Disciplin, Vnd erziehung andere, und weithere verordnung thuen, eutzwischen solle ihm von gebett, Vnd geistlicher Übung, wenn der verstandt mehr wächst, und zunimbt, iezuzeiten was unter Handt gericht werden, daß seinem Stanndt gemess, Ihne auch zu lieb desselben antreiben. Was dann fürs ander die diemueth belanget, ein solche Tugendt, dadurch all fürsilich lob, grösser, Vnd herrlicher würd, ia ohne welche auch sich aines Fürsten gemüeth, weeder zum göttlichen dienst, nach Hailwerttigen gebrauch seines Standts recht ordnen und treiben kann, Ist kein zweifel, daß zur selben vor allen dingen die christliche beicht nuz und fürdere, als in welcher der Mensch sich selbst erkhenen, vernichten, anclagen, vor Gott und seiner Kirchen diemüettigen lernet, und also der göttlichen gnaden Hand beystandts Theillhafftig machet, darzue sollen nun unsere Söhne nit nur aineß im Jahr,

sondern etlichmahl als zu eingang, und endtung der Fastenzeit, zu Pfüngsten, auf das Fest der Himinelfarth Mariæ der Mutter Gottes, auch aller lieben Heylligen, und zu Wehnachten gewöhnt, und gezogen werden, dabei auch iederzeit dem Reichtratter erinnerung beschehen, worzue Er sie fürnemlich vermannen, und anhalten solle, dann von empfangung Heyl. Communion, wollen wir, wann es zeit gibt, beselchen thuen, worauß erstmahls, So nun diser grundt christlicher beicht, forchte und gehorsamb bey Ihnen gelegt, und in gebrauch kommen ist, alsdann mit täglicher lehrvermahnung, Exempeln, und also mit der Practic des ganzen lebens nachzerucken, das gemüeth von erhebung, Stolz, Uebermueth, von Zorn, Unwillen, Meydt, Plästig weiß, und aller Unzuchtigkeit mit flaisß und bescheidenheit, auch wo vonnöthen, durch gebührenden ernst, und mit Hilff her Ruetten anzuhalten, daher würdet nun bey vor augen weßender Jugend vonnöthen sein, sie unsere Söhne, nit allein gegen Ihnen selbst untereinander, auch gegen den andern Ihren geschwistrigethen sondern auch gegen den dieneren und gesunde gar in kein gezänck gerathen lassen, dann daher mag leichtlich entstehen, dardurch die Jungen gemüether in grössere unarth fallen sondern villmehr sollen sie auß mehrberierten grundt geschöpfter Diemueth und gehorsambe zur Giete, Sanfftmueth, und freundlichkeit gegen meniglich also vor allen dingen zu Ehrerbieltung gegen den Priestern, und geistlichen Persohnen, als den Statthaltern Gottes auf Erden, gegen Älten, Ehrbaren, und sonderlich ansehnlichen landtleuthen, und Rätthen, frembden Persohnen, und wo es die nothdurfft, und Gebühr. Ihres Standts allenthalben erfordert, angewisen werden, mit offterholter persuasion, wie sie von Gott, und der Welt anderst nit zu erlangen, daß sie groß, und ansehnlich gehalten werden, als daß sie sich zuvor selbst ernüßern, und diemiettigen, und dabey kann ietz fruchten, wann der fleiß beschicht, was Ihnen lieb, und anmüethig ist, daß sy solches vill eher, und leichter auf bitten, und diemueth, als von ainich ihres Rechthabens, oder suegs weegen, wie auch der sein mag, bekommen, und erlangen, zu diser eusserlichen gewohnheit, mögen seiner zeit die lectiones Formirt werden, daß also souil immer möglich, zu Ihrer vollkommenheit zusamben stimbe, und alles diene zu rechtschaffener säuberung und zass diser jungen äcker, und gleichsamb Christlichen Neupruche, auf daß sie vor untraut der laster sicher, und aller christlichen Tugenden Trächtigt, und fruchtbahr senen; darzue kann mit der zeit und Jahren auch das Jenige, was guete Disciplin, lehr und Exempl

vermögen, auf weitherem unserm befehl anordnet werden. Jetzt ist uns fürnehmlich an deme gelegen, daß die liebe Kindheit, und angehende Jugendt wohl, und sicher geführt werden, auf hieoben gelegten Grund der forcht Gottes, gehorsamb gegen den Eltern, diemueth, zucht, wahrheit, und niechterkeit, darauf volgents das ganz leben, ohne sorg zu pauen seye. Hiebei werden aber auch Hofmaister und Preceptor das aufmerckhen haben, damit unsere Söhne, in fein forchtsambe verzagte weiß getriben, sondern Sye Ihr Nothdurfft und gebühr fein dapffer unerschrockhen reden und Handeln, allweil konfftig zeit daß von Ihnen gehandelt, und aufgericht werden solle, sowohl im geistlichen, als Weltlichen standt, darne ernst, Tapferkeit, und Mannlich gemüeth gehört, und dieweill an dem velttern unserm Sohn gespührt würdet, daß Er voraus zu unfürsechenen reden etwas erschrockhen, und zaghaft sei, will die nothdurfft erfordern, Ihne davon abziehen, und auf ietz verstandene maynung sein Tapffer und beherzt zemachen.

• Souill und verner, und zum dritten von löblichen guetten Süttenzucht und geschicklichkeit dess leibs bey der sachen thuen mag, daran auch Hoch und vill gelegen, die sollen Hofmaister und Preceptor alles vermögens darob sein, daß sye unsere Söhne, feine, bescheidne freundl. geberit gebrauchen, In essen, und Trünckhen, auch allen thuen, und lassen, aufmerckhig, züchtig, Ehrbar, wahrhaft, und Tapffer seyen, bey guetter ordnung bieiben, sich erlaubter kurzweillen, und ergötzlichkeit anders nit, als mit aller gebühr brauchen, für sich selbst, und ohne erlaubniß, das wenigist nit unterstehen, weeder mit anschaffen, außgehen, noch andern, insonderheit sollen sye sich durchaus keines schwörens, weeder bey Gott, den Seelen, noch anderer Hoher ding annemen, oder gewohnen, auch Ehrlichen leuthen, so sye befüechen, frembden, und Inländtischen, mit zucht und Gebühr, nach aines jeden Standts freuntlich zusprechen.

Deme allem nach vonnöthen sein würdet, sye zu kainer zeit gar ainig zulassen, daß nit aintweeder der Hofmaister oder Preceptor, oder in deren abwesen, iemandt anderer ansehnlicher bey Ihnen sye, die auf das alles acht geben, und nit allein souill Ihre Persohnen berührt, sondern auch von wegen der Edlen knaben diener, und gesündts, Vnd daß sich mit denselben niemandts eindringe, oder in kundschaft bringen, deme nit sicherlich, und wohl zuvertrauen ist, desshalben

auch auf unbelhandte frembde leuth, item daß nit etwann Pächshereren, Schalckhfnarren, Gaugler, Springer oder andere leichtfertige Rott, sonderlich örgerliche trunckhene geistliche Persohnen, einen zuetritt gewünnen, also auch Jchtes von örgerlichen gesprächen in der Religion auf die pann komme, oder von verführischen büchlein, und dergleichen eingeschleicht werde, guet aufmerckhen gehalten, Sye unsere Söhne werden auch weder in Gärten noch anderst wohin das wenigist allein, oder nur mit Knaben und dienern, dieweill das sorg, und gefahr auf Ihme trägt, also auch mit niemands verdächtigen in gehaimbe abgesönderte rede, zelassen sein, und da sye gleich zu uns selbst, die Frau Muetter, oder anfrauen zekommen, erlaubnuß haben, Sollen allweegen der Hofmaister, Preceptor, oder ein andrer gewachßner, der sye vertreten würdet, mit Ihnen gehen, auch verziehen, und aufwarthen bis widerumb in Ihr Logement, und gewohuliche zucht.

Von leibs Nebungen werden Hofmaister und Präceptor wissen, was auf diße Jahr gehöre, als Pallspüll, Kuglen, Saffelschneffen, mäßig umblauffen, und reutten, sorglich springen aber und Wasser schwimmen, weith in die wette lauffen, und dergleichen soll Ihnen nit gestattet, also auch Kartten, und Würffel keinesweegß zuegelassen, Ihnen möcht aber je bißweillen das Elain Stöchel, und Rohr schüessen, und für ein kurzweil daß Schwachspiel, wie auch das vischen erlaubt werden, anders und mehrers mit Roß tumben, und Ritterspillen, Item mit Heczen und Jagen, kann Ihr wachßendes alter, und wie es zu jedes künfftigen Standte, und Weesen meisten vوندthen, und tauglich sein würdet, unsere weithere Bewilligung hernach geben.

Fürs vierst, und leste unser Söhne Studieren betreffend, dabei wir sye, da es der will gottes, sowohl gemainer nuz und vaterlandt als Ihnen selbst zu ehren, und guetem gern proficiere sehen, würdet der Präceptor seinem verstandt nach, alle gelegenheit fürzenemmen wissen, Indeme wir auch dissmahls umb souill weniger fürgeschriben haben, weill es eben nur umb den anfang, auch umb aufthaillyng dess tags zu thuen, und ist hiebei unser beseld, daß die ordentliche Stundt zum aufstehen, morgens umt Sechs oder halbe Siben uhr bestimbt werde, da sye nun mit anthuen, saubern, und dergleichen in drey viertl stunden zuegebraucht, sollen sye sich zum gebett in Ihrem Oratorio versüezen, abvermelter anstellungen gemäß und darvor nichts überall an-

sangen, oder unter die Händte nemmen, damit also der ganze tag vom Heylligen Gebett, einen glückseligen anfang, und fortgang-nemme, und da würdet der Præceptor das Gebett der Nothdurfft nach, zu formiren und ie mit den Jahren auf den verstandt zu richten wissen, alles auf catholische weis, und wie dessen ungefährlich bey der Societet Jesu Jugend anlaitung, und gebrauch zuffinden.

Von Eiben biß auf acht Uhr solle das Studium Grammaticæ angehen, und der Præceptor auf ein Elementale oder Rudimenta gedacht sein mit unserm vorwissen.

Umß acht Uhr ist die zeit ein morgen süppet zenehmen, darauf in hievor begriffener maß, ein Mess zu hören, und dabey Ihr andacht zuheben, ohne einigs Tages unterlassung, es seye dann an Sonntagen, oder Festen, da spe das Hochambt besuehen, dann will diß, auch dem Namen nach, ein Gottesdienst, und Gott dem allmächtigen wohl, und fleissig gedienet werden, solle der, wie billich, das nöthigist sein, mehr als Essen, trünckhen, schlaffen, und was man der natur, und dem leib schuldig ist.

Nach der Mess, solle es sich wider ein weilt studieren lassen, voraus in dem, was zu Übung der memori gehört, als da seint lustige guete vers ein, etwas vom Catechismo, von Præceptis pietatis, Sententiæ ludovici vivis, und was diesem alter am gelegnisten biß ungenerlich ein halbe stundt vor Essen zeit, die sollen vor der Speiß frey sein, damit man auch nit so gar unbedächtlich zum Tisch lauffe.

Das Essen solle, wie hievor gemeldet, mit gebett anfangen, mit bescheidenheit und zucht eingenomben, etwan mit einer Predigfrag, oder andern, was die Jugend zu lehrnung, und æmulation treibt, gleichsamb mit einem gueten gewürz erlustiget, und zu Endte wider mit gebett beschloffen, auch in allweeg die erste richt durchaus zu Tisch gelesen werden, ietz anfangs Teutsch, und Hinnach, wann unsere Söhne in Studia durch göttlichen beystandt etwas verfahren, lateinisch, alles auß catholischen gueten Büchern zu erpauung und pesserung, und wer sich anerst mit wortten oder sonst, das wenigst unbeschaiden oder drgerlich erzäigt, voraus mit einem übermäßigen Trunckh, der soll an unserer Söhne Tafel nit mehr kommen.

Nach dem Essen, Ist ein paar Stundt ungefährlich zu ergötzlichkeit frey, da unsere Söhne bey uns, bey der Frau Muetter, bey unsern Rindern sein, oder nach gelegenheit ein kurzweill suchen mögen, doch daß der Hofmeister oder Präceptor auch nie weith darvon seyen.

Umb zwei uhr. geht das studieren wider an, und sollen unsere Söhne auf zweyerley seine lauthere Schrifften, ein lateinische und Teutsche. alle abend ein weill unterwisen werden, Wann sie dann die jeder selbst brauchen könten, sollen sie etliche schöne spruch, Carmina, und dergleichen in beiden sprachen selbst In ein büchel schreiben, die nachmahlen oder ein stückh auß dem Catechismo täglich außwendig lernen, und andern tags recitiren.

Auf das abendt Studium, biß ungefährlich halbe oder ganze Stundt vor dem Nacht-Essen, soll mit der zeit die erlernung der Music mit unseren Söhnen für Handt genomben, und geüebet werden.

Das Nachtmahl hat sein ordnung, wie bißhero bei dem Morgen-Essen verstanden, gleichfalls die darauf folgende zimblische ergötzlichkeit.

Umb acht uhr sollte man sich zu ruhe schickhen, nemlich den tag mit gebett und danckhsagung beschließen, altweeg mit einem sonderbahren kurzen gedettlein, auf ieden tag, oder aber die fürnembsen stückh dess passions und leydens unsers Herrn und Seeligmachers Jesu Christi gerichtet, auch mit andächtiger grüessung und befehlung zu Maria der würdigisten Muetter gottes, neben einer anzahl Pater noster, und ave Maria, als ein täglicher danck-opfer, umb alle empfangene gnaden, und wohlthaten.

Und damit der Jugend das studieren nit gar zu sauer werde, mag der Präceptor wochentlich, da kein feyrtag einfalt, einen Rast Tag fürnemben, nach guettachten, oder doch zum wenigsten einen ganzen abend nach dem morgen-Essen, da man von studiren seyre, und sich auf maß wie oben vermeldt, in beysein der Gubernatoren gebührlich erlustige.

Was dann der Präceptor, nach geschaffenheit unserer Söhne alter, und Ingenii, an dieser studierordnung zu verbessern vermaint, dess mögen wir iederzeit sein guettacht.

ten gnediglich gern vernemen, und es soll uns im selben nichts vergen.

Der bücher halber, Ist dieser zeit auch wenig bedenkens :emachen, weil die Jugendt noch so groß, und würdet anfangs mit schlechten Operibus außgericht sein, allein solle darauf gesehen werden, daß weeder ietzt noch konfftig ainig author in unserer Söhne Kundtschafft, und gebrauch komme, der in Religion und Moribus, daß wenigste verdacht sey, dann weil wir sie nach allem vermögen auf unser alte catholische Religion zuziehen gedentken, mechten wir auch ungern leyden, daß andere als catholische, oder unzuchtige bücher. Ihnen sollen unter augen kommen, derohalben was sie in lateinisch, und teutscher sprachen von Pett- auch Evangelii Büechlen, Catechismis, und dergleichen brauchen sollen, mit denen hat sich der Præceptor nach gewohnheit der Societæt Jesu Schuelen gerichtet, bey denen, weil sie mehrerlei classes allerhandt Ingenia zuversorgen haben, kann für diff orth auch allweegen Rath gefunden werden, allein mag der Præceptor, wie auch vorgemelt, auf ein taigliche Junge Grammatica gedentken, oder diffahls selbst etwas fürsreiben, weil deren nit wenig, die sich mit der Societæt Grammaticen ganz und gar nicht vergleichen könnten, als die schwer, lang, und verträußlich, darue villzeit biß sie recht ergriffen, und eingenommen, bedürfftig sein, da doch ein solche lenge dergleichen Studium sonst nit erfordern solle.

Unter andern würdet uns gerüembt, was etwann Kayser Carlens, unsern Herrn vettern lobseeliger gedechtnuß Præceptor Ludovicus vives von mehrerlei klainen Tractetlein für die Jugend geschriben hat, und wiewohl bißher in den christlichen Schuelen der gelehrten Haiden und ungläubigen als Ciceronis, salustii, livii, virgilli, Terentii, Horatii, und viller anderer bücher und schrüften, nit allein nit geschichen, sondern darsür gehalten worden, daß man eben auß denselben, und anderst nit zierlich guet latein erlernen fundte, Ist doch unläugbahr, daß zu iezigen unsern zeiten an christlichen so fern Authorn nit mangel, die vorbemelten allen, weeder von zierlichkeit der sprach, noch von Hoch vernünftiger Künzlicher Traktation nachzusetzen, Ja auch in etlichen sählen, weith fürziehen seint, als die neben der Kunst, wohlRedens, mehrerlei wichtige ietzt gebräuchlige materien, und eben die Nothdurfft unserer Heyiligen Religion, auch Handlen, und aufrichten, darue solche Wörter, und modos

loquendi et scribendi haben, deren man zu täglichen Gebrauch, Christlichen Lebens, und Thuens Hochbedürftig ist, da hergegen iene das meiste mit Heydnischer Fantasie, Gözen, und Puehlwerck, oder doch andern vergeblichen geschweiz und fablen zuebringen und auch nit wenig tractieren, so man ie iger zeit nimmer verstehen, oder brauchen kann, dem allem nach ließen wir uns gefallen, daß unsere Söhne bey so mercklichen Vortil christlicher trefflicher scribenten, nit in der Handen, und unglaubigen, sondern in Christlicher Büchern studieren, also neben den Studiis freyer Künsten, gleich mit einer arbeit den Glauben Gottes forcht, und alle Tugenden, von denen Mäistern einnehmen, deren die Kirck und Religion sowohl, als gemainer nutz, ein ehr hat, und da könnten den Livium Jovius und Natalis ersehen, den Salustium Sodoletus, und Pambus, den Ciceronem Osorius sowohl mit den materien für die Schuelen Tauglich, als mit zierlichkeit lateinischer jungen Virgilio, Terentio, Horatio, geben Prudentius, Vieta, Sannazarius Mantuanus, und vill andere nichts beuor, und seint darzue voll Herrlicher schöner Christlicher spruch, lehren, und Exempel, daher wir dann nit allein uns ein freud nehmen, daß in unserer Söhne Schuell, nit andere als Christliche guete bücher gesehen, und gebraucht werden, sondern wollen auch ietzt ernennen, und andern mehr umb unser Heyllige Religion, hochverdienten Authorn der Ehre wohl gönnen, daß sye doch bey uns das veldt behalten, und die Heydnischen Schwärzer und Fabelhannßen ainsten von ainer Fürsten schuel, in deren sonderlich auch ein Bishoff erzogen werden solle, aufgetriben, darauf würdet nun der Præceptor sein nachgedencken haben, auß den ietztbemelten, und andern Christlichen Authorn das zu erklaffen, was ungerer Söhne alter, und Nothdurffte iederzeit erfordern würdet.

Insunderheit, und vor allen Dingen wollen wir, daß der Præceptor den Scopum lateinischer Studien dahin stelle, damit unsere Söhne selbige sprach souill immer möglich, wohl ergreifen, darauf sollen lectiones, Exercitia, usus lingue et scriptorum, und was die ganz Schuell geben würdet, Alles mit einander gericht sein, wie man dann zum selben in konfftig mit unserer Söhne wachsen den verstandt immerzue forthschreiten, ains nach dem andern unter die Handt geben, und sich nach Jahren und zeit jedesmahls drein schickhen solle, dess mag der Præceptor bey der Societet Schuel bericht nehmen, und zu seiner Condition sovill Tauglich, und

dienstlich appliciren zu sambt deme, daß Er selbst auf Erfahrung den besten Rath findten, und die Nothdurfft bedencken, alsdann mit unserm vorwissen, und guetthawen jederzeit anstellen.

Diß alles haben wir auf Christliche, Catholische, und Tugendliche unterweisung, lehr, und anferziehung vilbemelter unser zwener Eltisten geliebten Söhnen Maximilian und Philippen, auf väterlicher Treu- und Sorgfältigkeit hiemit beselchen, und fürbildten wollen, mit der mainung wie auch mehrmahls ange, ogen, daß es auch mit disen also außgerichtet, oder auf mehr zeit, und Jahr hinein, zue genügen fürgearbeithe seye, sondern damit allein Hofmeister und Präceptor als verordnete Moderatoren und Gubernatoren, unsers gemüths und gesuchten endts, bey der Sachen ein Claren lautheren verstandt haben, auf deme sye sich in allem verlassen, auch Ihre ugen, Herz, und arbeit sicherlich werffen, und gründten mögen, dess ungezweiffelten Versehens, sye werden von wegen der Ehren Gottes, auch unsers gannzen Hauf bester freudt und ergötzlichkeit, und dann auß schuldigen pffichten, bey deme allem weniger nit thuen, als wir Ihnen genediglich verthrauen, und dagegen die Reiche belohnung von Gott selbst, gnadt, und alle förderung von uns, auch den gemainen danck, von unsern landten und leuthen gewarthen, geben unter unserm fürgetruckten Sekrete, und aigner Handt unterschrifft in unser Statt München den 3ten Jenner A. 1584.

Wilhelmb mppr.

So hatten die Jesuiten den Hof gestimmt, so die Höflinge, so die Staatsbeamten, und nach ihnen alles, was von ihnen abhieng. Das Volk war ganz Maschine in der Hand dieser Fanatiker, oder Heuchler, die es abgöttisch verehrte.

Maximilian Joseph, obgleich ganz nach jesuitischen Grundsätzen erzogen, both als Selbstherrscher sein Ohr den Lehren der Zeit und der Beispiele. Ueberall erscholl aus fernen Königreichen (Spanien, Portugal, Frankreich) das Anathem

über einen übermächtig, beinahe zügellos emporgehobenen Orden, der den Staaten selbst Gefahr drohte. Der Nimbus fieng an zu verschwinden, und hinter dem Schleier, den warnende Schriftsteller von den Bösen des neuesten Heidenthums lüsteten, entdeckte man Betrug, Eigennutz, Herrschsucht und Verführung. Maximilian Josephs Achtung gegen den entschleierte Orden nahm ab, und ging endlich in Gleichgültigkeit, von dieser in Verachtung über. Der erste Schritt war durch die im Jahre 1759 begünstigte Akademie der Wissenschaften gethan, gegen welche, als ihre natürliche Feindin, die Jesuiten heimlich und öffentlich Känke schmiedeten.

Im J. 1773 ließ sich Maximil. Joseph, so wie die katholischen Herrscher alle, die gänzliche Vertilgung des Ordens gerne gefallen, und man schien für alle Zukunft das Monopol klösterlicher Erziehung verabschiedet zu haben.

Den deutschen, oder damahls sogenannten Trivialschulen (eine ominöse Bezeichnung!) war bereits im J. 1770 durch die Bemühung Heinr. Brauns ein besserer Geist eingehaucht worden. In diesem Jahre hatte er einen „Plan der neuen Schuleinrichtung in Baiern, nebst einem Unterricht für Schullehrer, wie sie dem kurf. gnädigsten Befehl gemäß in den deutschen Schulen lehren, und was sie für Eigenschaften haben sollen“, gedruckt

herausgegeben, und in demselben Jahre, den 3ten Sept., trat das erste kurf. Generalmandat ans Licht: „daß die Stadt- und Landschulen verbessert, und wie sie verbessert werden sollen.“*)

Braun erhielt die nöthige Vollmacht, diese Verbesserung einzuleiten, und begann mit einer beispiellosen Thätigkeit. Die eben ledig gewordene Hauptschule zu u. l. Fr. wurde mit Ludw. Gronhofer, einem sehr geschickten Erzieher besetzt, und dieser Schule eine Einrichtung gegeben, die für ganz Baiern als Normal- oder Musterschule galt. Die Regierung, ohne deren Mitwirkung keine, auch die nützlichste Neuerung gegen das Ankämpfen der Leidenschaften und des Schlendrians gedeihen kann, unterstützte den schönen Anfang durch Verordnungen**), befahl, daß alle künftig anzustellenden Schullehrer sich zur Prüfung stellen; in der Zwischenzeit aber Diäten ziehen sollten. Braun hatte den Antrag gemacht, in allen Theilen des Landes die Schulbücher unentgeltlich zu vertheilen, öffentliche Prüfungen jährlich zu veranstalten, und die ausge-

*) Sieh Mayrsche General. Sammlung I. B. N. 27. S. 475.

**) Im J. 1771 vom 5. Febr. und 26. Jun. S. Mayrsche General. Sammlung II. B. N. 89. S. 831 und N. 62. S. 1102.

zeichneten Schüler mit Denkmünzen und nützlichen Büchern zu belohnen. Er hatte wirklich eine größere Münze, im Werthe von 1 fl. 12 kr., und eine kleinere von 36 kr., von Schega verfertigen lassen. Er veranlaßte zugleich eine Verordnung, daß in den Regirungsstädten ein Regirungsrath als Schulcommissär und ein Rector angestellt würden, um zugleich mit dem Directorium am Erziehungswerke zu arbeiten. Zu München wurde sogleich der rühmliche Anfang gemacht: einem großen Theile der Kinder wurden die Lehrbücher unentgeltlich ausgetheilt, den Schullehrern einige Zulagen gegeben, und hierauf im J. 1772 öffentliche Prüfungen gehalten. Das Rathhaus ward zur Preisevertheilung unter zweckmäßigen Feierlichkeiten eröffnet, und gar bald ein jährlicher Beitrag von 6000 Gulden aus dem Schulfonde für die hiesigen Stadtschulen festgesetzt, wobei es bis auf die neuesten Zeiten geblieben ist.

Braun gab bei dieser Gelegenheit einen „Entwurf dessen, was in den deutschen Schulen der kurf. Haupt- und Residenzstadt München gemäß dem gnädigst anbefohlenen Schulplane gelehrt, und worüber die Schüler in Gegenwart der gnädigst abgeordneten kurf. Commission und Deputirten von der Stadt öffentlich geprüft, und die besten davon beschenkt worden“, heraus, und der erste hiesige Schulsrector, Anton Bucher (jetzt Pfarrer zu Engelbrechtsmünster), las eine Rede „von dem Vorzuge

der öffentlichen Schulen vor dem Privat-Unterricht.“*)

Nach und nach geschah ein Gleiches in den baierischen Regierungstädten, und das bürgerliche Schulwesen gewann einige Fortschritte; es würde sich nach und nach zu immer höheren Stufen emporgeschwungen haben, hätte nicht der alles belebende Geist der Regierung eine retrograde Richtung genommen.

Noch Auflösung des Jesuiten-Ordens war die Nothwendigkeit eingetreten, auch für die sogenannten lateinischen Schulen, die Gymnasien und Lyceen zu sorgen, und ihnen eine neue Verfassung, neue Vorsteher und Lehrer zu geben. (Die Universität stand unter eigener Ministerial-Curatel.)

Braun, der sich nun Alles in Allem fühlte, erhielt auch hierüber das Commissariat; zog von allen Seiten Lehrer herbei, und stellte eine Mischung

*) In diesem Jahre legte ein Schullehrer, Hofmann genannt, seine neue Buchstabier- und Lesemethode, die mit der Olivierschen so sehr zusammentrifft, der öffentlichen Prüfung vor. Allein so gut diese (auf dem Rathhause mit Waisenkindern vorgenommen) auch ausfiel, und den Beifall der kurf. Commission, wobei sich Can. Braun, Can. Kollmann und der Revisionsrath v. Steeb (nunmehr Reichshofrath zu Wien) befanden, sich erwarb, so ward sie dennoch nicht angenommen. Hofmann hat sie nachher in den Druck gegeben. Auch das heutige Allerneueste war darin schon angereget worden.

von Eriesuiten (die ohnehin pensionirt werden mußten) und Mönchen auf, deren Solde aber in München höher, als in den Provinzen festgesetzt wurden. Ueberall wurden Rectoren nach Brauns Laune und Vorliebe, mit einigen nicht unbeträchtlichen Mißgriffen, aufgestellt. Man ließ große Verheißungen und Aussichten für die Lehrer verordnen und drucken, womit man die besseren Köpfe zu locken suchte. Braun war kein sehr genauer Worthalter, und gar bald spann sich Mißtrauen und Zwiespalt an. Schon zu Ende des J. 1772 fand man es nöthig, dem Alleinherrscher näher aufzulauern, und der Uebermacht ein Gegengewicht zu geben.

Der obengenannte von Steeb erhielt von dem geistlichen Rathe den Auftrag, an Brauns Seite als Mitcommissär zu treten: allein diese sollte die linke sein, wie der ehrfüchtige Braun erwartete. Wider Vermuthen ward jenem die rechte zuerkannt; Braun glaubte sich zurückgesetzt und dankte ab. Man nahm diese Abdankung sehr willig auf, und der bescheidene Canon. Kolmann, der sich nicht einseitig betragen wollte, kam an dessen Stelle an die linke des wackern von Steeb. Graf Sprengi präsidirte dem geistlichen, also auch dem Schulrath. Dieses Kleeblatt besorgte nun redlich und flug die Geschäfte des deutschen, gymnastischen und lyceistischen Schulwesens in Baiern.

Es ist nicht zu läugnen, daß damahls mit dem lateinischen Schulwesen gute Fortschritte geschahen;

es war mehr Uebereinstimmung unter den Lehrern, und mancher gute Kopf zeichnete sich aus der Menge der in der ersten Nothwahl ohne alle Aengstlichkeit hervorgezogenen Lehrer aus. Man hatte Vorsteher, die man aufrichtig schätzen, und auf deren Wort man trauen konnte. Ein im J. 1774 gedruckter Plan, der zu schönen Hoffnungen berechtigte, wurde befolgt, und auch dem Lehrer, was unumgänglich nöthig war, einiger Raum gelassen, mit thätiger Nachhülfe mitzuwirken. Jene Epoche war weniger glänzend, als trostreich. Man sah sich berechtigt, eine immer gedeihlichere Zukunft dem Vaterlande zu versprechen. Das deutsche Schulwesen (das städtische ausgenommen) ward läßiger betrieben. Mancher gute Vorschlag scheiterte aus Mangel des Fonds, welcher überall nicht zu heben war.

Braun, der indessen nicht unthätig gewesen war; sondern nur auf Mittel sann, sich wieder auf die oberste Stufe zu schwingen, ergriff im Jahre 1776 den Anlaß, der durch den Tod des Universitätsdirectors Freiherrn von Jckstatt sich darboth, wieder in Thätigkeit zu treten, und brachte es durch seinen Freund, den geheimen Kanzler Freiherrn von Kreitmayer, dahin, daß er zum Director der theologischen Facultät und des Gymnasiums zu Ingolstadt ernannt wurde.

Nun hatte er den gewünschten Einfluß erhalten, und benützte diesen, um sich Uebergewicht

zu verschaffen. Der Schulfond reichte nicht immer zu, um den Schulbedürfnissen zu steuern, welche ein besserer Plan nöthig machte. Braun, dessen Ruf gerade im Puncte der Oekonomie nicht der beste war, ein verrufener Verschwender und Schuldenmacher, nahm sich der Schulfinanzen an, öffnete durch Einziehung Einer Schulklasse und Schmäherung der Lehrerbefoldungen (in den Provinzstädten 100 von 500 fl.) eine neue Ersparungsquelle, und zeigte sich überall so geschmeidig, daß man ihm die Direction der Schulen wieder mit Dank übertrug, und er im Jahre 1777, selbst in der Mitte des Schuljahres, zum Director der sämtlichen Lyceen und Gymnasien, der Stadt- und Landschulen in Baiern und der obern Pfalz, und Schulerreferendar in der kurf. Conferenz ernannt ward. Brauns Finanzen stiegen; aber das Kärghlichkeitsystem erstickte den Eifer der Lehrer. Mißmuth beschlich alle Herzen, und der Kummer für die Zukunft, die in die Hände eines unredlichen, lügenhaften, wetterwendischen Directors übergeben war, lähmte den guten Willen, wie die Thatkraft manches aufstrebenden Talents. Einige Rectorn, Brauns Geschöpfe, welche weit würdigeren Männern vorgesetzt wurden, sprühten überall die Funken seines bösen Geistes, waren hochmüthig, herrschsüchtig, lügenhaft und verläumderisch, wie er. Mancher hoffnungsvolle Lehrer entfernte sich freiwillig, oder unterlag der meuchelmordenden Kabale.

Braun fühlte bald Eckel am deutschen Schulwesen, und machte den Vorschlag, es der Polizei zu unterwerfen. Diese nahm das Anerbieten nicht an, und man kam auf den unklugen Einfall, es einigen jüngeren Hofrathen, denen es an gar aller pädagogischen Kenntniß, ganz besonders aber an Erfahrung fehlte, anzuvertrauen. Die Sache ward, wie zu vermuthen war, schief angegriffen, und linksch betrieben. Man fühlte das Unwesen, und der geistl. Rath kam an den ihm so lange entzogenen, aber seitdem immer schlechter berathenen Schulenephorat wieder. Ein von ihm aufgestellter Ausschuss von Råthen übernahm die schwere, sehr undankbare Arbeit, mit aufgehäuften Unrath zu kämpfen, und gegen einen Strom von Schwierigkeiten anzuschwimmen; denn seine, ihm zu Gebote stehenden, Kräfte überall nicht gewachsen waren. Man war gezwungen, Palliativkuren anzuwenden, wo eine radikale durchaus nöthig war.

Brauns Alleinherrschaft im lateinischen Schulwesen war auch dieses Mahl von keiner Dauer, ob er gleich einen neuen Schulplan mit blendender Feierlichkeit an das Tageslicht gefördert hatte. Man hatte zwar den Schulfond durch die neuesten Ersparnisse etwas erleichtert: allein man wünschte der Erleichterungen mehr, und Braun hatte bereits wichtige Feinde, die sein leichtsinniger Charakter verdiente. Im J. 1781 trat auf höchsten Befehl eine neue Schulcommission zusammen, und der Er-

folg war, daß man das ganze bairische Schulwesen den Mönchen aus den Abteien überantwortete, welche es zur größeren Aufnahme ihrer Institute auch willig übernahmen, und bis auf die gegenwärtige Regierung nach ihrer Weise verwalteten. Von dem J. 1781 an befanden sich die latein. Schulen in den Händen der regulirten Chorherren unter einer eigenen geheimen Curatel: aber im J. 1794 im October überließ man den ganzen — wie es schien — Plunder dem Orden der Benedictiner.

In dieser Lage kam das deutsche, und aus diesen Händen das lateinische Erziehungswesen in die Hände der von Maximilian IV. bestellten Schulencommission des ehemahligen geistl. Rathes.*)

Als der geistliche Rath aufgelöst ward, errichteten Sr. Kurf. Durchleucht, der großmüthigste Freund der Erziehung, ein eigenes Collegium, das General-Schulen- und Studien-Directorium, wovon bereits oben Nachricht gegeben ist.

Hier befinden sich zum Behufe der gelehrten Studien ein Lyceum und ein Gymnasium unter

*) Belege zu dieser kurzgefaßten Geschichte findet man in den Beiträgen zu einer „Schul- und Erziehungsgeschichte in Baiern“ und in der „pragmatischen Geschichte der Schulreformation in Baiern aus ächten Quellen.“

Oberaufsicht der eben gedachten Generaldirection, welche dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten untergeordnet ist. Ein eigener Rath hat das Referat in lateinischen Schulangelegenheiten, die übrigens unmittelbar von dem Oberschulencommisſär und 2 Rectoren des Lyceums und Gymnasiums besorget werden.

In dem Lyceum werden die philosophischen Studien in 2, und die theologischen in 3 Jahrgänge getheilt. Ohne Vollendung der ersteren wird der Uebergang an die Universität nicht gestattet. In diesen werden gelehrt im 1sten Jahrgange: Theoretische und practische Philosophie, niedere Mathematik, Aesthetik, kritische Vorlesungen und Naturgeschichte (die kurf. Akademie der Wissenschaften bestellt den Lehrstuhl der Naturgeschichte). Im 2ten Jahrgange: Körpernaturlehre, Chemie, höhere Mathematik, Erziehungskunde und Naturgeschichte (die kurf. Akademie bestellt ebenfalls die Lehrer der Körpernaturlehre und Chemie, wie der Naturgeschichte). Die theologischen Studien bestehen in allen 3 Jahrgängen aus Dogmatik, Exegese, Moral, Pastoral, geistlicher Beredsamkeit, Kirchengeschichte und Kirchenrecht. Der öffentliche Unterricht des Lyceums wird von den 2 Rectoren und noch andern 6 Lehrern ertheilt, worunter akademische sind.

Der Gymnasial-Unterricht wird in 5 Jahrgänge oder Klassen, und durch alle Klassen

von denselbigen Lehrern nach Fächern ertheilt, welche zweckmäßige Anstalt jetzt in allen kurf. Staaten eingeführt ist. Von eigenen Lehrern der durchlaufenden Fächer werden griechische und lateinische Sprache nebst ihrer Litteratur, deutsche Sprachübungen und schöne Litteratur, Religions- und Sittenlehre, Geschichte und Erdbeschreibung, Mathematik und Globuslehre, Naturgeschichte und Naturlehre, französische, englische und italienische Sprache, und Zeichnungskunst gelehrt, in jeder Klasse nach angemessenen Abstufungen. Das Gymnasium zählt gewöhnlich 4 bis 5 Lehrer, ohne die 4 Lehrer der franzos., engl. und italiän. Sprache und der Zeichnungskunst.

Mit beiden Lehranstalten ist ein Seminarium in einem eigenen Gebäude verbunden, worin Unterricht in der Musik gegeben wird, und dem ein Präfect vorgesetzt ist. *)

Das Schulgebäude, worin der lyceistische sowohl als Gymnasial-Unterricht ertheilet wird, ist das ehemalige Carmeliter-Kloster, das zu geräumigen, lichten und ruhigen Hörsälen und zu 6 Wohnungen der Lehrer hergerichtet ist. Auch der Schulpedell hat hier eine eigene Wohnung. In diesem Gebäude befinden sich die nöthigen Commissionzimmer, Sähle, und die Schulbibliothek nebst

*) S. erste Abth. S. 91 und 316.

dem nöthigen naturhistorischen und anderen Apparate.

Die ehemalige Carmeliterkirche ist nach hinweggeschafften, bloß mönchischen Verzierungen zu den gottesdienstlichen Uebungen der Schulkjugend vorgerichtet, so wie die gegenüberstehende kleine Kirche der ehemahl. Carmeliterinnen die von den Jesuiten errichtete, sogenannte lateinische, große, mariasische Bürger-Congregation beherbergt; von welcher aber die studirende Jugend nach weisen Grundsätzen abgesondert ist. Der Gottesdienst selbst ist zweckmäßiger und unterrichtender gemacht; und die Erbauungsreden sind den Bedürfnissen der jungen Zuhörer angepaßt. Rector Weillers gedruckte Erbauungsreden bezeichnen ihren Geist. Geistliche Vorlesungen greifen in die nämlichen höheren Zwecke genau ein.

Einige Male unter dem Jahre werden öffentliche Vorlesungen von eigenen Ausarbeitungen der Schüler, und kleinere dramatische Spiele nebst musikalischen Unterhaltungen zum Besten dürftiger Studenten gehalten, die immer sehr zahlreich besucht werden.

Am Ende des Schuljahres, zu Anfange des Herbstmonaths, wird ein Verzeichniß aller Studirenden in dem Münchner Schulhause nebst ihrem Fortgange in den angezeichneten Fächern gedruckt, und den Schülern der gymnastischen Klassen ver-

den nützliche Bücher als Belohnungen ihres Fleißes, in Gegenwart der höchsten Landesherrschaft und der kurf. Generaldirection, in der Schulkirche mit den zweckmäßigsten Feierlichkeiten ausgetheilt.

Da man sich zur Absicht, selbst von höchsten Befehlen geleitet, gemacht hat, die Aufnahme der Schulerziehung nicht nach der Menge der Studierenden, wie ehemahls die Mönche zu thun pflegten; sondern nach der inneren Güte der Erzogenen zu bestimmen, so ist man sehr streng, die unfähigen Köpfe auszuscheiden, und an bürgerliche Gewerbe zurück zu weisen, wo sie dem Staate nützlichere Dienste leisten können. Ueberhaupt ist man bedacht, den sogenannten gelehrten Stand nicht übermäßig zu bevölkern. Das hervorstrebende Talent wird nichts desto weniger fleißig bemerkt, und sogar durch Stipendien und andere Beihülfe unterstützt.

Es ist gewiß sehr merkwürdig, die in den Regirungsblättern von 1803 und 1804 gedruckten zwei Verzeichnisse, über die Art und Anzahl der Studierenden, die beigefügten Bemerkungen des General-Schulen- und Studien-Directoriums zu lesen, und den auffallenden Contrast mit den kurz vorhergehenden Studienjahren wahrzunehmen.

Die erste Angabe von dem Schuljahre 1802 lautete, wie folgt:

Auszüge aus den tabellarischen Verzeichnissen der Studirenden auf den kurpfalzbaierischen Lyzeen und Gymnasien

im Schuljahre 1802 zur summarischen Uebersicht des damaligen lateinischen Schulstandes.

Am Eingange des Schuljahres 1802 befanden sich auf Beiden kurf. Lyzeen zu München und Amberg 338 Studierende; in den fünf Gymnasien 906, nämlich zu München 311, zu Amberg 222, zu Landshut 120, zu Neuburg 101, zu Straubing 152, folglich alle Lyceisten und Gymnasisten zusammen gerechnet 1244. Unter diesen waren 244 Söhne regelmäßiger Eltern, 665 bürgerliche, und 335 aus dem Bauernstande. 832 studirten aus eigenen Mitteln; 12 größtentheils aus fremder Wohlthätigkeit. Unter allen befanden sich als damalige Ausländer 62. In den Weltapriesterstand sind ausgetreten 41; auf die Universität zu Landshut abgegangen 40, nämlich 7 zur Theologie, 23 zur juristischen Fakultät, 3 zur medizinischen, und 7 zur philosophischen.

Aus allen Söhnen regelmäßiger Eltern studirten in diesem Jahre nur mehr 3 die Theologie, nämlich zu Amberg. Zu München hatte nicht ein einziger Jüngling von dieser Herkunft mehr Lust dazu. Der geistliche Stand erhält also seinen Nachwuchs nun fast nur mehr aus dem Bürger- und Bauernstande. Jener hat dies Jahr dazu $\frac{2}{3}$ geliefert, dieser beinahe $\frac{1}{3}$. Die Zahl der Bemittelten verhält sich zu der der Armen wie 2 zu 1.

In Klöster giengen im gegenwärtigen Jahre aus allen nur mehr 2, im Jahre 1801 noch 29. Dagegen traten nun zu Künsten 31 aus, zum Militär 8, zu Professionen 49, und 203 verließen die Schulen freiwillig, zum offensbaren Beweise, daß es nun sowohl Aeltern als Schüler allmählich einsehen, daß unser Vaterland bei der gegenwärtigen Aenderung der Dinge nicht mehr so vieler Studenten bedarf.

Aus Versculden ward in diesem Jahre beinahe nur der 96te entlassen, im Jahre 1801 noch der 46te. Es hat sich also vielleicht auch die Moralität der Studirenden gebessert, oder die Schulen waren durch die zahlreichen Entlassungen des vorigen Jahrs schon vom größeren Theile der Ausschweifenden gereinigt. Der Unfähigkeit wegen ward der 69te ausgemustert.

Gestorben sind dies Jahr 9, größtentheils wieder an Lungenfucht und Auszehrung, den gewöhnlichen Folgen des jugendlichen Leichtsinns bei zu schnellen Abkühlungen erhitzter Körper.

Im Ganzen nimmt die Zahl der Studirenden, und folglich auch die ehemahlige Studirsucht, sehr zweckmäßig für unsere Zeiten, merklich ab. Das Jahr 1802 zählte um 107 Studenten weniger, als das vorhergegangene; nämlich um 31 weniger aus dem stegelmäßigen, und um 98 weniger aus dem Bürgerstande. Nur die Zahl der studirenden Bauernsöhne nahm um 22 zu; vielleicht weil sich der Vermögensstand der Bauern seit einigen Jahren bei den höhern Getreidepreisen u. s. a. merklich bessert.

Der Rest aller auf kurfürstl. Lyzeen und Gymnasien noch Fortstudirenden bestand am Ende des Schuljahres noch aus 834.

München, den 24sten Februar 1803.

Die zweite Angabe von dem Schuljahre 1803 hatte folgenden Inhalt:

U e b e r s i c h t

des lateinischen Schulstandes in sämtlichen Lyzeen und Gymnasien der oberen kurpfalzbaierischen Staaten im letztverfloßenen Schuljahre 1803.

Die kurfürstlichen Lyzeen zu München und Amberg erhielten im letztverflossenen Schuljahre, theils weil sich einige Kleriker der aufgehobenen Klöster genöthigt sahen, ihre Studien daselbst zu vollenden, theils weil der landesfürstl. Verordnung gemäß, viele von denjenigen, welche bisher auf auswärtigen Schulen studirt hatten, wieder ins Vaterland zurückkehrten, einen außerordentlichen Zuwachs. Zu München hatte nämlich die Theologie 73 Kandidaten, zu Amberg 77, und in den philosophischen Hörsälen der kurpfalzbaierischen Hauptstadt zählte man 168, in jenen der oberpfälzischen 71, folglich im Ganzen um 51 mehr, als im Jahre 1802.

Dagegen war die Zahl der Gymnasisten dieses Jahr um 125 geringer als im vorherigen. Das Gymnasium zu München hatte in allen 5 Klassen nur 302 Schüler, Amberg 181, Straubing 103, Landshut 112, Neuburg 83, und in allen 5 lateinischen Schulhäusern befanden sich, die zwei Lyzeen mit eingeschlossen, bei Eröffnung der Schulen 1170 Studirende, nämlich 232 von gefreiten oder siegelmäßigen Eltern, 619 von bürgerlichen, und 319 aus dem Bauern- oder sogenannten gemeinern Stande, folglich im Ganzen um 74 weniger, als im Jahre 1802, und um 181 weniger als 1801.

Am Auffallendsten hat sich dieß Jahr in den Gymnasien die Zahl der Schüler vom letztern Stande vermindert, die um 70 weniger waren, als im Jahre 1802, größtentheils der nun bereits seit einem Jahre gänzlich aufgehobenen Kloster-Seminarien wegen, wo bekanntlich ehemals viele Dorfsjungen ihren ersten lateinischen Unterricht erhielten, und woraus sie dann in die kurf. Gymnasien übertraten.

Eigentliche Ausländer befanden sich, da viele ehemals auswärtige Bezirke nun baierisch geworden sind, in allen

Schulhäusern nur mehr 30. Im Jahre 1802 waren derselben noch 62.

Unter allen Kandidaten der Theologie zählte man wieder nur 3 ohne siegelmäßiger Aeltern, und zwar in Amberg. 35 Theologen sind in den Priesterstand ausgetreten; 20 derselben haben ihre Studien zu München vollendet, die übrigen 15 zu Amberg.

Die Universität zu Landshut erhielt am Ende dieses Schuljahres 19 Kandidaten der Rechte, 3 der Medizin, und 6 der Theologie. Zu den erstern lieferte das Lyzeum zu München allein 17, Amberg nur 2, und 1 Mediziner.

In den Soldatenstand giengen 5 über; 56 zu Künsten, 40 zu Professionen, und 54 in das neu errichtete Schullehrer-Institut, von welchem auch bereits 32, die sich daselbst durch Fleiß, Geschicklichkeit, guten Wandel, und wiederholte zweckmäßige sowohl schriftliche als mündliche Prüfungen besonders ausgezeichnet haben, ihnen angemessene Schuldienste erhielten. 163 traten noch in verschiedene andere Stände aus, z. B. zur Handlung, zur Schreiberei, Chirurgie, Forstschule u. d. gl. Im Ganzen hat von allen Studirenden beinahe der vierte Theil die Studien verlassen.

Aus Verschulden wurden 22 entlassen, wegen Unfähigkeit 33. Die meisten Strafbaren fanden sich zu München und Landshut.

Gestorben sind an gewöhnlichen Krankheiten in allen 7, und davon zu München allein 5.

Nach Abzug aller Beförderten, freiwillig Ausgetretenen, Entlassenen und Verstorbenen, besteht der Rest der noch Fortstudirenden in allen obengenannten lateinischen Schulhäusern aus 675. Das Schuljahr 1804 übernimmt also

den gewöhnlichen Zuwachs aus den Real-Klassen nicht dazu gerechnet, um 159 weniger, als das Jahr 1803 übernommen hatte.

München, den 4ten Februar 1804.

Noch müssen wir die von dem überaus erfahrenen und berühmten Schulmanne, dem gelehrten Hrn. Joach. Schubauer, kurf. Schulen- und Studiendirectionsrathe, dem das lateinische Schulwesen in Baiern, Neuburg und in der oberen Pfalz übertragen ist, entworfenen Schulgesetze für Lyceen und Gymnasien hierhersetzen: indem sie eine vollständige, höchst trostreiche Uebersicht ertheilen, in welchem Geiste gegenwärtig das Erziehungsgeschäft in den kurf. Staaten betrieben werde.

Gesetze und Vorschriften

für die Schüler der kurbaierischen Gymnasien.

Wer bei der gegenwärtigen allgemeinen Aenderung der Dinge die Bedürfnisse des Vaterlandes für die dormaligen Zeitumstände mit jenen des jüngstverflossenen Jahrhunderts vergleicht, muß es bis zur Ueberzeugung einsehen, daß künftig ungleich weniger Zöglinge in die Gymnasien zur gelehrten Erziehung aufgenommen, und aus den wirklich daselbst Studirenden nur die von untadelhaften Sitten, besondern Geistesgaben, und standhaftem Fleiße zum Uebergange in die Lyceen begutachtet werden dürfen, außer man wollte es mit unverantwortlicher Gleichgültigkeit darauf ankommen lassen, daß auch die hoffnungsvollsten Jünglinge am Ende ihrer Studien, nach so vielem Aufwande von Zeit und Vermögen, sich, ihren Verwandten und dem Vaterlande zur Last, und allenthalben überzählig, einer lebenslänglichen Dürftigkeit und unverschuldeten Verzweiflung preisgegeben würden, anstatt dann die so lange gewünschten Früchte ihrer vieljährigen Bemühungen endlich einärnten, und ehrenvolle sichere Anstellungen im Staate erhalten zu können.

Von dieser Hinsicht geleitet, und auch durch die bekannte Erfahrung überzeugt, daß studirende Jünglinge schwerlich mehr in den gemeineren Bürgerstand zurückzutreten sich entschließen, und, im Falle man sie dazu zwingt, daselbst insgemein nur träge, und beinahe ganz unnütze Staatsglieder werden, hält sich das kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium verbunden, und gendthigt, folgende Gesetze und Vorschriften für alle vaterländischen Gymnasien zur unabänderlichen Befolgung zu erlassen.

§. 1.

Keinem Schüler werde künftig mehr der Eintritt in die erste gymnastische Klasse bewilligt, der nicht 12 Jahre alt ist, ein vorzügliches, seiner höhern Bestimmung angemessenes Talent besitzt, aus der öffentlichen Vorbereitungs-schule einen planmäßigen Unterricht nebst guten Zeugnissen über seinen bisherigen Fleiß und sittlichen Wandel mitbringt, und auch zu seinem nothwendigen Unterhalte entweder ein eignes Vermögen, ein Stipendium, oder doch bei ganz außerordentlichen Talenten eine zureichende Unterstützung von menschenfreundlichen Wohlthätern oder Verwandten mit gehöriger Glaubwürdigkeit aufweisen kann.

§. 2.

Diejenigen Jünglinge, welche von Privatlehrern unterrichtet, oder von einem auswärtigen Schulhause in ein kurbayerisches Gymnasium überzugehen verlangen, sollen ehevor in Gegenwart des kurf. Schulrectors von jenen Professoren, für deren Klasse sie hinlängliche Vorbereitung erhalten zu haben glauben, aus allen Lehrgegenständen des vaterländischen Studienplanes streng geprüft, und sodann nur in eine ihren Kenntnissen angemessene Schule gelassen werden.

§. 3.

Jeder Studirende, der nicht unmittelbar bei seinen eigenen Aeltern oder Verwandten wohnt, erkundige sich entweder bei dem kurf. Schulrectorate nach einer guten untadelhaften Wohnung, oder wähle sich selbst welche, jedoch mit aller möglichen Behutsamkeit.

Bei Familien wohnen, deren Gewerbe sich mit den strengeren Berufspflichten eines Studirenden nicht wohl verträgt, z. B. in Bierschenken, Kaffeehäusern u. dgl., ist nur den nächsten Verwandten derselben zu gestatten.

Am Eingange des Schuljahres, bei den sogenannten Inscriptionen, soll von jedem Gymnasisten, nebst seinem Namen, Geburtsorte, Alter, Stand seiner Aeltern auch die Gasse, der Hausnummer, und der Stock seiner Wohnung; ferner die Namen, der Stand, und das Gewerbe seiner Hausleute nebst der Zahl, dem Alter und Geschlechte ihrer Kinder, Dienstbothen, und der übrigen Mitbewohner dem Gymnasiums-Rector schriftlich angezeigt werden.

§. 4.

Im Verlaufe des Schuljahres seine Wohnung ohne ausdrückliche Genehmigung des Rectorats abzuändern, ist bei schwerer Ahndung nicht erlaubt, und auch nach erhaltener Bewilligung muß jeder sogleich der kurf. Polizei-Direction schriftlich anzeigen, was für eine Wohnung er sich anstatt der verlassenen gewählt habe.

§. 5.

In den (§. 3.) erwähnten Inscriptions-Zetteln, die Wohnungen betreffend, hat jeder Schüler auch noch ausdrücklich beizufügen, ob er einen Privatlehrer oder Repetitor verlange, und wieviel er demselben monathlich zu bezahlen gedenke. Ueberhaupt sollen künftig alle Hauslehrer- und Repetitorstellen für wirklich studirende Gymnasisten nur mehr bei den Gymnasiums-Rectoren nachgesucht, und von denselben unter würdige Schüler der höheren Klassen vertheilet werden.

§. 6.

Jünglinge, deren Wandel, Fleiß und Fortgang den gerechten Erwartungen des Vaterlandes nicht gehdrig entspricht, sind besonders in den erstern Klassen ehebäldest auszumustern, und in den Bürgerstand zurückzuweisen.

§. 7.

Diejenigen Schüler, welche dereinst Rechtsgelehrte, Priester, Aerzte, Chirurgen oder Buchdrucker

zu werden gedenken, sind unerläßlich verbunden, auch die griechische und lateinische Sprachen wenigstens bis zum hinlänglichen Grade zu erlernen. Jenen Schülern aber, welche sich zur gründlicheren Erlernung einer Kunst, oder zum nähern Umgange mit der feinern Welt bloß in dazu erforderlichen Real-Gegenständen vollkommener auszubilden wünschen, und nach Verlauf einiger Schuljahre das Gymnasium wieder verlassen werden, ist die Erlernung der gelehrten Sprachen nicht aufzudringen.

S. 8.

Da man bei der bisherigen Einrichtung bemerkt hat, daß einige Schüler, um am Ende des Schuljahres doch wenigstens einen oder zwei Preise davon zu tragen, sich mit besonderm Fleiße nur auf einige Lehrgegenstände verlegen; dagegen manche andere, nicht minder unthbare, vernachlässigen: so sollen künftig nicht mehr, wie ehemals, aus jedem Lehrgegenstande besondere Preise, sondern aus mehreren zusammen berechneten Lehrfächern allgemeine, die dem fleißigern Schüler zur noch größern Ehre gereichen, öffentlich und mit möglichster Feierlichkeit ausgetheilt werden, so, daß zuerst aus den 2 gelehrten Sprachen (den Fortgang aus beiden zusammen berechnet) und sodann aus den deutschen Sprachübungen (ebenfalls nach dem aus der allgemeinen Berechnung sich ergebenden Resultate) jeder der ersten bessern Schüler, jedoch in gehöriger Abstufung, einen angemessenen Preis erhält. In Kursen, welche 50 Schüler zählen, werden von jeder Abtheilung die 10 ersten, in minder zahlreichen verhältnißmäßig weniger, solche Preise erhalten.

Während des Schuljahres in eine höhere Klasse aufzusteigen, ist ohne vorläufige strenge Prüfung aus allen Lehrgegenständen, und ohne hierauf erfolgte Genehmigung des Gymnasiums-Rectors, und der dazu geeigneten Professoren unter keinem Vorwande erlaubt.

S. 9.

Die in unsern Zeiten so gemeinnützliche, und beinahe für jeden Gebildeten nothwendige französische Sprache zu erlernen, haben Se. kurfürstl. Durchleucht Kraft eines am 27sten October 1802 gnädigst erlassenen Rescriptes alle

Schüler der vaterländischen Gymnasien ohne Ausnahme verbindlich gemacht.

§. 10.

In Erwägung, daß die ehemahligen öffentlichen Semester-Prüfungen, des nothwendigen Wiederhohlens, und vielen Memorirens wegen, jedesmahl einen vorläufigen Zeitaufwand von mehreren Wochen forderten, indeß der allgemeine planmäßige Unterricht ganz stehen blieb, und vorausgesetzt, daß jeder Studirende schon für sich dazu verpflichtet ist, täglich einen Theil seiner Nebenstunden zur Wiederholung des bereits Erlernten anzuwenden, und so dem leidigen Vergessen möglichst vorzubeugen, so sollen während des Schuljahres zu jeder Zeit alle Schüler ohne Unterschied auch zu plötzlichen Prüfungen bereit seyn. Die kurf. Lokal-Schul-Commissionen werden also, um sich von dem anhaltenden Fleiße jedes Studirenden gehdrig zu überzeugen, die Schulen während des Jahres zu verschiedenen Zeiten öfters besuchen, daselbst immer einige Schüler aufrufen, von dem gegenwärtigen Professor über die bereits erklärten Lehrgegenstände prüfen, auch sich manchemahl Versuche von lateinischen und deutschen Stylübungen vorlesen lassen, und sodann ihre Bemerkungen mittelst monatlicher Amtsberichte dem kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium einsenden.

§. 11.

Diejenigen, welche aus Mangel eines hinlänglichen Talents, oder wegen zu geringer Verwendung dimittirt werden, erhalten zwar von dem kurf. Gymnasium-Rector die gewöhnlichen Testimonien, jedoch nur mit dem ausdrücklichen Beisatze: daß man denselben den Rath, die lateinischen Schulen auf immer zu verlassen und in den Bürgerstand zurückzutreten, wohlmeinend ertheilt habe.

§. 12.

Sollte ein Studirender, ungeachtet seiner erhabenen Berufspflichten, so sehr ausarten, daß man ihn seines unsittlichen, verführerischen Wandels, oder eines besondern Verbrechens wegen zur förmlichen Exclusion verurtheilen muß, so wird das kurf. General-Schulen- und Studien-Directo-

Directorium nicht bloß allen fernern Umgang mit demselben den noch wirklich Studirenden durch die kurf. Ractoren mittelst öffentlicher Kundmachung erustlich untersagen lassen; sondern ihn auch an alle landesfürstl. Lokal: Schul: Commissionen der übrigen vaterländischen Gymnasien nahmentlich ausschreiben, und der kurf. Polizei: Direction, oder, nach Verhältniß der Sache, dem landesfürstl. Militär zur weitem Verfügung übergeben.

Obrikeitliche Anschlagzettel, hat im Gymnasium immer nur der Schul: Pedell zu seiner Zeit wegzunehmen. Wer eher einen herabreißt oder verunstaltet, ist als ein Verächter des Gesetzes anzusehen.

S. 13.

Wenn ein Schüler von dem Gymnasiums: Rector mit dem Karzer ist bestraft, oder seines unanständigen Betragens wegen mit der Entlassung bedrohet worden, wird jedes Mal auch dessen Aeltern, oder Hausleuten durch den Pedell ungesäumte Nachricht hiervon ertheilt, damit auch sie in der Folge zur möglichsten Zurechtweisung und Besserung des Verirrten das Ihrige pflichtschuldig beitragen, und überhaupt ihre Angehörigen genauer kennen lernen.

S. 14.

Jeder Schüler erscheine jedes Mal gut vorbereitet, reinlich gekleidet, und, besonders am Morgen ordentlich gewaschen und gekämmt, frühzeitig, und mit Anstand auf seiner Schule, verwechsle den ihm daselbst angewiesenen Platz ohne ausdrückliche Erlaubniß seiner Professoren niemahls, und erweise diesen, so wie allen seinen Schülern, allenthalben die vollkommenste Hochachtung, und den bereitwilligsten, pünktlichsten Gehorsam. Wer einem öffentlichen Lehrer, Rector, oder Lokal: Studien: Commissär unehrbietig, oder grob begegnet, ist ohne Rücksicht zu excludiren, oder nach Verhältniß der Sache zum Soldatenstande abzugeben.

Wer sich auf der Schule, besonders während des Unterrichtes, kindisch und unruhig beträgt, macht sich eines strafbaren Leichtsinnes schuldig, und hat über die Würde einer öffentlichen Schule, und über die ihr in so mancher Hinsicht gebührende Verehrung wohl noch wie reifer nachgedacht. Um dergleichen unruhige muthwillige Knaben von ih-

ren würdigern Mitschülern zu unterscheiden, und sie den Lokal-Studien-Commissärn und Rectorn, wenn diese die Schulen besuchen, ohne Zeitverlust sogleich beim ersten Anblicke kennbar zu machen, sollen, besonders in den untersten 2 Klassen, 1 oder 2 abgesonderte Strafbänke herbeigeschafft werden, wohin die Strafbaren auf eine bestimmte Zeit, oder bis zur hinlänglichen Besserung zu weisen sind.

§. 15.

Während der Schulzeit soll nur der Lehrer, oder der zum Antworten oder Erklären aufgerufene Schüler gehört, von allen Uebrigen aber eine feierliche Stille, allgemeine Aufmerksamkeit und innige Theilnahme beobachtet werden. Wer seine Mitschüler muthwillig stört, oder sich daselbst mit andern Dingen, als mit dem Vortrage des Lehrers, beschäftigt, äußert gegen denselben eine offenbare Geringschätzung, und entehret die Schule, und selbst den Namen seines Standes.

§. 16.

Ohne dringende Noth während der Lehrstunden aus der Schule laufen, verräth, daß man daselbst Langeweile fühlt, und nichts zu lernen verlangt.

§. 17.

Schüler während der Zeit des öffentlichen Unterrichts aus der Schule rufen, wird nur in äußerst dringenden Fällen erlaubt, und auch alsdann muß dem gegenwärtigen Professor jedes Mal ehevor die Ursache gemeldet und dessen Erlaubniß erwartet werden.

Wer minder nothwendige Dinge mit einem Schüler abzumachen hat, mag dies füglich vor, oder nach der Schule thun.

§. 18.

Mäntel, Hüte und Mützen müssen in der Schule, damit der gegenwärtige Professor jeden Schüler ungehindert sehen und genauer beobachten kann, abgelegt, und an Nägelrahmen aufgehängt werden.

Außer der Schule Mäntel zu tragen, die rauhen Wintertage, oder eine ungewöhnlich schlimme Bitterung ausges

nommen, ist den Studenten, zur Beförderung der so nützlichen Keilichkeit und des äußerlichen Anstandes, nicht mehr erlaubt. Soll ein Studirender nebst einem berufsmäßigen, feinem Umgange, sittlichen Wandel, und reinerer Mundart noch ein anderes Kennzeichen an sich haben, so trage er ein gutes klassisches Buch bei sich, um allenfalls auch jedes Theilchen Muße nützlicher, als mit maschinenartiger Gedankenlosigkeit ausfüllen zu können.

§. 19.

Wer von einer Schulzeit weggeblieben ist, entschuldige sich am Ende der nächstfolgenden Schule bei den Professoren, deren Unterricht er versäumt hat.

Im Falle einer Erkrankung lasse jeder sogleich durch einen Mitschüler, oder jemanden von seinen Hausleuten dem Gymnasiums-Rector davon Nachricht ertheilen.

Wer aus erweislicher Nachlässigkeit 3 Schultage, oder auch 6 nicht unmittelbar aufeinander gefolgte Schulzeiten weggeblieben ist, oder ohne Erlaubniß des Gymnasiums-Rectors während des Schuljahrs verreiset, hat sich zur Dimission geeignet.

§. 20.

Zu viel Sehnsucht nach Wakanztagen und Ferien ver trägt sich mit dem Nahmen und der berufsmäßigen Lernbe gierde eines Studirenden eben so wenig, als Unthätigkeit oder Müßiggang. Künftig bleiben also die gymnastischen Schulen zu Weihnachten nur mehr am Nachmittage des heiligen Abends bis ausschließlich zum Johannestage ver schlossen, im Carneval nur die 3 letzten Tage, zur Osterzeit vom Nachmittag der Char-Mittwoche bis ausschließlich zum Osterdienstage, und so auch nur am Pfingst-Sonn- und Mondtage.

§. 21.

Außer den gesetzmäßigen sogenannten Wakanztagen, nämlich am Dienstage Nachmittags und an Donnerstagen, sind keine weitem mehr einzuführen. Aber auch jene gesetzmäßig bewilligten sind zu nichts weniger, als zum Nichtsthun und Müßiggehen; sondern Theils zur fleißigen Ausarbeitung häuslicher Aufgaben, zur Wiederholung des be-

reits Erlernten, Vorbereitung für nächstkünftige Schulen, Theils zur Erlernung ausländischer Sprachen, besonders der französischen bestimmt. Lehrbegierigen, guten Jünglingen ist jede Lebensstunde schätzbar, stäte Abwechslung ihrer Berufsgeschäfte angenehm, und nur der Müßiggang verhaßt und unerträglich. Sogar ihre Spaziergänge wissen sie gehörig zu benützen: indem sie sich dabei in ihren naturhistorischen Kenntnissen durch Pflanzen- Mineralien- und Insekten-Sammeln stets mehr vervollkommen, oder bei erfahrenen Gärtnern einigen Unterricht in der schönen Blumenkultur, oder in der für unser Vaterland so nothwendigen Obst-Baumzucht zu erhalten suchen.

S. 42.

Um auch während der Herbstferien dem freiwilligen Fleiße der bessern Schüler die gehörige Richtung, und eine nützliche Gelegenheit zu angemessenen practischen Uebungen zu verschaffen, die Trägen aber vor heillosem Müßiggange und dessen verderblichen Folgen zu retten, wird künftig jeder Professor aus den im Verlaufe des Schuljahres erklärten Lehrgegenständen am Ende desselben seinen Schülern einige Aufgaben zu schriftlichen Stylübungen in die Vakanz mitgeben. Die Ausarbeitungen werden dann am Eingange des nächsten Schuljahres gleich bei den Inscriptionen dem Gymnasiums-Rector eingehändigt; der sie jedes Mal nach ihren Gegenständen den Professoren zur Beurtheilung übergibt, und das Resultat davon in die Berechnung des neuen Schuljahres bringen läßt. Die ehemahligen Schüler der 5ten Klasse überreichen ihre Herbstarbeiten dem Lyceums-Rector.

Auch zu gut gewählten Gedächtnißübungen mögen lernbegierige Jünglinge die Herbstferien benützen, und auch hierzu von ihren Lehrern passende Aufgaben erhalten.

So sollen z. B. die Schüler der 4ten Klasse zum Uebergange in die 5te während dieser Zeit die in so mancher Hinsicht sehr interessante Epistel des römischen Dichters Horaz an die Pisonen: *Humano capiti etc.* auswendig lernen, und dann dem Professor der lateinischen Litteratur sogleich in den ersten Tagen des neuen Schuljahres davon Beweise ablegen, welche ebenfalls in der allgemeinen Berechnung ihres Fleißes für das neu angefangene Studienjahr anzumerken sind.

§. 23.

Wein- und Bierschenken, Bräu- und Kaffeehäuser, wie auch öffentliche Gärten, Spielplätze, Tanzböden und Maskenbälle (Redouten) zu besuchen, oder daselbst Tanz- oder Lyranten-Musik aufzuspielen, ist allen Schülern der Gymnasien ohne Ausnahme verboten; und die kurf. Polizei-Direction hat volle Macht, die dagegen Handelnden aus solchen Orten wegzuführen. Fernbegierige, Tugend und Ordnung liebende Jünglinge sollen, wenn die Nacht beginnt, immer schon zu Hause sein, und die Abende zur Wiederholung des bereits Erlernten, oder zur Vorbereitung für den nächsten Schultag, oder zur nützlichen Lectüre verwenden. Sich von den Kost- oder Hausleuten zum längern Ausbleiben Hausschlüssel ausbedingen, ist allgemein verboten, und wer ohne Vorwissen und Erlaubniß seines Hausvaters, und ohne anständige dringende Ursache eine Nacht außer seiner gewöhnlichen Wohnung zubringt, mit der Exclusion zu bestrafen.

§. 24.

Da die Schüler der gymnastischen Klassen entweder nicht Vermögen, oder nicht Kenntnisse genug besitzen, gute, ihrem Alter und Berufe angemessene Lesebücher sich selbst beschaffen zu können, so wird das kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium möglichst bald für jedes Gymnasium eigene Lesebibliotheken herbeschaffen, in der Hoffnung, jeder brave Jüngling werde diese Wohlthat zu seiner intellectuellen und moralischen Ausbildung dankbar benutzen, und so eine von seinen wohlmeinenden, erfahrenen Obern gebilligte solide Lectüre schwärmerischen Romanen und unsittlichen Schriften nicht hintansetzen.

Am Ende jedes Monats soll jeder Schüler dem Professor, welchem die moralische Aufsicht über seine Klasse zusteht, schriftlich anzeigen, mit was für einer Lectüre er die Stunden seiner Muße ausgefüllt habe; auch auf Verlangen den Inhalt und das Lehrreiche aus diesen Schriften, zum Beweise, daß er sie wirklich gelesen habe, bestimmt anzugeben im Stande sein.

§. 25.

Wessen Moralität schon so tief gesunken ist, daß er kein Bedenken trägt, studirenden Jünglingen, bei dem gegen-

wärtigen Ueberflusse guter, erbaulicher Lesebücher, unsittliche Schriften oder verführerische Zeichnungen in die Hände zu spielen, der wird von dem kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium als ein offener Jugendverführer nach Verhältniß der Sache gerichtlich belangt, und, wenn er selbst ein Student ist, entlassen, oder gar excludirt.

S. 26.

Jeder rechtschaffene Jüngling, der das sittliche Wohl seiner Mitmenschen gehödig zu schätzen weiß, und möglichst zu fördern wünscht, wird auch die heimlichen Verirrungen seiner Mitschüler gegen die Versicherung, daß sein Name immer verschwiegen bleibt, frühzeitig einem Professor, oder dem Gymnasiums-Rector anzeigen. Wer also in Erfahrung gebracht hat, daß ein Mitstudirender unsittliche Bücher liest oder ausleiht, einen unausständigen Umgang mit Frauenspersonen oder rohen, ungesitteten Menschen unterhält, ärgerliche Reden im Munde führt, böse Beispiele gibt, in seinem Kreise Schamlosigkeit verbreitet, und die jugendlichen schönen Gefühle von Tugend und Unschuld zerstört, kurz, wer in Fällen schweigt, wo er das Wohl eines Mitschülers, die Ehre seines Standes, und den guten Ruf des Gymnasiums hätte retten können, ist in der Folge selbst für einen Theilnehmer, oder strafbaren Verheimlicher anzusehen.

S. 27.

Alle Glücksspiele um Geld sind ihrer leidigen Folgen wegen ohne Ausnahme verbotnen. Ueberhaupt aber sollen Studirende, welche bei ihren Berufsarbeiten, besonders in den untern Schulen, viel sitzen müssen, jede nothwendige Erholung mit gesunden Körperbewegungen, wie z. B. bei Ball- und Ballonspielen, Eisschießen und Schlittschuhlaufen an gefahrlosen Orten u. dgl. möglichst zu verbinden suchen. Doch sind denselben zu solchen Erholungen nach Verschiedenheit der Jahreszeiten von dem Gymnasiums-Rector immer nur einige Abendstunden zu bewilligen.

S. 28.

Auch den Gymnasisten ist manchemahl der Besuch eines von dem Gymnasiums-Rector in moralischer und ästhetischer Hinsicht begutachteten Schauspiels, besonders am

kurf. Hoftheater, aber nur in Begleitung ihrer Aeltern, oder eines rechtschaffenen Hausvaters zu bewilligen. In Privathäusern Schauspiele selbst aufführen, oder dabei Rollen annehmen, darf, des dazu erforderlichen vielen Zeitaufwandes wegen, ohne ausdrückliche Erlaubniß des Schulrectors kein Schüler.

S. 29.

Jeder studirende Jüngling soll nicht bloß in Gegenwart seiner Schulobern und Hausväter; sondern noch weit mehr in öffentlichen Versammlungen und vor dem Publikum durch ein sittliches und urbanes Betragen sich und seinem Stande Achtung zu verschaffen suchen, und folglich jedem, dem entweder in Rücksicht seiner Person, seines Amtes oder Standes Ehre gebührt, die herkömmlichen Ausdrücke der äußerlichen Verehrung, z. B. durch Hutabziehen, sich verneigen, aus dem Wege treten, zur linken Seite gehen u. dgl. mit ungezwungener Höflichkeit bezeigen.

S. 30.

Um es in dieser, besonders bei der heutigen verfeinerten Welt, so wirksamen Eigenschaft frühzeitig zur gehörigen Fertigkeit zu bringen, sollen alle Studirende, selbst Mitschüler und Zimmerkameraden, auch unter sich die Regeln der Urbanität, des Wohlstandes und feinem Umganges, jedoch ohne kleinstädtische Steifheit, immer genau beobachten, und sich mit allmöglicher Behutsamkeit vor rohen, groben Ausdrücken, sogenannten Spitznahmen und bittern Spötteleien gänzlich enthalten.

S. 31.

Da in unserm Vaterlande nun schon seit 30 Jahren sogar die Schüler der Realklasse und Bürgerschulen ihre deutsche Muttersprache rein und fehlerfrei zu schreiben geübt werden: so sieht man fürwahr nicht ein, aus welchem Grunde es den Studirenden erlaubt seyn könnte, unrichtig und pöbelhaft sprechen zu dürfen, oder warum sie bei zunehmenden Jahren und Studien ihre Landessprache nicht eben so rein und gut, wie andere gebildete Deutsche, reden sollten.

In dieser Hinsicht, und besonders nun, da wir Baiern unlängst in Franken reiner sprechende Landesbrüder erhalten haben, trägt das kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium allen Schülern der vaterländischen Gymnasien ernstlich auf, sich in ihrem täglichen Umgange, und vorzüglich auf den Schulen, jedoch ohne lächerliche Affectation, eine möglichst reine Mundart anzugewöhnen. Auch auf diese allmähliche Vervollkommnung werden die Professoren in ihren jährlichen Fortgangs-Berechnungen gehörige Rücksicht nehmen; und die Gymnasien-Rectorn bei Gelegenheit und Muße eigene Deklamations-Übungen veranstalten, wo unter ihrem Voritze, und in Gegenwart einiger Jugendfreunde und Mitschüler fleißige Jünglinge zur Bildung ihres Organs entweder gutgewählte klassische Muster, oder eigene Versuche ablesen, oder auch im Dialogiren geübt werden mögen.

S. 32.

Stutzerie und Modengetändel soll jeder deutsche Jüngling, der auf eine wesentlichere Bildung, und einen besseren, solidern Geschmack Anspruch zu machen hat, frühzeitig verachten lernen, und sich nicht ohne Noth zum Elaven lebenslänglich lästiger Bedürfnisse herabwürdigen. Durch Simplizität, Reinlichkeit, und Modestie im äußerlichen Anzuge, Haarzuschnitte u. dgl. empfiehlt sich überhaupt die Jugend bei der besseren Welt ungleich vortheilhafter, als durch eitel glänzenden Glitter und erkünstelten, bunten Kleiderprunk; besonders aber trauet der vernünftiger Beobachter studirenden Jünglingen, die mit Brustus- oder andern Titus-Köpfen, Ohrengehängen, verunstalteten Mundbinden, oder entblößten Hälsen, Tabaks-Dosen und Pfeifen, Knotenstöcken u. dgl. sich brüsten, nie einen gebildeten Geist, reifen Verstand, richtigen Geschmack und sanfte, lebenswürdige Gemüthsart zu.

S. 33.

Auf öffentlichen Straßen und gemeinsamen Spaziergängen Lärmen, Pfeifen, Schreien und Rumoren sind ebenfalls sprechende Beweise von rohen Sitten, hohlen Köpfen, und einer brutalen, beleidigenden Geringschätzung des übrigen daselbst wandelnden Publikums. Wer renoministische Schwärmereien, die dem sanfter Charakter

der schönen Künste und Wissenschaften so sehr widersprechen, sich zu Schulden kommen läßt, besonders jeder Theilnehmer an Schlägereien, Pasquillen, verläumberischen Schriften, überhaupt jeder Stöhrer der öffentlichen Ruhe erklärt selbst vor aller Welt, er sei seines Standes und des feinnern Umganges mit Gebildeten unwürdig.

§. 34.

Wer sich gegen was immer für eine Beleidigung durch Selbststrache Recht verschafft, ist ebenfalls strafbar, und hat auf fernere Genugthuung keinen Anspruch mehr. Jeder Beleidigte stelle mit geziemender Gelassenheit seine Klage beim kurf. Schulrectorate, und erwarte von daher nach genauer Untersuchung das Weitere.

§. 35.

Deutsche Jünglinge sollen sich, wie ihre braven Vorfahren, auch vorzüglich durch schön gewachsene, starke Körper auszeichnen. In einem geschwächten, siechen Leibe kränkt immer auch der Geist, und wird im Verhältnisse, wie dessen Kräfte schwinden, besonders zur Erlernung der Wissenschaften fast mit jedem Tage untauglicher.

Wer also dereinst ein brauchbarer Diener seines deutschen Vaterlandes zu werden, und die Freuden des Lebens lange zu genießen wünscht, hüte sich in seiner Jugend vor Weichlichkeit, Verzärtlung, Unmäßigkeit, leidenschaftlichen Aufwallungen jeder Art, erweise seinem Körper, dem erhabnen Meisterstücke der Natur, wenn ihn auch keines Menschen Auge sieht, immer jene Achtung, die dessen hoher Bestimmung und Würde gebühret, und enthalte sich von allem, was der Vollendung seines Wachses nachtheilig ist, die Farbe der blühenden Gesundheit frühzeitig von jugendlichen Wangen wischt, und auch Jünglinge vor der Zeit alt und zum Grabe reif macht.

§. 36.

Von Studirenden, die zwar in ihrer wissenschaftlichen Bildung, aber nicht zugleich in der moralischen Veredlung ihres Herzens fortschreiten, haben Vaterland und Menschheit in der Folge nichts Gutes zu erwarten. Beide zusammen schwesterlich vereinigt bestimmen den eigentlichen Werth und die künftige Brauchbarkeit eines

Jünglings. In dieser durch die Geschichte alter und neuer Zeiten so unwidersprechlich bewiesenen Ueberzeugung verordnet das kurf. General = Schulen = und Studien = Directorium, daß künftig bei Berechnung des jährlichen Fortgangs jedesmahl auch die sittliche Aufführung als ein wesentliches Bedingniß in Anschlag gebracht werden soll, so zwar, daß derjenige, dessen moralischer Wandel in Verlaufe des Schuljahres nicht wesentlich untadelhaft war, am Ende desselben auch bei aller wissenschaftlichen Auszeichnung doch keinen Platz in der ersten Klasse erhalten kann.

Unter einer sittlich guten Aufführung versteht sich aber nichts weniger, als ein mechanisches Frömmeln, oder pharisäisches Heucheln, noch eine slavische Ergebung in den Willen der Obern, die man fürchtet; sondern eine Sittlichkeit, die aus dem Innersten eines reinen, guten Herzens, und ohne eigennützige Nebenabsicht aus Gefühlen entsteht, welche von der Religion geheiligt und von der Vernunft gebilliget werden.

Studirende, von welchen man einen bössartigen Character oder auffallenden Beweis eines verdorbenen Herzens erweislich hat in Erfahrung gebracht, oder die, nicht begnügt, daß sie für sich allein böse sind, auch noch andere zum Bösen verführen, sind ohne Rücksicht auf ihre Geistes-talente, oder Herkunft, unverzüglich zu entlassen, oder, nach Verhältniß der Umstände, feierlich zu excludiren. Ueberhaupt aber wird jeder Gymnasiums = Rector und Professor auch noch ein eigenes sogenanntes schwarzes Tag ebuch halten, worin jedes Mahl der Mahme eines gewarnten, bedrohten, oder bestraften Schülers nebst seiner Vergehung eingetragen, und worauf bei ferneren Vorfällen gehörige Rücksicht genommen wird.

S. 37.

Gute Jünglinge zeigen die Früchte ihres erhaltenen Unterrichtes ohne heuchlerische Absicht bei jeder Gelegenheit, besonders aber in der Kirche durch ein würdiges Betragen, innigste Andacht, und unzerstreute Theilnahme an gottesdienstlichen Verrichtungen. Kindliche Gottesfurcht führt auf der sichersten Bahn zur Weisheit; dagegen aus Mangel religiöser Empfindungen der sinnliche Mensch, besonders in seiner Jugend, und unter so mancherlei Gefahren der Verführung, sich sehr leicht auf Abwege verirrt.

Die erhabenen Gefühle der heiligen Religion frühzeitig in junge Herzen zu pflanzen, und möglichst zu fördern, hat das kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium bereits unterm 25. Nov. 1802 eine allgemeine Vorschrift zur zweckmäßigen Verbesserung der Studenten-Gottesdienste, und unterm 5. Dec. desselben Jahres ein Normale zur systematischen Einteilung des Unterrichts in Religion und Moral an alle vaterländische Gymnasien erlassen, und weist auch nun alle studirende Jünglinge zur gewissenhaftesten Befolgung der darin vorgeschriebenen Ordnung, fleißigen Gegenwart, des erbaulichen Anstandes, und der wetteifernden Theilnahme ernstgemessenst an.

Wer aber daselbst durch leichtsinniges Schwätzen, unehrbietiges Umherschauen, freches Lachen und ungehörnde Stellungen andere zerstreuet, zu frühe wegeilet, durch was immer für ein muthwilliges Betragen öffentlich Aergerniß gibt, sich im Ein- und Ausgehen unanständig aufführt, über religiöse Gebräuche oder Lehrsätze Spötteleien oder freche Reden äußert, welche Mißdeutungen und Aergerniß nach sich ziehen, oder mer religionswidrige Schriften liest oder verbreitet, oder was immer für Glaubensgenossen lieb- und achtungslos begegnet, handelt gegen die ehrwürdigen Gesetze unserer Religion und seines Berufes, und verdienet ohne Schonung bestraft zu werden.

S. 38.

Wer einmahl von einer gottesdienstlichen Verrichtung weggeblieben, oder merklich zu spät gekommen ist, soll sich nach der nächstfolgenden Schule beim Gymnasiums-Rector hierüber entschuldigen.

Wer aber 3 Gottesdienste aus erweislicher Nachlässigkeit versäumte, oder sechsmahl, ohne sich darüber am gehörigen Orte entschuldiget zu haben, merklich zu spät kam, hat sich, besonders wenn auch sein übriger Wandel zweifelhaft, oder sein Fortgang nur mittelmäßig ist, zur Dismission reif gemacht.

S. 39.

Während einer gottesdienstlichen Verrichtung, die Beichte und heil. Kommunion ausgenommen, in was immer für einem Buche zu lesen, ist bei schwerer Ahndung gänzlich un-

unter sagt: indem das kurf. General = Schulen = und Studien = Directorium die Anstalt getroffen hat, daß jedes Mahl Theils von einem Professor passende Geberthe und Betrachtungen vorgelesen, Theils von der sämmtlichen Gemeinde erbauliche Kirchenlieder abgesungen werden sollen.

S. 40.

In Kirchen, und vorzüglich auch bei öffentlichen feierlichen Processionen, erscheine jeder Studirende in einfacher, reinlicher und erbaulicher Kleidung.

S. 41.

Da über die Befolgung aller dieser Gesetze und Vorschriften laut eines unterm 19. Nov. 1802 ertheilten gnädigsten Befehles sich jedes Mahl am Ende eines Monathes der Gymnasiums = Rector und sämmtliche Professoren unter dem Vor sitze der kurf. Local = Schulen = Commission zu sogenannten Schulkonferenzen versammeln werden, so wird man auch dahin diejenigen Schüler, welche sich zur besondern Zufriedenheit aller Obern sowohl in wissenschaftlicher als moralischer Bildung rühmlich ausgezeichnet, zur stufenweisen feierlichen Belobung; jene Jünglinge aber, welche durch Faulheit, rohe Sitten, oder durch eine gesetzwidrige Handlung Anlaß zu einer gerechten Klage gegeben haben, nach Verhältniß der Sache zur nachdrücklichen letzten Warnung, oder zur gänzlichen Entlassung vorrufen, und hierüber zum bleibenden Denkmale ein förmliches Protokoll zu den Schulacten hinterlegen.

S. 42.

Um endlich jeder Ausrede oder Entschuldigung vom Nichtgewußthaben für immer vorzubeugen, sollen diese Gesetze und Vorschriften am Eingange jedes Semesters in Gegenwart der kurf. Local = Schulen = Commission und des Rectors allen gymnastischen Schulen deutlich vorgelesen, und auch zum öffentlichen Drucke befördert werden.

München, den 1. Jänner 1803.

Gesetze und Vorschriften.

zur äußern, intellectuellen und sittlichen Bildung der Studirenden in den Lyceen.

Wer die reiferen Jahre seiner Jugend in einem öffentlichen Schulhause höhern Studien widmet, bekennet sich schon dadurch feierlich zu einem erhabneren Berufe, und berechtigt das Vaterland, und überhaupt die ganze Menschheit, strengere Forderungen an ihn machen zu dürfen, als an diejenigen, welche auf einer niedern Stufe von Geistesbildung und Kenntnissen sind stehen geblieben, oder die dem Staate größtentheils nur mit Körperkräften zu dienen erlernen haben. Mit Recht erwartet und fordert also die Welt von ihm eine gebildete Außenseite im Umgange, mehr Philosophie im Entbehren und Dulden, eine klügere Ueberlegung in Entschlüssen und Handlungen, eine weisere Mäßigung seiner Leidenschaften und animalischen Triebe, gereinigtere Sitten, kurz, in jeder schönen und guten Eigenschaft eine ungleich höhere Vervollkommenung, und ein edleres Betragen, als sich von Menschen forden läßt, welche in ihren Jugendjahren kaum mit den Nahmen der sanfteren Künste und bildenden Wissenschaften sind bekannt geworden.

In dieser gerechten Voraussetzung erwartet nun auch das kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium von allen Schülern der vaterländischen Lyceen die treuehorsaamste, pünktlichste Beobachtung aller hier folgenden Gesetze und Vorschriften, und verordnet zugleich, dieselben unverzüglich zum öffentlichen Drucke zu fördern, damit jeder Studirende sie zu seiner berufsmäßigen Selbstbildung stets vor Augen haben, und darauf das Gebäude seiner künftigen Glückseligkeit gründen möge.

I.

Gesetze und Vorschriften, die äußere Bildung betreffend.

S. 1.

Fast alle Menschen, besonders in unserer heutigen eleganten Welt, pflegen einander nach ihrer äußern Bildung zu beurtheilen, aus dem Mangel der körperlichen Kultur,

wiewohl manchemal sehr unrichtig, auch auf ein inneres Deficit zu schließen, und sich in der Folge nach derselben Meinung gegenseitig zu behandeln.

Da nun vorzüglich Jünglingen der höheren Schulen, die allernächstens in der großen Welt bedeutendere Rollen zu spielen wünschen, zur Förderung ihres Glückes sehr viel an der Meinung und Achtung ihrer Mitmenschen gelegen sein muß, und sie sich überdies bis zum Austritte aus den Schulen auch ihren jüngern Standesbrüdern in jeder guten Sache stets als nachahmungswürdige Muster zeigen sollen: so sei Ordnung, Reinlichkeit, und Wohlstand in der Kleidung immer ihr erstes Augenmerk.

§. 2.

Als Leute, denen man zutrauet, daß sie solidere Werthe kennen gelernt, und ihren Geschmack in den Schulen der schönen Künste geläutert haben, sollen sie der Macht einer herrschenden Mode weder mit slavischer Unbedingtheit fröhnen, noch, wenn einfache, ächt ästhetische Schönheit sie empfiehlt, selbe wie sauerthpfsiche Sonderlinge verachten. Faselnbe Moden selbst ersinnen, verräth insgemein eine kleine, eitle Seele, und steht mit dem ernstesten Berufe eines Studirenden von reifern Jahren in auffallendem Kontraste.

§. 3.

Außer den nöthigen Stücken einer reinlichen, geschmackrichtigen Kleidung auch noch andere Stutzerzierathen und Modetändeleien zur Schau umhertragen, z. B. Tabakspfeifen und Dosen, Knoten- und Degenstöcke, Ohrringehänge, Lorgnetten und Ferngläser bei gesunden Augen, oder sich mit einem Brutus- oder Tituskopfe auszeichnen wollen, widerspricht ebenfalls der schönen Bestimmung derer, die, durch bessern Umgang gebildet, ungleich weniger Bedürfnisse und einen edleren Geschmack haben sollten, als insgemein kindischer Leichtsinn, Müßiggang, Langeweile, und die Sucht zu glänzen, und in die Augen zu fallen, erzeugen. Statt entbehrlicher, und sehr oft zu edelhaften Gewohnheiten und schädlichen Mißbräuchen verleitender Dinge wähle sich der Studirende vielmehr ein gutes Buch, etwa einen Lieblings-Klassiker aus alten oder neuern Zeiten. Es gibt im menschlichen Leben viele abgerissene einzelne Zeit-

puncte, in welchen so eine Begleitung angenehme und nützliche Dienste leisten kann: und einem Menschen, der ernstlich nach höherer Bildung trachtet, soll aus seiner Schuld keine Minute ganz verlohren gehen.

§. 4.

Mäntel zu tragen, die leider schon zu oft Decken von jeder Art Wust und Unfug, und manchemahl auch die Ursache einer lebenslänglichen Plumpheit geworden sind, steht den Studenten überhaupt nur mehr im Winter, und bei der rauhesten Bitterung frei; doch sollen sie in den Hörsälen (einige ungewöhnlich kältere Wintertage etwa ausgenommen) jedes Mal, so wie die Hüte, abgelegt, und an Nagelrahmen ordentlich aufgehängt werden. Statt dieses ehemals beliebten, sehr trüglischen Kennzeichens zeichne sich jeder würdige Musensohn vielmehr durch einen gebildeten Wandel, reinere Mundart, und veredelte Sitten vor den Jünglingen anderer Stände zur allgemeinen Erbauung und Zufriedenheit aus.

§. 5.

Da die Haltung und Bewegung des Körpers insgemein ein anschaulicher Abdruck des in seinem Innern wirkenden Geistes ist, und jede körperliche Eigenschaft wechselseitig auch wieder auf die Seele zurückwirkt, so soll jeder Schüler der höhern Wissenschaften auch in dieser Hinsicht über sich wachen, sich eben so sorgfältig vor einem trägen, schwerfälligen Gange und plumper Ungelenkigkeit, wie vor zu gezierten, unnatürlichen Stellungen verwahren, und auch in Rücksicht dieser äußerlichen Vervollkommenung sich immer die bessern, gebildeten Menschen zum Muster wählen.

§. 6.

Mit ganz vorzüglichem Anstande sollen überhaupt alle Studirende in Kirchen und Hörsälen erscheinen, des großen Zweckes eingedenk, daß sie sich in diesen heiligen Hallen zur Erfüllung ihrer hauptsächlichsten Berufspflicht, ihrer moralischen und intellectuellen Bildung, und der hieraus für alle Zukunft entspringenden eigenen Glückseligkeit, wegen versammeln.

S. 7.

Auch dem Publikum ist der Studirende, wo er immer sich demselben zeigt, überhaupt, wie jeder andere Mensch, die geziemendste Achtung schuldig; insbesondere aber soll er bei öffentlichen Auftritten die genaueste Sorgfalt anwenden, um durch seine Modestie die allgemeine Meinung für die gute Sache, für die Ehre seines Standes, und den untadelhaften Ruf der vaterländischen Schulen zu erhalten. Leider! hat schon öfter der bei solchen Fällen geäußerte Muthwille, und das rohe Betragen einzelner leichtsinniger Schüler in der Folge selbst ihren Lehrern, Schulobrigkeiten, und wohl gar dem ganzen Studienwesen Geringschätzung und Haß zugezogen.

So sehr man aber dergleichen Unfug, und besonders jene ausdruckslose, abgeschmackte Unruhe gewisser alberner Modegeschöpfe, und von sich zu sehr eingenommener, sogenannter Kraftmenschen aus allen öffentlichen Versammlungen verbannt wissen will; eben so wenig wünscht man daselbst, anstatt mit Anstand fröhlicher Jünglinge, altfluge Säuerlinge und heuchlerische Kopfhänger zu sehen.

S. 8.

Was vom anschaulichen Ausdrucke des Körpers gesagt worden ist, gilt auch von seinem Sprachorgane, das der Schöpfer zum vorzüglichen Ausdrucke unserer Seele bestimmt hat. Es bedarf daher wohl keiner weiteren Erinnerung, daß jeder Gebildete auch seine Stimme in einem gewissen Mittelmaße zu erhalten sich angewöhnen soll.

Diese Herrschaft über ein in der Jugend ohnehin so gerne thätiges Organ ist besonders in Gegenwart anderer Menschen, und bei Versammlungen um so nothwendiger, als sonst viele, auch nur gewöhnliche Stimmen im Ganzen doch bald einen zu großen, unanständigen Lärm geben, mit welchem sich die den öffentlichen Versammlungen gebührende Achtung und der gebührige Anstand unmdglich verträgt. Da nun das Sprechen wenigstens auf öffentlichen Strassen, gemeinschaftlichen Spaziergängen und Hörsälen der einzig schickliche Gebrauch unsers Sprachorgans ist, so hat der Gebildete an eben erwähnten Orten von den noch übrigen Gebrauchsarten, z. B. Pfeifen, Singen u. dgl., was nur eine alberne Mode, nie die Vernunft billigen kann, sich immer zu enthalten.

S. 9.

S. 9.

Die Urbanität ist in ihrem eigentlichen Verstande nicht bloß Sache der Konvention, sondern selbst der Vernunft. Jene bestimmt nur die Art des Ausdruckes, diese aber liegt dem Ausdrucke der Urbanität zum Grunde, und fordert Achtung für jeden Menschen, und für gesellschaftliche Verhältnisse.

Urbanität ist also jedem bessern Menschen wichtig, und sie sei es um so mehr den Kandidaten einer höhern Bildung.

Jeder Studirende beobachte daher die in der civilisirten Welt eingeführten Ausdrücke der Ehrfurcht, z. B. durch Hutabziehen, sich Verneigen u. dgl. gegen höhere Personen jedes Standes, der gegenseitigen Achtung gegen seines Gleichen, und selbst gegen Niedere. Auch der Geringste trägt noch das verehrungswürdige Gepräge der Menschheit an sich; und vorzüglich hierin soll der Schüler höherer Klassen jenen der kleinern ein musterhaftes Beispiel geben. Grobheit und roher Stolz sind aller Welt verhaßt, und lautsprechende Kennzeichen eines Ungebildeten, der seine rauhen Ecken überall zur Schau umherträgt, und wohl gar darauf groß thut. Der bessere Jüngling schleift sie, seiner ursprünglichen Unvollkommenheit bewußt, gutwillig ab, und beeifert sich, nachsichtig, verträglich, gefällig und zuvorkommend gegen seine Mitmenschen zu sein. Er weiß, daß es kein Verhältniß gibt, in welchem man alle Achtung gegen Menschen aufgeben dürfte. Er ehret also, wenn auch hier und da ein Individuum seine Ansprüche auf gegenseitige Achtung gänzlich aufgegeben zu haben scheint, noch dessen Amt und Stelle, oder das Gute, das so ein Mensch unter manchem Schlimmen noch an sich haben mag, oder doch — das Bild des Menschen.

S. 10.

Sich in Hinsicht der im gesellschaftlichen Leben so notwendigen Urbanität frühzeitig eine ungekünstelte Fertigkeit in den konventuellen Höflichkeitsbezeugungen eigen zu machen, sollen sich studirende Jünglinge bei jeder Gelegenheit an gebildete Menschen anschließen, und überall die vollkommensten Muster gehörig nachzuahmen suchen. Die mechanische Vorbereitung hierzu haben die meisten ohnehin in ihrer frühern Jugend von Aeltern, oder eigens dazu aufge-

stellten Lehrern der Höflichkeit und des äußern Anstandes erhalten.

§. II.

Um die Schüler der vaterländischen Lyceen zur ernstlichen Beobachtung aller bisher ertheilten Vorschriften, die äußere Bildung betreffend, desto gewisser zu bringen, werden alle Rectoren und Lehrer der kurbayerischen Lyceen darüber genaue Aufsicht halten, ihre Beobachtungen hierin falls am Ende jedes Schuljahres als einen wesentlichen Erziehungsgegenstand in allgemeine Berechnung bringen, und auch den Fortgang in demselben sowohl in den ad acta zu hinterlegenden Sittentabellen, als in den öffentlichen Zeugnissen jedes Schülers ausdrücklich anmerken. Köhere Jünglinge mögen sich alsdann die Schuld selbst zuschreiben, wenn sie bei übrigens gutem Fortgange der vernachlässigten äußern Bildung wegen jene Note nicht erhalten, welche sie sich versprechen.

II.

Gesetze und Vorschriften, die intellectuelle Bildung der Lyceisten betreffend.

§. 12.

Um es in der intellectuellen Bildung weit zu bringen, werden, besonders in unsern Tagen, vorzügliche Talente und ein großer anhaltender Fleiß erfordert. Wen Mutter Natur nicht mit besondern Geistesgaben für höhere Wissenschaften hinlänglich ausgerüstet hat, dem rath man wohlmeinend, von selbst auf einen Stand Verzicht zu thun, wo er am Ende höchstens nur die Mittelmäßigkeit, mit der in der heutigen Welt wenig ausgerichtet ist, erreichen dürfte. Er verlasse also die Schulen, ehe man ihn bei stätß zunehmender nothwendiger Strenge der Musterungen dazu wird zwingen müssen, freiwillig, und wähle sich lieber frühzeitig einen Stand, welcher eben keine höhere scientifiche Bildung fordert, und worin er dem Vaterlande nach seinen Kräften bessere Dienste wird leisten können.

§. 13.

Jeder denkende Mensch kann es an sich bemerken, daß er nur alsdann an Kenntnissen mehr zunimmt, wenn er

selbst denkt, selbst alles prüft. Durch Fleiß versteht man also hier nicht bloß die körperliche Gegenwart bei öffentlichen Vorlesungen, noch ein slavisches Memoriren, oder gedankenloses Nachbethen des Gehörten; sondern vielmehr ein rastloses Selbstforschen und Prüfen, und ein immerwährendes Bestreben nach vollendeten Studien ein vorzüglich brauchbares Glied in der Kette der menschlichen Gesellschaft, und, wo möglich, zum Dienste des Vaterlandes zu werden. Darauf werden künftig auch die Professoren, besonders in den schriftlichen Prüfungen ihrer Schüler, dergleichen nach Verhältniß des Stoffes im Verlaufe des Schuljahres mehrere vorgenommen werden, gehbrige Rücksicht nehmen. um sodann am Ende desselben den Schülern für jedes Fach einen doppelten Fortgang über das Gehörte, nämlich einen des Wissens und einen des Selbstdenkens anweisen zu können.

Nebst den eben erwähnten schriftlichen Prüfungen hat sich jeder Lyceist am Ende eines Semesters auch noch mündlichen in Gegenwart der kurfürstl. Local-Commission oder des Rectors und dazu geeigneten Professors zu unterziehen.

Wer unterm Jahre während der gewöhnlichen Vorlesungen von seinem ordentlichen Professor zum Beweise seines Wissens und Selbstgedachten aufgerufen wird, soll, um sich für sein künftiges Geschäftsleben allmählig an öffentliche Auftritte zu gewöhnen, jedes Mal an einen in der Nähe des Professors anzumweisenden Platz vortreten, und daselbst, das Angesicht gegen seine Mitkandidaten gewandt, seine Antworten, Beweise und Erklärungen stehend, und mit gehbrigem Anstande vortragen.

§. 14.

Studirende zum Fleiße durch ein Gesetz verbindlich machen wollen, sollte wohl eine überflüssige Sache sein. Schon selbst der Natur ihres Standes, und der damit verbundene berufsmäßige Trieb zum Wissen verpflichtet jeden dazu.

Sollte aber gegen alle Erwartung ein Ausgearteter auch diese seine charakteristische Standespflicht so ganz außer Acht lassen, daß er sich nicht einmahl die Mühe gibt, den öffentlichen Vorlesungen immer körperlich beizuwohnen, und

ohne erweisliche zureichende Entschuldigung, oder vorherige Anzeige bei dem Schulrectorate oder seinem Professor, von 6 obgleich nicht unmittelbar aufeinander folgenden Kollegen weggeblieben sein, den wird das kurfürstl. General-Schulen- und Studien-Directorium nach vorläufigem Rectorats-Berichte, und eintretenden Umständen, ohne weiters entlassen.

Wer einmahl einer Vorlesung beizuwohnen durch einen unermutheten Zufall gehindert worden, entschuldige sich sogleich am Ende der nächstfolgenden bei seinem Professor, und wer erkrankt, lasse dieß unverzüglich dem Lyceums-Rector melden.

§. 15.

Einen im vaterländischen Studienplane vorgeschriebenen Lehrgegenstand oder wissenschaftlichen Zweig unter was immer für einem Vorwande zu überspringen wird nicht gestattet. Aus diesem Grunde sollen künftig alle Kandidaten der Philosophie ohne Ausnahme auch den Vorlesungen aus der Naturgeschichte, Pädagogik und Experimental-Physik ununterbrochen beiwohnen, und wer sich der naturhistorischen oder sonst einer ordentlichen Prüfung aus was immer für einem Lehrfache entzieht, dessen Name wird am Ende des Studienjahres im ganzen öffentlichen Cataloge weggelassen.

§. 16.

Den bessern Jünglingen auch für die Stunden ihrer Muße Stoff und Gelegenheit zu Beweisen eines außerordentlichen, selbstthätigen Fleißes zu verschaffen, dergleichen insgemein auch jene Stände fordern, in welche sie nach Vollendung ihrer Studien übertreten, Theils auch, um ihnen diesen Uebergang in Hinsicht auf ihre künftigen Amtsarbeiten dadurch möglichst zu erleichtern, daß sie nämlich nach einer ununterbrochenen Uebung in ihrer deutschen Vaterlands- und künftigen Geschäftssprache schon aus den Schulen die gehörige Fertigkeit mitbringen, sich mittels reiner, kraftvoller Schreibart auszudrücken; so sollen auch die Schüler höherer Wissenschaften von ihren Professoren öfter eigene Stylaufgaben erhalten, oder mit Gutachten derselben sich selbst einen Stoff wählen, und sodann die hierüber ohne fremde Hülfe bearbeiteten Aufsätze an bestimmten La-

gen, und in einem hierzu eigens zu organisirenden Zirkel mit anpassender Deklamation unter dem Voritze eines Professors ablesen, der sie nachher dem kurf. Lyceums-Rector zur Aufbewahrung, oder nach Verdienst ihres innern Gehaltes allenfalls auch zur öffentlichen Kundmachung und Belobung einzuhändigen hat. Ueberhaupt aber, und in jedem Falle soll das aus dergleichen practischen Stylübungen sich ergebende Resultat von den Professoren, als Beweis einer sonderheitlichen Verwendung, ausdrücklich in die endliche Berechnung gebracht werden.

S. 17.

So wie man den Schülern höherer Wissenschaften in Rücksicht ihres in den Schulen der schönen Wissenschaften gebildeten Geschmacks eine vernünftigere Auswahl der Moden, ihre Kleidungsart und äußere Bildung betreffend, vertrauet; um so mehr ist man berechtigt, in litterarischer Hinsicht von denselben zu erwarten, daß ihr durch so viele Studienjahre gebildeter Geist nur an solider Lectüre, vorzüglich an den musterhaften Werken klassischer Schriftsteller Geschmack finden; dagegen mit Lesung faselnder oder schwärmerischer Mode-Romane die unschätzbare und unwiderrufliche Zeit zu verändeln, unter der Würde ihres erhabenen Berufes halten werden. Bekanntlich verschaffen diese größtentheils heillose Schriften nichts weniger, als eine ächte, studirenden Jünglingen in jeder Hinsicht nothwendige Menschen- und Weltkenntniß, und haben schon zu oft in jungen unerfahrenen Herzen die gefährlichsten Leidenschaften rege gemacht, und sie zu den tollstinnigsten Ausschweifungen verleitet.

So eine nachtheilige Lectüre vollends aus den vaterländischen Lyceen zu entfernen, und zur allgemeinen Beförderung jenes gereinigten bessern Geschmacks gedenket das kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium auch für die lateinischen Schulhäuser gemeinnützige Lesebibliotheken zu veranstalten, in der sichern Hoffnung, daß vorzüglich jene Studirende von reifern Jahren, denen es um ihre Geistesbildung und künftige Glückseligkeit ernstlich zu thun ist, eine so vortheilhafte, unentgeltliche Gelegenheit dankbar und aus allen ihren Kräften benützen, und am Ende jedes Monats dem kurf. Lyceums-Rector eine schriftliche, eigenhändige Anzeige der im Verlaufe des Monats von

ihnen gelesenen Schriften einhändigen, auch allenfalls zum Beweise der Wahrheit, und auf Verlangen im Stande sein werden, sowohl über den Inhalt, als auch über den ästhetischen und moralischen Werth des Gelesenen nach ihrer Einsicht Rechenschaft zu geben.

§. 18.

Jünglingen, ob sie gleich ihren Verstand durch Unterricht und Selbstforschen bis zur möglichsten Stufe aufgeklärt und mit den richtigsten Grundsätzen und Lehren bereichert haben mögen, steht darum doch das Recht nie zu, über die Aeußerungen Andersdenkender dreist und mit eingebildeter Superiorität des Verstandes abzusprechen.

Der Gebildetere soll es wissen, und sich bei dergleichen Vorfällen sogleich erinnern, daß es auch Rechte zu Meinungen gibt, daß diese den Menschen gewöhnlich wichtiger sind, als selbst die Sachen, und daß, um jemand zur freiwilligen Ablegung einer alten Meinung zu bewegen, eine große Gewandtheit des Geistes erfordert wird, die man in der Jugend insgemein noch nicht besitzt. Er schone also selbst Vorurtheile, vorzüglich religiöse. Noch vorsichtiger gehe er mit den Wahrheiten um, besonders wieder mit religiösen, wenn er sie gleich in manchen Köpfen selbst nur als Meinungen, folglich nur halb, nur entstellt antrifft. Die Sache der Ueberzeugung ist einmahl zu zart, und ein unkluges Betragen in diesem so kritischen Punkte kann die Schwachen immer nur ärgern, nie bessern. Jeder muthwillige Ausfall über Religionswahrheiten macht daher die unmittelbare Entfernung aus den vaterländischen Schulhäusern, und jede spöttische Aeußerung über religiöse Vorurtheile ernstliche Bestrafungen nothwendig. Klügere Schüler werden sich wohl von selbst in Acht nehmen, den Feinden des vaterländischen neuern Studienwesens, das ihnen für Kopf und Herz so viele Vortheile gewähret, durch leichtsinnige Frevel selbst in die Hände zu arbeiten.

§. 19.

Auch in Hinsicht auf ganz freie philosophische Meinungen und Systeme hofft das kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium, jeder Studirende von reiferen Jahren und unbefangener Seele werde es von selbst einsehen, daß nur die bescheidene Gelehrsamkeit, die mit

Sauftmuth und gutem Herzen belehret, der Menschheit nütze, und die Hochachtung der bessern Welt verdiene; dagegen Stolz, Spott, und gegenseitige Beschimpfungen von Seite studirter Menschen immer ein Scandal der Litteratur, und überhaupt eine sehr schlechte Empfehlung für jene Meinungen sein, die man so zu vertheidigen sucht. „Die Wahrheit, sagt ein sehr verehrungswürdiges Schriftsteller unserer Zeit, schwingt nie solche Waffen, um sich in den menschlichen Geist Eingang zu verschaffen: Feurige Abpfe können ihre Meinungen sehr leicht als evident ansehen; aber diese Evidenz liegt oft mehr in ihrem exaltirten Gehirn, als in der Sache selbst; und Jemand durch Schimpfworte zu seinem Systeme nöthigen, und das Compelle intrare sogar in der Philosophie einführen wollen, ist die ungereimteste aller Intoleranzen.“ Rechte Wahrheitsliebe ist nichts weniger, als brutale Rechtshaberei. Nie sucht sie ihre Denkart Andern aufzudringen, und jene Gelehrten, die einander über Meinungen hartnäckig und bitter befehden, und dabei doch von Wahrheitsliebe sprechen, haben sie gewiß nicht im Herzen, sondern bloß zur Maske ihrer Leidenschaften.

III.

Gesetze und Vorschriften, die moralische Bildung betreffend.

§. 20.

Dem Vaterlande, und überhaupt jedem ordentlichen Staate liegt daran, daß seine künftigen Sachwalter, Richter, Priester und Aerzte nicht bloß wissenschaftliche Kenntnisse, sondern auch reine, unverdorbene Sitten und gute Herzen aus den Schulen mit sich bringen. Gelehrsamkeit ohne Tugend hat nicht den geringsten Werth, und keinem Sterblichen ist ein unmoralischer Wandel weniger zu verzeihen, als demjenigen, der während eines jahrelangen kostspieligen Jugendunterrichtes wenigstens das Gute vom Bösen unterscheiden, seine Leidenschaften ordnen und bezähmen, und sich über ganz ungebildete Menschen erheben gelernt haben könnte und sollte.

Jeder Studirende wird es daher von selbst einsehen, daß bereitwilliger Gehorsam, pünktliche Subordination, eine

vollkommene, ungehenkelte Hochachtung gegen kurf. Local-Commissars, Rectoren, und alle öffentliche Lehrer, und überhaupt ein stätes ernstliches Hinstreben zu einer höhern sittlichen Vollkommenheit seine erste unerläßigste Berufspflicht sei, und daß jede Schulobrigkeit, welche sogar in den höhern Klassen, beinahe am Ziele der pädagogischen Laufbahn, noch unmoralische Zöglinge dulden wollte, ihre Schonung und Nachsicht zu weit treiben, die gerechten Hoffnungen der Aeltern, Wohlthäter und des Staates unverantwortlich täuschen, und selbst die Ehre und den guten Ruf der vaterländischen Schulen beim Publikum leichtsinnig aufs Spiel setzen würde.

Seiner Pflicht gemäß hat also das kurfürstl. General-Schulen- und Studien-Directorium sämmtlichen Rectoren und Lehrern feierlich aufgetragen, über das sittliche Betragen ihrer Schüler mit allmöglicher Sorgfalt zu wachen, und hierüber in wichtigern Vorfällen unverzüglich, überhaupt aber am Ende jedes Monats mittels der gnädigst anbefohlenen Schulen-Conferenz-Protocolle die gewissenhaftesten Amtsberichte einzusenden.

Wer was immer für einem öffentlichen Lehrer oder Schul-Obern unehrbietig oder grob begegnet, ist ohne alle Rücksicht zu excludiren.

S. 21.

Auch der bessere gemeine Mensch, bloß mit schlichtem Verstande und einem unverdorbenen Herzen begabt, fühlt Achtung für die Rechte seiner Mitmenschen, und äußert in allen seinen Handlungen und Reden eine gewisse gesellschaftliche Rechtlichkeit.

Da nun Studirende von reifern Jahren und höheren Studien diese unerläßliche Grundbedingung zur Sittlichkeit noch viel genauer kennen, und schon ihr Beruf sie zu einer vorzüglichen moralischen Kultur verbindlich macht; so hält man es beinahe für unnöthig, sie durch ein Strafgesetz zu einer Pflicht, die sogar der ungebildete Tagelöhner gewissenhaft beobachtet, slavisch zwingen zu müssen. Nur weil in größeren Gesellschaften sich doch manchemal einzelne Ausgeartete einschleichen, die ihren Stand entehren; so wird hiermit erklärt, daß jeder Eingriff in die Rechte und gesetzliche Freiheit eines Mitmenschen, derselbe

mag durch Gewalt oder List verübt worden sein, die unvermeidliche Dimission, oder, nach Verhältniß der Sache, gar eine öffentliche Exklusion zur Folge haben werde.

§. 22.

Der Gebildete enthält sich eben so gewissenhaft von widerrechtlicher Selbstvertheidigung, als er sich auch keine Herausforderung oder rechtswidrigen Angriff erlaubt. Er weiß es, daß sich in die gewöhnliche Selbstgenugthuung sehr leicht Leidenschaft mengt, die zu weit geht, und daß ihn eben deswegen das Gesetz vertheidigt, welches sich immer gleich und gerecht bleibt. Daher erwartet man auch, daß sich kein Schüler der vaterländischen Lyceen über einen Angriff auf seine Rechte eine voreilige Selbstgenugthuung zu verschaffen wagen werde. Jeder kennt seine Schulobern, und kann daher im Falle einer erlittenen Beleidigung, oder eines ihm zugefügten Unrechts bei diesen, oder wenigstens durch sie bei andern Behörden Recht und Schutz suchen, und gewiß auch finden. Selbststrächern gebührt die nämliche Strafe des widerrechtlichen Angreifers.

§. 23.

Gesetze über Angriffe und Selbstgenugthuung beziehen sich natürlicher Weise nicht bloß auf Handlungen; sondern auch auf Reden und Schriften. Zungen und Federn können eben so leicht zu weit gehen, wie der stärkere Arm. Gebildete Schüler werden also diesen, wie jene zu beherrschen wissen; folglich auch alles Schimpfen, Verläumdungen und Pasquilliren den Freunden der Finsterniß überlassen, die nichts bessers kennen.

§. 24.

Da man auch Jünglingen von höhern Klassen in Hinsicht auf Welt- und Menschenkenntniß keine hinlängliche Erfahrung und Selbstständigkeit zutrauen kann, so hält das kurfürstl. General- = Schulen- und Studien- = Directorium, um die Unerfahrenen Theils vor einigen sittengefährlichen Verhältnissen zu warnen, Theils die Veredlung ihrer Moralität durch nützlich einwirkende Nebenumstände möglichst zu fördern, auch noch folgende Aufträge und Verfügungen für nothwendig.

Jeder Studirende, der nicht bei seinen Aeltern oder nähern Verwandten lebt, soll in Auswahl seiner künftigen Wohnung mit allmöglicher Sorgfalt zu Werke gehen, und sich nur rechtliche, in gutem Rufe stehende Hauswirthhe wählen, bei welchen weder seine intellectuelle Bildung beträchtlich gestört, noch seine Moralität gefährlich bedroht werden dürfte.

Um den Schulobern in dieser so wichtigen Angelegenheit die nöthige Uebersicht zu verschaffen, wird hiermit verordnet, daß jeder Studirende in Zukunft sogleich am Eingange jedes Schuljahres dem kurf. Lyceums-Rector eine genaue schriftliche Anzeige, nicht allein in welcher Gasse, welchem Hause und Stocke er wohne; sondern auch von dem Stande und Gewerbe der Familie, bei welcher er wohnt, und von dem Geschlechte und Alter ihres sämtlichen Personals, auch die Domestiken mit eingeschlossen, überreiche, und sodann das Weitere erwarte.

§. 25.

Ohne Vorwissen und Erlaubniß des kurf. Rectorats eine von diesem einmahl ordentlich genehmigte Wohnung abzuändern, ist nicht erlaubt. Auch hat das kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium hierüber bei der kurf. Polizei-Direction bereits das Gehörige eingeleitet.

§. 26.

Bei Familien zu wohnen, deren Gewerbe z. B. in Bierschenken, Kaffeehäusern u. dgl., offenbare Gelegenheit zu Abweichungen von den strengern Regeln der Studirenden darbiethet, ist überhaupt nur den Söhnen und Verwandten derselben zu erlauben.

§. 27.

Da nicht immer Wohnungen und Kost in demselben Hause zu haben sind, so soll ebenfalls jeder Studirende in der oben (§. 24.) erwähnten Anzeige auch das Haus und die Familie angeben, wo er sowohl sein Mittagsmahl zu nehmen, als auch, wo er gewöhnlich seine Abende zuzubringen gedenkt.

§. 28.

Außer ihren öffentlichen Berufsarbeiten und einigen Erholungsstunden sollen studirende Jünglinge nicht viel außer des Hauses sein. Wer sich nicht schon in seiner Jugend angewöhnt, gerne im Einsamen seinen Studien obzuliegen, wie unerträglich werden dem die ungleich größern Anstrengungen seines künftigen Standes werden?

§. 29.

Jeder Studirende hinterlasse, vorzüglich Abends, bei seinen Hausleuten, wo man ihn allenfalls würde treffen können. Auch wage es keiner seinen Kost- und Hausleuten rauh oder grob zu begegnen, noch sich zum längern Ausbleiben am Abende einen Haus Schlüssel auszubedingen; worüber bereits unterm 14ten Dec. 1802 von der kurfürstl. General-Landesdirection ein feierlicher Aufruf des kurf. General-Schulen- und Studien-Directoriums an die Aeltern, Kost- und Hausleute zur genauesten Nachachtung ausgeschrieben worden ist. *)

Wer ohne sehr gegründete Ursache und Vorwissen seiner Obern eine Nacht außer seiner Wohnung bleibt, ist ohne weiters zu dimittiren.

§. 30.

Auch in Rücksicht des Umganges haben Jünglinge allmögliche Vorsicht zu beobachten. Das kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium erwartet daher, daß jeder Studirende sich nur sittlich gute, geprüfte Gesellschafter auswählen, den Umgang des Rohern fliehen, folglich auch kein Bedenken tragen werde, in einer für sein künftiges Wohl so wichtigen Angelegenheit am Ende jedes Monats dem kurf. Lyceums-Rector, als seinem bewährtesten Rathgeber, mit unbegrenztem Zutrauen die Namen und Aufenthaltsorte seiner täglichen Gesellschafter und vertrautesten Freunde, an deren Seite er insgemein die Stunden seiner Muße zuzubringen pflegt, und im Falle diese keine Studenten wären, auch derselben Wohnungen, Namen, Stand und Alter schriftlich anzuzeigen.

*) Kurbayerisches Regierungsblatt Nro. LI.

S. 31.

Geheime Verbindungen von mehreren Mitgliedern, als zur eigentlichen Freundschaft gehörend, führen sehr leicht zu schlimmen Zwecken, und selten zu einem schönern, der nicht auch ohne sie erreicht werden könnte. Man war-
net also auch vor denselben jeden Studirenden.

S. 32.

Wer sich über einen zu freien Umgang mit Personen des andern Geschlechts eine gerechte Klage zu Schulden kommen läßt, dem ist der längere Aufenthalt in den vaterländischen Schulhäusern augenblicklich zu versagen; indem sich mit dem Fortschreiten in der höhern Geistes-
Kultur und moralischen Veredlung nichts weniger verträgt, als Mangel an Gewissens-Zartheit in diesem Puncte.

S. 33.

Der Umgang mit Büchern ist nicht weniger wichtig, als der mit Menschen. Schriften und Kunstwerke, welche der jugendlichen Phantasie zu sinnliche Bilder darstellen, sind insgemein eben so schädlich, als böse Gesellschaft, und geben den besten Köpfen und den empfänglich-
sten Herzen eine schiefe Richtung.

Wer beim gegenwärtigen Ueberflusse moralisch-guter, nützlicher, lehrreicher Bücher unsittliche auffuchen kann, verräth offenbar eine schon sehr verdorbene Seele, und verdient unwiderrsprechlich dieselbe Strafe, womit das Gesetz (S. 32.) einen unerlaubten Umgang bedroht.

S. 34.

Jeder bessere Jüngling, der einem Verführer auf die Spur gekommen ist, und denselben, er mag durch Mittheilung unsittlicher Bücher, unehrbarer Zeichnungen, oder durch böse Handlungen und schamlose Reden der Unschuld zum Uergernisse geworden sein, beim kurf. Schulrectorate, oder einem Professor anzeigt, hat sich um die gute Sache, um das Heil seiner Mitmenschen, die Ehre des sämtlichen Schulwesens, und selbst um die Wohlfahrt des Vaterlandes verdient gemacht. Immer wird sein Name vor der Welt verschwiegen bleiben, während ihn das stille Bes-

wußte sein seiner guten Handlung den seligsten Lohn fühlen läßt.

§. 35.

Gleiche Verschwiegenheit, die menschenfreundlichste Schonung, und allmöglicher Rath werden ferner selbst dem Verführten zugesichert, der mit reuiger Seele und redlichem Zutrauen einem Professor, dem Schulrectorate, oder selbst dem kurf. General- Schulen- und Studien- Directorium seinen Verführer anzeigt, um dem weitem Sittenverderbnisse Einhalt zu thun.

§. 36.

Da man in Erfahrung gebracht hat, daß schon öfter Gymnasisten von unberufenen Hauslehrern unterrichtet worden sind, welche so ein wichtiges Zutrauen auch in moralischer Hinsicht nie verdient hätten; so wird hiermit allen Lyceisten schärfest verboten, sich künftig über gymnastische Lehrgegenstände eine Instructors- oder Repetitors-Stelle zuzueignen, wenn sie dieselbe nicht ordentlich von dem Gymnasiums- Rector erhalten haben. Daselbst hat sich also in dieser Hinsicht jeder Instructions- Kandidat frühzeitig zu melden, seine Zeugnisse vorzuweisen, sich allenfalls auch einer Prüfung zu unterwerfen, und sodann immer 3 Tage vor Verlauf jedes Monats einen kurzen Bericht über die häusliche Verwendung und Moralität der ihm vertrauten Zöglinge an die Professoren ihrer Klassen zu erstatten, auch sich in wichtigern Fällen bei denselben Raths zu erholen. Wer sich diesem Befehle Folge zu leisten weigert, soll nicht nur seiner wirklichen Privatlehrers- oder Repetitors- Stelle verlustig; sondern auch, nach Verhältniß der Umstände, zu jeder ferneren Unterweisung im Gymnasium unwürdig erklärt werden.

§. 37.

Da auch die Erhohlungen auf die Moralität großen Einfluß haben, und sich überhaupt aus der Art und Maß derselben ein gegründeter Schluß auf den Geschmack und Character jedes Menschen machen läßt; so verspricht man sich besonders von den Studirenden höherer Klassen, daß sie auch hierin ihrem Stande Ehre machen, sich nie in der Manier des rohen, ungesitteten Pöbels mit wieherndem

Gelärme, unsittlichen Liedern, tollen Saufgelagen, renn-
mistischem Nachtschwärmen und wildem Rumorn; sondern
entweder in reiner, gesunder Gotteslust im großen Tempel
der schönen Natur mittelst gedeihlicher Bewegungen und
gymnastischen Versuche, z. B. mit Eisschießen oder Eis-
schuhlaufen an gefahrlosen Orten, Ball- und Ballonspielen,
oder bei zu rauher Bitterung im Kreise gebildeter Men-
schen, besonders ihrer Standesbrüder, und in untadelhaften
Häusern, mittelst froher anständiger Gesänge, munterer fei-
ner Scherze und erheiternder Gespräche, allenfalls auch mit
geschmackrichtigen Schauspielen belustigen werden.

In dieser letztern Hinsicht kann man den Schülern des
kurf. Lyceums zu München die bessern Stücke, welche das
kurf. Hoftheater im nächstfolgenden Monate aufführen
wird, immer zum voraus bekannt machen, damit diejeni-
gen, welche sie zu besuchen Lust haben, Geld und Zeit
möglichst gut und angenehm verwenden. Die übrigen öf-
fentlichen Theater bleiben noch ferner verbothen.

In Privathäusern Schauspiele selbst aufzuführen, oder
dabei Rollen anzunehmen, soll, des vielen Zeitverlustes we-
gen, ohne ausdrückliche Bewilligung des kurf. Rectorats,
keinem Studirenden erlaubt sein.

S. 38.

Sich an heißen Sommertagen, jedoch nach vorheriger
langsamer Abkühlung des Körpers, an abgelegenen, und
von der Polizei-Direction dazu anzuweisenden gefahrlosen
Orten, mit gewissenhafter Beobachtung der Ehrbarkeit, zu
baden ist erlaubt.

S. 39.

Wer, des schon so oft wiederholten Verbothes unge-
achtet, entweder unerlaubte Wirths- oder Kaffeehäuser, öf-
fentliche Gärten und Spielplätze besucht, oder sich in einem
vom Lyceums-Rectorate mit Genehmigung des kurfürstl.
General-Schulen- und Studien-Directoriums nahment-
lich erlaubten Bräu-Kaffee- oder Wirthshause außer den
hierzu bewilligten Abendstunden (in der ersten Schuljahrs-
hälfte von 6 bis 9 Uhr, in der zweiten von 7 bis 10 Uhr)
antreffen läßt, hat sich eines sehr sträflichen Ungehorsams
und einer offenbaren Geringschätzung gegen seine rechtmässi-

gen Obern schuldig gemacht, und hat auf eben erwähnte Erlaubniß keinen fernerer Anspruch mehr. Ueberdies ist der kurf. Polizei-Direction volle Macht eingeräumt, dergleichen frevelhafte Uebertreter des Gesetzes auf der Stelle weg- und dem kurf. Lyceums-Rector, als derselben eigentlichem Obern, zuzuführen. Wer sich dieser Verfügung widersetzt, oder auch in einem erlaubten Gasthause durch ein rohes, oder unsittliches Betragen seinen ehrwürdigen Stand entehret, und den Gegenwärtigen Vergerniß gegeben hat, ist zur förmlichen Exklusion geeignet. Diejenigen edleren Jünglinge aber, welche sich auch von dem Besuche erlaubter Wirthshäuser enthalten, und dafür einen, Studirenden ungleich angemessneren Umgang vorziehen, werden sich bei ihren Schulobern vorzüglich empfehlen. In öffentlichen Gast- oder Wirthshäusern Tanz- oder Bettelmusik aufzuspielen ist allen Studirenden bei schwerer Strafe untersagt.

§. 40.

Alle Spiele für Geld, besonders jene, dabei der Körper keine gesunde Bewegung, und der denkende Kopf beinahe keine Beschäftigung hat, sind verbothen. Die schrecklichen Folgen der leidigen Spielsucht, hat diese einmal in jungen Herzen tiefere Wurzeln geschlagen, sind unübersehbar; und wenn man auch manchemal etwas Geld gewinnt, so geht doch dafür immer die unschätzbare, unwiederuffliche Zeit verloren. Jeder Uebertreter dieses gemeinnützlichen Gesetzes ist daher ernstlich zu bestrafen.

§. 41.

Außer den verordnungsmäßigen Vakanz- und Ferientagen werden keine andere mehr gestattet. Ueberhaupt aber sind auch diese ordentlich bewilligten Ruhetage zu nichts weniger, als zum Müßiggange und Nichtsthun; sondern Theils zur nothwendigen Wiederholung des bereits Erlernten, und zur nützlichen Vorbereitung für die nächstfolgenden Lehrgegenstände, Theils zu schriftlichen Stylübungen, oder Erlernung der in unsern Zeiten so unentbehrlichen Sprachen der Neufranken, Engländer und Italiener bestimmt.

Im Frühlinge und Sommer sollen an dergleichen Tagen auch manchemal nützliche Spaziergänge angestellt werden, um die in Schulen erhaltenen naturhistorischen Kennt-

nisse durch eigene Pflanzen- Mineralien- und Insecten-Sammlungen noch mehr zu erweitern, oder bei einem erfahrenen Gärtner, besonders fürs künftige Landleben, Unterricht in der Blumen-Kultur, und der in Baiern so nothwendigen Obstbaumzucht zu nehmen, um mit der Zeit in seinem Wirkungskreise wieder andere lehrbegierige gute Landleute darin unterweisen zu können.

S. 42.

In den Weihnachtsferien bleiben künftig die Hofsäle nur am Nachmittage des heiligen Abends, und am Christ- und Stephanstage verschlossen, im Carneval nur die letzteren 3 Tage, zur österlichen Zeit vom Nachmittage der Mittwoch bis zum Osterdientage, und in den Pfingstferien nur am Sonn- und Mondtage.

Während eben erwähnter Ferien und überhaupt im Verlaufe des Schuljahres zu verreisen, ist aus sehr wichtigen physischen und moralischen Ursachen nicht mehr zu erlauben. Jünglinge, welche zu viel Sehnsucht nach Bazarntagen, Ferien und Lustreisen äußern, verrathen, leider, auch eine offenbare Abneigung gegen Wissenschaften und Berufsthätigkeit, und tragen am Ende ihrer Studien den schädlichen Wahn, als müßte immer auf jedes Par Geschäftstage gleich wieder ein Ruhetag folgen, mit sich in die künftigen Staatsdienste hinüber.

S. 43.

Nachdem man bisher erfahren hat, daß auch sonst fleißige, gute Jünglinge aus den größtentheils unter rohen Menschen in Unthätigkeit und Müßiggang zugebrachten Herbstferien (vom 8ten September bis 1sten November) träge, und beinahe ganz umgeändert zu ihren Studien zurückkehren, so verordnet das kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium, daß künftig auch die Schüler der Lyceen am Ende jedes Studienjahres von ihren Professoren ein Thema zu einer ihren Klassen angemessenen schriftlichen Abhandlung erhalten, und sodann am Eingange des nächstfolgenden Schuljahres, sogleich bei den sogenannten Inscriptionen, ihre Ausarbeitungen dem kurf. Lyceums-Rector einhändigen, allenfalls auch Producte ihres eigenen freiwilligen Fleißes, etwa ein Tagebuch, oder eine Beschreibung ihrer Herbstreisen nebst einem Verzeichnisse der während der Bazarz von ihnen gelesenen

senen Schriften vorlegen sollen. Die Rectorn haben sodann jene schriftlichen Versuche den Professoren nach ihren Lehrfächern zur Beurtheilung zuzustellen, und diese den innerlichen Werth derselben jedes Mal in die Berechnung des neuen Schuljahres zu bringen.

S. 44.

Die wichtigsten Einflüsse auf die moralische Veredlung menschlicher Herzen hat unstreitig die Religion. Sie bleibt bei jedem Wechsel des Schicksals, auch wenn Glück und Freunde uns verlassen, noch unsre treue Begleiterin, und führt uns getrost und zufrieden auf sichern Wegen ans Ziel unsrer irdischen Pilgerschaft; dagegen Frevler, von ihr verlassen, auf gefährliche Abwege sich verirren, im Unglücke zagen, und vor dem Tode ängstlich zittern.

Jeder bessere Mensch hält auf Religion, und äußert daher auch bei religiösen Handlungen seine innige Theilnahme und ungeheuchelte Ehrfurcht. Nur der Thor sagt es in seinem Herzen: Es ist kein Gott. Wagte er es laut herauszusagen, so würde ihm die ganze Schöpfung entgegen rufen: Du bist ein Thor!

S. 45.

Das kurf. General = Schulen = und Studien = Directorium machte es sich gleich nach seiner Aufstellung zur ersten Pflicht, an sämtliche vaterländische Lyceen und Gymnasien eine allgemeine Vorschrift zur zweckmäßigen Verbesserung der Studenten = Gottesdienste unterm 25ten Nov. 1802 zu erlassen, und nahm dabei auf die moralischen Bedürfnisse und stufenweisen Fassungskräfte der Jugend die möglichste Rücksicht. Sollte nun sogar ein Studirender von reiferen Jahren, oder höhern Schulen bei diesen religiösen Zusammenkünften und gottesdienstlichen Handlungen, anstatt denselben seine pflichtschuldige volle Ehrfurcht zu bezeugen, und dabei den Allgegenwärtigen in Geist und Wahrheit anzubethen, sich ungebührlich zu betragen, durch lässliches Schwätzen, leichtsinniges Umherschauen, muthwilliges Lachen, unanständige Stellungen und Bewegungen u. dgl. Anderen zum Vergernisse zu werden sich erfrehen, der hätte sein Urtheil selbst gesprochen, und gleichsam öffentlich erklärt, er sei seines erhabenen Berufes unwürdig.

würdig, gehöre nicht unter gebildete Jünglinge, und gedente nicht länger in einem Schulhause zu bleiben, wo man sich zu den Ständen des Vaterlandes vorbereitet.

Wer einer gottesdienstlichen Berrichtung beizuwohnen gehindert worden ist, entschuldige sich sogleich nach der nächstfolgenden Vorlesung beim Lyceums-Rector. Wer dieß zu thun unterläßt, oder wer 3 Tage, ohne ehevor eine geltende Ursache beim Lyceums-Rectorate angezeigt zu haben, gänzlich weggeblieben ist, oder aus erwiesener Nachlässigkeit öfter merklich spät zu kommen pflegt, verräth ebenfalls einen sträflichen Mangel an religiösen Gefühlen, eine auffallende Gleichgültigkeit für Ordnung und Pflicht, und kann nach Verhältniß der Sache, besonders wenn auch sein übriger Wandel zweifelhaft, oder sein Fortgang mittelmäßig ist, von den Studien entlassen werden.

S. 46.

Nach im Hin- und Zurückgehen zu und von dem Gottesdienste soll immer zur allgemeinen Erbauung die genaueste Ordnung und eine feierliche Stille herrschen.

Während der heiligen Messe ist, um jede unanständige Lectüre zu entfernen, alles besondere Lesen gänzlich untersagt, indem man die Verfügung getroffen hat, daß der diesen religiösen Versammlungen zum Grunde liegende Zweck durch gemeinschaftlichen Gesang und laute Vorlesung passender Gebethe und rührender Betrachtungen befördert, und nur an Sonn- und Feiertagen kurze Ruhepunkte gelassen werden sollten, welche jeder Studirende durch eigenes Nachdenken über seine religiöse und moralische Bestimmung sehr leicht ausfüllen kann.

S. 47.

Bei so erhabenen Berufspflichten, so vielen schönen Gelegenheiten, und kräftigen Hilfsmitteln zu einer edleren Kultur gelangen, und besser, weiser und vollkommner, als gemeinere Menschen, werden zu können, und zu sollen, verspricht sich das kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium nicht bloß von jedem einzelnen zu hebenden Hoffnungen heranreisenden Staatsbürger auch ein verträgliches und edles Betragen gegen alle Menschen ohne Unter-

schied ihrer Religion und Herkunft, ein stätes ernstes Streben nach allmöglicher Reinheit der Sitten, eine unbefangene Wahrheitsliebe und strenge Redlichkeit in jeder Rede und That; sondern erwartet auch von allen zusammen einen bescheidenen Gemeingeist und edlen Stolz für die Ehre ihres Standes, und überdieß selbst zwischen Klassen und Klassen ein ehrenvolles Wetteifern, kraft dessen jede die andere an Rechtschaffenheit, moralischer Veredlung und schönen Thaten zu übertreffen, jeden dem guten Rufe des vaterländischen Studienwesens nachtheiligen, oder verirrten Mitschüler durch freundschaftliche Vorstellung zu rechtzuweisen, oder, nach fruchtlosen Versuchen zu desselben möglichster Besserung, selbst den Rath und die Hülfe der rechtmäßigen Obrigkeit aufzufordern sich möglichst bemühen wird.

Sollten aber gegen alles Vermuthen einzelne Ausgeartete zur unverzeihlichen Schande ihres schönen Berufes gröbere Sittengebrechen, und wilde Ausbrüche von rohen Leidenschaften, besonders Beweise einer niedrigen, mit dem biedernden baierischen National-Character auffallend kontrastirenden Lücke und Herzensverdorbenheit sich zu Schulden kommen lassen, oder ihren Stand mit unverschämten Lügen, läuderlicher Schuldenmacherei, Besuchung obscener Cloaketen, Veranschungen, Spielgelagen, Schlägereien u. dgl. zu entehren kein Bedenken tragen; so sieht sich das kurf. General-Schulen- und Studien-Directorium um so mehr berechtigt, und dringendst aufgefordert, diese unwürdigen zur gerechten Strafe, und ferneren Verhütung des Uergernisses, ohne Schonung, unverzüglich, und mit Feierlichkeit zu excludiren, nämlich nicht allein ihren ferneren Umgang allen Studirenden von Klasse zu Klasse bei Strafe untersagen, und ihre Namen in dem Schulhause, in welchem sie studirt haben, öffentlich anschlagen zu lassen; sondern auch allen kurf. Local-Studien-Commissionen der übrigen Lyceen und Gymnasien, und der hohen Schule zu Landshut von ihrer verdienten Exclusion, damit ihnen die vaterländischen Schulen zur Fortsetzung ihrer Studien nirgends mehr offen stehen, ungesäumte Nachricht zu ertheilen, und sie zugleich zur nothwendigen plötzlichen Entfernung, oder weiteren Verfügung der kurf. Polizei-Direction zu übergeben, oder, nach Verhältniß der Sache, bei der gehörigen Behörde zum Soldatenstande in Vorschlag zu bringen.

§. 48.

Den Excludirten sind weder vom kurf. Lyceums-Rectorate, noch von ihren ehemahligen Professorn Zeugnisse zu ertheilen. Dimittirte aber erhalten zwar sogenannte Testimonien; jedoch mit dem ausdrücklichen Beisatze, daß man denselben den Rath, die Studien auf immer zu verlassen, wohlmeinend ertheilt habe. Auch davon erhält die kurf. Polizei-Direction jedes Mal unge-säumte Anzeige, damit nicht noch ferner für Studirende passiren, die es nicht mehr sind.

§. 49.

Wird ein Studirender in den Karzer gesperrt, oder aus was immer für einer Ursache mit der Dimission oder Exclusion bedroht, so läßt der kurf. Lyceums-Rector jedes Mal auch dessen Aeltern oder Hausleuten durch den Bedell davon unge-säumte Nachricht erheilen, damit auch diese, wo möglich, zur Besserung des Irrenden oder Verführten pflichtschuldig mitwirken.

Diejenigen, deren sittliche Aufführung während des Schuljahres nicht rein genug war, haben in der nächsten Semestral-Berechnung, so ausgezeichnet auch ihr wissenschaftlicher Fortgang immer sein möchte, auf keinen Platz in der ersten Klasse Anspruch zu machen.

§. 50.

Damit bei strafbaren Fällen, oder öffentlichen Verhaftnahmen kein Nichtstudirender sich mehr für einen Studenten ausgeben kann, soll jeder wirklich Studirende seine Polizei-Karte immer bei sich tragen, um sie auf Verlangen, oder im Nothfalle vorweisen zu können. Excludirten und Dimittirten werden diese Polizei-Karten abgenommen, oder umgeändert.

§. 51.

Die Namen derjenigen, mit deren Sittlichkeit alle Schulobern und Lehrer vorzüglich zufrieden zu sein Ursache hatten, werden am Ende jedes Schuljahres in alphabetischer Ordnung dem öffentlichen Kataloge beigefügt, nicht, um sie auf diese Weise zu belohnen (den seligsten Lohn ver-

schafft ihnen ihre innere Selbstachtung); sondern um die weitem Behrden in ihren weisen Absichten zu leiten, und dem Vaterlande über die allerwichtigste Angelegenheit seiner Angehörigen öffentlich pflichtmäßige Rechenschaft abzulegen.

München, den 1sten Jänner 1803.

* * *

Das deutsche, eigentlich bürgerliche Erziehungswesen hat seit Errichtung des neuen Directoriums einen über alle Erwartung großen Schwung erhalten. Noch hat kein Herrscher in Baiern das Wort Erziehung mit so viel inniger Theilnahme, und so unbeschränktem Ehaternste ausgesprochen, wie Max IV. Diese Grundlage einer besseren Generation, und eines glücklichen Staates überall herzustellen, war nicht nur der erhabene Wunsch Höchstdesselben; sondern Befehl ohne Nachsicht, der sich in zahllosen Verordnungen äußerte. Das neue Directorium ergriff mit Muth und Unerschrockenheit das große Werk, und ganz begeistert von der hohen Würde seiner Bestimmung schritt es ungezögert zur Organisation der noch immer sehr verwickelten Maschine. Vieles hatten bereits seine Vorgänger im ehemahl. geistl. Rathe gewirkt: allein dieser hatte noch immer mit unübersteiglichen Hindernissen zu kämpfen, und konnte mehr nicht leisten, als so viel in seiner Lage möglich war. Die Ausmittelung eines großen, zu hohen Absichten zureichenden Fonds, der aus den Einkünften der aufgehobenen Klöster größten Theils zusammengebracht werden sollte, war

erst jetzt ausgesprochen, und berechtigte zu umfassenderen Plänen.

München besaß wirklich seit 10 Jahren eine männliche Feiertagschule für Handwerksgefallen und Jungen, und seit 3 Jahren eine weibl. für die Töchter, besonders des dienenden Standes. Erstere hatte der den 11. Sept. 1802 viel zu früh dahingeschiedene Lehrer J. K. Refer im J. 1793 errichtet; die zweite besteht seit 1801 durch die ruhmvolle Bemühung der Oberlehrerin Alonsia Schlösser, geb. Hübner, und des sie nachdrücklich unterstützenden, und das Ganze meisterhaft organisirenden Schuldirectionsrathes Steiner.

Beiden Instituten fehlte es noch an höherer Unterstützung; beiden ward sie jetzt im reicheren Maße.

Refer hatte die erste Feiertagschule (aufgemuntert durch das Beispiel des Lehrers Forster, der schon eine dergleichen in Landshut hergestellt hatte, und durch mehrere Beispiele des Auslandes) in seiner eigenen Wohnung eröffnet, und zwar mit so gutem Erfolge, daß die Zahl der Besuchenden gar bald auf 400 hinanstieg. Der bürgerliche Magistrat griff thätig in diesen schönen Plan, und ließ ihn nicht ohne Unterstützung. Einiges trugen auch die Regierung und die Bruderschaften bei. Die Zahl der Schüler wuchs, und mit ihr das Bedürfniß eines größeren Raumes und mehr

terer Lehrgehülfen. Kef er stellte vor, sammelte, und fand wichtige Freunde der guten Sache bei der hohen Landschaft und einigen Mitgliedern des geistlichen Rathes und des bürgerl. Magistrats. Erstere übergab der Feiertagsschule im J. 1795 ihr großes Gebäude auf dem Unger; der bürgerl. Magistrat versah es mit dem nöthigen Schulgeräthe, und die Bruderschaften schafften die Schulbücher her. Im J. 1795 zählte man schon 800 Schüler, welche in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, und in den für das bürgerliche Leben nöthigen schriftlichen Aufsätzen den versäumten Unterricht erhielten. Der bürgerl. Magistrat hatte bereits allen Zünften befohlen, bei schwerer Ahndung ihre Lehrlinge ohne Ausnahme in diese Schule zu schicken, und von Zeit zu Zeit eiferten gute Menschen in die Wette, das so weit gediehene Werk durch milde Beiträge emporzuheben, besonders nachdem sie der ersten Prüfung der Zöglinge auf dem Rathhause im J. 1795 in Gegenwart der kurf. und städtischen Abgeordneten beigewohnt hatten.

Gar bald ward auch eine Zeichnungsschule dem Institute beigegeben, welche der geschickte Zeichner und Lehrer des Gymnasiums Mitterer übernahm, wofür ihn die Landschaft mit einem jährlichen Gehalte von 100 fl. im J. 1798 belohnte. Eine Schulcommission, welche aus dem Rector der deutschen Schulen, jetzigen Schuldirectionsrathe Steiner, 2 Stadträthen, 2 bürgerl. Gemeindeg-

Vertretern und dem Feiertagslehrer bestand, gab der Anstalt das benöthigte Ansehen.

Noch fehlte es an den nöthigsten Einkünften für so vervielfältigte Bedürfnisse. Fünf Lehrer bezogen noch im J. 1798 nicht mehr als 490 fl. Besoldung, und das erforderliche Material mußte mit 579 fl. bestritten werden.

Unerschüttert schritt K e f e r vor; vermehrte von Zeit zu Zeit den bürgerl. Unterricht, z. B. mit vaterländischer Geschichte und Erdbeschreibung, mit einer practischen Vernunftlehre, Geometrie und Technik, zweckmäßiger Sittenlehre, Unterricht im Singen und einigen chemischen und physikalischen Vorrichtungen 2c. Als nun abermahl der Raum zu klein war, wurde diese Schule in das anstossende, noch größere Gebäude einer ehemahligen Bandfabrik übersetzt. Nun fiengen die Wohlthaten mildthätiger Hände reichlicher zu fließen an. Der Schule ward eine Schulbibliothek, ein großer Vorrath mechanischer Instrumente, ein beträchtlicher Apparat u. dgl. Max IV. vermehrte die Besoldungen der Lehrer, und da von der Schulen-Direction ein öffentlicher Unterricht für männliche und weibliche Schulkandidaten beschlossen und entworfen, auch für die vermehrten Klassen sehr viel Raum nöthig ward, wurde das sehr geräumige Gebäude des kurfürstl. Hofwaisenhauses gekauft, umgestaltet, und zu Anfange des J. 1804 auch wirklich bezogen. Die Zahl der Schulkandidaten beiderlei Geschlechtes mehrt sich

täglich, und der Feiertagschüler sind über andert-
halb tausend.

Die weibliche Feiertagschule befindet sich in dem Kloster der Servitinnen, und zählt bereits an 800 Schülerinnen, unter denen sich im verflossenen Jahre sogar eine 60jährige befand. Sie hat nebst der Oberlehrerin einige Lehrer und Lehrerinnen, die sich in die Klassen theilen, und ist mit einer Industrieschule verbunden.

Abwechselnd alle 2 Jahre werden mit beiden Schulen öffentliche Prüfungen gehalten, und hierauf die verdientesten Zöglinge auf dem Rathhause mit großen Feierlichkeiten belohnt. Im J. 1803 erhielt ein Schüler der männl. Feiertagschule als Hauptpreis einen Capitalbrief von 130 fl., 4 andere wurden mit schönen Börsen nebst 13 fl. am Gelde; die übrigen mit sehr schönen Büchern belohnt. Die verdientesten zwei Schülerinnen der weibl. Feiertagschule erhielten im August des laufenden Jahres eine einen Capitalbrief zu 150 und die zweite 100 fl. bar; andere 3 Börsen mit 13 fl. Geld, und schöne Kleidungsstücke. Die Capitalbriefe von 130 der männl. und 150 fl. der weibl. Feiertagschule verdankt das Vaterland der ehemahl. bair. Salzgesellschaft, und die Summe von 100 fl. der weibl. Feiertagschule den edlen Menschenfreunden der Harmonie. Der mildthätige Jugendfreund Hr. v. Arnhard, Fabrikant, hat den Stoff für die meisten Kleidungsstücke, in einem Werthe von 113 fl., beige-steuert.

Das übrige für Medaillen und Bücher haben der Hof, der Stadtrath und die Harmonie beigetragen.

Unser Vaterland zählt bereits sehr viele Feiertagschulen, besonders in allen Städten, deren Einführung sogar streng verordnet ist.

Die übrigen Schulen der Residenzstadt sind in die Schule der höheren bürgerl. Klassen und in die Elementarschulen getheilt. In der Schule der höhern bürgerl. Klassen männlichen Geschlechts werden in 2 Kursen Religion und Sittenlehre, deutsche Aufsätze, Schönschreibkunst, Vaterlandsgeschichte und Erdbeschreibung, Rechnen und Meßkunst, Natur- und biblische Geschichte gelehrt; auch wird Unterricht in der Tonkunst, der franz. Sprache und der Zeichnungskunst, an welchen lekttern 3 Gegenständen nur Freiwillige Theil nehmen können, ertheilt. Die besten Schüler werden aus dem sämmtlichen Fortgange in den vorgeschriebenen Gegenständen mit Preisen belohnt. Ihre Zahl belief sich im J. 1803 auf 69 Schüler des zweiten und 74 des ersten Kurses.

Elementarschulen sind 1) die Schule zu u. l. Frau*), 2) die Agricolasche, 3) die Pfändlerische, 4) die Sengersche, 5) die Steinersche, 6) die

*) Diese und die Schule an der Pfarrkirche zu S. Peter waren einst für Sing- und Chorknaben bestimmt, wie ein Gemälde an dem nun abgebrochenen alten Schulhause bezeugte.

Glorsche auf dem Lehel, 7) die Kirchmanrsche vor dem Sendlinger Thore, 8) die Seidlische vor dem Karlsthore, 9) die Gossenhoferische in der Au, und 10) die Prändlische in der Au: alle für Knaben ausschließlich. *)

Für Töchter sind 1) die obere Schule der englischen Fräulein, worin Zeichnen, Singen und Handarbeit gelehrt werden; 2) die untere Schule der englischen Fräulein ebenfalls mit Tonkunst, weiblichen Handarbeiten und einer eigenen Näheschule verbunden; 3) das sogenannte Armen-Mädchenhaus (von milden Stiftungen entstanden, und dem englischen Stifte übergeben), worin vorzüglich Unterricht in der Haushaltungskunde und in schönen Handarbeiten gegeben wird; 4) die Schule am ehemahligen Bittricher Kloster; 5) die Schule in dem ehemahligen Angerkloster; 6) die Klosterschule der Servistinnen; 7) die Schule im Thale; 8) die Glorsche Schule auf dem Lehel; 9) die Kirchmanrsche Schule vor dem Sendlinger Thore; 10) die Seidlische Schule vor dem Karlsthore; 11) die Schule im Lilienthale an der Au; 12) die Schule am Liliensberge. In allen diesen Mädchenschulen werden auch Handarbeiten gelehrt, und dafür jährlich Preise ausgetheilt.

*) Eine dieser Schulen war vor dem Isarthore von dem im J. 1789 gestorbenen Weingastgeber Franz Albert, und die zweite vor dem Neuhauser Thore von dem Magistrat errichtet worden.

Alle Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen einer Schule haben eine Befoldung von 500 Gulden nebst freier Wohnung; die Gehülfen eine angemessene Be-
lohnung. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt, und die meisten Schulen haben bessere und eigene Gebäude erhalten; wo diese noch fehlen, sollen ehestens Anstalten dazu getroffen werden.

Winkelschulen und Privat-Instructionen sind schon 1792 und neuerdings 1794 verbothen worden, und dieses Verboth wird jetzt sehr streng beibehalten.

Den Lehrern der höheren bürgerlichen Klassen ist die Tragung der Uniformen gleich den Sekretärs; den Schulrathen aber und Oberschulcommissarien die Tragung der Raths-Uniform des ehemahl. geistl. Rathes gestattet.

Aus den Zeiten der Jesuiten besteht hier noch eine Stiftung, welche dem Erziehungswesen große Vortheile gewährt. Sie heißt jetzt der Schul-
fond (einst das goldene Almosen); unterhält mit kurf. Privilegium eine eigene Druckerei mit von Zeit zu Zeit vermehrten Pressen, und eine wohlgeordnete Buchhandlung. Die Absicht ihres Daseins ist, Schul- und Erziehungsbücher um einen von den gewöhnlichen Buchhändlerpreisen sehr verschiedenen und herabgesetzten Preis zu liefern, und dadurch die Aufnahme der vaterländischen Schulen zu befördern. Alle Lehrbücher, Tabellen und Kupferstiche für die bürgerlichen Schulen gehen aus diesen Pressen her-

vor, und werden von Zeit zu Zeit in erforderlicher Menge gedruckt und nachgedruckt. Die Leitung und Oberaufsicht dieses Fonds führt einer der kurf. Schuldirectionsräthe, und man hat Grund von den eifrigen Bemühungen und hellen Einsichten der kurf. Schulen-Direction zu erwarten, daß dieses schöne Institut immer zweckmäßiger werde benützt, und zur Unterstützung der ärmeren Landesjugend förderlicher gemacht werden. Keine Anstalt, wie diese, vereinigt in sich die vielen Mittel, die Preise der Lehrbücher weniger fühlbar, ja beinahe unmerklich anzusetzen, und dadurch die Widerseßlichkeit mancher dürftigen und dabei vorurtheiligen Aeltern gegen solche Ausgaben zu beseitigen. Die großen Vortheile, die aus dieser sich selbst erhaltenden und gut dotirten Anstalt über das ganze vaterländische Erziehungs-wesen hervorgehen können, sind nicht zu berechnen.

Um einigen Ueberblick von den unausgesehten Bemühungen des neuen Schul- und Studien-General-Directoriums zu geben, welche seit dessen Anstellung dem baierischen Schulwesen einen nicht unverkennbaren Aufschwung ertheilet haben, führen wir eine kurzgefaßte Skizze derselben an.

Die erste Bemühung der neuen Direction gieng dahin, das überall vorgefundene Gute wahrzunehmen, und dessen Beförderer aufzumuntern, z. B. die Sonntagschule zu Steinach, die neue Schule zu Tanderu und mehrere dergleichen, wel-

che sich in den letzteren Zeiten des ehemahligen geistl. Rathes gebildet hatten.

Eine höchste Verordnung geboth, den Schullehrern, als wesentlichen Gemeindegliedern, bei den allgemeinen Vertheilungen der Gemeindepläke und Waldungen einen verhältnißmäßigen Antheil anzuweisen.

Am 7ten März 1803 wurde hier die Präparandenschule für künftige Schullehrer eröffnet. Inspector Weichselbaumer, zugleich Professor der Feiertagschule und der Präparanden, las eine zweckmäßige Rede, und die Statuten und Geseze der neuen Anstalt für die Schulkandidaten ab.

An die Direction liefen von allen Seiten Berichte von guten und schlechten Schulanstalten ein: jene wurden öffentlich in den Nachrichten von dem deutschen Schulwesen in Baiern (einer eigens zu diesem schönen Zwecke veranstalteten periodischen Schrift, welche jährlich nur 36 Kr. kostet), und im Regirungsblatte belobt; letztere mit schonender Rüge getadelt.

Den 6ten Jun. 1803 wurde die erste öffentliche Prüfung von 78 Schulkandidaten und Präparanden vorgenommen. Die Anstalt, und die Geschicklichkeit der Lehrer erhielten den Beifall der Direction.

Die Direction erhielt unterm 16ten Jul. den allerhöchsten-Auftrag, jene Priester, die sich die Er-

ziehung der Jugend vorzüglich angelegen seyn lassen, und die erforderlichen Zeugnisse aufzuweisen haben, für das Folium Beneficiorum den Landesdirectionen zu empfehlen.

Das Ministerial-Departement der geistlichen Angelegenheiten machte den 3ten Aug. 1803 durch das Regierungsblatt die von der General-Schulen-Direction entworfenen allgemeinen Grundsätze bekannt, „nach welchen bei öffentlichen Erziehungs- und Lehranstalten zu Werke gegangen werden soll.“ Zugleich wurde die Verordnung bekannt gemacht, nach welcher die oberste Leitung des Schulwesens in Baiern, Neuburg und der obern Pfalz durch Oberschulkommissärs in München, Straubing, Landshut, Burghausen, Neuburg und Amberg*), durch Localschul-Kommissionen in Städten und Märkten aus dem Ortsbeamten, Ortspfarrer, 2 magistratischen Abgeordneten, und Schulinspectoren, wovon in einem jedem Landgerichte mehrere, selbst einige mit dem Vorzuge als Oberschulinspectoren, angestellt wurden, geschehen soll. Die Instructionen für alle 3 Abtheilungen wurden zugleich dem Druck übergeben. Durch diese fruchtbare Verfügung ist das gesammte Erziehungswesen überall unter unmittel-

*) Diese zählt die kurf. Regierung (laut einer Verordn. vom 21. März 1803) unter die wichtigsten Staatsdiener, und setzt sie in den Rang der activen Räte mit der Uniform der ehemahl. geistl. Räte.

selbarer Aufsicht, und das Directorium befindet sich in den Stand gesetzt, das Ganze unter Einen Ueberblick zu bringen, und gleichsam aus dem Mittelpunkte zu beherrschen.

Alle Geldstrafen wegen Culturfrevel wurden durch eine Verordnung vom 17ten August 1803 den Gerichtsbezirksschulen zugewiesen, worin auch besonderer Unterricht in den Elementargrundsätzen der Landwirthschaft ertheilet werden soll.

Die der Staatskasse verrechneten Schuldiensttaxen werden aufgehoben (den 24. Aug. 1803).

Eine höchste Verordnung vom 12. Sept. 1803 erneuert den Befehl vom 23. December 1802, daß der ordentliche Schulbesuch der Kinder zwar nur 6 Jahre dauern soll; daß aber zur ferneren Ausbildung, nach dem Antrage des Schulens-Directoriums, in allen Städten, Märkten und Pfarrdörfern Sonntagschulen errichtet werden sollen, worin Handwerksgefelln nach freiem Willen aufzunehmen sind; die Lehrlinge aber und alle jungen Leute von 12 bis 18 Jahren zu erscheinen verbunden sein sollen, wenn erstere freigesprochen, letztere zu einer Heurath oder Gutsübernahme zugelassen werden wollen. Aeltern und Gesindehalter werden mit Ahndung und Geldstrafe bedroht, wenn sie zur Erfüllung dieser Verordnung nicht mitwirken. Der Plan der Steinacher Sonntagschule wird überall zum Grunde gelegt.

Unterm 16. Sept. 1803 wird die Erhebung einer Quarta scholarum von milden Vermächtnissen für den Schulfond befohlen.

Im Nov. des nämrl. Jahres wird ein eigener Kassier des deutschen Schulfonds ernannt. Das Herumschwärmen und Betteln der schulfähigen Kinder wird streng verboten; der Antrag der Vertheilung der Gemeingründe unter die Schullehrer nach der sie betreffenden Quota erneuert, und die angestellten Oberschulkommissarien werden öffentlich angezeigt.

Den 22. Dec. des nämrl. Jahres wird den Schullehrern alles Sammeln gegen eine Vergütung des Entganges untersagt.

Im Anfange des Jahres 1804 werden Anstalten zur Errichtung von Industrieschulen getroffen. Die Abbrechung der Geldkapellen zum Behufe von Schulgebäuden wird befohlen, ein Pensionsregulativ für das Schulpersonal auf dem Lande entworfen, und für dießfällige Localberichte Befehl gegeben; ferner ein neuer Lehrplan für die Kurpfalzbaierischen Elementarschulen nebst einer Skizze desselben durch das Regierungsblatt bekannt gemacht, wonach die erforderlichen Schulbücher verfaßt und vertheilet werden sollen.

Nach dieser kurzgefaßten Skizze lassen sich die Erwartungen berechnen, zu denen die unermüdbare Thätigkeit des General-Schulen- und Studien-Directoriums das Vaterland berechtigt. Kluge

Auswahl der anzustellenden, zur Aufsicht und Leitung benöthigten Subjecte, genüßliche Abhülfe der noch nicht überall gehobenen Dürftigkeit der Lehrer, die bereits allenthalben angeregte oder vielfältig schon veranstaltete Verbesserung der Schulgebäude, und das Zusammenwirken der Obrigkeiten und Geistlichen werden gar bald ein Werk vollenden, das zum Erstaunen der Aus- und Inländer, und zur Verherrlichung des hohen Ruhms unsers Beherrschers, der keine Ausgabe für die Erziehung seines guten Volkes zu hoch findet, dastehen wird.

München besitzt auch eine noch nicht ganz vollendete Anstalt für Taubstumme, welche der verdienstvolle Priester Bernard Ernsdorfer verbessert hat. Die Regierung hat ihren Fortgang wahrgenommen, und sie wirklich ihrer höchsten Aufmerksamkeit gewürdiget. Der geschickte Lehrer erhält eine Besoldung, und ehestens eine Wohnung zu Freising, wo er den von der höchsten Stelle genehmigten Plan nach allen seinen Theilen, und den von ihm gemachten Erfahrungen ausführen wird. *)

Für Wundärzte und Schüler der Entbindungskunst werden von hiesigen Aerzten öf-

*) Dieses Institut nahm im J. 1794 einen kleinen Anfang durch die Bemühung eines ausgewanderten französischen Augustiners, welcher hier unter den Brüdern seines Ordens wohnte, Namens Jakob Barthelémy. Er zählte 10 Schüler, denen er täglich im Josephspital Unterricht ertheilte.

öffentliche Vorlesungen aus allen Theilen der Chirurgie gehalten. Ein Saal für anatomische Vorrichtungen und Experimente wird ihnen zum practischen Unterrichte überlassen. Jährlich werden ansehnliche Preise, die großen Theils aus chirurgischen Instrumenten bestehen, unter sie ausgetheilt. Die Entbindungslehre wird jetzt von einem eigenen Lehrer, Hrn. D. und Prof. Den, welcher das ehemalige Kinderhaus zum h. Geiste bewohnt, das jetzt nach den auf das Land zerstreuten Waisenkindern in ein kurfürstl. Findelhaus umgewandelt ist, für männliche und weibliche Zöglinge gegeben.* Die fleißige Besuchung derselben ist obrigkeitlich geboten.

Eine Thierarzneischule besteht seit 1790 in einem eigenen Gebäude des englischen Gartens. Einige geprüfte Zöglinge werden daselbst unentgeltlich aufgenommen, und jährlich mit Preisen belohnt. Hr. Medicinalrath und Prof. Will, welcher in dies

*) Diese Anstalt ist als Hebammenschule in dem Hofraume des h. Geistspitals im J. 1782 den 27. August in einem eigenen kleinen Gebäude mit der Aufschrift „zur Verhütung des Kindermordes“ errichtet worden, in welchem unbekannt sein wollende Schwangere aufgenommen und entbunden wurden. Der Unterricht darin ward, großen Theils practisch gegeben, und dauerte jährlich vom 1. April durch 3 Monathe. Man hatte darüber einige Verordnungen, worunter die vom 25. Nov. 1791 die ausführlichste war. Jetzt hat eine weibliche Elementarschule diesen Platz eingenommen.

sem Gebäude wohnt, und auch über franke Pferde die Aufsicht hat, ertheilt den veterinarischen Unterricht.

Die kurf. Pagerie erhält, außer den Lehrstunden des Gymnasiums und Lyceums, die sie zu besuchen angewiesen ist, Unterricht in den sogenannten adeligen gymnastischen Uebungen des Reitens, Fechtens, Voltigirens, Tanzens, und der Sprachen von eigenen Lehrern.

Die kurf. Militärakademie bewohnt den hinteren Flügel des ehemahl. Jesuitengebäudes, und zählt seit 1790 jährlich mehr als 100 Zöglinge, welche in blaue Soldaten-Uniform mit Kascketen gekleidet sind. Sie ist aus einem kleinen Kadetencorps im J. 1766 entstanden, das sich bis 1773 vor dem Sendlinger Thore, nachher auf dem Kreuze in Privathäusern befand; wurde nach 1777 von der Herzoginn Maria Anna, welcher sie Vermehrung und neue Begabung verdankte, die Marianische Landakademie genannt, und schon unter Karl Theodor 1789 in gegenwärtige Verfassung gebracht, der ihr eine neue Form gab, und sie mit eigenen Lehrern versah. Sie besteht aus zwei Klassen: in die werden Offiziers- und Beamten-Söhne unentgeltlich: in die zweite In- und Ausländer gegen Bezahlung aufgenommen. Ihr Zweck ist Ausbildung zu öffentlichen Aemtern. Im 15ten Jahre haben die Zöglinge sich zu entschließen, ob sie den bürgerlichen oder Kriegsstand ergreifen wollen.

Dieser Entschluß bestimmt dann die Weise und die Mittel ihrer ferneren Bildung. Dreißig der vielen Zöglinge, deren im J. 1803 wirklich 122, und darunter 86 Pensionärs, waren, werden aus der kurf. Kabinetskasse unterhalten. Von 9 Professoren werden Religion, theoretische und practische Philosophie, Naturgeschichte, Erdbeschreibung und Weltgeschichte (allgemeine und inländische), Mathematik, deutsche, latein. und französische Sprache nebst ihrer Litteratur, Schönschreibkunst, Zeichnungskunde, die Kriegswissenschaften gelehrt; ferner Musik, Fechtkunst, Tanzkunst und im letzten Jahre auch Reiten. 3 Repetitorn wiederhohlen den erhaltenen Unterricht und sind auch zugleich Aufseher. Der Vorstand dieser Akademie ist der Minister des geistlichen und Studien-Departements, dem 4 Commissarien beigegeben sind. Der Director (jetzt Oberst Hr. Freih. v. Schwachheim) ertheilt selbst Unterricht in den Kriegswissenschaften. Jährlich werden sehr strenge öffentliche Prüfungen gehalten. Uebrigens ist die Erziehung sehr liberal: die Zöglinge beziehen öfter in der Woche den der Akademie zugehörigen Garten, halten daselbst sehr vollstimmige, schöne Musik, und können sich in mehreren gymnastischen Spielen im Freien üben.

Im J. 1790 den 16ten Nov. ward hier eine Forstschule errichtet, worin ein eigener Lehrer für künftige Forstbeamte Unterricht ertheilte. Gegenwärtig ist diese nach einem neuen, erweiterten

Pläne nebst einer Musterwirthschaftsschule nach Weihenstephan bei Freising übersetzt worden.

Eine Zeichnungsschule besteht seit 1770; sie ist gegenwärtig im Gebäude der kurf. Akademie, und wird von sehr vielen Schülern besucht.

Seit 1791 dem 17ten Sept. befand sich an dem kurfürstl. Lustschlosse Lustheim bei Schleißheim eine eigene Bienen- und Obstbauschule, wo der geschickte Land-Bienenmeister Pöfel Unterricht in der Bienen- und Obstbaumzucht ertheilte. Eine im J. 1784 zusammengetrete- ne Bienen- und Obstbaumgesellschaft zu München hatte diese Anstalt vorzüglich begünstiget: sie ist aber aus allerlei Ursachen eingegangen. Doch ist der brave Lehrer noch vorhanden, und ertheilt Unterricht in der Bienen- und Obstbaumzucht, wo man ihn verlangt.

Zum Unterrichte im Reiten ist die große Reitschule vor dem Schwabinger Thore*), und zu Fertigungsübungen das Ballhaus in dem Herzog-Maxischen Palaste bestimmt.

Privatinstitute sind — das schon über 10 Jahre bestehende, männliche Institut des Hrn. Prof. Wankel im englischen Garten, worin mehreren in- und ausländischen Zöglingen ein in mehrere Sä-

*) Diese ist nach dem Schwedenkriege aus den Steinen des zusammengeschossenen Schlosses Kranzberg erbaut worden. Die Bauern mußten $\frac{1}{1000}$ Steine dahin führen. Bei dem Gerichte findet man noch die Rechnungen.

cher getheilter häuslicher Unterricht ertheilt ward *); dann das im J. 1790 errichtete Institut der Mad. Cors, geb. Hanning aus Strasburg im Elfaß, für weibl. Zöglinge, die hier in allen Kenntnissen für gebildete Frauenzimmer, in der franz. und deutschen Sprache, in der Tanzkunst, und in weiblichen Arbeiten unterrichtet werden. Beide Institute zeichnen sich in jährlichen Prüfungen aus. Eine Mad. Fuhrmann ertheilt mehreren Schülerinnen vorzüglich Unterricht in schönen Arbeiten und der franz. Sprache.

Seit uralten Zeiten begeht die kleinere Schulsjugend hier sowohl als durch ganz Baiern um Jacobi im Sommer eine Schulfeier, Gregori**), anderswo Virgatum***), die Grün, oder die Kieden (eine ländliche Benennung) genannt, eine Art Jugendfest, vor der Stadt, wo ihr ländliche Vergnügung mit fluger Vorsicht gegönnt ist.

*) Da Herr Bankerl von der Lehrerstelle abgetreten und zum Pfarrer auf dem Lande ernannt ist, so ist die Zukunft dieses Instituts noch ungewiß.

**) Zum Andenken des h. Pastors Gregorius, der sich schon im J. 591 um die Verbesserung der italienischen Schulen verdient machte.

***) Von Virga und dem ehemahls gewöhnlichen Ruthenstreichen, womit der Eigennutz der Schullehrer sich einige Kreuzer verdiente.

Litterarische Institute.

1) Die Akademie der Wissenschaften.

Die Geschichte ihrer Entstehung, als eines der schönsten und trefflichsten Nationalinstitute, wird ehestens gedruckt erscheinen. Hr. geistl. Rath, und Sekretär Lorenz Westenrieder, der vieljährige Zeuge ihrer frohen und traurigen Schicksale, hat ihr, wie es scheint, dadurch parentirt: indem ihr eine den Fortschritten der Wissenschaften und den Forderungen des Zeitgeistes entsprechendere Palingesehe bevorsteht.

Sie war im J. 1759 von Maximilian III. unter glänzenden Entwürfen gestiftet worden; entsprach auch in jener Zeit, unter den Händen der thätigsten und berühmtesten Gelehrten, den Erwartungen ihres Stifters vollkommen. Ihr ward das schöne, ehemals Fuggerische, Gebäude in der Theatiner-Schwabinger Gasse eingeräumt, worin sich auch die Hofbibliothek befand. Als dieses Gebäude nach und nach an den Fürsten von Brezenheim, und den Herz. Wilhelm von Baiern übergieng, ward ihr das vordere Gebäude der aufgehobenen Jesuiten, gegen die Neuhauser Gasse, zu Theile, wo sie sich auch gegenwärtig befindet. Ihre erste Verfassung war in 67 Gesetzen verzeichnet, von denen aber in der

Folge hier und da abgewichen wurde, je nachdem es die Umstände zu erheischen schienen. Sie bestand Anfangs aus 2 Klassen, der (falsch sogenannten) Philosophischen, und der Historischen; zu diesen gesellte sich nach 1760 noch eine sogenannte Belletrische. Man fand es aber 1785 wieder für besser, sich in die zwei erstgenannten zu beschränken.

Sie hat einen Präsidenten, Vicepräsidenten und 2 Directoren aus jeder Klasse, einen Sekretär und Zahlmeister, welche von Zeit zu Zeit von den Mitgliedern erwählt, bestätigt, oder durch andere Mitglieder abgewechselt werden. Kleine Zwiste, Kriessungemach, lauere Hofgunst, Abspannung des litterarischen Eifers, und überhaupt der Zahn der Zeit, der alle Institute dieser Art, wenn sie nicht durch immer regen Sporn der Aneiferung fortgetrieben werden, zu benagen pflegt, haben auch hier ihre traurigen Einflüsse fühlbar gemacht, und den Wunsch immer mehr aufgeregt, daß eine mächtige Hand sich des hinfälligen Gebäudes annehmen, ihm seine erste Würde wieder geben, und einen ausgeteilteren Wirkungskreis verschaffen möge.

An Maximilian IV. hat die Akademie ihren Hersteller gefunden. Er überhäufte sie gleich bei dem Beginne seiner segensreichen Regierung mit ausgezeichnete Gunst, erlaubte ihr die Aufnahme des durchl. Kurprinzen zum Mitgliede, und beschenkte sie mit wahrhaft fürstlicher Großmuth. Die prächtige Hofbibliothek, die nun gar bald als der höchste

Nationalreichthum in einer Majestät und Größe ohne gleichen dastehen wird, ist im J. 1803 von Sr. kurfürstl. Durchleucht mit der Akademie vereinigt, und ihr sind 2 Aufseher aus den akademischen Mitgliedern der historischen, und nunmehr (eigentlich) genannten physikalischen Klasse zur gemeinschaftlichen Mitwirkung mit den Aufsehern der Bibliothek beigegeben worden.

In den vielen Sälen und Zimmern der Akademie, die ehestens mit mehreren, wegen Anhäufung der aus den aufgehobenen Klöstern gesammelten, ansehnlichen, litterarischen Schätze, vermehret werden müssen, sind die kostbarsten physikalischen und mathematischen Instrumente aufgestellt. Eine zahlreiche numismatische Sammlung, die seltensten Antiquitäten, Sammlungen aus allen 3 Naturreichen, eine Menge Kunstsachen u. dgl. nebst einer Handbibliothek füllen andere Säle und Zimmer, so daß sie nach einer zweckmäßigen Organisation den großen Zwecken der Regierung vollkommen entsprechen wird.

Von den litterarischen Arbeiten dieser Akademie sind die im J. 1763 angefangenen und von Zeit zu Zeit in Druck gegebenen Bände der Monumenta Boica, historischen und philosophischen Abhandlungen, meteorologischen Ephemeriden, und der akademischen Reden unter den Gelehrten rühmlich bekannt. Sie wirft jährlich 2 Preisfragen aus den beiderlei Klassen auf, und krönt die besten mit Medaillen von 50 Dukaten und Accessit-Medaillen von Silber. Sie

unterhält 2 öffentliche Lehrer aus ihrer Mitte, einen der physikal., den zweiten der naturhistor. Wissenschaften. Ihre Finanzquelle fließt aus der kurf. Centralkasse mit jährl. 5000 fl., die ihr bisheriger Stiftungsfond abwirft. Ein Hausmeister wird davon besoldet, und die Bedürfnisse der beiden Lehrinstitute, nebst den Druckkosten, den kleinen Medaillen (Stons genannt), welche unter die anwesenden Mitglieder bei den wöchentlichen Sitzungen ausgetheilt werden, den Kosten für Meubels, Reinhaltung der Instrumente, Anschaffung von Büchern, Journalen, neuen Instrumenten, Sammlungen u. dgl., zehren beinahe in einem jeden Jahre die Einnahme rein auf. Mit Hochgefühl und freudiger Erwartung sieht der baierische Akademiker, der an jede ausländische Größe sich hinanzumessen wünscht, dem Reisen großer Plane entgegen, deren Ausführung als bereits sehr nahe angekündigt wird.

2) Buchhandlungen und Buchdruckerien.

München zählt 5 Buchhandlungen, 3 bürgerliche: die Strobelsche, Lentnersche und Lindauersche, und 2 privilegirte: die Scherersche und die Schulfondshandlung. Die ersteren 4 befinden sich in der Kaufinger Gasse, die letztere auf dem Rindermarkte. Die Lindauersche und Scherersche beziehen die Ostermesse. Die Herren Buchhändler Lentner und Lindauer besitzen die Häuser,

worin ihre Gewölbe sind, als Eigenthum. Herr Strobel, ehemahl. kurbai. Professor, hat sich ein ehemahls Fürstfreisingsches Landgut, Ottenburg genannt, einige Stunden von München gekauft.

Mit gebundenen Büchern, typographischen und geschriebenen Alterthümern handeln die Hrn. Falter und Ehrentreich nebst Hrn. Mokler von Freising.

Eine Kunsthandlung mit vorzüglichem Gemälden, Kupferstichen, Musikalien und allem Kunstmaterial besitzt Hr. Halm auf dem Rindermarkte; einen Gemäldehandel Hr. Dieß im Schleifergäßchen; eine Musikalienhandlung nebst dem Verlage von musikalischen Instrumenten Hr. Falter in der Rosengasse; einen Verlag von Schreibmaterialien und bunten Papieren Hr. Kaut in der Kaufinger Gasse. Der Bilderhandel wird in 2 Läden der nämlichen Gasse betrieben, wo auch kleine Broschüren verkauft werden. Nachdem die Censur aufgehoben ist, stehen sie alle unter der Aufsicht der Polizei.

Buchdruckereien sind zur Zeit fünf, 3 bürgerliche: die Franz'sche, Hübschmannsche und Bänglsche, und 2 privilegirte: die Schulfondsdruckerei und die Druckerei des Zeitungscmtoirs. Sie zeichnen sich immer mehr durch geschmackvolle Auflagen und reineren Druck aus, und sind mit Arbeiten überhäuft.

Sennfelder et Compagnie haben eine Steindruckerei, besonders für Musikalien, errichtet, und machen gute Geschäfte.

3) Leseinstitute.

Leihbibliotheken werden in der Scherer'schen und Lindauer'schen Buchhandlung unterhalten. Ein Particulier, Hr. Lorenz, leiht ebenfalls gegen Bezahlung Bücher aus.

Außerdem bestehen als Leseinstitute, mit gesellschaftlichen Vergnügungen verbunden, das im J. 1803 errichtete Museum im 2ten Stocke des Redoutenhauses, und die Harmonie im schönen Gebäude des Regensburger fahrenden Bothen in der Kaufinger Gasse, ebenfalls im 2ten Stocke; beide haben eine vortreffliche Organisation, ordentlich erwählte Ausschüsse, und treffliche Geseze. Sie zählen zusammen an 500 Mitglieder aus allen Ständen, und sind auch zu musikalischen und Tafelgesellschaften bestimmt. Fremde und Durchreisende finden darin eine ehrenvolle Aufnahme.

4) Journale.

In der Strabel'schen Buchhandlung erscheint gegen Ende einer jeder Woche das Kurpfälzbair. Regierungsblatt zur Bekanntmachung der landesherrl. Verordnungen und Aufträge, und ein Intelligenzblatt. *)

*) Das kurpf. Regierungsblatt ist im J. 1800 in Verbindung mit dem Intelligenzblatte bis 1802

Die Münchner Staatszeitung kommt seit 1800 unter der Redaction des kurfürstl. geistl. Rath's L. Hübner heraus, welcher 16 Jahre lang, nämlich von 1784 bis 1799, die oberdeutsche Staatszeitung zu Salzburg herausgegeben hatte. Seit 1802 hat er mit dem Zeitungs-Privilegium eine eigene Druckerei verbunden, welche sich gegenwärtig in dem Kornmesser-Niedermayrschen Hause auf dem Kornmarkte befindet, wo er ein eigenes Adreßcomtoir hält. Er gibt auch einen wöchentlichen Anzeiger für öffentliche Bekanntmachungen in einem, auch manchemahl $1\frac{1}{2}$ oder 2 Bogen heraus,

erschienen, wonach es von letzterem getrennt worden ist. Das Intelligenzblatt besteht seit 1765. Die kurf. Akademie hatte den Auftrag erhalten, es zu verfassen, und in ihrer eigenen Druckerei herauszugeben. Dieß dauerte aber nur bis zur Ausgabe von 5 Blättern, wonach es im J. 1766 der kurf. Hofkammersekretär, nachher Hofkamerrath Joh. Franz von Koblrenner übernahm, und in Gestalt des ein Jahr zuvor entstandenen Leipziger herausgab. Er gab ihm den Titel Intelligenz- oder eigentliches Adreßcomtoir, und schränkte sich größten Theils auf merkantilische Gegenstände ein. Im J. 1768 erhielt er ein kurf. Privilegium darauf, und fieng gar bald an, es anstatt monatlich einmahl, alle Wochen herauszugeben. Nach Koblrenners Tode im J. 1783 setzte es Sekretär P. P. Finauer ebenfalls mit kurf. Privilegium fort. Im J. 1789 nach dessen Tode übergieng es an dessen Erben, und die Verfassung kam an Hrn. Burgholzer k. k. kurf. Registrator, bis es im J. 1796 Hr. Prof. Strobel von den Erben erkaufte, und das kurf. Privilegium auf weitere 10 Jahre erhielt, welches ihm bey Trennung des Regierungsblattes bis 1815 verlängert ward. Dieses Blatt hat in München bereits eine Dauer von 39 Jahren erreicht.

nebst einer sonntäglichen Beilage zu demselbigen Behufe. Am Freitage erscheint unter seiner Aufsicht und größten Theils eigener Bearbeitung ein für p f a l z b a i e r i s c h e s W o c h e n b l a t t, das besonders der Volksaufklärung bestimmt ist, und von Beamten, Geistlichen, und Erziehern auf dem Lande fleißig gelesen wird.

In demselben Verlage wird seit 1788 die o b e r d e u t s c h e a l l g e m e i n e L i t t e r a t u r z e i t u n g in 3 Quart-Bogen wöchentlich ausgegeben, wovon obengedachter Gelehrte zugleich Verleger, Redacteur und Mitarbeiter ist. Sie hat bereits ihren 17ten Jahrgang erreicht, und den frühen Tod vieler jüngeren Schwestern und Nebenbuhlerinnen verkündiget. *)

*) Hübner kam im December 1799 auf höchsten Ruf von Salzburg, das er nicht ohne Sehnsucht verließ, hierher, und erhielt das Privilegium der Münchner Staatszeitung für ganz Baiern, nachdem er sich mit Drouins Erben gegen eine den noch 5 übrigen Jahren ihres Privilegiums angemessene Geldsumme abgefunden hatte. Von 1779 bis 1803 war er bereits Verfasser dieser Zeitung gewesen, welche er im ersten Jahre neu organisirt, und von den Bötterschen Erben übernommen hatte. Der damalige geheime Sekretär Jos. Ludw. v. Drouin both sich ihm als Verleger an, schloß die benöthigte Summe an die Erben, und erhielt nach Hübners Antrage das Privilegium auf 25 Jahre. Ein kleiner Zwist, der eine Folge der tiefen Unwissenschaftlichkeit des Verlegers war, bestimmte den Verfasser zur Unternehmung des Selbstverlags, den er auch bei dem helldenkenden Fürsterzbischofe Hieronymus zu Salzburg fand. Nach seiner Abreise erhielt die

Pläne nebst einer Musterwirthschaftsschule nach Weihenstephan bei Freising übersetzt worden.

Eine Zeichnungsschule besteht seit 1770; sie ist gegenwärtig im Gebäude der kurf. Akademie, und wird von sehr vielen Schülern besucht.

Seit 1791 dem 17ten Sept. befand sich an dem kurfürstl. Lustschlosse Lustheim bei Schleißheim eine eigene Bienenschule, wo der geschickte Land-Bienenmeister Pöfel Unterricht in der Bienenzucht ertheilte. Eine im J. 1784 zusammengetrete Bienen-Gesellschaft zu München hatte diese Anstalt vorzüglich begünstiget: sie ist aber aus allerlei Ursachen eingegangen. Doch ist der brave Lehrer noch vorhanden, und ertheilt Unterricht in der Bienen- und Obstbaumzucht, wo man ihn verlangt.

Zum Unterrichte im Reiten ist die große Reitschule vor dem Schwabinger Thore*), und zu Fertigungsübungen das Ballhaus in dem Herzog-Maxischen Palaste bestimmt.

Privatinstitute sind — das schon über 10 Jahre bestehende, männliche Institut des Hrn. Prof. Wankel im englischen Garten, worin mehreren in- und ausländischen Zöglingen ein in mehrere Fächer

*) Diese ist nach dem Schwedenkriege aus den Steinen des zusammengeschossenen Schlosses Kranzberg erbaut worden. Die Bauern mußten $\frac{400}{1000}$ Steine dahin führen. Bei dem Gerichte findet man noch die Rechnungen.

cher getheilter häuslicher Unterricht ertheilt ward*); dann das im J. 1790 errichtete Institut der Mad. Cors, geb. Hannong aus Strassburg im Elsaß, für weibl. Zöglinge, die hier in allen Kenntnissen für gebildete Frauenzimmer, in der franz. und deutschen Sprache, in der Tanzkunst, und in weiblichen Arbeiten unterrichtet werden. Beide Institute zeichnen sich in jährlichen Prüfungen aus. Eine Mad. Fuhrmann ertheilt mehreren Schülerinnen vorzüglich Unterricht in schönen Arbeiten und der franz. Sprache.

Seit uralten Zeiten begeht die kleinere Schulsjugend hier sowohl als durch ganz Baiern um Jacobi im Sommer eine Schulsfeier, Gregori**), anderswo Virgatum***), die Grün, oder die Kieden (eine ländliche Benennung) genannt, eine Art Jugendfest, vor der Stadt, wo ihr ländliche Vergnügung mit fluger Vorsicht gegönnt ist.

*) Da Herr Wankel von der Lehrerstelle abgetreten und zum Pfarrer auf dem Lande ernannt ist, so ist die Zukunft dieses Instituts noch ungewiß.

**) Zum Andenken des h. Papstes Gregorius, der sich schon im J. 591 um die Verbesserung der italienischen Schulen verdient machte.

***) Von Virga und dem ehemals gewöhnlichen Ruthenstreichen, womit der Eigennutz der Schullehrer sich einige Kreuzer verdiente.

Litterarische Institute.

1) Die Akademie der Wissenschaften.

Die Geschichte ihrer Entstehung, als eines der schönsten und trefflichsten Nationalinstitute, wird ehestens gedruckt erscheinen. Hr. geistl. Rath, und Sekretär Lorenz Westenrieder, der vielfährige Zeuge ihrer frohen und traurigen Schicksale, hat ihr, wie es scheint, dadurch parentirt: indem ihr eine den Fortschritten der Wissenschaften und den Forderungen des Zeitgeistes entsprechendere Palingsesse bevorsteht.

Sie war im J. 1759 von Maximilian III. unter glänzenden Entwürfen gestiftet worden; entsprach auch in jener Zeit, unter den Händen der thätigsten und berühmtesten Gelehrten, den Erwartungen ihres Stifteres vollkommen. Ihr ward das schöne, ehemahls Fuggerische, Gebäude in der Theatiner-Schwabinger Gasse eingeräumt, worin sich auch die Hofbibliothek befand. Als dieses Gebäude nach und nach an den Fürsten von Breitenheim, und den Herz. Wilhelm von Baiern übergieng, ward ihr das vordere Gebäude der aufgehobenen Jesuiten, gegen die Neuhauser Gasse, zu Theile, wo sie sich auch gegenwärtig befindet. Ihre erste Verfassung war in 67 Gesetzen verzeichnet, von denen aber in der

Folge hier und da abgewichen wurde, je nachdem es die Umstände zu erheischen schienen. Sie bestand Anfangs aus 2 Klassen, der (falsch sogenannten) Philosophischen, und der Historischen; zu diesen gesellte sich nach 1760 noch eine sogenannte Belletrische. Man fand es aber 1785 wieder für besser, sich in die zwei erstgenannten zu beschränken.

Sie hat einen Präsidenten, Vicepräsidenten und 2 Directoren aus jeder Klasse, einen Sekretär und Zahlmeister, welche von Zeit zu Zeit von den Mitgliedern erwählt, bestätigt, oder durch andere Mitglieder abgewechselt werden. Kleine Zwiste, Kriessungemach, lauere Hofgunst, Abspannung des litterarischen Eifers, und überhaupt der Zahn der Zeit, der alle Institute dieser Art, wenn sie nicht durch immer regen Sporn der Aneiferung fortgetrieben werden, zu benagen pflegt, haben auch hier ihre traurigen Einflüsse fühlbar gemacht, und den Wunsch immer mehr aufgeregt, daß eine mächtige Hand sich des hinfälligen Gebäudes annehmen, ihm seine erste Würde wieder geben, und einen ausgeteilteren Wirkungskreis verschaffen möge.

An Maximilian IV. hat die Akademie ihren Hersteller gefunden. Er überhäufte sie gleich bei dem Beginne seiner segnenreichen Regierung mit ausgezeichneteter Gunst, erlaubte ihr die Aufnahme des durchl. Kurprinzen zum Mitgliede, und beschenkte sie mit wahrhaft fürstlicher Großmuth. Die prächtige Hofbibliothek, die nun gar bald als der höchste

Nationalreichthum in einer Majestät und Größe ohne gleichen dastehen wird, ist im J. 1803 von Sr. kurfürstl. Durchleucht mit der Akademie vereinigt, und ihr sind 2 Aufseher aus den akademischen Mitgliedern der historischen, und nunmehr (eigentlich) genannten physikalischen Klasse zur gemeinschaftlichen Mitwirkung mit den Aufsehern der Bibliothek beigegeben worden.

In den vielen Sälen und Zimmern der Akademie, die ehestens mit mehreren, wegen Anhäufung der aus den aufgehobenen Klöstern gesammelten, ansehnlichen, litterarischen Schätze, vermehret werden müssen, sind die kostbarsten physikalischen und mathematischen Instrumente aufgestellt. Eine zahlreiche numismatische Sammlung, die seltensten Antiquitäten, Sammlungen aus allen 3 Naturreichen, eine Menge Kunstsachen u. dgl. nebst einer Handbibliothek füllen andere Säle und Zimmer, so daß sie nach einer zweckmäßigen Organisation den großen Zwecken der Regierung vollkommen entsprechen wird.

Von den litterarischen Arbeiten dieser Akademie sind die im J. 1763 angefangenen und von Zeit zu Zeit in Druck gegebenen Bände der Monumenta Boica, historischen und philosophischen Abhandlungen, meteorologischen Ephemeriden, und der akademischen Reden unter den Gelehrten rühmlich bekannt. Sie wirft jährlich 2 Preisfragen aus den beiderlei Klassen auf, und krönt die besten mit Medaillen von 50 Dukaten und Accessit-Medaillen von Silber. Sie

unterhält 2 öffentliche Lehrer aus ihrer Mitte, einen der physikal., den zweiten der naturhistor. Wissenschaften. Ihre Finanzquelle fließt aus der kurf. Centralkasse mit jährl. 5000 fl., die ihr bisheriger Stiftungsfond abwirft. Ein Hausmeister wird davon besoldet, und die Bedürfnisse der beiden Lehrinstitute, nebst den Druckkosten, den kleinen Medaillen (Stons genannt), welche unter die anwesenden Mitglieder bei den wöchentlichen Sitzungen ausgetheilt werden, den Kosten für Meubels, Reinhaltung der Instrumente, Anschaffung von Büchern, Journalen, neuen Instrumenten, Sammlungen u. dgl., zehren beinahe in einem jeden Jahre die Einnahme rein auf. Mit Hochgefühl und freudiger Erwartung sieht der baierische Akademiker, der an jede ausländische Größe sich hinanzumessen wünscht, dem Reisen großer Plane entgegen, deren Ausführung als bereits sehr nahe angekündigt wird.

2) Buchhandlungen und Buchdruckerien.

München zählt 5 Buchhandlungen, 3 bürgerliche: die Strobelsche, Lentnersche und Lindauersche, und 2 privilegirte: die Scherersche und die Schulsfondshandlung. Die ersteren 4 befinden sich in der Kaufinger Gasse, die letztere auf dem Rindermarke. Die Lindauersche und Scherersche beziehen die Ostermesse. Die Herren Buchhändler Lentner und Lindauer besitzen die Häuser,

worin ihre Gemölde sind, als Eigenthum. Herr Strobel, ehemahl. kurbai. Professor, hat sich ein ehemahls Fürstfreisingsches Landgut, Ottenburg genannt, einige Stunden von München gekauft.

Mit gebundenen Büchern, typographischen und geschriebenen Alterthümern handeln die Hrn. Falter und Ehrentreich nebst Hrn. Mokler von Freising.

Eine Kunsthandlung mit vorzüglichen Gemälden, Kupferstichen, Musikalien und allem Kunstmaterial besitzt Hr. Halm auf dem Rindermarkte; einen Gemäldehandel Hr. Dieß im Schleckergäßchen; eine Musikalienhandlung nebst dem Verlage von musikalischen Instrumenten Hr. Falter in der Rosengasse; einen Verlag von Schreibmaterialien und bunten Papieren Hr. Kaut in der Kaufinger Gasse. Der Bilderhandel wird in 2 Läden der nämlichen Gasse betrieben, wo auch kleine Broschüren verkauft werden. Nachdem die Censur aufgehoben ist, stehen sie alle unter der Aufsicht der Polizei.

Buchdruckereien sind zur Zeit fünf, 3 bürgerliche: die Franzsche, Hübschmannsche und Zänglsche, und 2 privilegirte: die Schulfondsdruckerei und die Druckerei des Zeitungscomtoirs. Sie zeichnen sich immer mehr durch geschmackvolle Auflagen und reineren Druck aus, und sind mit Arbeiten überhäuft.

Sennefelder et Compagnie haben eine Steindruckerei, besonders für Musikalien, errichtet, und machen gute Geschäfte.

3) Leseinstitute.

Leihbibliotheken werden in der Scherer'schen und Lindauer'schen Buchhandlung unterhalten. Ein Particulier, Hr. Lorenz, leiht ebenfalls gegen Bezahlung Bücher aus.

Außerdem bestehen als Leseinstitute, mit gesellschaftlichen Vergnügungen verbunden, das im J. 1803 errichtete Museum im 2ten Stocke des Redoutenhauses, und die Harmonie im schönen Gebäude des Regensburger fahrenden Bothen in der Kaufinger Gasse, ebenfalls im 2ten Stocke; beide haben eine vortreffliche Organisation, ordentlich erwählte Ausschüsse, und treffliche Geseze. Sie zählen zusammen an 500 Mitglieder aus allen Ständen, und sind auch zu musikalischen und Tafelgesellschaften bestimmt. Fremde und Durchreisende finden darin eine ehrenvolle Aufnahme.

4) Journale.

In der Strabel'schen Buchhandlung erscheint gegen Ende einer jeder Woche das kurfürstlich-bayer. Regierungsblatt zur Bekanntmachung der landesherrl. Verordnungen und Aufträge, und ein Intelligenzblatt. *)

*) Das kurf. Regierungsblatt ist im J. 1800 in Verbindung mit dem Intelligenzblatte bis 1802

Die Münchner Staatszeitung kommt seit 1800 unter der Redaction des kurfürstl. geistl. Rathes L. Hübner heraus, welcher 16 Jahre lang, nämlich von 1784 bis 1799, die oberdeutsche Staatszeitung zu Salzburg herausgegeben hatte. Seit 1802 hat er mit dem Zeitungs-Privilegium eine eigene Druckerei verbunden, welche sich gegenwärtig in dem Kornmesser-Niedermayrschen Hause auf dem Kornmarkte befindet, wo er ein eigenes Adreßcomtoir hält. Er gibt auch einen wöchentlichen Anzeiger für öffentliche Bekanntmachungen in einem, auch manchmahl 1½ oder 2 Bogen heraus,

erschienen, wonach es von letzterem getrennt worden ist. Das Intelligenzblatt besteht seit 1765. Die kurf. Akademie hatte den Auftrag erhalten, es zu verfassen, und in ihrer eigenen Druckerei herauszugeben. Dieß dauerte aber nur bis zur Ausgabe von 5 Blättern, wonach es im J. 1766 der kurf. Hofkamerssekretär, nachher Hofkamerrath Joh. Franz von Koblrenner übernahm, und in Gestalt des ein Jahr zuvor entstandenen Leipziger herausgab. Er gab ihm den Titel Intelligenz- oder eigentliches Adreßcomtoir, und schränkte sich größten Theils auf merkantilische Gegenstände ein. Im J. 1768 erhielt er ein kurf. Privilegium darauf, und fieng gar bald an, es anstatt monatlich einmahl, alle Wochen herauszugeben. Nach Koblrenners Tode im J. 1783 setzte es Sekretär P. P. Finauer ebenfalls mit kurf. Privilegium fort. Im J. 1789 nach dessen Tode übergieng es an dessen Erben, und die Verfassung kam an Hrn. Burgholzer kurf. Registrator, bis es im J. 1796 Hr. Prof. Strobel von den Erben erkaufte, und das kurf. Privilegium auf weitere 10 Jahre erhielt, welches ihm bey Trennung des Regirungsblattes bis 1815 verlängert ward. Dieses Blatt hat in München bereits eine Dauer von 39 Jahren erreicht.

nebst einer sonntäglichen Beilage zu demselbigen Behufe. Am Freitage erscheint unter seiner Aufsicht und größten Theils eigener Bearbeitung ein Kurpfalzbaierisches Wochenblatt, das besonders der Volksaufklärung bestimmt ist, und von Beamten, Geistlichen, und Erziehern auf dem Lande fleißig gelesen wird.

In demselben Verlage wird seit 1788 die oberdeutsche allgemeine Litteraturzeitung in 3 Quart-Bogen wöchentlich ausgegeben, wovon obengedachter Gelehrte zugleich Verleger, Redacteur und Mitarbeiter ist. Sie hat bereits ihren 17ten Jahrgang erreicht, und den frühen Tod vieler jüngeren Schwestern und Nebenbuhlerinnen verkündigt. *)

*) Hübner kam im December 1799 auf höchsten Ruf von Salzburg, das er nicht ohne Sehnsucht verließ, hierher, und erhielt das Privilegium der Münchner Staatszeitung für ganz Baiern, nachdem er sich mit Drouins Erben gegen eine den noch 5 übrigen Jahren ihres Privilegiums angemessene Geldsumme abgefunden hatte. Von 1779 bis 1803 war er bereits Verfasser dieser Zeitung gewesen, welche er im ersten Jahre neu organisierte, und von den Dötterschen Erben übernommen hatte. Der damalige geheime Sekretär Jos. Ludw. v. Drouin bot sich ihm als Verleger an, schloß die benötigte Summe an die Erben, und erhielt nach Hübners Antrage das Privilegium auf 25 Jahre. Ein kleiner Zwist, der eine Folge der tiefen Unwissenschaftlichkeit des Verlegers war, bestimmte den Verfasser zur Unternehmung des Selbstverlags, den er auch bei dem heilenden Fürstbischofe Hieronymus zu Salzburg fand. Nach seiner Abreise erhielt die

Von Zeit zu Zeit erscheinen hier periodische Schriften. Ein in den Jahren 1802 und 1803 in der Zänglschen Druckerei herausgegebenes „Münchener Tagsblatt“ ist von der Regierung unterdrückt worden. Seit 1804 kommen eine *Aurora* in der Schererschen Buchhandlung, und in dem Verlage einer Gesellschaft das *Blaue Blatt* heraus.

5) Das

Münchener Staatszeitung nacheinander verschiedene Redacteurs, einen Theatiner, einen Franziskaner, und dann die Gelehrten Babo, Millbiller, König, endlich die Weltgeistlichen Clairambault und Loy.

Seit der Regierung Kaisers Karl VII. bestand hier ununterbrochen eine Staatszeitung. Unter dem Titel: „Münchener Zeitungen von denen Kriegs- Friedens- Staats- und andern Begebenheiten in, und außerhalb Landes“ begann sie in der Joh. Jak. Bötterschen Hof- und Landschaftsdruckerei mit röm. kais. und kurf. Privilegien wöchentlich 2, dann 3, endlich 4 Male in einem sehr kleinen und schmutzigen Octavblatte. Ein Augustinermönch, P. Fulgenz, der sich vor dem Teschner Frieden durch unkluge Parteinahme den Auswanderungsbefehl auf den Hals schrieb, hatte ihr später den Titel: *Ordinari Münchener Zeitungen*, geschöpft. Bei der Drouinschen Uebnahme bestand ihre Ausgabe in nicht ganzen 250 Abdrücken, wonach sie schnell bis an die 1400 stieg. Unter der gegenwärtigen Regierung steht sie unter Censur des Ministerialdepartements der auswärtigen Angelegenheiten, und hat officiellen Character, der von ihrem Redacteur besondere Rücksichten fordert.

Im J. 1742 kam hier eine Kön. Hungarische Zeitung heraus, welche den Titel führte: „Münchener Postzeitungen. Mit allergnädigstem Privilegio Sr. zu Hungarn und Böhmeib Kön. Majestät etc. etc.“ Sie begann „den 14. Tag im Monath Jluit“ (so stand ge-

Seit 1737 kommt hier (gewöhnlich alle Jahre) ein Hof- und Staatskalender heraus, worin das sämmtliche kurfürstl. Hof- und Staatspersonale enthalten ist. Der eigentliche Hofkalender enthält vor dem genannten Jahre bloß die Hof- und Kirchenfeste nebst dem gewöhnlichen Heiligen-Almanach. Aber in diesem erschien zum ersten Male als Anhang: „Schematismus oder Vorstellung aller kurf. hohen Dikasterien, Rathkollegien, Regierung und deren Kanzleien, wie auch anderer kurf. Ober- und Unterbeamten in und außer den Hauptstädten durch die 4 Regierungen vom Obern und Unterland Bayern und die obere Pfalz.“ Die Besorgung und der Verlag dieses Hofkalenders ist dem kurfürstl. Kamersfourier übertragen. Man hat ihm jetzt eine mehr statistische Form gegeben, und, da der Kalender das Geringste seiner Bestimmung ist,

druckt 3 Wochen lang); kam wöchentlich ein Mal in 4. heraus, und führte auf dem Titelblatte das hungarische Wappen. Diese Blätter giengen vom 14. Jul. bis 6ten October 1742, in allen 13½ Bogen. Die letzte Nachricht aus München vom 5ten October zeigte die Begehung des Namensfestes des Großherzogs von Toskana in hiesiger u. l. Frau-Kirche an, „wobei die 2 Grenadiers-Compagnien Baireuth und Olivari paradirten, 3 Mal Salve gaben, und alle Stücke auf den Wällen gelöst wurden.“ Baron von Bernclau, Feldmarschall-Lieutenant, war hier Int. Commandant. „Es verlautete, daß der feindliche Feldmarschall Graf von Seckendorff hiesige Stadt belagern wollte, und im Anzug sei.“ Hierauf rückte die Besatzung, und mit ihr der Zeitungsschreiber aus, und beide kamen nicht wieder.

so wird auch die Ueberschrift desselben einer Abänderung unterliegen.

Der kurf. Hoffourier gibt auch einen Kalender der Stiftsdamen und kurf. Kamerfrauen heraus, der gewöhnlich Damenkalender genannt wird.

5) Das topographische Bureau.

Dieses ist durch ein höchstes Rescript vom 19. Jun. 1801 zur Verfassung einer vollständigen, astronomisch und topographisch richtigen Charte des baierischen Kreises hier errichtet, und zu dessen Leitung eine eigene Commission aufgestellt worden. Es besteht noch zur Stunde, und sieht der Vollendung seiner Arbeiten entgegen. Die französische Regierung hat einige ihrer Ingenieurs topographes den vielen baierischen Feldmessern und Zeichnern unter dem Chef Bonne der Anstalt beigegeben, und die kurf. Regierung sorgt für Beförderung der Geschäfte. Aus den bereits gelieferten Ausarbeitungen läßt sich eine sehr vollkommene Charte des baierischen Kreises versprechen.

6) Die Hof-Sternwarte.

Zum Behufe des topograph. Bureau's ist im J. 1803 eine Sternwarte auf einem Thurme des hinteren Malteser-Gebäudes erbauet, oder vielmehr vorgerichtet worden. Man hat sie mit dem benöthigten astronomischen Apparate versehen, um sie zu den nach dem gewählten Vertlichen vornehm-

baren Messungen geschickt zu machen. Ein ehemahl. Benedictiner aus dem aufgehobenen Kloster Ottobeuern, und Prof. der Mathematik zu Salzburg, Hr. Schiegg, von geprüften mathemat. Kenntnissen, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und des topograph. Büreaus, steht ihr vor. *)

- *) Die Errichtung hiesiger Sternwarten war überall von kurzer Dauer. Die Akademie hatte ihre erste auf dem sogenannten Rackerl (S. I. Abthl.), und bald darauf eine zweite auf dem Gahsteige im ehemahl. Schneeweisfischen Gebäude errichtet. Beider Geschäfte hatten wenig Bedeutung, und das Ganze verfiel. Die Jesuiten hatten sich eine kleine Sternwarte, gerade da, wo die eben gedachte neu vorgerichtet wurde, erbauet; auch die Augustiner in einem erhabenen Theile ihres Klosters gleichfalls eine angelegt; eine dritte befand sich auf dem Chamliischen Hause im Krotenthal, wozu Herr Oberst Adrian v. Riedl die astronom. Geräthschaften auf eigene Kosten besorgte. Allein die Beobachtungssphäre war überall zu beschränkt, und die Ausbeute von geringer Wichtigkeit. Man ist jetzt mit der Anlage einer neuen Sternwarte von größerem Umfange beschäftigt, welche unter der Aufsicht eines neuen akademischen Mitgliedes, des Göttingischen Astronoms Hrn. Seyffer, in der möglich größten Vollkommenheit emporsteigen soll.
-

Litterarische und Kunstsammlungen.

1) Die kurf. Hof- und National- oder Centralbibliothek.

Diese nimmt das zweite Stockwerk des ehemaligen Jesuiten-Gebäudes, gerade über der Akademie der Wissenschaften, ein, und füllt die größten Sähle mit ihren seit Aufhebung der baierischen Klöster außerordentlich gehäuften Schätzen. Man ist sorgfältig beschäftigt, den neuen Reichthum mit dem älteren in Verbindung zu bringen. Ueberall gebricht noch es am Raume, für dessen Erweiterung mit großen Kosten gesorgt wird. Für die Bekanntmachung ihrer Kostbarkeiten und Seltenheiten ist eine eigene Monographie bestimmt, und, um das Aus- und Inland ganz mit ihrem wichtigen Inhalte bekannt, und sie zum Gebrauche der Gelehrten aller Klassen vollkommen geschickt zu machen, wird jetzt auch an einem Realregister gearbeitet.

Ihre Geschichte bis 1784 ist von Gerhob Steigensberger, regulirtem Chorherrn von Polling, und Hofbibliothekar unter der Regierung Karl Theodors in einer aka-

demischen Rede beschrieben, und bereits von so vielen Schriftstellern nachgezählt worden, daß wir hierüber nur das Nöthigste anzuführen haben. Herzog Albert V., der Großmüthige genannt, unter dem Wiguläus Hund Hofrathskanzler war, gab ihr im 16ten Jahrhundert die Entstehung dadurch, daß er Theils seine eigene Handbibliothek, die er aus Italien von seinen Studien mit sich brachte, Theils drei erkaufte Büchersammlungen von Hartmann Schedel, Joh. Albert Widmanstadt, und Fugger in Vereinigung brachte. Durch den geschehenen Ankauf war ein großer Schatz von lateinischen und deutschen, hebräischen, syrischen, arabischen und griechischen Handschriften, und Incunabeln gewonnen. Von letzteren ist schon im J. 1602 ein gedrucktes, aber unvollständiges Verzeichniß zu Ingolstadt bei Adam Sartorius in 4. erschienen. Herzog Albert sammelte diese Bibliothek in einem großen Dachbehältniß des alten Hofes; gab ihr die Inschrift: Liberei, und bedachte sie noch in seinem Testament, damit sie ungetheilt bleiben sollte. Sie hatte damahls den Ruhm der reichsten Büchersammlung.

Herzog Wilhelm trat eifrig in die Fußstapfen seines Vorfahr's: er erkaufte die Hdrwarthsche Bibliothek von Augsburg mit den besten Ausgaben des 16ten Jahrhunderts, und einer großen Anzahl musikalischer Bücher; sammelte eine Menge mathematischer Bücher, cosmographischer Charten, und spanischer Ausgaben selbst, und brachte die Bibliotheken des Domherrn Werdenstein von Eichstätt und die Crusius'sche von Tübingen durch Kauf an sich, in welcher letzteren die kostbarsten griechischen Handschriften sich befanden. Auch kam noch die Bibliothek des kurfürstl. Leibarztes Meermann hinzu.

Kurfürst Maximilian I. war nicht weniger für die Aufnahme dieser Büchersammlung besorgt. Auf seinen Be-

fehl mußten alle Handschriften der bayerischen Klöster in den J. 1595 und 1610 verzeichnet und eingeschickt, und die Bibliotheken des Landes durch Gemold, Lauther u. a. m. durchsuchet werden. Unter ihm ward die Müllersche Bibliothek von Augsburg erkaufte.

Ferdinand Maria erließ 1663 den Befehl: „Bei allen Buchdruckereien im Land, wie es anderer Orten auch gebräuchlich, zu verfügen, daß von allen neuausgehenden Büchern ein Exemplar zur kurfürstl. Bibliothek eingeschickt werde.“ (Welcher Befehl auch unter Karl Theodor erneuert, und unter der jetzigen Regierung auf 2 Exemplare ausgedehnt wurde.)

Unter den folgenden 2 sehr stürmischen Regierungen konnte für die Hofbibliothek nichts, oder wenig geschehen. Desto eifriger nahm sich Maximilian III. der verwaisteten an. Desele ward ihr als Vorsteher gegeben — das Wichtigste, was in jener Zeit geschehen konnte. Ihm oder dessen Vorschlägen hat man die neuesten und wichtigsten Werke, besonders sehr kostbare historische, vorzüglich aber die Aufstellung von Werken zu verdanken, welche bereits dem Moder preisgegeben waren. Im J. 1774 ließ Maximilian III. diesen sehr vermehrten Bücherschatz in den ersten Stock des Fuggerischen Gebäudes in der Theatiner-Schwabinger Gasse übersetzen, wo ihm zwar nicht der würdigste Raum, aber doch Licht und freier Zutritt vergönnt war.

Karl Theodor wünschte alle Bedürfnisse zugleich zu befriedigen, erbaute unter Aufsicht des Freih. v. Flachslanden die geräumigen großen Säle, worin sich die Bibliothek wirklich befindet, und wies ihr im J. 1784 hier einen festen, würdigeren Platz an. Dieser Fürst vermehrte nicht nur die Bibliothek mit vielen Seltenheiten; sondern

hat ihr auch die kostbare, zu Rom erkaufte Bibliothek des Peter Bettori einverleibt, welche die schönsten Ausgaben der Stephane, Alde, Junta, Giolite, Römer, Venetianer u. a. m. enthält. Im J. 1790 ist auch die Bibliothek des Staats- und geh. Kanzlers Alois Wiguläus Freiherrn von Reitmayr mit der allgemeinen vereinigt worden. Der älteste bekannte Bibliothekar bald nach ihrem Beginne war im J. 1576 bis 1585 Wolsfg. Pronner; aber seit ihrer Herstellung unter Max. III. folgten nacheinander Ignaz Felix v. Desele, gest. 1780; Joh. C. Edler v. Lippert, gest. 1801; Gerhob Steigenberger, gest. 1787; Georg Stan. de Roccacani, gest. 1790; Nic. Maillot de la Treille, gest. 1794; Bischof Cas. Freih. v. Häffelin, und jetzt Freih. Christ. v. Aretin.

Wie wohlthätig unser jetzige Beherrscher für Vergrößerung dieses Nationalreichtthums bisher bedacht war, ist in frischem Andenken der bayerischen Gelehrten, und wird einst das Erstaunen des Auslandes verdienen.

Sie stand bisher unter einem Ober- und einem Unterbibliothekar, 2 Aufsehern von Seite der Akademie, 2 Custoden, einem Sekretär, einem Bibliothekschreiber und 2 Bibliothekdienern. Doch erheischt der größere Anwuchs eine neue Organisation, und eine Menge gelehrter Mitarbeiter nebst einer ansehnlichen Zahl Schreiber und Gehülfen. Ihr Raum ist bereits durch den ehemahligen Saal der größeren, oder sogenannten lateinischen Congregation erweitert worden. Allein er bedarf noch einer größeren Erweiterung, die bereits aufersehen ist. Die schöne Inschrift zu Ehren des Erbauers des großen Bibliotheksaales, Karl Theodor, welche im Vorzimmer auf schwarzem Gipsmarmor vom Hofstukatorer Feichtmayr zu sehen ist, spricht den reichen Inhalt dieser Bibliothek bis auf die neuesten Zeiten ihrer Vergrößerung aus:

**CAROLVS THEODORVS ELECTOR
BIBLIOTHECAM**

**AB ALBERTO V. INSTITVTAM
SVBSEQUENTIVM PRINCIPVM
MVNIFICENTIA LOCVPLETATAM
LECTISSIMIS VOLVMINIBVS
A TYPORVM ELEGANTIA
A CLARORVM VIRORVM AVTOGRAPHIS
NOTIS ET VSV COMMENDATIS
ALIIS QVE LIBRARIORVM OPVM
ACCESSIONIBVS AMPLIFICAVI
NECESSARIIS LEGIBVS COMMVNIVI
POSTREMO VT GENTI BAVARICAE
ET ORBI LITTERATO GRATIFICARER
SCIENTIARVM INCREMENTO
ETIAM APVD POSTEROS CONSVLEREM
VTILITATI PVBLICAE DEDICAVI.
ANNO MDCCXC.**

Sie wird außer den Sonn- und Feiertagen für jedermann geöffnet, und hat 3 geräumige und helle Lesezimmer mit Pulten und dem nöthigen Schreibgeräthe. Nach Hause werden, wichtige Fälle ausgenommen, keine Bücher geliehen. In einem der älteren Bibliotheksäle der ehemaligen Jesuitenbibliothek sieht man die 4 baierischen Regierungsstädte München, Burghausen, Landshut und Straubing in Gen. Pfyffers Manier mit hölzernen, gemahlten Figürchen abgesteckt. Sie sind auf Kosten Herz. Albert V. durch Jak. Sondtner, Drechsler von Straubing, in den J. 1573 u. ffl. in Grund gelegt worden. Die seltene Menge der

typogr. - Seltenheiten und Manuscripte zu beschreiben verlangt ein eigenes Werk, das man von der jetzigen bibliographischen Regsamkeit zuversichtlich zu erwarten hat.

2) Die akademische Bibliothek.

Die kurf. Akademie hatte seit ihrem Entstehen, das ist, in einem Zeitlaufe von 45 Jahren, fleißig gesammelt, viele treffliche Werke sich angeschafft, eine große Anzahl Bücher von Mitgliedern, Gönnern und Schriftstellern geschenkt erhalten. Daraus entstand eine artige Büchersammlung, die mehrere Schränke füllte, und zum Theile noch füllt — zum Theile: denn ein beträchtlicher Theil des gesammelten Vorraths ist verschwunden; kein Verzeichniß, einige Bruchstücke ausgenommen, bezeugt ihre Lücken, und niemand weiß, in welche Hände sie ausgewandert sind. Ihr Vermessen verjährte sich um so leichter, als ihr Zusammentreffen nach keinem festen Plane geschah. Vaterländische Geschichte hätte vielleicht ihr wesentlicher sein sollen: allein auch hier bemerkt man Klüfte und Lücken, die kaum mehr zu füllen sind.

Zimmerhin ist eine artige Sammlung beisammen, und verdient geordnet zu werden. Sie befindet sich in einem eigenen Zimmer der Akademie. Ihre Vereinigung mit der Centralbibliothek kann einst von guten Folgen sein, und ihr schönes Sach,

Die Sammlung der Boica, durch den Ueberfluß der letzteren ergänzt werden.

3) Die Bibliothek der kurbayerischen Landschaft.

Sie befindet sich in dem schönen landschaftl. Gebäude auf dem Marktplatz, und besteht aus historischen, publicistischen, statistischen und ökonomischen Werken, von welchen eine prächtige und sehr zahlreiche Sammlung zusammengebracht ist.

4) Privatbibliotheken

befanden sich vor wenigen Jahren hier mehrere, vorzüglich in Klöstern, nach deren Aufhebung sie alle in den Ozean der Centralbibliothek zusammengelassen sind. Der Herr geheime Legationsrath Johann Ludw. Rheinwald besitzt eine ansehnliche Sammlung von rheinpfälzischen, zweibrückischen und baierischen Büchern und Manuscripten, welche er zu vermehren weder Mühe noch Kosten spart. Er besitzt eine schöne Sammlung von guten Kupferstichen, und eine nächstens in Cahiers herauszugebende Suite von ausgemahlten, und großen Theils in Aquatinta-Manier behandelten baierischen Trachten, Prospecten und Ortszeichnungen nebst vorzüglich schönen Charten und Mappen. Eine kostbare Sammlung von Boicis hat Hr. Christ. B. von Ar et in, kurfürstl. Oberbibliothekar, seit mehreren Jahren veranstaltet. Andere reichhaltige Büchersammlungen, besonders in

einzelnen Fächern, sind in den Wohnungen einiger Adelligen, der höheren Beamten, und der Gelehrten anzutreffen.

5) Sammlungen aus einzelnen Fächern und Cabinet.

Die kurf. Akademie besitzt dergleichen beinahe aus allen Fächern, welche täglich vermehrt werden:

- a) eine sehr prächtige und kostbare Sammlung von physikalischen, chemischen, pneumatischen und mathematischen Instrumenten in mehreren Sälen.
- b) ein noch nicht ganz geordnetes numismatisches Cabinet.
- c) Sammlungen aus allen 3 Reichen der Natur, worunter die der Fossilien in großer Vollständigkeit sehr schön geordnet ist, und durch eine ansehnliche Menge von kostbaren Schau- stücken sich ausnimmt.
- d) eine ansehnliche Reihe von in Weingeist aufbewahrten Embryonen und Fötus nebst einigen Skeletten.
- e) eine antiquarische Sammlung, die, da sie von Zeit zu Zeit bereichert wird, Raum und ordnende Hände verlangt;

und noch verschiedene Seltenheiten, die, gehörig zusammengestellt, dieses National- Institut einst zu Glanz und Würde erheben werden.

Maschinen- und Mineralien-Sammlungen befinden sich in dem kurf. Centralbureau, auch bei den kurf. Bau- und Maschinenämtern.

Herbarien, Hofbibliotheken, kleinere Mineraliensammlungen, und andere dergleichen, findet man ebenfalls bei den dazu geeigneten kurfürstl. Aemtern, bei einigen Aerzten und Gelehrten, die man überall erfragen kann.

5) Sammlungen in der kurf. Residenz.

a) Die Schätze der schönen Kapelle.

Eine Skizze davon haben wir bereits in der I. Abthl. S. 165 mitgetheilt. Hier noch einiges Ausführlichere.

„So klein der Raum ist, den sie einnimmt, so groß sind die Kostbarkeiten, die sie in sich faßt. Sie bildet ein längliches Viereck, und empfängt ihr Licht Theils von der linken Seite durch 2 Fenster, Theils von Oben herab durch eine auf dem Gewölbe ruhende, und mit 8 Fenstern versehene ovale Kuppel. Die Fenster sind große krystallene Tafeln mit eingeschnittenen Blumen und eingeschmolzenen bunten Figuren. Der Fußboden ist mit Marmor, Antikgrün, Porphyr und Korallenstein ausgelegt; die Wände sind mit polirtem Gypse auf musivische Art so künstlich bedeckt, daß die Kenner einige Vorstellungen aus dem Leben Mariens in Hinsicht auf Architectur und Perspective für Meisterstücke halten; die Zwischenräume sind mit Blumenvasen von Achat, und den Brustbildern der 12 Apostel von vergoldetem Silber auf Lazurstein ausgefüllt. In der Mitte steht ein Altar von Ebenholz, woran sich mehr als anderthalb Centner Silber befinden. Das Altarblatt, Christus

am Kreuze, ist 3 Fuß hoch und 11 Zoll breit, von künstlich getriebener Arbeit; die Nebenfiguren sind biblische Vorstellungen von eben der Art. Auf diesem Altare stehen die 12 Apostel ganz aus Silber gegossen, Blumenkränze von Achat mit goldenen Handheben, mit Perlen, Smaragden und Rubinen geziert u. Wird das Mittelblatt durch eine im Verborgenen angebrachte Maschine abwärts getrieben, so zeigt sich ein kostbar gearbeiteter Tabernakel mit einer 4 Fuß hohen und 24 Pfund schweren silbernen Monstranze, im gothischen Geschmacke, mit vielen goldgeschmolzenen Figuren, und einer Menge Diamanten, Perlen, Rubinen, Smaragden u. Auf diesem Altare stehen auch 2 Leuchter nebst einem sehr schönen Kreuze aus Krystall geschnitten und in Gold gefaßt; die Figur des Heilandes ist ganz von Gold. Auf beiden Seiten stehen 2 kleinere Altäre, ebenfalls von Ebenholz und Silber, worin verschiedene Reliquien aufbewahrt werden, die alle in Gold gefaßt, und, man kann es ohne Uebertreibung sagen, mit mehreren Tausenden oriental. Perlen bedeckt sind. Wenn man eine Art von Schemmel weghebt, so öffnet sich der untere Theil des Altars mit 2 Flügelthüren von Ebenholz, worauf sich 2 viereckichte, 14 Zoll hohe und 1 Fuß breite silberne Platten, Maria's Opferung und Reinigung vorstellend, von getriebener Arbeit in Silber befinden. In dieser Oeffnung steht ein Sarg von Ebenholz und sehr künstlich gearbeiteten Krystallplatten, worin verschiedene Heiligtümer aufbewahrt werden; das Ganze ist mit geschnittenen Steinen, und — sonderbar genug, mit Vorstellungen aus der Mythologie, z. B. Lebens Schwan — Perlen, Rubinen, Smaragden und Diamanten verziert, und von einem außerordentlichen Werthe. Dasselbige gilt auch von dem Kasten unter dem Nebenaltar auf der Epistel-Seite; die 2 Flügelthüren stellen Maria's Vermählung und Heimsuchung vor; der Kasten selbst ruht auf 16 kry-

hallenen Säulen; die Kapitelle und untere Fassung sind von geschmolzenem Golde, die Verzierungen von Perlen, Smaragden, und einer Menge Antiken. Man nennt diese 2 Kästen die Albertinischen, nämlich vom Herzog Albert V.

Die an der linken Seite angebrachte Orgel ist auf die sonderbarste Art zusammengesetzt: sie zählt 25 Pfeifen von Silber, 26 Claves mit Perlmutter belegt, und in vergoldetes Silber gefaßt. Auf mehreren ovalen Platten von Elfenbein sieht man musizirende Engel, auf andern erscheinen Affen in der nämlichen Beschäftigung. Uebrigens ist der ganze Kasten auf allen Seiten reich mit geschmolzenen Goldplättchen: Röslein, großen oder kleineren Platten von Achat, Chalcedon, Carniol, Lazurstein &c. geschmückt.

In dem Kasten bei dem Eingange zur linken ist besonders merkwürdig eine Maria mit dem Kinde auf dem Schoße, und ein Christus am Kreuze; beide Vorstellungen sind von Wachs, und angeblich von der Meisterhand des Michel Angelo Bonarotti. *)

Hier hängt auch das ganz goldene, 4 Zoll hohe Altärchen der unglücklichen Königin Maria Stuart mit sieben Vorstellungen aus der Geschichte Jesu, und der Unterschrift:

Exilii Comes et Carceris imago
Haec Mariae Stuardae Scot. Reg.
Fuit, fuisset et Caedis, si vixisset.

In jenem zur rechten steht nebst andern Merkwürdigkeiten ein über 3 Fuß hohes, monstranzenförmiges Gefäß,

*) Auch Dan. Neuberger, ein großer Künstler in Wachsarbeiten, lebte zu den Zeiten des Kurf. Ferdinand Maria.

durchaus mit guten Steinen und Perlen besetzt. In der ovalen Fassung, welche von vorne sowohl als rückwärts mit 12 Antiken geziert ist, befinden sich 2 Mignaturgemälde nach Hans v. Achen, die Geburt und Grablegung Christi vorstellend. Der Künstler wird hierbei lange verweilen. Auf beiden erscheint die Jahrzahl 1552 mit dem Monogramm L. W. F.

Der im Schoße seiner Mutter liegende Christus ist aus Einem Korallstücke, und ein Geschenk des Papstes Pius VI. an den Kurfürsten Karl Theodor; daneben steht ein Kreuzifixus aus preussischem und orientalischem Bernstein von Sr. jetzt regier. kurf. Durchl.

In dem Schranke der Orgel gegenüber hängen 2 Tafeln, Christus am Kreuze, und seine Mutter in der Verherrlichung vorstellend, von großem Werthe; sie sind basrelief in Gold, von einer Meisterhand gearbeitet. Auch befindet sich daselbst eine sich öffnende Kugel von Buchsbaum: die eine Hälfte stellt die Kreuzziehung, und die andere die Kreuzigung selbst vor. Das Ganze ist mit einer außerordentlichen Geduld und Feinheit gearbeitet. Je länger man die einzelnen Theile mit einem Vergrößerungsglase betrachtet, desto mehr wächst das Erstaunen über die Geschicklichkeit des Künstlers, Hier. Faber, eines Mönchs aus Messina, und man findet die Angabe nicht übertrieben, daß er 18 Jahre darauf verwendet habe. Mehrere in Gold geschmolzene, und mit verschiedenen Juwelen besetzte Kästchen, deren hier sehr viele vorhanden sind, haben nicht bloß einen materiellen, da das Gold oft mehrere Pfund beträgt; sondern in Hinsicht auf Kunst einen doppelten Werth. Der Geschmack, auf diese Art zu arbeiten, war schon unter Albert V. herrschend, und erhielt sich bis auf seinen Enkel Mar. I. Die aus diesen Zeiten auf uns gekommenen Arbeiten liefern den schönen Beweis, wie

sehr die Künste schon in der Mitte des 15ten Jahrhunderts in Baiern blühten, und welche Kosten die damals regierenden Herzoge auf Dinge dieser Art zu verwenden pflegten.

Weiter wird noch eine Goldplatte, die Kreuzigung mit mehreren farbigen Personen, alle von Gold, vorstellend, gezeigt, ganz im Geschmacke des Mittelalters. Die griechische Aufschrift, worüber sich schon so viele Ungriechen den Kopf zerbrochen haben, ist folgende:

Ueber dem Kreuze

ΙC XC

Η
C
T
Α
Υ

P
Α
C
Ι
C

ΙΔΕ, Ο ΥΙΟΣ ΘΕΟΥ
(Sieh, dein Sohn!)

ΙΔΟΥ Η ΜΗΤΕΡ ΤΟΥ
(Sieh, deine Mutter!)

Ueberhaupt zählt man diese schöne Kapelle unter die ersten Seltenheiten von Deutschland.

b) Die

*) Jesus Christos. Auf beiden Seiten Η Σταυρώσις, die Kreuzigung.

b) Die Schatzkammer.

Der Eintritt in diese ist durch eine reich vergoldete Familien-Gallerie, worin die Porträte der Fürsten und Fürstinnen aus dem Hause Wittelsbach — größten Theils von Demaree's Hand — aufbewahrt werden; man nennt sie daher auch den Stammbaum. Was die alten Herzoge und Kurfürsten, so wie ihre Gemahlinnen, nur immer Kostbares an Perlen, Edelgesteinen und seltenen Gefäßen hatten, wurde hier hinterlegt, und der Nachwelt zur Schau aufbewahrt. Jedem Fremden steht der Zutritt offen: dabei ist aber die Einrichtung getroffen, daß alles genau und mit Muße besehen, und doch nicht das Geringste berührt werden kann. Nur in Gegenwart des Schatzmeisters, Schatzdieners und einer Wache wird das Schatzgewölbe geöffnet.

In dem mittlern Glaskasten ist eigentlich der Hausfideicommißschmuck aufbewahrt. Es sind mehrere vollständige Garnituren vorhanden — von ganz weißen, blauen, gelben und rosenfarbigen Brillanten, dann von Rubin, Smaragd, Saphir u.; außer dem großen Rubin in der rothen, und dem vorzüglich schönen Smaragd in der grünen Garnitur, erhält und verdient die Bewunderung eines jeden Fremden der bekannte blaue Brillant in dem zur weißen Garnitur gehörigen goldenen Bließorden; er ist à jour gefaßt, zeigt, gegen die Sonne gehalten, das schönste Himmelblau, hat eine durchaus regelmäßige und gleiche Form, und wiegt 36 Karat oder 144 Grains. Es ist kein Kenner, der ihn wegen dieser seltenen Eigenschaften nicht unter die ersten Brillanten in Europa setzt.

Die vielen und großen orientalischen Perlen, wovon sich einige Birnperlen durch ihre Gleichheit besonders auszeichnen, haben einen außerordentlichen Werth, und zwangen schon manchem Fremden das Geständniß ab, so viele

und schöne Perlen noch nie auf Einem Platze beisammen gesehen zu haben. Als eine ganz besondere Seltenheit verdient hier angeführt zu werden die sogenannte pfälzische Perle, welche von Natur aus halb schwarz und halb weiß, folglich einzig in ihrer Art ist. Nicht minder merkwürdig für den Fremden sind die schönen bayerischen Perlen, die den orientalischen an Wasser und Glanz zwar nachstehen; sie aber an Größe übertreffen.

Auch steht in diesem Schranke eine Statue des heiligen Georg zu Pferde mit dem Lindwurm; der Ritter ist ganz von Gold, das Pferd von Achat, die Decke von geschmolzenem Gold, der Drache von Jaspis, und das Ganze mit Diamanten, Rubinen, Smaragden und Perlen besetzt.

In dem Kasten zur linken werden nebst einem ganz mit Perlen bedeckten Gebethbuche, 2 großen Schalen von Majolika, aus der Schule von Raphael, einem sehr schön emaillirten Thee-Service, einem in Gold gefaßten Nautilus von besonderer Größe, einer silber- vergoldeten Schüssel mit getriebener Arbeit u., seit Kurzem die zwei Original-Kronen von Kaiser Heinrich dem Heiligen und seiner Gemahlinn Kunegunde aufbewahrt, welche mit kostbaren und schön geschnittenen Steinen geziert sind.

In jenem zur rechten ist, außer einigen in vergoldetem Silber schön gearbeiteten Pokalen, einer großen Tasse von Elfenbein u., vorzüglich bemerkenswerth ein Original-Gebirgsbild von Heliotrop, mit Smaragden besetzt, in Gold gefaßt, und von einer besonderen Größe.

Der vierte Kasten enthält eine sowohl für den Künstler als für den Mineralogen äußerst schätzbare Sammlung von verschiedenen Gefäßen aus Achat, Jaspis, Onix, Chalzedon, Serpentinsteine, Chrysoprase, versteinertem Holz u. Die meisten sind entweder in Gold gefaßt, mit Perlen geziert,

oder mit Antiken besetzt. Ihre schönen Formen, nach guten alten Mustern gewählt, beweisen, daß sie aus einem für Künste blühenden Zeitalter sind; auf vielen finden sich die Buchstaben A. D., Albertus Dux, welcher Herzog im Jahre 1551 diese kostbare Sammlung eigentlich anfieng. Eine noch ungefaßte, 9 Zoll lange und 6 Zoll breite Tasse von Dux gehört unter die größten dieser Art.

In dem 5ten Schranke befinden sich lauter Gefäße von Bergkristall, worunter einige wegen ihrer besonderen Größe und kostbaren Einfassung einen Werth von mehreren tausend Gulden haben.

Ein ganzes Grottenwerk von Sandperlen, verschiedene, sehr künstlich gearbeitete Gefäße, von Elfenbein, Rhinoceroshorn und Bernstein u.; ein Schachspiel, wovon das Brett mit Schildkröte und Perlmutter eingelegt ist, die Figuren aber aus geschmolzenem Golde sind; ein ovaler Dux, mit dem sehr ähnlichen Porträt des Kurfürsten Max Emanuel; die Bildnisse der östreichischen Kaiser von Maximilian I. bis auf Leopold I. auf Meerschnecken u., sind lauter Gegenstände, welche der Aufmerksamkeit eines Kenners in dem 6ten Kasten nicht entgehen werden.

In dem 7ten befindet sich eine vollständige Toilette von Email, einst zum Gebrauche der Kaiserin Amalie; ein schöner Christus von Perlmutter am Kreuze mit Carniol und einem großen Smaragd; ein Marschallstab mit Antiken besetzt; eine große silber = vergoldete Lauschküßel nebst dazu gehöriger Kanne; und endlich die Hauskronen von Kaiser Karl VII. und seiner Gemahlinn nebst Reichsapfel und Scepter. Hier hängt auch seit einiger Zeit das Schwert von dem Herzogthum Franken.

In dem letzten endlich sind einige Gefäße von sehr schönem Rubinglase, mehrere Ordenskettten für die Huberti-

Ritter, und dann eine vollständige Toilette von Lapis Lazuli, einst das Eigenthum der Kaiserstochter und Kaiserinn Josepha.

Was aber alle diese Kostbarkeiten und Seltenheiten weit übertrifft, und für den Kenner und Kunstliebhaber ungleich mehr Werth hat, ist das schöne und in seiner Art einzige Monument, welches Kurfürst Karl Theodor von seiner zweiten Römer Reise mit sich brachte, und Anfangs in der Bilder-Gallerie, dann aber in der Schatzkammer aufstellen ließ, nämlich die Trajanische Säule, d. i. ein getreues und vollkommen genaues Modell jener berühmten Säule, welche zu Rom auf dem sogenannten Trajans-Platz steht, und unter allen Denkmählern des Alterthums noch das besterhaltene ist. Der Senat ließ dieses erstauenswürdige Monument dem allgeliebten Kaiser im Namen des Römischen Volkes durch den Griechen Apollodor von Athen errichten, und bewies dadurch der Nachwelt, daß die Nation wahrhaft groß war. Die Säule ist ungefähr 128 Fuß hoch; sie hat 45 Fenster, und die Wendeltreppe zählt 185 Stufen. Die darauf befindlichen Figuren, deren man über 6000 zählt, messen etwas über 4 Fuß, und wurden sämmtlich auf Kosten König Ludwigs XIV. in Gyps abgeformt. Wer sich die Mühe nimmt, sagt Winkelmann, diese Gypsabdrücke in der Nähe zu untersuchen, wird über die außerordentliche Verschiedenheit so vieler Menschenphysiognomien in Erstaunen gerathen. Die Thaten des Kaisers, vorzüglich im Kriege gegen die Dacier, seine Schlachten, die Uebergänge über die Flüsse, Opfer, Prozessionen, Triumphe, Kriegsmaschinen, Gefäße aller Art &c. — alles ist hier mit gleichviel Kunst und Wahrheit dargestellt. Wer immer über altes Costum, Kriegsgeräthe, Bewaffnung und Kleidung der Römer Soldaten, Bauart ihrer Schiffe, Gezelte &c. sich belehren will, findet hier über alles vollkommenen

Aufschluß. Die Statue des Kaisers war von vergoldetem Bronze, und 18 Fuß hoch. Sie stand ganz oben auf der Säule, und war noch im 16ten Jahrhundert sichtbar, ohne daß man jetzt weiß, wo sie hingekommen ist. *) Da Trajan auf seiner Rückreise aus Arabien nach Rom zu Selinunt in Cilizien starb, ließ seine Gattinn, Plotine, die Asche des verbrannten Körpers in eine goldene Urne sammeln, und die linke Seite obiger Statue damit zieren. Auf diese Art war Trajan der erste römische Kaiser, der sein Grab in der Stadt hatte.

Dieses große und unschätzbare Monument getreu und genau zu kopiren unternahm der berühmte römische Goldschmied Ludovicus Waladier — sonst gewöhnlich Ludovigi genannt — kam auch damit im Jahre 1780, nachdem er 20 Jahre daran gearbeitet hatte, glücklich zu Stande. Die Säule steht auf einem 3 Fuß hohen Postament von larrarischem Marmor und Granit; sie selbst ist ungefähr 6 Fuß hoch; der Grund ist ganz mit Lapis Lazuli bedeckt, und die Figuren sind von vergoldetem Silber. Sie wurden den in der französischen Akademie zu Rom aufbewahrten Gypsmodellen genau nachgebildet, so, daß nicht das Geringste dabei vergessen ward. Die Säule hat eben so viele Theile, die sich alle auseinander legen lassen, wie das Original: die Schneckenstiege läuft von unten bis oben, und, was sie vorzüglich schätzbar macht, ist, daß man das Ganze gleichsam mit Einem Blicke übersehen und die Krümmungen der Linie ohne Mühe verfolgen kann, welches natürlich bei dem Originale nicht der Fall ist.

*) Nun steht der heil. Petrus darauf, so wie auf der Antoninischen der heil. Paulus.

Diese Säule ist vielleicht das Merkwürdigste, was in dem 18ten Jahrhundert gemacht worden ist, und man ist mit sich selbst unschlüssig zu entscheiden, wer von beiden größer wäre: die Nation, die solch ein Monument setzen ließ, oder der Privatmann, der es zu kopiren die Kühnheit hatte. *) Doch darf zur Ehre unserer Nation nicht vergessen werden, daß vermuthlich ein Deutscher an dieser Arbeit großen Antheil hatte; denn es findet sich an irgend einem Theile der Säule eingegraben: *Bartholomaeus Hecker 1774*, ein Name, der offenbar deutschen Ursprunges ist.

Auf dem Piedestal steht folgende Aufschrift:

Carolus Theodorus
Absens Patriae Memor
Bojariae Suae DD.
MDCCLXXXIII.

c) Das Münzkabinet.

An die Zimmer des akademischen physikalischen Apparats in der Neuhauser Gasse reihen sich rückwärts noch 3 andere, worin bisher die kurf. Münzsammlung aufbewahrt wurde. Herz. Albert V. legte hierzu den Grund, und ließ nach dem damals herrschenden Geschmacke vorzüglich antike Münzen mit großen Kosten sammeln, wobei man freilich mehr auf die Materie, als auf die Rechttheit der Münze selbst Rücksicht nahm. Um diesen Goldschatz, sowohl griechischer als römischer Münzen, würdig aufzubewahren, ließ Max. I. im J. 1624 ein

*) Der nämliche Künstler versertigte auch noch einen silbernen Aufsatz, der einen römischen Circus vorstellte, wobei ihm der noch vollkommen gut erhaltene Circus des Caracalla zum Muster diente.

eigenes Kästchen von Elfenbein, mit Lapis Lazuli eingelegt, verfertigen, welches en bas-relief so künstlich gearbeitet ist, daß Bianconi in seinen Briefen über einige Merkwürdigkeiten der Stadt München an den Marchese Filippo Hercolani schreibt: er hätte von der Art nie etwas Schöneres in seinem Leben gesehen. Man sammelte zwar auch moderne Münzen, aber meistentheils päpstliche, und vergaß dabei sogar der vaterländischen. Karl Albert ließ noch als Kurfürst eine 1½ Fuß hohe Tafel mit verschiedenen Figuren von vergoldetem Bronze, mit Säulen von Amethyst u. verfertigen, worauf sich die Brustbilder aller seiner Regierungsvorfahren in Baiern, von dem ersten Agilolfingischen Herzoge angefangen, bis auf ihn einschließlich befinden. Sie sind alle einwärts in Saphir geschnitten, und 63 an der Zahl: aus den Agilolfingern sind es 15, — freilich noch nach unberichtigten genealogischen Tabellen — von Theodo I. nämlich bis auf Tassilo II.; von Karl dem Großen bis auf Heinrich den Löwen werden 30 gezählt, und endlich von Otto III. bis auf Karl Albert 18, worunter auch Sigismund, Herzogs Albert III. zweitgebohrner Sohn, erscheint. Ueber diesen Portraits befindet sich das kurbayerische Wappen in einen großen Saphir geschnitten mit dem Reichsapfel in der Mitte, worunter die Aufschrift angebracht ist:

Hoc genus Electum.

An dem Fuße der Tafel liegen 2 Löwen von Bronze, welche mit den Klauen eine schwarze Platte halten, worauf folgende Verse stehen:

En Domus Electrix! Cui Magnus Carolus Auctor,

Ista tibi semper, Roma! fidelis erat.

Carolus Alter adest. Huius Magnus clamat ab astris!

Sis Fortis! Caelo fide! eris Alter Ego.

Bei dem Antritte der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor wurde das Mannheimer Münzkabinet mit dem bayerischen vereinigt, und es entstand dadurch eine beträchtliche Sammlung sowohl moderner als antiker Münzen, die von jedem Kenner gesehen zu werden verdient. Ganz besonders merkwürdig aber ist jene zahlreiche Sammlung geschnittener Steine, welche Karl Theodor mit großen Kosten im Auslande sammeln ließ, und noch in den letzten Jahren seiner Regierung mit einigen seltenen Stücken vermehrte.

d) Der Antiquitätenzahl.

Hiervon ist in der I. Abthl. S. 171 eine ausführliche Beschreibung mitgetheilt, worauf wir also zurückweisen.

e) Archive.

Kurfürstliche zählt man 3: das geh. Hausarchiv, das geh. Staatsarchiv, welche beide in der kurf. Residenz sich befinden, und deren Inhalt schon durch ihre Benennung bezeichnet ist, und das geh. Landesarchiv der Kurpfalzbaierischen Erbstaaten im alten Hofe, welches vermöge kurf. Rescripts vom 28. März 1800 unter unmittelbarer Aufsicht des Ministerialdepartements der auswärtigen Geschäfte, die archivalischen Urkunden von ganz Baiern, der Oberpfalz, dem Herzogthum Neuburg und von Sulzbach verwahrt. Zum Behufe der Geschichtschreiber besitzt vorzüglich letzteres die vornehmsten Urkundensammlungen, welche alle so gut

geordnet sind, daß man von jeder wichtigen Epoche die nöthigen Paszitel erhalten kann.

Außer diesen drei sind noch das städtische, und landschaftliche Archiv vortrefflich bestellt, und mit den ihre Fächer betreffenden historischen Documenten, soviel der erst später rege gewordene Sammlungsfleiß vermochte, zahlreich versehen.

7) Die kurf. Gemäldegalerie.

Sie nimmt ein längliches Viereck außerhalb des Schwabinger Thores ein, das über dem nördlichen Gange des Hofgartens von Karl Theodor im J. 1779 in Einem Stockwerke erbauet worden ist. Sie wird gewöhnlich die Bildergalerie genannt. Dieses Gebäude ist, auf beiden Seiten von Außen nach der ganzen Länge mit allegorischen und historischen Frescogemälden von guten Meistern geziert. Die Galerie selbst wurde im Jahre 1783 eröffnet, und war Anfangs nach den Mahlerschulen gereihet.

Von Herz. Albert V. ist der Grund zu dieser Sammlung gelegt worden. Er und sein Nachfolger Wilhelm V., und nach ihnen die Kurfürsten Max. I. und Ferdinand Maria sammelten sehr fleißig, und brachten die seltensten Meisterstücke zusammen. Maximilian II., welcher das schöne Schloß Schleißheim von Grund erbaute, wandte beträchtliche Summen auf, um es, besonders mit

niederländischen Kunst - Gemälden zu bereichern. Kaiser Karl VII. und Maximilian III. setzten diese Sammlung mit leidenschaftlichem Eifer fort, und stellten sehr ansehnliche Galerien in der hiesigen Residenz sowohl, als zu Nymphenburg auf. Karl Theodor sammelte sie in einen eigenen Tempel.

Das Gebäude selbst besteht aus 6 geräumigen und von oben herab beleuchteten Zimmern nebst einem Saal in ihrer Mitte.

Aus dem hiesigen Residenzgebäude sowohl als den Schlössern zu Schleißheim und Nymphenburg wurden die besten Stücke auserlesen, und hier zusammengebracht. Den ehemahligen Reichthum der Schleißheimer Galerie, die auch jetzt noch zu einer zweiten Gemäldesammlung bestimmt ist, hat Hr. Hofkamerrath, Hofmahler und Vicedirector Jak. Dörner im J. 1775 beschrieben, und davon 1050 Stücke ausgezeichnet. Die kostbarsten und seltensten davon sind nun hierher gewandert.

Flüchtige Beschreibungen dieser prächtigen Sammlung findet man mehrere: allein sie sprechen ihren Werth auch nur flüchtig aus, und berechtigen zu dem Wunsche, daß das durch eine öffentliche Anzeige vom 10. April 1794 von Seite der kurf. Galerie - Direction bekannt gemachte Versprechen, einen vollständigen und zweckmäßigen Gemäldekatalog herauszugeben, bald in Erfüllung gehen möge.

Der Besuch dieser kostbaren Sammlung ist Kennern und Standespersonen täglich frei gegeben.

Sie steht unter Hrn. Christian Manlich, Hofkamerrath und Director aller Galerien, Cabinete, Zeichnungsschulen und Kupferstichsammlungen. Der berühmte Hr. Hofmahler und Hofkamerrath Jak. Dörner ist Vicedirector, Hr. Johann Georg Dillis Inspector. Die Untergeordneten sind ein Aufseher, 2 Galeriedienner und einige Gehülfen.

Der regierende Kurfürst befahl die vorzüglichsten Gemälde aus den aufgehobenen Klöstern und Kirchen, und die Zweibrücker und Mannheimer Galerien damit zu vereinigen, so daß die Zahl der hier aufgestellten Gemälde schon an 3000 gestiegen ist.

Herr Director Manlich hat der ehemahligen Einrichtung der Zimmer nach Schulen die Stellung nach ästhetischen Grundsätzen vorgezogen, und die Gemälde so gereiht, daß ihr Werth stufenweise steigt, und der letzte Saal den höchsten Reichthum der Kunst in sich vereinigt.

Mit dieser Galerie ist eine Kupferstichsammlung mit Einschluß von mehr als 2000 Originalzeichnungen nach Ordnung der Schulen verbunden. Der Kupferstiche selbst sind mehr als 100,000. Hierbei befinden sich noch andere Arten, von Mahlerei, Mignatur, Email, Musiv, Glas, und

encaustische Gemählde, nebst Statuen von Elfenbein, Holz, Bronze etc. aus den Händen der besten Meister.

Hr. Director Manlich hat hier auch eine Zeichnungsschule errichtet, worin die Schüler auf die höchsten Muster der Kunst, und den höheren Styl des Großen und Erhabenen aufmerksam gemacht werden.

Es bestand hier noch vor einigen Jahren eine Mahler-Akademie, welche nach der Natur und nach ausgezeichneten Mustern malte, und sich in eigenen Erfindungen, so wie in Kupferstichen, bildete. Der damalige Director der Gemählde-Galerie und berühmte Hofmahler Hr. Hofkamerrath Jak. Dörner hatte 1788 und 1789 öffentliche Kunstausstellungen veranstaltet, welche mit den Hoffnungen, wozu die heranwachsende Künstler-Generation berechtigte, bekannt machte, und großen Beifall eintrndete. (Sieh Westenr. Beiträge III. B. S. 410 ffl.) Nach und nach ist dieses schöne Institut ganz eingegangen.

Karl Theodor hatte eine Summe von 16,000 fl. für Aufmunterung der Künste bestimmt. Allein diese Summe gieng in Pensionen und Gehalten herangereifter, zum Theile überreifer Künstler auf, und die Ausstellungen unterblieben. Unter der jetzigen Regierung werden die Künstlerarbeiten wie-

der ausgestellt, und die besten Stücke von dem Kurfürsten abgenommen und bezahlt.

Eine sehr zweckmäßige Bauschule, worin in allen Arbeiten von Architectonik Unterricht gegeben, und auch zu practischen Arbeiten angeleitet wurde, ist seit dem Tode des Hofarchitecten Lesspilliez eingegangen.

Uebrigens sind eine in der I. Abthl. beschriebene Galerie in der kurf. Residenz, die Galerien zu Nymphenburg und besonders zu Schleißheim immer noch sehr sehenswürdig. Eine ausgesuchte Privatsammlung von köstlichen Gemälden, besonders von mehr als 200 Porträts von baierischen Gelehrten, findet man in der Wohnung des Hrn. Prof. und Buchhändlers Joh. B. Strobel, welche die Erwartung der Kenner übertrifft.

Hier wohnende Schriftsteller.

Es ist hier die Rede nicht von Gelehrten überhaupt, wovon ein jeder Stand mehrere, sehr würdige zählt; sondern nur von denjenigen aus dem Stande der Gelehrten, welche ihre Kenntnisse durch gedruckte Schriften entweder zum Nutzen, oder Vergnügen. (beide Zwecke verdienen Achtung im gesellschaftlichen Leben) öffentlich beurfundet, und dadurch die Früchte ihres Geistes für fremdes Urtheil und allgemeinen Genuß ausgestellt haben.

Ein vollständiges Verzeichniß ihrer Schriften liegt außer dem Plane dieses Werkes (dafür hat das sehr ausführliche Lexicon der bayerischen Gelehrten aus dem 18ten Jahrhundert des Hrn. Oberschulcommissärs und akademischen Mitgliedes Clemens Baader zu jedermanns Genüge gesorgt, wovon wir bereits 2 Abtheilungen erhalten haben, und dessen schleunige Fortsetzung und Vollendung uns versprochen ist). Wir beschränken uns hier auf eine weder mit Urtheil, noch Würdigung begleitete Reihe ihrer Namen. Ueber die meisten haben

ohnehin schon die litterarischen Tribunale abgesprochen. Da Amtslitteratur nicht für das Forum der Publizität geeignet ist, so kann auch derselben hier keine Ehren-Erwähnung gemacht werden.

Die hier wohnenden Schriftsteller, die, außer dem Incognito der Anonymität, ihre Namen bekannt werden ließen, sind, so ferne sie unserer Aufmerksamkeit nicht entgangen sind, folgende:

Ar et in, Christ. Freih. v., Oberbibliothekar.

B a b o, Jos. Marius, Rath und Theater-Commissär.

B a a d e r, Elem., Oberschul-Commissär.

B a a d e r, Fr. K., L. Dir. Rath und am Central-Bureau.

B a a d e r, Jos., L. Dir. Rath und Maschinen-Director.

B ä d h a u s e r, Corb., Prof. und Sekretär der L. Direction.

B a u m g a r t n e r, Anton, Polizei-Director.

B e r m ü l l e r, Wolsfg., L. Dir. Rath der 2ten Deput. 2ten Section.

B e s n a r d, J. Jos., geh. Rath, Leib- und Protomedicus rc.

B u r g h o l z e r, Jos., Registr. der Landesdirect.

C a s p a r, Fr. K. v., Regierungsrath.

D ä h l, Anton, Director der Forstschule (jetzt zu Weißenstephan bei Greising).

D e l l i n g, J. N. v., Hofgerichtsrath.

Ditterich, Franz Georg v., ehemahl. Ober-
Landes-Reg. Rath.

Düfresné, Jos. Mar. v., geistl. Rath.

Glurl, Matth., Director der k. Direction und
am Central-Bureau.

Gemünden, Peter v., Prof. der Milit. Akad.

Graff, Joh. B., Medicinalrath.

Grünberger, Georg, k. Dir. Rath.

Häberl, Fr. X., Medicinalrath.

Hardt, Ign., Unterbibliothekar.

Hazzi, Jos., k. Dir. Rath.

Hellersberg, Carl v., k. Dir. Rath, jetzt Uni-
versitäts-Professor zu Landshut.

Hillesheim, v.

Hübner, Lor., geistl. Rath.

Huth, Phil. Jak. v., geistl. Rath.

Jais, Carl, Prediger zu u. l. Frau.

Jmhof, Max., Professor.

Kirmayr, Jos., freiresignirter Dechant zu Freis-
sing.

Krenner, Joh. N. v., geh. Rath und Refer.

Krenner, Fr. Paul v., geh. Referendar.

Lamprecht, National-Schauspieler.

Lechner, Mich., Rector des Gymnasiums.

Lipowski, Fel. Jos., k. Dir. Rath.

Löwenthal, Fel. Freih. v., geh. Rath und Re-
ferendar.

Mann, Karl Christ., Edler v., oberster Justiz-
Rath.

Mayr, Jos., geistl. Rath und Prof. der Pagerie.

Morawiski, Ge. Exc. Theodor Rgraf Topor,
dirigir. Minister der geistl. Angelegenheiten.

Nömer, Andr., Professor.

Obernberg, Jos. edler v., k. Dir. Rath.

Oegg, Joh. Georg, Medicinalrath.

Pallhausen, Vincenz edler v., geh. Staats-
Archivar.

Pöhl, Jos., Johanniter-Ordens-Commenthur
zu Altötting.

Pösel, Jos., Landbienenmeister.

Prändl, Joh. Georg, Professor.

Rheinwald, Joh. Ludw., geh. Legationsrath.

Ribaupierre, Carl Roger v., Major.

Riedl, Adrian v., Strassen- und Wasserbau-
Dir. und Oberst des Generalstabes.

Rittershausen, E. edler v.

Salat, Jak., Professor.

Sambuga, Jos. Anton, geistl. Rath und Re-
ligionslehrer des Kurprinzen.

Schenk, Joh. Heimr., geh. Referendar.

Schiegg, Ulrich, Hofastronom.

Schmidt, Frid., Cabinetsprediger der Frau
Kurfürstin Durchl.

Schubauer, Lukas, Medicinalrath.

Schubauer, Joachim, Schuldirectionsrath.

Seybold, Joh. Georg, Landesdirectionsrath.

Speckner, Frid. Aug. edler v., Hofgerichts-
advokat.

Spreti, Sigism., Reichsgraf v., Erc. 2c.

Steiner, Joh. Mich., Schuldirectionsrath.

Stichaner, Jos. edler v., geh. Referendar.

Strobel, Joh. B., Prof. und Buchhändler.

Sutner, Joh. Georg v., Stadtrath.

Tacchieri, Carl Albr. edler v., Hofgerichts-
Kanzler.

Uglschneider, geh. Referendar.

Weichselbaumer, Matth., Inspector der Feiertagschule.

Weiler, Cajetan, Rector des Lyceums.

Weinzierl, Fr. X., Professor.

Westenrieder, Lor., geistl. Rath.

Wismayr, Jos., Schuldirectionsrath.

Zentner, Georg Frid. v., geh. Rath und Referendar.

Hier wohnende Künstler.

Hier ist die Rede allein von schönen Künsten: denn wer würde, ohne den Neid zu reizen, jeden Künstler in seinem Fache, z. B. Töpfer, Schlosser, Tischler, Schneidermeister, Schuhmacher 2c. namhaft machen können? Insgemein sind die gesuchtesten auch die besten, und München hat in mehreren Fächern der Industrie einige dieser Ausgezeichneten, denen mehr um guten Erwerb, als um den Ruhm, den Schriftsteller spenden, zu thun ist.

Im Fache der schönen Künste sind hier berühmt:

- 1) Bildhauer: Rom. Ant. Boos, Eberhard Kirchmayr, Murl, und Schwanthaler.
- 2) Edelgesteinschneider: Jos. Kastner.
- 3) Klavier- und Orgelbauer: Dülken, Bothe.
- 4) Kupferstecher: Ernst Hef, Mich. Mettenleiter.

- 5) Maler: Joh. Georg Dittis, Galerie-Inspector, Jak. Dorner, Galerie-Vicedirector, Heinrich und Carl Egell, Joh. Georg Ettlinger, Franz Regis Gök, Joseph Hauber, Joh. B. Höhle, Moriz Kellerhofen, Jos. Kaltner, Kaspar Klok, Franz und Wilhelm Kobell, Joh. Schillinger, Andreas Seidl, Barthol. Weiß, Franz X. Welde, Cirill v. Caspari, Angel. Quaglio, Jos. Wagenbauer, Joh. Waarenberger.
- 6) Mechaniker: Karl Reichenbach Hauptmann, und Sohn Oberlieut., zugleich Stuckbohrermeister.
- 7) Modelstecher: Milchram.
- 8) Theaterarchitekt: Cor. v. Quaglio.
- 9) Steindrucker: Sennefelder und Comp.
- 10) Stuckatorer: Fr. X. Feichtmayr.

Dieses Verzeichniß könnte leicht vermehret werden, wenn wir jedes aufkeimende Talent, jeden heranreifenden Künstler namentlich aufführen wollten. Ihr Ruhm wird mit der Zahl ihrer Werke steigen, und der folgende Topograph ihn nicht übersehen. *)

*) Hr. Oberschulcommissär Cl. Baader arbeitet wirklich an einem bayerischen Künstler-Lexicon, das ein Seitenstück zu dem von ihm unternommenen Schriftsteller-Lexicon werden soll.

Polizeiliche Verfassung.

Wir fassen hier alles zusammen, was auf das politische Zusammenleben der Städter mittel- oder unmittelbaren Einfluß hat.

Die Sorge für alles, was eine bürgerliche Gesellschaft für ihre äußeren Bedürfnisse und Gemächlichkeiten fordern kann, ist der Aufsicht der Polizei anvertraut. Ihre oberste Leitung ist hier in die Hände der Landesdirection, als Oberpolizei- Directoriums, niedergelegt. Diese tritt überall mittelbar, und durch ihren untergeordneten Beamten, den Polizei- Director, unmittelbar auf, und bewacht, wo die Landesjustiz, welche peinliche Verbrechen zu behandeln hat, ihre Richter- Gewalt über Gut und Leben beschränkt, die milderen Gesetze der gesellschaftlichen Ordnung.*)

*) Die Polizei- Anstalten dieser Hauptstadt sind seit dem ältesten Bisthume nach und nach in mehrere Hände gekommen. Mehrere Jahrhunderte hindurch waren sie ausschließlich in den Händen des bürgerlichen

Wir theilen das ganze Feld der polizeilichen Aufsicht in ihre Gebiethen, und, ob wir gleich wissen, daß es unter den Polizeigelehrten Ton geworden ist, ihren Wirkungskreis in eine Menge Aufschriften und Unterabtheilungen zu spalten, so glauben wir doch, das Ganze der Polizei in folgende 6 Fächer zusammenfassen zu können, unter welche sich jeder einzelne Zweig reihen läßt:

Magistrats und des Stadtrichters, bis die hofgerichtliche Epoche begann, welche, mit dem Auftrage der Regierung bekleidet, verschiedene Gegenstände sich aneignete. Unter Karl Theodor hat die Oberlandesdirection ihren Einfluß vergrößert, bis Graf v. Rumford das Geschäft einer unabhängigen Polizeidirection, in Gesellschaft der 3 Oberpolizeicommissäre Babo, Baumgartner und Lipowski, ergriff. Im J. 1792 den 24sten Mai wurde eine eigene Polizei-Oberdirection errichtet, deren Vorstand der damalige Oberlandes Regirungs-Vicepräsident J. M. Reichsfreiherr von Reichs war, dem der Stadtkommandant, und die beiden Hof- und Stadtoberrichter als Commissarien beigegeben waren. Ihre Sitzungen wurden in dem ehemahl. Gräfl. v. Karseeischen Hause eröffnet, wohin auch das Hof- und Stadt-Conscriptionsammt versetzt wurde. Mit dem Anbeginne der gegenwärtigen Regierung, als die General-Landesdirection organisirt war, kamen die Geschäfte der Polizei unter eine eigene Deputation derselben, als Oberpolizei-Directorium, und die unmittelbare Behandlung ward dem dermaligen Polizei-Director Baumgartner anvertraut, welche Ordnung der Dinge mit dem Unterschiede noch besteht, daß auch die städtischen Polizeigegenstände damit in nähere Verbindung gebracht sind. (Siehe neue magistratische Verfassung.)

a) Ernährungs-, b) Sittlichkeits-, c) Sicherheits-, d) Gesundheits-, e) Bequemlichkeits- und f) Besserungs-Anstalten.

Ernährungs-Anstalten.

Handlung und Gewerbe.

Die Zahl der hier befindlichen Gewerbe, so wie die verschiedenen Arten ihres Besizes und der Gewerbsführung, sind bereits oben S. 214 angezeigt worden. Allein von den Fabriken und Manufacturen ist dort keine Erwähnung gethan. Da ihr Einfluß in das Commerzwesen ein besonderes Augenmerk verdient, so führen wir sie hier so ausführlich, als uns ihre Bedeutenheit bekannt geworden ist, unter ihren Firmen an.

Kurfürst Maximilian Emanuel, welchen der Gewerbsfleiß der Niederländer in Erstaunen setzte, kam mit dem brennenden Wunsche hierher zurück, auch seine Residenzstadt mit den Wundern ausländischer Industrie zu bereichern, und ließ sich keinen Aufwand gereuen, ähnliche Institute zu gründen (S. I. Abthl. S. 408). Allein der Erfolg entsprach überall nicht den glänzenden Erwartungen, und es bestätigte sich auch hier das alte Sprichwort: Nicht jedes Erdreich trägt alles.

Die vom Kurfürsten Emanuel im J. 1690 errichtete Hautelice-Tapeten-Manufactur hat unter allen die längste Dauer gehabt.

Der Kurfürst erkaufte zwei Häuser auf dem Rindermarkte von Nothhaft und Kandler, worauf 11,364 fl. Capital lagen, nahm in den J. 1691, 1692 und 1695 Kirchengelder auf, borgte von der Universität zu Ingolstadt im J. 1699, und fand noch im J. 1718 dergleichen Geldanleihen nothwendig, so daß erst 1720 die Fabrik in fertigen Zustand gedieh. Das Gebäude hat bis jetzt den Namen Fabrik behalten. Man verfertigte prächtige Tapisen für den Hof, wovon noch mehrere zu sehen, einige aber ganz antiquirt sind. Einige Meister dieser Fabrik, Jakob Santinier und Jos. Ehedeville, hatten noch in späteren Zeiten einen ausgezeichneten Ruhm. Jetzt ist die ganze Anstalt dahin, und die Mode hat auch hier ihre Macht behauptet. Was unter diesem Kurfürsten und seinen unmittelbaren Nachfolgern für Seidenfabrikation und Tabaksmanufactur geschah (wie die deshalb in den Jahren 1676, 1686, 1717 u. s. w. ergangenen vielen Verordnungen bezeugen, und wovon eine Skizze im kurf. Regierungsblatte vom J. 1801 geliefert ward), löste sich allmählich wieder auf, und gieng größten Theils aus den landesherrlichen in Privathände über.

Kurfürst Max. III., mit gleich regem Eifer für Industrie begeistert, errichtete im J. 1746, unter Leitung von 2 hiesigen Kaufleuten, Strauß und Sauer, eine Baumwollen-Manufactur im Lehel vor dem Isarthore, und führte ein sehr geräumiges Gebäude zwischen 2 Armen der Isar an einem breiten Anger auf. Gebäude und Manufactur bestehen noch unter dem Namen: Kurf. Privill. Kotton-Manufactur, und machen treffliche Geschäfte. Sie hat ihr Waarenlager auf dem Rindermarkte im sogenannten Fabrikgebäude, wohin sie eine große Anzahl Stücke Pers, und Cattun zu liefern hat.

Kurf. Ferdinand Maria legte hier eine Gold- und Silberdraht-Manufactur an, worauf im J. 1672 den 20. Jul. Kbbel und Hdher ein eigenes Privilegium erhielten. Sie gieng ein, nachdem sie sich in einem Mittelgebäude des Hofgartens, das Anfangs die Bestimmung zu einer Seidenfabrik erhalten hatte, bis in das letzte Viertel des 18ten Jahrhunderts unter mancherlei Schicksalen geschleppt, und sich zuletzt unter Maximil. III. in eine Gold- und Silberborden-Fabrik umgewandelt hat. Vor einigen Jahren hat Hr. Fabrikant Vogel eine Gold- und Silberdraht-Fabrik aus eigenen Mitteln errichtet, welche wirklich gute Geschäfte macht.

Im Jahre 1795 ließ Kurf. Karl Theodor, anstatt eines zur Seidenfabrikation bestimmt gewesenen Gebäudes im Hofgarten, ein anderes am unteren Eingange des Hofgartens neu erbauen, an dem nämlichen Platze, wo ehemahls eine sehr kostspielige Feigen-Baumpflanzung bestanden hatte. Ein Unternehmer, Altmutter, begann hier eine Seidenfabrik aus inländischer Seide, und — fand seine Rechnung nicht. Jetzt ist das Gebäude in eine Caserne für die kurf. Artilleristen umgeschaffen. Ueberhaupt ist die Seidenerzeugung und ihre Manufactur hier immer größten Theils verunglückt. Ein auf dem Anger zu Anfange des 18. Jahrhunderts erbautes Seidenhaus, das nun in ein gemeines Weberhaus übergegangen ist, hatte kein besseres Schicksal. Die kaiserliche Administration füllte es im Jahre 1705 den 23sten Mai mit Soldaten, und die Fabrikanten mußten ihre Arbeiten im Zuchthause fortsetzen.

Im J. 1758 unternahm Maxim. III. eine Porcellan-fabrik an der kurf. Sommerresidenz

zu Nymphenburg *), welche nach und nach durch treffliche Aufsicht und geschickte Arbeiter, besonders einen gewissen Klinger von Wien, so guten Fortgang machte, daß sie im J. 1767 schon an 300 Menschen beschäftigte. Durch Kriege und Theuerung kam sie allmählich von dieser Höhe herab; hat aber noch gegenwärtig ein nicht unbeträchtliches Verlehr. Das Fabrikat ist wegen seiner Dauer sehr beliebt, und hat deßhalb selbst in Bürgerhäusern Eingang gefunden. Da diese Fabrik die erforderliche Erde aus der Donaueggend bei Passau hohlen muß, so macht die Fabrikation etwas mehr Kosten, als man von der Zukunft erwartet.

Das Gebäude zu Nymphenburg führt auf einer Tafel von Metall die Aufschrift:

MAXIMILIANVS III. BOIORVM ELECTOR, EXCITATIS
AD EXTERORVM INDVSTRIAM CIVIVM INGENIIS,
VT ARTES SVA MANV PALATIO RECEPTAS IPSAS
INTER DELICIAS PRAESENS FOVERET, FIGVLIN
SINICAE OPERIS AEDES E FVNDAMENTIS EXTRVXIT.
PALATII AMBITVM PERFECIT. A. D. MDCCLVIII. SI-
GISMVND O AB HAIMHAVSEN S. R. I. C. COL. REI
MONET. ET METALL. PRAE,

*) Im J. 1747 hatte schon Löpfer Niedermayr in der Schäfer Gasse mit Unterstützung des von Zech in der Au einige Versuche mit Porzellan gemacht; konnte es aber nicht bis zur Fabrikwaare bringen.

Diese Fabrik hat ihre Niederlage im ehemahl. Fabrikgebäude auf dem Rindermarkte zugleich mit der kurf. Eisenniederlage.

Von kurf. Fabriken besteht, seitdem auch das militärische Arbeitshaus in der Au zu Anfange dieser Regierung aufgehoben worden ist, außer der obengenannten Baumwollen-Manufactur, hier keine mehr.

Folgende sind Privat-Unternehmungen:

- 1) Die obengenannte Bogelsche Gold- und Silber-Drahtfabrik.
- 2) Zwei Schnupftabakfabriken auf dem Lehel und im englischen Garten, die von Fusch und Comp., und die des vor 2 Jahren verstorbenen Prunners. Eine Rauchtobakfabrik, deren Geschäfte aber nicht sehr ins Große giengen, war von Fleischmann und Comp. errichtet worden. *)
- 3) Vier Lederfabriken:
 - a) Die ehemahl. Kurfürstl. unter dem Nahmen Bachmayr vor dem Einlasse, jetzt N. L. Bomeisler angehörig, womit der Handel des rohen Leders verbunden ist. Diese Fab-

*) Dem Hofe sind beinahe alle eigenen Versuche in dieser Art von Fabrikation mißlungen. Die Schicksale der ältesten bis auf die späteren Tabakfabriken sind im Reg. Blatte von 1801 chronologisch angegeben.

riß liefert alle Sorten vom ächten Lücken-
Sohlleder an bis auf Saffian, Brüssler
Leder in allen Farben, und weißes Schaf-
leder. Sie hat ihr Verlagsgewölbe und
Comtoir in der Landschaftsgasse.

- b) Die Ußschneiderische vor dem Isarthore.
(Von dieser haben wir schon in der I. Abth.
gesprochen.) Sie bearbeitet ebenfalls alle
Sorten Leder durch alle Klassen, und wird
sehr thätig betrieben. Der Umfang ihrer
Gebäude wächst noch immer.
 - c) Die Brüssler-Lederfabrik von Conr.
Prätorius zunächst am Isarthore.
 - d) Eine ähnliche an der Hauptstrasse vor dem
Isarthore von Joh. Schubart. (Sie be-
fand sich ehemals im Schloße Wageck ober-
halb der Au.)
- 4) Zwei Spielkarten-Fabriken von a) Gö-
bels Erben, und b) Getzner mit einem ei-
genen im J. 1724 eingeführten kurf. Stempel.
Göbel hatte in weit entfernte Länder Absatz
gefunden. Er hatte es an Feinheit und Er-
findung von Kartenmahlerei sehr weit gebracht.
Diese Fabrik hat eine eigene Papiermühle im
Lehel.
- 5) Drei Papiermühlen, wovon sich aber zwei
größten Theils mit Schreib- oder Kanzlei-
Papier beschäftigen. Das schönste und zu

allen Papiersorten geschickte Gebäude besitzt der Papierfabrikant von Pächner in der Au.

- 6) Drei Pulvermühlen vor dem Sendlinger Thore; sie verfertigen, besonders die Feindlersche, die feinsten Sorten Pulver.
- 7) Eine sehr gesuchte Pinselfabrik, ehemahls in Haidhausen, welche von Butte mit dem besten Erwerbe fortgesetzt wird.
- 8) Eine Fayance- oder Majolica-Fabrik zu Berg am Leim, von dem Hofhafner Ecker unternommen.
- 9) Eine Fabrik von allen Sorten Leinen- und Seidenzeugen, ganzen Leinwandstücken u. m. dgl., die eben in der Vergrößerung begriffen ist, von Herrn von Arnhardt. Ueberhaupt befanden sich immer sehr geschickte Seidenweber und Seidenfärber hier.
- 10) Ein Waarenlager von baumwollenen Strümpfen 2c. im Fabrikgebäude auf dem Rindermarke. For. Seyfried am hintern Anger hatte sich in Verfertigung schafwollener Strümpfe so sehr hervor gethan, daß er im J. 1793 den 14. Jan. ein Privilegium erhielt, vermöge dessen alle Strumpfhändler ein Duzend derselben von ihm abzunehmen verbunden sind.

- 11) Eine Floretseidene Strümpf- und Handschuh-Fabrik bei Johann Philipp Hepps Erben.
- 12) Eine Leonische Spizenfabrik, angelegt von Ganserer. Die Geschäfte der beiden letzteren sind noch viel zu wenig bekannt; so wie der
- 13) Fabrik von Mailänder Seiden- Hals- und Sacktüchern unter der Direction des Hrn. v. Sauer. Hr. Burgholzer hat sie in seiner Stadtgeschichte vom Jahre 1796 S. 137 angeführt.
- 14) Eine erst beginnende Bandfabrik von dem ehemahl. Passauischen Prof. Lenz im Herzogspitale. *)
- 15) Eine Darm- Saiten- Manufactur von Oberhuber, die man den römischen an die Seite setzte.
- 16) Eine Fabrik von Wachslöchtern war unter der Aufsicht der kurf. Hauskammer auf dem Lehel entstanden, wobei sich auch ein ansehnlicher Vorrath von Leinwand befand.
- 17) Die Brügelmanische Maschinenfabrik in der Au.

*) Zum Betriebe einer Seidenbandfabrik hatte Kurfürst Max. III. im J. 1777 ein landschaftl. Capital aufgenommen. Allein er starb bald darauf, und sie kam nicht zu Stande.

- 18) Eine Tusch- und Farbenfabrik von Nigl vor dem Sendlinger Thore.
- 19) Eine neuangelegte Wagenfabrik von Trefler und Kott auf dem Kochusberge.
- 20) Zwei Bleichen: die Stadtbleiche an der oberen Lände, und die Bibmersche zu Kiesenfeld nach holländischer Art.
- 21) Das Hiltl'sche Meubeln-Magazin in der Prannersgasse. Jos. Hiltl, der Erfinder, hat es prächtig angelegt, und es ist in den Dultzeiten in voller Beleuchtung zu sehen.
- 22) Das Eischler-Magazin auf dem Anger von verfertigten schönen Eischlerarbeiten.
- 23) Eine Niederlage von verfertigten Leinwandwaaren der Frau B. v. Stedingk in der Kaufinger Gasse.
- 24) Eine Niederlage von verfertigten Kleidern vom Schneidermeister Zäcklein in der Schäfler Gasse.
- 25) Eine Niederlage von Spiegeln und den feinsten Glaswaaren des Hofglasermeisters Seb. Kircher in der Lederer-Gasse. Er hat im J. 1792 ein Privilegium auf sein auserlesenes Lager von Spiegeln und venetianischen Gläsern erhalten. Außerdem, daß hier in seinem Hause eine auserlesene Sammlung von allen Sorten Trinkgläsern, Bouteillen, Wand-

leuchtern, Lustern, Girandolen, Vasen und Lampen, Gläsons &c. nach dem neuesten Geschmacke zu sehen ist, hat er es auch in der Kunst, die schönsten Bordüren, Wignetten, Figuren und Chiffren in die Gläser nach den besten Zeichnungen einzuschneiden, sehr weit gebracht. Brillantirte Krystall-Gläser zu transparenten Beleuchtungen und Zeichnungen vorzurichten, ist eine seiner eigenen Erfindungen. Diese Art von Beleuchtung thut die herrlichste Wirkung, und wird sehr gesucht.

- 26) Die Giglbergerische Hutfabrik. Giglberger hatte im J. 1787 eine Hutfabrik von inländ. Baumwolle unternommen: er führt jetzt seine Geschäfte ins Große.
- 27) Eine Steindruckerei, besonders für Notendruck, von Sennfelder und Comp.
- 28) Eine Fabrik von gerollten Erbsen und Gerste vom Proviantbäcker Zenger.
- 29) Eine Manufactur von Maccaroni vom Lic. Köllmanr.
- 30) Eine Spinn- und Leinweberei hat der hiesige Briechler Matth. Ehrner angelegt. Er besitzt seit 1793 eigene Fabrikgebäude zu Schleißheim; indem er das Privilegium erhalten hat, sowohl für die kurf. Hauskämerei, als

als zu dem übrigen freien Verlaufe, zu spinnen, zu wirken, zu bleichen und zu färben. (S. Burgh. Stadtgesch. S. 141.)

31) Eine Essigfabrik, die sich bald Ruhm und Absatz erwerben wird.

32) Eine Kurf. und vier Privat-Wachsbleichen.

33) Dunsberg, Kammacher, handelt in großen Bestellungen mit den feinsten Kämmen ins ferne Ausland.

Wir haben diese Sammlung von Fabriken und Niederlagen etwas größer angelegt, als es bisher zu geschehen pflegte: indem wir selbst in minder beträchtlichen Unternehmungen dieser Art das Emporsteigen der inländischen Industrie wahrzunehmen glauben, und den Vorwurf von Mikroskopie leichter ertragen werden, als den, einen aufkeimenden Zweig des Gewerbleißes unbemerkt gelassen zu haben.

Die drei Handlungshäuser, Zeech und Mayr, Mocker und Comp., und Kuedorfer ausgenommen, wird hier sehr wenig Expeditionshandel getrieben. Die Stadt liegt zwar nahe an der Isar: diese ist aber nur mit Flößen, nicht mit Schiffen befahrbar; biethet also wenig Gelegenheit dar ins Ausland zu handeln, und für die Landfracht ist wenig Gewinn zu hoffen; indem überall die innere Production noch zu unbeträchtlich ist.

Die Wechsel- und Geldgeschäfte, welche vorzüglich genannte 3 Häuser führen, sind mit 2 ansehnlichen Judenhäusern, Seeligmann, und Westheimer und Comp., welche förmliche Etablissements führen, in eine Art von Concurrenz gesetzt.

Münzen, Gewichte, und Maße.

I. Münzen.

Der Werth der umlaufenden Münze in Gold und Silber (das Kupfergeld geht von $\frac{1}{2}$ Kr. bis 1 Heller von der Amberger Ausprägung) ist nach dem Reichs- oder Conventionsfuß. Im Lande cursiren demnach alle in- und ausländische Münzen in dem Werthe, der nach jenem Fuße in Rücksicht auf andere fremde innere Münzwerthe, beinahe immer zugleich mit den angränzenden Reichsstaaten, erhöht, oder erniedriget wird.

Unter den baierischen Silbermünzen sind die sogenannten baierischen, nach dem 24ger Fuße ausgeprägten Thaler ins Ausland sehr stark gesucht worden, so daß man in letzteren Zeiten eine größere Menge ihrer Ausprägung nöthig fand. Die übrigen Silbermünzen sind solche kleine, oder halbe Thaler, Vierundzwanziger, Zwölfer und Sechser, alle mit dem baierischen Wappen und dem Bildniß des regirenden Kurfürsten. Als Scheidemünze sieht man baierische Groschen, ganze, halbe, und Vier-

Kreuzer. Aus den vorigen Regirungen sind noch die Halb- und Viertelgulden, 30 und 15 Kr. am Werthe. Die auswärtigen Scheidemünzen sind zu verschiedenen Zeiten, und erst seit Kurzem wieder außer Curs gesetzt worden, und dürfen bei öffentlichen, besonders amtlichen Kassen nicht angenommen werden.

Der Curs der inländischen Münzen ist folgender:

G o l d m ü n z e n.

| | |
|---------------------------|----------------|
| Ein Carolin oder Carlsdor | . 11 fl. — fr. |
| Ein $\frac{1}{2}$ Carolin | . . 5 — 30 — |
| Ein Markdor | . . 7 — 20 — |
| Ein $\frac{1}{2}$ Markdor | . . 3 — 40 — |
| Ein Dukaten | . . 5 — 20 — |

(auch mit Agio)

S i l b e r m ü n z e n.

| | |
|-----------------------------------|---------------------------|
| Baier. oder Conv. Thaler | 2 fl. 24 fr. — Pf. — Hlr. |
| Baier. $\frac{1}{2}$ Conv. Thaler | 1 — 12 — — — — |
| Baier. $\frac{1}{4}$ — — | — — 36 — — — — |
| Baier. ganzes Kopfstück | — — 24 — — — — |
| Baier. halbes — — | — — 12 — — — — |
| Sechser | . . — — 6 — — — — |
| Groschen | . . — — 3 — — — — |
| Kreuzer | . . — — — — 4 — — — |
| $\frac{1}{2}$ Kreuzer | . . — — — — 2 — — — |
| $\frac{1}{4}$ Kreuzer | . . — — — — 1 — — — |
| Pfenning | . . — — — — — — 2 — |
| $\frac{1}{2}$ Pfenning | . . — — — — — — 1 — |

Nach diesem Maßstabe werden die nichtconventionelmäßigen Münzen berechnet und bezahlt.

Im Golde. Alle Dukaten, außer den Kaiserlichen, Baiern., Pfälzisch. und Salzburg. werden ohne Agio, das sehr veränderlich ist, auf 5 fl. 8 kr. berechnet. Ein französl. Schillingdollar wird für 11 fl.; ein österr. niederländ. Souverändor (im Conv. Fuß 15 fl. 24 kr.) bis auf 16 fl., und der halbe auf 8 fl.; ein holländ. Dukaten 5 fl. 14 kr., auch darüber *u.* berechnet, wie das bei Goldsorten, besonders jetzt, wo diese seltener geworden sind, mit dem immer steigenden oder fallenden Agio, beinahe durchgehends der Fall ist, und so lange sein wird, bis das Verhältniß zwischen Gold und Silber vollkommen hergestellt ist. Die sogenannten wälschen Dukaten, vorzüglich die päpstlichen, werden in den öffentlichen Kassen nicht angenommen, und im Handel und Wandel bloß nach ihrer inneren Güte an Gold und Gewicht, hiermit als Waare betrachtet.

Im Silber. Die österr. Zweiguldenstücke für 2 fl. 24 kr.; der kaiserl. Zwanziger für 24 kr., und Zehner für 12 kr.; die sogenannten Kronenthaler für 2 fl. 42 kr., und so abwärts nach Verhältniß; die franz. alten Thaler oder Louisblancs für 2 fl. 24 kr.; die franz. Laubthaler, und neueren Ecus de France für 2 fl. 45 kr., und so nach Verhältniß ihre Hälften und Viertel.

Da an dem Gewichte der Goldmünzen sehr viel gelegen ist, so ist dasselbe nach Gran, oder Aß festgesetzt worden, wovon der Dukaten 60 wiegt, und auf jeder richtigen Wage wiegen muß. Hiernach ist folgendes Gewicht bestimmt.

| | Dukat. | Gran. |
|-----------------------------|--------|-------|
| Ein Dukaten | — | 60 |
| — Souverändor | 3 | 10 |
| — $\frac{1}{2}$ Souverändor | 1 | 35 |

| | Dukat. | Grän. |
|---|--------|-------|
| Ein Carolin | 2 | 47 |
| — $\frac{1}{2}$ Carolin | 1 | 24 |
| — Mardor | 1 | 51 |
| — $\frac{1}{2}$ Mardor | — | 56 |
| — franz. Schild: oder Sonnen: Louis: | | |
| dor v. J. 1726 | 2 | 20 |
| — solcher älterer, und andere Louisdor, | | |
| ferner span. Doppie | 1 | 55 |
| — solche von 1785 und 1786 | 2 | 11 |
| Eine 4fache span. Doppie | 7 | 44 |
| — 2fache | 3 | 52 |

Von den nichtvollgewichtigen Dukaten und den Louisdor werden für das fehlende Gran 5 kr., von den übrigen Goldsorten aber nur 4 kr. abgezogen.

Da die franz. Silbermünze nach Francs, Decimes und Centimes gerechnet wird, so findet folgendes Verhältniß mit dem 24 Guldenfuße Statt:

| | | |
|-----------|---|----------------------|
| 1 Franc | = | 27 $\frac{1}{2}$ Kr. |
| 1 Decime | . | 2 $\frac{1}{2}$ — |
| 1 Centime | . | $\frac{1}{4}$ — |

daß also 100 Francs genau 46 fl. 24 $\frac{1}{2}$ kr. ausmachen. *)

*) Man findet in Westerr. Beiträgen VI. Bd. S. 205 eine kurze Abhandlung von der alten Zahlungsart nach Regensburger Pfenningen, welche zum Verständniß älterer Angaben nicht unwichtig ist. Sie ist folgende:

Kurze Abhandlung von dem Werthe der alten Regensburger Pfenninge.

„Wie aus den alten Regensburgischen Rechnungen abzunehmen ist, machten in der Mitte des 14ten Jahrhunderts vier Gulden ein Pfund Regensburger Pfenninge.

Hier ist aber die Rede nicht von rheinischen Gulden; sondern von einer älteren Münze, welche man Guldein nannte. Das Pfund Regensb. Pf. hatte 8 Schillinge, der Schill. (Solidus) 30 Pf. Es schreibt daher Aventin in annal. edit. germ. pag. 377 (b) circa med. sec. XIII. ganz recht: „Herzog Otto aus Bayern schlug eine neue „Münz, und Pfening, der galten hundert und fünfzig „ein Gulden, verbot die Regensburger, so die alte Münz „war, der gab man 60 für ein Guldein.“ Dieß Geboth muß wenig gesruchtet, oder man muß zu wenig Geld geprägt haben, um die Regensb. Pf. zu verdrängen; denn die besten Ritter, selbst die Herzoge, und vor allen Kaiser Ludwig rechneten, zahlten, und ließen sich allezeit mit Pfunden Reg. Pf. bezahlen. Werden die 30 Pf. mit 8 Schill. multiplicirt, so kommen 240 Pf. auf das Pfund. Diese 240 mit 4 dividirt, so zeigt sich, daß der Gulden in der Mitte des 16ten Jahrhunderts noch 60 Pf., folglich noch eben das gegolten habe, was er in dem vorhergehenden Seculum galt; daß also in solcher Zeit bei der Regensb. Silbermünze keine Aenderung vorgegangen sei. Noch im J. 1391 vereinten sich die Herzoge Stephan, Fridrich und Johannes dahin: „Sie wollten zu „München und Dettingen Pfening schlagen, deren zween „so gut sollten seyn, als ein regensb. Pfening, das Korn „sollte bestehen, daß 25 Münchner oder Dettinger Pfennige ein regensb. Lot sollten wägen, und ein halbes Lot „Silber halten, und daß ein guter Gulden, und 60 regensb. Pf. und der unsern ein halbes Pfund gegeneinander ein gleicher Wechsel seyn sollten, und daß dieser „Wechsel auf St. Gallen-Tag angehen sollte.“ Diese Fürsten schlugen demnach Pfennige, deren zwei so gut als ein Regensb. war. So machten demnach 120 Münchner oder Dettinger Pfennige einen Gulden, oder, was eines ist, man muß zweimal so viel an baierischen, als an Reg. nehmen, um ein gleiches Quantum zu haben. Nun aber betrug ein Regensb. Gulden $\frac{1}{2}$ Pfund, also mußte man von baierischem Gelde ein halbes haben, um, wie die Herzoge wollten, einen gleichen Wechsel zu haben. Von dem Werthe der alten Reg. Pf. schreibt Aventinus in annal. lib. VII. c. XIV. S. 21. „Sestertium autem nummum reginoburgensem voco, quem duobus assibus, atque semisse permutari placuit. Diese Rechnung Aven-

rini ist bis auf einen Bruch richtig; denn 84 Regensb. Pfenninge gelten 60 fr.; mithin gilt ein Regensburg. Pfennig — 2 Pfenninge $1\frac{1}{4}$ Heller. Hat man nun den Werth eines Regensb. alten Pfennings im Werthe der heut zu Tage umlaufenden Münze, so darf man nur immer addiren, um zu wissen, was 2, was 3, was mehrere alte Reg. Pf. betragen. 84 Reg. Pf. betragen 60 fr. oder 480 Heller. Dividirt man mit 84, so ist der Quotient $5\frac{6}{7}$ Heller. Dieser Bruch $\frac{6}{7}$ ist so viel als $\frac{1}{4}$, folglich ist der Quotient $5\frac{1}{4}$ Heller, das ist 2 Pf. $1\frac{1}{4}$ Heller:

also Regensb. Pf. Neue Münze

| | fr. | Pf. | hl. |
|---|-----|-----|----------------|
| 1 | — | 2 | $1\frac{5}{7}$ |
| 2 | 1 | 1 | $1\frac{3}{7}$ |
| 3 | 2 | 0 | $1\frac{1}{7}$ |
| 4 | 2 | 3 | $\frac{6}{7}$ |
| 5 | 3 | 2 | $\frac{4}{7}$ |
| 6 | 4 | 1 | $\frac{3}{7}$ |
| 7 | 5 | — | — |

Diese Berechnung dient bei Aemtern, wo noch alte Zinse nach alten Regensb. Pfenn. bezahlt werden. Bei der alten Münze ist noch ein Unterschied zwischen der schwarzen und weißen. Die weiße ist besser, als die schwarze. Ein Pfund schwarze Pf. macht 1 fl. 8 fr. 4 hl. Rechnet man nun 1 Pfund zu 8 Schilling, einen Schill. zu 30 Pf., so macht 1 Pfund so viel als 240 Pf., oder, nach heutiger Münze, 548 Heller aus. Dividirt man nun diese 548 Heller mit 240, so gibt ein schwarzer Pf. $2\frac{2}{3}$ oder $\frac{8}{3}$, oder geradeweg ohne Bruch 2 Heller, wie man es bei Aemtern berechnet. 30 schwarze Pf. würden also betragen 8 fr. $4\frac{2}{3}$ hl. Da hingegen, gemäß alten Rechnungen, das Pfund alter Regensb. oder weißer Pfenn. 2 fl. 1 fr. 1 Pf. $1\frac{1}{4}$ Hlr. beträgt.“

Salvations = Tabelle

über nachstehende alte, oder sogenannte gute Regensburger Pfenninge.

(Diese Tabelle enthält die genauesten Münzproben in folgender Ordnung.)

| Original- Stücke. | Können auf eine Regens- burger Mark | Fein-Gehalt nach gemachter Probe | | Können auf die feine Kölner Mark | Ist ein Stück nach dem 24 fl. Fuß werth | | | |
|---|---|--|-------------------------|--|---|--------------------|-----|----------------|
| | | nach dem Strich | auf der Ka- pelle | | | | | |
| | Stücke. | l. | pf. | l. | pf. | Stücke. | kr. | pf. |
| Alte Regensbur- burger Pfenn- inge *) | 299 $\frac{7}{11}$ | Fein Silber | | | | 299 $\frac{7}{11}$ | 5 | $\frac{3}{4}$ |
| Jüngere Regens- burger | 275 $\frac{1}{2}$ | 1 | — | | | 367 $\frac{4}{11}$ | 4 | $\frac{6}{11}$ |
| Eben dergleichen | 247 $\frac{1}{2}$ | 1 | — | | | 329 $\frac{4}{11}$ | 4 | $\frac{2}{11}$ |
| Eben solche | 232 $\frac{1}{2}$ | — | — | | | 309 $\frac{1}{11}$ | 4 | $\frac{3}{11}$ |
| Auch dergleichen | 256 $\frac{1}{2}$ | 2 | — | | | 341 $\frac{1}{11}$ | 4 | $\frac{1}{11}$ |
| Mehr solche **) | 256 $\frac{1}{2}$ | — | — | | | 341 $\frac{1}{11}$ | 4 | $\frac{1}{11}$ |
| Ein noch jünge- rer Regens- burger Pfenn- ing ***) | 298 $\frac{1}{4}$ | 2 | — | | | 397 $\frac{1}{4}$ | 3 | $\frac{3}{4}$ |
| | | | | | | oder | 3 | $\frac{1}{4}$ |
| Herzogs Wilhelm in Burghausen geprägte Pfenn- inge circa 1403 ****) | 820 | — | — | | | 1366 $\frac{1}{2}$ | 1 | $\frac{1}{2}$ |

*) Sind älter, als die in der Münzordnung ao. 1391 bestimmten Regensburger Pfenninge.

**) Auch diese scheinen in Rücksicht des Schrotts noch in der Mitte des 14ten Säculums gemünzt zu seyn, unter Kaiser Ludwig dem Baier, der von 1313 bis 1347 regirt hat.

***) Diese kommt mit der Münzordnung von ao. 1391 am Nächsten überein.

****) Wenn dieser Pfennig durch das Alterthum nicht schon so vieles an dem Schrott verloren hätte, so würde solcher nach der 1391. Münzordnung gänzlich einstimmig seyn, und sich beynahe auf jetzige 2 kr. evaluiren.

| Original: Stücke. | Kosten auf die Münch- ner Mark | Fein-Gehalt | | Kosten auf die feine Kölner- Mark | Ist ein Stück nach dem 24 fl. Fuß werth |
|---|--|-----------------------|-------------------------|---|---|
| | | nach dem Strich | auf der Ka- pelle | | |
| Stücke. | | pf. | | kr. | pf. |
| Ernst- und Adolphs-Pfenn- ninge circa 1446 " " " | 585 | - | - | 1 | 2 1/2 |
| Ernst und Wil- helmer circa 1433 " " " | 451 | - | - | 1 | 1 3/4 |
| Alberts III. Her- zogs in Bai- ern, und Ernsts, seines Vaters " " | 780 | 5 | - | - | 3 1/2 |
| Heinrich Land- huter circa 1440 " " " | 585 | - | - | 1 | 2 1/2 |
| Ludwig des Rhei- schen circa 1453 Dettin- ger Pf. *) " | 682 | - | - | - | 3 1/4 |
| Herzog Alberts III. Münchner Pfennige circa 1454 **) " " | 512 | 5 | - | 1 | 1 1/2 |

*) Alle diese Pfennige stimmen mit den Münzordnungen von ao. 1395 und 1406 in dem Korn vollkommen überein. Die an den Original-Stücken sichtigen Brüche und erlittene Auswitterung ersehen den Mangel des damals festgesetzten Schrotts zu 440 Stücken der Münchner Mark.

**) Laut der Münzordnung von ao. 1454 und in den ao. 1502 mit den schwarzen Pfennigen vorgenommenen Münzproben ist die Münchner rohe Mark auf 440 Stücke ausgemünzt gewesen; mithin wird diesen Sorten das per injuriam tempo-

| Original- Stücke. | Körnen auf die Münch- ner- Mark | Fein-Gehalt | | Körnen auf die feine Kölner- Mark | Ist ein Stück nach dem 24 fl. Fuß werth | |
|---|---|-----------------------|-------------------------|---|---|-----------------|
| | | nach dem Strich | auf der Ka- pelle | | | |
| | Stücke. | l. | pf. | Stücke. | fr. | pf. |
| Verschiedene Pfennige von Al- bert III. unter- einander | 540 | — | — | 1200 | I | $\frac{2}{3}$ |
| Pfennige von Ludwig dem Reichen circa 1454 | 496 | — | — | 1102 $\frac{2}{3}$ | I | $\frac{1}{2}$ |
| Elgmunds und Alberts IV. Pfennige cir- ca 1464 *) | 585 | — | — | 1300 | I | $\frac{2}{3}$ |
| Georgii divitis Pfennige von no. 1409 | 426 | 6 | — | 946 $\frac{2}{3}$ | I | 2 $\frac{2}{3}$ |
| Auswärtige Pfennige. | | | | | | |
| Amberger | 590 | — | — | 1311 $\frac{1}{2}$ | I | $\frac{2}{3}$ |
| Salzburger | 608 | — | — | 1351 $\frac{2}{3}$ | I | $\frac{2}{3}$ |
| Passauer | 762 | — | — | 1279 | I | $\frac{2}{3}$ |
| Oesterreicher, oder Wiener | 630 | — | — | 1400 | I | $\frac{2}{3}$ |
| Bamberger | 642 | — | — | 1712 | — | 3 $\frac{2}{3}$ |

zum verlorne Schrott noch allzeit für voll angesehen werden müssen, wenn man deren bermahligen wahren Werth bestimmen will. Kommt hieroben angezeigter Münzordnung von an. 1453 bis auf 56 Stücke in der rohen Mark bey.

*) No. 1460 erneuerte Herzog Albrecht der Vierte die vorige Münzordnung dahin, daß die schwarzen Pfennige an der Anzahl und dem 6 löthigen Korn, wie vormals, gelassen und geschlagen werden sollen.

2. G e w i c h t e.

Das baierische Pfund, Handelsgewicht, kommt 38,509 Kubikzoll des Brunnenwassers gleich; daß also 100 Pfund, oder der Centner, mit 2,2285 Kubikschuh dieses Wassers das Gleichgewicht halten. Im holländischen Troys-Gewichte hält das baierische Pfund 11,682 Assen.

Das Gewicht ist durch ganz Baiern gleich; und diese Gleichheit ward im J. 1787 auch in den baierischen Herzogthümern Neuburg und Sulzbach, in der oberen Pfalz schon 1761 und in den übrigen Reichsherrschaften eingeführt. Selbst fremden Handelsleuten ist bei Confiscationsstrafe ihrer Waaren aufgetragen, sich in den baierischen Dulten und Märkten des inländischen Gewichtes zu bedienen.

Folgende Abstufung des Gewichtes ist allgemeiner angenommen:

| | | |
|-------------|---|-----------------|
| Ein Centner | — | 100 Pfund. |
| — Pfund | — | 32 Loth. |
| — Loth | — | 4 Quintel. |
| — Quintel | — | 4 Sechszehntel. |

| Centner. | Pfund. | Unz. | Loth. | Quintel. | Pf. Gew. | Grän. |
|------------|------------|------|-------|----------|----------|--------|
| 1 Centn. | 100 | 1600 | 3200 | 12800 | 51200 | 768000 |
| 1 Pfund. | 16 | 32 | 128 | 512 | 7680 | |
| 1 Unz. | 2 | 8 | 32 | 480 | | |
| 1 Loth. | 4 | 16 | 240 | | | |
| 1 Quintel. | 4 | 60 | | | | |
| | 1 Pf. Gew. | 15 | | | | |
| | | | | | | Grän. |

137 Pfund baier. sind = 157 ehemahl. Pariser Pfund.

5609 Grammes des neuen franz. Gewichts sind = 10 baier. Pfund.

9216 Rölln. Gran = 1 baier. Pfund.

Vergleicht man das baierische Gewicht mit dem ausländischen, so erhält man folgende Verhältnisse:

| 100 Pfd. baier. Gew. geben in | Pfd. | 100 Pfd. baier. Gew. geben in | Pfd. |
|----------------------------------|--------------------|----------------------------------|--------------------|
| Amsterdam . . . | 114 $\frac{2}{5}$ | Grenß . . . | 100 |
| Ancona . . . | 164 $\frac{2}{5}$ | Graßau . . . | 142 $\frac{1}{2}$ |
| Antwerpen . . . | 121 $\frac{1}{2}$ | Gremnitz in Ungarn | 112 $\frac{1}{2}$ |
| Augsburg . . . | 115 $\frac{1}{2}$ | Danzig . . . | 128 $\frac{1}{4}$ |
| Bamberg . . . | 116 $\frac{2}{5}$ | Dreßden . . . | 122 $\frac{1}{4}$ |
| Basel . . . | 111 $\frac{1}{2}$ | Eger . . . | 91 $\frac{1}{8}$ |
| Bern . . . | 122 $\frac{1}{4}$ | Elbingen . . . | 142 $\frac{1}{5}$ |
| Bergstadt in Ungarn | 112 $\frac{1}{2}$ | Eperies in Ungarn | 112 $\frac{1}{5}$ |
| Bergamo, schwer Gew. | 61 $\frac{1}{8}$ | Erfurt . . . | 119 $\frac{2}{16}$ |
| — — leicht Gew. | 173 $\frac{4}{5}$ | Ferrara . . . | 161 $\frac{1}{8}$ |
| Biberach . . . | 119 $\frac{2}{16}$ | Florenz, schwer Gew. | 108 $\frac{3}{4}$ |
| Bogen . . . | 111 $\frac{1}{16}$ | — leicht Gew. | 160 |
| Bologna . . . | 151 $\frac{3}{8}$ | Frankfurt am Main, | |
| Brüssel . . . | 121 $\frac{1}{2}$ | — schwer Gew. | 111 $\frac{1}{16}$ |
| Breslau . . . | 140 | — leicht Gew. | 119 $\frac{2}{16}$ |
| Bremen . . . | 117 $\frac{7}{8}$ | Freiburg . . . | 105 $\frac{3}{4}$ |
| Cadix . . . | 122 $\frac{1}{2}$ | Gent . . . | 117 $\frac{1}{8}$ |
| Candia . . . | 131 $\frac{1}{8}$ | Genua, Zoll-Gewicht | 103 $\frac{4}{5}$ |
| Catalonien . . . | 177 $\frac{3}{4}$ | — zu den Geldsorten | 114 $\frac{2}{5}$ |
| Castilien . . . | 121 $\frac{1}{16}$ | — zu grob. Waaren | 116 $\frac{3}{4}$ |
| Caschau in Ungarn | 112 $\frac{1}{5}$ | — zur rohen Seide | 165 |
| Chur . . . | 107 $\frac{4}{8}$ | — zu feinen Waaren | 174 $\frac{2}{16}$ |
| Coburg . . . | 111 $\frac{1}{16}$ | Genf . . . | 101 $\frac{1}{16}$ |
| Constanz . . . | 119 $\frac{2}{16}$ | Glaß . . . | 111 $\frac{1}{16}$ |
| Copenhagen . . . | 145 $\frac{2}{16}$ | Gößlar . . . | 122 $\frac{1}{4}$ |
| Edln, schwer Gew. | 119 | Halle in Sachsen | 122 $\frac{1}{4}$ |
| — leicht Gew. | 175 $\frac{1}{2}$ | Hamburg . . . | 116 $\frac{3}{8}$ |

| 100 Pfd. baier. Gew. geben in | Pfd. | 100 Pfd. baier. Gew. geben in | Pfd. |
|----------------------------------|--------------------|----------------------------------|--------------------|
| Haßfurth . . . | 111 $\frac{1}{10}$ | Olmutz . . . | 100 |
| Heidelberg . . . | 116 $\frac{3}{8}$ | Paris ehevor . . . | 114 $\frac{3}{8}$ |
| Jönn und Rempten | 122 $\frac{1}{4}$ | Parma, schwer Gew. | 148 $\frac{1}{2}$ |
| Kitzingen . . . | 111 $\frac{1}{10}$ | — leicht Gew. | 178 $\frac{1}{4}$ |
| Koblen in Pohlen | 124 $\frac{3}{8}$ | Prezburg . . . | 100 |
| Leutschau in Ungarn | 112 $\frac{3}{8}$ | Palermo, schwer Gew. | 80 $\frac{1}{2}$ |
| Leipzig . . . | 120 $\frac{5}{8}$ | — leicht Gew. | 176 $\frac{3}{8}$ |
| Lindau . . . | 122 $\frac{1}{4}$ | Regensburg . . . | 100 |
| Lissabon . . . | 124 $\frac{7}{8}$ | Rouen, Kupfer Gew. | 105 |
| Livorno, schwer Gew. | 108 $\frac{1}{2}$ | Rom, schwer Gew. | 108 $\frac{1}{4}$ |
| — leicht Gew. | 160 | — leicht Gew. | 160 |
| London . . . | 124 $\frac{3}{8}$ | Rotterdam . . . | 114 $\frac{3}{8}$ |
| Lübeck . . . | 120 $\frac{3}{8}$ | Salzburg, schwer Gew. | 100 |
| Lüneburg . . . | 122 $\frac{1}{4}$ | — leicht Gew. | 111 $\frac{1}{2}$ |
| Linz . . . | 100 | Sevilla in Spanien | 122 $\frac{1}{2}$ |
| Lublin . . . | 142 $\frac{1}{2}$ | Schemnitz in Ungarn | 112 $\frac{1}{8}$ |
| Lucca . . . | 157 $\frac{1}{8}$ | Schweinfurt . . . | 112 $\frac{1}{10}$ |
| Madrid . . . | 121 $\frac{1}{10}$ | Strasburg . . . | 114 $\frac{3}{8}$ |
| Magdeburg . . . | 120 $\frac{5}{8}$ | Stockholm . . . | 138 $\frac{1}{8}$ |
| Mannheim 119: 120 $\frac{1}{2}$ | | Stuttgard . . . | 90 $\frac{1}{10}$ |
| Memmingen . . . | 110 | Venedig, schwer Gew. | 119 |
| Mailand, schwer Gew. | 173 $\frac{1}{4}$ | — leicht Gew. | 188 $\frac{1}{4}$ |
| — leicht Gew. | 192 $\frac{1}{2}$ | Verona . . . | 161 $\frac{1}{10}$ |
| Naumburg . . . | 122 $\frac{1}{4}$ | Ulm . . . | 119 $\frac{1}{10}$ |
| Neapel, schwer Gew. | 61 $\frac{1}{8}$ | Wien . . . | 100 |
| — leicht Gew. | 173 $\frac{1}{4}$ | Würzburg, Frohngew. | 111 $\frac{1}{10}$ |
| Nördlingen . . . | 115 $\frac{1}{2}$ | — Kräm. Gew. | 118 $\frac{1}{8}$ |
| Neusohl in Ungarn | 112 $\frac{1}{8}$ | Zürich . . . | 105 $\frac{1}{4}$ |
| Nürnberg . . . | 111 $\frac{1}{10}$ | Zuzach . . . | 105 $\frac{1}{8}$ |
| Ochsenfurt . . . | 111 $\frac{1}{10}$ | | |

3. M a ß e.

1) t r o c k e n e.

Geometr. Längen- oder Flächenmaß.

Dieses ist der Schuh oder Fuß, aus 10 Zoll, oder 100 Linien, so daß der Zoll 10 Linien enthält:

10 Fuß geben eine Ruthe, 100 Quadratfuß eine Quadratruthe, und 400 Quadratruthen oder 40,000 Quadratfuß ein Tagwerk, oder Fuchart. Eine deutsche oder geogr. Quadratmeile hält 644148257,765776 Quadratfuß, oder 16103,7064441 Quadratfucharte.

Wenn der Pariser Fuß in 1440 Theile getheilt wird, welches gewöhnlich als Richtmaß angenommen wird, so hält ein baier. Fuß 1282 solcher Theile, und 1000 Pariser Fuß sind, nach der älteren Art zu zählen, 1113 Münchner Fuß gleich.

Technisches Längenmaß

ist auch der Schuh oder Fuß (Werkschuh genannt), doch nicht in Decimalen getheilt; sondern in 12 Zoll, der Zoll in 12 Striche oder Linien, die Linie in 12 Skrupel, wonach 1 Klafter 6, 1 Ruthe 12, und eine deutsche oder geograph. Meile 25380,076 Fuß, und eine solche Stunde oder $\frac{1}{2}$ Meile 12690,038 Fuß beträgt.

Merkantilisches Längenmaß.

1. Die Elle. Nach dieser werden Tuch, Leinwand, Bänder und Schnüre gemessen: sie muß durch ganz Baiern, selbst auf den Märkten, bei Strafe der Waaren-Confiscation, gleich sein.

Nach dem Eichmaß hält eine baier. Elle 2 Fuß, 8 Zoll, 5 Linien, $4\frac{1}{2}$ Skrupel Decimalmaß. Nach diesem Verhältniß sind

17 baierische = 12 Pariser Ellen. Nach dem Werkschuhe von 12 Zoll ist die Elle 2 Fuß 10 Zoll, 3, 988 Linien lang.

Sogar der Haspel zum Garnabhaspeln soll eine Fadenlänge um den Haspel von 2 Ellen haben.

Nach dem Münchner Intell. Bl. 1800 S. 79 und 80 hält die baierische Elle 3701 franz. Linien, wonach also alle übrigen ausländischen Ellenmaße reducirt werden können.

2. Das Klasten. Diese Art Maß ist bei dem Seilerhandwerke, und bei Schätzung des Brenn- und Bauholzes üblich. Das Klasten ist 6 Fuß hoch und breit. Die Holzmesser haben gerichtlich untersuchte Eisenmaße von diesem Klasten, und legen die Scheiter darin zurecht, wofür sie gewöhnlich 4, seit einiger Zeit aber 5 Fr. Meßgeld für das Klasten erhalten. Die Scheiterlänge soll 3½ Fuß sein, so daß das ganze Maß 126 Kubikfuß enthält.

Das Getreidemaß.

Das Getreide wird in eichenen Gefäßen, Scheffel genannt, abgemessen, nach folgendem Inhalte:

Scheffel. Megen. Viertel. Vierling. 16tel. 30ger.

| | | | | | |
|---|---|----|----|----|-----|
| 1 | 6 | 12 | 24 | 96 | 192 |
| | 1 | 2 | 4 | 16 | 32 |
| | | 1 | 2 | 8 | 16 |
| | | | 1 | 4 | 8 |

| | |
|------------------------------------|-------------------|
| 1 Scheffel hält baier. Decimalzoll | 8944 |
| 1 Megen | 1490 |
| 1 Viertel | 745 $\frac{1}{2}$ |
| 1 Vierling | 372 $\frac{1}{2}$ |
| 1 Sechszehntel | 93 $\frac{1}{2}$ |
| 1 Dreißiger | 46 $\frac{1}{2}$ |

Diese Angabe ist von Herrn v. Forstner. Der kursächs. Legationsrath v. Beigel gab den Inhalt des Scheffels (Münchner Intelligenz. 1800 S. 655) zwischen 11209, 6 und 112, 36 franz. Duodecimal-Cubit³oll an, d. i. zwischen 208 und 208 $\frac{1}{2}$ Münchner flüßige Maß oder 3,4750 gem. Eimer.

Der Haberscheffel hat um 1 Megen mehr, welcher darüber gemessen wird, also 7 Megen.

Ein Münchner Scheffel wiegt
beste, mittlere, geringste Sorte.

| | | | | |
|--------|-----|-----|-----|--------|
| Weizen | 336 | 315 | 295 | Pfund. |
| Korn | 300 | 275 | 250 | — |
| Gerste | 290 | 260 | 230 | — |
| Haber | 205 | 180 | 150 | — |

Das hiesige Getreidemaß ist noch nicht durch ganz Baiern gleichmäßig eingeführt, so daß man Vergleichungstabellen nöthig hat. Diese sind in den Regierungsblättern bekannt gemacht. Sein Verhältniß zu den ausländischen ist ebenfalls, so genau, als es bei so großer Mannigfaltigkeit und Unbestimmtheit möglich war, von den meisten Hauptstädten angegeben.

Das

2) f l ü ß i g e.

Die größte Messung dieser Art ist in Baiern ein Faß, welches 232 Maß hält. Diese ist aber nur bei dem weißen Biere üblich, und hat folgende Abtheilungen: Ein halbes Faß zu 116, ein Achtel zu 58, und ein Spitzfäßchen zu 29 Maß.

Für Wein, braunes Bier, Meth und Brantwein ist die größte Messung 1 Eimer, welcher 64 Maß (sonst nur 60 gemeine, nach einer Verordn. vom 1. Sept. 1765 aber noch 4 Aufmaß) hält. Das Maß wird in 4 Quartel, das Quartel in 2 Achtel getheilt.

Nach baier. Cubikmaß hält

die gewöhnliche Schenkmaß 74,304 E. Zoll.

der gem. Eimer oder 60 Maß 2,580 E. Schuh.

der Visireimer zu 64 Maß 2,752 E. Schuh.

Eine Vergleichung der neuesten französischen Maße und Gewichte mit den Baierschen ist durch die neuen Verhältnisse nöthig geworden. Man muß beiden folgende Angabe zum Grunde legen,

1 Mètre ist = 443,295 franz. Linien,

1 Gramme ist = 18,83033 Grains, wovon 9216

das ehemahl. Pariser Pfund ausmachten,

und hieraus die nachstehenden Resultate ziehen.

10,000 Metres oder

1 Myriametre = 34,263 baier. Fuß ganz genau.

2043 Millimetres = 7 baier. Fuß ganz genau.

681 — — = 28 baier. Fuß ganz genau.

| | | |
|-----------------|---|--|
| 835 Millimetres | = | 1 bayerische Elle. |
| 501 Metres | = | 600 bayer. Ellen ganz genau. |
| 5 — | = | 6 bayer. Ell. in fl. Zahlen zu gebrauchen. |
| 46 Hectares | = | 135 bayer. Juchart oder Tagwerke. |
| 1 Litre | = | 50, 4121 franz. Cub. Zoll; daher |
| 449 Litres | = | 420 bayer. Maß à 60 auf 1 Eimer. |
| 46 — | = | 43 in kleinen Zahlen zu gebrauchen. |
| 3706 — | = | 100 Münchn. Meßen, 6 auf 1 Scheff. |
| 5609 Grammes | = | 10 bayer. Pfund ganz genau. |
| 11 — | = | 3083 Rölln. Richtigpfenn. ganz genau. |

1 Franc ist 5 Grammes schwer, und hält genau $\frac{1}{2}$ fein Silber.

80 Francs sind 81 ehemahl. Livres gleich; daher

25 Livres = 29 Vierundzwanzig-Kreuzer-Stücken oder
11 fl. 36 fr.

1 Decime oder 10 Centimes = $2\frac{1}{2}$ Kr. ungefähr.

Die Gold-Münze wird 25 Francs halten, und wäre demnach 11 fl. 36 fr. gleich, wenn nicht zugleich auf den Wechsel-Cours Rücksicht genommen werden müßte.

Preise der Lebensmittel.

Die Veränderlichkeit dieser Preise hängt großen Theils von den verschiedenen Jahreszeiten, von dem Mehr oder Weniger der Fruchtbarkeit, von dem Segen der allgemeinen Ruhe, auch von den mehr oder minder beschränkten Einwirkungen des Wuchers ab. Erstere sind nicht in der Macht der Polizei: aber dem letzteren kann sie Einhalt thun, wenn sie redlich und offen zu Werke geht, und Bestechlichkeit die Augen ihrer Beamten nicht blendet.

Die hiesige Polizei-Direction hat es sich seit 3 Jahren zum Gesetze gemacht, von Zeit zu Zeit die Preise der unentbehrlichen und gewöhnlichen Lebensmittel zu vergleichen, und diese Vergleichen in gedruckten Verzeichnissen bekannt zu machen. Mit dem Jahre 1804 hat sie angefangen, sogar monatliche Verhältnisse derselben drucken, und in den Intelligenzblättern und Zeitungen der Stadt bekannt machen zu lassen. Indem wir diesen Angaben folgen, zeigen wir bloß an, wie jene Preise gerade in der Zeit beschaffen wären, in der sie uns gegeben sind.

Wir legen in dieser Hinsicht das Verzeichniß aus der Mitte des J. 1804 vom Juny zum Grunde.

Getreide.

| | | | |
|--------|------------|--------|----------------------|
| Weizen | 1 Scheffel | 22 fl. | 29 $\frac{1}{2}$ fr. |
| Korn | — — | 16 — | 3 — |
| Gerste | — — | 14 — | 8 $\frac{1}{4}$ — |
| Haber | — — | 7 — | 58 — |

Mehl.

| | | | | | |
|---------------|-----------|-------|--------|---------|---------------------|
| Mundmehl | 1 Viertel | 2 fl. | 12 fr. | 1 32ger | 8 $\frac{1}{4}$ fr. |
| Gemmelmehl | — — | 1 — | 48 — | — — | 6 $\frac{1}{2}$ — |
| Weizenmehl | — — | 1 — | 32 — | — — | 5 $\frac{1}{4}$ — |
| Einbrennmehl | — — | 1 — | 16 — | — — | 4 $\frac{1}{4}$ — |
| Kleinsch | — — | 1 — | 16 — | — — | 4 $\frac{1}{4}$ — |
| Bachmehl | — — | 1 — | 8 — | — — | 4 $\frac{1}{4}$ — |
| Nachmehl | — — | — | 23 — | — — | 1 $\frac{1}{4}$ — |
| Gries, feiner | — — | 3 — | 5 — | — — | 11 $\frac{1}{4}$ — |
| — ordin. | — — | 2 — | 33 — | — — | 9 $\frac{1}{4}$ — |

| | I Viertel | I 32 ger |
|-----------------------|------------------|----------------------|
| Gerste, feine | 5 fl. — fr. | 18 $\frac{1}{2}$ fr. |
| — mittlere | 3 — 45 — | 14 — |
| — ordinäre | 3 — — — | 11 $\frac{1}{4}$ — |
| Hühnermehl | 1 — — — | 3 $\frac{1}{2}$ — |
| Hülsenfrüchte. | I Viertel | I 32 ger |
| Erbſen, ſchöne | 1 fl. 50 fr. | 7 fr. |
| — mittlere | 1 — 34 — | 6 — |
| Brein | 4 — 10 — | 15 $\frac{3}{4}$ — |
| Linſen | 1 — 40 — | 6 $\frac{1}{4}$ — |
| Haſe | 1 — — — | 3 $\frac{1}{4}$ — |
| Hanf | 1 — 45 — | 6 $\frac{1}{2}$ — |

| Brod. | Pfund. | Loth. |
|-------------------------------|--------|---------------------|
| Kreuzerſemmel und Spitzwecken | — | 4 $\frac{1}{2}$ |
| Kreuzerleibchen | — | 6 $\frac{1}{2}$ |
| Groschenwecken von Weizenmehl | — | 12 $\frac{1}{2}$ |
| — — von Rdſelteig | — | 19 $\frac{1}{2}$ |
| Achtkreuzerleib | 2 | 9 $\frac{1}{2}$ |
| Sechszehnkreuzerleib | 4 | 18 $\frac{1}{2}$ *) |

*) Die von der Polizei geſetzten Tariffe des Brodes und Mehles werden auf folgende Weiſe berechnet:

a) Der Tariff des Brodes.

Wenn die Schranne vorüber iſt, wird eine Polizeikommisſion auf dem Rathhauſe niedergeſetzt, und die kontrollirenden Schrannenaufſeher geben baſelbſt an, wie viel die Bäcker Korn und Weizen an Scheffeln, und um welchen Preis jedes Scheffel gekauft haben. Man addirt die Summe des angekauften Getreides, Korn und Weizen ins Beſondere, und die Summe des verſchiedenen Gelbbetrages. Die Hauptſumme des letztern wird mit der Zahl der angekauften Scheffel divi-
dirt, und ſo gefunden, was ein Scheffel Korn oder Weizen im Durchſchnitte gekoſtet habe.

Fleisch.

| | | |
|--------------------|---------------|----------------------|
| 1 Pfd. Rindfleisch | 11 bis 12 fr. | geselcht oder 20 fr. |
| — Kalbfleisch | 10 bis 11 — | geräuchert 16 — |
| — Schafffleisch | 10 — — — — | — — |
| — Schweinfleisch | 15 — — — — | 30 — |
| Eine Zunge | — — — — — | 48 — |

Die Lämmer werden halb oder in Vierteln verkauft.

1) Nun wird für die Semmeln noch 3 fl. vom Scheffel Mannsnahrung dazu genommen, und so der Preis eines Scheff. Weizen nach Mannsnahrung in fr. reducirt; mit der Summe, die dann herauskommt, wird eine Summe von 6660 Loth dividirt. — Diese Summe ist das Resultat einer vor Jahren vorgenommenen Backprobe. Was da herauskommt, sind die Lothe; was von Lothen übrig bleibt, wird durch Multiplikation mit 4 zu Quinteln gemacht, und wieder mit der Summe der herausgekommenen Kreuzer dividirt, welches die Quintel gibt. — Nunmehr weiß man, was eine Kreuzersemmel gebacken wiegen soll. Dieses 3mal genommen, gibt das Gewicht des Groschenwedens vom Weizenmehl.

2) Für Kreuzerleibeln wird auf die nämliche Art verfahren, wie oben, nur das mit dem Resultate des Weizenpreises incl. der Mannsnahrung anstatt in 6600 — in die Zahl von 10200 Loth dividirt wird.

3) Für Achtkreuzerleibe wird auf die nämliche Art verfahren, wie oben; nur wird anstatt 3 fl. Mannsnahrung 2 fl. 9 fr. dem Scheffel Korn zugelegt. — Und man dividirt mit der hieraus gefundenen Zahl der Kreuzer in eine Summe von 2550 Pfund. Was von diesen überbleibt, wird mit 32 zu Loth gemacht, und dann mit dem Kreuzer-Resultat von Neuem darein dividirt.

| Getränke. | fl. | fr. |
|--------------------|-----|-----------------|
| 1 Maß braunes Bier | — | 4 $\frac{1}{2}$ |
| — Einbock | — | 7 |
| — weißes Bier | — | 5 |
| — Branntwein | — | 18 |
| — Essig | — | 4 $\frac{1}{2}$ |
| — Meth | — | 29 |
| — Honig | 1 | 12 |
| — Milch | — | 4 |
| — Rahm | — | 12 |
| — baier. Wein | — | 18 |
| — Weinessig | — | 20 |

b) Tariff des Mehles.

1) Weizenmehl.

Man nimmt den auf obige Art gefundenen Mittelpreis des Weizens, und legt für den Mehler bey dieser Sorte wie bey allen nachfolgenden 2 fl. Mannsnahrung dazu. — Dieses wird in Kreuzer aufgelöst, und mit 16 Vierteln darein dividirt. Dieß gibt den Preis des Viertels. Der 16te Theil dieses Viertels gibt den Preis des Dreißigers.

Das Viertel Semmelmehl wird um 16 fr. theurer angesetzt als das Weizenmehl, das Randmehl um 40 fr. theurer als das Weizenmehl, das Einbrennmehl um 16 fr. wohlfeiler als das Weizenmehl.

2) Roggenmehl.

Man nimmt den auf obige Art gefundenen Preis des Scheffels Korn, verfährt auf oben beschriebene Art, und findet den Preis des Backmehles; das Riemisch ist 6 fr. vom Viertel theurer.

3) Uebrige Gattungen.

Nachmehl. Der Preis desselben ist ein Drittel des Einbrennmehls.

Uebrige Lebensbedürfnisse.

| Pfd. oder Stück | fl. kr. | | fl. kr. |
|--------------------|---------------------|--------------------|-------------------|
| Schmalz . . . | — 27 | 1 Pfund Karpfen . | — 17 |
| Röbelbutter . . | — 27 $\frac{1}{2}$ | „ „ Hechten . | — 29 |
| Gebirgsbutter . . | — 21 $\frac{3}{4}$ | „ „ Huchen . | — 38 |
| Röbeleier a 4 kr. | 6 St. | „ „ Kutteln . | — 48 |
| Truheneier a 4 kr. | 6 $\frac{1}{2}$ St. | „ „ Forellen . | — 58 |
| Henne . . . | — 29 | „ „ Malfische . | 2 — |
| Huhn . . . | — 20 | „ „ Barben . | — 15 |
| Stückel, oder | | „ „ Alten . | — 15 |
| Wälschhuhn . . | 1 6 $\frac{1}{2}$ | „ „ Waller . | — 38 |
| Kapaun . . . | 1 8 $\frac{3}{4}$ | „ „ Praren . | — 15 |
| Gans . . . | 1 15 | „ „ Renteln . | — 19 |
| „ „ junge . . . | — — | „ „ Backfische . | — 9 |
| Ente . . . | — 30 $\frac{3}{8}$ | 1 Viertel Krebse . | — 15 |
| „ „ junge . . . | — — | „ „ Schnecken . | — 1 $\frac{1}{2}$ |
| Taube . . . | — 12 $\frac{1}{4}$ | 1 Wiedl Frösche . | — 21 |
| Spanferkel . . | 1 32 | 1 Stück Hering . | — — |

Grös finer ist 1 fl. 10. theurer als Mundmehl.

— ordin. ist um 32 kr. wohlfeiler als, der feine.

Gerste wird nach dem höchsten Preise des Scheff. Gerste berechnet, und mit 3, 4, und 5 dividirt, wovon das Resultat von 3 den Preis der feinen Gerste, und so abwärts gibt.

Hühnermehl ist das $\frac{1}{3}$ von der ordinär. Gerste.

Der Preis von Erbsen, Breun, Linsen, Haide und Hanf wird nach dem Schranntenpreise mit Weinahme von 2 fl. Mannsnahrung zu Kreuzern gemacht, und mit 12 Vierteln dividirt.

| | fl. | kr. | | fl. | kr. |
|-----------------------|-----|-----|--------------------------|------------|-------|
| 1 Pfund Salz | — | 3 | 1 Pf. weißes Wachs | 1 | 44 |
| „ „ Speisefäse | — | 14 | „ „ gelbes „ | 1 | 36 |
| „ „ Fochberger | — | 19 | 100 Pf. Stärke | 21 | — |
| „ „ Schweizer | — | 22 | „ „ Hanf | 26 | — |
| 1 Portion Stockfisch | — | 5 | „ „ Unschlitt rohes | 33 | — |
| „ „ Sauerkraut | — | 1 | „ „ „ ausgelassen. | 36 | — |
| „ „ Rübenkraut | — | 1 | „ „ Leindhl | 27 | — |
| 1 Maßl Erdäpfel | — | 6 | „ „ Heu | 1 | 4 |
| „ „ baier. Rüben | — | — | „ „ Stroh | — | 56 |
| „ „ weiße „ | — | 6 | „ „ Hopfen böhml. | — | — |
| „ „ gelbe „ | — | — | „ „ „ einheim. | — | — |
| 100 St. Krautköpfe | — | — | „ „ Pech | 15 | — |
| 1 Klafter Buchenholz | 5 | 57 | „ „ Landwolle | 65 | — |
| „ „ Birkenholz | 4 | 45 | „ „ Weißgerber- | | |
| „ „ Ferkchen | 3 | 39 | | wolle | 50 — |
| „ „ Fichten | 3 | 30 | 1 Fuhr Lehm | 1 | — |
| 1 Pfund Sohlenleder | — | 42 | 1 „ Sand | — | 45 |
| 1 Haut Schmahlleider | 6 | — | 1 Muth Kalk | 8 | 24 |
| 1 „ Kalbleder | 2 | 30 | 1 Maßl Gips | — | 3 |
| 1 „ Hirschleder | 14 | 30 | 100 Ziegelsteine, Preiß | | |
| 1 „ Bockleder | 7 | — | | und Hacken | 2 5 |
| 1 Par. Schaffelle | 3 | — | 100 Pflasterstückel | | |
| 1 Pf. Unschlittkerzen | | | | große | 11 40 |
| „ „ gegossene | — | 30 | „ „ kleine | 8 | 20 |
| „ „ „ gezogene | — | 25 | 1 gemeines Brett | — | 22 |
| „ „ „ ordinäre | — | 24 | 1 Salzblett | — | 42 |
| „ „ Seife | — | 20 | 1 Bodenblett | 2 | 12 |
| „ „ Schmeer | — | 28 | 1 Warflatte | — | 7 |
| „ „ Baumdhl | — | 36 | 1 Scharrlatte | — | 10 |
| „ „ Flachß mittler. | — | 36 | 100 Bodennägel ganze | — | 44 |
| „ „ „ geringerer | — | 20 | „ „ „ halbe | — | 30 |
| „ „ Werch | — | 8 | „ „ „ Bretternägel ganze | — | 22 |
| | | | „ „ „ halbe | — | 17 |

| | fl. | kr. |
|--------------------------------------|-----|-----|
| 1000 Scharnnägel | 1 | 4 |
| 1000 Lattennägel | 1 | 20 |
| 1000 Schloßnägel ganze | 1 | 50 |
| " " " halbe | 1 | 20 |

Die Marktpolizei steht, wie überall, mittelbar unter Oberaufsicht der Regierung, und unmittelbar unter ihrem Polizeidirector, welcher in Verbindung mit der städtischen Polizeibehörde genaue Beschau hält, über Veränderung der Tariffe und des Saßes vorträgt, und durch seine Diener wider Mißbräuche und Bevortheilung genaue Spähe verfügt. Wider den Vorkauf, den Verkauf außer der ordentlichen Marktstelle, und das Hausiren wird hier strenge verfahren. Fleisch, Unschlitt, Brod, Mehl und Bier unterliegen von Zeit zu Zeit der obrigkeitlichen Sakung. Getreid und Holz richten sich nach dem Zusammenflusse und der Jahreszeit. Alle übrigen Preise hängen von Wetter, Zeit, und meistens auch der Willführ des Verkäufers ab.

Das Getreide ist der eigentliche Reichthum Baierns: mit ihm wird der beträchtlichste Activhandel getrieben, und dieser wächst im Verhältniß des Aerntesegens.

Kauf und Verkauf desselben geschehen entweder auf den öffentlichen Schranken (Getreidemärkten) oder in den Häusern. Letzterer ist nur den gesfreiten Ständen erlaubt. Die Schranken unter-

liegen einer im J. 1771 ergangenen Schranken-Ordnung, welche aus 35 SS. besteht, und folgenden wesentlichen Inhalt hat:

„Es darf nicht nach Muster verkauft; sondern der ganze Betrag muß auf den Markt geführt werden. Das Getreide muß wenigstens einen Tag vorher auf den Markt kommen; am Markttage selbst aber wird eine Stunde nach dem Glockens- Zeichen keines mehr angenommen. Müller- und alle andere lange Wagen, auch Sand- und Holz- Wagen dürfen sich auf der Schranne nicht sehen lassen.“ Dann werden die Ob- liegenheiten der Schranken- Obrigkeit, Schranken- Messer, und Gerichtsdiener bestimmt. §. 9. bestimmt den Anfang der Schranne: von Georgi bis Michaelis frühe um 5 Uhr, und von Michaelis bis Georgi um 7 Uhr frühe. (§. 10.) Die Einwohner des Schranken- Orts haben 2 Stunden Zeit zum Vorkaufe, während welcher kein Fremder, ja selbst die Bräuer, Bäcker, Ruchelbäcker, Mehlber, und andere mit Mehl, Brod und Getreide beschäftigte Handwerker des Schranken- Orts nicht kaufen dürfen. (§. 11.) Nach Verlauf dieser zwei Stunden dürfen die oben ausgeschlos- senen Handwerker kaufen, doch mit den andern Einwohnern des Orts; endlich (§. 12.) im Winter um 10, im Sommer um 8 Uhr wird die Freifahne ausgesteckt, zum Zeichen, daß nun Jedermann ohne Unterschied kaufen könne; jedoch ha- ben die Einwohner das Einstandrecht. Die folgenden SS. bestimmen die Ordnung und Weise im Messen. (§. 20.) Der Käufer zeigt seinen Kauf bei dem Schrankenbuch an, läßt ihn eintragen, und erhält dafür ein Zeichen, welches er dem Schrankenmesser einliefert, der ihn sodann, und nicht eher abfahren läßt. (§. 21.) Zwei Schrantentage nachein- ander kann das Getreide stehen bleiben; den 3ten aber wird es, wenn es der Käufer nicht selbst verkauft, ex officio verkauft, und dem Eigenthümer das Geld zugestellet. (§. 24.) Kurfürstl. Kästen und die der Stände können unter der Woche, aber nicht am Schrantentage verkaufen, wobei nur folgende zugelassen werden: 1) die kurf. Aemter; 2) alle anseßige Unterthanen zur Haus- und Gewerbs- Nothdurft; 3) die mit Attestaten versehenen Bürger zu demselben Gebrauche; 4) Hoffschußverwandte; 5) Landbräuer und Bäcker; 6) ordent- lich berechnigte Getreidehändler; 7) die mit reichem Salz han- delnden Fuhrleute, wenn sie ein Privilegium haben; doch

nur für eigene Nothdurft, oder um wieder auf eine Schranne zu fahren. Die übrigen SS. handeln von den Anschütten u.

Getreid-Anschütten sind dreierlei: 1) die gefreiten Stände haben dabei das Beneficium fluminis, daß sie mit eigenen Schiffen ihr Getreide verschiffen dürfen, doch so, daß sie das Quantum bei der Abfuhr zu Wasser, wo eine Schranne oder ein Getreid-Markt ist, im Schranneubuch anmerken zu lassen schuldig sind. 2) Kurf. Anschütten haben eben die nämliche Obliegenheit, und die der bürgerlichen Gewerbe gleichfalls, sollen aber nicht zum weiteren Verkauf angewendet werden. 3) Anschütten zum förmlich berechtigten Wiederverkaufe sind an die Schranken-Ordnung gebunden. Letztere wurden 1771 gänzlich, und sogar bei Confiscations-Strafe für das erste, und des Stranges für das zweite Mal verboten; den Schiffmeistern aber war nur so viel gestattet, daß das angeschüttete Getreide nicht lange liegen bleiben; sondern von Zeit zu Zeit auf die Schranken geliefert und verkauft werden muß.

Die Ausfuhr des Getreides wurde bald verboten, bald wieder gegen mehr oder weniger Ausfuhr-Gebühr erlaubt. (Auch in Baiern glaubte man durch Sperren einen Ueberfluß zu erhalten.) Wie viel die Ausfuhr-Gebühr im vorigen betragen habe, zeigt nachfolgende Tabelle.

| | | | | Ausfuhr-Gebühr | |
|---|------|------------------------------|---|-------------------------|---------------------------|
| | | | | zu Land vom Scheffel | zu Wasser vom Scheffel |
| Im J. 1765 mit Ausschluß der Mauthgebühr | | | | — fl. 10 fr. | — fl. 12 fr. |
| — | 1766 | = | = | — 32 — | — 48 — |
| — | 1775 | = | = | — 10 — | — 12 — |
| — | 1777 | = | = | — 32 — | — 48 — |
| — | 1779 | = | = | — 10 — | — 12 — |
| — | 1781 | = | = | — 32 — | — 44 — |
| — | 1783 | = | = | — 18 — | — 20 — |
| = von der Gerste von Mich. bis Georgi | | | | — 54 — | 1 — — |
| — | 1787 | = | = | 2 — | 2 — — |
| — | 1790 | = | = | 1 — | 1 — — |
| — | 1794 | vom 19. Sept. gegen Schwaben | | 1 30 — | — — |

| | | Ausfuhr: Gebühr | |
|------------|-------------------------|-----------------|---------------|
| | | zu Land vom | zu Wasser vom |
| | | Scheffel | Scheffel |
| Im J. 1794 | bei den Mauthstat. | | |
| | Rhain und Thiers- | | |
| | haupten | 1 fl. — fr. | — fl. — fr. |
| — | den 1 Nov. | 2 — — — | — — — — |
| — | 1797 wurde die Ausfuhr | | |
| | von Korn und Weizen, | | |
| | vom 20. Sept. anfangend | | |
| | erlaubt | 1 — 30 — | 1 — 30 — |

Uebersicht der Getreidepreise von 1793
bis 1802.

| Im Jahre | Weizen. | Korn. | Gerste | Haber. |
|---------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. |
| 1793 | 12 40 $\frac{5}{8}$ | 9 7 $\frac{1}{8}$ | 7 23 $\frac{4}{8}$ | 6 7 $\frac{1}{8}$ |
| 1794 | 12 22 $\frac{5}{8}$ | 9 4 $\frac{2}{8}$ | 8 7 $\frac{2}{8}$ | 6 3 $\frac{3}{8}$ |
| 1795 | 18 4 $\frac{2}{8}$ | 10 56 $\frac{1}{8}$ | 9 21 $\frac{1}{8}$ | 7 25 $\frac{5}{8}$ |
| 1796 | 16 22 | 10 41 $\frac{2}{8}$ | 8 51 $\frac{2}{8}$ | 7 57 $\frac{4}{8}$ |
| 1797 | 14 5 $\frac{1}{8}$ | 10 17 $\frac{5}{8}$ | 10 44 $\frac{3}{8}$ | 8 27 $\frac{4}{8}$ |
| 1798 | 16 37 $\frac{2}{8}$ | 12 17 $\frac{2}{8}$ | 12 4 $\frac{1}{8}$ | 9 31 $\frac{1}{8}$ |
| 1799 | 22 23 $\frac{1}{8}$ | 17 42 $\frac{4}{8}$ | 12 55 $\frac{4}{8}$ | 11 39 $\frac{1}{8}$ |
| | | | (1) | |
| 1800 | 19 32 $\frac{3}{8}$ | 14 7 $\frac{1}{8}$ | 11 15 $\frac{6}{8}$ | 9 35 $\frac{3}{8}$ |
| 1801 | 18 13 $\frac{4}{8}$ | 10 32 $\frac{4}{8}$ | 8 55 $\frac{9}{8}$ | 7 55 $\frac{9}{8}$ |
| | (2) | | | |
| 1802 | 26 43 $\frac{6}{8}$ | 19 36 $\frac{1}{8}$ | 14 25 $\frac{4}{8}$ | 8 29 $\frac{3}{8}$ |
| 10jähriger | (3) | | | |
| Durchschnitt. | 17 42 | 13 26 | 10 25 | 8 19 |

Die allgemeine Theuerung im Jahre 1770 veranlaßte die Regierung, eine Berechnung herstellen zu lassen, wie viel Getreide zur Consumption auf Ein Jahr nöthig sei. Das Resultat war:

| Zur Speise, und Fourage | | | |
|-----------------------------|-------------------------|-----------------------|-----------------------|
| Weizen. | Korn. | Gerste. | Haber. |
| 257,679 $\frac{1}{4}$ | 1,343,152 $\frac{3}{4}$ | 434,603 $\frac{1}{4}$ | 457,248 $\frac{1}{4}$ |
| Winterbau 68,709 | 242,075 | — — | — — |
| Sommerbau — — | — — | 141,053 $\frac{1}{3}$ | 279,654 $\frac{1}{3}$ |
| Summe 326,388 $\frac{1}{4}$ | 1,585,227 $\frac{3}{4}$ | 575,657 | 636,903 $\frac{1}{4}$ |

Die Ausfuhr betrug von 1774 bis 1786:

| Weizen. | Korn. | Gerste. | Haber. |
|---|-----------------------|-------------------------|-----------|
| 953,251 $\frac{3}{4}$ | 491,373 $\frac{3}{4}$ | 619,815 | 154,542 |
| Zehend- und Gilt = Getreide 106,330 $\frac{3}{4}$ Scheffel. | | | |
| Summe | | 2,325,310 $\frac{3}{4}$ | Scheffel. |

Trifft auf jedes Jahr im Durchschnitt 178,870 — —

Zum Ausbaue waren nach obiger Beschreibung 531,492 Scheffel nöthig. Rechnet man nun im Durchschnitte $\frac{1}{2}$ Scheffel auf jeden Morgen Aussaat, da an einigen Orten mehr, an andern aber weniger nöthig ist, so werden jährl. 1,462,984 Tagwerke oder Morgen angebaut. Nimmt man an, daß, wie bisher gewöhnlich, $\frac{2}{3}$ Feld brach liegt, so hätte Baiern 2,194,476 Morgen Ackerland.

Mehl und Brod. Die Preise dieser zwei Hauptbedürfnisse richten sich genau nach den Getreidepreisen. Die Aufsicht der Polizei und ihre Unbestechlichkeit ist hierin mehr als irgendwo nothwendig. Bäcker- und Müllerbeschaue kannten die ältesten Polizeien der Städte, und sie werden auch niemahls und nirgends überflüssig sein.

Man nimmt gewöhnlich an, daß 100 Pfund Korn 135 Pf. gutes, schwachhaftes Brod geben; 100 Pf. Weizenmehl 142 Pf.; 100 Pf. Semmelmehl 146 Pf. 5 Loth an Semmeln. Dagegen geben 69 Pf. Mittelmehl 83 Pf. 17 Loth Leibel oder Köckel. *)

*) In Westenr. Beiträgen V. B. S. 315 findet man eine *Proba de anno 1583*, welche, mit Rücksicht auf die dormaligen Preise, hiermit verglichen werden kann. Auch die Bäcker- Müller- Bräuer- und Metzger- neuen Särs aus den Polizeiordnungen der Stadt vom 14. und 1sten Jahrhundert sind nicht zu übersehen. (Westenr. Beitr. VI. B. S. 87 und ff. sind damit zu vergleichen.)

Wir haben vom J. 1791 eine sehr ausführliche M ü h l = Ordnung, welche sich auf eine ältere Polizei = Ordnung be ruht, nach welcher in eines jeden, der sein Getreide in die Mühle gibt, „freier Wahl und Willkühr stehen soll, ob er sein Getreide, die hernach bestimmte Anzahl Mehl und Klei ben, so aus seinem Getreid gemahlen wird, annehmen wolle, oder aber, ob er sein Getreid auf die ordentliche Muß wolle mahlen lassen, welches dann, wanns einer begehrt, dem soll der Mühler statt zu thun, schuldig seyn. Zum Fall nun

„10) Einer eine benannte Anzahl von seinem Getreid haben will, dem soll der Mühler von seinem Korn oder Roggen den dritten Theil mehr Mehls, oder wenn das Korn oder Roggen 2 Mezen 2 Schäffel, oder Schaf gewe sen, 3 Mezen 3 Schäffel an Mehl und Kleiben, einen hal ben Mezen auf jedes Schäffel, dann drey Schaf an Mehl, und Kleiben ein Mezen zwei und ein halb Sechzehend Landshuter Maßseren, also proportionierlich andere Maßseren dafür geantwortet werden, und in diesem Fall da einer die be stimmte Anzahl Mehls nimmt, ist er dem Mühler einiges Muß nicht zu geben schuldig, welcher aber

„11) Sein Mehl in der Mühl beuteln oder römischen läßt, wie es gewöhnlich, dem soll der Mühler von einem je den Münchner Schäffel, so 6 Mezen haltet, gutes Korn, 8 ein halb Mezen, und 1 ein halb Mezen Kleiben vom geringsten 7 ein halb Mezen Mehl und Kleiben 2 Mezen gestrichen Maß antworten.“

„12) Wer aber sein Getreid lieber auf das Muß, und nicht auf die bestimmte Anzahl Mehl will mahlen lassen, dem soll es der Mühler statt thun, und den 30 Theil an Getreid, und nicht an Mehl davon zu Lohn nehmen, laut Polizeiordnung 5. Art. 10.“

Diese und ihr gleiche Anordnungen sind im mer sehr gut gemeint. Allein, ob man gleich Stra fen erfunden hat, um dem Wucher der Müller Schranken zu setzen, so ist dennoch kein Mittel da gegen mit mehr Sicherheit anzuwenden, als die Wage, wie sie bereits in mehreren Ländern einge

führt ist. - Im Münchner Intelligenzblatte von 1798 N. 40. S. 600 ist bereits eine Berechnung enthalten, welcher zu Folge ein Mahlgast von der Mühle, nach Abzuge des 16ten Theils, für Müß (Lohn) Staub und Abgang erhalten soll, wie folgt:

| Wenn das Korn wiegt | | Müß und Abgang | Erhält der Eigenthümer Mehl | | Kleien. |
|---------------------|-------|----------------|-----------------------------|-------|---------|
| Centner | Pfund | Pfund | Centner | Pfund | Pfund |
| 1 | — | 10 | — | 85 | 5 |
| 1 | 10 | 10 | — | 94 | 6 |
| 1 | 20 | 12 | 1 | 2 | 6 |
| 1 | 30 | 12 | 1 | 11 | 7 |
| 1 | 40 | 12 | 1 | 20 | 8 |
| 1 | 50 | 13 | 1 | 29 | 8 |
| 1 | 60 | 14 | 1 | 37 | 9 |
| 1 | 70 | 16 | 1 | 45 | 9 |
| 1 | 80 | 16 | 1 | 54 | 10 |
| 1 | 90 | 18 | 1 | 62 | 10 |
| 2 | — | 18 | 1 | 71 | 11 |
| 2 | 10 | 18 | 1 | 80 | 12 |
| 2 | 20 | 20 | 1 | 88 | 12 |
| 2 | 30 | 20 | 1 | 97 | 13 |
| 2 | 40 | 22 | 2 | 5 | 13 |
| 2 | 50 | 22 | 2 | 14 | 14 |
| 2 | 60 | 25 | 2 | 21 | 14 |
| 2 | 70 | 24 | 2 | 31 | 15 |
| 2 | 80 | 24 | 2 | 40 | 15 |
| 2 | 90 | 26 | 2 | 48 | 16 |
| 3 | — | 26 | 2 | 57 | 17 |
| 3 | 10 | 28 | 2 | 65 | 17 |
| 3 | 20 | 28 | 2 | 74 | 18 |
| 3 | 30 | 30 | 2 | 82 | 18 |
| 3 | 40 | 30 | 2 | 91 | 19 |
| 3 | 50 | 30 | 3 | — | 20 |
| 3 | 60 | 32 | 3 | 8 | 20 |
| 3 | 70 | 32 | 3 | 17 | 21 |
| 3 | 80 | 34 | 3 | 25 | 21 |
| 3 | 90 | 34 | 3 | 34 | 22 |
| 400 | — | 36 | 3 | 42 | 22 |

Das Fleisch, das hier in den städtischen 2 Bänken sowohl, als in den der Polizei unmittelbar unterworfenen Freibänken für einen bestimmten Satz verkauft wird, unterliegt einer strengen Beschau. Dieser sind seit Kurzem auch die Regimentsmehger unterworfen. Die Weigerungen der Mehger, für den festgesetzten Satz zu verkaufen, werden mit Einsperrung, Geldstrafe, und militärischen Executionen gestraft, wovon wir erst im Monath July 1804 ein Beispiel hatten. Die Wohlfeilheit dieses Lebensbedürfnisses kann nicht eher erzielt werden, bis nicht die Stallfütterung eingeführt, und ein stätiges Verhältniß zwischen Getreide und Schlachtvieh überall hergestellt sein wird, welches in einem getreidbauenden Lande Zeit, Aufsicht, und eine Reihe gesegneter Jahre fordert.

Abgaben von den Lebensmitteln.

Ein Wein-, Bier-, Branntwein- und Meth-Ausschlag, welcher von der Landschaft eingenommen wird, ist schon im J. 1543 zur Abführung der im Türken- und in den verschiedenen Reichskriegen gemachten Schulden eingeführt worden.

Der Bier-Ausschlag ist nach den Ständen verschieden. Der Prälatenstand, und die bürgerlichen und Landbräuer, welche freien Bierverkauf haben, zahlen von einem jeden Sud Sommer- oder Winterbier 15 fl. 42 fr. 6 Heller; der verkaufende
Kitter

Ritter- oder Adelsstand 13 fl. 12 kr. 6 Hllr., und die nur den Haustrunk zu brauen berechtigten Stände, Klöster und Stiftungen von jedem Eimer 23 kr. 4 Heller. Zu einem ganzen Winter- oder Sommersude dürfen aber nicht mehr als 5 Scheffel gedörrtes Malz genommen, und daraus nicht mehr als 24 Eimer Winter- und 22 Eimer Sommerbier (der Eimer zu 64 Maß) gebrauet werden. Seit mehreren Jahren genießen die meisten Bräuer aller Stände eine sogenannte Composition, d. i. sie zahlen eine bestimmte Summe, und brauen nach Belieben. Doch wird der Preis nach Verhältniß des Ankaufspreises von Gerste und Hopfen von der Regierung bestimmt. Theurer kann kein Bräuer sein Bier; aber, wenn es ihm beliebt, wohlfeiler geben. Ueber obigen Anschlag müssen noch von einem jeden Eimer 15 kr. bezahlt werden, welche Abgabe im J. 1771 eingeführt worden ist.

Der Wein-Ausschlag beträgt von jedem eingeführten Eimer 2 fl. 30 kr. nach einer Verordnung von 1750. Eine spätere von 1769 erhöhte ihn auf 3 fl.; doch mit Ausschluß der hergebrachten kleinen Mauth- und Zollgebühren. Der Landeimer wird zwar durchgehends auf 64 Maß visirt; der Ausschlag aber nach 60 bezahlt. Eben so wird die Tiroler Jhrn, welche 72 Maß hält, nur für 60 Maß berechnet. Wirklich frequentirende Räte und adelige Landsassen sind für den Haustrunk frei.

Der Branntwein = Aufschlag ist für jeden zur inländischen Zehrung einzuführenden Eimer 6 fl. Die inländischen Branntweinbrenner zahlen meistens eine Summe überhaupt als Composition.

Der Meth = Aufschlag ist für den Eimer 45 kr., und 1 fl. 30 kr. Ungeld.

Auch von jeder Maß Bier erhält die Stadtkammer, als uralte Vergünstigung, 1 Pf. Ungeld.

Der im J. 1634 eingeführte Fleisch = Aufschlag ist im Jahre 1761, wie folgt, festgesetzt worden:

| | |
|--|--------------|
| Von einem Ochsen | 1 fl. 40 kr. |
| — — Stier oder einer Kuh | — 45 — |
| — — jungen Kind | — 40 — |
| — — Kalb | — 10 — |
| — — Schaf, Bock oder Geiße | — 6 — |
| — — Lamm, oder Kiße | — 4 — |
| — — feisten Schweine | — 30 — |
| — — gemeinen — | — 10 — |
| — — Frischling, der nicht über 25 Pfund wiegt | — 5 — |

Die Wirth, Metzger und andere unbefreite Stände auf dem Lande zahlen von jedem Pfunde 1 weißen Pfennig.

Dulten und Märkte.

Jahrmärkte oder Messen (hier Dulten, von dem im J. 1406 der Kirche auf dem Unger ertheilten päpstlichen Indulte genannt, wovon bereits in der I. Abthl. Erwähnung geschehen ist) sind hier zwei: die Gebnachts- oder Dreikönigsdult, und die Jacobidult. An den Vorabenden beider Märkte wird die Freiumg eingeläutet, d. i. die Freiheit zu handeln durch eine Glocke der u. l. Frau-Kirche eröffnet. Beide dauern 14 Tage lang.*) Diese Dulten werden auf dem Paradeplatze gehalten, welcher durch die vor Kurzem abgebrochene Mauthhalle einen beträchtlichen Raum gewonnen hat.

Schranckenmarkt, oder Getreideverkauf ist alle Wochen an Sonnabenden auf dem Hauptplatze.

*) Eine ausführliche Beschreibung der Jacobidult befindet sich in den „Alte und neue Ordnunge von einem Ersamen Rath geordnet“ des städtischen Archivs. Der Ruf des Jahrmarktes war damals:

„Es gebiethen mein Herr der Richter und Rath, daß allermänniglich, wer iezo im Jahrmarkt herkommt, Freiumg und ein sichers Geleit soll haben, von St. Jacobs Abend heut, als man die Freiumg einläut. Und soll werden vierzehn Tag von St. Jacobs Tag, als man die Freiumg ausläut, ungefährlich ausgenommen alle die, denen die Stadt verbothen ist, und die der Stadt Feind sind, und alle Mörder, Dieb, Rauber, Mordbrenner, und alle die, die solich Unrecht auf ihnen haben, damit sie den Leib verworcht haben.“

Rossmärkte sind die ersten drei Mittwoche in der Fasten im Thale, und am Jacobitage auf dem Platze, wo das Franziskaner Kloster gestanden hat. Sie sind erst kürzlich von dem Anger dahin verlegt worden, um das dortige Feuerhaus zugänglicher zu machen.

Am Vorabend vor Nicolai und an diesem Tage selbst wird auf dem Paradeplatze ein Markt mit Kindermwahren gehalten, wozu aber nur inländische Krämer zugelassen werden. Gräßliche, unschickliche Puppen und sogenannte Klaubaufe sind von der Polizei verbothen.

Alle Fasttage ist Fischmarkt am Fischbrunnen des Marktplazes.

Alle Donnerstage ist Hornviehmarkt unweit der Stadt auf den Lützen, wohin auch öfter Schweine getrieben werden.

Vogelmarkt ist Vormittags alle Sonn- und Feiertage auf dem Hauptplatze. Vor einiger Zeit sind auch die Hunde hier feilgebothen worden.

Holzmärkte sind alle Tage im Thale, in der Sendlinger und Neuhauser Gasse.

Heumarkt ist alle Tage auf dem Anger.

Die Tölzer haben die Erlaubniß, alle Quatember ihre bäuerischen Ristler - Arbeiten auf dem

Hauptplaze, oder dem neuen Plaze an der Residenz zu verkaufen.

Früchte- und Kräutermarkt, Eier- und Geflügelmarkt, Baum- und Blumenmarkt u. d. gl. sind täglich auf eigenen, von der Polizei angewiesenen Plätzen, auf denen die Polizeidiener Wache und Ordnung halten.

Erödel- oder Tändelmarkt von alten, geringeren Geräthschaften ist täglich auf dem Anger; ansehnlicherer Kram von Geräthschaften wird selbst in den vornehmeren Strassen der Stadt getrieben.

Einige Hausbedürfnisse, z. B. Milch, süße und saure, Sand, Kienholz, Sägespähne, Hafensbinderei, Besen, Brunnkresse 2c. werden von ihren Verkäufern auf den Strassen, jedes mit einer eigenen, sehr verschieden kadenzирten Melodie, ausgerufen.

* * *

Alle Waaren, die aus dem Lande hier durchziehen, oder zur inländischen Consumption bestimmt sind, werden in der Mauthhalle, welche nun in die ehemahlige, ordentlich für diesen Zweck hergestellte Augustiner-Kirche übersezt ist, niedergelegt, und zur Uebereinstimmung mit dem inländischen Gewichte das Mehr oder minder nachgewogen, wonach denn die festgesetzte Mauthabgabe berechnet werden muß.

Sittlichkeits - Anstalten.

(Wir finden es nöthig, unsere Leser zum Voraus auf die Erfahrung aufmerksam zu machen, daß die Ausführung gar oft hinter der Verordnung zurückzubleiben pflegt. Allein hat einmahl die Regierung ihren Geist ausgesprochen, dann ist es Schuld ihrer Beamten, wenn nicht alles in diesem Geiste geschieht, und fleiuliche Rücksichten die höheren Zwecke aus den Augen rücken. Daß die Erziehung den Grund zur bürgerlichen Wohlfahrt legen müsse; daß öffentliche Sittlichkeit einer der Grundpfeiler eines wohlgeordneten Staates sei; daß unbestechliche Treue, und Beamten-Ehrlichkeit die Seele der Staatsmoralität sei — welche Regierung hat dieß nachdrücklicher und öfter verkündiget, als die neueste kurpfalzbaierische? Wenn also die Ausübung nicht gleichen Schritt mit den Befehlen der Staatsweisheit hält, so muß man nicht den befehlenden Staat, nur die Menschen anklagen, welchen ein Fehlgriß die Gewalt der Ausführung übertragen hat.)

Den ganzen Kram der Vorurtheile und des Aberglaubens mit Klugheit und Bescheidenheit zu vertilgen, ist der Polizei übertragen. Sie hat die Aufsicht, die verbotenen Feiertage zu bewachen, und die Dagegenhandelnden zur Strafe zu ziehen, welches auch fleißig geschieht. Mit militär. Hülfe zieht sie die müßigen Feiertaghalter aus den Saufgelagen ein, straft sie mit Geld und Arrest; im Falle der Wiederholung mit Ausweisung. Sie hat bereits überall die unnöthigen Kapellchen und Winkelstatuen zerstört, und die wilden Auswüchse des Aberglaubens in ihren Keimen ertödtet. Ihr ist das Gebieth der kirchlichen Zucht, als Vollzieherinn der landesherrlichen Befehle, übergeben: mit Argusaugen soll sie dieses Gebieth sammt allem Getrödel sei-

ner Zünfte, von den Wunderlägen herab bis zu den einfältigen Liedchen und Legenden der altschwäbischen Bilderfrämer, übersehen. Ihr geringstes Versehen wird um so bitterer getadelt, je unbeschränkter die Gewalt ist, die ihr der Staat dagegen anvertraut hat.

Alle Zweige der öffentlichen Sittlichkeit sind in den Händen der Polizei niedergelegt, welche eben deswegen nur von einem öffentlich unbescholtenen Staatshaushalter repräsentirt sein kann, wenn sie nicht zum Gespötte der Lächerlichen und zum Aerger der Gutgesinnten werden soll.

Die Polizei hat es in unsrer, von so vielen Fremden besuchten Stadt dahin gebracht, die Freudenmädchen, ohne Bordelle und Winkelgelage, unter Staatsaufsicht zu setzen, die Skandale der *venus vol-givaga* von öffentl. Plätzen zu entfernen, und körperliche Gefährden durch ununterbrochene Aufsicht über ihre Priesterinnen, so viel möglich, zu verhindern. Das Laster ist wenigstens gezwungen, nicht mit frecher Oeffentlichkeit aufzutreten, und der Rechtlichkeit der Wohlerzogenen in einer Art von bewilligter Ungebundenheit zu tröhen. Die feilen Mädchen, welche den Augen der Polizei überall nicht entgehen, unterliegen der strengsten Aufsicht: eine Polizeikarte bringt sie unter die Klasse der Gezeichneten, und ein scharfsichtiger Chirurg controlirt ihren Wandel; sie ver-

schwinden in die Contumaz der Heilungsanstalten, sobald sie Spuren der Ansteckung zeigen. *)

Die Polizei hat ferner die Aufsicht über Tanz und Spiel, daß ersterer nicht zu ungebührlichen Zeiten und nicht zu oft gehalten, letzteres nicht in die verderbliche Glücksspielsucht ausarten möge. . Hazardspiele sind allgemein verbothen.

*) Seit dem Jahre 1430 besand sich hier, auf den Rath des Magistrats und Befehl des Hofes (vom J. 1430), ein sogenanntes Frauenhaus, eigentlich Bordell, worüber ein von dem Magistrat verpflichteter Frauenmeister gesetzt war (S. Westens Beitr. VI. B. S. 185, wo auch i'le Sätze des Frauenmeisters angegeben sind). Die öffentlichen Dirnen hatten darin ihren gesetzlichen Aufenthalt. Man findet Nachrichten aus jenen Zeiten, daß sogar der Züchtiger (Scharfrichter) mit solchen Dirnen Gewerbe trieb. Herzog Albert V. fand es zwar erbaulicher, diese Freistätte der Verführung aufzuheben. Allein von Zeit zu Zeit und noch im 17ten Jahrhundert gerieth man auf Spuren solcher Frauenmeister, und konnte sie nicht anders, als mit der Strafe des Verweisens aus der Stadt vertilgen. Noch vor Errichtung eines Zuchthauses war ein sogenanntes Gemeinhaus in Uebung, wovon der Aufseher der freie Wirth hieß, nach einem Befehl vom J. 1533: „In Betreff einiger liederlichen öffentliche Unzucht treibenden Weibspersonen, auch einiger Eheleute, welche mit freiwilliger, oder erzwungener gegenseitiger Einwilligung zu andern gehen, welche mit der öffentlichen Strafe eines Prangers, einer Leibsüchtigung, und ewiger Stadt- und Burgfriedensverweisung belegt werden. Wurden sie aber dem freyen Wiert allhie zu handten, der solle sy Macht und Gewalt haben, on alle Mittel in das Gemeinhaus zu ziehen, und daselbs zu enthalten (unterhalten) Wuntz sy ir Leben von sünden vnd Schanden zu Pueßvertigkait pheren, vnd zu Eren wider wenden.“ Die ältern und neueren Polizei-Ordnungen der Stadt sind voll der schönsten Vorschriften der Sittlichkeit, und ernstlicher Straffälle ihrer Uebertretung.

Kleiderordnung ist seit 1752^{*)} keine mehr erschienen. Wozu auch? Keine war mächtig genug, die Unterschleife der Ueppigkeit zu entkräften, und alles, was dagegen geschehen kann, dürfte die nun eingeführte Uniformirung der Staatsbeamten bewirken. Die Kraft, dieses Staatsübel aus der Wurzel zu heben, ist noch nirgends gefunden.

* * *

Die Polizeidirection hat seit einiger Zeit angefangen, in gedruckten monatlichen Verzeichnissen, welche der officiellen Staatszeitung beigelegt wurden, die Fälle zu benennen, in denen sie die öffentliche Sittlichkeit bezielte. Wir führen einige davon an, um unsern Lesern einen Begriff von den Aeußerungen dieser Sorgfalt zu geben.

„Die Polizei sorgte, daß die verschiedenen Bruderschaftsfeste an Sonntagen und gebotenen Feiertagen gefeiert wurden.

An den abgeschafften Feiertagen wurde durch die zweckmäßig eingetretenen Maßregeln größten Theils gearbeitet.

Das Tanzen in den Wirthshäusern wurde an den abgeschafften Feiertagen, so wie an den durch die Kirche verbotenen Tagen durchaus verhindert.

Die eingeführten fremden Kalender, wo die abgeschafften Feiertage roth bemerkt sind, wurden vernichtet.

Die Polizei hat, vom J. 1801 angefangen, 69 verlassene und verwahrloste Kinder mit höchster Erlaubniß Sr.

^{*)} Diese ist in Westenr. Beiträgen S. 267 I. B. enthalten.

Kurfürstl. Durchleucht auf Höchst Dero Privatkosten in das Landgericht Dacha u zur Erziehung im Ackerbau übergeben.

Die Polizei sorgte, daß die zu Ehren verschiedener Heiligen sonst gehaltenen Hochämter auf Sonntage und gebothene Feiertage verlegt wurden.

Die Polizei sorgte, daß an den abgeschafften Feiertagen keine Tanzmusik gehalten, und alle Kaufmannsgewölbe und Werkstuben der Stadt richtig gedöfnet; sofort weder in Wirthhäusern, noch Promenaden mäßige Handwerkspursche geduldet werden. Diejenigen, die dieser Maßregel vor die Thore hinaus entweichen wollten, wurden auf die Polizei gebracht, dort mit Arrest beahndet, und dann ihren Meistern wieder zugeführt.

Außer dem Markustage, und den ersten 3 Tagen in der Kreuzwoche wurde kein Kreuzgang, weder zur Stadt hinaus, noch von außen herein gelassen.

In diesem Monath wurden 125 Bettler in Polizei-Arrest gebracht. Das Publikum wird daraus ersehen, daß die Polizei es nicht an Erfüllung ihrer Pflicht habe erman-
geln lassen, dem Bettel entgegen zu arbeiten. Es wäre nur zu wünschen, daß mehrere aus dem Publikum, statt sich der Bettler anzunehmen, die Polizei in ihrem Verfahren wenigstens nicht hindern möchten. Die Polizei verfügt doch mit den Bettlern nichts anders, als daß sie die bettelnden Kinder mit Warnung ihren Aeltern, oder bei Handwerkern, oder auf dem Lande in Erziehung übergibt. Die erwachsenen Bettler werden in Arbeit geführt, gewarnt, man unterstützt sie nach Lage der Umstände mit Rumford'scher Suppe auf kurf. Rechnung, man verschafft ihnen Wohnung, bringt sie in Krankenhäuser, empfiehlt sie dem Armen-Institute, bestraft einige mit Polizeiarrest, und

Uefert die fremden über die Gränze. In vier Jahren find von 3055 in Polizeiverwahr gebrachten Bettler nicht mehr als 141 Inkorrigible zur Strafe auf einige Zeit ins Zuchthaus gefetzt worden. Und für alle diese wohlthätigen Maßregeln findet ein Bettler, der fich sträubt, oder ein Kind, welches schreit, in der Menge des zusammen laufenden Volkes seine Partisanen; der Polizeidiener wird mißhandelt, und wenn er einen Bettler aus dem Hause holt, schreit der nähmliche Hausherr, der über den Bettel fich beschwert, über die Verletzung seiner häuslichen Rechte.

Höchstlandesherrlicher Verordnung gemäß wurde von der Polizei an der Gmürzmühle eine große Armenseelen-Tafel, ein Altdttinger-Altar am grünen Baume, und ein Nepomuzenus-Bild an der Brücke beim Lettinger und beim Ruifel, so wie ein großes Kruzifix auf der Erdzunge dem weißen Hause gegenüber mit Unständigkeit abgenommen, worauf Bar. v. Ruffini eine Wieskapelle, und Schwertfeger Strobelerberger ein Kruzifix, der Kupferhammer-Besitzer Roggenhofer aber ein Nepomuzenusbild von der Brücke verordnungsgemäß gleichfalls entfernten.

Höchster Verordnung gemäß wurden diejenigen Akademiker, welche sich bei den leztthin in Landshut ausgebrochenen Unordnungen nach München begeben hatten, wieder zu ihren Studien auf die Universität zurückgewiesen.

Die mildthätige Gesellschaft hat fortgefahren, den von der Polizei empfohlenen Lehrjungen Beisteuer zu leisten.

Von Seite des kurf. Schulen-Commissariats werden die aus dem Kurse aus Ursachen entlassenen Schullandidaten alsogleich der Polizei angezeigt, um selbe von hier entfernen zu können.

Die Polizei hielt darauf, daß die Nachts auf den Straßen gehalten werdenden Serenaden erst angezeigt werden müssen.

Kurf. Landesdirections-Befehl zu Folge werden die Musikpatente von der Polizei nur an solche Individuen ausgefolgt, welche einen ordentlichen Lebenswandel haben, und ohne sich auf Bettel und Beunruhigung der Menschen zu verlegen, lediglich bei Kirchweihen, Hochzeiten, und andern erlaubten Lustbarkeiten ihren Verdienst nachsuchen.

Da höchster Verordnung gemäß nur am Fronleichnamsfeste, und dem Donnerstage darauf eine Antlaßprozession in den geeigneten Pfarren gehalten werden darf, so wurde die sonst am Dienstage nach dem Fronleichnamstage gehaltene heilige Geistprozession untersagt, und mit der Donnerstags darauf gehalten werdenden St. Peters-Prozession dergestalt vereinigt, daß diese Prozession dieses Jahr bei St. Peter ausgieng, und künftiges Jahr beim heiligen Geiste ausgehen wird. Das hochwürdigste Gut wurde abwechselungsweise von den beiden Pfarrherren getragen, so wie die vier Evangelien abwechselungsweise von ihnen gelesen wurden. Der Weg wurde durch das Thal, durch den Zwinger rechts am Zuchthause vorbei, durch das Rosenthal, die Fürstenfeldergasse, die Kaufingergasse, über den Platz, und wieder in die Kirche zurück genommen.

Man hielt darauf, daß keiner der vorigen Eremiten in seinem Eremitenhabit sich öffentlich zeigen darf.

Der Brückenbau, das Beschüttabräumen, und die Abräumung der Parapete gaben der Polizei Gelegenheit, verschiedenen Bedürftigen, die Arbeit suchten, solche zu verschaffen.

Zwei erwachsene verwahelosete Kinder wurden bei Bauern auf dem Lande in Erziehung untergebracht.

Im Monath Mai d. J. wurden 129 Bettler, im Monath Junius aber 80 Bettler in Polizeiarrest gebracht."

S i c h e r h e i t s = A n s t a l t e n .

Die ältesten Polizei-Ordnungen der Stadt enthalten eine lange Reihe derselben. Die Stadtsöldner, die Schaar = oder Rumormachen, die Thurmwächter und m. dgl. finden sich schon in den ältesten Urkunden für die öffentliche Sicherheit beauftragt.

Durch die Besatzungen der stehenden Heere ist alles reger und nachdrücklicher geworden. Man findet wenige deutsche Städte, in denen für öffentliche Sicherheit so eifrig gesorgt ist, wie in München.

Wider Tumulte und Zusammenrottungen.

Zu allen Zeiten des Tages und der Nacht wachen die kurf. Polizeidiener, welche an der Haupt- und allen Thormachen immerfort anzutreffen sind, und zu allen Stunden der Nacht angewiesene Stadtbezirke zu bestreifen haben. Eine auf dem Polizeiamte aufgestellte, sehr sinnreich erfundene Uhr controlirt ihre Dienste. Ein Cavalerie-Piket, das auf dem Anger postirt ist, schickt Patrouillen zu Pferde durch die ganze Stadt, und die Infanterie macht die gehörigen Ronden.

Wider Feuersegefahr besitzt die Stadt eine vortreffliche Feuerordnung, die auch mit aller Genauigkeit vollzogen wird, so daß man hier nur wenige Brände, besonders aus den neuern Zeiten, seit dem Brande der Residenz 1750, welcher im Jahre darauf die verbesserte Feuerordnung veranlaßte, kennt, welche nicht in wenigen Stunden gelöscht worden wären, oder einen etwas größeren Umfang von Gebäuden zerstört hätten. Die letzte allgemeine Feuerordnung für Baiern und die obere Pfalz ist 1791 den 30. März ergangen. Nebst dem von dem geschickten Baudirector der Stadt, Hrn. Stadtrathe Schedel auf Kosten der Stadtkamer erbauten Feuerhause (S. I. Abtheilung der Beschreibung) hat nun auch der Hof ein ähnliches in dem Umfange der Herzog - Maximilianischen Burg errichten lassen, so daß nach allen Gegenden der Stadt die schnellste Hülfe geleistet werden kann. Die Thurmwächter von u. l. Frau und St. Peter hängen bei Tage die rothe Fahne, zum Zeichen eines entdeckten Brandes, aus, Nachts eine Laterne nach der Gegend desselben, blasen das dumpfe Feuerhorn, schlagen die Glocken an, wiederholen dieß gemäß der Größe der Gefahr; die Wachen geben Feuer; die Patrouillen eilen an den bezeichneten Ort; alle Handwerker laufen zugleich von der Arbeit, oder ihren Wohnungen dahin; Militär - Commandos rücken aus zur Beibehaltung der Ordnung; die Trommeln schlagen

Arm durch die Hauptstraßen, aus den Casernen werden Soldaten in Arbeitskütteln herbeigeführt, und aus der ganzen Stadt die Feuerrequisiten zusammengebracht. Der erste Fuhrmann mit Wasser erhält eine Belohnung. An tauglichen Spritzen und Wasserkübeln ist kein Mangel. Die Polizeidirection, an der Spitze der Arbeiter, ordnet und leitet das Ganze. Die Ursachen des Brandes werden streng untersucht, und die Schuldigen zur Strafe gezogen.

Man hat seit einiger Zeit einige Erfindungen mit den sogenannten Feuerlöschwischen in den Schornsteinen, und einem Durchfahr sacke, mit welchem diese schleunigst abgeseget und gelöscht werden können, bekannt gemacht, welche die zweckmäßigste Hülfe leisten.

Wider die Feuersgefahr vom Donnerwetter ist bereits an den wichtigsten Gebäuden durch Wetterableiter gesorgt, welche sich von Zeit zu Zeit vermehren. Man fängt allmählich an, von dem Glauben an die Vielspitzigkeit der Auffangstangen zurückzukommen. Außer einem 3mahligen Glockenzeichen zum Gebethe darf weder geläutet, noch, wie es einst auf dem nahen Gießinger Berge üblich war, geschossen werden. Die Maurer- und Zimmermeister haben nebst den Kaminkehrern den Auftrag, bei den Furf. und anderen öffentlichen Aemtern sich zur Rettung schnell einzufinden.

Im Jahre 1799 den 17. Sept. ist für ganz Baiern eine Brandschadens-Versicherungs-Anstalt errichtet worden, welcher alle Kirchen- und Hofgebäude beigetreten sind. Ein Commissär, mit dem nöthigen Personale versehen, steht ihr vor, und berechnet sich jährlich mit dem Publikum über Einnahme und Schadenersatz. Da sie kein eigentliches Kassenamt ist; sondern nur die wirklich eingelaufenen Beiträge vertheilt und verrechnet, so hängt sie lediglich von der Menge der Beigetretenen ab; wird aber, um den Beschädigten schleunigere Hülfe leisten zu können, von einer Vorschusskasse von 40,000 fl. aus den Kirchenadministrationsämtern für Baiern und die obere Pfalz (das Herzogthum Neuburg hat allein 30,000 fl. hierzu gewidmet) unterstützt. Der im J. 1803 eingeschätzte Werth aller affecurirten Gebäude belief sich auf 62,981,700 Gulden; die Brandschäden betrugen 335,568 fl. 14 fr., und ihre Vergütung 81,490 fl. 51 fr., so daß auf den Gulden der gesellschaftlichen Beiträge die runde Summe von 3 fr. traff, worüber ein unverbesserlicher General-Conspect gedruckt erschienen ist.

Wider Diebereien und nächtliche Gefahren sorgen die überall hin vertheilten Polizeidiener. Jede verdächtige Person, welche keine Aufenthaltskarte aufzuweisen hat, wird auf die Polizei gebracht, wozu die militärische Hülfe aufgebothen ist. Selbst die Dienstbothen erhalten Polizeikarten, womit

womit sie sich gegen die Nachstellungen der Polizeidiener, besonders zur Nachtzeit, sicher stellen können. Jeder Diebstahl muß sogleich auf der Polizei angezeigt werden, um die benöthigte Spähe, oder eine Untersuchung vornehmen zu können. Die Ankunft der Fremden muß von den Thorwachen bei der Stadtkommandantschaft, und von den Gasthöfen bei der Polizei am nämlichen Tage, oder, wenn die Ankunft in der Nacht geschieht, am frühesten Morgen nebst Ursache und Zeit ihres Aufenthalts schriftlich, bei unvermeidlicher Strafe angezeigt werden. Ohne diese Anzeige darf kein Fremder weder in einem Privathause, noch Gasthose bewirthet werden. Alle Fremde, welche sich einige Zeit hier aufhalten wollen, müssen Aufenthaltskarten von der Polizei lösen. Daselbige gilt von dienstlosem, und müßigem Gesinde, das ohne ausdrückliche Erlaubniß der Polizei nicht geduldet wird.

Seit 1731, dem 18ten Juny ist die Stadt mit mehr als 600 Laternen beleuchtet, worüber eine eigene Commission niedergesetzt ist. Helle Mondnächte ausgenommen, brennen die Lampen in mäßigen Entfernungen durch die ganze Stadt; die Stadthore sind auf beiden Seiten beleuchtet. Die beleuchteten Hauptstrassen der Stadt geben den prächtigsten Anblick.

Wider die Unarten des Gesindes sind mehrere Verordnungen vorhanden. Es sind Ue-

state von Seite der Herrschaft, welche einen Dienstbothen entläßt, anbefohlen. Allein, so geschärft auch die Befehle sind, so wird doch nicht allgemein Folge geleistet. Der Austritt aus dem Dienste, vor dem Verlaufe der bedungenen Dienstzeit, wird von der Polizei scharf geahndet, und der unmittelbare Rücktritt in den verlassenen Dienst ohne Schonung anbefohlen. Die Dingzeit der Dienstbothen ist von Vierteljahre zu Vierteljahre, von Georgi bis Jacobi, von Jacobi bis Michaelis, und von Michaelis bis Lichtmeß. Man kann Dienste in dem kurfürstl. Ründschaftsamt, d. i. im Zeitungs-Comtoir erfragen. Weiber, die man Hindingerinnen nennt, geben gegen Abgabe eines Groschens von dem Gld. des neuen Dienstlohnes unmittelbare Auskunft.

Wider die Bettelei bestehen hier die heilsamsten Anordnungen, die nur streng befolget werden dürfen. Das Betteln auf öffentlichen Straßen sowohl, als in den Häusern ist scharf verbothen, und unter Aufsicht der Polizeidiener gesetzt. Man muß aber gestehen, daß die unzeitige Mildthätigkeit der Geber beinahe mehr schadet, als die genaueste Aufmerksamkeit der Polizei, der Bettelei zu wehren, nützen kann.

Man hat schon in den frühesten Zeiten der Stadt Polizeiverordnungen wider den Bettel, wider Lartirende, und müßige Leute, Landstreicher u. dgl. bekannt gemacht, und die Amtleute und Frohnbothen dagegen aufgebothen. Allein man erhielt davon nur augenblickliche Hülfe, und

das Uebel nahm immer wieder stärker überhand, je mehr die Volksmenge, besonders in Zeiten des Friedens, wuchs. Man konnte einen großen Band mit den mißlungenen Versuchen wider die Bettelei, mit von Zeit zu Zeit ergangenen Bettelordnungen, mit Bedrohungen des müßigen, umherschreichenden Gefindels u. dgl. füllen; so wenig hatte man die Kunst verstanden, diese Gräuel aus dem Grunde zu heben. Albert V. erließ in dem J. 1554 den 6. April eine sehr strenge Verordnung wider den Bettel und Müßiggang, und, da diese nichts fruchtete, schickte man im Jahre 1561 den 17. Dec. dem hiesigen Magistrate die Bettelordnung der Stadt Augsburg unter der Aufschrift *Armenesordnung* zu, um mit dem öffentlichen Almosen darnach zu verfahren. Unter Max. I. ergingen neuerdings in den J. 1599, 1610, 1627 und 1630 sehr nachdrückliche Aufgebote gegen den Strassenbettel, und zuletzt hielt man sogar die müßigen Leute zur Arbeit an den Festungswerken an. Unter Ferdinand Maria im J. 1675, und unter der Administration des Herzogs und Landgrafen von Leuchtenberg Max. Philipp im J. 1679 drohten ähnliche Verbothe, und im J. 1680 wurde das Heurathenlassen der Armen und Ehehalten untersagt. Maxim. Emanuel ließ im J. 1682 das Bettelhaus vor dem Einlaß erbauen, wohin die Bettler zur Arbeit und Besserung geschickt wurden. Allein es gebrach an zureichendem Fonde, Arbeitsstoff und Nahrung herbeizuschaffen, und im J. 1711 mußte auf Befehl der kaiserl. Administration diese armselige Stiftung von dem Faßgroschen des Bräuamtes unterstützt werden. Das Grundübel war, daß diese Arbeitsanstalt gar bald entehrend ward, und in die leidige Benennung eines Zuchthauses übergieng. Unter Karl Albrecht wurden im J. 1737 neue Vorschläge zur Abstellung des Bettels gemacht: allein es gieng nichts als eine neue Bettelordnung im J. 1738 hervor, welche den Grundstoff dies

ses Staatsabels unberührt ließ. Mit hohem Ernste bestrebte sich Maximilian III. die Bettelei zu tilgen; er setzte im Jahre 1748 eine eigene Armen-Deputation nieder*); führte im J. 1749 eine neue Volksbeschreibung ein, und nahm im J. 1750 den Vorschlag an, eine Armenlotterie einzurichten. Im J. 1752 kamen gedruckte Anzeigen derjenigen Personen heraus, „welche aus den mondtägigen Hof- und 4 Stadtbüchsen, dann aus den 11 Kirchenbüchsen das heilige Almosen monath- und wöchentlich empfangen“, dann derjenigen armen Personen, welche von dem Liebsbunde dasselbe erhalten hatten. Allein das Ganze glich mehr einer Pensions-Anstalt, als einer dauerhaften Vorkehrung zur Ausrottung der Bettelei, und, ungeachtet der Hof und die Stadt von jeher beträchtliche Opfer auf den Altar der Mildthätigkeit gebracht hat-

*) Der deßhalb ergangene Verordn. lautete, wie folgt:

„Nachdem Se. Churfürstl. Durchleucht unser allerselts Gnädigster Herr, Herr ic. ic. in dem letztern zu völliger Aus- tilgung des allhier so sehr über Hand genommenen Bettels, und Müßiggangs publicirt- geschärften Bettel-Mandat vom 2. dieses neben anderen Verordnungen mehr das Publicum gnädigst versichern lassen, daß sowohl zu Untersuchung und Beschreibung der allhiefigen wahren bedürftigen Armen, als gehörigen Vertheilung des aus denen angeordneten Sammlungs-Büchsen eingehändigten wöchentlichen Almosens eine eigene Armen-Deputation zusammen gesetzt werden solle, solche auch wirklich aus verschiedenen Geistlich- und Weltlichen Ständen, und Räten ernennet, und angeordnet, dann zu Haltung ordentlicher Sessionen das allhiefige Raths-Haus ausersehen worden ist; So würdet ein solches denen allhiefigen wahren bedürftigen Armen, damit sie sich bey ermeldeter Armen-Deputation, so den 29. dieses seinen Anfang nehmen wird, geziemend melden, und allda obigem Gnädigstem

ten, trieb dennoch der Baum aller Laster, der Müßiggang, unbeschnitten und froch seine wuchernden Geschosse, Die Bettelei belagerte alle Zugänge der Stadt und des Landes. Im Jahre 1770 war eine neue Volksbeschreibung nöthig; allein die folgende Theuerung vereitelte jeden gerechten Wunsch, und machte Einrichtungen wider das Verhungern nöthig, worunter besonders die Austheilung der warmen Suppen im Josephspitale gehörte.

Im J. 1775 den 17. Nov. wurde ein allgemeiner Armenfond eingeführt, welcher aber nicht überall ausreichen wollte.

Unter Karl Theodor wurde im J. 1784 eine neue Hausbeschreibung nach gedruckten Verzeichnissen vors

General-Mandat gemäß ihre Bedürftigkeit nach Erforderniß der Umständen gehörig anzeigen, und darthun können, und mögen, hiermit kund gemacht, die angewöhnte starke und gesunde Bettler, und Müßiggänger hingegen sich um Arbeit und Dienst noch vor Ausgang des ihnen fürgesetzten Termins anzusehen, und es im Gegentheil auf die dictirte Arbeits-Haus: so andere unnachlässige Bestrafungen nicht ankommen zu lassen. Diejenige aber, so ein Almosen zu geben im Stand, sohin schuldig seynd, nochmahlen alles Ernsts dahin ermahnet, daß sie in die angeordnete Sammlungs-Büchsen vor denen Häusern, und in denen Kirchen nach eines jeden Vermögen um so lieber einzulegen, sich entschliessen sollen, als die Göttliche Wahrheit dagegen das Centuplum, und nach diesem das ewige Leben verheißet, auch obnehin diese Gnädigste Verordnung dem Publico, und denen allhiefigen wahren bedürftigen Armen zum besten gemeint, und angesehen ist. Actum, et publicatum den 24. Jenner, Anno 1748."

genommen; hierauf im J. 1789 den 16. Dec. an die Stelle des entehrenden Zuchthaus (das nun ganz zu dieser Benennung organisirt wurde) das militärische Arbeitshaus in der Au durch die Bemühung des Grafen Rumford eröffnet, wohin Kinder und alle Arbeitslose zur Arbeit und zum Selbstunterhalte, mittelst des erarbeiteten Lohnes, gebracht wurden.

Mit dem 1. Jänner begann die wohlthätige Anstalt des Armen-Instituts mit einem Eifer und Ernst, ohne welche keine neue Einrichtung zu Stande gebracht werden kann, und die noch jetzt von gesegneten Folgen ist. Grafen Buquois Bemühungen für die österr. Lande hatten Nachahmer im Einzelnen gefunden: aber hier führte sie der Scharffinn, und der durch keine Hindernisse zu schreckende Thateneifer des Grafen v. Rumford ins Allgemeine. Diese Anstalt besteht darin, daß das ganze Almosenwesen concentrirt, monatliche Beiträge von allen Familien durch die aufgestellten Viertelschreiber eingesammelt, und von einer eigenen Commission unter die wahrhaft Dürftigen ausgetheilt werden, worüber der Vorstand der Anstalt öffentliche Rechnung abzulegen hat. Dagegen hat die Polizei den schärfsten Auftrag, das öffentliche sowohl als heimliche Betteln durch Aufhebung des betretenen Bettelgesindels zu verhindern. Die ersten Jahre dieser vortrefflichen Einrichtung, besonders in der Hauptstadt, brachten das Ausland in Verwunderung auf, und die Einwohner konnten die geschehene Veränderung nicht laut genug preisen. Wer in Ländern gelebt hat, wo alle Gräuel der Bettelei einheimisch sind, fühlt sich wie neubelebt, wenn er hierher kommt, und von den schmutzigen Harpyen des Müßigganges ungestört durch die Straßen ziehen kann. Ein immer reger Eifer, und genaue Befolgung der ergangenen Mandate erhalte der Stadt und dem Lande diese Segnungen!

Im J. 1803 hat das Armeninstitut, gemäß der öffentlich gedruckten Rechenschaft, 93,891 fl. 47 h. eingenommen, und 89,427 fl. 17 kr. 6 Hlr. ausgegeben. Das Almosen hatten in diesem J. 1557 Arme der Stadt und im Lehel, 300 in der Au, Lohe, und zu Untergießing — also in allen 1857 genossen. Ueber 800 Arme sind mit Kleidungen und Bettgewands versehen, 185 Kranke auf Kosten des Instituts in Krankenhäusern untergebracht, 96 in dem mit dem Institute verbundenen Armenversorgungs Hause, und 26 in anderen Spitälern (zur lebenslänglichen Versorgung) ernährt, gegen 400 Arme in dem Spinnhause des Instituts in der Au beschäftigt, und beträchtliche Summen auf besondere Unterstützungen, z. B. Hauszinsbeiträge, Heilungs- und Begräbniskosten, Reisezehrungen, Lehrgelder u. dgl. verwendet worden.

Se. kurf. Durchleucht haben, um Arbeitsfähigen Erwerb und Unterhalt zu verschaffen, dem Institute im verfloffenen Jahre das geräumige Clausurgebäude des aufgehobenen Nonnen-Klosters am Anger nebst Effecten und Requisiten von 939 fl. am Werthe überlassen, um es zu einem ergiebigen Beschäftigungshause zu benützen. Das Institut hat hierzu bereits die nöthigen Vorrichtungen getroffen, und gedenkt damit eine Industrieschule nebst einem Moral- und elementarischen Schulunterrichte für Kinder armer Aeltern zu verbinden.

Gegenwärtig besteht diese Anstalt aus einem Director und Commissär nebst 6 Assessoren von verschiedenen Ständen der Honoratioren. Der ganze Capitalfond beläuft sich auf 98,805 fl. 5 fr.

Die Zuflüsse bestehen aus den monatlichen freiwilligen Beiträgen der Einwohner (im J. 1803 — 30,133 fl. 4 $\frac{1}{2}$ fr.); aus einverleibten Stiftungen, zu welchen, im J. 1803 die Kälbelsche Stiftung mit 4000 fl. Capital, der sogenannte Liebsbund mit 14,523 fl. Capit., und die Grabchristi-Brüderschaft zu 2100 fl. Capital neu hinzukamen; aus Vermächtnissen und Quartis pauperum (wie allgemein verordnet sind); aus Beiträgen unserer selbstgewählten Devisen; aus Schenkungen an barem Gelde, und cedirten Activschulden; aus überlassenen Obligationsbriefen anderer mit dem Institute vereinigten Stiftungen (zu 16,423 fl.); aus den Tanz- und Musikpatenten (über jährliche 300 fl.); aus Succumbenz- und Strafgeldern; aus den Wirth- und Kirchenbüchsen; aus den Beiträgen der fremden Kaufleute in den beiden Dultzeiten u. m. dgl. Möchten diese Summen immer reicher fließen, und das schöne Institut dadurch so sehr zu Kräften kommen, daß es, unabhängig von Hartherzigkeit, bösem Willen, und verkehrter Denkart, auf eigener Grundfeste unerschütterlich bestehe!

Die Polizei, welche die heilige Pflicht auf sich hat, jede Staatswohlthat zu unterstützen, hat

im Jahre 1802 die Rumfordische Suppen-Anstalt eingeführt.

Die Vertheilung von Armensuppen ist in München, so wie im Auslande nicht ganz neu. Zu München ist im J. 1771, um die traurigen Folgen der Theurung von der Klasse der Dürstigen abzuhalten, in einer eigens angerichteten Küche zwischen dem St. Joseph-Spital und dem Kloster der Servitinnen eine reinlich gekochte, auf Kosten der Wohlthäter für Junge und Alte, Gesunde und Kranke gedeihliche warme Speise, wovon die Portion 4 kr. kostete, zubereitet, und an der Pforte des gedachten Spitals gegen messingene Zeichen ausgetheilt worden. (Sieh Münchner Intelligenz-Blatt 1771.) Allein die Rumfordische Suppe verdient sowohl ihrer Zubereitung, als Wohlfeilheit wegen neuerfunden genannt zu werden. Wir theilen einige der von dem Polizeidir. Baumgartner hierüber erteilten Aufschlüsse in ihrem Zusammenhange aus den Münchner Zeitungsnachrichten mit.

A n k ü n d i g u n g.

„Als der Plan, die Konvente der Franziskaner und Kapuziner von hier in andere Städte zu verlegen, seiner Realisirung sich näherte, war Seine kurf. Durchleucht vor allem darauf bedacht, daß es denjenigen, die bis hierher die unentgeltliche Klostersuppe daselbst genossen hatten, bei wirklicher Verlegung dieser Konvente nicht an der bisher empfangenen Nahrung fehlen möchte. Se. kurf. Durchl. gaben mir daher aus eigener Bewegung den Auftrag, einen Entwurf zu machen, wie diese Klostersuppe durch die vorzüglich Rumfordische Suppe ersetzt, und so für die ganze Stadt gemeinnützig gemacht werden könnte. Ich habe diesem höchsten Auftrage gemäß einen Vorschlag hierüber eingereicht, welcher nach der von Sr. kurf. Durchleucht mit

ertheilten Genehmigung ausgeführt und hiermit bekannt gemacht werden darf. Denn, wenn es

1) eine der ersten Polizeipflichten ist, für Wohlfelheit und hinlänglichen Vorrath der Lebensmittel nach möglichsten Kräften zu sorgen, so ist die Erfüllung dieser Pflicht gewiß noch wichtiger, wenn es darum zu thun ist, der ärmeren Volksklasse eine gesunde und sättigende Nahrung zu verschaffen; indem es ja außerdem in dem Augenblicke, wo der Reiche seinen Luxus einschränken muß, dem Armen an den unmittelbaren Lebensbedürfnissen fehlen müßte.

2) Obwohl seit einiger Zeit dieses letztere traurige Verhältniß in den größten Städten außer Deutschland eingetreten ist, so waren doch in München gewiß wenige, die hungerten, und dies aus der natürlichen Ursache, weil Niemand an seinem rechtlichen Broderwerbe gehindert wurde; weil die Freiheit des Handels mit Lebensmitteln die Leidenschaft des Habüchtigen gegen seinen Willen zwang, dem Staate zu dienen; indem sie ihn ermunterte, mittelt unter stehenden Heeren Magazine zu halten, die der Staat nicht zu bezahlen brauchte, und weil die Seligkeit, die die Menschen an Wohlthun genießen; viele brave Einwohner bewog, das Schicksal mancher Bedürftigen in der Stille zu erleichtern; während das Armeninstitut dort, wo offener Mangel eintrat, nach allen Kräften steuerte.

3) Ein Hülfsmittel zur Unterstützung der Bedürftigen blieb immer die bei den Franziskanern und Kapuzinern unentgeltlich ausgetheilte Klostersuppe mit, an deren Statt nunmehr die Rumfordische Suppe ausgetheilt werden soll, deren Einfachheit, Güte und Gesundheit den Namen ihres Erfinders der Nachwelt aufbewahren wird. Diese Suppe soll aber als eine öffentliche Anstalt den Armen nicht aufgedrungen werden; sondern für die Zukunft in einer eigenen,

im Polizeihause hergerichteten Küche gekocht, und in einem daran stoßenden Zimmer an alle diejenigen, welche die Lust oder das Bedürfnis fühlen, sie abzuholen, käuflich überlassen werden.

4) Man sagt käuflich überlassen werden; denn es möchte nicht allerdings mit der Billigkeit übereinstimmen, dem Armen etwas am Almosen abzuziehen, und ihm als Surrogat die Suppe zu geben; indem manche durch Arbeiten in Arzneyhäusern auf andere Art sich ihre Nahrung zu verschaffen wissen, welche daher offenbar verlieren würden, wenn ihnen für eine Suppe, die sie nicht genießen, am Almosen etwas vorbehalten werden sollte. Eben so schädlich würde es sein, die Suppe unentgeltlich zu geben; denn es ist bekannt, wie sehr es die Menschen verdirbt, sich sorglos dem kommenden Tage zu überlassen, wenn sie sich so ohne alle Mühe umsonst satt essen können.

5) Um diesen beiden übeln Folgen auszuweichen, wird also Jedermann für die Zukunft um einen Kreuzer eine halbe Maß gute, nahrhafte, frisch gekochte Rumfordische Suppe um Mittagszeit auf der Polizei erhalten können. Die Polizei wird gewisse Billere, die nicht nachzumachen sind, verfertigen lassen. Wollen nun einige Menschenfreunde dem großmüthigen Beispiele Sr. kurf. Durchleucht und der Frau Kurfürstin Durchleucht folgen, und einige wahrhaft Bedürftige unentgeltlich mit dieser Suppe nähren, oder will das Armeninstitut besonders verdienten Armen ihr Schicksal noch mehr erleichtern, so lassen dieselben so viele solcher Billere, als sie wollen, gegen baare Bezahlung, jedes zu 1 fr., auf der Polizei ablangen, und theilen es den von ihnen gewählten Personen mit. Diese bezahlen dann mit diesen Billeten die Suppe, die sie holen, und die Wohlthäter sind gewiß, daß ihr Wunsch, wohlzutun, auf eine zweckmäßige Art erreicht worden ist; denn

die Billettempfänger können nun einmahl mit den Billeten nichts anders anfangen, als eine Suppe damit ablangen. Zwei Portionen dieser Suppe werden im Stande sein, einen Menschen für einen ganzen Tag zu nähren, und gegen Hunger zu schützen.

6) Auf diese geraden und einfachen Grundsätze gebaut, wird sich diese Anstalt, ohne irgend eine Klasse in Mänschen zu beeinträchtigen, und ohne irgend jemanden Zwang anzuthun, am sichersten erhalten, und jedermann wird sich täglich von der Güte der Suppe selbst überzeugen können, welche noch kräftiger gemacht werden kann, wenn die Abschinnen die Zuwagen, die sie nicht nach Hause tragen wollen, in eigene, von der Polizei in den Bänken hingestellt werdende Körbe werfen wollen, welche Zuwagen dann mit der Suppe mitgekocht werden können. Der Erfolg wird es beweisen, welcher Dank für diese Anstalt dem Durchleuchtigsten Stifter von allen Seiten zufließen wird, Höchstwelche seit der Abreise der Franziskaner diese Suppe bis jetzt auf eigene Rechnung austheilen ließen, und die Vorrichtung der Küche und des Speisezimmers auf der Polizei selbst auf die nämliche Art zu bestreiten befohlen haben."

N ä h e r e E i n r i c h t u n g s - A n z e i g e .

Seit dem 1ten April 1802 ist die auf kurf. Befehl im Polizeihause zu diesem Zwecke hergerichtete Küche fertig, und die Zeit über auch der Speisesahl vollendet worden, der nach dem vom Medicinalrathe Faver Häberl im Krankensahle der barmherzigen Brüder zur öffentlichen Zufriedenheit ausgeführten Plane dergestalt gebaut ist, daß durch eine eigene Vorrichtung die durch das Zusammendrängen von vielen Menschen erzeugte schlechte Luft immer weggeschafft und mit gesunder Luft erneuert wird. Der Bau des Kochherdes ist so glücklich ausgefallen, daß zu einer

Zeit, wo noch alle Wände naß waren, eine Kasten Fichtenholz 33 Tage lang hinreichte, um 6461 Portionen Suppe, jede eine halbe Maß haltend, zu kochen. Der General-Landesdirectionsrath, Alois v. Plank, und der Hofoberbaumeister Franz Thurn (welcher die Ausführung der Mumford'schen holzersparenden Herde ganz inne hat) haben durch diesen Bau den Beifall aller Sachverständigen eingedröhnet. Die Polizei ist genau dem von Sr. kurf. Durchleucht ihr gnädigst ertheilten Auftrage getreu geblieben, diese Suppe dergestalt herrichten zu lassen, daß sie, ohne jemanden aufgedrungen zu sein, gern und bis zur Sättigung genossen wird. Der Erfolg hat den auf diese Anstalt verwendeten Fleiß reichlich belohnt. Im Monathe März wurden 5128 Portionen, im Monath April 5740, und im Monath Mai 7808 Portionen dieser Suppe ausgetheilt. Sr. kurf. Durchl. haben die Polizeidirection mittelst Cabinetsordre ermächtigt, auf Höchstdero und Ihrer Durchl. der regirenden Frau Kurfürstin Kosten an verdiente Personen, die wegen Gebrechlichkeit, Alter oder Ueberzahl der Kinder mit aller Anstrengung sich ihren Unterhalt nicht verdienen können, Billets auf diese Suppe, und zwar täglich nach Erforderniß 200 derselben auszutheilen, welches denn auch getreu befolget wurde. Höchstdieselben haben mehrere Male, und zu unverhofften Zeiten, selbst in Begleitung Höchstdero Frau Gemahlinn, sich von dem Gange dieser Anstalt zu überzeugen geruht; Sie haben die Suppe aus dem Kessel und aus den hölzernen Schüsseln, wie sie angerichtet wird, versucht, und allemahl angenehm und nahrhaft gefunden. Mehrere hiesige Einwohner, vorzüglich Fremde, haben sich von der Einrichtung der Anstalt mit Vergnügen überzeugt, und von Trautstein, Neuburg und Straubing sind bereits Individuen hier gewesen, um die ganze Einrichtung zu kopiren, und dahin zu verpflanzen.

Das Speisezimmer hat ein gefälliges Ansehen, Fenster zu beiden Seiten, reine Luft und alle Bequemlichkeiten. Es ist mit einigen geistlichen Bildern, und mit den Bildnissen der durchl. Stifter geziert, und eine eingefaßte Tafel an der Wand enthält die Beschreibung der Entstehung dieser Anstalt. Es ist gewiß ein Anblick, der eines wohlwollenden Menschen Herz erquickeln muß, wenn man um 11 Uhr gegen Mittag in diesen Speisesahl tritt, und Maurer, Zimmerleute, verschiedene Handwerker, Handlanger, Buben, Greise, Weiber mit Säuglingen, und Kindern von 2 Jahren in der schönsten Ordnung anstehen, und ihr reinliches, gesundes Mittagsmahl mit Appetit und allem möglichen Anstande auf langen Tischen dankbar einnehmen sieht. Da die Portion nur auf einen Kreutzer eingerichtet ist, so hat jeder die Freiheit, wenn er eine Schüssel voll verzehrt hat, wieder eine zu genießen, ohne gleich bei der ersten Schüssel, im Falle diese eine Maß zu 2 kr. enthalten würde, mehr, als er vielleicht wollte, ausgegeben zu haben. Eine große Quantität wird in Häfen nach Hause geholt, und man sieht aus den hübschen, reinlichen Häfen, die geschickt werden, daß Menschen von verschiedenen Klassen dieser Anstalt ihren Beifall schenken. Kindbetterinnen und Personen, die durch Alter oder Krankheit geschwächt sind, haben diese Suppe ohne die mindeste Beschwerde genossen. Da das Speisezimmer den Bedürftigen den Winter über zu einem Plaze dienen soll, wo sie sich unentgeltlich erwärmen können, so wird man bei dieser Gelegenheit noch andere Anstalten damit zu verbinden suchen, die auf die Besserung der Menschen, ohne es zu scheinen, wichtigen Einfluß haben. Bis jetzt glaubt man, so viel gewonnen zu haben, daß die Menschen, ohne besonders dazu angehalten zu werden, sich selbst in Ordnung halten, und eine gewisse Liebe zur Reinlichkeit zeigen, die sie dahin

bringen wird, des Schmutzes, in dem sie Jahre lang zu Hause lebten, nach und nach überdrüssig zu werden.

Die Art, diese Suppe zu kochen, ist durch die seit 2 Monathen von der Kdchinn Elisabeth. Schwaigerinn versuchte Methode auf folgende Art, bewährt gefunden worden:

Man heizt um 6 Uhr Morgens den mit Wasser angefüllten Kessel, der z. B. 170 Maß hält, und schüttet in denselben um 7 Uhr, wo er zu kochen anfängt, 1 Viertel Erbsen. Zur nämlichen Zeit mischt man in dem Kessel 4 Pfund Salz und um 6 kr. Grünes bei. Dieses läßt man kochen bis $\frac{1}{2}$ 10 Uhr, wo man $\frac{1}{2}$ gebrochene Gerste mit 4 Maß Eßig und etwas kaltem Wasser in einem hölzernen Gefäße wohl umrühret, und selbes unter die kochenden Erbsen gießt, und die ganze Masse noch eine Stunde kochen läßt, wobei die Maßregel erforderlich ist, daß selbe immer wohl umgerührt werden muß, damit sie weder anbrenne, noch überlaufe. Um 11 Uhr ist die Suppe fertig, und kann mittelst eines eine halbe Maß haltenden Schöpfes in die reinlich gepukten hölzernen Schüsseln angerichtet werden, nachdem man in die Schüsseln zuvor dünne Schnittchen Brod nach Belieben gelegt hat. Daß diese Portion Suppe um einen Kreuzer gegeben werden kann, hängt von dem Vortheile ab, alle diese Lebensmittel zur schicklichen Zeit einzukaufen."

Um der ärmeren Menschenklasse Hülfe gegen den Winter, und augenblickliche Unterstützung leisten zu können, besteht im Polizeihause ein kleines Versakamt seit dem J. 1802, wo man zu jeder Stunde auf geringe Kleidungsstücke ein angemessenes Geldanleihen, für einen Heller vom Gulden wöchentlich, erhalten, und das Ver-

setzte zu jeder Stunde wieder auslösen kann. Das größere Leihhaus hat seitdem auch die Zinse herabgesetzt, welches sonst alle Pfänder zu 6½ Procent auf Jahr und Tag anzurechnen pflegte.

Gesundheits - Anstalten.

Diese stehen, als Gegenstände der politischen Arzneikunde, unter der Aufsicht des medicinischen Collegiums. (S. oben Beschr. der Landesdirect.) Die unmittelbare Ausführung seiner Anordnungen gehört in das Gebieth der Polizei. Jenes prüft die Landärzte, Wundärzte und Hebammen; besorgt ihre Anstellung, und unterdrückt Quacksalber und Pfuscher. Ihm liegt die schleunigste Hülfe wider Epidemien und Epizootien ob, wogegen es die Landärzte, deren jedes Landgericht einen, den der Staat besoldet, zu seiner augenblicklichen Hülfe besitzt, und Wundärzte versendet. Die öffentlichen Anzeigen von Arcanen, Specificums, und anderen Quacksalbereien sind untersagt, und ihre Ausübung ist scharf verbothen. Ohne Erlaubniß dieses Collegiums ist es keinem ausländischen Arzte erlaubt, seine Kunst auszuüben.

Alle Wundärzte sind in Kenntniß der Mittel, Ertrunkene, Erhängte und Erstickte zu retten, gesetzt. Graf v. Sereau sel. Andenk. hat im Jahre 1784 mehrere eichene Kästchen mit den benöthigten Instrumenten hier unter verschiedene Chirurgen, besonders die Anwohner an Bächen, ausgetheilt.

Von

Von dem Jahre 1786 an bis 1796 sind unter 101 Ertrunkenen 40 gerettet worden.

Die Badeanstalten stehen ebenfalls unter Aufsicht der medicinischen und bürgerlichen Polizei. Die Polizei hat im verst. Jahre eine Schwimmschule im Steinbergerischen Gesundheitsbade veranlaßt, und Plätze zum freien, gefahrlosen Baden in der Isar ausgezeigt. Noch hat sie aber für eine größere Sittlichkeit zwischen beiderlei Geschlechtern zu sorgen. Warme Badegebäude, die auch alle Anrichtungen zum Kaltbaden haben, sind hier eigentlich drei (die Bäder der Privaten abgerechnet), das Hofbad im Lehel, das Wirnhirnische Bad außerhalb des Isarthores, und das Steinbergerische Gesundheitsbad vor dem Einsaß. Alle drei sind vortrefflich eingerichtet, und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Das Steinbergerische hat noch das Eigene, daß es eine abgesonderte Anstalt für Arme unterhält.

Sogenannte Seelenbäder sind hier noch in einigen Häusern der Stadtbader, in denen gegen eine bestimmte Stiftungssumme die Dürstigen beiderlei Geschlechts unentgeltlich schwoigen, sich schröpfen und das Blut aus den Adern abzapsen lassen können — ein aus den Zeiten der Kreuzzüge und des mitgebrachten Aussages noch bestehender Unfug.

Die Todtenbeschar ist gewissen Vorschriften unterworfen, so wie für Oeffnung der Cadaver

auf Verlangen mäßige Taxen bezahlt werden. Die Krankheiten, wegen deren der Tod erfolgt ist, werden in den Blättern des Münchner Anzeigers nach ärztlicher Angabe bekannt gemacht. Alle Kleidungsstücke und Bettgewande der an ansteckenden Krankheiten Gestorbenen werden verbrannt. Die Behandlung der Leichen wird größten Theils von den Seelnonnen, welche schwarz mit weißen Halskrägen gekleidet sind, und unter der Benennung Hof- und Stadtseelnonnen eigene Häuser bewohnen, wo sie von einigen milden Stiftungen leben (damit sie die Kranken und Gestorbenen pflegen), seit 1782 in Hinsicht auf die männlichen auch von Männern verrichtet. Auf dem allgemeinen Gottesacker ist eine geräumige Kapelle hergerichtet, in welche die Leichen, bald nach dem Absterben der Kranken, überbracht, oder beigesetzt, und von da aus, nach einem Verlaufe von 48 Stunden, zu Grabe getragen werden. Die Furcht vor dem Lebendigbegraben ist dadurch, und durch die gesetzliche Begräbnißzeit größten Theils gehoben.

Wider die Gefahr von wüthenden Hunden wird von der Polizei schleunige Anstalt getroffen. Sobald man die Anzeige wegen eines der Wuth verdächtigen Hundes erhält, werden die Diener der Polizei mit Schießgewehren dagegen ausgesandt, und der wüthende sowohl, als die von ihm gebissenen Hunde aufgesucht, und niedergemacht; durch alle Strassen wird der traurige Fall ausge-

trommelt, und das Anhängen der Hunde oder ihre öffentliche Ausföhrung an Stricken durch 14 Tage anbefohlen. Die ohne diese Vorsorge betretenen Hunde werden aufgefangen, und auf das Polizeiamt gebracht, wo sie nur gegen Erlage eines Strafgesdes ausgelöset, oder nach einiger Zeit dem Hundeschläger übergeben werden.

Die Kennzeichen der Wuth, so wie die dagegen zu treffenden Anstalten sind öffentlich und wiederholt bekannt gemacht worden.

Unter die Anstalten der Gesundheits-Polizei gehört auch ungezweifelt die Säuberung und Keinslichkeit der öffentlichen Canäle und Strassen. Die Pflasterung der Stadt, vermuthlich ihrer vornehmsten Plätze, ist schon im 14ten Jahrhundert vorgenommen worden; indem man mehrere herzogliche Verordnungen aus jener Zeit besitzt, welche sich auf das Stadtpflaster beziehen (S. 474 I. Abthl. dieser Beschr. *). Die gegenwärtig bestehende Strassen- und Pflaster-Anstalt ist vom Jahre 1769 den 10ten September, wozu die Polizei von Zeit zu Zeit Nachträge geliefert hat. Durch eine Verordnung des gedachten Jahres wurden die in die Mitte der Strassen reichenden Dachrinnen abge-

*) Etranbing ist im J. 1379 gepflastert worden. Mon. Boica XIV. N. 110.

schafft*); die Strassen wurden gegen die Mitte erhoben, und bekamen auf beiden Seiten Rinnen. Der Pflastermeister hat das Pflaster mit Kalk- und Kieselsteinen unausgesezt zu ebnen, die Abzuggräben gehörig zu unterhalten, und das ganze Jahr hindurch die nöthigen Ausbesserungen vorzunehmen. Man klagt nicht unbillig über die vielen Ecken des Pflasters: allein die Schuld liegt in den stark hingerollten Geschieben der Isar, welche den nächsten Stoff dazu liefert. Den Hausinhabern ist das Aufsprizen an Sommertagen, das Aufhacken des Eises zur Zeit des Aufthauens, und die Reinigung des sie betreffenden Strassentheils aufgetragen. Die Polizei ersetzt auf Kosten des Hauseigenthümers jede Vernachlässigung durch eigene Strassen-Reiniger; hat auch vor Kurzem einen Sprizkarren mit einem Sasse, das hinten mehrere durchlöcherete Trichter hat, aufgestellt, womit eine Strasse in der kürzesten Frist überwässert werden kann.**)

*) Wovon schon in den ältesten Polizei-Ordnungen Erwähnung geschah.

**) Im J. 1793 den 14ten Sept. ist die Reinlichkeit der Stadt durch folgende Verordnung neuerdings eingeschärft worden.

„Se. kurf. Durchleucht wollen allfoderst die wegen Reinlichkeit der hiesigen Stadt, und Säuberung der Gassen so andern unterm 24ten Wintermonats 1778, dann den 12ten July 1782, erlassenen Verordnungen in ihrem ganzen Umfange gnädigst wiederholen, daß solin dasjenige, was daselbst wegen Aufhauung des Eises zur Winterszeit, und

Die Stadtgräben und Unrathscanäle werden nach sehr altem Gebrauche jährlich in der Herbstzeit abgelassen, und durch ordentliche, eingeschaffte,

Sprizen der Gassen bei heißen Sommertagen, dann wegen Ausleerung des nächtlichen Attels anbefohlen worden, genauer, als bisher geschehen ist, zu befolgen komme, und die dawider Handelnden unnachlässlich zu bestrafen sein sollen.

2tens. Auch hat es bei der wochentlich zweimaligen Säuberung der Gassen sein ferneres Verbleiben, mit dem Befehle, daß, wenn diese Säuberung von Georgi bis Michaelis nicht längstens 6 Uhr Abends, von Michaelis bis Georgi aber längstens 4 Uhr besorgt sein wird, man gleich darnach von dem hiesigen Stadthause mit einem Wagen herumfahren, das noch vorfindende Roth aufladen, und fortführen, von jedem säumigen Hauseigenthümern aber für solche Arbeit sogleich 30 fr. erhohlet werde.

3tens. Nicht minder wird die damahlige Vorschrift wegen nächtlicher Räumung der Schwindgruben, Ausschlagung des Mistes, dann dessen Fortführung ernstlich wiederhohlet, und besonders in Rücksicht des letzteren dahin erläutert, daß solche hauptsächlich zur Winterszeit, und zwar von Michaelis bis Georgi längstens frühe 9 Uhr geschehen sein soll: würde aber wegen Enge des Raums derlei Leerung und Hinwegführung auch im Sommer zwischen Georgi und Michaelis erforderlich sein, so müßte solches allezeit, und höchstens vor 8 Uhr frühe geschehen. Die dawider Handelnden kommen nicht nur von der gehörigen Polizeibrigade zu bestrafen; sondern es wird auch von Seite der Kommandantschaft die Verfügung getroffen werden, einen derlei später zum Thore hinaus passirenden Wagen allda anhalten, und 30 fr. Strafe der Wache erlegen zu lassen. Nur allein kann der frische, noch strohene PferdSTALLMIST um eine Stunde später ausgeführt werden.

arme Leute aus den nahen Umgebungen der Stadt gegen täglichen Lohn, und unter strenger Aufsicht gereinigt.

stens. Weil auch viele Verunstaltung, und Passager Hindernisse hiedurch entstehen, daß diejenigen Haus- eigenthümer, welche einen beträchtlichen Bau führen, den sich hierbei ergebenden Beschutt ganz willkürlich auf die Gassen hinwerfen, und zu grossen Haufen anwachsen lassen: so soll zukünftig ein jeder Baulustige von selbst den Bedacht nehmen, daß der Beschutt näher an das Haus, und nicht so weit in die Gasse hinaus geworfen, solcher aber und zwar bei sonstigen zwei Reichsthaler Strafe, von Woche zu Woche weggeräumt, und weggeführt werde. — Was entgegen andere, und geringere Beschutt: oder Rothhaufen betrifft, so sind solche gemäß allegirter älteren Verordnung nicht über 24 Stunden liegen zu lassen.

stens. Die auf der Gasse stockhoch aufgerichteten und sehr breit geschlichteten Kistlerarbeiten werden keineswegs mehr gestattet; sondern hiemit in allen, sowohl weiten als engen Strassen durchgehends abgeschafft, daher den Kistlern ein dreimonathlicher Termin gegeben, inner welchem sie die vorrätthigen Bretter hinwegräumen, und sich um andere Plätze, allwo derlei Legen wieder die Passage hindern, noch zur Unzierde gereichen, dahin entweder zu äusserst der Stadt an den Stadtmauern, oder gar außerhalb derselben umsehen, und allda ihren Brettervorrath aufbewahren sollen.

Der Magistrat aber hat nicht nur auf den schuldigsten Vollzug besorgt zu seyn; sondern auch den Kistlern derlei Plätze anzudeuten, oder benöthigten Falls von Obrigkeit wegen anzuzeigen.

stens. Gleiche Beschaffenheit hat es mit den Wag- nern und Schäfflern rücksichtlich ihres Tafel- und

Die Bewässerungs-Anstalten sind unter Hof und Stadt getheilet, welche eigene Wasserthürme unterhalten, durch welche das Wasser in alle Stadt-

Werthholzvorraths, welcher ebenfalls keineswegs mehr so frei in den Gassen zu gedulden; sondern andernwärts hin unter obigem Termine, und auf die nämliche Weise fortzuschaffen, nebst dem den Schägern zu verbiethen ist, die großen Bier- und Märzenfässer inner der Stadt auf den Gassen auszubrennen und auszupechen.

7tens. Weil ferner die privilegirten Ländlerläden dadurch zur Unreinlichkeit und Unzierde der Stadt, durch Verstellung der Passage mißbraucht werden, daß nicht nur Kleidung, sondern auch alle andere, oft schlechteste, und Eitel verursachende, verflüßliche Waaren außerhalb ihrer Gewölbe bis weit in die Gasse hinausgestellt, oder gar auf eigenem Tische hingesezt werden; so soll von nun an in Consermität älterer, in Druck erlassener Ländlerordnung dieser Unfug den Ländlern gänzlich untersagt, und nur zur Kundmachung ihres Daseins gestattet werden, ein oder andere honneterere Kleidungsstücke, oder Spiegel, Gemählde, vor dem Gewölbe, respective an dessen Thüre und Wand heraus zu hängen, gleichwie man auch geschehen lassen will, wenn sie sich eines besondern Aushängeschildes bedienen wollen.

In Betreff der übrigen mit den Gewölbern nicht versehenen Ländler, so bleibt es ohnehin bei der höchsten Verordnung vom 13ten Sept. 1760.

8tens. Haben die hiesigen Polizeiobrigkeiten durch ihre Subalternen fleißigere Obacht tragen zu lassen, daß die leeren Schranken- Holz- und andere Wagen auf der Gasse besser zusammengestellt, respect. so viel als möglich ineinander geschoben, daß nicht minder auch die fremden ausge-

theile getrieben wird. Man zahlt, nach einer erneuerten Einrichtung, für einen Steften Wasser, wovon einer in einer halben Stunde einen bairischen Eimer, oder 2 Maß in einer Minute gibt, jährlich 10 fl. Stiftgeld. Die Isar ist bei Thalkirchen durch mehrere Wehren und Dämme getheilt, und fließt in mehreren Armen in und durch die Stadt. Auch sind mehrere frische Quellen von dem Gasteige in die Stadt hereingeleitet. Schade, daß der westl. Theil der Stadtumgebungen gegen den Galgenberg

spannten Kutschen nicht so mitten in der Gasse gelassen; sondern mehreres zu den betreffenden Wirths- oder Bräuhäusern hingestellt, die Wagen der hiesigen Lehenrößler aber in die Remisen geschoben, und nicht immer auf öffentlicher Gasse gelassen; daß ferner ersterer Deichseln entweder ausgerichtet, oder sonst seitwärts gelenket werden, damit nicht eine Gefahr obwaltet, wodurch besonders zur Nachtzeit die Passirenden sich beschädigen können. — Endlich ist kein Pferd auf der Gasse zu lassen; sondern es hat sich allezeit der Fuhrknecht, oder ein anderer dabei einzufinden.

Die Uebertreter dieser Verordnungen sollen ohne weiteres um 30 fr. gestraft werden; damit sich aber niemand mit Unwissenheit einer ohnedas polizeimäßigen Verfügung entschuldigen möchte, so haben die Wirth, Bräuer, Bäcker, und andere Stallvermiether die eintretenden Knechte und Kutscher zu warnen, und mittelst ihrer eigenen Hausknechte diesen Unfug nicht zu gedulden; indem sonst den Gestraften der Regreß an dem Hauswirth bevorbleibt.

9ten. Ferner soll den Bräuern bei Strafe verboten sein, mehrere mit Fässern und Bräugeschütze beladene Wagen aneinander zu hängen, und durch Ein Fuhrwerk hinaus

mit keinem solchen Canale versehen ist. Man würde in wenigen Jahren eine der größeren Vorstädte sich daselbst bilden sehen, wenn unterhalb Sendling durch das alte unfruchtbare Flußbeet, das der edleren Cultur widersteht; ein wasserreicher Isararm, selbst zur Verminderung der östlichen Ueberschwemmungen, hereingeleitet wäre.

Uebrigens dient die Isar vermittelt der Triftanstalt auch zur Behölzung der Stadt, die ohne

zu führen; gleichwie auch herer gewöhnliche Holzfuhren nicht mehr so hoch aufzulegen sind, daß hiedurch die Gefahr des Umwerfens und Beschädigung entsteht.

Iotens. Weil endlich ungeachtet des so mannichfaltigen Verboths der Menschen gefährliche Unfug des so geschwinden Fahrens und Reitens, besonders in engen Gassen, bei Reiben, bei Aus- und Einfuhren, noch immer fortbauert, so haben die Polizeiobrigkeiten auf deren versängliche Abstellung ernstlichen Bedacht zu nehmen, die untergebenen Polizeidiener schärfest darnach anzuweisen, und von den dawider Handelnden, wessen Standes sie immer sein wollen, unrüdsichtlich 30 fr. Strafe auf behörige Art erhoblen zu lassen, welches zu thun auch die Kommandantschaft mittelst ihrer untergebenen Mannschaft berechtigt, und zugleich für sich selbst, wie auf Anrufen der Polizeiobrigkeit bevollmächtigt ist, den dawider handelnden vornehmeren und gefreiten Personen einen Mann nach, und in das Haus zu schicken, und demselben alldort für dessen Bemühung ebenfalls 30 fr. bezahlen zu lassen.

Wornach also sich jedermann gehorsamst zu achten, und vor Schaden zu hüten wissen wird.

diese Hülfe sehr am Holze, wenn es bloß auf der Achse herbeigeschafft werden müßte, sein würde. Im Herbst wird nämlich in den holzreichen Gebirgen bei Länggries und Tölz, wo die Holzarbeit ein Haupterwerb ist, das Holz gefällt, in mehrere Baumprügel zersägt, und dann durch Hülfe der sogenannten Riesen, und Klausen in die Isar herabgetrieben, welche sie mit sich fortreißt, und nach München herabwältzt, wo sie in einem eigenen Canale aufgefangen, und in den Holzgarten an der unteren Lände eingeleitet werden. Hier wird es mittelst Abzugscanäle trocken gelegt, und zum Gebrauche aufgescheitert. Einige Hülfe hat man auch von der Ambertrift bei Dachau, durch welche das oberländische Holz in den dasigen kurf. Garten eingefloßt wird, aus dem es auf der Achse hierhergebracht werden kann.

Die Bequemlichkeits-Anstalten

hängen ganz von der Einsicht und Aufmerksamkeit der Polizei ab, welcher auch dieser schönere, und dankbarere Zweig ihres Amtes nicht fremd sein darf. Für dieses Beförderungsmittel des freudigeren Zusammenlebens hat die gegenwärtige Regierung, welche mit hoher Achtung gegen die Menschheit, und reiner Sorgfalt für die bürgerliche Gesellschaft erfüllt ist, wirklich sehr viel gethan. Nachdem Se. kurfürstl. Durchleucht den wichtigen Ausspruch: „München ist keine Festung“ hatten vernehmen lassen, schwinden

die hohen Wälle und Befestigungswerke überall unter den Hauen und Schaufeln der Arbeiter: man füllt die Gräben aus, legt friedliche, offene Promenaden um die ganze Stadt an; es treten anmuthige Ausichten hervor; schöne Gärten und Lustgebäudchen erheben sich auf Parapeten und Glacis; selbst die finsternen Stadtmauern verneuen sich zu Facaden niedlicher Wohnhäuser. Alleen von Pappeln und Fruchtbäumen umschatten alle Wege und Strassen der nahen Stadtumgebungen: überall wird für gerade, geräumige, bequeme Strassen, und Fußgeherwege gesorgt; nichts dem Auge Widerliches wird geduldet, und gegen jede Gefahr des Ausgleitens sind Barrieren angebracht. In wenigen Jahren wird München den Blicken des Herumwaller's in verjüngter Gestalt erscheinen.

Seit dem neuen Jahre besteht hier die Einrichtung von Fiakres nach dem Beispiele größerer Städte. Eine hinlängliche Zahl artiger Lohnwagen, die in der Zeit größerer Bedürfnisse vermehrt wird, ist immer auf dem Marktplaze, oder dem ehemahl. Franziskaner-Plätze (an Schranntagen) aufgestellt, und bedient die Fahrlustigen gegen eine Abgabe von 12 kr. in einer Viertelstunde. Ein Polizeidiener trägt Aufsicht, daß keine Gefährde mit unterlaufe.

Die in Mitte der Strassen der Stadt unschicklich angebrachten öffentlichen Brunnen sind abgetragen, und überall an den Ecken niedliche Zugbrunnen errichtet.

Seit mehreren Jahren besteht eine Anstalt von Trägsesseln unter dem Landschaftsbogen. Die Sänstenträger sind gezwungen, mäßigen Traglohn zu begehren, wenn sie nicht von den Fiacres ganz verdrängt werden wollen.

Nicht nur in der Hauptstadt; sondern im ganzen Lande sind durch eine neuere Verordnung alle auf die Strassen hervorragende Dachrinnen verboten.

Das Sonnen der Betten auf öffentlichen Strassen ist eingeschränkt; wird aber ehestens durchaus verboten werden.

Es ist so weit gekommen, daß lautes Klagen zu den Ohren der Polizei erschallt, wenn sie sich ein Versehen, selbst in Beförderung der Bequemlichkeit, zu Schulden kommen läßt. Der Genius unserer edeldenkenden Regierung war es ja selbst, welcher diese freiere Stimmung hervorrief.

Wir kommen nun von der traurigen Rehrseite des polizeilichen Amtes zu sprechen, von den

Besserungs-Anstalten.

Diese Abtheilung gehört größten Theils in das Fach der peinlichen Gerechtigkeit. Allein, da diese, wenn sie eines der Staatsmitglieder unschädlich macht, oder gar aus der Gesellschaft hinausstößt, wesentlich nur des Beispieles wegen, nicht um einer

momentanen Rache zu genügen; die strafende Hand erhebt, und auf den Verbrecher niedersinken läßt: so kann ihre Kraftäußerung ganz füglich unter der Benennung Besserungs-Anstalt erscheinen.

Die peinliche Gerechtigkeit bedient sich zwar noch immer der Todesstrafe: allein weit seltener, als ehemahls, wo die blutige Gymnastik des Richters beinahe an der Tagesordnung war. Hängen und Köpfen sind die gewöhnlichsten Todesarten. Die übrigen, welche der Criminalcodex, wie Sanchez die Sünden, in progressiver Steigerung registrirte, scheinen rechtlich vergessen zu sein. Selbst die Tortur, ob sie gleich nicht ganz abgeschafft ist, hat (in außerordentlichen Fällen zuerkannt) eine weniger grausame Gestalt angenommen; obgleich ihr Gebrauch nur überall die Folge des erwiesenen Verbrechens, also Strafe, sein sollte. *) Der Ort des Aufenthalts dieser Gefangenen, die aus demselben entweder den Gang zur Richtstätte, oder ins Zuchthaus machen, ist der Falkenthurm an der östlichen Stadtmauer.

Verbrechen, welche noch in den Umfang des peinlichen Richteramtes gehören, werden mit Zucht

*) Von den Manipulationen der Tortur hat uns L. D. N. Hazzl in seinen statistischen Aufschlüssen S. 391 u. ff., wörtlich aus Westenr. Stadtgeschichte, eine Beschreibung geliefert, die nur ein Teufel ohne Schauder lesen kann. Möchte sie weniger wahr gewesen seyn!

hausstrafe, Pranger, oder der Ausstellung auf Schrägen (mit angehängten Tafeln, mit oder ohne Schläge), mit Karbatschenstreichen, und der Landesverweisung abgethan (das Aushauen mit Ruthen und das Einbrennen des B. auf den Rücken sind beinahe ganz aus der Uebung). In dem Zuchthause sind Gefangene auf Lebenszeit, und eine kürzere Besserungsfrist. Die Züchtlinge müssen sich ihre geringe Nahrung von 4 $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ fr. durch Handarbeiten verdienen. Doch größerer Fleiß kann ihnen ein besseres Los verschaffen. Man gibt ihnen Unterricht in der christlichen und sittlichen Lehre, und beschäftigt sie auch an Sonn- und Feiertagen mit Elementar-Unterricht, der dieser schlechterzogenen Menschenklasse beinahe ganz fehlt. Wir haben in den J. 1803 und 1804 eine öffentl. Prüfung von solchen Elementarschülern gesehen, worunter auch Abcdarier in Ketten erschienen. Ein Geistlicher ist ihr Lehrer.

Gefangene, die entweder bloß in Sicherheit genommen sind, bis ihr Prozeß gemacht, oder ihre Unschuld erwiesen ist, werden in Orte gebracht, die nicht entehren — Gefangene des ersten Ranges in das Grafenstübchen; des zweiten, oder siegelmäßigen in das Schottenstübchen*) im alten Hofe, oder in

*) Die Benennung dieses Stübchens hat sich von 1641 erhalten, in welchem ein gewisser Lucas Schott darin aufbewahrt wurde, wie folgende kurf. Resolution bezeugt:

den neuen Thurm am Rostthörschen, welcher zu dieser Absicht im J. 1771 in runder Gestalt erbauet worden ist. Für Hof- und geringere Staatsbediente war der nun abgebrochene Müllerturm.

Bürgerliche Verbrecher werden in die Stadtfrohnfeste, oder in die Schergenstube am Rathhause gebracht — Militärische in den Taschenthurm am Einlaß, oder auf die Hauptwache, und in die Casernen = Arreste.

Die Behandlung der Verbrecher hat sich um ein Beträchtliches gemildert. Das ehemahls gewöhnliche Besuchen der zum Tode Verurtheilten in den Tagen ihrer Vorbereitung ist im J. 1780 abgeschafft worden.

„Se. Churf. Durchl. Unser Genedigister herr, resolvirn sich über dises guetachten genebigist, daß der Schott dismahl vier Monat lang in ainem negst an der Kriegs = Canzley vorhandenen Stübel, Tag vnd nacht verwahrlich enthalten, ihme theine gesellschaft, weniger ainiger pberfluß an Essen vnd Trinkhen zuegelassen, er auch vnder solcher Zeit in denen, bei der Kriegserpedition vorfallenden sachen, souil sich thuen laßt, gebraucht werden, Zumittst aber der Churf. Hofrath mit der, seines auch in anderweeg veriebten lieberlichen Wandls halber, vorhabenden weitem inquisition verfahren, Waß sich befündet, alsdan sambt mitangehefftem weitem guetachten berichten, vnd zugleich vmb resolution vnd bschaidt, auf die Neuerliche, sowol als die ybrige sein Schottens endlicher bestraffung halber, in disem guetachten begriffne puncten specialiter anmahnen soll. Sign. 21. Martii Anno 1641.“

Im Polizeihause sind einige Verwahrungskammern, in denen bis zur Sichtung der Eigenschaft des Verbrechens die dahin gebrachten Verdächtigen oder Schuldigen aufbehalten, oder geringere Polizeisünder mit kurzem Arrest bestraft werden. Peinliche Gerichtbarkeit findet hier nicht Statt: bei weitem das Meiste wird mit den bestimmten Geldstrafen abgethan. Landstreicher, und Müßiggänger werden, erstere auf den Schub abgegeben, letztere zur Arbeit angehalten; Ausländer, welche den inländischen Gesetzen troßen, außer Landes gebracht, wenn sie keine Besserung versprechen. Criminalverbrecher werden den Gerichten übergeben.*)

*) In älteren Zeiten hatte man hier, wie in mehreren Städten, ein Narrenhäuschen, das, wie ein Reficht gebauet, sich drehen ließ, und worin man Polizeiverbrecher, sehr oft auch verunglückte Mädchen, dem Kinderspotte, den Rothwürfen u. dgl. preisgab. Diese und andere Strafen der barbarischen Zeiten sind nun überall abgeschafft.

Milde Stiftungen.

Das Geschichtliche und Dertliche der meisten dieser Stiftungen ist bereits in der I. Abtheilung geliefert worden. Wir können also hier weniger ausführlich sein.

Für Waisen.

- 1) Das Hofwaisenhaus am Sendlinger Thore. Dieses ist in die jetzige männliche Feiertagsschule umgeschaffen worden. Es ernährte einst 50 bis 60 Kinder, die nun auf das Land vertheilt sind, und von auserlesenen Ziehältern gegen eine bedungene jährl. Summe auferzogen werden. Die Ortsbeamten und Seelsorger haben die Aufsicht über ihre sittliche und körperliche Bildung. Im J. 1803 waren auf diese Art 49 Kinder versorgt.
- 2) Die militär. Waisenanstalt unterhält 126 Kinder, die im Hause erzogen werden; oder auf dessen Rechnung unter Ziehältern vertheilt sind.

- 3) Das Stadtwaishaus besteht noch, und unterhält gegen 60 Kinder. Das meiste Grundeigenthum dieser Stiftung ist verpachtet.
- 4) Das Findelhaus vor dem Sendlinger Thore. Es ist seit einem Jahre, nach Vertheilung der Kinder des ehemahl. Kinderhauses (zum heil. Geiste) auf das Land, zu dieser Anstalt umgebildet worden. Die Sterblichkeit ist hier sehr groß, da meistens die schwächlichsten Geschöpfe hierher gebracht werden. Zu Ende des J. 1803 blieben hier 115 Kinder in Verpflegung und Lehre; 58 waren gestorben.
- 5) Das Waisenhaus zu den hh. Andreas und Johann dem Täufer in der Au.
- 6) Das Armenhaus der engl. Fräulein, worin eine bestimmte Anzahl armer Mädchen ernährt und erzogen wird.

Für Witwen.

Für die Witwen und Waisen der besoldeten Stände hat der Kurfürst seit Kurzem klassifizierte Pensionsgehalte festgesetzt.

Die Advokaten des Hofgerichts haben unter sich selbst, mit höchster Bewilligung, im J. 1788 den 23. Aug. eine Witwenkasse errichtet.

Eine im J. 1779 von guten Menschen errichtete mildthätige Gesellschaft lindert ebenfalls

die Leiden unbemittelter Witwen und Waisen, und besorgt die Lehrgelder armer Jungen. Diese und der im Jahre 1780 errichtete freundschaftliche Bund der herrschaftl. Livreebedienten, zur Unterstützung der Witwen und Waisen ihres Standes; legen zu Ende des Jahres öffentliche Rechnung ab. Letzterer hat seit einiger Zeit unter diesem Namen aufgehört.

Das Rosenbuschhaus, eine sehr reiche Stiftung für alte Witwen und Jungfrauen, unter der Regel des dritten Ordens, wozu sie sich auch durch ihre schwarze, eigene Tracht bekennen, ist aus sehr beträchtlichen Legaten eines Hrn. von Rosenbusch entstanden.

Für Kranke.

Der Liebesbund, errichtet unter Karl Albert im J. 1743, ist zu Beiträgen für arme Kranke und Nothleidende bestimmt; er ist vor Kurzem dem Armeninstitute einverleibt worden.

Das Stadtkrankenhaus am Unger, im J. 1742 von der Nockerschen Familie für Verpflegung armer Kranken aus dem Bürgerstande gestiftet. Im J. 1803 sind hier 110 Kranke aufgenommen worden; nur 8 sind gestorben.

Das Militär-Lazaret vor dem Einlaße, für Kranke des kurf. Militärs. Im J. 1803 sind

in diesem 686 Kranke aufgenommen worden, wovon nur 62 gestorben sind.

Das Stadtbruderhaus auf dem Kreuz nimmt ebenfalls bürgerliche Kranke auf. Im J. 1803 befanden sich darin 101 Kranke, wovon 72 gesund entlassen, und 18 gestorben sind.

Die Klöster der barmherzigen Brüder und Schwestern. Beide nehmen alle Kranke ihres Geschlechtes auf (die venerischen und Unheilbaren ausgenommen), und zwar ohne Unterschied der Religion und des Vaterlandes, bis sie hergestellt sind. Sie sind mit einem eigenen Arzte versehen, der in einem nahen Gebäude wohnt. In dem Spital der Brüder sind im J. 1803 — 790 Kranke verpflegt worden, wovon 116 gestorben sind; in jenem der Schwestern oder Elisabetherinnen 405, und 75 gestorben.

Das kurfürstl. St. Joseph- und Herzogspital (seit 1803 miteinander vereinigt) hat im J. 1803 aus 178 Aufgenommenen (worunter auch Pfründner und Kranke waren) 21 gesund entlassen; 16 waren gestorben, und für 1804 verblieben noch 141 Personen.

Das kurf. Irrenhaus ob der Au (das ehemahlige Hofkrankenhaus zu Gießing) hat im J. 1803, seiner Entstehung, 26 Wahnsinnige aufgenommen, und 3 davon geheilt entlassen.

Das Tollhaus zum heil. Geiste hat im J. 1803 aus 64 Einwohnern 4 gesund entlassen, und 3 begraben.

Das bürgerliche Lazaret am Gasteig, für Sondersiechen, oder Aussägige, hat im J. 1803 aus 124 Kranken 77 gesund entlassen, und nur Einer ist gestorben.

Das bürgerliche Lazaret zu Schwabing, größten Theils für Unheilbare bestimmt, hat im J. 1803 aus 35 Einwohnern 2 gesund entlassen, und 5 durch den Tod verloren.

Für gebrechliche Alte.

Das kurf. St. Joseph- und Herzogspital. Dieses zählt über 70 Pfründner, oder Eingestiftete.

Das Spital zum heil. Geiste unterhält über dritthalb hundert Pfründner beiderlei Geschlechts. *)

*) In diesem Spital erhielt sich bis 1801 der sehr lächerliche Gebrauch, daß ein Hausknecht desselben auf einem elenden Schimmel, am 1sten Tage Mai, gerade um Mitternacht, mit einem Sack von Breken durch die Stadt ritt, und auf der Hauptwache und in anderen Stadttheilen dieselben unter die Anwesenden austheilte, mit dem gereimten Zurufe:

Ihr jung und alte Leut

Gehts zum heiligen Geist,

Wo man die Wadler Breken ausgent.

Das Stadtbruderhaus unterhält großen Theils auf Lebenszeit eingekaufte alte Leute.

Das Armenversorgungshaus auf dem Gasteige. Dahin überseht das Armeninstitut unbehilfliche Arme und Greise zur lebenslänglichen Versorgung.

Folgende von der kurfürstl. Landesdirection im Jahre 1804 herausgegebene Verzeichnisse enthalten eine vollständige Uebersicht des wahren Zustandes der hiesigen milden Stiftungen.

Man hat über diese läppische Sitte des Herumreitens keine andere Urkunde, als folgende:

„Vermög des Stiftungsbriefes (das ist geschehen, da man zählte von Christi Geburt 1300 Jahr darnach in dem 18ten Jahr an St. Margarethentag) hat der Mann, Pürhard der Wadler, Bürger zu München, und Frau Hallweich, dessen Hausfrau, nebst mehrern Stiftungen, so viel Münchner Pfennig zu einer Spende vermacht, als vermahlen 25 Gulden ausmachen, wofür noch heut zu Tag Brezen gebacken, und den Pfründpersonen im heil. Geistspitale allhier jeder Person ein 2 Pfennig und ein 1 Pfennig Brezen gereicht, der Ueberschuß aber an das Publikum, und zwar allemahl am ersten Tag Mai ausgegeben werden, weil an diesem Tage die letzte Person aus der Familie des Stifters gestorben, und vermög dieses Briefes diese Spende auf diesen Tag zu ewigen Zeiten ist verlegt worden.“

| | Verblie- ben vom Jahre 1802 | Aufge- nommen im J. 1803 | Im Jahre 1803 | | | Mit Schluß des Jahres 1803 noch vorhanden |
|--|--------------------------------------|-----------------------------------|--------------------------|---|---------------------|--|
| | | | gesund ent- lassen | In ein an- deres Spi- tal abge- hen worden | sind ge- storben | |
| Im kurf. Militär = Lazarete | 60 | 626 | 602 | — | 52 | 32 |
| — St. Joseph = und Herzogspitale | 163 | 15 | 21 | — | 16 | 141 |
| — Irrenhause ob der Au | — | 26 | 3 | — | — | 23 |
| — Spitale der barmh. Brüder zum h. Max. | 64 | 726 | 610 | — | 116 | 64 |
| — der Gr. Gr. Elisabetherinnen | 35 | 370 | 286 | — | 75 | 44 |
| — Stadtfrankenhaus am Ringer | 6 | 104 | 97 | — | 8 | 5 |
| — Stadtbruderhaus | 10 | 91 | 72 | — | 18 | 11 |
| — bürgerl. Lazarete am Gasteig | 30 | 94 | 77 | 5 | 1 | 41 |
| — — zu Schwabing | 25 | 10 | 2 | 1 | 5 | 27 |
| — Pfündnerspitale zum h. Geist | 255 | 18 | — | — | 25 | 248 |
| — Tollhaus zum heil. Geist | 60 | 4 | 4 | 1 | 3 | 56 |
| — Armen=Instit. Versorgungsh. am Gasteig | 54 | 43 | — | 1 | 14 | 82 |
| Summe | 762 | 2127 | 1774 | 8 | 333 | 774 |

Waisenhäuser.

| | Verbleiben vom Jahre 1802 im Hause, oder auf dessen Rechnung in der Kost | Im Jahre 1803 | | | Verbleiben fürs Jahr 1804 im Hause, oder auf dessen Rechnung in Lehre und Verpflegung |
|-------------------------------|--|------------------|--|----------------|--|
| | | Aufge- nommen | Traten aus in Lehre oder Dienst | Gestor- ben | |
| Kurf. Militär-Waisenhaus | 135 | 6 | 15 | — | 126 |
| — Waisenhaus in der Au | 63 | 15 | 24 | 1 | 53 |
| — Hofwaisenhaus | 39 | 2 | 7 | 1 | 33 |
| — Bürgl. Stadtwaisenhaus | 47 | 12 | 25 | 2 | 32 |
| — Kinderhaus v. Gendlingerth. | 100 | 80 | 7 | 58 | 115 |
| Summe | 384 | 115 | 78 | 62 | 359 |

Städtische Gebäranstalt vor dem Gendlinger Thore.

| In allen wurden daselbst ge- boren | Zu allen wurden daselbst ge- boren | Im Jahre 1803 | | | Verbleiben fürs Jahr 1804 |
|---------------------------------------|---------------------------------------|------------------------------------|--------------------------|------------------------------------|---------------------------|
| | | Wur- den auf- genom- men. | Wurden ent- bunden | Starb. nachter Ent- bind. | |
| Lebend geboren | 121 | | | | |
| Todtgeboren | 115 | | | | |
| Starben nach der Geburt im Hause | 6 | | | | |
| 7 | | 120 | 118 | 5 | 5 |

Almosenstiftungen sind a) die Freiherrl. Güllische Stiftung von 1630. Sebast. Güll von Windach hinterlegte ein beträchtliches Capital an die Landschaft, um wahrhaft dürstige Bürger mit Hauszinsen, oder anderer Hülfe zu unterstützen. Die Austheilung geschah ehemahls bei den Franziskanern durch die Güllischen Nachkommen. b) Das reiche Almosen von Martin Kidler. c) Eine Stiftung von Herzog Wilhelm V. für 72 Männer und eben so viele Weiber, wofür sie bei den Gottesdiensten in der Michaelis = Kirche erscheinen müssen. Diese und mehrere andere kleine Stiftungen und Spenden haben, wenn es nicht bereits geschehen ist, die edlere Bestimmung, mit dem Armen = Institute vereinigt zu werden.



Öffentliche Vergnügungen.

Wir zählen hierzu alles, was als öffentliche Anstalt, unter öffentlichem Schutze, Fremde und Einheimische angenehm unterhalten, die Stunden der Muße anständig ausfüllen, und einen frohen Genuß des gesellschaftlichen Lebens verschaffen kann. Darunter gehört vorzüglich

Das Hof- und Nationaltheater.

Diese an allen großen Höfen, so wie in allen Hauptstädten des gesitteten Europa eingeführte Belustigungs-Anstalt ist hier unter unmittelbarem Schutze des Hofes genommen, welcher sie durch einen Commissär (jetzt den durch seine Verdienste um das Schauspielwesen sehr verdienten Hrn. Babo) dirigiren läßt.

Das Deficit deckt der Hof selbst. Zur Oekonomie ist eine jährliche Summe von 31,000 fl. festgesetzt. Man berechnet in gewöhnlichen Jahrgängen die Summe der Einnahme auf 40,000, und

des Abonnements zu 4 Reihen Logen auf 14^s bis 15,000, zusammen auf 55,000 fl. Die Besoldungen und Pensionen belaufen sich gewöhnlich über 50,000 Gulden. Zu einiger Deckung des Deficits sind mit der Theater-Regie die Einnahmen des Carnevals, der Redouten, und Akademien vereinigt. Ein Sekretär führt die Rechnung der Theaterkasse, welche Sr. kurf. Durchleucht am Ende des Jahres vorgelegt werden muß.

Die Schau- und Singspiele, und die Ballette werden in dem äußern, östlichen Hofraume der kurf. Residenz, in dem sogenannten neuen Opernhause*) aufgeführt, das in fürstlicher Pracht erbauet, und mit einer Verschwendung von Gold decorirt ist; aber eines für die Volksmenge der Stadt zu kleinen Raumes beschuldiget wird.

* Worin einst das Theaterwesen des Hofes, außer den unsauberen Gelagen des Thespis in den Bretterhütten der Stadt, bestanden habe, hierüber fehlen die näheren Urkunden. Man findet in einer Hofrechnung von 1595, daß die Combdienfachen in einem Stadel an der Prannerégasse aufbewahrt wurden, und daß der Eigenthümer dieses Stades, Michael Barth, jährlich 20 fl. von dem Hofe dafür bezahlt erhielt. Vermuthlich waren diese Theaterbelustigungen

*) Im Jahre 1795 den 23ten Febr. ist es bei Gelegenheit der Vermählung Karl Theodors mit Maria Leopoldina von Oestreich feierlich und für immer eröffnet, und das alte Opernhaus für unbrauchbar erklärt worden. Dieses ist seit einigen Jahren ganz abgetragen.

gen entweder aus dem Italiänischen übersezte Possenspiele, oder lateinische geistliche Oratorien und dergleichen, wozu der Hof ambulirende Gesellschaften, oder einzelne Studierende berief, und besoldete. Der Geschmack jener Zeiten spricht allerdings für solche geistliche Schauspiele, welche in der Folge von den Jesuiten übernommen, und fleißig fortgepflanzt wurden. Die übrigen Volksschauspiele waren Staatsactionen, Zotenspiele des deutschen Hanswursts, oder des italiänischen Bernardons, und in sogenannten heiligen Zeiten die Passions-Combdien. Das Extemporiren, und die Lazzi der Spaßmacher waren überall an der Tagesordnung. Für letztere hatte ein hiesiger Bräuer, Faber genannt, nach der Mitte des verfl. Jahrhunderts ein eigenes Hinterhaus erbauet, das erst vor wenigen Jahren von dessen Erben in ein Bräuhaus umgeschaffen worden ist. Aus diesem Hause ist der bessere Geschmack am Schauspielwesen über München aufgegangen. Ein talentvoller Jüngling, Nieser (der noch in München als Notar lebt) aufgemuntert durch den hiesigen Akademiker Dstewald, kam nach vollendeten juridischen Studien von Ingolstadt hierher, sammelte einige Schauspieler aus mehreren deutschen Bühnen, die damahls beinahe alle nomadisirten, und führte den 10. Nov. 1771 bei dem Faberbräuer das erste reguläre Stück, „die Wirthschafterinn von Stephanie dem älteren“ auf. Nach und nach gewöhnte sich das Publikum, das seinen Hanswurst lange ungerne vermißte, an ähnliche Stücke, z. B. die Einquartirung der Franzosen, Graf Olsbach, Minna von Barnhelm, Miß Sara Samson u. dgl., und Niesers Gesellschaft fand Beifall und zahlreichen Besuch. Der Hof führte in seinem sogenannten Opernhause an dem Frauenfreithofe, das man nach Eröuung des neuen in der Residenz das alte nannte, bis dahin bloß italiänische und französische Schauspiele auf. Diese Gesellschaften kosteten viel Geld, und das deutsche Publikum

nahm wenig Antheil daran. Im J. 1772 den 17ten Mai gelang es der Nieferschen kleinen Gesellschaft, auch auf diesem Theater ein deutsches Schauspiel zu versuchen, das aber wenig Beifall fand. Im November ward ein zweites mit glücklicherem Erfolge versucht, und die Kurfürstinn Maria Anna nahm jetzt die deutsche Bühne in Schutz, ließ ein von ihr selbst aus dem Französisch. überseztes Stück, „der Nothleidende“, aufführen, und gründete damit im J. 1773 die vaterländische Unternehmung. Die Akademie der Wissenschaften, die so thätigen Antheil an inländischen Verbesserungen nahm, beschenkte den Nieser, als Reinsger der Schaubühne, den 3ten Aug. 1774 mit einer goldenen Medaille, die sie mit einem schönen Schreiben, das von ihrem damahligen Vicepräsidenten, Grafen v. Morawitzki, unterzeichnet war, unter sehr schmeichelhaften Ausdrücken begleitete. Bald darauf nahm Graf von Seeau das alte Opernhaus in Pachtung, welche aber mit dem Tode des Kurfürsten Maxim. III. zu Ende gieng. Mit dem Hofe Karl Theodors kam die Hofschauspielergesellschaft unter Marchands Direction hierher, die Pachtung des Grafen v. Seeau verwandelte sich in eine Intendance, die vornehmsten Schauspieler wurden dekretirt, und die Bühne schwang sich auf eine Höhe, die des Neides anderer Höfe — werth war. Schikane, Laune, Censur in sehr ungeschickten Händen, kleinliche Neckereien, armselige Mißgriffe u. dgl. trübten die letzte Periode des Theaters, bis die neue Regierung ihren mildern Genius auch über diesen Zweig des freudigeren Zusammenlebens verbreitete, und die Schaubühne von den barbarischen Fesseln der Censur und aus den Krallen ihres Castrireifers befreite.

Das Theater = Personal, so vollständig, als es die Umstände erlauben, besteht gewöhnlich aus 36 bis 40 Mitgliedern für die Rollen des

Schau- und Singspieles, und etwa 24 Haupttänzern und Figuranten beiderlei Geschlechts, nebst einer Schule von 8 Schülern. Director der Schauspiele ist Hr. Heigel Vater; Musikdirector in den Opern Hr. Cannabich; in den Ballets abwechselnd die Hrn. Blum und Geiger. Die ganze Hofmusik-verrichtet die Dienste des Orchesters.

Theatermaler sind Hrn. Jos. Quaglio Architect, Klotz, Hans Maria Quaglio, Caspari; Bollo Decorateur.

Das übrige Personal sind ein Kassier, ein Hausinspector, und Beleuchter, ein Garderobier nebst einem Gehülfen, ein Schneidermeister, ein Zimmerpolier mit mehreren Zimmerleuten (welche letztere im täglichen Solde stehen), zwei Theaterdiener, zwei Farbenreiber und Handlanger, und mehrere Logendiener und Billetseinnnehmer.

Die Decorationen, und die Garderobe verdienen die größte Auszeichnung.

Die Hofmusik.

Eine der edelsten und größten Vergnügungen dankt man hier der kurf. Hofmusik. An Direction, Menge von Virtuosen, und dem Ensemble ihrer Ausführungen wird sie von keiner andern übertroffen; man mag ihr in Hofakademien oder Concerten, im Theater, oder im Chore sein entzücktes Ohr leihen.

Bei Hofe werden von Zeit zu Zeit Akademien im sogenannten Herkulesfahle, besonders an Galatagen; öfter Kamermusiken mit Sing- und Instrumentalmusik gegeben. Ersteren wohnt der ganze Hofstaat nebst allen Hofberechtigten, und außer einer kleinen Barriere auch geringere Zuseherschaft bei. Letztere werden weniger vollstimmig, und nur von den Auserlesenen aufgeführt.

Jährlich werden von derselben auch 12 Liebhaber-Concerte, oder Akademien gegen Vorausbezahlung von 11 fl. im Redoutensfahle gegeben, wovon die Einnahme nach Abzuge der Kosten der Theaterkasse zufällt.

D e r F a s c h i n g.

Dieser beginnt hier, wie überall in der kathol. Christenheit, nach der ersten Woche des Jäners, und endet mit dem Aschermittwöche. Zweimal in der Woche ist Redoute, wo man 1 fl., und zweimal maskirte Akademie, wo man 36 kr. Eintrittsgeld bezahlt. Die Aufführungen des Hoftheaters gehen wie gewöhnlich fort. Die maskirten Akademien sind mit Aufführung komischer Pantomimen von Harlekin und Columbine verbunden, die auf einem dazu errichteten Theater mit vielen Maschinerien in dem gewöhnlichen Redoutensfahle gegeben werden. Man sieht hier mehrere Spieltische, wovon die ersteren die höchsten und hohen Herrschaften besetzen. Ohne Maske, und mit Stock und Degen

wird niemand eingelassen. Die meisten Tanzweisen sind die deutsche, und englische, von denen man alljährlich einige neue zu erfinden strebt. Die Menuette wird wenig geliebt. Erfrischungen aller Art und Soupers stehen zu Gebothe. In den übrigen Gasthöfen, in den Miethwohnungen des Museums und der Harmonie, selbst in mehreren Privatwohnungen werden Bälle (in letzteren für geschlossene Gesellschaften) gehalten. Masken sind in den öffentlichen Gasthöfen nur die letzten drei Tage des Carnevals erlaubt. Man glaubt dann in Venedig zu wohnen: alle Strassen wimmeln von einzelnen und gesellschaftlichen Maskeraden, welche alle Gasthäuser durchströmen; die Fröhlichkeit ist allgemein, und wird nur höchst selten von wilder Ausgelassenheit getrübt.

Öeffentliche Promenaden

sind der Hof- und der englische Garten, deren Beschreibung in der I. Abtheilung geliefert ist. Letzterer wird von Zeit zu Zeit mit neuen Partien verschönert. Vor Kurzem ist der Hofgarten gegen die Südseite durch Abbrechung seiner freudenlosen Mauerumgebung angenehm durchlüftet, und nur mit einer leichten Barriere versehen worden. Der engl. Garten empfängt den Freund ländlicher Schönheit mit artigen Gruppen von immer neuen Partien und Terrassen. Eine künstlich aus Marmor gehauene, und auf einem Piedestal von Porphyr stehende Statue

Statue eines griechischen Jünglings (ein seinen Mitbürgern im J. 1803 gewidmetes Geschenk vom Minister Theod. Morawitzki) ladet auf der rechten Seite zur Freude ein*), und ein Prachtgebäude, dessen Vollendung man mit Sehnsucht entgegenseht, vom Minister v. Salabert aufgeführt, spannt die höchste Erwartung. Auf Verschönerungen aller Arten wird ohne Unterlaß gedacht. Selbst der Umfang dieses englischen Gartens ist erweitert: er ist am Gestade der Isar, über das sogenannte kleine Hefeslohe hinaus, um mehr als eine halbe Stunde verlängert, und von seiner Mitte aus führt eine neue Promenade über eine lange, vor Kurzem angelegte Brücke, von mehr als 300 gemeinen Schritten, in das jenseits der Isar erhöhte Dorf Bogenhausen, wo man der neuen Anlage eines englischen Gartens über die Anhöhe hinan zwischen zwei herrschaftlichen Sommergebäuden entgegen sieht.

Man genießt hier die angenehmste Promenade um die Stadt zwischen Alleen von Fruchtbäumen und Pappeln, auf den eingeebneten Wällen, und an den Straßen. Selbst aus der Prannersgasse, welche die prächtigsten Gebäude enthält, ist durch

*) Die schöne Aufschrift des Piedestals lautet wörtlich:

„Harmlos wandelt hier und dann kehret neugestärkt zu jeder Pflicht zurück.“

die Stadtmauer eine weite Oeffnung durchbrochen, welche über eine aus Quaderstücken gewölbte, sehr breite, mit Gehertwegen versehene Brücke und einen neuangelegten Damm ins Freie führt, und vielleicht in kurzer Zeit eine artige Dammstrasse von schönen, nach einem festgesetzten Entwurfe aufgeführten Gebäuden zur Seite haben wird. Man trifft hier eine seltene Geschäftigkeit an, die neue Anlage zu begründen. Ueberall, um die ganze Rundung der Stadt, sieht man neue Gärten und Lustgebäude entstehen, oder die alten verschönert; allenthalben regt sich ein unbegreiflicher Baugeist. Wenn es so fortgeht, so muß München in 20 Jahren über die Hälfte vergrößert sein. Man erstaunt bereits über die Menge neuer Anlagen vor dem Schwabinger Thore; indem 2 neuangelegte Reihen von kleineren und größeren Gebäudchen an der linken Seite der Hochstrasse bis auf Schußweite das Dorf Schwabing erreichen.

Die gewöhnlichsten Promenaden der Stadteinwohner, welche durch kein Sperrgeld, das schon unter der vorigen Regierung aufgehoben ist, in der Zeit beschränkt sind, sind, außer den ebengenannten, nach Hefeloh, nach Nymphenburg und Schleißheim, in den Hirschgarten bei Nymphenburg, nach Gehring, anderthalb Stunden von München über Bogenhausen, in die kalte Herberge, nach Thalkirchen, in das kleine Hefeloh im englischen Garten,

nach Schwabing, und in die Georgenschweige an der Straffe nach Schleißheim. (Hiervon ist schon in der 1. Abthl. Erwähnung geschehen.) Die nächsten Ergözkungen werden in den Schenkgärten außerhalb der Stadt gesucht, worunter der ehemahlige Huber's, nun Kornfeldersche Garten, und der Glasgarten auf dem Rempart vor dem Einlaß die besuchtesten sind. Man trifft diese Gärten, gegen 50 an der Zahl, auf allen Seiten der Stadtumgebungen und überall zahlreiche Abendgesellschaften an. Ihr Zuspruch hängt ganz von guter oder schlechter Bedienung ab.

Unter den übrigen Volksbelustigungen nimmt das Scheibenschießen den ersten Rang ein. Es ist (wie in allen Städten und Märkten Baierns) die Beschäftigung eigener Schützengesellschaften; eine Kunst, in der sich jeder antretende Bürger üben muß. Ihr Ursprung ist sehr alt; sie ist zugleich mit Erfindung der Doppelhacken, oder Hackenbüchsen entstanden, um darin die nöthige Fertigkeit zu erlangen. Die Schützengesellschaften sind mit eigenen Gesetzen und Privilegien versehen. Ihre Dultschießen und andere Hauptschießen bei besonderen Feierlichkeiten sind mit gewissen Cerimonien verbunden. Der ganze Schußraum bis an die Scheiben ist jetzt mit Fruchtbaumalleen besetzt. Die Schießstätte genießt, wie überall, die Schenkfreiheit.

Durch 6 Wochen (nämlich 14 Tage vor, in und nach der Jakobidult) werden vor dem Karls-Thore (ehemahls auf dem Unger) in einer brätternen Hütte extemporirte Spiele aufgeführt, welche man Kreuzerkomödien nennt. Man nennt diese Schaubühne das Lipperltheater. Da die geringste Einlage ein Kreuzer ist, so wird sie häufig besucht. Selbst Personen von besserer Erziehung sprechen hier zu, um ihr Zwerchfell in Erschütterung zu setzen — auch dem Weisen eine wahre Wohlthat; wenn es dem Späßmacher gelingt, ihm, wo nicht ein lautes Lachen, wenigstens ein frohes Lächeln abzugewinnen.

Der Baier ist ein großer Freund von Pferderennen. Einst waren diese mit der Sommerdult verbunden, wozu ein eigener Rennweg außerhalb dem Schwabinger Thore bestimmt war, der in die ganze Rundung dem verfolgenden Auge offen stand. Der Nahme ist dieser Strasse geblieben: allein die Rennen werden nun gewöhnlich von den umliegenden Dorfwirthen gegeben, und feierlich ausgeschrieben. Eine Menge Städter strömen dahin, um dem mit hohem Ernste betriebenen Volksfeste beizuwohnen, wobei ansehnliche Wetten geschehen, welche die ausgesetzten Gewinnste weit übertreffen. Ein Ferkel im Reficht ist gewöhnlich der Preis des zuletzt eintreffenden Kenners. Wettlaufen, Steitzgehen und dergleichen kommen nicht selten vor. Das Regelschieben, das oft Wochen lang dauert,

ist eines der beliebtesten Volksspiele, deren von Zeit zu Zeit einige mit sehr bedeutenden Gewinnsten angekündigt werden. Kartenspiele trifft man in den meisten Gesellschaften und Schenken an; Hazardspiele sind strenge verbothen.

Daß in den Brunnen springen der Metzger, die Schäflertänze, und die Aufzüge der Zünfte an ihren Jahr- oder Tänzeltagen sind oben in der Beschreibung der Gewerbe erwähnt worden. Die ehemahligen Weihnachtsspiele, das Blassekreiten, ein possirlicher Umritt von Bauerjungen, das Palmesekreiten, die Klaubause, der Bäurnumritt mit Hansel und Kredel, das Jackelschützen der Schlosser- und Schmiedelehrjungen, die Johannisteuer, und die einst von den Stadtmusikanten bei dem Faberbräuer aufgeführten geistl. Schauspiele nebst anderen dergleichen niedrigen Poffen sind überall von der Polizei verbothen worden.

Im Winter ist das Schlittenfahren, das Eischuhlaufen, und das Eisschieben, wie überall in Deutschland, auch hier gebräuchlich.

Uebrigens fehlt es in dieser volkreichen Stadt beinahe niemahls an Belustigungen aller Art. Fremde Künstler zeigen sich in Concerten, und Akademien, künstl. Feuerwerken, gymnastischen Uebungen, und Reickünsten, wozu immer ein großer Zu-

lauf ist. Wider Barentreiber, Seilchwinger, Springer u. dergl. hat man Polizeiverbothe, und solche gefährliche Künste werden nur mit höchster Vorsicht erlaubt.

In den Kaffeehäusern, die nun alle mit bürgerlichen Gerechtigkeiten versehen, und zugleich mit Träteurs-Befugnissen begabt sind, ist überall Gelegenheit zu Billardspielen, und anderen Ergötzlichkeiten. Man findet in den meisten zahlreiche Gesellschaft.

Man hat auch Tanzschulen, welche aber von der Polizei beobachtet werden.

Das Ende aller Belustigungen — ist der Tod. Ein Kreuz von Stroh mit einem Ziegelsteine bedeckt, wird von der Seelmonne, welche die Leiche behandelt, vor die Hausthüre gelegt, bis jene die letzte Strasse nach dem Gottesacker gewandert ist. Der mit einer Krone gezierte Stein an der Hausthüre gibt Rechenschaft, daß hier eine jungfräuliche, das ist, unverehlicht gebliebene Hülle entseelt liegt. Das Ueblichste ist, die Leiche in der Todtenkapelle des allgemeinen Gottesackers bald nach dem Verscheiden beizusetzen. Vermögliche Bürger-Familien lieben den Trauerprunk einer öffentlichen Leichbegängniß, um die langen Reihen ihrer Anverwandten vorzuführen. Adelige ziehen die Abende vor, um ein Heer von Bedienten mit

brennenden Fackeln in Bewegung zu setzen. Kein Mann begleitet die Leiche eines Kindes; kein Frauenzimmer die Leiche eines Erwachsenen. In der Armenseelenwoche wird das feierliche Andenken an die Dahingegangenen erneuert; der allgemeine Gottesacker blüht wie ein Blumengarten, und zahllose Windlichter beleuchten die Nacht, die über den Gräbern der Geliebten ruht.

Strassen, Posten und Bothen.

Von hier aus führen unmittelbare Strassen nach den Städten Augsburg, Landsberg, Neuburg, Ingolstadt, Freising, Landshut, Braunau, Mühl-
dorf, Wasserburg, Erding, Rosenheim, Föls und
Weilheim.

Postwagen gehen von hier unmittelbar ab: 1) nach Augsburg zwei, nämlich Montags und Dienstags; 2) nach Oberösterreich; 3) nach Salzburg, und 4) nach Regensburg.

Auf der Isar, wenn sie fahrbar ist, geht an den Montagen einer jeden Woche ein Floß über Freising 2c. nach Oberösterreich, und an den Donnerstagen der wöchentliche Floß nach Landshut ab. Die Unternehmer, oder Floßmeister sind hiesige Bürger, welche festgesetzte Frachtkosten berechnen. Die Floßreise bis Wien, ohne beträchtliche Bagage, kostet gewöhnlich 6 fl.; in die Mittelstationen wird verhältnißmäßig weniger bezahlt.

Gehende und fahrende Bothen kommen hier aus allen baierischen und angränzenden Städten,

und Gerichten, und, seit der Vereinigung Frankens mit Baiern, alle 14 Tage auch einer von Würzburg an. Die Verzeichnisse ihrer Ankunft, ihres Aufenthalts, und ihrer Abreise findet man in allen baier. Taschenkälendern, wo auch die Tage der ankommenden und abgehenden Posten und Postwagen verzeichnet sind.

Entfernungen der beträchtlichsten Städte.

(Nach Poststationen, wovon eine 2 deutsche Meilen, oder einen Weg von 4 Stunden beträgt. Eine Meile enthält 23,629 Rhein. Schuhe. Eine franzöf. Meile ist $\frac{3}{4}$, eine englische $\frac{5}{8}$, und eine italiänische $\frac{1}{4}$ der deutschen Meile.)

Von München bis

Von München bis

| | |
|-----------------|----------------------|
| Mugsburg sind | $4\frac{1}{4}$ Post. |
| Bamberg | 17 — |
| Berlin | 42 — |
| Bozen | 19 — |
| Brixen | 16 — |
| Brüssel | 53 — |
| Coburg | $18\frac{1}{2}$ — |
| Ebfln. | $33\frac{1}{2}$ — |
| Donauwörth | $6\frac{1}{2}$ — |
| Dresden | $34\frac{1}{2}$ — |
| Düsseldorf | $35\frac{1}{2}$ — |
| Frankfurt a. M. | $21\frac{1}{2}$ — |
| Hanau | $18\frac{1}{2}$ — |
| Heidelberg | $20\frac{3}{4}$ — |
| Heilbronn | $16\frac{1}{4}$ — |
| Innsbruck | 10 — |
| Leipzig | 27 — |
| Lindau | 10 — |

| | |
|-------------|-------------------|
| Linz sind | 16 Post. |
| Mannheim | $21\frac{1}{4}$ — |
| Mainz | 21 — |
| Mergentheim | $13\frac{3}{4}$ — |
| Mürnberg | $11\frac{1}{4}$ — |
| Paris | 50 — |
| Prag | $23\frac{1}{4}$ — |
| Rastadt | $18\frac{3}{4}$ — |
| Regensburg | $8\frac{1}{2}$ — |
| Salzburg | $9\frac{1}{2}$ — |
| Strassburg | $23\frac{1}{2}$ — |
| Stuttgart | $13\frac{1}{4}$ — |
| Sulzbach | $11\frac{1}{4}$ — |
| Trient | 23 — |
| Wien | $28\frac{1}{4}$ — |
| Würzburg | $16\frac{1}{2}$ — |
| Zürch | $20\frac{1}{2}$ — |

Vermischte Nachrichten, besonders für Fremde.

Die vornehmsten und besuchtesten Gasthöfe sind hier 1) zum goldenen Hirsch (in der Theat. Schwabinger Gasse); 2) zum goldenen Hahn (in der Weinstrasse); 3) zum goldenen Kreuz; 4) zur Traube; 5) zum Ländner Hofe; 6) zum schwarzen Adler (in der Kaufinger Gasse); 7) zur goldenen Ente (am Ende der Bindenmachersgasse); 8) zum goldenen Bären (am Paradeplatz); 9) zum Storch (in der Neuhauser Gasse). In den übrigen Gasthöfen und Bräuhäusern (unter denen das Silber-Bräuhaus sehr viele Gäste zählt) ist ebenfalls gute Bewirthung anzutreffen. Die besuchtesten Kaffeehäuser, unter denen das Scheidlsche den ersten Rang behauptet, sind in eben gedachter Gasse, in der Weinstrasse, auf dem Kornmärkte, und in der Dienersgasse. Man trifft in diesen, wie in mehreren Orten, immer sehr artige Abendgesellschaften an.

Jeder Gastwirth bittet seine Fremden um Namen, Rang und Aufenthaltsdauer, und schickt diese auf eigenen gedruckten Zetteln an das Polizeiamt. Wer längeren Aufenthalt, besonders in Privathäusern verlangt, holt sich eine Aufenthaltskarte auf dem eben genannten Amte. Ehe er aus der Stadt ab-

fährt, löset er eine Karte ebendasselbst, welche der Kutscher an dem Thore, durch das er abreiset, abzugeben hat.

In den vornehmsten Gasthöfen ist Wirthstafel, wovon einige auch von Distinguirten der Stadt zahlreich besucht werden.

In einem jeden Gasthose sind Lohnbediente zu erfragen, mit denen man über ihren Tagesold übereinkommt.

An den Ecken der vornehmsten Strassen und unter den Bogendurchgängen, auch an den Gesamintrischen der Gasthöfe findet man die Comödienzettel des Tages nebst anderen gedruckten Anzeigen. Schauspiele im Hoftheater sind gewöhnlich in der Woche drei, an Sonn-, Dienst- und Freytagen. Zum Ausfahren, und zu Besuchen kann man sich der Glacres und Tragsessel bedienen, welche sich außer den Schranntagen auf dem Kornmarke befinden. Ansehnliche Fremde finden leicht Gelegenheit, durch Mitglieder in das Museum und in die Harmonie eingeführt zu werden. Auch können gegen eine mäßige Einlage aus den 3 Leihbibliotheken Bücher zur Unterhaltung geborgt werden.

Man kann mit Lohn- oder Postpferden die umliegenden Ortschaften bereisen.

Ausländische Lotterien und Collecteurs sind hier verbothen. Alle 14 Tage ist hier öffentliche Ziehung

des inländischen Lottos auf dem Rathhause mit Trompeten und Paucken.

Wer ohne Wegweiser die Seltenheiten der hiesigen Stadt besehen will, kann die Beschreibung der Stadt München in 2 Bänden im Zeitungs-Comtoir erfragen; auch dort allerlei Kundschaft erhalten, wo auch ein Verzeichniß aller Hausinhaber der Stadt zu finden ist.

Ein von dem kurfürstlichen Kamerfourier herausgegebenes Verzeichniß aller Herrschaften und Hofbedienten nebst Angabe ihrer Wohnungen ist ebenfalls daselbst gedruckt zu haben. Nachricht von der ganzen Einwohnerschaft gibt das Bureau des Polizeiamtes, wo man sich auch an einen eigenen Dolmetscher in der französischen, italienischen und englischen Sprache wenden kann. Die officiële Münchner Zeitung wird alle Tage (außer den Sonntagen) Nachm. um 3 Uhr ausgegeben. Man trifft dort Gelegenheit an, dieselbe sich in das Haus bringen zu lassen. Kundschaftsblätter werden daselbst an Mittwochen und Sonnabenden durch das ganze Jahr ausgegeben.

Der Hofkalender, welcher in der Wohnung des kurf. Kamerfouriers zu erfragen ist, enthält den kurfürstl. Hofstaat, die Hofstäbe, die Ministerialstellen, die Collegien, und alle Staatsbeamte.

E n t w u r f

e i n e r

Bibliothek der Münchner Stadtgeschichte.

Diese kleine Sammlung enthält bloß die wichtigsten und vollständigsten Werke, in denen von der Stadtgeschichte Münchens mehr oder minder Erwähnung geschieht. Es ist dem bayerischen Gelehrten nicht unbekannt, daß mehrere ungedruckte, und einige sehr seltene, gedruckte Schriften dieses Inhalts in Privathänden sich befinden, die, da sie Eigenthum ihres Sammlungsflusses sind, nur von ihren Besitzern eine spätere Mittheilung erwarten. Hier mußte darauf Verzicht gethan, und nur von jenen Schätzen gesammelt werden, zu welchen einige mittheilendere Gelehrte (worunter wir den fleißigen Sammler der Boica, Hrn. geh. Legationsrath Rheinwald, mit Dank nennen) uns den Zutritt erlaubet haben. Von Schriften, welche die bayerische Geschichte und Erdbeschreibung im Allgemeinen behandeln, ist nur so viel aufgenommen worden, als hier und da zur Beleuchtung der specielleren Geschichte dieser Hauptstadt nöthig war. Vielleicht ist der Verfasser so glücklich, eine reiche Nachlese seiner Zeit nachzutragen; bis dahin mag diese ohne alle alphabetische und chronologische Ordnung gereichte Sammlung als der unentbehrlichste Hausrath eines Münchner Topographen genügen.

Topographia Bavariae, b. i. Beschreibung und Abbildung der vornehmsten Städte in Ob- und Niederbayern, der Oberpfalz und anderen zum Bayrischen Kreise gehörigen Landschaften, in Druck gegeben durch Matth. Merian, 1644. Fol. von Mart. Zeiler. Mit Kupf. von Merian.

Reise durch den Bayerschen Kreis. Salzburg und Leipzig. 1784. 8. von Joh. Pezzl.

Kleiner, aber nothwendiger Beytrag zu der Reise durch den Bayrischen Kreis. Augsburg 1784. 8. 1 Bogen.

Geographisch = statistisch = Topographisches Lexicon von Bayern. 3 Bände. Ulm 1796 = 1797. gr. 8. Hierzu Zusätze und Berichtigungen. 1802. Ulm bei Stein.

– Topographische Skizze von München, von Adrian v. Riedl 1c. Fol.

Reiseatlas von Bayern, oder geographisch = geometrische Darstellung aller bayrischen Hauptstrassen mit den daran liegenden Ortschaften und Gegenden 1c. von Adrian v. Riedl. München 1796 u. ff. Fol.

Monumenta Boica. 16 Bände in 4. München von 1763 = 1795. Hierzu die älteren und neueren historischen Abhandlungen der kurbayer. Akademie der Wissenschaften.

Lorenz Westenrieders Erdbeschreibung der Bayrisch = Pfälzischen Staaten. Zum Gebrauch einer Bayrisch = Pfälzischen Geschichte für die Jugend und das Volk 1c. München 1784. 8.

Geschichte und Erdbeschreibung von Pfälzbaiern für Schüler, von den Verfassern der Kinderakademie. 2te Aufl. München 1798. gr. 8.

Descriptio historico - topographica Bavariae, oder Beschreibung der 4 Bayrischen Rentämter. München, 4 Bände, von 1701 = 1726. Fol. mit Kupfern von Michael Benning.

L. Westenrieders Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik, und Landwirthschaft, sammt einer Uebersicht der schönen Litteratur. VII. Bände, von 1788 = 1803. gr. 8., worin verschiedene Chroniken und Aufsätze, die Stadt München betreffend, enthalten sind.

Berichtigungen der Unruhen bei dem Regierungs = Antritte der Herzoge und Brüder Ernst und Wilhelm von Baiern. München, von Georg von Entner. Eine Rede. München 1797. 4.

Münchner Münzbuch. Gedr. von Adam Berg. München 1596. Fol.

Histor. Beschreibung verschiedener Städte und Märkte, von Weidinger, 1790. 8.

Ant. Wilh. Ertels *Relationes curiosae Bavaricae, d. i. Größte Denkwürdigkeiten des Churherzogthums Bayern. Augsburg 1685. 4.* (worin von Erbauung der kurf. Residenzstadt München, und dem Ursprunge der Münchner Dult u. Erwähnung geschieht.)

Ant. Cramers, Propst bei der Hofkirche zu St. Michael, *deutsches Rom, oder Beschreibung von München, 1776 und 1781. 8.*

Beiträge zur Geschichte der Stadt München, eine Rede, gehalten von Mich. v. Bergmann 1780. München. 4.

Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München, von Prof. Westenrieder. München 1782. 8. nebst einem Plane.

Beurkundete Geschichte der Haupt- und Residenzstadt München von ihrem Entstehen bis nach dem Tode Ludwigs IV. mit einigen erläuternden Kupfern, von Mich. v. Bergmann, Bürgermeister und Oberrichter. München 1783. Fol.

Jos. Burgholzer's *Stadtgeschichte von München, als Wegweiser für Fremde und Reisende. 2 Bändchen. München 1796. 8.*

Peter Paul Finauers *Abhandlung vom Ursprunge der Stadt München, in den Abhandl. der kurfürstl. Akademie. VII. Band.*

Peter Paul Finauers *Versuch einer Abhandlung von dem Ursprunge und den vormahligen Umständen der Stadt München. München 1769. 4.*

München während des 30jährigen Kriegs. Eine Rede von Georg von Sütner. München 1796. 4.

Lettere al Marchese Filippo Hercolani Ciamberlano delle M. M. L. L. II. R. R. ed. ap. sopra alcune particolarità della Baviera ed altri paesi della Germania. In Lucca, 1763. 8.
Die deutsche Uebersetzung hat den Titel:

Joh. Ludw. Bianconi's (kurf. sächs. resid. Ministers zu Rom) *zehn Sendschreiben an Hrn. Marchese Phil. Hercolani, K. K. Kammerh. über die Merkwürdigkeiten des churbaier. Hofes, und der Residenzstadt München, aus dem Italien. übersetzt (von Heinr. von Runkel). Leipzig 1764. 8.*

Rittershausens vornehmste Merkwürdigkeiten der Residenzstadt München, für Liebhaber der bildenden Künste. München 1788. 8.

Abregé de tous ce, qu'il y a de remarquable à voir. (par W. Bermüller.) Munic 1789. 8.

Lettere Italiane e Tedesche sopra le notabili particolarità della città elettorale di Monaco etc. (par Alberti) In Monaco 1792. 8.

Gerhoh Steigenberger hist. litt. Versuch von Entstehung und Aufnahme der kurfürstl. Bibliothek zu München. Eine Rede. München 1784. 4.

Gerhoh Steigenberger specimen historico - litterarium de origine et incremento Bibliothecae elector. Monachiensis. E Germ. in lat. sermonem vertit, et adnotationibus Auctoris suas insuper addidit Abbas Franc. Ant. Vitale. Romae 1785. 4.

Prosper Cherle's Ursprung des Augustiner Gotteshauses zu München. München 1671. 8.

Ludw. v. Stoirners Gastrecht der Haupt- und Residenzstadt München. 1784. 8.

Trionfi dell' architettura nella sontuosa Residenza di Monaco, per R. Pallavicino Monaco 1667. 4. Dasselbe ins Deutsche übersetzt von Kalmbach unter dem Titel:

Triumphirendes Wundergebäude der kurf. Residenz zu München. München 1719. 4.

B. Kirchhuber gratiae et indulgentiae Parthenonis Monacensis in Anger Clarissarum. Mon. 1687. 8.

B. Kirchhuber monumenta Angerensia. s. Chronicon breve parthenonis Angerensis Clarissarum etc. Monachii 1701. 4. Deutsch.

J. B. Schreckenfuhs Beschreibung unsrer lieben Frauen Gruft zu München. Ingolstadt 1625. 8.

Ursprung des Frauenklosters Lilienthal bey München. München 1746. 8.

Siebentes Säculum der uralten St. Peterkirche in München. München 1735. 4.

Histor. Diskurs vom Ursprung, Fortgang, und Denkwürdigkeiten des Frauenklosters im Bittrich zu München. München 1731. 4.

J. Hubers Gedächtniß des Jungfrauenklosters auf der Stiegen zu München. München 1746. 8.

Der Hofkamerrath Piaggino und der General Thomson, oder das Münchner Armeninstitut von J. M. F. Piaggino. Straßburg 1790. 8. Mit Beilagen.

J. A. Zimmermann series imaginum augustae domus Boicae ad genuina ectypa alia que monumenta fide digna delin. et aeri inc. Monachii 1773. Fol.

Churbai. Ephemeris oder kleiner Geschichtskalender des churbai. Hauses. München 1738. 12.

Fr. X. de Wilhelm annus politicus seu exempla illustra ex histor. Bavar. Monachii 1731. Fol. cum Fig.

Der durch die kaiserl. Waffen jüngsthin glücklich gedämpfte bayerische Bauernkrieg, bestehend in unterschiedlichen curiosen Briefen, welche ein kaiserl. Offizier aus München an einen vornehmen Hofbedienten nach Sachsen geschickt, und darinnen den unvermutheten Anfang, verwirrten Fortgang und plötzlichen Ausgang dieser aufrührerischen Händel umständlich beschrieben hat. Freystadt bey Benjamin Bahrmund. 1706. 4. 46 Seiten.

Außerordentlicher Bericht über die in der heil. Christnacht 1705 von dem rebellischen Bauernvolke vorgenommene Belagerung der Stadt München und darauf erfolgten harten Niederlage in dem Dorfe Sendlingen. 4.

Copia Röm. K. Maj. allergn. Patents, die Pardonnirung aller rebellirten Bürger, Bauern, abgedankten bayerischen Soldaten u. a. betr. 4.

Allgemeine landschaftl. Erinnerung an die rebellischen Bauern. 4.

Copia R. K. Maj. allergn. Mandats an den bayerischen Adel, die Extradirung des Feueergewehres betr. 4.

Gründliche Vorstellung, daß der wider die R. K. M. und dero hochl. Administration der kurbayer. Lande von den Unterthanen darin vorgenommene Aufstand unrechtmäßig, gewissenlos und höchst strafbar sey, zu R. M. gloriwürdigsten Actionen Rechtfertigung, dero unbilligen Feinde Widerlegung, der Aufheber zu solcher Empörung Schande und Confusion, und endlich zu gedachter Unterthanen heilsamen Gemüthsarznei aus Tagelicht gegeben. 1706. 4.

G. M. Hoffmann, seu D. Im. Weber dissertatio de rustico seditioso. Giessae 1707. 4.

Canonisations: Seculum des heil. Benno, in Parnass. Boic. 6 B. 41 Unterr. S. 481.

A. Cramer Apologia Bennoniana. Monachii 1773. 8.

Epitome de vita, miraculis et sanctimonia D. Bennonis. Lipsi. 1505. 4.

D. Bennonis vita, miracula et alia quaedam. Lipsi. 1512. Fol.

Leben und Legend des sel. Vaters Bennonis. Leipzig 1517. 4.

Seiffart Ossilegium S. Bennonia Episcopi quondam Misnensis. Monachii 1765. 4.

Auch doch gegründte Beschreibung des Durchl. Hochgeb. Fürsten Wilhalmen u. und derselben Gemahel, Freylein Renata Hochzeitlichen Ehen Fests u. gehalten im 1568 Jar, 1. Fol. München 1568. Adam Berg.

Heiliges Baierland. In gegenwärtigen Stand gebracht von H. V. Maxim. Kasper. 3 Theile mit Kupfern, III. Fol. Augsburg 1714. Bencard.

Genealogia chronologica augustae Carolino-Palatino-Boicae gentis. In Tab. I. Folio. Lauingen 1773.

Berpflegungs Anstalten in den Churpfalzbaier. Militär-Spitälern. I. Fol. München 1801. Zängl.

Archivum Monachiese. I. Fol. München 1590. Was darinnen von Tag zu Tag gearbeitet durch Michaeln Urrodesium Fürstl. Bayr. Hofkaplan in der alten und neuen West daselbst u.

Rerum Boicarum scriptores. I. Fol. Augustae Vindelic. 1763. Veith.

Beschreibung der Hochzeit des Herzogs Wilhelm mit Fridul. Renata aus Lothringen den 21, Febr. 1568. I. Fol. Augsburg 1568. Phil. Uhlhart.

Chronik von Baiern. I. Fol. Frankfurt 1566. B. Georg Raben, Feyerabend u.

Baierische Landtafeln XXIV. I Fol. Ingolstadt 1568.

Trauerrede auf Maxim. Joseph den Dritten u. I. Fol. München 1778. Wötter.

Carl Theodors der Baum- und Seidenzucht-Gesellschaft ertheilte Privilegia. I. Fol. 1777.

Trauerrede auf den Hintritt Maria Elisabetha Augusta. I. Fol. München 1794. Ant. Franz.

Trauerrede auf Maria Anna Charlotta u. I. Fol. München 1790. Ant. Franz.

Immer gründer Lorberbaum, Verlobniß Carl Albert mit Maria Amalia von Oesterreich. I. Fol. München 1722. Magd. Riedl.

Trauerrede auf den Hintritt Clemens Franz de Paula. I. Fol. München 1770. Hof- und Landschaftsdruckerei.

Ingressus Maris nuptialis Honori S. Elect. Maximiliani Emanuelis etc. I. Fol. Monachii 1685. Johann Jäcklin.

Fuß Thurnier gehalten zu München 1654. I. Fol. München 1654. Johann Wagner.

Bericht von dem Freudenfest, als dem Carl Albert ein Prinz gebohren wurde. I. Fol. München 1727. Johann Lucas Stranb.

Rejouissances et fêtes magnifiques qui sont faites en Bavière l'an 1722 au mariage de S. A. S. M. le P. E. I. Fol. Munique 1723. Mar. Magd. Riedl.

Monumentum extremi honoris perennis virtutis piis manibus S. ac P. Pr. Ferdinandi Mariae. I. Fol. Monachii 1679. Johann Jaecklin.

Ein Stammbuch von Leonhardt Mämingen mit allen adeligen baier. Familien d. 3. I. 4to. 1587.

Leichenpredigt auf Kurfürst Ferdinand Maria. I. Fol. München 1679. Johann Facklin.

Kleider- und Titel-Ordnung. I. Fol. München 1626. Anna Berg.

Erneuerte Steuer-Instruction und Ordnung.. I. Fol. München 1612.

Neue Hofraths-Ordnung. I. Fol. München 1779.

Neue Hofkammer-Ordnung. I. Fol. — — —

Neue geistl. Raths-Ordnung. I. Fol. — — —

Instruction für die Ober-Landes-Regierung. I. Fol. München 1779.

Instruction für die General-Landes-Direction. I. Fol. München 1799.

Schulordnung für die Lyceen und Gymnasien. I. Fol. München 1777.

Churpfalzbaier. Hof- und Kammer-Ordnung. I. Fol. München 1800. *)

Ehrenbezeugung des Magistrats zu München seinem Fürsten Maximilian Emanuel bey seiner Zurückkunft 1715. I. Fol. München 1716. Rath. Riedl.

Solennor Einkleidungs-Act der K. Princess Maria Anna-Carolina in dem Orden St. Clara und dem Kloster St. Jakob am Anger. I. Fol. München 1719. Hofbuchdruckerei.

Lob- und Trauerrede auf Jos. Mar. Antonia, Röm. Kaiserin geb. Herzogin in Baiern. I. Fol. München 1767. Hofbuchdruckerei.

Leichenrede auf Kaiser Karl den VII. I. Fol. Augsburg 1745. Matth. Wolff.

Lob- und Dankpredigt auf die Zurückkunft Maximilian Emanuels. I. Folio. Regensburg 1715. Hofbuchdruckerei.

Principia Philosophiae ac Mathes. propugnata a Maximiliano Josepho princ. Bavariae. I. Fol. Frankfurt 1743. Varrentrapp.

*) Die neuesten Instructionen dieser Stellen sind in den kurf. Regierungsblättern von 1799 bis jetzt enthalten.

Herzogs Albrechts in Baiern hochblbl. Gedächtniß
Reichen Begängniß zu München Anno 1509. I. Fol. Mün-
chen 1509.

Varicinia Glorae Bavaricae a nominibus inditis S. In-
fanti Bav. Pr. dicata S. ejusd. parent. Ferdinando Mariae et
Henr. Adelaidae etc. I. Fol. Venetiis 1663 apud Francisc.
Valvasensem.

Magnus in ortu, maximus in meridie, major in occasu
semperque Sener. principum Sol Max. Eman. etc. feu appar.
funebri litterarius. et. I. Fol. Monachii 1727. M. Magd.
Riedl, vid.

Nobilitas beatissimae Virginis sine labe conceptae il-
lustr. equestris ordinis Bavaricae St. Georgii def. I. Folio.
Monachii 1731. Mar. Magd. Riedl.

Geburtstags-Feierlichkeiten der Mar. Anna Erzherzo-
ginn von Oesterreich, vermählt mit Johann Wilhelm, Her-
zog in Baiern etc. I. Fol. Neuburg 1679. 6 Bogen.

Sacer janus quadrifons tribus vocibus vel duabus qua-
libet praetermissa modulandus S. et P. Princ. Maximiliano
Emanueli, utriusque Bavariae Ducis etc. I Fol. Monachii
1685. Typis Johannis Jaeklin.

Fama Prognostica ad cunas S. P. Maximiliani Emanue-
lis, Ludovici, Ferdinandi, Josephi Cajetani Antonii Nicolai
Francisci, Ignatii, I. Fol. Monachii 1662. Typis Lucas
Sraub. 48 Seiten.

Geschlechts-Register der Durchl. Herzogen in Baiern,
und einiger eigentliche Bildniß. Anzeht in die deutsche
Sprache versetzt und in Kupfer gestochen von Wolfgang
Kilian. I. Fol. Augsburg 1623. Kilian.

Mausoleum virtutis et honoribus piis manibus Guilie-
mi V. Bojariae ducis inter IV. pyramides a collegio Jesu
monacensi gratiae memoriae erectum. I. Fol. Monachii
1626. Formis Nicol. Henrici. 107 Seiten.

D. Fürstl. Durchl. Herzog Maximilian in Baiern
Landgeboth wider die Aberglauben, Zauberey, Hexerey und
andere sträfliche Teufelstünfte. I. Fol. München 1611.
Anna Berg. 80 Seiten.

Lob- und Trauerrede auf die Kaiserinn Mar. Amalia etc.
I. Fol. München 1757. Joh. Jak. Voetter.

Triumphus virtutum in funere Caroli VII. Rom. Imp.
Semp. Aug. Superstes et solemnitum occasione Exequiarum
in elect. templo cler. regul. vulgo Theatiner Monachii etc.
cum Fig. I. Fol. Monachii 1745. Typis Joann. Jacobi
Voetter,

Drey Lob- und Ehrenreden an den Fest- und Ordens-
Tagen des R. Bayer. hohen Ritterordens des St. Georg ic.
auf höchsten Befehl vorgetragen. I. Fol. München 1758.
J. Wötter.

Leichenpredigt auf Kaiser Karl VII. in seiner letzten
geprägten Münze entworfen. I. gr. Fol. München 1745.
J. Wötter.

Aulae Bavaricae magnificentia, in 12 Kupferplatten dem
Kurf. Mar. Emanuel gewidmet von Joh. Bapt. Grondoni,
Goldschmidt und Jubelier zu Brüssel. I. gr. Fol. 1715.

Leichenrede auf Mar. Emanuel. I. Fol. München 1726.

Lob- und Tranenrede auf Josepha Maria Antonia,
Röm. Kaiserinn und Herzoginn in Baiern ic. I. Fol. Mün-
chen 1767. Hofbuchdr.

Lezter Wille Maxim. Emanuels in einer Leichenrede.
I. Fol. - München 1726. M. Magd. Kiebl.

Das triumphirende München bey der Primitz in der
St. Michaelskirche des D. I. Prinzen Clemens August von
Pohlen und Sachsen, Bischöffen zu Freysing und Regens-
burg ic. I. Fol. München 1764. Wötter.

Dank- und Freuden-Opfer am Vermählungs- Tage
der D. Josepha Maria Amalia ic. mit Sr. Röm. Königl.
Majestät Joseph II. I. Fol. München 1765. J. Wötter.

Echo des Hochzeitlichen te deum laudamus bey dem prächt-
igen Einzug Carl Alberts und Maria Amalia, Erzherzoginn
von Oesterreich. I. Fol. München 1722. Straub.

Lapis angularis domus Bavaricae et Saxonicae in insigni
nexu S. Sponsorum Maximiliani Josephi et Mariae Annae So-
phiae, S. E. Bav. natae reg. Polon. principis etc. I Folio
Monachii 1747. Voetter.

II. Glückswunsch, da ihre K. Majestät Josepha Maria
als Braut Joseph II. nach Wien abreiste, den 17ten Jänner:
I. Fol. München 1765.

Concursus hymenaeo devotus, dum Car. Alb. utr.
Bavariae Duci S. Austriae Archiducissa Maria Amalia in
Sponsam datur. I. Fol. 1722.

Das Bild einer Kurbaierischen Braut, gewidmet dem
D. F. Ludwig Georg von Baden und der K. Hoh. Maria
Josepha von Baiern. I. Fol. München 1755. Wötter.

Triumph der Liebe, als Maximilian Joseph mit Mar.
Anna von Pohlen und Sachsen sich vermählte. I. Fol.
München 1747. Mayer.

Die Säule Baiernlands von Maximilian I. Anno 1638
in München auf dem Marktplatz aufgerichtet in einer Ju-
belpredigt vorgestellt. I. Fol. München 1738. Wötter.

Parentalia Maximiliani Emanuelis El Bavariae iussu et auctoritate regnantis S. P. El. in insigni colleg. ecclesia ad Div. Virginem Monachii magn. celebrata. I. Fol. Monachii 1726. Mar. Magd. Riedl.

Exhortatio bey dem solennem Einkleydungs-Act der Pr. Maria Anna Carolina in das Kloster St. Jakob an dem Unger. I. Fol. München 1719. Hofbuchdr.

Trauer = Verse auf den hohen Sterbfall Sr. Durchl. Maximilian Joseph von U. E. P. I. Fol. 1778.

Leich = und Trauerrede auf Carl VII., gehalten in der Karmeliter = Kirche zu München. I. Fol. München 1745. Wötter.

Leich = und Lobrede auf Carl VII., gehalten bey den Theatinern. I. Fol. München 1745. Wötter.

Maximilianus II., der Großmüthige, vorgestellt in einer Lob = und Leichenpredigt. I. Fol. München 1726. Gedr. bey Heinr. Theodor von Ebln.

Leichenrede auf Maximilian Franciscus de Paula, Herzog in Baiern. I. Fol. München 1738. Bei demselben.

Trauerrede auf Emanuela Theresia Carolina, Herzogin in Baiern. I. Fol. München 1750. Wötter.

Rede, als Clemens August, Bischof zu Köln u. den Grundstein zur Michaelis = Kirche nächst der Kurf. Schloß = Kapelle zu Josephsburg legte. Fol. München 1738. Wötter.

Leichenrede über den Tod J. Adnigl. Hoheit Ther. Bened. Mar. Barb. Ana. Walb. Nicol. Felicitas, geborne Herzogin aus Baiern. I. Fol. München 1743. Wötter.

Leichenpredigt bey Joseph Clemens Trauer = Besingniß in U. L. Fr. Stifts Kirche vorgetragen. I. Fol. München 1723. Mar. Magd. Riedl.

Lob = und Trauerrede auf Phil. Mauriz Maria Dominicus Joseph, Herzog in Baiern, in U. L. Fr. Stifts = und Pfarrkirche gehalten. I. Fol. München 1719. Jäcklin.

Freuden Lichte u. Abbildung, poetische, des Feuerwerkes so bey der Zurückkunft Maxim. Emanuel's zu München abgebrannt wurde. Mit Kupfern. I. Fol. München 1715. Straub. 21 Seiten.

Viva virtutum memoria piissime nuper defunctae regiae celsitudinis Caroli Emanuelis Sabaudiae, ducis Pedemontii principis a Bavaria deplorata. I. Fol. Monachii 1675. Jaeklin. 2 Bogen.

Devotister Glückwunsch und unterthänigste Gratulation beyden Durchl. Braut. Versohnen Carl Albert und Maria Amalia bey Ihrem Einzug abgelegt. I. Fol. München 1722. Riedl.

Ceremoniale betreffend die erste Einführung des hohen Ritter-Ordens des heil. Märtyrers Georgii Defensorum Immaculatae Concept. B. M. Virginis. I. Fol. München 1729. 1 $\frac{1}{2}$ Bogen.

Monita paterna an Ferdinand Maria in 4 Sprachen. I. 4to. Regensburg 1730. Böhlm.

Denkmahl auf die 50jährige Regierung Carl Theodors, I. 4to. München 1795. Strobel.

Einklang der armen studirenden Jugend beim Einzuge Maxim. IV. I. 4to. München 1799.

Empfindungen eines Baiers bei der Ankunft Maximilian Josephs und Friederike Wilhelmine. 4. 1799.

Beschreibung der Fronleichnam's-Procession zu München I. 4. München 1757. Mayer.

Beschreibung der großen Procession in München. 4. München 1760-1761. Thuille.

Versuch vom Entstehen der Kurf. Bibliothek in München. 4. München 1784. Bötter.

Lehr- und Erziehungsplan der Militär-Akademie in München. 4. München 1789. Franz.

Oden beim Regierungs-Antritt Maximilian Josephs. I. 4. München 1799. Zängl.

Domus Wittelsbacensis Numismatica. 5 Hefte. 4. München 1784. Bei dem Verfasser.

Leben und Wunderwerke des Heil. Benno. I. 4. München 1697. Magd. Rauch.

Kostbarer Münchner Schatz St. Antonius von Padua. I. 4. München 1691. Hermann v. Geldern.

Bruderschaft-Büchlein des Wandels Jesus, Maria und Joseph. I. 4. München 1686. Straub.

Beschreibung der Feierlichkeiten bei Ablegung der Malteser Ordens-Gelübden. I. 4. München 1783. Frik.

Extract und gründlicher Bericht der Wunderwerke des h. Benno. I. 4. München 1609. Adam Berg.

Kirchen-Geschmack. D. i. kurzer Begriff der vornehmsten Dingen, damit eine jede recht und wohl zugerichtete Kirche geziert und aufgeputzt seyn soll. Mit Figuren für das Bistum Regensburg. I. 4. München 1591. Ad. Berg. 168 Seiten.

Schul Ordnung des Fürstenthums Ober und Nieder Baiern mit dem Kl. Wappen. I. 4. München 1569. Ad. Berg. 4 Bogen.

Heinrich Braun's Thatenleben und Schriften. I. 8. München 1793. Hübschmann.

Briefe über die vornehmsten Merkwürdigkeiten der Churbaier. Residenzstadt München. I. 8. München 1771. J. A. Erß.

De Sepulturis imperatorum, regum et S. R. J. Electorum in monasteriis et templis. I. 8. Jena 1722. Cröker.

Pragmat. Geschichte der Schulreformation in Baiern aus ächten Quellen. I. 8. 1783.

Geschichte des Herzogthums Bayern. I. gr. 8. Nürnberg 1790. Grattenauer.

Bibliothek zum Gebrauch der Baierschen Staats- Kirchen- und Gelehrtengegeschichte. III. 8. München 1772.

Wappenkalender des Churbaier. hohen Ritterordens St. Georgi. 8. München seit mehreren Jahren.

Jahrbuch der Menschengeschichte in Baiern von L. Wessienrieder. II. gr. 8. München 1782. Strobel.

Chronologischer Auszug der Geschichte von Baiern. I. gr. 8. München 1782. Strobel.

Statist. Aufschlüsse von Hazzi über das Herzogthum Baiern, m. K. II. 8. Nürnberg 1801 = 1803. Steinische Buchhandlung. (Wird fortgesetzt.)

Biographie Maximilian III. von Baiern. I. gr. 8. Regensburg 1785. Von Rothhammer.

Annalen der baierschen Litteratur. III. gr. 8. Nürnberg 1781. Grattenauer.

Erwelche, meistens baiersche Denk- und Merkwürdigkeiten zur Fortsetzung des sogenannten Parnassi Boici. 6. St. 8. München 1740. De la Haye.

Beschreibung der Churfürstl. Bildergallerie zu Schleißheim. I. 8. München 1775.

Bericht an Se. D. zu Pfalzbaiern vom Münchner Magistrat, die Getreidsperre betr. I. 8. München 1795.

Churbaierische Mauth- und Accis-Ordnung. I. 8. München 1765.

Hist. Litter. Magazin für Pfalzbaiern, 11 Bb. 18 Hft. gr. 8. München 1782. Thuille.

Beiträge zur Kenntniß der neuen Einrichtungen in Baiern. I. gr. 8. Nürnberg 1802. Lechner.

Nabuchodonosor S. P. Maximiliani, Bojariae Ducis, et Mariae Annae austriacae, auspiciatissimo conjugio condecorando a stud. Inventure in elect. Gymnasio Monachii Bojorum etc. I. 4to. Monachii 1635. Cornelius Leyser. 77 Seiten.

Lob- und Leichenrede, welche bey der jährlichen Besingung Maximilians, Herzog in Baiern u. gehalten wurde. I. 4. 1653.

Apparatus funebtis plis manibus S. P. H. M. Adelais, utriusque Bavariae dncis, natae regiae Sabaudiae Ducissae etc. I. 4to. Monachii 1676. Joh. Jaecklin. 5 Bog.

Centifolia, d, i. Verewigung der Erzbruderschaft des Heil. Sakraments, als man ihre erste Einsehung zu St. Peter in München verehrt hat, in 8 Predigten, m. Kupf. I. 4. München 1709. Jäcklin.

Die vom Himmel geseegnete Liebe vorgestellt bey dem Vermählungsfest Carl Alberts in Baiern mit Mar. Amalia von Oesterreich durch die Gesellschaft Jesu. I. 4. München 1722. Straub. 35 Seiten.

Gloriossimus hymenaeus inter S. Duc. utr. Bavariae Carl Albert. Atque ser. austriacae Archi - Ducissam Mariam Amariam. I. 4to. Pedeponti 1725. Fr. Hank. 4½ Bogen.

Musikalisches Vorspiel, als Joseph Clemens die Bruderschaft zum Heil. Michael in Dero Hofkapelle zu Berg am Laimb errichtete. I. 4. München 1693. Jäcklin.

Achtzigiges Jubelfest nach 400jährigem Zeitlauf, von 1295 bis 1695, in der Kurf. Haupt- und Residenzstadt München im Gotteshause deren Rübler, oder auf der Stiegen genannt, gehalten. I. 4. München 1696. Johann Hermann v. Geldern's Witwe. 179 Seiten.

Antiquae Bojorum Glorae sepulchrum et recentis Ignominiae Theatrum, sive bellum biennale Bojorum Suevicum Maximilliani Ducis Bavariae descriptum a quodam vicricis Aquilae Pullo. I. 4to. 1705. 32 Seiten.

Lobspruch — ein schöner — von der Stadt München und dem ganzen Baierland. I. 4. 1608. 1½ Bogen.

Virtus in infirmitate perficitur etc. vorgestellt, als Mar. Emanuel und Maria Antonia das Jesuiten-Collegium in München zum erstenmahl besuchten. I. gr. 8. München 1685. Luc. Straub. 1 Bogen.

Rede über den Zustand der Churfürstlichen Hofbibliothek überhaupt und insbesondere über die griechischen Handschriften derselben von Ign. Hardt. I. 4. München 1803. Akademische Rede.

Eine unverhoffte Sonnenfinsterniß, die Anno 1705 den 23. April am Donnerstag zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags bey den Augustinern zu München von Jedermann gesehen worden, als man das Heil. Kreuz von Polling dahin zurückbegleitete. I. 4. München 1705.

Freud- und Vergnügungsvolle Verkündigung allerbest beglückter Zeiten und Läufe aus dem denen Churbayerischen Landes - Inwohnern allerannehmlichst klingenden Nahmen

Maximilian: vorgetragen auf den ersten Nahmenstag u.
I. 4. München 1727. Magd. Riedel. 1 $\frac{3}{4}$ Bogen.

Panegyricus Ser. Maximiliano Bojorum duci e bello,
quo imperium pacavit, austriam superiorem Caesari vindi-
cavit, inferiorem hoste liberavit, Bohemos acie vicit et
Pragam occupavit, revertenti dictus ab — I. 4. Monachii
1620. Apud Nicolaum Henricum. 54 Seiten.

Etwas über Bevölkerung in Baiern. I. gr. 8. 1798.

Merkwürdigkeiten der Theatiner-Kirche in München.

I. 8. München 1789. Jos. Zängl.

Die Bildergallerie in München. L. 8. München 1787.
Jos. Lentner.

Nuß und Lusterwed. Gesellschaft am Järstrom. 2 Th.
I. 8. 1702.

Staat von Churpfalz. I. 8. 1700.

Der Zuschauer in Baiern für das Jahr 1782 u. 8.
München. Alois v. Cräß.

Der beste Nachbar. Iste Lieferung. I. 8. München
1783. Al. v. Cräß.

Briefe baier. Denkungsart und Sitten. I. 8. 1778.

Leben Maxim. Emanuels und Jos. Clemens. I. 8.

Manuale, oder Handbüchlein von dem Ursprung,
Wunderwerken u. Unser Lieben Frauen Bildniß in dem
Augustiner Gotteshause zu München. I. 8. München 1671.
Luc. Straub. 228 Seiten.

Kurzer Unterricht in jetzt besorgl. und gefährlichen Seur-
chen, sowohl für die Kranken, Inficierte, als andere Ver-
sohnen. Aus dem Münchuer Pestbüchel gezogen. I. 8.
München 1679. Hermann v. Geldern. 128 Seiten.

Palma boica, autumnno vernans, Sive gratulatio nata-
lilitia, S. P. Princ. ac Dominis etc. Maximiliano patri,
Mariae Annae matri, Ferdinando Mariae Francisco - Igo.
Wolffgango Filio etc. I. 8. 1636. 82 Seiten.

Zum Andenken des Andreas Felix von Desele. I. 8.
München 1780. Strobel. 54 Seiten.

Kriminalproceß der P. P. Franziscaner. Erudimini,
qui iudicatis terram! I. 8. Strassburg (München) 1769.
278 Seiten.

Liber precationum, quas Carolus Imperator etc. colligi
et scribi mandavit. In honorem S. P. Maximiliani etc.
cum catalogo Sac. relique. monstrant. vasorum etc. quae
a Ludovico Germ. Bavariae rege ablata et distracta sunt.
Mit dem Bilde Maxim. im 11. Jahre. L. 8. Ingolstadt
1583. David Sartor. 175 Seiten.

L'astrologo Pantalon sopra l'anno 1771. — Il secondo almanacco dell' astrologo Pantalon dedicato a sua. Altea Ser. Reale di Sassonia et Electrice di Baviera. Mit Kupf. I. 8o. Monaco 1771.

Neufortgesetzter Parnassus boicus, oder baier. Musenberg. 6 Versamml. I. 8. Augsburg und München 1737. Bei Heiß und Wötter.

Theatrum virtutis et gloriae boicae S. P. Maximiliani Emanuelis honori Mit Kupfern. I. 8. Monachii 1680. Wagner und Hermann v. Geldern.

Kurze Beschreibungen aller Dörfer Baierns und der obern Pfalz. I. 8. Regensburg 1799.

Bibliotheca Bavarica, oder Sammlung kleiner Schriften. 2 Bände, 6 Stücke. I. 8, München 1767. Cräz.

Für das Vaterland des baier. Löwen's getreue Gefährte zu der Isargesellschaft. I. 8. 1703.

Familien-Kalender des Hauses Pfalz-Wittelsbach. I. gr. 8. Sulzbach 1792. Bei Seidel.

Kohlbrenner, wie er war. I. 8. 1783.

Leben des J. F. Seraphy edlen v. Kohlbrenner. I. 8. München 1783. Strobel.

Briefe eines Reisenden während seines Aufenthalts in München an seinen Freund in B. — I. 8. Berlin 1778.

Freywillige Abbitte an den Münchnerischen Kalendersmacher. I. 8. 1784.

Abgedruckene Aufklärung vom Magistrat der Haupt- und Resid. München. I. gr. 8. 1790.

Wünsche und Vorschläge zur Errichtung eines allgem. Krankenhauses. I. gr. 8. München 1799.

Bericht des Magistrats zu München in Betreff der Getreidsperre I. 8. München 1705. Strobel.

Die Feuer-Assekuranz für Baiern. I. 8. München 1800. Lentner.

Almanac de la Cour de S. A. S. et E. Jean Theodore de Baviere. I. 8. à Liège 1763. Eherard Kintz.

Trauerrede auf W. Sr. Durchl. Maximil. Joseph. I. 8. Augsburg 1778. Bullmann.

Beschreibung des prächtigen Festins zu München. I. 8. Augsburg 1789.

Münchner Bitterungs-Jahrbuch für das Jahr 1788. 1ster u. Jahrgang. I. 8. Lindauer.

Ueber die Ursachen der gegenwärtigen Theuerung in München. I. gr. 8. München 1802. Strobel.

Heinrich Braun's Ehrenrettung gegen die Beyträge der Schul- und Erzieh.-Geschichte. I. 8. München 1778. v. Cräz.

Rosenkranzprebigt zu Bogenhausen nächst München gehalten. I. 8. München 1783. v. Cräs.

Die obersten Hofkapläne und Großalmosengeber in Baiern. I. 8. 1792.

Zehn Sendschreiben über die Merkwürdigkeiten des K. Baier. Hofes und der Stadt München. I. 8. Leipzig 1764. J. F. Junius.

Versuch einer baier. Gelehrten-Geschichte. I. gr. 8. München 1767. Thuille.

Entwurf zu einer bessern Erziehung u. armer Mädchen in Baiern. I. 8. 1793.

Der Münchner Bothe, oder Erzählung der Begebenheiten vom J. 1755. I. 8. München 1756. Mayr.

Ernstliche Ermahnungspuncte, wie sich in der Kaiserl. Haupt- und Residenz-Stadt München die Bürger zu verhalten haben. I. 8. München 1745. Theod. v. Edln.

Landkastell, dem D. Fürsten Pfalzgr. Wilhelm aufgesetzt von der Soc. Jesu in der von Ihm erbauten St. Michaelskirche. I. 8. München 1626. Herttray.

An meine lieben Mitbürger I. 8. München 1786. J. B. Strobel.

Die Münchnerische Assemblée beim Bod. I. 8. 1778.

Skizze des neuangelegten englischen Gartens, II. 8. München 1793. Franz.

Papst Pius VI. in München. I. 8. München 1782. Zeitungskomtoir.

Zweifel gegen das Mirakel in der Kirche St. Peter zu München. I. gr. 8. 1783.

Damenkalender von 1751 u.

Schul- und Zucht-Ordnung für Deutsche und Lateinische Schulmeister und Kinder in dem Kurfürstenthume Bayern, auch der Oberpfalz publiciert. I. 8. München 1738.

Tagebuch von der letzten Krankheit Maximilian des III. Herzog und Kurfürst in Baiern. I. 8. München 1778. 4 Bogen.

Beschreibung, von dem Ursprung, Beschaffenheit, und Gebrauch des nicht unlängst erfundenen Gesundbades, genann. Maria Brunn nächst Moching in Baiern, Landgericht Dachau I. 8. München 1705. Luc. Straub. 44 Seiten.

Vortrag, gründlicher, dessen was sich bey dem wunderthätigen Gnaden-Bild der schmerzhaften Mutter Gottes in der Herzogspitalkirche zu München anno 1690 zugetragen, und mit Sr. Kl. Durchl. zu Polla Authorität bestätigt worden. I. 8. München 1691. Straub. 46 Seiten.

Beschreibung, vollständige, der weltberühmten kurfürstl. baier. Schatzkammer und derselben Kostbarkeiten in der Resid. Stadt München. I. 8. Augsburg 1778. Bartholomäi.

Unsers gnedigen Fürsten und Herren Hoffgesind, die Etlend Bruderschaft genannt. Der Ritter St. Jörgen samt dem Lindwurm etc. Am Ende: Ende des Umgangs der Stadt München. I. 8.

Histoire de Bavière. IV. T. Paris 1680. 12.

Sammlung der Postkarten von der Residenzstadt München. München 1794. Hübschmann.

Geschichtskalender der Kurfürsten zu Baiern von 1601 bis 1698. 12. Leipzig 1698. F. Gleditsch.

Avertissements paternels de Maximilian à son fils. Traduit en Franc. par Passerat. à L'ère. Chez K. de Millst. 18.

Almanach oder kurfürstl. baier. Hoffkalender von Cavallo und Blondeau. 1727=1730. 12. Jos. Straub.

Bona opera Ludovici IV. Rom. Imper. en monum. Biblioth. Schyrensis etc. Autore Erh. Niggel. Monachii 1698. Hermann v. Geldern Witwe. 12.

Orationi devote raccolte da diversi libri. Spir. dalla S. Electr. Adelaide duchessa della Baviere et Savoia etc. Monaco 1670. 12. Joh. Jäcklin.

Von der Stiftung für die in Zügen liegenden Personen bei den P. P. Theatinern. München 1677. 12. Straub.

Bruderschaftbüchel für die in München im St. Elisabeth. Hospittal Gotteshaus auf dem Kreuz aufgerichtete und 1698 eingeführte 7 Schmerzen Bruderschaft. München 1698. 12. Joh. F. Straub.

Kurzer Bericht von der Erzbruderschaft des h. Rosenkranzes bei u. l. Frau. München 1667. 18. J. W. Schell.

Seelenpflege und Berrichtungen der Hoserzbruderschaft in der alten Hofkapelle d. h. M. Laurenzii zu München. München 1693. 12. Straub.

Münchner Messbüchlein. Mit Figuren. München 1670. 24. Joh. Jäcklin.

Unterricht von der mit der Forstenriederschen h. Kreuzbruderschaft vereinigten Versammlung um Erhaltung eines guten und seligen Todes. München 1689. 12. Rauch.

Gesetze und Regeln, Ablass und Gebeth der h. Bruderschaft des St. Georg, so in der kurf. Haupt- und Resid. Stadt Anno 1496 aufgerichtet wurde. München 1690. 12. Ruf. Straub.

Handbüchlein der löbl. Erzbruderschaft Corp. Christi in St. Peters Pfarrkirchen der K. Haupt- und Resid. Stadt München. München 1710. 12. Joh. Jäcklin.

Entwurf jener Feste, die bei dem Beilager Carl Albert mit Maria Amalia in München gehalten worden. München 1722. Riedl. 4 $\frac{1}{2}$ Bogen.

Bericht der Rähmen, des Aufzugs und der Gewinnste bei den 2 Tournieren, so zu München 1718 in dem Tournierhause gehalten wurden. München bei Riedl. 4 $\frac{1}{2}$ Bogen.

Das Häseloh in seinem Glanze, als es Carl Theodor und Mar. Anna, verwitw. Kurfürstin, mit ihrer Gegenwart beehrten. München 1778. 4. 1 Bogen.

Lob = Dank = und Ehrenreiche Gedächtnuß von dem Jungfrankloser auf der Stiegen, deren Riedler genannt, zu München etc. 1695. 4. Herm. v. Geldern. 182 Seiten.

Astronomischer Physicalischer Kalender. 3 Jahrgänge, von 1762 an, mit Kupfern. 4. München bei Joh. Christoph Mayer.

Vorschlag zu einem städtischen Getreidmagazin sammt einigen Magazinszetteln und Tabellen. 1795. 8. München bei J. B. Strobel.

Betrachtungen über die neuen kirchlichen und politischen Einrichtungen in Baiern, von Jos. Zintel. 8. München bei Jos. Lindauer. 1804.

Compendium Artilleriae, oder neu = und wohlgegründete Kurbaier. Büchsenmeisterei = Schule, der bei izzigen Zeit üblichen Artillerie, mit Kupfern. Fol. München bei Joh. Jak. Bötter.

Münchner Intelligenzblätter von 1766 bis heute.

Bavaria sancta etc. a Mathæo Radero de Societ. Jesu. Monachii, olimper Raphaelem Sadelerum etc. 1704. Fol. Bencard.

Sammlung der kurfürstbair. Landesverordnungen von G. R. Mayr, von 1783 bis 1800. Fol.

P. Hantitz S. J. Germania sacra. Fol. II. B.

Historia Provinciae German. super. S. J. 1727. Fol.

Zum Nachschlagen können auch gebraucht werden die bekannten Gelehrten = Verzeichnisse von Robolt und Clem. Waader.

Einige Manuscripte und seltene Druckschriften.

Vom Ursprunge der ersten Kapelle St. Salvator auf dem Frauen = Gottesacker zu München. Ein halbgeschriebenes Blatt mit 7 Kupfern.

Münchnerische Bauordnung. Fol. 7 $\frac{1}{2}$ Bogen. 16—

Renovirte Bauordnung der Stadt München. Fol.

Der Stadt München Polizeiordnung. Fol. 3 Bog. 1682.
Kurbayerische Hofkammer = General = Instruct. Fol. 71

Bogen.

Freih. v. Kreitmayers Renner über die alten Urkunden der baier. Städte, Märkte und Klöster, so in dem äußeren Archiv zu München in 50 Bänden verwahrt werden. 50 Bogen in Fol. 1748.

Kurzer Entwurf oder Beschreibung des zu errichten kommenden Armenhauses. 1777 mit 1 Kupf. 8 Bog. Fol.

Gesoldungstabelle der Kanzleiverwandten bei der Hofkammer zu München von 1709. 2 Bogen. Fol.

Instruction für den kurfürstl. geistlichen Rath. 1629. 9 Bogen. Fol.

Anzeige der kurf. Hofkammerkanzlei = Gefälle von 1732. 5½ Bogen.

Beschreibung des großen und ansehnlichen Herrenschiefen mit dem Stachel und der Büchsen, so Herzog Albrecht zu Ehren zu München 1577 gehalten wurde. gr. Fol. 6 Bog. die erste, 6½ die zweite Abthl. (gedruckt.)

Scheibenschießen 1577 zu Ehren Herzog Albrechts mit dem Stachel und der Büchsen, das beste 100, das zweite 50, der Kranz 10 fl. Gemahlt von Leonhard und Valentin Kurf, die man die Glärl genannt. 1580. (gedr.)

Roth- und Weißgerber = Ordnung von 1649, auf Pergament. Fol. 20½ Bogen.

Bäckerordnung der Stadt München 1721. Fol. 11 Boge

Chronicum Monacense, oder ausführliche Beschreibung des Ursprung, Zunehmen und dormal florisanten Stand der K., H. und R. München, von Wilhelmseder. 2 Thle. 96 bis 100 Bogen. Fol. 17—

Manual über alle Einnahmen und Ausgaben bey dem K. Collegiatstift in München, was die milden Stiftungen anbelangt, für 1781. Fol. 36 Bogen.

Anzeige der Grabstätte der baier. Herzoge und fürstl. Personen bis auf den Abgang des D. Wilhelm. Stammes. Fol. 3 Bogen. 1777.

Kurzer hist. Begriff, wie die Ausschläge auf allerhand Getränke und Fleischwerke in Baiern aufgekomen und wie solche in 200 Jahren eingefördert worden. Fol. 4 Bog. 17—

Beiträge zu dem chronolog. Register aller in Baiern gewesenen Staatskanzler und Vicekanzler. Fol. 1 B. 1788.

Auszug über die verordneten Ausgaben des kurfürstl. Hofzahlamtes in München, vom 1. Jänner bis Ende Octobers 1779. Fol. 10 Bogen.

Antwort auf die Frage: ob es nothwendig sei, die bürgerl. Gewerbsgerechtigkeiten in München zu vermehren? Fol. 9 Bogen. 17—

Ehursalz. Militär - Lazaret - Einrichtung vom 17. Dec. 1797. Fol. 11 Bogen.

Beschreibung der im Brachmonath 1778 bei dem Münchner Münzamt in den 2 Gläserkästen vorhanden gefundenen Medaillenstöcke. Fol. 3½ Bogen.

Verzeichniß der von Schega verfertigten Schaumünzen, deren Stöcke größten Theils zu dem hiesigen Münzamt gehören. Fol. 2½ Bogen.

Conspect oder summarischer Entwurf über den Activ- und Passivstand der kurf. Haupt- und Res. Stadt München von 1773. Fol. 1 B.

Anschlag des Kanzlers v. Unertl Garten vor dem Schwabinger Thore, 18,416 fl. 44 kr. Fol. 3 Bogen. 17—

Entwurf über die Einkünfte und Ausgaben an Besoldungen und Gratifikationen u. des St. Georg - Ritterordens und dessen Aemter. Fol. 1 Bogen. 1778.

Bayerische Historie von Anno 1492 bis 1727. Fragweise vorgestellt und beantwortet von Jbro kurf. Durchl. Maximil. im 8ten Jahre seines Alters. 4.

Notabilia ex consilio aulico et revisione von 1646 bis 1684. Fol. 73 Bogen.

Das erste Büchel, wie schwer ein jedes Weizenbrod nach Auf- und Abschlag des Getreides wohlgebacken halten und wägen soll, von 4 bis 40 fl. 4. 1 B. 1656.

In Dufresne's geschriebenem Versuch einer Lebens- und Regierungsgeschichte Kaiser Ludwigs des Baiers befinden sich (im Stadtarchive)

Landfriede von 1495 unter Maximilian I.

Bulle, daß keine Excommunication über das ganze Land verhängt werden sollte. Spruch des Dechanten zu St. Peter u. Amortization geistlicher Hände.

Hausvertrag unter Ludwig, daß Ober- und Niederbayern unzertrennlich beisammen bleiben sollen.

Freyheitsbrief zu einer Papiermühle ob der Au den 7. Aug. 1347 von Ludwig dem Baier u.

(Die ältesten Codices von München reichen nicht über 1340.)

Triumphus Divi Michaelis archang. Bavarici, quem in dedicatione aug. Templi tanquam patrono tutelari ante ipsam aedem et colleg. ejusdem nonnis quinctilibus Gymnas. Monach. Soc. Jesu celebrandum decrevit A. 1597. L. 410. 3 B.

Schreiben eines Deutschen Edelmanns an einen Freund, auf die von ihm begehrte Information, die bey währenddem letzten Krieg Kurbaierische Conduite betreffend, und was sich sonst in der Zeit am Hoff zugetragen. I 4. 1679. 36 Seiten.

Vericht des Tourniers vom 12. Febr. 1722, gedruckt in der Kurf. Hofbuchdruckerei bey H. Theodor v. Eöln, und zu finden zum alten Hof im Kädl. Auch Gewinner dabey.

2tes Tournier den 14ten Febr. 1718. Gedruckt bey Math. Riedl.

Tournier 1722. Erstes unter Carl Albert und Maria Amalia. Gedr. bey Math. Riedl vom 12. Oct. bis 4. Nov.

1ster Einzug der Georg-Ordensritter zu u. l. Frau 1751. 8. Gedr. bey Mar. Magd. Riedl.

Erschreckliche Wirkung des Pulvers bey Gelegenheit einer außer dem Isarthore 1759 den 17. Oct. Mitt. $\frac{1}{2}$ 11 Uhr zersprungenen Pulvermühle mit Ettenhubers Reimen.

Taufe des Kurf. Max. Jos. im J. 1727.

Ein schöner Lobspruch von der Stadt München und dem ganzen Bayerland. MDCVIII.

Herzog Albrecht; in Bairn 1c. hochloblichen gedechtnus Begengknus zu München 1c. Anno 1c. im neunnden jare*)

Hiervon der Seltenheit wegen eine nähere Anzeige.

Unter dem Titel ist das baier. Wappen in Holzschrift, viergetheilt mit 2 aufgrimmenden Löwen im 1sten und 4ten, und den Wecken im 2ten und 3ten Felde. Das Ganze besteht aus $7\frac{1}{2}$ Plättern in Folio mit gespalteten Columnen. Nach dem Schmucktitel des ersten Blattes beginnt das 2te Blatt, wie folgt:

(W)eylennd dem durchleichtigen, hochgepornen fürsten vnnnd herrn herrn Albrechten Psallkgrau bey Rein herzog in Obern vnnnd Nidern Bayrñ 1c. hochloblicher Gedechtnus Als eines gotzfördtigen hochberüemten weysen fridlichen gerechten ainig regierenden Fürsten des gleich die zeit seines lebens Auch vil jar, darvor im heyligen Reich nit gelebt hat, sein begengknus in unser lieben frauen pfarrkirchen, zu München allda, sein Corpus in Kayser Ludwigs vñ anderer Fürsten zu Bairñ begrebt liget, loblichen volbracht ist An montag vnnnd Ertag nach Sebastiani. Anno 1c. Monno volgt hernach.

Nun folgen erst die beschriben gepoten vnd erfordert
Kaiser Maximilian,

*) Höchst selten; fehlt in Panger.

Wahlgraf Ludwig am Rhein Kurfürst,
 Herzog Friedrich von Sachsen Kurfürst,
 Herr Ernst geborner Herzog zu Sachsen, Erzbischof
 zu Magdeburg,

Leonhard Erzbischof zu Salzburg, des Stuels zu Rom
 Legat,

Herr Joh. Herzog zu Sachsen,

— Friedrich Marggraf zu Brandenburg,

— Ulrich Herzog zu Teck und Württemberg,

— Philips geborner Herzog in Baiern,

— Gabriel Bischof zu Eystet,

— Heinrich Bischof zu Augsburg,

— Wigeleus Bischof zu Passau,

— Wilhelm Landgraf zu Hessen,

— Rudolph Kiennberger Thumbprobst zu Salzburg,

dann die Capitel Salzburg, Eystet, Augsburg, Freysing, Passau.

Von wegen der Stende des Punds in Schwaben

Stett,

Prelatten,

Probst,

Grafen,

Herren,

Ritter,

die von Adl.

Dann folgen die Nehmen der von allen diesen Abgeordneten.

Dann vom Kirchgang. Wer den Fürsten vund Fürstin
 in Elagmanteln vorgangen ist.

Die Stellungen am Grabe rechts und links
 die hohen Kläger in der Mitte.

Unter den Frauen waren bey die 40 geregelten petchwestera.

Die 2 Aemter gehalten von Bischof zu Freysing und Erzbischof zu Salzburg.

Der Opfergang.

(Zu Erst gieng der Erhalt (Herold) in seinem Flagkloid
 den Wappenrock am Arm tragend mit nyedergesenktem stab)

Getragen wurden von den klainoten Schwert, Schildt, Helm,
 immer 2 flagprüder eingetheilt mit brennenden Stablichtern.

Dann sechs Ros mit schwarzem Bullentuch biß auf dye erd
 bedeckt.

Um den Fronaltar geführt, hat jeglichs drem wechfine preu-
 nende Keryl an der Stürn führend, worunter und auf bey-
 den Seiten ein Schild des Baierlandes, jedes von 2 Adeli-
 chen geführt.

Hierauf folgten die Fürsten, Gesandten 1c.

Vor der gnedigen alten Fraw trug ieronymus von Seiboltstorff Ritter, Wigdom eine lange brennende Kerzen mit 100 Gulden reinisch besteckt. Unter Amt hielt die Predigt ein Augustiner Mönch. Nach dem Amt ging die alte Fraw in ihr Regelhaus, die jungen Fräulein mit dem Gsindt in die neue Vest.

Beym Essen waren 4 Tisch (die Tischdiener sind überall beschriben, als Fürschneider, Essentrager, wer vorm Essen und wein gegangen 1c, dann 2 Tischdiener), zu diesen vier Tischen wurden XXV lustiger besicht essen gemacht; darunter dye syben allter der welt jedes mit seiner zugehörigen Figur, auch unsers gnedigen herrn herzog Albrechts begreiffe vnnnd dem jüngsten gericht. Das 1) Essen war das Erst allter der welt: Nemlich Adam und Eva in ainem Garten vnnnd stund zwischen ine ain grüner baum, darumb sich ain schlang gewunden hat ain apfel im Maul vnnnd naiget sich damit gegen Eva, darbey mauracher vnd Psifferling von zucker und mandel gemacht,

2) ein gesotner Schweinkopf auf ainem rost abgetrückt,

3) gesotten fleisch mit Capaunen, hünern und gedruckendem fleisch,

4) was ein Figur des andern allters der welt, nemlich die Arch Noe mit beyliegenden Oblaten von Zucker gebachen,

5) was ein haß essen Fisch, von Lachs, forchen, äschen, und andern guten Fischen,

6) ein Zetkraut, und was darauf gehört,

7) 3tes Alter der Welt, die Figur wie Abraham sein Son hat opfern und enthaupten wollen, dabey ein Thurn von Zucker und Mandel gemacht,

8) eine durchsichtig hohe Sulk mit Fischen,

9) was grün und gesalzen Wildbret in ainem Pfeffer,

10) 4tes Alter der welt, nemlich wie Davit das kleine königl gegen Goliath, der in gestalt aines Risen gemacht war, stünde, vnnnd sein Schlingen in der handt hatte, dabey süße Kräpfl von zucker und Mandel gemacht,

Das Vindlafft Essen ein Gemüß

12) ein eingemachter haasen,

13) 5tes Alter der Welt: der Thurn zu Babilon mit etlich häusern in ainem Gemüß,

14) Pastet mit eingemachten Vögeln,

15) Rechslegl mit ainem Zyseindl,

16) 6tes Alter der Welt: die menschwerdung Christi Maria mit yrm Kindlin auch mit ioseph dem eselein schslein und frippen in ein weiß Mandlmuß gemacht.

- 17) Fastet mit Pirn und andrem Gemüß,
- 18) von eingemachten Vögeln,
- 19) 7tes Allter der Welt, nemlich das jüngst gericht, wie der Salvator vunder ainem Regenbogen sitz. Zu der gerechten senten die juncfraw Maria als ain getrewe Fürbitterinn vnd zu der linken senten sant Johannis knieend einder, dabey ain marcipaum von Zucker und Mandeln,
- 20) was von eingemachten Katpfen und Wallern,
- 21) ein pratenß von Waschenren, haselhünern, rephünern, voglen und andern guten wildpret,
- 22) was unsers gnedigen herrn herzog Albrechts hochlöbl. gedechtnuß begrebe, nemlich der Form des Grabs mit allen vendeln oder panirn des lands und herrschaft und geziert in unser lieben Frauen kirchen steet auf dem Grab nach seyner pildung ain geharnaschter man, am rücken ligend, in der gerechten händt ain panir vnd in lincken ein plos schwert, bey den Füßen cywen schilt, ainer mit Bairn, der ander Osterreich land gemalt, dabey gefüllte Oblat.
- 23) essen. Das lezt zum morgenmal, was ein wachens von facklein, ains ofenform, darauß wurden lebendig vogel gekassien.

Hienach volgen mehr essen, die zu annderen Malzeiten gegeben und eingeteilt worden sind, z. B. ein Galern, unser lieben frauen Bild, Pellican, ain prunn, ain brauner Vgl, Campson, auf ainem Sant Johannis enthauptung, abendessen Cristi, endlich gegossene Mandelmödl. Fürstenhaus, geandte und Räte speisten zu Hof: die übrigen zu haus; ferner wurden täglich aus kuch und keller 2500 Menschen gesüttet, und bey 1860 Pferde, das gesindt lebte in der Stadt auf Hoffkosten.

Gedruckt und volendet alls man zält von cristi unsers lieben herrn gepurd funfzehnhundert vnd jm neunadten jare, Am sambstag nach Philippi vnd jacob.

Im J. 1742 kamen hier in München heraus Münchener Post-Zeitungen. Mit allergnädigstem Privilegio Sr. in Hungarn und Böhmeim Königl. Majestät etc. etc. Der Anfang war den 14. Tag des Monath Julii (allezeit so 3 Wochen lang durch alle Stücke. Im Contexte ist schon Julii. 4.) Oben in der Mitte das Hungarische Wappen. Alle Wochen ein Bogen.

Die Blätter gehen vom 14. Jul. bis 6. Oct., in allen 13½ Bogen. Die letzte Nachricht aus München vom 5. Oct. zeigte die Begehung des Namensfestes des Großherzogs von Toskana in hiesiger u. l. Fr. Kirche an, wobey die 2 Grenas

biers-Compagnien Faienth und Olivari paradirten, und 3mahl Salve gaben, auch alle Stücke auf den Wällen gelöst wurden. Baron v. Fernclau, Feldmarschall-Lieutenant, war hier Interimcommandant. Es verlautete, daß der feindliche Feldmarschall, Graf v. Seckendorf, hiesige Stadt belagern wollte, und im Anzuge sey. Hierauf zogen die österreichischen Truppen und ihr Zeitungsschreiber ab.

Man hat verschiedene Grundrisse und Zeichnungen der Stadt München und ihrer Gebäude. Die vorzüglichern sind:

- 1) Topographia Bavariae, das ist, Beschreibung und Abbildung der vornehmsten Städte in Ob- und Niederbayern, in Druck gegeben durch Matth. Merian. 1644. Fol.
- 2) Descriptio historico-topographica Bavariae, oder Beschreibung der 4 baier. Rentämter. München 1721-1726. 4 Bände in Quersolio, die zweite Auflage in gewöhnlichem Folio unter dem Titel: Mich. Wenings Topographie von Ober- und Niederbayern ic. mit Kupfern.
- 3) Anton Wilh. Ertels Kurbayer. Atlas ic. Nürnberg 1690. 8. 2 Theile, und 1705 Anhang von 80 Seiten nebst 230 Kupf. zu der neuen Auflage, welche 374 und 324 Seiten enthält.

Ein sehr unvollkommener Plan befindet sich an Westenrieders Stadtgeschichte.

Volkmers Stadtplan von 1613 ist bekannt.

Eine Holztafel mit einer uralten Zeichnung der Stadt befindet sich im Landarchive.

De Cuvilliers hat die Umgebungen der Stadt gezeichnet und Jos. Kaltner gestochen.

Von der Isarbrücke hercin ist die Stadt nach dem Gemälde des Hrn. Bernard Bellon Canaletto im J. 1761 perspectivisch in Quersolio gestochen worden.

München die weit berühmte prächtig und wohlfortificirte Churfürstl. Haupt- und Residenzstadt des Herzogth. Baiern, von Matthäus Seutter (unter dem baier. Reichsvicariat vom J. 1795 auf einem Regalbogen).

Als Hülfsmittel zu verschiedenen Beschreibungen einzelner Thatsachen und Gebäude können noch benützt werden:

Entwurf und Einrichtung des bürgerl. Lazarets oder sogenannten Leprosenhauses am Gasteige zu München, von Franz Xaver v. Barth. 8. München 1773.

Skizze des neuangelegten engl. Garten oder Theodors-
Park zu München. 8. München 1793.

Sammlung verschiedener Postrouten für Reisende von
der Residenzstadt zu München. 12. München 1794.

Abgedruckene Aufklärung für die Bürgerschaft und das
Publikum über einige ausgestreute Druckschriften in Rücksicht
einer zirkulirten Dankfagungsschrift. Vom Magistrat der kurf.
Haupt- und Residenzstadt München. 4. 1790. 2 Bogen.

Abschilderung in Versen, die zur Isarbrücke gelegten
zween ersten Grundsteine betreffend, auf den feyerlichen Actum
vom 10. Febr. 1767.

Kurfürstl. Kundmachung, die Eröffnung der kurf. Hof-
bibliothek betreffend d. d. 10. Dez. 1789. Im Münchner
Intelligenzblatt 1789. S. 179.

Etat der kurf. Hofkammer in München, wie sich dieselbe
selbst noch nach der M. Aug. 1788 vorgenommenen Re-
duction befand. Im Götting. Mag. B. 7. St. 4.

Fabrik- und Handlungsstand in München im J. 1787
nach alphab. Ordnung. Im Münchn. Intellig. 1787.
S. 371.

Pferdemärkte in München. Im Münchn. Intellig.
1795. S. 55.

Schulzustand zu München im J. 1795. Im Münchn.
Intell. 1795. S. 339 und 375.

Der Zuwachs von München durch die baier. Herzoge
und Churfürsten. Im Münchn. chronolog. genealog.
Hauskalender auf 1796.

Geschichte von München in Rücksicht des Salzhandels.
Eben daselbst für 1795.

Nachrichten vom Münchn. Getreidhandel, der Schranne
und Getreidconsumtion der Stadt München. Von Conr.
Frohn: Ueber Cultur, Handel und Preise des
Getreides in Baiern. München 1798.

Ueber Krankenanstalten, vorzüglich zu München. In
Poffelts wissensch. Magazin für Aufklärung
im 2ten Stück.

Merkwürdigkeiten an der kurfürstl. Kollegiat- und Stifts-
kirche u. L. Frau in München. Im Münchner Intell.
1795. S. 84, und in Zimmermanns churbayrisch.
geisl. Kalender 1 B. 1754, samt Nachrichten von allen
in München befindlichen Kirchen und Klöstern, und dem geisl.
Personale und Vorständen, die um das J. 1754 lebten.

Nachträge und Berichtigungen.

In der ersten Abtheilung dieser Beschreibung S. 474 ist angegeben, daß in Hinsicht der Erhabenheit der Stadt München über die Meeresfläche eine nähere Bestimmung nöthig zu sein scheine, besonders, da einige Calculationen in den S. 51 u. folg. angegebenen Vermessungen offenbar nicht richtig sind; wenigstens die französischen und deutschen Maßvergleichungen in ihren Resultaten nicht vollkommen übereinstimmen. Diese Bemerkung ist einigen unserer Leser, besonders unserm vortreflichen Observator und Astronom Hrn. Gelas Karner zu Hohenbeishenberg und Hrn. Hof-Astronom Ulrich Schiegg zu München nicht entgangen.

Ob wir uns gleich nicht ohne Grund versprechen können, daß die neue topographische Karte von München, deren Vollendung wir mit Sehnsucht entgegen sehen, alle Zweifel beseitigen, und uns das Vollkommenste dieser Art mittheilen werde; so setzen wir doch für jene, welche schon jetzt nähere Aufschlüsse wünschen, einige Angaben hierher, welche wir der Gefälligkeit der oben genannten zwei Gelehrten verdanken.

Gelas Karner fand aus den Beobachtungen, die in 9 Jahren von 1781 bis 1789 alle Tage dreimal in München angestellt wurden, die mittlere Höhe des Schweremessers 26 Zoll, 5,29 Linien, und die des Wärmemessers 7,15 Grade nach Reaumur's Quecksilberthermometer, woraus sich nach der De Lüc'schen Formel, die ihm unter den vielen von andern Gelehrten angege-

Nenen Formeln die zuverlässigste zu sein scheint, nach dem Verhältniß 10,000 Mètres = 34,263 baierischen Fuß, die Erhabenheit der Stadt München über die Meeresfläche ergab

$$= 299,9985 \text{ Toisen}$$

$$1799,9910 \text{ franz. Fuß}$$

$$2002,7372 \text{ baier. Fuß.}$$

Zur Vergleichung setzte er nach 9jährigen meteorologischen Beobachtungen die mittlere Höhe des Schwere- und Wärmemessers in den 3 meteorolog. Standpuncten St. Ander, Tegernsee und Hohenbeissenberg, und die Erhöhung derselben über die Meeresfläche, wie folgt, bei.

St. A n d e r.

Mittlere Höhe des Schweremessers 25 Zoll, 9,58 Linien.

— — des Wärmemessers 7,46 Grade.

Erhöhung = 402,1444 Toisen

$$2412,8664 \text{ franz. Fuß}$$

$$2684,6453 \text{ baier. Fuß.}$$

T e g e r n s e e.

Mittlere Höhe des Schweremessers 25 Zoll, 8,91 Linien.

— — des Wärmemessers 5,84 Grade.

Erhöhung = 411,1112 Toisen

$$2466,6672 \text{ franz. Fuß}$$

$$2744,5061 \text{ baier. Fuß.}$$

H o h e n b e i s s e n b e r g.

Mittlere Höhe des Schweremessers 24 Zoll, 11,53 Linien.

— — des Wärmemessers 4,93 Grade.

Erhöhung = 537,9440 Toisen

$$3227,6640 \text{ franz. Fuß}$$

$$3591,2196 \text{ baier. Fuß.}$$

Ueber diese Angaben so wohl, als über andere Ortsbestimmungen aus der neuesten Vermessung hat uns Hr. Ulr. Schiegg folgende Abweichungen mitgetheilt, welche wir indeß dem Urtheile unserer Leser überlassen müssen, bis nähere Beobachtungen erfolgt sein werden.

„Schwaburg und Fleurien Delleri's geben aus vieljährigen Beobachtungen den mittlern Barometerstand an der Meeresfläche an $= 28'' , 2'' , 83$, oder $338'' , 83$ Lin. bei einer Temperatur des Quecksilbers $= 100r$. Wird nun angenommen, daß die auf dem Berge Ander beobachtete mittlere Temperatur der Luft zugleich die Temperatur des Barometers sei; so wäre der allda auf 100r reducirte mittlere Barometerstand $= 25'' , 9'' , 77$.

„Hieraus berechne ich die Erhöhung des Berges Ander über die Meeresfläche $= 389,425$ Toisen, oder 2600,58 baierische Fuß. Bei einem gleichen Verfahren finde ich den mittleren Barometerstand in Tegernsee nach der Reduction auf 100r $= 25'' , 9'' , 222$. Folglich wäre Tegernsee über die Meeresfläche erhaben $= 397,115$ Tois. oder $= 2651,934$ baier. Fuß. Eben so reducire ich die Barometerhöhe auf dem Weissenberg auf $24'' , 11'' , 91$. Dann ist die Erhöhung des hohen Weissenberges über die Meeresfläche $= 529,91$ Tois. oder $= 3538,739$ baier. Fuß.

„Der Abstand des nördl. Frauenthurnes von dem Thurme in Aufkirchen wird von Beigel, so viel ich mich erinnere, angegeben $= 28496,633$ Mètres oder $= 97638,239$ baierische Fuß. In dieser Linie liegt die von Mr. Bonne gemessene Basis, die nach der Reduction auf die Meeresfläche betragen soll 21653,5 Mètres. Vermuthlich wird diese Angabe einen Zuwachs von 0,6 M. erhalten. Ohne diese Vermehrung würde demnach die wirklich gemessene Basis sein $= 74191,511$ baier. Fuß.“



In dem zweijährigen Zeitraum, vom Anbeginne bis zur Vollendung dieser Beschreibung, hat unsre Stadt am äußeren Um-

fänge beträchtlich gewonnen. Eine Menge neue Gebäude sind vor allen Thoren der Stadt aufgeführt; beinahe alle abgewürdigte Befestigungen und angeebneten Wälle sind in zierliche Gärten umgewandelt; mit neuen Alleen von Fruchtbäumen an freundlichen Balustraden verziert, und zu bequemen und artigen Promenaden eingerichtet worden. Der geräumige Platz, auf dem einst das Gebäude der Franzmönche den Einsturz brohte, ist geednet, und erwartet eine schönere Bestimmung. Der Wall, worauf noch vor 2 Jahren die Kapuziner wirthschafteten, ist gebrochen, und abgeräumt. Bereits erhebt sich über dessen Schutte ein artiges Privatgebäude, an das sich rechts und links bald mehrere reihen werden. Der Stadtgraben an dem neuen Damm ist in eine gerade Richtung eingedämmt, und aus der schönen Prannersgasse führt eine breite, von dem Stadtbaudirector und Stadtrathe Schedel aus Quaderstücken eben so geschmackvoll als dauerhaft aufgeführte Brücke über einen neuangelegten Damm, der von dem Schutte der abgeworfenen Wälle gebahnt ist, in die äußeren Umgebungen der Stadt. An der inneren, hohen Stadtmauer steigen auf beiden Seiten des neuen Dammthores Gebäude empor, deren Rücken an die bestehende, feste Wand der alten Stadtmauer sich anlehnt. Hier ist ein unausgesetztes Drängen, Treiben, Bauen und Schaffen, um den Plan einer schönen Straße zu begründen. Alle neu-entstehende Häuser an der Stadtmauer, die bereits an vielen Stellen mit Fenstern durchbrochen ist, müssen auf Arkaden erbauet werden, unter denen artige Bogengänge sich öffnen. Schon ist das Haus eines Privaten nach dieser gefälligen Anordnung aufgeführt. So wird einst die ehemalige Straße der finsternen Stadtwinger in ihrer neuen Gestalt erscheinen. Die alten Stadthürme, so wie der Herzogmarthurm, aus dem man auf den Kapuziner-Graben wallte, sind auf dieser Seite überall abgetragen, und liefern Steine zu den neuen Bauten.

Der englische Garten hat manche Verschönerungen erhalten. Minister von Salabert führt nicht weit von dessen Eingange ein Prachtgebäude auf, dessen Vollendung man mit Sehnsucht entgegensteht. Die Promenade dieses Gartens hat dadurch an Aus-

Breitung gewonnen, daß eine neue, lange Brücke über die Isar aus der Gegend des Chineser Thurmes in das gegenüber auf der Anhöhe stehende Dorf Bogenhausen führt. Ueberall öffnet sich eine Aussicht zu neuen Anlagen, welche diesen Ort gar bald mit dem englischen Garten in sehr gefällige Verbindung setzen werden.

Die Aufhebung der Klöster ist ganz vollendet. Die Kirche der Augustiner ist in eine sehr geräumige Mauthhalle umgeschaffen; das Kloster ist zur Aufnahme des Hofgerichtes und des Kirchen-Administrationsrathes eingerichtet; und das General-Schulen- und Studiendirectorium hat es bereits bezogen, wo sich auch die neue protestant. Schule befindet. Dem sogenannten Augustiner-Stoche steht eine theilweise Versteigerung bevor.

Die Schulen des Gymnasiums und Lyceums haben das Kloster und die Kirche der Carmeliter, und das Versamml. das Gebäude der Carmeliterinnen bezogen.

Das Angerkloster hat eine weibliche Elementarschule aufgenommen, und das Armeninstitut das übrige des Gebäudes zu einer vortrefflichen Arbeitsanstalt nebst einer Armenschule benützt. Alle ehemalige Klosterhäuser sind veräußert. Noch steht das Gebäude der Servitinnen mit seinen Einwohnerinnen, und die Nonnen de notre dame zu Rimplenburg sehen ihrer ferneren Bestimmung entgegen. Die überflüssigen Kapellen und Kirchen sind Theils niedergerissen, Theils gesperrt, oder erwarten eine gemeinnützige Anwendung; so die alte Salvatorskirche auf dem Frauenfreithofe, die Seminariumskirche, welche sammt dem Seminarium, das an die Stelle des Carmeliterbräuhauses kommt, an einen Privaten übergehen wird, die Wieskapelle auf dem St. Petersfreithofe, wovon einige Kanzleien des bürgerl. Magistrats Besitz genommen haben.

Für die hiesigen und übrigen Elementar-Real- und sogenannten Gelehrten-Mittelschulen ist ein neuer Studienplan erschienen, der seine Sanction von der wirklichen Ausübung erwartet.

Das oben unter den hiesigen Erziehungs-Anstalten erwähnte Wankersche Erziehungsinstitut setzt mit gnädigster Bewilligung B. Wiederspitz als Vorsteher derselben fort.

Westheimer und Comp. haben ihre Wechselgeschäfte eingestellt, d. i. zu zahlen aufgehört. Die Gläubiger sind vorgeladen.

Während wir dieses schrieben, strömten Fremde und Einwohner der Stadt in das an der Dachauer Strasse, jenseits des Schleißheimer Canals errichtete Lager, worin bayerische, fränkische und schwäbische Heere, über 15,000 M. an der Zahl, unter den Befehlen unsers Kurfürsten versammelt waren, und durch große und kleine, theilweise und Armee-Manövre die Bewunderung aller Zuschauer an sich zogen. Der Auszug in dieses trefflich abgesteckte Uebungslager geschah am 15ten-September, und am 29. des nämll. Monats der Abzug.

Bei Gelegenheit dieser Lagerübungen haben Se. Kurfürstl. Durchleucht 4 neue Generallientenants in den Personen der Hh. Generalmajors, Grafen Dinodan v. Nogarola, Moix Grafen v. Taufkirch, Karl Freih. v. Brede, und Joh. Nep. v. Triva, und 10 Generalmajors ernannt.

B e r i c h t i g u n g e n .

In der ersten Abtheilung dieser Beschreibung ist die Benennung Gehren im Thale unrichtig abgeleitet. Hr. Landesgerichtsprocurator Sterr zu Pfarrkirchen hat uns hierüber belehrt, worüber wir ihm öffentlich danken. Gehren bedeutet nach Ableitung einen Zwidel, eine Falte. Daher kommt also auch die Benennung des etwas seitwärts liegenden Theils der sogenannten Einschlucht in München. In einigen Gegenden Baierns sagt man: Dieser Acker hat 20 Pfang und einen Gehren, d. i. ein mit dem Acker zwar zusammenhängendes, aber gleichsam einen Zwidel bildendes Stück.

Bei Auführung der hier wohnenden Schriftsteller haben wir den durch mehrere nützliche Schriften berühmten Hrn. L. D. Director Kling (Sieh Baaders Gelehrten-Lexicon unter dem Buchst. K.); ferner folgende Gelehrte zu erwähnen vergessen:

Alberti, Franz, Prof. der italien. Sprache.
 Arnhard, Franz Karl, Fabrikant.
 Wilhelm v. Bub ^{z. H.} Rath.
 Franz Kav. v. C. l, Patrizier.
 Vincenz Celva, Beneficiat.
 J. G. Fesmaier, L. D. Rath.
 Megvd. Fischer, Pfarrer in der Au.
 D. Nicol. Grill, Stadtphysikus.
 Franz Grundmayr, Beneficiat.
 Freih. Cas. v. Häffelin, kurpfälzbaier. Gesandter zu Rom.
 Alois Hagemayer, D. und Medicinalrath.
 Matth. Klotz, Hof- und Theater-Mahler.
 Benno Michl, kurf. Oberschulcommissär zu München.
 (Einige andere Auslassungen werden wir in der Folg: berichtigen.)

*

*

*

Die kurfürstl. Titulaturen sind folgende:

I. Ausführliche Titulatur, welche nur von der höchsten Stelle geführt wird.

M a x i m i l i a n J o s e p h,

in Ober- und Niederbayern, der obern Pfalz, in Franken, zu Kleve und Berg Herzog, Fürst zu Bamberg, Würzburg, Augsburg, Freysing und Passau, Fürst und Herr zu Kempten, Landgraf zu Leuchtenberg, gefürsteter Graf zu Mindelheim, Graf in der Mark, zu Ravensburg, Ottobauern und Helfenstein, Herr zu Ulm, Rothenburg, Nördlingen, Schweinfurt, Wettenhausen, Roggenburg, Ursberg, Elchingen, Söflingen, Irsee, Memmingen, Ravensburg, Wangen, Kaufbeuern, Buchhorn, Lentkirch und Bopfingen etc. des heil. röm. Reichs Erzpfalzgraf, Erztruchseß und Kurfürst.

Legende des geheimen Kanzlei-Siegels:

M a x i m i l i a n J o s e p h,

in Ober- und Niederbayern, der obern Pfalz, in Franken, zu Kleve und Berg Herzog, Fürst zu Bamberg, Würzburg, Augsburg, Freysing, Passau und Kempten, Landgraf zu Leuchtenberg, gefürsteter Graf zu Mindelheim, Graf in der Mark, zu Ravensburg, Otto-

Heuern und Helfenstein, Herr zu Rothenburg 16. 16. des heil. röm. Reichs Erzpfalzgraf, Erztruchseß und Kurfürst.

II. Mittlere Titulatur, ^{3rt.} von den Landes-Kollegien gebraucht wird, wenn sie Ausschreibungen in Stylo majori, oder sonstige Fertigungen mit vorausgesetzter kurfürstl. Titulatur erlassen.

M a r t i m i l i a n J o s e p h,
in Ober- und Niederbayern, der obern Pfalz, in Franken, und zu Berg Herzog, Fürst zu Bamberg, Würzburg, Augsburg, Freysing, Passau und Rempten, Landgraf zu Leuchtenberg, gefürsteter Graf zu Mindelheim 16. 16. des heil. röm. Reichs Erzpfalzgraf, Erztruchseß und Kurfürst.

Legende zu den Siegeln der kurfürstl. Kollegien: J. B.
Kurfürstl. Landesdirection in Baiern.

III. Abgekürzte Titulatur:

M a r i m i l i a n J o s e p h,
in Ober- und Niederbayern, der obern Pfalz, Franken und Berg Herzog 16. 16. des heil. röm. Reichs Erzpfalzgraf, Erztruchseß und Kurfürst.

Beschreibung des kurf. größern Wappens und geheimen Siegels.

Dieses enthält nebst dem Mittelschild 16 Hauptfelder oder Quartiere.

Der Mittelschild hat 4 Abtheilungen oder Quartiere, und einen Herzschild. Auf zwei Quartieren überecks, nämlich oben rechts und unten links, steht man die blauen und weißen links herabgeschobenen länglichten Rauten oder Wecken (deren 21 sein sollten wegen Ober- und Niederbayern), auf den andern zweien, nämlich oben links und unten rechts, ist ein nach der rechten Seite aufgestellter streitfertiger goldener Löwe mit einer rothen Krone, dann mit aufwärts geschlungenem und gespaltenem Schweife im schwarzen Felde. Wegen dem Herzogthume der obern Pfalz 16. In der Mitte ist ein Herzschildchen, worin der goldene Reichsapfel mit einem goldenen Kreuze im rothen Felde sich befindet. Wegen dem Erztruchseßennamte.

In der obern Reihe sind sechs Schilde: nämlich:

1) Rechts über dem rechten Quartier des Mittelschildes sind 3 silberne Spitzen im rothen Felde. Wegen dem Herzogthume Franken.

2) Ueber dem linken Quartier des Mittelschildes 8 goldene Lienzstäbe um ein silbernes Herzschildchen (worin ein Smaragd sich befindet) im Kreise gesetzt auf rothem Felde. Wegen dem Herzogthume Kleeve.

3) In der Mitte von beiden ist ein rother zur rechten Seite aufspringender Löwe mit einer blauen Krone im silbernen Felde. Wegen dem Herzogthume Bergen.

4) Links gegenüber ein ebenfalls zur Rechten springender schwarzer Löwe, über welchem ein silberner Schrägbalken ist, im goldenen Felde. Wegen dem Fürstenthume Bamberg.

5) An der Ecke rechts steht man ein schrägrecht gelegtes, von Roth und Silber geviertheiltes und zwei Male geferbtes Fähnchen an einer goldenen Lanze. Wegen dem Fürstenth. Würzburg.

6) Gegenüber links ein von Roth und Silber die Länge herabgetheiltes Feld. Wegen dem Fürstenthume Augsburg.

7) In der mittleren Reihe nebst dem Stammschilde sind 4 Hauptquartiere, nämlich rechts das Brustbild eines roth gekleideten mit Gold gekrönten Mohren im silbernen Felde. Wegen dem Fürstenthume Freysing.

7) Links ein zur Rechten springender rother Wolf im silbernen Felde. Wegen dem Fürstenthume Passau.

9) Rechts an der äußern Seite ein roth und blau quer getheiltes Feld. Wegen dem Fürstenthume Kempten.

10) Links gegenüber drei in die Quere getheilte Felder, wovon das mittlere blau, das obere und untere aber silbern und nach Art der Wartschilde damascirt ist. Wegen der Landgrafschaft Leuchtenberg.

In der dritten oder unteren Reihe sind wieder 6 Hauptquartiere, nämlich:

11) Unter dem Mittelschilde rechts ist ein auf drei grünen Hügeln stehender rother Löwe im silbernen Felde. Wegen der gefürsteten Grafschaft Mindelheim.

12) Links daneben steht man eine aus drei Reihen von Roth und Silber gewürfelte Binde oder Schachballeu im goldenen Felde. Wegen der Grafschaft Mark.

13) Gegenüber rechts drei rothe Sparren im silbernen Felde. Wegen der Grafschaft Ravensberg.

14) Links ein halber weißer, den Kopf nach der linken Seite haltender Adler im rothen Felde. Wegen der Grafschaft Stobauern.

15) Rechts an der Ecke ein zur rechten Seite gefehrter — auf einem goldenen Streifen stehender, silberner Elephant im rothen Felde. Wegen der Grafschaft Helfenstein.

16) Links gegenüber eine rothe Burg mit zwei Thürmen im silbernen Felde. Wegen der Herrschaft Rothenburg.

Nur dieses große Wappen allein, oder das geheime Dekretens- und Diplomen-Innsiegel ist, nebst dem, daß es von zwei Löwen gehalten wird, durch den ausgebreiteten und an beiden Ecken zusammengebundenen Hermelin-Mantel umgeben.

Oben ist der Kurfürstenhut mit dem goldenen Reichsapfel; unten hängen die drei Hausorden des heil. Huberts, des heil. Georgs, und des pfälzischen Löwen.

Im Kreise herum befindet sich die Legende:

D. G. Max. Jos. U. Bav. Pal. Sup. Franc. Cliv. et Mont.
D. Pr. Bam. Herb. Aug. Fris. Pat. et Camp. Landg. Leuch. Pr.
C. Mind. C. Marc. Rav. Ottob. et Helf. D. Roth. etc. S. R. I.
Archic. Pal. Archidap. et Elector.

*

*

*

Die officiële Bekanntmachung der kurf. Titulaturen sowohl, als des Landesherrlichen Siegels hätte zwar in den voranstehenden Abtheilungen eingebracht werden sollen; allein sie kam nicht früher aus der geheimen Staatskanzlei, als, nachdem bereits diese zweite Abtheilung, die Statistik von München, aus der Presse gekommen war. Eine ähnliche Beschaffenheit hat beinahe alle hier aufgenommenen Nachträge veranlaßt.

V e r z e i c h n i s s

dieser

zweiten Abtheilung.

II.

| | Seite |
|--|--------|
| Archiv, das geheime Haus: | 76 440 |
| — — — Staats: | — — |
| — — — Landes: | — — |
| Armen: Institutscommission | 104 |
| Administrationsrath der Kirchen und milden Stif- | |
| tungen | 109 |
| Adel, der hier wohnende | 127 |
| Academie der Wissenschaften | 408 |
| Antiquitätensahl | 440 |
| Archiv, das städtische | 441 |
| — — landschaftliche | — |
| Abgaben von den Lebensmitteln | 496 |
| Armenanstalten | 514 |
| Armensuppen, Rumfordische | 521 |
| Anstalten für gebrechliche Alte | 549 |
| Almosenstiftungen | 553 |

II

B.

Seite

| | |
|---|------|
| Bevölkerung der Stadt | I |
| — — nach den Verzeichnissen | I 26 |
| — — — — Heerdstätten | 26 |
| — — — dem Verbrauch der unentbehrlichen Lebensmittel | 27 |
| Bureau der franzöf. Expedition | 76 |
| — — deutschen — — | — |
| Brandschadenß = Versicherungs = Commission | 105 |
| Bräuaamt, kurfürstl. | 106 |
| Bürgerschaft, die | 199 |
| Bienenschule | 406 |
| Buchhandlungen | 411 |
| Buchdruckereien | 412 |
| Bureau, topographisches | 418 |
| Bibliothek, akademische | 425 |
| — — der kurbaier. Landschaft | 426 |
| Bibliotheken der Privaten | 426 |
| Bade = Anstalten | 529 |
| Bewässerungsanstalten | 535 |
| Behölzungs = Anstalten | 537 |
| Bequemlichkeits = Anstalten | 538 |
| Besserungs = Anstalten | 540 |
| Bothen | 568 |
| Bibliothek = Entwurf einer Münchner Stadtgeschichte | 573 |

C.

| | |
|-----------------------------------|-----|
| Cabinet, das geheime | 38 |
| Cabinete von Sammlungen | 427 |
| Capelle, die schöne | 428 |

D.

| | |
|-----------------------------|-----|
| Damenkalender | 418 |
| Dulten und Märkte | 499 |

E.

| | Seite |
|--|-------|
| Einwohner der Hauptstadt und ihres Burgfriedens | |
| ins Besondere | 46 |
| Einwohnerschaft in München | 239 |
| Erziehungs = Anstalten | 301 |
| — — — — in Gymnasien und Lyceen | 345 |
| Ernährungs = Anstalten | 455 |
| Entfernungen der beträchtlichsten Städte | 569 |

F.

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Forstpersonal | 70 |
| Forstwesen | 84 |
| Fremden, die, in München | 239 |
| Feiertagschule, männliche | — |
| — — weibliche | 390 |
| Forstschule | 405 |
| Fabriken und Manufacturen | 457 |
| Faschingslustbarkeiten | 559 |
| Flüsse | 568 |

G.

| | |
|---|-----|
| Georgsorden | 55 |
| Galerien der Gemälde und Kupfer | 65 |
| Gardemeubels | — |
| Garderobemeister | 66 |
| Gesandte u. , kurfürstl. , im Auslande | 77 |
| — — ausländische | — |
| Generalbureau des Berg = und Hüttenwesens | 82 |
| Generalität, kurfürstl. | 93 |
| General = Adjutanten | 96 |
| — — Stab | — |
| — — Schulen = und Studien = Directorium | 113 |
| Geistlichkeit in München | 190 |

| | Seite |
|-------------------------|-------|
| Gewerbe, bürgerliche | 212 |
| Gemälde - Galerie | 441 |
| Gewichte | 475 |
| Gesundheits - Anstalten | 528 |

H.

| | |
|----------------------------------|----|
| Hausorden, Kurfürstl. | 53 |
| Hubertsorden — — | — |
| Hofstaat des Kurfürsten | 58 |
| Hofkirchsprengel | 59 |
| Hartschiers, die | 60 |
| Hofmusik, die | 63 |
| Hof - Aerzte und Hof - Wundärzte | } |
| — Augenarzt | |
| — Apotheker | |
| Herzog - Marische Burg | 65 |
| Hof - Fourier | 66 |
| — Hofzehrgaden | — |
| — Küchenpersonal | — |
| — Kellerei | 67 |
| — Pfisteret | 67 |
| — Silberkammer | — |
| — Konditorei | — |
| — Leinwandkammer | — |
| — Gärtnereien | — |
| — Fischereien | 68 |
| — Profoslieutenant | — |
| — Trompeter und Pauker | 69 |
| — Kammerlaks und Hof - Lakais | — |
| — Marschall | — |
| — Büchsenspanner | — |
| — Campagnestall | 70 |
| — Staat der Kurfürstin | 71 |

| | |
|--|-----|
| Hof = Staat des Kurprinzen | 71 |
| — Staaten, übrige | 72 |
| — und National = Theater = Commission | 105 |
| — und Landbauamt | — |
| — Brunnen = und Maschinenamt | 106 |
| — Stadtbeleuchtungsamt | — |
| — Futtermeisteramt | — |
| — Kastenamt | — |
| Hauskammer | — |
| Hauptlottokammer | — |
| Hospitäler, und Waisenanstalten | — |
| Hofgericht | 107 |
| Hofoberrichteramt | 108 |
| Hofgerichts = und Landes = Advokaten ic. | 109 |
| Hof = und Staatskalender | 417 |
| — Sternwarte | 418 |
| — National = und Central = Bibliothek | 420 |
| Handel und Gewerbe | 455 |
| Hundswuth, Anstalten gegen die | 530 |
| Hof = und National = Theater | 554 |
| Hofmusik | 558 |

J.

| | |
|------------------------|------|
| Jagdpersonal | 84 |
| Justizstelle, oberste | 107 |
| Juden, die, in München | 2 39 |
| Journalen | 413 |

K.

| | |
|----------------------|----|
| Kämmerer, kurfürstl. | 65 |
| Kammerfouriers | 66 |
| Kammerdiener | — |

| | Seite |
|-------------------------|-------|
| Kamerportiers | 66 |
| Kunsthandlungen | 412 |
| Kunstsammlungen | 420 |
| Künstler, hier wohnende | 451 |
| Krankenhäuser | 547 |
| Karten und Grundrisse | 597 |

L.

| | |
|------------------------------|-----|
| Landesherrschaft | 46 |
| Kurfürst | — |
| Kurfürstinn | 48 |
| Kurprinz | 49 |
| Kurfürstl. Familie | — |
| — Geschwister | 50 |
| — Anverwandte | 51 |
| — Agnaten | — |
| Kurfürstinn Witwe | 52 |
| Löwenorden | 57 |
| Leibgarden, die | 60 |
| Leinwandkammer, die kurf. | 65 |
| Leib- und Oberarzt | 66 |
| Landesdirection in Baiern | 97 |
| Landfeldmesser | 104 |
| Landschaft, kurbayerische | 138 |
| Leseinstitute | 413 |
| Litterarische Sammlungen | 420 |
| Leihhaus, großes und kleines | 527 |

M.

| | |
|--|----|
| Mundschenkerei | 67 |
| Ministerial-Departement, geheime | 74 |
| — — Departement der auswärtigen Angeleg. | 75 |

| | |
|--|-----|
| Ministerial = Finanzdepartement | 79 |
| Münzwesen | 82 |
| Ministerial = Departement der Justiz | 85 |
| — — — — — der K. und W. und der geistl. Angelegenheiten | 86 |
| Militär = Departement | 89 |
| Magistrat, der bürgerliche | 141 |
| — — desselben neuer Wahlbrief | 160 |
| — — Geschäftskreis | 175 |
| — — neue Verfassung | 182 |
| Militär, das kurf. | 195 |
| Miliz, die bürgerliche | 210 |
| Militärakademie | 404 |
| Münzkabinet, kurf. | 438 |
| Münzen | 466 |
| Maße, trockene | 477 |
| — flüssige | 481 |
| Marktpolizei | 489 |

N.

| | |
|---|-----|
| Nachrichten, vermischte, besonders für Fremde | 570 |
| Nachträge und Berichtigungen | 598 |

O.

| | |
|--------------------------|----|
| Oberst = Hofmeistersstab | 59 |
| — Rämerersstab | 63 |
| — Hofmarschallsstab | 66 |
| — Silberkämmerer | — |
| — Stallmeistersstab | 68 |
| — Jägermeister = Amt | — |

P.

| | Seite |
|--------------------------------|--------|
| Pagerie, die | 68 404 |
| Pflanzschule, diplomatische | 76 |
| Porcellänfabrik zu Nymphenburg | 106 |
| Privat-Institute | 406 |
| Preise der Lebensmittel | 482 |
| Pflasterungs-Anstalt | 531 |
| Promenaden, öffentliche | 560 |
| Posten | 568 |

R.

| | |
|--------------------------------|-------|
| Residenz = Aufseher und Wärter | 64 |
| Residenzschloßher = Personal | 65 |
| Ritterportiers | 66 |
| Referendär, geheime | 76 81 |
| Räthe, geheime | 88 |
| Rangordnung | 122 |
| Reitschule | 406 |
| Reinigungs-Anstalten | 533 |

S.

| | |
|--|-----|
| Stäbe, kurf. | 59 |
| Schatzkamer, die | 65 |
| Stabsarzt | — |
| Stabswundarzt | 66 |
| Stabssekretäre | 68 |
| Stabs- und Konferenz = Ministerium, geheimes | 73 |
| Staatsrath, der geheime | — |
| Strassen-Commission | 104 |
| Salzamt | 106 |
| Siegelamt | — |
| Schulen, bürgerliche und Elementar = | 394 |

| | |
|----------------------------------|-----|
| Steindruckerei | 413 |
| Sammlungen aus einzelnen Fächern | 427 |
| — — der Akademie | — |
| — — in der kurf. Residenz | 428 |
| Schatzkammer | 433 |
| Schriftsteller, hier wohnende | 446 |
| Expeditions-Handel | 465 |
| Sittlichkeits-Anstalten | 502 |
| Sicherheits-Anstalten | 509 |
| Stiftungen, milde | 545 |
| Strassen | 568 |

E.

| | |
|---------------------|-----|
| Trabanten, die | 63 |
| Truchfessen | 66 |
| Tristamt | 106 |
| Taubstummen-Anstalt | 402 |
| Thierarzneischule | — |
| Todtenbeschau | 529 |
| Todtenbehandlung | 566 |
| Titulaturen, kurf. | 604 |

U. B.

| | |
|---------------------------------|-----|
| Uebersiedlung der Stadt geprüft | 34 |
| Universitätscuratel | 87 |
| Veterinärschule | 106 |
| Uniformirung | 121 |
| Verfassung, die bürgerliche | 249 |
| — — — kirchliche | 252 |
| — — — militärische | 271 |
| — — — polizeiliche | 453 |
| Vergnügungen, öffentliche | 554 |

| | Seite |
|---|-------|
| Wechselgericht 1ster und 2ter Instanz | 109 |
| Wundärzte, Schule für, und Entbindungslehre | 402 |
| Wechsel- und Geldgeschäfte | 466 |
| Waisenhäuser | 543 |
| Witwen-Anstalten | — |

| | |
|------------------|-----|
| Zeichnungsschule | 406 |
|------------------|-----|

D r u c k f e h l e r.

Seite 192 Zeile 13 lies 1773 anstatt 1772.

— 428 — 4 — Holzbibliotheken anstatt Hofbibliotheken.

— 466 — 11 — von der hiesigen und Amberger Aus-
prägung.

— — letzte 3. — Halbe und Viertelkreuze.

Zu der Münchner Bibliothek ist noch beizusetzen:

Chronica von vil namhaftigen Geschichten, die geschehen seind
seid man zalt 1c.

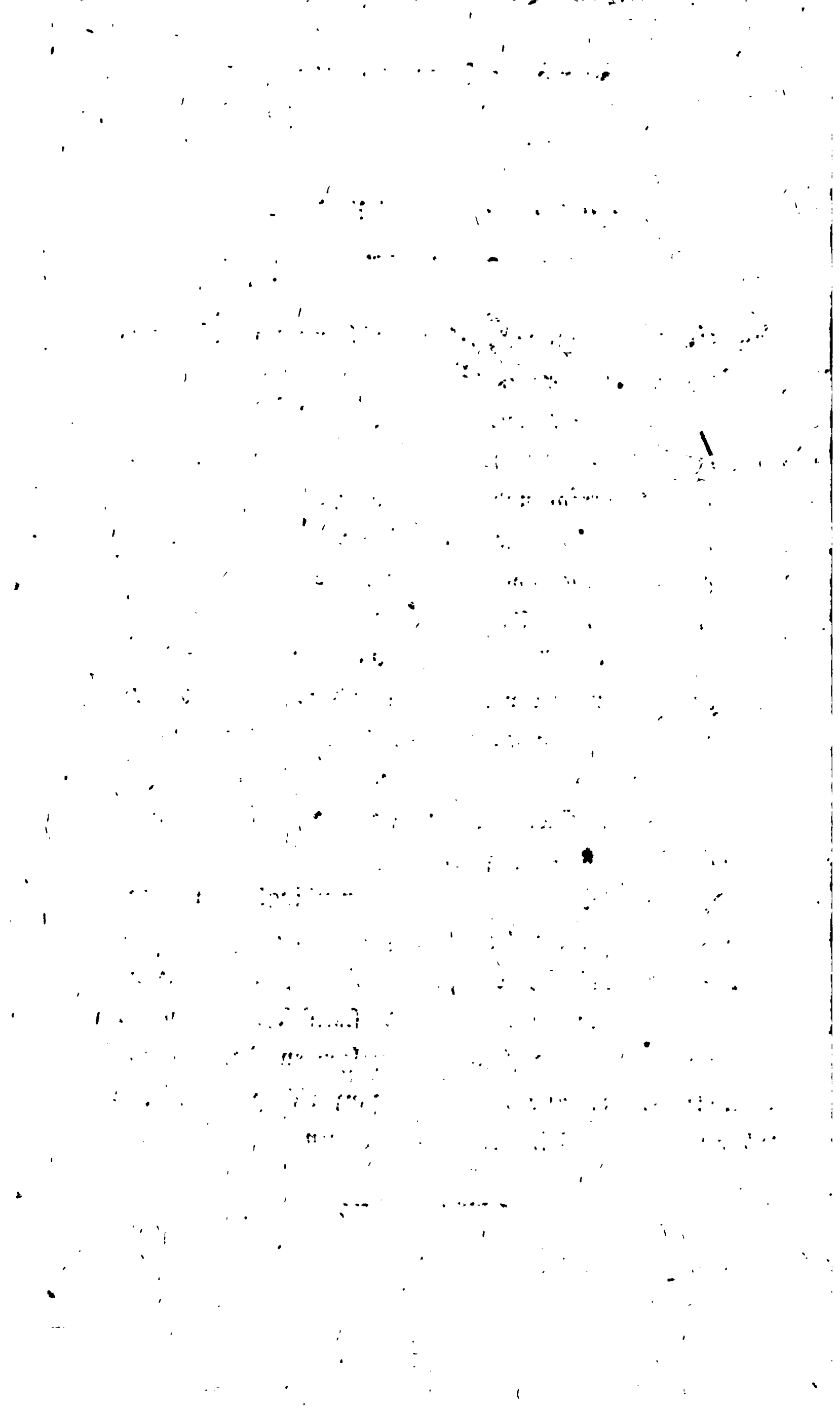
Der Röm. Kaiserl. und Königl. Majestäten Gnädigster Ein-
kehr? welche diese hohe Personen in Begleitung einiger Chur- und
Fürsten 19. nach Dero Abzug aus Augsburg bey Ih. Kurf. Durchl.
aus Bayern in Dero Residenzstadt München anno 1690 den 4.
Febr. genommen. Ausführlich nach allen Begebenheiten beschrieben,
Augsburg gedruckt und zu finden bey Jak. Koppmayer Stadtbuch-
drucker. Mit einer Kupfertafel der Resid. Stadt München von
der Isar began.

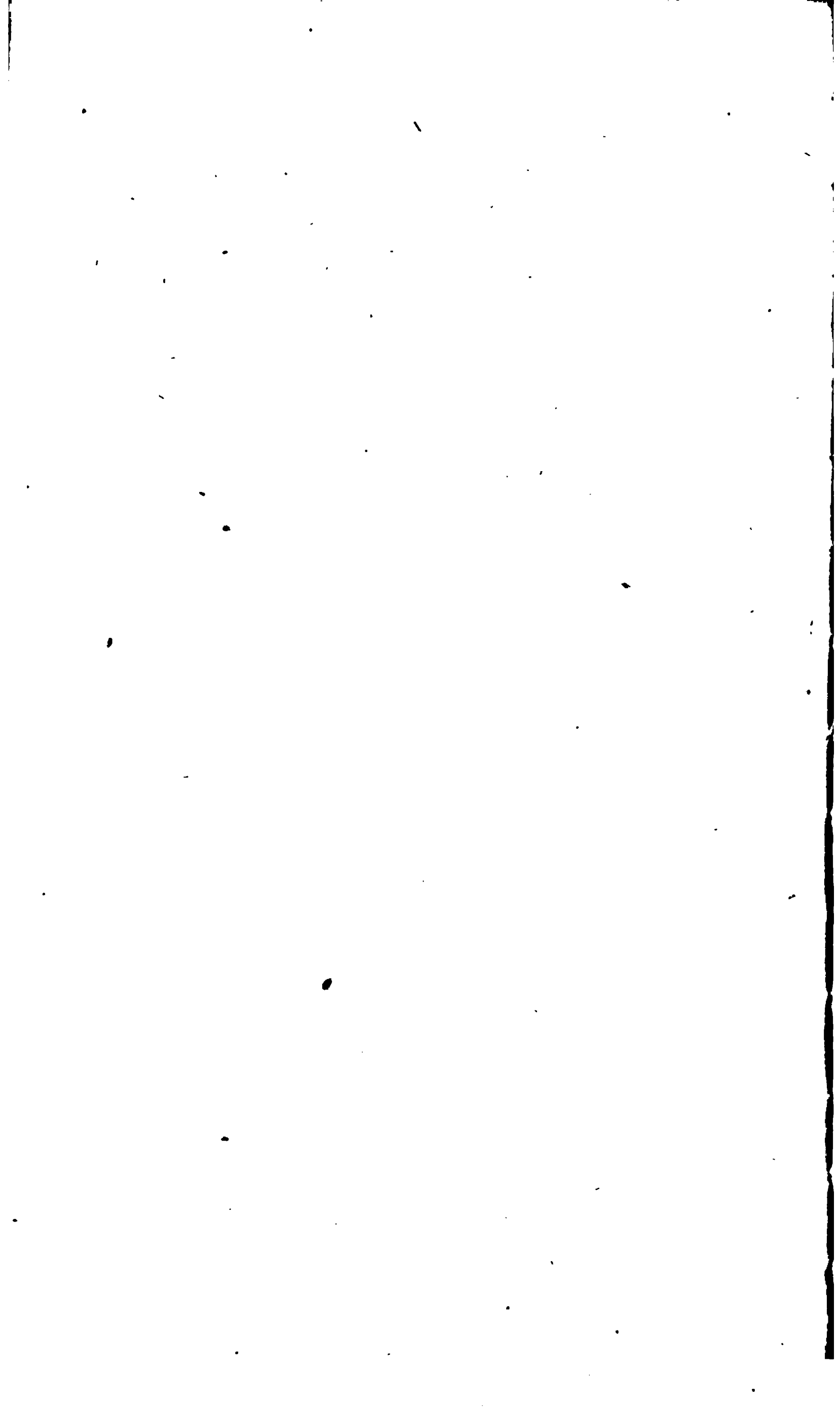
(War ein Tournier mit Ranzen, Degen, Wurfschellen und
Pistolen.)

Finalerklärung.

Der Druck dieser zweiten Abtheilung der Münchner Stadtbeschreibung war bereits im September des verflossenen Jahres 1804 vollendet. Einige Hindernisse verzögerten ihre Ausgabe. Seit jener Zeit sind nicht nur die oben angeführten Nachträge und Berichtigungen hinzugekommen; sondern auch später noch viele Umstellungen geschehen, welche das eben Angeführte und Gedruckte noch in selbiger Woche antiquirten. Das unvermeidliche Schicksal eines Historiographen des Augenblickes, und der neuesten Umgebungen! Man wird vorhergesagt finden, was bald darauf geschehen; angedeutet, was bereits ausgeführt ist; unter die Lebenden gezählt, die bald nachher aus dieser Zeitlichkeit geschieden sind. So wenig Macht ist uns über den künftigen Augenblick gegönnt!

Der Verfasser findet sich also neuerdings gedrungen, wie das bereits im Vorberichte geschehen ist, Supplemente anzukündigen, die nach einiger Zeit erscheinen, und über jede topographische und statistische Neuerung, und andere Merkwürdigkeiten der folgenden Tage genaue Controlle halten, und das nicht ganz richtig Gezeichnete aus der früheren Zeit berichtigen werden.





7

B'D MAR 11 1915